PG
355
B86
++

KAISERLICHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

SCHRIFTEN DER BALKANCOMMISSION

LINGUISTISCHE ABTHEILUNG

III

DIE DIALEKTE DES SÜDLICHSTEN SERBIENS

VON

OLAF BROCH

MIT EINER DIALEKTKARTE

WIEN

ALFRED HÖLDER

K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER

1903

PG
355
B 26++

ALFRED HÖLDER, k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler in WIEN,
I., Rothenthurmstrasse 13.

Schriften der Balkancommission.

Herausgegeben im Auftrage der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien.

Linguistische Abtheilung

Cornell University Library
BOUGHT WITH THE INCOME
FROM THE
SAGE ENDOWMENT FUND
THE GIFT OF
Henry W. Sage
1891
A.169499 15/7/1903
5474

I
Die serbo-kroatisc ... **ische**
licher ... **etič.**

Milar ...
Preis: geb ... nden 13 Mark.

I. Die Lika i ... **bei Pola.**

Karl ... **o,**
... niestabe.
Preis: geb ... – Preis: geb. 15 Mark.

Sonderschriften

des österreichischen archäologischen Institutes in Wien.

Band I: **KLEINASIATISCHE MÜNZEN.**

Von

F. Imhoof-Blumer.

Band I mit 9 Lichtdrucktafeln. — Preis: gebunden 36 Mark.

Band II: **ARA PACIS AVGUSTAE.**

Von

Eugen Petersen.

Mit Zeichnungen von **George Niemann.**

8 Lichtdrucktafeln in besonderem Bande und 60 Abbildungen im Texte. — Preis: gebunden 24 Mark.

Ein ausführlicher illustrierter Prospect steht auf Wunsch kostenlos zu Diensten.

Band III: **KLEINASIATISCHE MÜNZEN.**

Von

F. Imhoof-Blumer.

Bd. II (Schlussband) mit 11 Lichtdrucktafeln. — Preis: gebunden 36 Mark.

Mit dem zweiten Bande ist diese Arbeit des hervorragendsten Kenners der antiken Numismatik abgeschlossen. Es ist an dieser Stelle nicht möglich, auch nur annähernd über die der Münzgeschichte Kleinasiens von Pontos bis Phrygien inclusive zugute kommenden reichen Ergebnisse zu berichten. Verfasser gibt die Resultate langer, gründlicher Untersuchungen, und es ist ihm selbst da, wo er grössere Probleme ins Auge gefasst hat, gelungen, die chaotisch verwirrtesten Fragen in glänzender Weise zu lösen und dafür feste Grundlagen zu schaffen. Dem Schlussbande sind ausführliche Indices beigegeben. Jeder Band ist einzeln käuflich.

ALFRED HÖLDER, k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler in WIEN,
I., Rothenthurmstrasse 13.

The date shows when t[illegible]aken.

All books not in use for instruction or research are limited to four weeks to all borrowers.

Periodicals of a general character should be returned as soon as possible ; when needed beyond two weeks a special request should be made.

Limited borrowers are allowed five volumes for two weeks, with renewal privileges, when a book is not needed by others.

Books not needed during recess periods should be returned to the library, or arrangements made for their return during borrower's absence, if wanted.

Books needed by more than one person are placed on the reserve list.

Cornell University Library
PG 355.B86
Die dialekte des sudlichsten Serbiens,
3 1924 009 779 582 olin, ove2

460278

KAISERLICHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

SCHRIFTEN DER BALKANCOMMISSION

LINGUISTISCHE ABTHEILUNG

I

SÜDSLAVISCHE DIALEKTSTUDIEN

HEFT III

WIEN
ALFRED HÖLDER
K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER
1903

KAISERLICHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

SÜDSLAVISCHE DIALEKTSTUDIEN

III

DIE DIALEKTE DES SÜDLICHSTEN SERBIENS

VON

OLAF BROCH

MIT EINER DIALEKTKARTE

WIEN

ALFRED HÖLDER

K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER

1903

260 G 78

A. 169499

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien

DIE DIALEKTE

DES

SÜDLICHSTEN SERBIENS

Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften machte mir seinerzeit durch Herrn Hofrath Jagić den ehrenvollen Vorschlag, an den Arbeiten der sogenannten „Balkancommission“ Theil zu nehmen. Sie liess mich im Sommer und Herbst 1899 eine Studienreise nach Südserbien unternehmen, um die dortigen slavischen Dialekte zu erforschen. Der Gang meiner Forschungen sowie eine kurze Übersicht über die Resultate ist als vorläufiger Bericht in dem Anzeiger der philosophisch-historischen Classe der Akademie Jahrg. 1900, Nr. III, gegeben. Die folgende Abhandlung enthält nun das gesammelte Material in voller Breite.

Indem ich so meine Aufgabe abschliesse, bitte ich alle diejenigen Personen und Institutionen, die mir in verschiedener Weise geholfen und dadurch meine Arbeit gefördert haben, meinen wärmsten Dank entgegenzunehmen. Zunächst die vielen Behörden, Beamten und Privaten in Serbien, mit denen ich in Berührung kam. Weiter unsere Universität hier in Christiania, die in liberaler Weise dazu mitwirkte, dass es mir bei meiner früheren Lage möglich wurde, dem Vorschlag der Akademie zu folgen. Vor allen aber natürlich die kaiserliche Akademie selbst. Ihrer Initiative und ihrem Vertrauen ist es zu danken, wenn meine Arbeit, bei aller Mangelhaftigkeit, die Niemand so klar erkennt wie ich selbst, doch etwas an den Tag bringt oder beleuchtet, was für die Wissenschaft von Werth ist.

Olaf Broch.

Einleitung.

§ 1. Erfahrungsgemäss haben die dialektischen Verhältnisse einer Gegend mit dem geographischen Bau derselben gewöhnlich einen gewissen Zusammenhang. Dies ist auch in dem von mir im Sommer und Herbst 1899 erforschten südserbischen Dreieck Vrańe—Niš—Pirot der Fall. Deshalb sind ein paar einleitende Worte über das Aussehen des Landes nicht überflüssig.

Das erwähnte Dreieck zerfällt in zwei Haupttheile. Westlich liegt das breite, offene Morava-Thal; östlich vom Thale lässt sich das Land praktisch als eine zusammenhängende, nach Osten und Nordosten hin allmählich steigende Gebirgslandschaft zusammenfassen.

Das Morava-Thal zerfällt auf der uns angehenden Strecke wiederum in zwei deutlich getrennte Hälften. In der südwestlichsten Ecke Serbiens, wo die (östliche) Morava aus Altserbien in das Königreich hineinströmt, steht man in der Mitte einer weiten Thalebene, einige Hundert Fuss über dem Meere. Das kommerzielle Centrum der Ebene ist die jetzt serbische Stadt Vrańe. Der nördliche Theil der Ebene gehört Serbien, der südliche der Türkei; eine natürliche Grenze zwischen den beiden Ländern ist nicht vorhanden, im Gegentheil ist die Grenzlinie ganz willkürlich durch die offene Ebene gezogen. Nach Norden hin schliesst sich dagegen die Vrańaer Ebene, nicht viele Kilometer nördlich von der Stadt, durch eine natürliche Grenze ab; die umgebenden Gebirge treten näher zusammen und bilden die mehrere Kilometer lange Vrańska Klisura, in der sich die Morava rasch senkt. Wenn die Gebirge wieder auseinander treten, so steht man in der niedrigen, weiten, herrlichen Thalmulde von Leskovac, die nach Norden hin ohne nennenswerte Versperrung in die Ebene von Niš übergeht. Man darf also mit einem bekannten Ausdruck sagen: Das Morava-Thal um Vrańe spectat in meridiem, die Leskovacer Ebene dagegen spectat in septentrionem.

Auf der Ostseite des Morava-Thales hebt sich, wie gesagt, das Gebirgsland, das die andere Hälfte der erforschten Gegend ausmacht, in sowohl östlicher wie nordöstlicher Richtung zu immer grösserer Durchschnittshöhe. Als Grenzlinie gegen Bulgarien ist auf der Strecke Vrańe—Pirot eben die Wasserscheide zwischen den nach West laufenden Zuflüssen der Morava und den nach Osten laufenden Zuflüssen anderer Systeme — theils der Struma, theils der durch Trn nach dem Norden hin in die Nišava strömenden Erma (Sukovska Reka) — gewählt. Die so erhaltene Grenzlinie ist aber, so natürlich sie aussieht, eben keine natürliche Grenze, am allerwenigsten in sprachlicher Hinsicht. Dies hängt mit dem Bau des Landes und der Lebensweise der Bewohner des Hochgebirges zusammen. Das Volk ist hier mehr auf Viehzucht als auf Ackerbau angewiesen. Deshalb sind hier eben die abgerundeten, flachen, überall leicht zugänglichen Bergrücken mit ihrem über der Baumgrenze oft, besonders längs dem südlicheren Theile der Grenzlinie, sozusagen ununterbrochenen Teppich von trefflichen Weiden dasjenige, was die Bewohner an sich zieht; die grünen Bergrücken und höchsten Bergthäler sind hier, durch die von ihnen bedingte Wirtschaft, eher das Verbindende als das Trennende geworden. So findet man denn z. B. auch — ich verweise auf die Namen der beigefügten Sprachkarte — dass die Grenzlinie südlich von

Vlasina die Ansiedlung Topli Dol in zwei Theile zerschneidet, dass die Bewohner von Ploča auf der bulgarischen Seite völlig wie diejenigen von Kriva Feja auf serbischer Seite sprechen, u. s. w.

Je näher der südöstlichen Ecke Serbiens, desto kahler wird das die Grenzgegenden füllende Hochgebirge. Das Thal der Nišava schneidet sich wie eine schmälere Spalte durch die hellgrauen, armen Gebirgsmassen hindurch. Nur um Pirot herum weitert sich die Spalte zu einem etwas grösseren, ziemlich hoch gelegenen, fruchtbaren Kessel aus; von diesem und der damit in leichter Verbindung stehenden kleinen Erweiterung um Bela Palanka möchte ich, wie von der Vraňaer Ebene, sagen, dass er eher in meridiem als in septentrionem spectat, indem die von der Natur gegebene entschiedenere Versperrung des Thales erst zwischen Bela Palanka und Niš erfolgt. Übrigens ist das ganze Thal zu unbedeutend, um, wie es mit dem weiten Morava-Thal der Fall ist, eine selbständigere Abtheilung in der Landschaft zu bilden.

Auf der Nordostseite des Nišava-Thales, östlich von Pirot und Bela Palanka, setzt sich die kahl-graue Gebirgsmasse in noch höherer Formation — im Midžur erreicht Serbien ja hier seinen höchsten Punkt — mit kleinen, hoch gelegenen und dünn bevölkerten Thälern fort. Nicht viele Stunden von der Nišava ist man nach dieser Seite hin im Gebiet des oberen Timoks.

Mit den Gegenden westlich von dem Morava-Thale habe ich mich, aus später zu erwähnender Ursache, weniger beschäftigt. Nur der Abschnitt zwischen Vraňe und Leskovac ist etwas eingehender zu besprechen. Die Gebirgsmasse, die hier vom Westen her an der Bildung der Vraňska Klisura Theil nimmt, erhebt sich gleich hinter Vraňe nach Westen und Norden hin auf einmal zu einem ziemlich hohen Gebirge, das von dieser Seite nicht so leicht zugänglich ist und in der näheren Nachbarschaft zur Bebauung nur wenig Platz übrig lässt. Dieselbe Gebirgsmasse senkt sich dagegen in nördlicher Richtung, nach Leskovac hin, viel allmählicher und mit offenen Thälern, besonders dem Veternica-Bache entlang. Von Leskovac an gelangt man somit ohne hindernde Schwierigkeit in südlicher Richtung tief in das Gebirge nach Vraňe hin hinein; auch lässt die Gegend auf dieser Seite, bei breiteren, offeneren Thälern, viel mehr Platz zur Bebauung übrig. Als eine natürliche Folge werden wir denn auch finden, dass der Dialekt von Leskovac in diesem Gebirge bis in ziemlicher Nähe von Vraňe gesprochen wird. Auch in westlicher Richtung, über Lebane, ist der Eintritt von der Leskovacer Ebene in das Gebirgsland, das die Westseite des Morava-Thales begrenzt, offen und leicht.

§ 2. Der Übergang von dem Morava-Thale in das Hochgebirge längs der bulgarischen Grenze ist ein allmählicher. In kleinen Seitenthälern schiebt sich der Thalboden oft ziemlich tief in die Gebirgsmasse hinein; und vor dem Hochgebirge liegt überall Hügelland oder niedrigere Formationen. So setzt sich denn auch die Lebensweise des Thalbewohners, mit überwiegendem Acker- und Gartenbau und Ansiedelung in Dörfern, oft ziemlich weit in die Gebirgslandschaft hinein fort.

Die eigentlichen Gebirgsbewohner Südwestserbiens dagegen, im Hochgebirge längs der bulgarischen Grenze, wo zwar Ackerwirtschaft noch vielfach für den Hausgebrauch getrieben wird, wo aber, wie schon oben erwähnt, Viehzucht mit Benützung der reichen Bergweiden die Hauptsache ist und oft zu bedeutendem Wohlstande führt, leben nicht in Dörfern. Sie wohnen in Gehöften, gewöhnlich ein paar oder einige wenige in kleinen zerstreuten Ortschaften zusammen. Gemeinsamer Haushalt — eine Zadruga, die, wie es scheint, nie über die dritte Generation hinaus zusammenhält — ist hier noch in schwindenden Überresten zu finden. Ganz ausgeschlossen ist dorfähnliche Zusammenbauung der Häuser zwar auch hier nicht; ein Beispiel dafür ist Crvena Jabuka; durchgehends ist aber in diesen inneren Gebirgsgegenden nicht von dem „Dorfe", sondern von dem „Kirchspiel" Kriva Feja, Vlasina u. s. w. zu reden. Beispielsweise dehnen sich die kleinen Ortschaften und Gehöfte des Kirchspiels Kievъc von Surdulica bis nach Vlasina hin, mehrere Kilometer. Ebenso liegt Vlasina auf Stunden langer Strecke um das Vlasinsko Blato, einen

halb versunkenen See mit reichen natürlichen Wiesen längs dem feuchten Rande und auf den Bebemooren. Kriva Feja vertheilt seine ungefähr 2500 Menschen auf mehrere Quadratkilometer.

Der besprochene Unterschied in der Bebauungsweise ist uns insoferne von Interesse, als er zum Theile auch einen weiteren Unterschied bezeichnet. Mit den zerstreuten Ortschaften fangen im südwestlichsten Theile des Landes auch gewöhnlich die „Šopen", mit besonderer Tracht und besonderer Dialektnuance, an. Wie der Unterschied in der Bebauungsweise entstanden ist, ob er eine natürliche Folge der Lebensweise ist oder vielleicht auch irgendwie mit einem alten Stammesunterschied in Zusammenhang steht, ist hier gleichgiltig. Genug, dass das Auge durch ihn somit mitten in der Gebirgslandschaft gewissermassen den Eindruck einer Grenzlinie erhält, wo der Bau des Landes keine sichtbare Grenze gezogen hat; und diese Linie bedeutet im Südwesten auch eine Dialektgrenze.

Nördlicher breitet sich, wie die Sprachkarte näher zeigen wird, der „planinski govor", d. h. dasselbe Idiom wie das der Šopen oder mit ihm beinahe identische Mundarten, und damit die es sprechende Bevölkerung, auf einem viel weiteren Raume aus, der zum Theile, wenigstens jetzt, andere Lebensweise als die Hirtenwirtschaft des Hochgebirges bedingt und auch ganz anders zugänglich ist. Falls die zerstreute Bebauung einstmals auch hier die gewöhnliche gewesen sein sollte, so ist es deshalb auch nur ganz natürlich, wenn sie jetzt hier in vielen Gegenden nicht existirt, sondern sich auch hier auf höhere Gebirgsgegenden beschränkt hat und deshalb als äusseres Merkmal der Dialektunterschiede nicht mehr zu verwerthen ist.

§ 3. Die Befreiung Südserbiens von türkischer Herrschaft hat gewisse Veränderungen in der Bevölkerung verursacht. Besonders ist dies in der Gegend westlich von dem Morava-Flusse der Fall gewesen. Von den früheren albanesischen Ansiedlungen sind hier nur wenige geblieben. Die meisten wurden vertrieben. Ihre Dörfer sind mit slavischen Elementen bevölkert worden, wobei nicht nur Leute aus den benachbarten Dörfern, sondern auch andere, theils „Šopen", also Leute von der Ostseite der Morava, theils Slaven aus westlicheren Gegenden, hineingekommen sind. Deshalb ist auch die Gegend westlich von dem Morava-Thale für den Erforscher der slavischen Dialekte Südserbiens nicht von so grossem Interesse wie das Land nach Osten hin, und darum habe ich sie meistens liegen lassen, nur über den Abschnitt zwischen Vraňe und Leskovac einige Daten gesammelt.

Eine Frage hätte ich übrigens in dieser Gegend gerne einer Bearbeitung unterzogen; da mir dies nicht möglich war, will ich die Sache wenigstens hier erwähnen. Nach den Angaben mehrerer Eingeborener sollen die slavischen Dörfer, die früher albanesische Nachbarn hatten — z. B. hie und da im Abschnitt zwischen Leskovac und Vraňe — in ihrer Sprechweise einen Anklang an das Albanesische erhalten haben. Worin diese Eigenthümlichkeit oder Eigenthümlichkeiten bestehen, hat mir aber Niemand angeben können, und aus den betreffenden Dörfern war es mir, nachdem ich die erwähnte Angabe erhalten hatte, nicht möglich, ohne unverhältnismässigen Zeitverlust Objekte zur eigenen Beobachtung zu erhalten, auch nicht dahin zu gelangen; ich war damals schon in anderen Untersuchungen begriffen. Die interessante Frage musste ich also liegen lassen; falls die Angabe auf wirklichen Thatsachen beruht, so liegt hier für einen näher wohnenden Forscher eine schöne Aufgabe vor.

Auf der Ostseite des Morava-Flusses hat die Vertreibung der zerstreuten albanesischen Spahijen oder Türken in der Ebene und den kleinen Städten keine Veränderung in den Bevölkerungsverhältnissen hervorrufen können; in die höheren Gebirgsgegenden scheinen diese fremden Elemente eigentlich auch nicht hingekommen zu sein. Somit ist hier in der ganzen Landschaft die Bevölkerung dieselbe wie von altersher geblieben. Bekanntlich ist nun längst darauf aufmerksam gemacht worden, dass wahrscheinlich ein grosser Theil der Bevölkerung in dem von mir untersuchten Dreieck, vor allem in den höheren Gebirgsgegenden, auf früher romanisch redende Elemente zurückgeht. Die geschichtliche Ethnographie der Landschaft

spielt aber für die vorliegende Arbeit keine Rolle. Für uns darf die untersuchte Gegend, nach den jetzt gesprochenen Mundarten, als rein slavisch gelten. Hie und da wohnen zwar unter den südserbischen Slaven auch — wenigstens dem Namen nach mohammedanische — Zigeuner. In Vraňe haben sie ihr eigenes Viertel, und hie und da lässt sich von einem Thaldorfe sagen, dass es zigeunerisch ist. So wohnen ziemlich viele Zigeuner, als tüchtige und fleissige Arbeiter, in und um Surdulica: Zigeuner sind es auch, die unterhalb der Vraňska Baňa das Wasser der heissen Quellen zur Präparirung des im Thale in Menge gebauten Hanfes verwenden. Sind aber auch die Zigeuner nicht wenig, so sind sie doch nicht zahlreich genug, um einen merkbaren Einfluss, z. B. in sprachlicher Hinsicht, auszuüben.

§ 4. Innerhalb der von mir untersuchten Gegenden, die sich also von unserem Standpunkte als zusammenhängendes slavisches Gebiet ansehen lassen, sind die dialektischen Unterschiede nicht gross. Natürlich kann man von einer wirklich einheitlichen Sprache hier so wenig wie sonst in der Welt reden. Kleine lokale Eigenthümlichkeiten, dem Fremden oft kaum erfassbar, treten hier wie überall, bisweilen von Dorf zu Dorf, an den Tag; der so schattirte Teppich ordnet sich wiederum durch gewisse gröbere, leichter erkennbare Züge in Figuren von Mundarten, in Dialekte. Aber im Ganzen bleibt der Bau der Sprache, in lautlicher, formeller und syntaktischer Hinsicht, über das ganze Gebiet eigentlich derselbe; dies wird auch aus der den einzelnen Dialektbeschreibungen vorausgeschickten Übersicht über die Sprache des Gebietes insgesammt zur Genüge hervorgehen.

Im § 1 wurde nun hervorgehoben, wie die Landesgrenzen nach Süden und Osten hin für uns nur als völlig willkürliche Linien, ohne Stütze in natürlichen Sperrungen, anzusehen sind; deshalb ist es auch gleich verständlich, wie derselbe Mundartenteppich, mit schwachen lokalen Nuancirungen, aber ohne schroffe Übergänge, ohne nennenswerthe Unterschiede im principiellen Bau, sich über die politischen Grenzen des von mir — aus praktischen Rücksichten — zur Erforschung gewählten Gebietes hinaus fortsetzt; das von mir untersuchte Dreieck ist nur ein willkürlicher Ausschnitt aus einem grossen Dialektfelde.

Bei so grosser Gleichartigkeit der Mundarten hätte sich ein anderer bei der Wiedergabe des für die einzelnen Dialekte gesammelten Materials vielleicht etwas anders verhalten, als ich es in der vorliegenden Arbeit thue. Meine Dialektskizzen wiederholen vielfach ganz kongruente Erscheinungen und enthalten deshalb, so könnte man sagen, Unnöthiges. Ich habe anders urtheilen müssen. Anstatt die Wiederholungen zu vermeiden, habe ich im Gegentheile so viel wie möglich mitgenommen, auch die rein elementaren Sachen, die primitivsten Beispiele. Meine Skizzen sind nämlich nicht nur nicht erschöpfend — das wird auch Niemand von einem auf dem Gebiete völlig fremden Menschen nach kurzer Arbeit erwarten; sondern sie sind geradezu karg und unvollständig. Da aber die verschiedenen Dialekte einander so nahe stehen, dass das ganze Gebiet sprachlich als ein, praktisch genommen, einheitliches gelten darf, so können auch die verschiedenen Einzelbeschreibungen, die als Stichproben der Mundartengebiete genommen sind, eben durch die Detailangaben einander gegenseitig beleuchten, ausfüllen und vervollständigen. Mich hierauf stützend, konnte ich es wagen, das in Pirot gesammelte Materiale in die vorliegende Arbeit mit aufzunehmen, wenngleich es, wie schon im vorläufigen Bericht angedeutet, ziemlich unvollkommen ist; mit Beihilfe der aus den übrigen nahe verwandten Idiomen mitgetheilten Einzelheiten wird der Dialekt doch ganz klar hervortreten.

§ 5. Ein wichtiges Moment für das Verständnis der sprachlichen Entwicklung in einer Gegend ist ja immer das richtige Erkennen der Berührungen und dadurch vielleicht entstandener Strömungen, die in das Geistesleben der Bevölkerung eingreifen oder eingegriffen haben.

Auch während der Türkenzeit hat die von mir erforschte Gegend kein ganz abgesondertes sprachliches Leben geführt. Dass die Sprache der früheren Landesherren durch die unmittelbaren materiellen Beziehungen hier wie über die ganze Halbinsel sehr viele Wörter zurück-

gelassen hat, brauche ich nicht zu erwähnen. In geistiger Hinsicht haben aber die türkischen Herren sich hier so wenig wie sonst um das Volk gekümmert. Die Verhältnisse werden insofern den jetzt in südlicheren, noch türkischen Ländern herrschenden nicht ganz unähnlich gewesen sein, die Sache natürlich cum grano salis verstanden. So hatte man in Vraňe bulgarische Schulen, in denen die jetzt ältere Generation gelernt hat. In Leskovac waren dagegen die Kleinschulen serbisch. Ganz ohne Einfluss, wenigstens auf die Städtebewohner, werden die durch solche Schulen bedingten Berührungen mit nahe verwandten Sprachen nicht gewesen sein.

Von grösserer Bedeutung sind aber während der älteren Zeit wahrscheinlich andere Berührungen gewesen. So für die Städte die kommerziellen Beziehungen. Diese haben in Städten wie Vraňe und Pirot, in Verbindung mit dem geographischen Bau des Landes (§ 1) und den früheren politischen Verhältnissen, auch in sprachlicher Hinsicht gewisse Spuren vom Süden und Osten her zurücklassen müssen. In den Dörfern und Ortschaften ist es vor allem vielleicht die „pečalba“, die Auswanderung auf Arbeit auf kürzere Termine, die in Hinsicht auf sprachliche Berührung gewiss schon früher keine kleine Rolle spielte und noch mehr jetzt spielt. Sie führt viele der südserbischen Bauern, besonders aus den ärmeren Gegenden, weit umher. Ihr Weg ging und noch mehr geht ganz natürlich meist nach dem Norden. Nach einer gewissen Zeit kehrt man zurück, von dem Fremden, auch in sprachlicher Hinsicht, stark beeinflusst. So kann das Fremde leicht auch in ferne, sonst beinahe abgesonderte Winkel eindringen.

Nach der Befreiung sind nun serbische Beamten, serbischer Militärdienst, serbische Administration, serbische niedere und höhere Schulen gekommen; und bessere Kommunikationen verbinden, was früher getrennt war. Waren die Berührungen mit dem nördlicheren „Reichsserbischen“ schon früher, und wahrscheinlich schon lange, nicht ohne Bedeutung — dies schliesst man natürlich daraus, dass die sprachliche Beeinflussung auch bei alten Leuten, von 80 Jahren und darüber, oft leicht bemerkbar ist —, so sind sie jetzt sowohl allgemeiner als inniger denn je geworden.

So wie sich die Verhältnisse jetzt gestaltet haben, ist es selbstverständlich, dass die Städtebewohner, im täglichen Verkehr mit Beamten und durch die Schule gebildeten Leuten, reichere Gelegenheit haben, sich das Fremde anzueignen, als die Bauern im Dorfe und vor allem in den fernen Ortschaften des Hochgebirges. Wie aber das Fremde in ziemlicher Fülle, man möchte sagen in räthselhafter Weise, bis in die fernsten Gegenden einzudringen vermag, dafür konnte man recht auffallende Beispiele finden. Im Kirchspiel Vlasina (*„na Vlasinu“*) im Vraňer Kreis, hart an der bulgarischen Grenze, lenkte z. B. einmal mein liebenswürdiger Gehilfe, der Gymnasialdirector Hadži-Ninić, meine Aufmerksamkeit darauf, wie ein junges Mädchen, mit dem er am Tische des Schulzen sprach, auch bei eifrigem Gespräch mit uns Fremden nicht den ihr angeborenen Gebirgsdialekt, sondern ein wenn natürlich auch stark lokalgefärbtes, so doch auffallend gut nachgeahmtes Serbisch redete. Wie sie sich eigentlich das Fremde so wohl angeeignet hatte, wusste sie selbst aber nicht zu erklären. Sie hatte nicht etwa im nördlicheren Serbien gedient — die Leute des Kirchspiels sind wohlhabend und brauchen nicht auf Arbeit zu gehen; ja sie war nie ausserhalb ihrer Geburtsgegend gewesen.

Sind auch Fälle mit so weit gehender Aneignung des Reichsserbischen in den fernsten Gebirgsmundarten natürlich vereinzelt, so verdienen sie doch bemerkt zu werden; wenn sie überhaupt vorkommen können, so darf es nicht überraschen, wenn sogar hier die alltägliche Sprechweise auch älterer Leute nicht ganz ohne Spuren reichsserbischer Beeinflussung ist. Die Aneignung der serbischen Sprache, je nach Gelegenheit und Fähigkeit, geschieht nach meinen Beobachtungen durchgehends ohne Widerstreben. Das Reichsserbische wird als etwas „Feineres“ angesehen. So hängt ja doch die freiwillige Annahme einer fremden Sprache oder Mundart gewöhnlich damit zusammen, dass diese fremde Sprache oder die Kultur, die sie vertritt, bewusst oder unbewusst als irgendwie überlegen anerkannt wird.

Bei dieser Aneignung des Serbischen lassen sich mehrere Züge wahrnehmen, die für den Sprachforscher von Interesse sind. So werden wir sehen, wie der einheimische Vokal „ъ“ unter dem Einfluss dieser Strömung, besonders in gewissen Gegenden, dem serbischen *a* weicht; dabei wird das ъ in Wörtern wie *jedъn*, *kъd* leichter ersetzt, indem der Rahmen, in den der fremde Vokal einzusetzen ist, in beiden Sprachen gleich ist; schwieriger lässt sich dagegen das ъ aus solchen alltäglichen Wörtern wie *sъg* (jetzt) verdrängen: der Umtausch des ъ mit *a* bringt doch nicht das serbische *sad* hervor; solche mehr lokale Wörter können somit die alte Vokalnuance zäher aufrecht erhalten. Bei der Nachahmung der serbischen Betonung ist die erste Stufe, dass man den einheimischen Accent ohne Qualitätsänderung auf die Silbe hin verschiebt, wo die Betonung im Reichsserbischen ruht, also z. B. *čovék* in *čóvek* ändert; erst nachher kommt der schwierigere Versuch, auch die bekannten serbischen Qualitäten der Betonung nachzuahmen. Bei der Nachahmung des serbischen Kasusgebrauches dringt der präpositionslose Dativ am leichtesten ein; nach Präpositionen ist es dagegen augenscheinlich viel schwieriger, andere Formen als den gewohnten einheimischen einzigen Casus obliquus, den alten Akkusativ, einzusetzen.

Überhaupt liesse sich über diese Seite des Sprachlebens der erforschten Gegend nicht wenig mittheilen. Genügendes darüber wird aber der Leser besser selbst aus dem Materiale ersehen. Hier gilt es nur hervorzuheben, wie auch schon im vorläufigen Bericht gesagt, dass man zur richtigen Beurtheilung des jetzigen Dialektlebens Südserbiens auf Schritt und Tritt den — theils augenscheinlichen, theils möglichen — Einfluss des nördlicheren Serbischen zu beachten hat.

§ 6. Die einzelnen Dialektbeschreibungen, die den eigentlichen Kern der vorliegenden Arbeit bilden, sind zur besseren Übersicht alle nach demselben Schema geordnet. Nach einigen einleitenden Worten über Gewährsmänner und mehr oder weniger charakterisirende lokale Züge, folgen vor der Darstellung der Formenlehre kleine transskribirte Texte. Die Sammlung solcher fand ich immer notwendig, zur Beleuchtung der Mundart in zusammenhängender Form. Dass die Wiedergabe solcher volksthümlicher Erzählungen dem notirenden fremden Sammler gegenüber gewöhnlich etwas langsamer gehen muss und deshalb wohl auch hie und da einige Töne der ursprünglichsten Frische einbüssen kann, versteht sich von selbst. Der nüchternen, alltäglichen Ausdrucksweise der Mundart braucht aber dadurch kein grosser Schade zu erwachsen; und gelingt es nur dem Forscher, diese Ausdrucksweise darzustellen, so muss er zufrieden sein; die Natur in ihrer vollen wilden Schönheit zu ersetzen, gelingt doch der Stubenkultur nie. Hie und da erlaubte mir die rasche Sprechweise des Erzählers doch nur Bruchstückchen zu notiren oder machte mir den logischen Zusammenhang nicht ganz klar. Ich werde mich aber nicht schämen, auch verstümmelte Sachen mitzunehmen; denn für die vorliegende, rein grammatische Arbeit hat jedes Wort, jede Form Bedeutung.

Wenn aber auch die erwähnten Texte dazu dienen, die zusammenhängende Rede der Mundart zu beleuchten, so ist nicht zu vergessen, dass das Wandern solcher Erzählungen auch leicht sprachliche Erscheinungen zum Wandern bringt, dass also die Texte hie und da auch fremdes Sprachgut enthalten können; am leichtesten erkennbar ist dies in dem vorliegenden Materiale vielleicht aus den Texten des Piroter Dialektes. Die Thatsache vermindert an und für sich nicht den Werth der Texte als Sprachproben; sie beleuchtet im Gegentheile eine wichtige Seite des sprachlichen Lebens der Gegend. Aber dafür muss man bei der Zusammenstellung der Formenlehre vorsichtig sein und sich nicht nur auf solche Texte stützen. So habe ich denn auch zur Formenlehre meist anderes Materiale benutzt, alltägliche, losgerissene Sätze, die dazu gesammelt wurden; dass sich aber dies wiederum, nachdem so der Bau des Dialektes sichergestellt war, aus den Texten vervollständigen liess, ist selbstverständlich.

Die Dialektbeschreibungen zerfallen natürlich in drei Gruppen. Zuerst die Idiome des Morava-Thales, nämlich der Dialekt der Vraňaer Ebene (Material aus Vraňe und dem Dorfe Lukovo) und der Dialekt von Leskovac mit Vlasotince. Weiter die Idiome des Gebirgs-

landes östlich von der Morava (Typus Kriva Feja, Züge aus dem Typus Kievъc) und des sich daran schliessenden Hügellandes Zaplańe, zwischen Vlasotince und Niš; hiemit knüpft sich auch der um Niš gesprochene Dialekt (Typus Ćurlina) eng zusammen. Endlich die Idiome des Nišava-Thales mit nächster Umgebung (Typus Pirot).

Den Einzelbeschreibungen ist eine Darstellung der wesentlichsten Punkte der Lautlehre des ganzen Gebietes (Vokalismus, Konsonantismus, Betonung) und eine zusammenfassende Übersicht über die Formenlehre vorausgeschickt; bei der Behandlung der Lautlehre wird gleichzeitig die Transskription zur Genüge beleuchtet werden. Folgende Abkürzungen sind dabei zu merken:

Vr.	für	Vraňe,
Luk.	„	Lukovo,
Lesk.	„	Leskovac,
Kr. F. oder Kr. Feja	„	Kriva Feja,
Zapl.	„	Zaplańe,
Pir.	„	Pirot.

Nach den Einzelbeschreibungen, am Schluss der Arbeit, sind die über die Dialekte gesammelten geographischen Notizen bearbeitet, um so die hinzugefügte kleine Sprachkarte zu beleuchten und zu vervollständigen.

I. Lautbestand und Lautlehre der südserbischen Dialekte.

Es sei ausdrücklich bemerkt, dass die folgende zusammenfassende Behandlung der Lautlehre der südserbischen Dialekte auf die nothwendigsten Züge beschränkt ist; was als selbstverständlich gelten darf oder zu keinerlei Missverständnis Anlass gibt, ist besser wegzulassen.

A. Der Vokalismus.

§ 7. **Zum Bestand der Vokale.** Der einfache, schöne Vokalismus des Reichsserbischen, d. h. derjenigen Sprache, die sich im Königreiche wesentlich unter dem Einflusse des Belgrader Idioms zu normiren scheint, ist in den südserbischen Dialekten wiederzufinden. Für jede der vorkommenden Vokalkategorien braucht man in der Transskription nur ein Zeichen: *i*, *e*, *a*, *o*, *u*. Von jeder dieser allgemein bekannten Vokalkategorien ist nämlich nur eine Nuance im Gebrauch, und zwar durchgehends die weite oder, falls man den Ausdruck vorzieht, die offene: offenes *o*, offenes *e* u. s. w. Es versteht sich von selbst, dass von dieser normalen Aussprache hie und da gewisse geringere Abweichungen vorkommen; anderes ist bei einer lebendigen Sprache überhaupt kaum möglich. Diese Abweichungen sind unten zu erörtern; sie sind aber, wie daselbst ersichtlich sein wird, unbedeutend, treten gewissermassen ohne Regel auf und bilden sich nirgends zu bewussten Kategorien aus, sind deshalb in die Transskription nicht mitzunehmen.

An die erwähnten, allgemein bekannten und geläufigen Vokale reiht sich für unsere Dialekte noch einer, der bei mir mit „*ɤ*“ bezeichnet wird. Dieser Laut schliesst sich insofern dem übrigen Vokalsystem völlig an, als auch er ein weiter, ein „offener“ Vokal ist. Die, ich möchte sagen, „normale“ Aussprache des Vokals, besonders in den inneren, unberührteren Gegenden, erhält man, wenn man das deutsche offene *u*, z. B. im Worte „Hund“ entrundet; er ist somit ein „gutturaler“ Vokal, mit hoher Zungenlage gebildet, ohne die engere Artikulation der charakteristischen geschlossenen Vocale.

Versucht man das *ɤ* mit einem slavischen Laut zu vergleichen, so ist als Ausgangspunkt am besten das Moskauer *ы* zu wählen. Nur muss man nicht an dem *ы* z. B. eines *сын* stehen bleiben; denn dies gehört in eine andere, die sogenannte palato-gutturale Vokalreihe (Sievers) und ist dazu gewöhnlich eng artikulirt. Wie ich aber in der Arbeit Угро-русское Нарѣчие Села Убли (Изд. Имп. Академіи Наукъ, Petersburg 1899) ausgeführt habe, spaltet sich das Moskauer *ы* in verschiedene Nuancen, je nach dem voranstehenden Konsonanten; nach Labialen, z. B. im „*мы*“, gehört es schon den hinteren, „gutturalen“ Vokalen an; bei unbetonter Lage (z. B. *былú*) erscheint nun dieser

Vokal gelegentlich als weiter, „offener", und in der That nähert sich das Moskauer *ы* in solcher Lage stark der Aussprache des südserbischen *ъ* (z. B. *dъn* Tag), nur dass das Moskauer *ы* doch durchgehends eine Neigung mehr nach der palato-gutturalen Vokalreihe hin bewahrt, während das *ъ* reiner gutturaler Vokal bleibt, sogar, wie gleich unten zu ersehen sein wird, mit Unternuancen, die sich von der vorderen Grenze des gutturalen Vokalgebietes weit nach hinten fernen.

Der Grundbestand des Vokalismus der südserbischen Dialekte lässt sich somit, unter Hinweis auf die Tabelle bei Sievers, Grundzüge der Phonetik, 4. Auflage, p. 96, etwa so aufstellen:

Ungerundete Vokale:

	Artikulationsstelle	Zungenlage
a:	gutturale	mittlere
ъ:	gutturale	hohe
e:	palatale	mittlere
i:	palatale	hohe.

Gerundete Vokale:

	Artikulationsstelle	Zungenlage
o:	gutturale	mittlere
u:	gutturale	hohe.

Für alle Vokale ist ausserdem „weite (dabei nicht gespannte) Zungenartikulation" hinzuzufügen.[1]) Die zwei hohen Vokale *i* und *u* neigen bisweilen zu einer etwas engeren Aussprache, ohne jedoch als entschieden enge Vokale aufzutreten.

Dem *a* gegenüber mache ich denselben Vorbehalt wie in früheren Arbeiten. Zu einer phonetisch genügenden Bestimmung fühle ich mich hier nicht kompetent. Der Vokal kommt nur in einer Nuance vor, die ich dem *a* der deutschen Bühnensprache und z. B. dem betonten Moskauer *a* in nicht palataler Umgebung gleichzusetzen wage.

Die verschiedenen Vokale kommen in der Transskription auch mit kleinerem Druck vor, und zwar in auslautender unbetonter Silbe, z. B. *oн*. Sie sind dadurch als stimmlos, geflüstert bestimmt. Näheres über diese Abart der Laute ist im § 10 zu finden.

§ 8. **Nuancen des Vokals** *ъ*. Das *ъ* vertritt in den Dialekten des südlichsten Serbiens eigentlich alte silbebildende *ъ* und *ь*; sekundär entwickelt ist es in Fällen wie *dobъr*, *rekъl* (kurze Form des Maskulinums) u. a. Dazu ist es hie und da an Stelle anderer Vokale eingetreten, s. am Schluss des Paragraphes.

Als „normale" Form des Vokals *ъ* wurde im vorigen Paragraphe gutturale Artikulationsstelle mit hoher Zungenlage angesetzt, der Vokal, den man durch Delabialisirung eines *u* z. B. in „Hund" erhält. Als Basis für diese Definition ist die Aussprache des Vokals unter Umgebung sogenannter dentaler Konsonanten (*dъn* Tag, *dъnѣs* heute u. ä.), besonders in den inneren Gebirgsmundarten, genommen. Eine Artikulation so weit nach vorne in der Mundhöhle, dass der Laut sich in die Reihe der palato-gutturalen Vokale (vgl. z. B. russisches *ы* in *сынъ*) einfügen liesse, ist mir überhaupt nicht begegnet; dadurch ist die Grenze der Artikulation nach vorne hin schon gegeben. Nach hinten hin lässt sich die Artikulationszone des *ъ* dagegen nicht so kategorisch abgrenzen. In dieser Richtung hin kann der Vokal sich nicht nur der Aussprache anderer Vokalkategorien nähern, sondern gelegentlich in sie übergehen. Schon aus der Angabe des Ausgangspunktes für die gegebene Definition des normalen *ъ* ist ersichtlich, dass solche Abweichungen von dem als normal angesetzten einerseits in den lautlichen Umgebungen des Vokals, andererseits in der gesammten Aussprache des betreffenden Dialektgebietes ihre Erklärung suchen.

Dass der Vokal *ъ*, sowie wohl überhaupt alle Vokale in allen Sprachen, in der Artikulation von den umgebenden Lauten etwas ab-

[1]) Für den Fall, dass jemand die englischen Bezeichnungen vorzieht, seien auch diese angegeben; bei ihnen wird die „Zungenlage" vor der „Artikulationsstelle" charakterisirt.

a: mid—back—wide,
ъ: high—back—wide,
e: mid—front—wide,
i: high—front—wide,
o: mid—back—wide—round,
u: high—back—wide—round.

Die gelegentlich gebrauchten Zeichen *ä* und *ü* lassen sich bequem hier gleich definiren:

ä: low—front—wide,
ü: high—mixed—wide—round.

Der Ausdruck „eng" ist für den Anhänger dieser englischen Terminologie mit „narrow" zu ersetzen, wie das „offen" oder „weit" ja mit „wide" ausgedrückt wird.

hängig ist, versteht sich zum Theil von selbst. Wird der voranstehende Konsonant anstatt eines Dentalen ein *k* (z. B. *rekъl* sagte gegenüber *dъn*), so artikulirt das ъ gewöhnlich etwas weiter nach hinten und kommt dem *a* bisweilen ziemlich nahe. Für die Lautlehre unserer Dialekte hat aber dieser und ähnliche, hie und da beobachtete Züge keine grössere Bedeutung; auch variiren sie zu stark nach Individuen, um darauf Allgemeineres zu bauen. Hervorzuheben ist dagegen als eine stete Erscheinung, wie das ъ in allen den von mir erforschten Dialekten nach labialen Konsonanten bedeutend weiter nach hinten (und unten) als nach anderen, besonders dann den Dentalen, artikulirt wird (*dъn: pъs, mъč, mъgla* u. ä.). Der Unterschied kann mehr oder weniger hervortretend sein, er ist aber überall wiederzufinden. Bisweilen senkt sich das ъ nach Labialen so stark, dass es schon mit mittlerer Zungenlage, also ganz in der Artikulationszone des *a* und *o* artikulirt wird. Runden sich die Lippen über die so erhaltene Zungenartikulation — und das geschieht leicht gewohnheitsmässig — so steht man einem *o* gegenüber. Besonders hervortretend war die erwähnte Erscheinung, die Spaltung des ъ in zwei Gruppen, im Piroter Dialekt. Gleichwie als Vorläufer einer Vertheilung des ъ auf zwei völlig verschiedene Vokalkategorien, je nach dem voranstehenden Konsonanten, findet man hier schon vollentwickeltes *o* in Beispielen wie *ovós* Hafer, *moglá* Nebel.[1])

Betreffs der verschiedenen Aussprache des ъ nach den Gegenden ist als ein allgemeiner Zug hervorzuheben, dass sich der Vokal überhaupt dem *a* mehr zu nähern scheint, je weiter man von den Gegenden längs der bulgarischen Grenze nach Westen hin kommt. Diese Senkung der Artikulationsstelle und damit der Zungenlage nach dem mittleren gutturalen Vokalgebiet hin oder dahin hinein ist, wie ohne Weiteres verständlich, an sich derjenigen parallel, die nach Labialen das ъ nach o hin senkt. Der Unterschied liegt aber darin, dass bei der jetzt besprochenen Änderung, die als Resultat das ъ dem a nähert, die Bewegung das ъ nicht nur nach Labialen, sondern in jeder Lage trifft. Am deutlichsten lässt sich diese Erscheinung längs einer gedachten Querschnittslinie über das Dialektgebiet durch die Gegend von Leskovac illustriren. In den Kirchspielen an der bulgarischen Grenze (Kalna, Crvena Jabuka) wird das ъ eben typisch wie entrundetes u gesprochen; eine Verwechslung mit dem *a* ist da nicht möglich. Im Leskovacer Idiom, in der Stadt selbst sowie in den umgebenden Dörfern, ist es anders; in unbetonter Silbe war es dort oft schon recht schwierig, bisweilen nicht möglich zu entscheiden, ob ъ oder *a* vorliege; sogar unter Betonung sind mir ähnliche Fälle begegnet, s. die Pronomina *ováj, onáj* in der Einzelbeschreibung des Leskovacer Dialektes. Nach flüchtigen Mittheilungen aus noch westlicheren Gegenden zu urtheilen, dürfte sich dieser Zug nach Westen hin stärker entwickeln, so dass man um Priština, bei einem mit dem Leskovacer Idiom sonst ungefähr identischen Dialekt, anstatt des ъ schon mehr oder völlig reinem *a* gegenübersteht. Dies letztere sei jedoch mit allem Vorbehalt hinzugefügt; meine persönliche Untersuchungen habe ich, wie schon in der Einleitung mitgetheilt, wesentlich auf das Morava-Thal und die ostwärts davon gelegenen Gegenden beschränkt.

Mit der eben besprochenen artikulatorischen Veränderung des ъ nach dem a hin dürfen natürlich die vielen Fälle nicht vermischt werden, wo für ъ reines *a* geradezu eingesetzt ist. Dem ъ der südserbischen Dialekte steht im Reichsserbischen a gegenüber (*dъn : dan*). Wie in der Einleitung gesagt, sind nun die Dialekte mehr oder weniger dem Einfluss des Reichsserbischen ausgesetzt. Unter dem einheimischen Sprachgut, das zuerst dem Untergange geweiht ist, ist der Laut ъ; das ъ wird nach und nach durch das *a* verdrängt. Eine ganz natürliche und, wie man sehen wird, auch sehr gewöhnliche Übergangsstufe ist, dass beiderlei Formen, sowohl mit ъ wie mit *a*, neben einander existiren (*jedъn—jedan* u. ä.). Diese Verwischung des älteren Verhältnisses

[1]) Möglicherweise ist es einem ähnlichen Einfluss nach dem ъ stehender labialer Konsonanten zuzuschreiben, wenn in mehreren der Dialekte neben *sédъm* sieben, *ósъm* acht, auch die Formen *sédom*, *ósom* vorkommen; zu bemerken ist indess, dass man hier sekundär entwickeltem „ъ“ gegenübersteht.

durch Berührung mit dem Fremden ist in den verschiedenen Dialekten an verschiedene Stufen angelangt. Sie kann so weit gekommen sein, dass das ъ dem *a* gegenüber nur als Rudiment dasteht (Vraňe); sie kann aber auch erst am Anfang sein.

Auch von anderen Seiten her hat der Einfluss fremder Idiome gelegentlich zur Verdrängung des ъ geführt. Im Piroter Dialekt sind vereinzelte Fälle dieser Art (*ótec* für den älteren Ausdruck der Mundart *baštá, velíg-den* neben echtem *dъn*; so wohl auch *na-zajém* oder *zájem* „als Anleihe“) so durchsichtig, dass sie keiner weiteren Besprechung bedürfen. Wenn die Verdrängung des ъ durch *a* in Vraňe so weit gelangt ist, wie aus der Einzelbeschreibung ersichtlich, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass auch andere Faktoren als das Reichsserbische in früherer Zeit in derselben Richtung hin gewirkt haben. Jedenfalls ist aber der Einfluss von Seite des Reichsserbischen jetzt ein so vollständig dominirender, dass er vor allen anderen hervorzuheben ist.

Während die gewöhnliche Richtung der Entwicklung also die ist, dass das ъ in *a* übergeht, so sind nun auch hie und da Fälle zu notiren, wo umgekehrt *a* in ъ übergegangen ist. Solche Fälle sind bei den verschiedenen Einzelbeschreibungen der Mundarten notirt; wie dort ersichtlich, sind nicht nur die lautlichen Bedingungen, sondern meistens auch die Wörter, in denen sich dieser Übergang zeigt, dieselben; das *a* ist in unbetonter Lage gewesen (z. B. *rъz-* in Zusammensetzung für *raz-*, unbetontes *dъ* für *da*, *rъbóta* für *rabóta*); ausserdem wirkt, wie es scheint, ein ъ der nachfolgenden Silbe leicht gleichwie harmonisirend zur Entstehung des ъ mit. Bei diesem Zuge kann übrigens, wie aus der Beschreibung des Dialektes von Lukovo hervorgeht, auch individuelle Aussprache mit hineinspielen.

Ein Fall wie das Piroter ъ in den Formen der Wurzel top-, *potъnem*, *potъnúl* u. ä., ist vereinzelt. Häufig begegnet dagegen ъ für altes *o* in dem Worte *„nъćъs“* („noštьsь“); man bemerke dabei erstens das ъ der folgenden Silbe, und weiter die ganz parallele, lautlich regelmässig entwickelte Form *dъnъs* („dьnьsь“).

§ 9. **Unbedeutendere Variationen anderer Vokale.** Wie gesagt, ist das Vokalsystem der südserbischen Dialekte durchgehends sehr klar und einfach. Man kann sich bei der Wiedergabe mit einem Zeichen für jede Vokalkategorie begnügen, indem bei jeder nur eine Abart, und zwar durchgehends die offene, vorkommt. Eine Feststellung des „normalen“ Vokalschemas schliesst jedoch natürlich gewisse unwesentlichere, theils mehr zufällige, theils mehr regelmässige Varianten und Abstufungen nicht aus. Am wenigsten einheitlich ist der im vorigen Paragraph behandelte Vokal ъ. Die übrigen Vokale weisen nicht so auffallende Variationen auf; einige Züge sind aber doch zur Vervollständigung der Lautlehre zu erwähnen.

Bisweilen lassen sich Fälle beobachten, wo das *e* zu einer etwas geschlosseneren Aussprache als das gewöhnliche offene serbische e neigt. Solches etwas engere *e* ist z. B. vor *j* in *„staréjko“* in Leskovac bemerkt; vor *r* daselbst im Worte *ćérka* Tochter. In demselben Worte ebenfalls in Kr. F. (hier mit *č: čérka*); einer der Gewährsmänner aus diesem Kirchspiel hatte geradezu geschlossenes e, wie z. B. im deutschen „See“, russischen *эта*. Eine irgendwie stete Erscheinung liegt aber hier kaum vor.

Gelegentlich kommen weiter Fälle vor, wo das *e* eine undeutlichere, dem bekannten deutschen ə in „Gabe“ ähnliche Aussprache annimmt. Aus Lukovo ist dies z. B. im Zahlworte *četíri* notirt; das *e* war in diesem Worte von dem „normalen“ *e* z. B. in *„pet“* deutlich verschieden; das voranstehende č und die unbetonte Stellung spielen dabei wahrscheinlich beide hinein. Ein ähnlicher, schlaff artikulirter e-Laut wurde daselbst z. B. in der 3. P. Plur. *píjev*, sie trinken, notirt. Kommen aber solche Fälle auch vor, so sind sie doch nur selten und von völlig zufälligem Charakter; und neben ihnen läuft, in denselben Formen, die gewöhnliche, deutliche Aussprache.

Wie im folgenden Paragraph ausführlicher dargestellt, verlieren auslautende und in auslautenden Silben stehende Vokale nicht selten den Stimmton. Durchgehends bewahren auch solche geflüsterte Vokale die normale Aussprache. Bei dem *e* (z. B. *ok'*) ist jedoch bemerkt, dass es sich leicht der Aussprache eines (geflüsterten)

i nähert; der Zug war durch das ganze Dialektgebiet hie und da bemerkbar. Ebenso hört man nicht selten, wie das unbetonte *o* (z. B. Vr. *kakó-ćemo* ...., wie werden wir ....) um ein schwaches geschlossener als das betonte ist; das auslautende stimmlose *o* kann einem u ähnlich lauten.

Übrig bleibt nun noch der einzige Zug, der in diesem Paragraph eine etwas eingehendere Erörterung verdient, nämlich die Veränderung, der die Vokale u und a unter dem Einfluss „palataler" Laute ausgesetzt sind. Es ist eine weit verbreitete Erscheinung in den slavischen Sprachen, dass wo palatale Konsonanten, darunter auch i̯, j, vor Vokalen stehen, diese, wenigstens wenn sie den hinteren Reihen angehören, nach vorne gezogen werden. Besonders stark ist die Wirkung auf a und u; man vergleiche nur z. B. die Aussprache des russischen Buchstabens *у* (u) mit derjenigen des *ю* (ju), besonders in dessen vorderem Theile. Noch vollständiger wird durchgehends die Verschiebung nach vorne hin, wo nicht nur vor, sondern dazu auch nach dem Vokal ein „weicher" Laut steht; man vergleiche z. B. das russische „*чуть*" mit „*тутъ*", ebenso „*зять*" mit „*за*". Das u verlässt in solchen Fällen das gutturale Vokalgebiet; es verschiebt sich in die Reihe der palato-gutturalen Vokale, geht in ein vorderes u über, das in meinen früheren Arbeiten mit „*ů*" bezeichnet wurde (palato-gutturale Artikulationsstelle, hohe Zungenlage); gelegentlich geht die Verschiebung, besonders in unbetonter Silbe, noch weiter nach vorne, so dass man schon von einem „ü", einem (schwächer gerundeten) Vokal der palatalen Reihe reden muss. Das a seinerseits verschiebt sich in ähnlicher Weise in das palatale Vokalgebiet hinein, geht in einen ä-Laut, gelegentlich auch, unbetont, in einen e-Laut über.

Dieselbe Erscheinung nun begegnet auf dem vorliegenden südserbischen Dialektgebiete. Fälle des Überganges von u in „*ů*" sind überall notirt. In betonter Silbe ist die Bedingung für vollen Übergang in *ů* gewöhnlich, wie es scheint, dass sowohl vor wie nach dem Vocal ein „weicher" Konsonant steht: Vr. Präsens *bl̥ú̇jem*, Imperat. *bl̥ůj*; *pl̥ú̇jem*, *pl̥ůj*, dagegen *pl̥úvaj*. Luk. *pl̥ú̇jem*, *ne pl̥ůj*, Imperf. *pl̥ú̇ješe* u. ä., dagegen Partc. Pass. *ispl̥úvano*. Kr. Feja *pl̥ú̇jem*, *ispl̥ú̇jeno*; *kral̥ú̇jem* u. ä. Pir. 3. P. Plur. *zabrańů̇ju*; *čů̇jem*, aber *čúla* (*č* ist hier weich, s. unten). In Kr. F. ist übrigens auch „*od jů̇tra do večér*", also *ů* unter dem Einfluss eines weichen Lautes nur vor dem Vokal entstanden, notirt; vgl. Pir. *jů̇tre*, morgen. Zu bemerken ist noch Kr. F. *kazů̇ješe*, gegenüber *kazuvál*: auch ein nachher folgender palataler Laut allein kann somit unter Umständen eine starke Verschiebung veranlassen. — In unbetonter Silbe ist das Verhältniss schwankender. Aus Kr. F. ist z. B. *bl̥uvál*, *pl̥uvál* mit *u*, wo nur der vordere Theil des Vokals nach *ů* hin lautete, notirt; daneben aber auch *napl̥ůvál*, mit voll entwickeltem *ů*. Zapl. *jůčér*, gestern, hatte gewöhnlich ein *ů*, das schon auf der Grenze der ü-Laute stand. In Kr. F. „*jučéra*" gestern war die Aussprache gewöhnlich etwa „*[j]üčéra*", d. h. das *u* gehörte schon vollends den palatalen Vokalen an, neigte sogar stark nach „i" hin, und dabei schwand das *j* bei rascher Rede (§ 13). Ebenso bemerkte man in der 3. P. Plur. „*igráju*", „*dízaju*" — so lauteten die Formen bei langsamer Aussprache — wie in rascher Rede, ganz wie im Russischen, einerseits das *j* leicht schwindet, andererseits das *u* gegen *ů*, ja gegen *ü* hin neigt, und zwar umsomehr, je weniger von dem *j* übrig bleibt. Aus Pir. ist z. B. *kl̥ůvídrvo* Specht, *jůčér* gestern, oft als *jüčér*, *jüčéra*, dss., notirt. Im Dialekt von Pirot und Umgebung gehören auch, wie aus der Einzelbeschreibung ersichtlich, die Laute *š*, *č*, *dž* zum Theil zu den „weichen" Konsonanten, nach denen sodann das *u* bisweilen als *ů* klingt: *šů̇ma*, *Mídžůr*. — Man steht also hier einer allgemeinen Neigung gegenüber. Da aber allerlei Umstände ihre Regelmässigkeit stören, so dass eben nur eine gewisse Neigung, keine in das lautliche Aussehen der Dialekte tiefer eingreifende Erscheinung übrig bleibt, und da dazu die Fälle, wo diese Neigung auftritt, nicht eben zahlreich sind, so habe ich es zweckmässiger gefunden, die Erscheinung hier zu besprechen und zu illustriren, sie aber sonst in der Arbeit unbezeichnet zu lassen.

Bei dem *a* ist der Übergang in „*ä*" (palatale Artikulationsstelle, niedrige Zungenlage), nach *e* hin oder gar in *e*, überhaupt nur in

unbetonten Silben notirt. „*ä*“ z. B. in Lesk. *počíńäše*, Vlasotince *žńéjäšem*; Crvena Jabuka *järim*; Zapl. *méļäj* mahle, *počíńäm* (aber *počińál* mit reinerem *a*, bei betonter Silbe); Pir. *järim*. Geneigt eher ein „*e*“ anzusetzen war ich z. B. in Lesk. *pójäs* oder *pójes*, ebenso bisweilen in *počíńam* (s. o.); Kr. F. *vídrišńak*; Zapl. *grvál̦aj-se* (Erz. II). Eine Folge dieser Neigung ist es vielleicht, wenn in Kr. F. neben *vénčam*, *vénčaš* u. s. w. die 3. P. Plur. *vénčeju* lautete (dagegen z. B. *čúvaju*). — Am schärfsten ausgeprägt und am häufigsten ist aber der besprochene Übergang des a nach palatalen Konsonanten in offenem Auslaut, wo das *a* theils wie ein gewöhnliches *e*, theils auch undeutlicher, dem deutschen ə in „Gabe“ ähnlich, klingen kann: Vr. *kažáje*, *pitáje* für *-ja*, *kadíja* oft geradezu als „*kadíe*“ (vgl. auch § 13) u. v. a.; ebenso in Luk. *múńa* (als *-ńe*, ja sogar gegen *-ńi* hin gesprochen), *méļa* (3. P. Sing. Präs., z. B. „*vodeničár méļa brášno*“), *spaí[jj]a*; Lesk. *díńa*, *kaméńa*, *koréńa*, *viknúja*, *nabutája* (Mask. des l-Partc.) u. ä.; Kr. F. „*od ovúja ženú*“ u. a.; Crvena Jabuka *múńa*, u. s. w. u. s. w. — Dieselben Betrachtungen wie oben bei dem *u*, vor allem der Umstand, dass neben den erwähnten Nuancen durchgehends auch das mehr oder weniger reine *a* vorkommt, haben mich auch bei diesem Vokal veranlasst, mich in der Transskription mit dem einen, gewöhnlichen Zeichen zu begnügen, indem höchstens hie und da durch eine Hinweisung an die hier besprochene Erscheinung erinnert wird.

§ 10. **Stimmlose Vokale.** Die zuerst von Hirt (Indog. Forschungen VII, p. 139) im Serbokroatischen beobachteten stimmlosen (geflüsterten) auslautenden Vokale sind auch in den vorliegenden Dialekten eine gewöhnliche Erscheinung; die stimmlose Aussprache kann sich auch auf einen grösseren Theil des Wortes oder Sprechtaktes ausdehnen (vgl. Rešetar: Die serbokroatische Betonung u. s. w., p. 31); die Stimme hört somit, bevor das Wort fertig gesprochen ist, zu tönen auf, während die Artikulation der übrigen Redefaktoren fortgesetzt wird, so dass der betreffende Vokal oder Auslaut des Wortes (Sprechtaktes) noch in geflüsterter Form mehr oder weniger deutlich zu hören ist.

Fälle der besprochenen Erscheinung kommen in den verschiedenen Texten vor; die geflüsterten Laute sind daselbst mit kleineren Typen gedruckt. Hier seien nur einige Beispiele angeführt.

Vr. *ok^{o}*, *nog^{a}*, *nog^{e}*, *trés^{et}*, *tres^{em}*, *da-gi-káč^{imo}*, *i-dáde-$^{mu-ga}$*, *iséče-gu své na-párč^{iki}*, *doneku-plán^{inu}*, *pomogn^{em}*.

Luk. *det^{e}*, *píl^{iki}*, *pas^{ev}*, *da-rúč^{av}*, *na-sóv^{ru}*.

Lesk. *oč^{i}*, *uš^{i}*, *reč^{e}*, *ruč^{a}*.

Kr. F. *svadb^{u}*, *dom^{a}*, *káč^{iki}*, *ídu ńínim kúj^{tama}*.

Zapl. *bez-dlák^{e}*, *telc^{i}*, *po-slám^{u}*.

Ćurlina *buk^{u}*, *komárc^{i}*, *zajc^{i}*, *miš^{i}*.

Pir. *práti slug^{u}*, *ón če plát^{i}*, *će ti plat^{im}*, *opékzl s^{em}*, *ne mogó da dovláč^{im}*.

Wo zwischen solchen geflüsterten Vokalen ein auch sonst stimmloser Konsonant steht, scheint es mir natürlicher, ihn durch kleinen Druck in die geschwächte Endung mit hinein zu ziehen, auch wenn es nicht auszumachen ist, ob der Laut von seiner normalen Aussprache abweicht; z. B. *píl^{iki}* u. ä. Ebenso nach geflüstertem Vokal, z. B. Luk. *nokst*, nicht etwa *nok^{s}t*, Lesk. *izrúč^{aš}*. In Fällen wie den letzten zwei und ähnlichen, wo vor dem geflüsterten Vokal ein schon der Natur nach stimmloser Konsonant steht, ist es Geschmackssache, ob man ihn in die geflüsterte Endung oder nicht mit hineinnehmen, also klein oder gross drucken will: *izrúč^{aš}* oder *izrúč^{aš}*; ich habe das letztere gewählt.

Dass die Vokale *o* und *e* bei dieser geflüsterten Aussprache bisweilen nach *u*, *i* hin klingen, ist im vorigen Paragraphen berührt worden. Sonst bleibt auch die stimmlose Wortendung durchgehends in normaler Artikulation erhalten. Erst wenn die Kraft des Expirationsstromes in dem Grade geschwächt wird, dass nicht nur die Stimmbänder zu tönen aufhören, sondern auch ein deutliches Flüstern nicht mehr erzeugt wird, kann die Wortendung geradezu für das Ohr verschwinden. Solche Fälle waren seltener, aber hie und da ist die Erscheinung bemerkt; z. B. Vr. *šum^{u}*, zuerst als *šum*, Luk. *dob^{ro}* als *dob*, *kude-domaćín^{a}* als *-ćín*, *nzdravúj^{e}* als *-új* (3. P. Sing., eigentlich *naz-*) notirt.

Ich kann nicht umhin, ein kleines Erlebniss zu erzählen, aus dem hervorgeht, dass diese

Schwächung des Wortendes in Flüstern, ja bis zum völligen Schwund nicht nur von dem fremden Ohr erkannt wird. Bei einem „pretres", dem ich in Leskovac beiwohnte, waren zwei Brüder des Mordanschlages angeklagt. Der eine hat gestanden, der andere nicht. Bei dem Verhör der Zeugen giebt einer von diesen an, er habe vom Bruder des Verwundeten als Übelthäter „*Zdrávković*" nennen gehört. Hier musste der Präsident des Gerichtes besonders nachfragen, ob er „Zdrávković" oder „Zdrávkovići" sage. Dies war der Kern der Frage, liess sich aber nach der gewöhnlichen Sprechweise nicht so ohne Weiteres entscheiden.

Von dem Verstummen des Wortendes ist zu sagen, dass sein häufigeres oder selteneres Auftreten, wenigstens in den vorliegenden Dialekten, vielfach mit der Sprechweise und dadurch wiederum mit der Individualität im Zusammenhange steht. Dies ist durch Vergleich verschiedener Textproben ersichtlich. Besonders war die Mundart von Lukovo in dieser Hinsicht illustrirend. Hier waren die stimmlosen Endungen bei dem jüngeren, rascher sprechenden Gewährsmann viel stärker als sonst entwickelt. Ebenso hatte mein Hauptgewährsmann aus Kriva Feja eine starke Neigung in derselben Richtung. Aus den Proben aus Lukovo ist weiter ersichtlich, wie die Erscheinung sich gewissermassen in bestimmten Wörtern oder Formen festsetzen kann; man lese die Probe Luk. V, wo das Wort *óke*, Plural von *óka*, durchgehends in der Form *ok'* vorkommt, während andere geflüsterte Wortendungen daselbst wenig zahlreich sind. Nach einer Reihe von Beispielen, besonders vielleicht aus Ćurlina, sieht es so aus, als treten die geflüsterten Vokale nach Zischlauten (*č*, *š* u. ä.) leichter als sonst auf.

Physiologisch steht der Schwund des Stimmtons auslautender Vokale oder ganzer Wortendungen selbstverständlich mit dem Verstummen auslautender stimmhaften Konsonanten (§ 15) in enger Verbindung. Der Umstand, dass die beiden Erscheinungen nicht als feste Regeln, in grammatisch bestimmbarem Rahmen auftreten, hebt eben die Parallelität und Zusammengehörigkeit beider in den vorliegenden Dialekten hervor.

B. Der Konsonantismus.

§ 11. **Zum Bestand der Konsonanten.** Auch der Konsonantismus der hier behandelten Dialekte ist im Ganzen genommen klar und einfach. Die verwendeten Transskriptionszeichen sind so bekannt und geläufig, dass specielle Erklärungen meist nur unnöthig und banal sein würden. Die meisten der Laute stimmen mit den entsprechenden der reichsserbischen Aussprache überein. Die Fragen, die eingehendere Besprechung verdienen, sind in den folgenden Paragraphen behandelt. Hier bleiben nur einige weniger wesentliche Punkte zu erörtern.

Die mit *š*, *ž*, *č*, *dž* bezeichneten Konsonanten gehören in den Mundarten des Südwestlichen, im Morava-Thal sowie in den Gebirgsgegenden, durchgehends der „harten" Reihe an; *š* und *ž* sind mit dem Moskauerrussischen *ш*, *ж* zu vergleichen, *č* gehört derselben Kategorie an, wird also etwas weiter nach hinten als das Moskauerrussische *ч* artikulirt. Auch in Kriva Feja und anderen von den inneren Šopen-Mundarten, wo die serbischen č und ć in einen gemeinsamen Laut „*č*" zusammenfallen, ist dieser zu der harten Reihe zu rechnen und artikulirt in derselben Zone wie das *š* des Dialekts. Nur sporadisch sind auf diesem Gebiete Fälle von „weichem" *č* notirt, ohne dass sie sich unter eine Regel bringen liessen, und vielleicht nur individuell. Aus der Umgebung von Leskovac (Gorńi Bunibrod) wurde weiches *č* mehrmals angemerkt; in einem Worte wie *kučína* (Werg, jetzt gewöhnlicher *težína*) ist die Aussprache des *č* so weit nach vorne gehört worden, dass man in Zweifel sein könnte, ob nicht etwa *ć* vorliege. Auch in Leskovac ist mir eine ähnliche Aussprache hie und da begegnet. Wirklich weiches *ž*, also *ź*, hört man in Lukovo in den Formen *gróźe*, *lóźe* (s. Luk. III, Anm. und V, Anm.), die daneben auch mit *-žj-* notirt sind; vgl. in anderen Dialekten die entsprechenden Wörter als *lozje*, *lojze* u. ä. — Anders steht die Sache mit dieser Konsonantenreihe in dem Dialekt von Pirot und Umgebung, wie schon in dem vorläufigen Bericht und oben § 9 berührt wurde. Das Verhältniss ist hier jetzt sehr bunt; weiche *š*, *č* u. s. w.,

also eher *ś* u. s. w., begegnen dort zwar nicht durchgehends, aber doch in so vielen Fällen, dass sie wahrscheinlich als die ursprünglichen, jetzt aber schon mehr oder weniger verdrängten anzusehen sind. Dieser Zug kommt übrigens besser bei der Einzelbeschreibung der südöstlichen Mundarten zur Besprechung; in der Transskription sind jedenfalls die Bezeichnungen *š*, *č* u. s. w., also für jede Kategorie je nur ein Zeichen, genügend.

Das koronale *l* (Zungensaum-l) ist nirgends mit einer Spur von der gutturalen Engenbildung gehört, die mehrere der slavischen l-Laute, vor allem das russische und polnische *ł*, charakterisirt. Es ist also ein sogenanntes „mittleres" l, vielleicht häufiger gegen die Alveolen als gegen die Oberzähne artikuliert. Ihm gegenüber steht das dorsale, mit dem vorderen Zungenrücken gegen den Gaumen gebildete *ļ*.

Von anderen mouillirten Konsonanten kommt natürlich das *ń* vor. Gelegentlich ist in Kriva Feja weiter *ś* notiert, aber nur in einer Form *góśe* die Gäste und unter Schwanken, ob nicht vielleicht *sj* zu schreiben sei; vgl. noch in der Piroter Mundart das Zahlwort *četírjese* vierzig, wo man geneigt war *ŕ* zu schreiben; möglicherweise ist aber die Form fremd, und jedenfalls steht das Beispiel, sowie Kr. F. *góśe*, ganz vereinzelt. Häufig kommen dagegen die Laute *ť*, *ď* vor, an die sich in Vraňe auch *ķ* anschliesst; diese Laute und die für sie verwendete Bezeichnung wird im § 14 behandelt werden.

Vor *k* wurde das *n* guttural artikulirt (*ŋ*, vgl. das deutsche n in „Gang"), z. B. Luk. *Stáŋković*, *Staméŋko* u. a. Der Zug ist aber zu einfach und unwesentlich, um ihn in der Transskription mitzunehmen.

Vor dem sonantischen *r̥*, das sich in der Transskription meistens einfach als *r* bezeichnen lässt, stellt sich bisweilen ein kurzer Vokalvorschlag ein, bevor das stark gerollte Zungenspitzen-r selbst einsetzt. Dieser Gleitlaut könnte insofern von Bedeutung sein, als er gewissermassen den dem *r̥* unterlautenden Vokal und deshalb seine vokalische Klangfarbe darstellt, woraus wiederum die Artikulation des *r* selbst beleuchtet wird; er war aber gewöhnlich schwer zu erfassen. Der Vokal schien mir meist zwischen dem unbetonten deutschen e (Gabe) und dem hinteren Vokal *ъ* zu variiren.[1])

Es lässt sich gleich hinzufügen, dass der Konsonantismus der vorliegenden Dialekte historisch gesehen, also im Verhältnis zum älteren Stand der Dinge, keine Schwierigkeiten oder ins Auge fallende Absonderlichkeiten darbietet. Wenn älteres ch geschwunden oder in andere Laute übergegangen ist, so ist dies ja eine wohlbekannte Erscheinung. Z. B. Vr. *aļíne*, *stra* Furcht, *ne téja* wollte nicht, *múve* Fliegen; Luk. *óra* Nuss (vgl. Pir. Plur. *orési*); Lesk. *ne téla* aus altem chъtĕla, *poódev* aus pochodętъ; Pir. *meļ* Hopfen, *gluv* taub, *mej* Plur. *méove* Sack („den die Zigeuner tragen"), *gre* Sünde u. s. w. u. s. w. Eher erregt es Aufmerksamkeit, wenn einzelne, übrigens sehr seltene Fälle das ch wieder eingeführt, d. h. durch Sprachmischung einen für die jetzige Form des Dialekts fremden Laut neu erhalten haben; z. B. Vr. bisweilen *chaļine*. Natürlicher ist hier der Ausweg, dass der fremde Laut der entlehnten Wortform durch das einheimische *k* ersetzt wird; z. B. Lesk. neben *ne téla* (s. o.) auch *ne ktéla*; so wohl auch Pir. „*zzl duk*", Plur. „*zli dúkove*", s. die Flexion in der Einzelbeschreibung. — Altes chv begegnet bald als *f*, bald als *v*; z. B. in der Wurzel chvat- Vr. sowohl *vat-* wie *fat-*; Zapl. *vat-*; Pir. *uváti kméta*, er greift den Kmet; *kogá vánem*, *ón da pláti*, den ich greife (gleichwie altes „chvat-nǫ"), der soll zahlen. Von chval-: Pir. *on će se fáli* er wird sich rühmen; *vála ti* oder *fála ti* ich danke dir; die letzteren können übrigens ebensowohl nur Lehngut sein.

Aufmerksamkeit verdient in den vorliegenden Dialekten das verschiedene Schicksal der alten Verbindung von l mit Halbvokal (serb. žut, kuk u. ä.), umsomehr, weil ihre verschiedenartige Entwicklung bei der Gruppirung der Dialekte von Bedeutung ist. Deshalb ist

---

[1]) Man vergleiche das sekundär entwickelte *ъ* in Beispielen wie *dóbъr*, *mókъr* u. ä. In Pirot begegnen in solcher Verbindung Fälle, wo man in Zweifel geraten konnte, ob eigentlich *r* oder *ъr* zu schreiben sei; daselbst war übrigens bei dem schwachen Vorschlag etwas verschiedene Vokalnuance je nach dem vorangehenden Konsonanten zu hören; s. die Einzelbeschreibung.

dieser Punkt in den Einzelbeschreibungen der Mundarten zu erörtern.

§ 12. **Die Zeichen *v* und *j*.** Unter dem Zeichen „*v*“ habe ich es zweckmässig gefunden, mehrere Lautschattirungen zusammenzufassen. Durch „v“ bezeichnet man ja gewöhnlich den labiodentalen Spiranten, der mit der Unterlippe gegen die Oberzähne gebildet wird. So wird auch das *v* unserer Dialekte wohl am gewöhnlichsten gebildet, anlautend wenigstens durchgehends. Auslautend und vor Konsonanten ist die labiodentale Artikulation ganz gewöhnlich; daraus, durch Verlust des Stimmtons, das nicht selten begegnende *f* (§ 15). Oft hat aber die Oberlippe in diesen Fällen eine Neigung zur Betheiligung, wodurch das *v* eine bilabiale Färbung erhält, die je nach Sprechweise und Individuum mehr oder weniger entwickelt ist (*„w“*). Wenn sich nun an die Lippenrundung des „w“ — wie es leicht gewohnheitsmässig geschieht — auch eine Hebung der Hinterzunge gesellt, so steht man einem mehr oder weniger vollständig entwickelten „u̯“ gegenüber. So kommt es denn auch in den hier behandelten Dialekten gelegentlich vor, dass ein deutliches u̯ vorliegt; z. B. Vr. *koléu̯ka*; Crna Trava *víkau̯-ga*, 3. P. Plur. sie rufen ihn;[1]) Pir. neben *biróv*, *bíróf* auch *bíróu̯* Dorfausrufer. Neben dem „w“ und „u̯“ steht aber, wie gesagt, überall das labiodentale v; irgend eine grammatische Grenze lässt sich zwischen den verschiedenen Nuancen nicht ziehen; auch bleibt der Beobachter oft im Zweifel, wie der Laut zuletzt zu charakterisiren sei, ob als labiodental oder bilabial, ob als w oder u̯, indem keine artikulatorische Grenzlinie, sondern im Gegentheil allerlei Übergangsstufen vorhanden sind. Deshalb die Vereinfachung der Transskription.

Zwischen dem „i̯“, d. h. dem als Konsonanten verwendeten i und dem eigentlichen „j“, d. h. dem stimmhaften palatalen Spiranten, ist bekanntlich eine feste lautphysiologische Grenze nicht zu ziehen. Bei starker Engenbildung erhält nämlich ein i̯ leicht die den Spiranten eigenthümliche Reibung des Expirationsstromes, während seinerseits das j, bei öffenerer Bildung oder schwächerer Expiration, leicht den reibenden Laut verliert und somit in i̯ übergeht. Dies hindert jedoch natürlich und bekanntlich eine Sprache nicht daran, auf Grundlage grammatischer Principien, ein „j“ und ein „i̯“ auseinander zu halten. Eine solche kategorische Trennung kommt aber in den mir bekannten slavischen Dialekten, darunter auch in den vorliegenden südserbischen, nicht vor. Ob am nächsten „j“ oder „i̯“ gesprochen wird, ist nicht nur für jede Form, sondern für jeden in der Rede begegnenden Fall zu entscheiden, indem die zufällige Umgebung oder Sprechweise das Bestimmende wird;[1]) fortwährend begegnen dazu noch Fälle, wo der Transskribirende im Zweifel bleibt, ob er einen Spiranten oder i̯ vor sich hat, was bei dem Mangel an scharfer lautphysiologischer Grenze ohne Weiteres verständlich ist. Unter diesen Umständen finde ich es richtiger, in der Transskription auch hier nur ein Zeichen zu verwenden; welches man wählt, ist ja an und für sich gleichgültig; in natürlichem Anschluss an das im Serbischen Gewöhnliche habe ich das *„j“* vorgezogen. Dabei ist aber festzuhalten, dass die häufigste und, ich möchte sagen, normale Artikulation das konsonantische i, d. h. i̯, ist.

Dass das *„j“* unserer Dialekte normal als ein i̯ artikulirt wird und also eigentlich kein echter Spirant ist, geht unter anderem aus Verbindungen, wo der Laut nach einem Konsonanten, besonders nach *š* steht, klar hervor. Solche Fälle bietet z. B. in dem Morava-Thal das Maskulinum des sogenannten l-Particips. Die Endung ist hier *-ja*, z. B. Vr. *tres-ja*, *čuvá-ja*, *molí-ja*. In Formen wie Vr. *próš-ja*, *otíš-ja* (vgl. šьlъ) wurde sehr oft *prósia*, *otísia* notirt, indem das *„j“*, d. h. i̯, wie ein vollständig entwickeltes i, also wie eine kurze Silbe klingt; ja dies konnte sich bei langsamer und markirter Aussprache weiter in *otísija* u. ä. entwickeln; das *i* wird in dem Falle auch von den Redenden entschieden

[1]) Dieser Fall lockt zu der Erklärung, dass nicht ein Uebergang von *v* in *u̯*, sondern umgekehrt eine ältere Stufe, wo das u noch nicht in v übergegangen ist, vorliege: vikaju > vikau u. s. w. Die Frage danach, welches das ältere ist, gehört aber nicht hierher.

[1]) Bei energischer Redeweise und kräftiger Ausathmung entsteht ein „j“ leichter; deshalb natürlich auch leichter in betonter Silbe als sonst.

als eine eigene Silbe aufgefasst, so dass das folgende *a* eigenen Expirationsstoss erhält. Ebenso ist von dem Stamm *rek-* neben dem gewöhnlichen *rék-ja* auch *rékia* notirt; vgl. vielleicht auch Kalna *zdrávie* neben zweisilbigem *zdrávje*.

§ 13. **Das Verhältnis *j* : [*j*].** Die verschiedenen j-, i̯- und dazwischen liegenden Nuancen sind nach dem im vorigen Paragraph Gesagten alle unter dem Zeichen „*j*“ zusammengefasst. Dafür findet man in der Transskription der Texte vielfach das *j* in Klammern eingesetzt, wodurch die Kombination *[j]* entsteht.

Es ist in den vorliegenden Mundarten, wie auch in anderen von mir beschriebenen slavischen Dialekten, und gewiss überhaupt in den slavischen Sprachen, eine sehr verbreitete Erscheinung, dass intervokalisches *j* — d. h. durchgehends i̯ — zum Schwunde neigt.

Der Schwund kann so vollständig sein, dass das *j* sich ohne Weiteres weglassen lässt; so in den vorliegenden Dialekten z. B. Vr. *vidéa* für *vidéja*; Luk. *izéa* für und neben *izéja* ass; Lesk. *donéa* für *donéja*, Mask. des l-Particips der Wurzel nes-; Kr. F. Akk. Fem. bei älteren Leuten *svóu* (jünger *svóju*); Pir. bisweilen *zaém* Anleihe (s. u.), oft in den Imperfektformen: *grebéo*, *gázeo* u. v. a. Stand das *j* vor solchem Schwund zwischen zwei gleichen Vokalen, so erhält sich zuerst die Trennung der Silben durch den neuen Expirationsstoss in dem letzten Vokal; so z. B. in Kr. Feja *uméem* (1. P. Sg. Präs.). Aber gelegentlich tritt dann auch eine Kontraktion ein, wodurch lange, eigenthümlich betonte Vokale hervorgehen; z. B. Lesk. neben *mréem* sterbe auch eine Form *mrēm*, die ungefähr einem Vukschen „*mrêm*“ ähnlich klingt; ebenso Vr. *gréem* wärme und „*grêm*“, Zapl. *uméem* und „*umêm*“, Pir. *ne smée* wie „*ne smê*“ wagt nicht (3. P. Sg.). Schwund des *j* zwischen zwei *a* findet man z. B. im Vrańaer Imperfektum *sjájaše*, das auch „*sjāše*“ lauten konnte; ebenso Pir. *ćeáa* und „*ćeâ*“ für ćechaja.

Der besprochene Schwund des intervokalischen *j* braucht aber nicht vollständig zu sein. Oft wurde das j so unvollständig artikulirt oder kam so schwach heraus, dass der Transskribirende schwanken musste, ob ein „*j*“ überhaupt anzusetzen sei. An anderen Stellen fiel das j (i̯) bei schnellerem, unbewussterem Sprechen aus, während es bei langsamerer, deutlicherer Rede wieder an den Tag kam und dadurch seine sozusagen psychische Existenz, auch wenn es physisch beinahe oder völlig geschwunden war, bewies. In diesen Fällen verwende ich das *[j]*.

Aus den zahlreichen Fällen mit *[j]* seien hier zur Beleuchtung einige Beispiele angeführt.

Vr. *počé[j]a* Mask. des l-Particips vom Verbum „anfangen“; *želé[j]a* dss. von „wünschen“; *žńé[j]ešem* Impf. erntete; *bí[j]a*, vgl. bylъ; *vódu-da-pí[j]e*; *ispudí[j]a*, *otklopí[j]a* (l-Part.).

Luk. *spí[j]em* schlafe, *pí[j]ev* 3. P. Plur. sie trinken, *rzkí[j]u* Akk. Branntwein.

Lesk. *mlé[j]a* l-Part. von „mahlen“; *goré[j]a* dss. von „brennen“; *zaklé[j]a* dss. von „schwören“; *pomé[j]a* dss. von „kehren“; *doné[j]a* neben dem oben angeführten *donéa*; *sto[j]ím* stehe; *či[j]é*, *či[j]á* fragend possessiv, vgl. Mask. Plur. *čií*; *rakí[j]u*, *pí[j]emo*. Vlasotince *oní[j]a*, demonstr. Pronomen.

Kr. Fr. *máče[j]a* Stiefmutter; *gré[j]e* 3. Sg. Präs. wärmt; *oné[j]a ríbe*, *rzkí[j]u*, *pi[j]éńe* Trinken; *zmí[j]u*, *zmí[j]inoga* (vgl. *zmíin*); *mó[j]i* Mask. Plur. meine.

Zapl. *mo[j]í* meine; *či[j]í* fragend poss., Mask. Plur.; aber vgl. das Mask. Sg. *čijí*, mit deutlichem, echtem *j* notirt, wodurch das Schwanken klar erhellt.

Pir. *za[j]ém* oder *zá[j]em* Anleihe;[1]) *sto[j]í* 3. Sg. steht; *oní[j]a* Mask. jener; *u-ró-bi[j]u* auf Sklavenarbeit; sehr viele Fälle im Imperfektum, s. die Einzelbeschreibung.

Wie schon aus diesen Beispielen ersichtlich, kommt das *[j]* besonders dort oft zur Anwendung, wo der erste der zwei Vokale, zwischen denen das j steht, ein *i* ist. Dies ist kein Zufall. Damit lässt sich auch die Bemerkung zusammenstellen, die Aranza in den Vorl. Berichten der Balkan-Commission, Anzeiger der phil.-hist. Classe der Wiener Akademie

[1]) Wenn man daneben auch *zaém* findet (s. o.), so ist gleich ersichtlich, wie mir in Fällen dieser Art eine gewisse Inkonsequenz oder Doppelheit in der Transskription untergelaufen ist; sie wird jedoch keinen störenden Eindruck machen.

1899, Nr. II, p. 61 macht; er notirt aus der Insel Morter das l-Particip *došaja, znaja* u. ä., aber „statt -ija wird mehr ia gehört, also: *bia, činia, rodia* u. s. w.“ Die nächstliegende einfache Schlussfolgerung ist ja die, dass das intervokalische j besonders leicht dort schwindet, wo der erste der Vokale ein i ist. Da aber die Erscheinung in verschiedener Hinsicht für die slavische Sprachforschung nicht ohne Bedeutung ist, so sind ein paar weitere Bemerkungen darüber nicht zwecklos.

Man muss sich zuerst klar machen, was das gewöhnliche Ohr zwischen zwei Vokalen als i̯ — oder populär j — auffasst. Um den Eindruck eines „ai̯a“ („aja“) hervorzubringen ist es nicht notwendig, zwischen den zwei a ein wirkliches i oder j zu artikuliren; ein e, sogar ein sehr offenes e bringt bei gewöhnlicher Rede den geforderten Eindruck hervor. Ähnliches lässt sich auch bei anderen Vokalzusammenstellungen beobachten; nur darf die Erschlaffung oder Eröffnung nicht weiter gehen, als dass der zwischen den Vokalen stehende Laut doch in seiner Artikulation enger als der engste der zwei umgebenden Vokale bleibt; erst wenn diese Bedingung unterbleibt, ist der Eindruck eines „i̯“ oder „j“ völlig geschwunden. Der Schwund des intervokalischen i̯ („j“) bezeichnet in solcher Stellung also die Erschlaffung und das Unterbleiben einer selbständigen Zungenartikulation.

Anders nun, wo der erste der zwei Vokale ein i ist. Auch in einer Verbindung „ii̯a“, „ii̯e“ kann natürlich das i̯ durch eine engere Einschnürung, als sie bei der Artikulation des i vorhanden ist, hervorgebracht werden. Eine solche ist aber nicht nöthig, um den Eindruck eines i̯ hervorzubringen. Ob ein ia, ie u. s. w. ohne solche wirkliche Engenbildung zwischen den Vokalen als „ia“ oder als „ii̯a“ klingen soll, hängt mit der Silbentrennung zusammen. Fängt nämlich der neue Expirationsstoss, der gewöhnlich die zweite Silbe begleitet, schon in dem i an, wodurch das i gewissermassen gespaltet und dessen letzter, abgleitender Theil in die zweite Silbe mit hineingezogen wird, so erhält das Ohr wiederum den Eindruck eines i̯ („j“) zwischen den Vokalen. In solchen Fällen, die bei unbefangener Rede in den mir bekannten slavischen Dialekten, auch in den hier vorliegenden, sehr oft begegnen, viel gewöhnlicher, als es die meisten wahrscheinlich voraussetzen,[1]) ist der Schritt von der Existenz zur Nichtexistenz eines „i̯“ — und natürlich auch umgekehrt — sehr kurz; eine unbedeutende Verschiebung des Expirationsstosses, d. h. der Silbengrenze, ändert das Lautbild oder macht wenigstens den Beobachter unsicher. Wie es der Redende selbst fühlt, lässt sich gewöhnlich so konstatiren, dass man ihn zu langsamer Aussprache, Silbe für Silbe, bringt. Bei Wiedergabe der rascheren Rede aber bleiben viele Fälle des Schwankens, ob ein „*j*“ anzusetzen ist oder nicht, leicht übrig: *furúndži[j]a* oder *furundžia*? *spaí[j]a* oder *spaía*? u. s. w. Wo der erste der zwei Vokale ein i ist, kann also der Schwund des intervokalischen i̯ („j“), wie in anderen Fällen, das Unterbleiben einer selbständigen Zungenartikulation bezeichnen; er kann aber auch, wo der Eindruck des i̯ (j) nicht durch spezielle Zungenartikulation entstanden ist, nur auf einer Verschiebung der Silbengrenze beruhen.

Principiell sind somit bei der Beurtheilung des Schwundes eines intervokalischen i̯ („j“) eigentlich zwei Punkte auseinanderzuhalten; in der Beschreibung eines lebendigen Dialektes lassen sich aber diese zwei Punkte am praktischsten unter einer gemeinsamen Bezeichnung sammeln.

Um auf die vorliegenden Dialekte zurückzukommen, so sind oben nur Beispiele genannt, wo das intervokalische, schwindende *j* im Inneren eines Wortes steht. Bei Verschmelzung verschiedener Worte zu Sprechtakten kann aber natürlich auch ein anlautendes *j* in eine ähnliche Lage kommen und deshalb schwinden. Hier ist aber in den vorliegenden Dialekten die Erscheinung praktisch genommen auf den Anlaut *je* und überhaupt auf wenige Formen beschränkt. Z. B. Vr. *odóklē* für *odókle je, što-e-tój* für *što je toj*, ebenso *što-e-sáma* ...,

[1]) Es dürfte sogar für das slavische Ohr schwierig sein, ein ia, auch ohne wirkliches, enger artikulirtes i̯, j, anders als „ii̯a“ zu fassen, wenn nicht entweder die zwei Vokale durch eine kleine Pause getrennt werden, oder das a mit „festem Einsatz“ (Sievers, Grundzüge u. s. w., 4. Ausg., p. 138) versehen wird.

da-e . . ., da-[j]e-čísto, na-ednóga. Luk. *pa-e-lisíca . . .* Lesk. *pa-e-píće . . ., da-[j]e-žíva . . .* Zapl. *ne-é* für *ne je.* Pir. *tó-[j]e skúpo, kod méne-e . . ., cárska-[j]e rabóta goléma.* Bei der Beurtheilung solcher Beispiele muss man aber vorsichtig sein. Wie aus den Einzelbeschreibungen der Dialekte ersichtlich, existiren in mehreren von diesen neben Formen mit anlautendem *je-* auch in grösserer oder geringerer Ausdehnung solche mit *e-* (*edzn, ečzm, esen* u. ä.). Sofern der letztgenannte Anlaut in der Form, wo diese allein steht, oder überhaupt in der Mundart nicht konstatirt ist, darf man den Schwund des j in Fällen wie den eben genannten als einen Zug der besprochenen, jetzt vor sich gehenden Entwicklung erklären; so wahrscheinlich in den oben erwähnten Beispielen. Wenn aber Lukovo *záedno* (zusammen) aufweist, so ist zu beachten, dass der Dialekt, auch wenn das Wort allein steht, die Form mit *ed-* kennt. So ist vielleicht auch Kr. F. *po-edón pút,* neben *je-*, zu beurtheilen; zwar ist nämlich aus Kr. F. selbst eine selbständige Form *edzn* nicht belegt; aber in der Nähe kommen ähnliche Formen vor.

Die meisten der zuletzt behandelten Fälle enthalten die Verbalform *je,* ist. Eigenthümlich ist nun, dass die Form ohne *j* hie und da eine Neigung aufweist, sich zu verbreiten und auch dort einzutreten, wo vor dem *j* ein Konsonant steht; und daher sieht es so aus, als sei in diesem Worte eine Form „*e*“ im Begriff sich zu entwickeln, auch in Mundarten, die sonst anlautend *je-* haben. Z. B. Kr. Feja nicht nur „*o-túde-[j]e íšzl*“, von dort ging er, sondern auch *ovčár-[j]e turíl . . .*;[1]) Zapl. nicht nur „*bilá-[j]e golemá kíša*“ (daneben *bilá-je* mit deutlichem *j*), sondern auch „*sóg-e dobró vréme*“, u. ä.

Die eben gegebene Erklärung der Form *e* für *je* nach Konsonanten, als sei sie aus Verbindungen, wo das *j-* zwischen zwei Vokale geraten ist, übertragen, ist übrigens nicht die einzig mögliche. In dieser Hinsicht ist auf den Verbalstamm ěd- essen aufmerksam zu machen, dem gegenüber die hier behandelten Dialekte sich alle gleich verhalten. Die nicht zusammengesetzte Form hat *jed-*, Präs. z. B. Lesk. *jédem* oder *jem,* Kr. F. *jedém,* Zapl. *jedém,* Pir. *jedém.* In Zusammensetzung kann das *j* bei intervokalischer Lage bleiben oder zum Schwund neigen: Luk. *pójela* und *pó[j]ela* (das l-Partc. im Fem.). Aber auch nach Konsonant kann das *j* völlig schwinden, und zwar scheint dies das gewöhnlichere zu sein. Z. B. Vr. *izéla své míve,* Aor. *izedó,* 2. und 3. P. *ízede, ja se razedó* u. ä., neben *iz-jed-*; Luk. *lisíca je ízela to máslo*; Lesk. . . . *da izéde lisícu . . .*; Vlasotince *izéja* (l-Partc. im Mask.); Kr. Feja *izédeno* (Partc. Pass.); Zapl. Aor. *on sve izéde, izél* u. ä.; vgl. aber im nördlicheren Zapl. „*szv mi ovés izjéden*“; Pir. Aor. *izédo,* Partc. Pass. *izéden,* l-Partc. *izéli*; neben dem letztgenannten jedoch auch *izjéli,* bei dem ich schwankte, ob nicht anstatt des *zj* besser mouillirtes *z* zu schreiben sei (*ź*); zu diesem Beispiel ist es nicht ohne Interesse, die § 11 erwähnten Formen Kr. F. *góše,* Pir. *četírjese* und das von ihnen Gesagte zu vergleichen.

Anm. Auch der Fall verdient erwähnt zu werden, wo das *j* im Anlaut vor Vokal, auch wenn das Wort allein steht, zum Schwunde neigt. Ein solcher Fall ist Kr. F. *jučéra,* „*[j]učéra*“, s. § 9.

§ 14. **Zu den Zeichen** *ć,* đ **und** *k.* Dieselben Betrachtungen, die mich dazu bewogen haben, unter den Zeichen *v* und *j* verschiedene Lautnuancen zusammenzufassen, veranlassen mich auch, bei der Beschreibung der vorliegenden Dialekte den Zeichen *ć,* đ eine etwas breite, über mehrere Lautnuancen reichende Verwendung zu geben.

Was zunächst die Aussprache der Laute oder Lautverbindungen betrifft, die man unter den serbischen *ć,* đ versteht, so ist ein jeder darüber klar, dass ihr erster Theil ein Verschlusslaut ist, ein dorsaler, d. h. mit dem vorderen Zungenrücken gegen den Gaumen gebildeter („palataler“) t-, d-Laut. Von dem zweiten Theil, dem Sibilanten, ist aber nicht so leicht zu entscheiden, ob er durchgehends als palatalisirtes *s,* also ein *ś,* oder schon als eine vordere Form der Reihe der š-Laute, somit als ein *ś,* anzusetzen sei. Nach meinen Beobachtungen über das Serbische lassen sich

[1]) Eine andere Entwicklung der Form weist dieser Dialekt in „*mu-j-ódma rékla*“ auf; dies „*j*“ kann aber wiederum auf *e* zurückgehen; vgl. das oben von dem Begriffe „intervokalisches i̯ (j)“ Gesagte.

in der That beide Formen konstatiren, die Verbindung des dorsalen t-, d-Lautes sowohl mit *ś-ź*, wie mit *ś́-ź́*; in dem letzteren Falle hat man, finde ich, denselben Laut wie das polnische (Warszawa) *ć-dź* vor sich; im ersteren ist die Aussprache mehr derjenigen ähnlich, die ich flüchtig aus west- (weiss-) russischen Gegenden gehört habe; vgl. die gelegentliche russische Schreibweise ць-дзь. Wenn mir bei den serbischen *ć*, *đ* dazu nicht selten geradezu unentscheidbar vorkam, ob die Verbindung ein *ś* oder ein *ś́* enthalte, so hängt dies damit zusammen, dass hier eine völlig bestimmte Grenze eigentlich nicht zu ziehen ist; vgl. dazu Sievers, Grundzüge u. s. w., 4. Ausg. 307 ff., besonders 314 ff.

Innerhalb des serbischen Sprachgebietes kommen, wie gesagt, bald ein *ś-ź*, bald ein *ś́-ź́* als auslautendes Element der mit *ć-đ* bezeichneten Lautverbindungen vor. Nicht unwahrscheinlich, dass die zwei Artikulirungsweisen zum Theil nach Gegenden, also dialektisch vertheilt sind; um aber Genaueres darüber zu sagen, genügen meine Kenntnisse nicht. In der Durchschnittssprache der gebildeten Klasse des Königreichs Serbien schien mir die Form mit auslautendem *ś-ź* — vgl. polnisches *ć-dź* — gewöhnlicher zu sein; aber auch die mit *ś́-ź́* kommt vor.

In den südserbischen Dialekten nun liefen dort, wo dieselben Lautverbindungen überhaupt vorkommen, in derselben Weise Formen mit *ś-ź* und solche mit *ś́-ź́* neben einander, ohne dass sich eine trennende Linie ziehen liesse; insofern war das Verhältnis dem Reichsserbischen parallel. Dazu gesellt sich aber in einem grossen Theile des vorliegenden Dialektgebietes noch eine dritte, besonders bemerkenswerthe Aussprache der, historisch gesehen, selben Laute, nämlich als *ť-ď*, als palatalisirte — d. h. dorsal gebildete, „weiche" — t-d; diese *ť-ď* sind am besten mit der Aussprache der Moskauer ть-дь (z. B. зять, тѣло, дѣло u. ä.) zu vergleichen; nur sind die Spuren eines kurzen Zischlautes (Reibungsgeräusches), die leicht auch in Moskau nach weichem t-d auftreten, bei den südserbischen *ť-ď* meist nicht zu konstatiren.

Nicht ohne Interesse ist hierbei zunächst, dass man in dieser Weise gleichsam das dritte Glied einer Kette erhält, die der Kette Moskauer ть-дь: weissrussisch ць-дзь: polnisch *ć-dź* parallel geht. Damit ist nicht ohne Weiteres gesagt, dass der Gang der Entwicklung genau derselbe wie auf dem erwähnten nordslavischen Gebiete sein muss; es lässt sich lautphysiologisch ebenso leicht von einem *ć-đ* auf die Aussprache *ť-ď* als umgekehrt kommen; eine Reduktion des Reibungsgeräusches erfolgt ja leicht durch eine gewisse schwache Erweiterung der die Reibung veranlassenden Enge, s. Sievers a. a. O. 446.[1]) Ohne Zweifel ist aber in den betreffenden der hier behandelten Dialekte die Aussprache *ť-ď* als die ältere anzusehen, die von den assibilirten *ć-đ* verdrängt wird; und zwar geschieht die Veränderung kaum irgendwo als eine rein innere Entwicklung im Dialekte selbst, dagegen unter Einfluss von aussen, wobei wohl besonders wiederum das Reichsserbische massgebend ist. Eine kurze Übersicht über den Stand der Dinge in den einzelnen Dialekten ist für diesen Zug notwendig.

Zuerst sind die Mundarten des Morava-Thals, die „Varoš-Sprache", zu behandeln. Um mit der Mundart von Vraňe anzufangen, so kommen hier die älteren *ť-ď* neben assibilirten *ć-đ* vor: „*kúťa*" Haus, „*póďe*" (3. P. Sg. Präs., Wz. id-) neben „*kúća*", „*póđe*"; je echter die Sprache, desto mehr sind die ersteren durchgeführt; der Auslaut der *ć-đ* scheint ein *ś-ź* zu sein. In Lukovo ist ebenfalls die Aussprache *ť* ganz gewöhnlich, z. B. „*kúťa*", „*domatín*", „*óťu*", „*not*", aber die assibilirte Aussprache (mit *ś*) dringt ein. In Leskovac habe ich dagegen durchgehends die assibilirte Aussprache bemerkt, also wirkliches *ć-đ*; dasselbe ist z. B. von der Mundart des nahe gelegenen Dorfes Bunibrod nach einem zufälligen Gewährsmanne notirt; jedoch kommt das *ć* hier gelegentlich dem *ť* nahe — möglich ein Überbleibsel aus einem früheren Stande der Dinge.

Um auf die Gebirgsdialekte zu kommen, so wird aus den Einzelbeschreibungen hervor-

[1]) So ist es eben wahrscheinlich zu erklären, wenn sich *ć-đ* auch in der Aussprache des gebildeten Serben nicht ganz selten einem *t'-d'*, weichen t-d ohne Sibilanten, nähert; wahrscheinlich ist es durch eine schlaffere Artikulation hervorgerufen, indem die normale Aussprache in diesem Idiom ja einen Sibilanten geradezu fordert.

gehen, wie sie schon im Südwestlichsten in zwei Gruppen zerfallen. In den inneren Mundarten, längs der bulgarischen Grenze (Typus Kriva Feja) ist es ein charakteristischer Zug, dass serbisch *ć-đ* durch *č-dž* vertreten sind: *noč, medžá.* In einzelnen Fällen begegnet dafür *-jť-*: *kújťa* Haus,[1]) die Ordnungszahl *tréjťi* mit zugehörigen Formen. Dieselbe Lautverbindung ist auch in ein paar andersartigen Fällen notirt: *májťa* Mutter (bei den jüngeren auch *májka*), *devójťa* Mädchen. In diesem Dialekt war somit keine Veranlassung, in der Transskription anderes als *č-dž* und daneben *-jť-* zu verwenden. Spuren davon, dass das Fremde im Begriff ist einzudringen, lassen sich jedoch anführen; neben *čérka* Tochter ist auch „*ćérka*" notirt, wo die Nachahmung des fremden Lautes einem *ť* nahe kam. Auch „*ťutím*" schweige wird gewiss, das ganze Wortbild oder der erste Laut, Lehngut sein. — Weiter gegen Nordosten hin findet man in derselben inneren Gruppe der Gebirgsmundarten ganz dasselbe Verhältnis wieder. Z. B. haben Kalna und Crvena Jabuka für serbisch *ć-đ* durchgehends *č-dž*; daneben in einigen Wörtern *ť-ď*: „*kúťa*", „*noť*" (neben *noč*), „*vóťe*", „*gospóďa*". Die *ť-ď* werden schon als unter fremdem Einfluss hervorgegangen anzusehen sein; entweder so, dass *ť-ď* aus dem Moravathale eindringen oder schon früher eingedrungen sind, um später den *ć-đ* zu weichen; oder so, dass bei der Nachahmung der fremden *ć-đ* die *ť-ď* als ein leichter erreichbares Surrogat auftreten; dass die Form *ť-ď* den Leuten leichter als die assibilirten *ć-đ* fällt, ist nämlich eine Beobachtung, die auf dem vorliegenden Felde nicht schwierig zu machen ist. Noch weiter ist jedenfalls der Einfluss des Fremden in Kalna „*rđav*" mit assibilirtem *đ* gelangt; hier ist schon das Reichsserbische in vollentwickelter Form eingedrungen.

In den Gebirgsmundarten, die zwischen den eben besprochenen und den Idiomen des Morava-Thals liegen (Typus Kievъc), ist die Aussprache *č-dž* für serbische *ć-đ* nicht — vielleicht nicht mehr — vorhanden. Dafür ist, bei den alten Leuten, die ich aus dieser Gegend gehört habe, nur die Aussprache *ť*, ohne Sibilanten, also „*kúťa*", „*noť*", *nъťís*" („noštьsь") notirt. Um nun ein kategorisches Urtheil zu fällen, ist das hier gesammelte Material zu knapp; aber die Entwicklung, die uns dies Material andeutet, ist sehr interessant; eine auffallend ähnliche Entwicklung weist nämlich der unten behandelte Dialekt des nördlicheren Zaplańe auf; und hier bilden die Mundarten ebenfalls den Übergang zwischen denen des Morava-Thals und Idiomen, die mit den Mundarten längs der bulgarischen Grenze *(noč, medža)* in engstem Zusammenhang stehen.

Wir sind damit vom Südwesten her bis an das Thal der Vlasina-reka, die Gegend um Vlasotince, gelangt. Hier setzt sich das Gebiet der „Gebirgsdialekte" nicht nur in nordöstlicher Richtung längs der bulgarischen Grenze bis in den Piroter Kreis hinein fort, sondern füllt auch nach Nordwesten hin das „Zaplańe", die Hügellandschaft unter der schroffen Westwand der Suva Planina, bis in die Nähe von Niš.

Verfolgt man die hier vorliegende Frage zuerst nach Nordosten hin, so ist in den Mundarten von Pirot und Umgebung noch zu konstatiren, dass serbisch *ć-đ* und serbisch *č-dž* hier, in Zusammenhang mit den oben berührten inneren Gebirgsmundarten (Typus Kriva Feja), ursprünglich in gemeinsamem *č-dž* zusammenfallen, nur dass diesen, so wie vielfach allen den š-Lauten der Gegend, eine weichere Aussprache als sonst in Südserbien und im Reichsserbischen eigen ist. Die ursprüngliche Stufe des Dialekts wird also durch Beispiele wie *k-nóči, óču, pómoč, medžá* u. ä. repräsentirt. Dieser Stand der Dinge ist aber schon stark verändert, besonders wohl in der Stadt Pirot selbst. Die reichsserbische Aussprache wird mehr und mehr nachgeahmt; in Formen wie das Futurum bildende *ču, če* wird daneben ebenso oft *ću, će* gesprochen, neben *gače* steht *gáće* u. s. w. In den so eindringenden Formen scheinen die Aussprache mit reinem *ť-ď* und die assibilirte Form, d. h. echte *ć-đ*, neben einander zu laufen. Feststellen lässt sich höchstens, dass die Aussprache *ť* in „*kúťa*" Haus ziemlich durchgehend war (ursprünglicher schienen übrigens die Wörter *íža* und *dom* zu sein);

[1]) Auf die Frage, ob nicht „*kúča*" vorkomme, antwortete der alte Gewährsmann: „*kúča tám víkavu, tám, u Búgarsku, a kude nás sve kújťa*".

ebenso war in der Ordnungszahl „der dritte“ *t* das gewöhnlichere.[1]) Sonst schien die assibilirte Aussprache (reichsserbisch *ć-đ*) mit der — augenscheinlich den Eingeborenen leichter fallenden — unassibilirten *(t-d)* gewissermassen nach Deutlichkeit der Rede und nach Individuen zu wechseln; auch wurden nicht selten Übergangslaute zwischen den zwei Kategorien bemerkt. Dass die echten, assibilirten *ć-đ* schon im Begriff sind zu siegen, kann man ohne zu grosse Kühnheit behaupten. — In Pirot existirt ausserdem noch eine neue Reihe von *ć-đ*-Lauten, die am Ende des vorliegenden Paragraphen berührt sind, und bei denen ein ähnliches Verhältniss in den Lautschattirungen zu finden ist.

Auch nach Nordwesten hin, im „Zaplańe“, ist die Eigenthümlichkeit mit *č-dž* für serbisch *ć-đ* höchst wahrscheinlich auf einer früheren Stufe durchgehend gewesen. Bei älteren Leuten kommt sie noch weit nach Norden hin in der Landschaft vor. Wo diese Aussprache nicht mehr zu beobachten ist, d. h. im südlicheren Zaplańe bei den jüngeren, im nördlicheren überhaupt, ist die Aussprache *t-d*, ohne Sibilanten, vielleicht am meisten durchgeführt in dem ganzen von mir behandelten Dialektgebiete (vgl. oben von dem Typus Kievъc). Z. B. „*meďá*“, „*rďá*“, „*kúťa*“ u. s. w. Die Aussprache „*noť je ládna*“, die Nacht ist kalt, ist im nördlicheren Zaplańe unbedingt als die charakteristische, die „echte“ anzusehen. Aber neben den reinen *t-d* kommen auch schon assibilirte Formen vor; man kann schon z. B. ein „*kúťa*“ auch mit einer Spur von Sibilanten nach dem t hören, eine Übergangsform, bei der der Beobachter zweifeln kann, ob „*t*“ oder „*ć*“ zu notiren sei; und auch voll entwickelte *ć-đ* kommen vor.

Überall merkt man somit mehr oder weniger die Bestrebung, auf Kosten der Aussprache *t-d*, auch wo diese Aussprache wahrscheinlich eine ältere verdrängt hat, die assibilirten *ć-đ* einzuführen. Der Übergang ist nicht schwierig und scheint von den Eingeborenen gewöhnlich nicht einmal bemerkt zu werden. Die zwei Aussprachen würden sich nun in der Transskription nicht immer praktisch auseinanderhalten lassen. Wenn auch *t-d* nach meinen Beobachtungen die ältere, *ć-đ* die jüngere Stufe des Dialektes repräsentiren, so kommen sie bei einer und derselben Person, in einem und demselben Worte vor; dazu können auch, wie aus dem Obigen ersichtlich, bei schwach entwickeltem Sibilanten, Übergangsformen zwischen *t-d* und *ć-đ* vorkommen, von denen man nicht recht weiss, wo sie unterzubringen sind; vgl. dazu wiederum im Russischen das Verhältniss zwischen *t-d* und assibilirten „ць“-„дзь“. Unter solchen Umständen bleibe ich in den Transskriptionen der vorliegenden Arbeit, auf die oben gegebene Auseinandersetzung hinweisend, durchgehends bei den allgemein gebrauchten Zeichen des Serbischen, *ć-đ*.

— Aus den vorliegenden Dialekten ist auch ein Fall mit „*ќ*“ anstatt serbischem *ć* zu verzeichnen, nämlich in der erstarrten, zum Ausdruck des Futurums dienenden Verbalform *će* (z. B. *će uznem* ich werde nehmen). Das „*ќe*“ ist in der Sprache der Stadt Vraňe auch bei Eingeborenen im Gebrauch und scheinbar einheimisch, wenn auch nicht eigentlich häufig.[1]) Sonst scheint die Form unter „tsintsarischen“, von südlicheren Gegenden eingewanderten Elementen des Morava-Thals am meisten verbreitet zu sein. Diese Beschränkungen seiner Verbreitung machen mir wahrscheinlich, dass der Laut, oder falls man es vorzieht, die Wortform *ќe* überhaupt ein Eindringling ist und eigentlich unserem Dialektgebiete nicht angehört. Um auf die Aussprache des *ќ* zu gelangen spreche man nach einander die Lautfolgen ka-ke-ki. Ein jeder wird gleich konstatiren können, wie die Artikulationsstelle des k je nach dem nachfolgenden Vokal nach vorne rückt. In dem Vraňaer *ќ* nun ist der Laut dort artikulirt, wo wir gewöhnlich das k in der Verbindung ki bilden; hierin liegt der Unterschied von der Verbindung ke z. B. im Deutschen.

[1]) Ist aber die Form „*tret'i*“, „*tréći*“ neu, oder ist sie alt?

[1]) So findet man es nicht nach den von mir bei der Zusammenstellung der Dialektskizze verwendeten Gewährsmännern notirt. *ќ'* kommt weiter im Wort *šik'ér* Zucker vor; ebenso im *ќ'er* Spürhund. S. die Einzelbeschr. Vraňe, Text III.

Wie man sich leicht überzeugt, ist der Abstand von einem solchen *ḱ* zum *t* — dem palatalisirten, d. h. dorsal gebildeten t — nicht gross. Vielmehr lässt sich eine bestimmte Grenze hier nicht ziehen; man muss sich mit dem akustischen Eindruck begnügen. Solange der Unterschied noch deutlich wahrnehmbar ist, beruht er wohl darauf, dass das *ḱ*, eben als ein Glied der k-Reihe, mit einem mehr hinteren Theil des Zungenrückens als das *t́* gebildet wird, auch wo die Zone des Gaumens, gegen die der Zungenkörper den Verschluss bildet, ganz oder annähernd dieselbe ist. Mit einer ganz minimalen Verschiebung geht aber der so erhaltene akustische Unterschied natürlich leicht verloren. Übergangsstufen zwischen dem *ḱ* und dem *t́* sind mir übrigens bei dem *„ḱe“* in Vraňe nicht begegnet; die zwei Lautgruppen wurden hier immer scharf aus einander gehalten.

Anders in einer gewissen Wortreihe der Mundarten von Pirot und Umgebung. Hier entstehen, wie aus der Einzelbeschreibung näher zu ersehen sein wird, aus *k*, *g* vor *i* und *e* zwei Konsonanten des präpalatalen Gebietes. Die Eingeborenen und eingewanderten Serben fassen sie als *ć* und *đ* auf. Auch ich begreife sie unter diesen Zeichen (z. B. *rúće* Hände, *nóđe* Füsse); bald werden sie nämlich wie reine, nicht assibilirte *t́-d́* (z. B. *„rat́ija“* Branntwein, *„rút́e“*, *„máj t́e“*, *„čér t́e“* Töchter), bald wie echte, assibilirte *ć-đ* (z. B. *„sećíra“* Axt, *„rúće“*, *„nóđe“*, *„sváći“* jeder), bald wie Übergangsstufen zwischen diesen Kategorien gesprochen; die nicht assibilirte Aussprache war dabei vielleicht die gewöhnlichere; die neuentstandenen *ć-đ* stimmen somit principiell mit den oben behandelten Lauten *t́-d́*: *ć-đ* (*kúća*, *gúće* u. ä.) überein, die ja auch unter einem Zeichen, *ć-đ*, begriffen werden.

Bei den neuen, aus *k*, *g* vor i und e entstandenen *ć-đ* nun waren nicht ganz selten Nuancen zu bemerken, die auf der unbestimmbaren Grenze zwischen *t́* und *ḱ*, *d́* und *ǵ* lagen; solche sind z. B. im Plural *kóśe* (*kóska* Bein), *óće (óka)*, *naúće (naúka)*, *drúđi* (anderer), *pođinúl* (Wz. gyb-), *mlekó proćíslo* (Wz. kys-), *đi* (sie) notirt; um nicht zu verwirren, bleibe ich auch in solchen Fällen, unter Hinweisung auf die hier gegebene Auseinandersetzung, bei den einmal gewählten Zeichen, zumal die oben beschriebene Aussprache, d. h. bald *t́-d́*, bald *ć-đ*, nebenher läuft. In ganz wenigen Fällen wurde in ähnlicher Lautverbindung sogar reines vorderes *k*, *g* gehört; z. B. *kis-* in der Wz. kys-, *gi* neben *đi* (Akk. Plur. des persönlichen Pronomens, sie; *„néma đi túa“*, sie sind nicht hier). Wie solche ausserhalb der Regel stehende Formen zu fassen sind, ob als fremd oder auf einheimischem Boden erwachsen, ist nicht leicht zu entscheiden. Fremd ist gewiss *„petnaes bánke“* (Geldzettel), aber sonst fallen auch fremde Wörter gewöhnlich unter die Regel dieser secundären Palatalisirung: *tésćera* Pass.

§ 15. **Stimmassimilation bei Zusammenstoss von Konsonanten. Schicksal auslautender stimmhafter Konsonanz.** Bei Zusammenstoss von stimmhaften und stimmlosen Konsonanten folgen unsere Dialekte der gewöhnlichen Regel der slavischen Sprachen, nämlich dass eine Stimmassimilation von hinten nach vorne eintritt. Die Erscheinung ist dem gewöhnlichen Verhältnisse in den meisten älteren und jüngeren slavischen Sprachformen so ähnlich, dass eine weitere Besprechung unnöthig ist. Z. B. Vr. *pod*, aber *potkovája sam; gólupče; put*, aber *mlógo púd-gu kǫ́lem* ich töte sie oft. Luk. *još*, aber *ja né-be jož-dóšja* ich war noch nicht gekommen; *ždrébe* Füllen, aber Plur. *ždrépci*; *svak*, aber *ídev svág dóm*[a] sie gehen ein jeder nach Hause. Lesk. *šes* sechs, aber *šez dǫ́na* sechs Tage. Kr. F. *kadje-čúl*, aber *kat-se-nasmejál*; *ópaš* Schwanz, aber *ópaž da nastávimo*. Zapl. *pod vodeníčno kólo*, aber *pot kólo*. Pir. *bes páre* ohne Geld; *pób-da pláti* damit der Pfarrer zahle; *jóž-deset dúkata* noch zehn Dukaten.

Diese Regel ist natürlich nicht völlig ohne Ausnahmen. Der Sprechende kann die absolute Form des Wortes auch in dem Zusammenhang der Rede bewusst aufrecht halten; so ist wahrscheinlich z. B. Luk. *tzg-se* . . . (*tzg* als, *se* sich) neben dem zu erwartenden *tzk-se* . . . zu erklären. Oder die Verbindung der Wörter ist nicht innig genug, um die zusammenstossenden Konsonanten auf einander wirken zu lassen; z. B. Luk. *na jedǫ́n stog séno* anstatt des zu erwartenden . . . *stok* . . . Eine wirkliche Ausnahme macht das *v*, dessen Übergang in das stimmlose *f* vor stimmlosen Konsonanten auch

im Wortinneren nicht selten unterbleibt. Z. B. Vr. *ovčar* Schafhirt, *óvce* Schafe; Luk. *óvca*, *po-mívku* ein wenig, das nicht mit *f* gehört ist; Bunibrod bei Lesk. *ovčár*; Kr. F. gewöhnlich *ovčári*, neben *of-*; Zapl. *ovčár*, Plur. *ovčarí*; Pir. *ovčár*, *ovčaré*. Seltener ist ein Fall wie Pir. „*vídšte*“, wie die Form am ehesten zu schreiben ist; es ist der Plural des Imperativs, Sg. *vidž* siehe; das *dž* geht nicht völlig in *č* über, sondern bewahrt den Stimmton in dem ersten Theil des zusammengesetzten Konsonanten, wahrscheinlich unter dem Einfluss anderer Formen des Verbums.

Die Wechselwirkung zwischen stimmhaften und stimmlosen Konsonanten, die in dieser Weise entsteht, ändert natürlich leicht die Wortform; nach Formen wie *slatka*, *slatko* u. s. w., süss, ist das Mask. *slátъk* (Luk. Pir.) für älteres *-dъk* entstanden. Besonders oft schafft bekanntlich der Wechsel neue Formen bei Präpositionen: *iz-is*, *ot-od*, *szs-szz* u. ä., die dann in der veränderten Form auch dort bleiben, wo die Bedingung des Entstehens nicht mehr vorhanden ist (*od ńega* u. ä.).

— Wo stimmhafter Konsonant in den absoluten Auslaut kommt, ist sein Schicksal in den slavischen Sprachen bekanntlich verschieden. Im Moskauer Russischen z. B. scheint der Verlust des Stimmtons durchgehend zu sein: ВОЗЪ lautet *vos*, gegenüber dem Genitiv *vóza*. In anderen Dialekten wieder ist dieser Verlust des Stimmtons nicht durchgeführt; so auch nicht in den südserbischen, was aus den Transskriptionen ohne weiteres hervorgeht. Z. B. Vr. „*uzída-gu u-zíd*“; *dif* neben *div*; „*zá-što víkaf*“, aber „*sédoše da-rúčav*“; dagegen immer *laf* Löwe und daraus auch der Gen.-Akk. *láfa*. Luk. *maz* oder *mas* (jetzt Mask., altes mazъ); „*íma li lóv*“; *oko-obéd*. Bunibrod bei Lesk. *muš* Mann, vgl. aber Vr. *rž* Roggen. Kr. F. „*ostála ozád*“ blieb zurück; ... *zamízal za-léd*, im Eis. Zapl. *suprótif* gegenüber; *iz-lóv*, aber „*tõg je-bil mrás*“ für *-z*, Frost. Crvena Jabuka *zub* Zahn. Pir. *biróf* oder *biróv* (Ausrufer im Dorf); *u glóg* oder *-k*, auf den Weissdorn; u. s. w. u. s. w. Es herrscht überall die vollständigste Willkür, und der Transskribirende kann nichts anderes thun, als jedesmal dasjenige zu notiren, was zufällig gesprochen wird. Besonders geneigt, den Stimmton zu behalten, dürfte das auslautende *v* sein.

Bei dem Verlust des Stimmtons ist übrigens darauf zu achten, dass damit der vollständige Übergang in den gewöhnlichen entsprechenden stimmlosen Konsonanten (*g* in *k*, *z* in *s* u. s. w.) noch nicht gegeben ist. Zwischen *g* und *k*, *d* und *t* u. s. w. stehen die sogenannten „stimmlosen Lenes“; auch diese kommen in den vorliegenden Dialekten als Vertreter ursprünglicher stimmhafter auslautenden Konsonanten vor. Man wird vielleicht fragen, was unter „stimmloser Lenis“ zu verstehen sei; ein paar Worte darüber dürften nicht überflüssig sein. Man wird sich leicht überzeugen, wie *d* und *t*, *z* und *s* u. s. w. auch beim Flüstern nicht zusammenfallen. Auch ohne Stimmton kann also ein *d* von dem *t* verschieden bleiben. Die lautphysiologische Erklärung der Erscheinung liegt eben wesentlich in dem Begriffe „Lenis“ gegenüber „Fortis“; s. Sievers, 4. Ausg., 333 ff., besonders 333 und 336: *g* und *k*, *d* und *t* u. s. w. sind nicht nur durch Gebrauch oder Nichtgebrauch der Stimme, sondern auch durch „den Grad der Compression und die dazu im Verhältniss stehende Stärke des Explosionsknalls“ zu unterscheiden.[1]) Auslautender, früher stimmhafter Konsonant als stimmlose Lenis war in unseren Dialekten besonders da leicht zu konstatiren, wo das ganze Wortende den Stimmton verlor (§ 10), z. B. Luk. *pasᵉᵛ*, 3. P. Plur.; wenngleich der Stimmton in einem solchen Beispiel völlig verloren war, blieb doch das auslautende *v* für das Gehör ein „*v*“, ging nicht in „*f*“ über. Aber auch wo nur einfacher auslautender Konsonant verstummte, also in Fällen wie Pir. „*živí kako mož*“ lebe wie du kannst, war oft genug die Aussprache mit stimmloser Lenis zu hören.

Also entweder bleibt der stimmhafte, auslautende Konsonant; oder er verliert den Stimmton, aber behält die übrigen Eigenthümlichkeiten, d. h. geht in stimmlose Lenis über;

[1]) Für die Verschlusslaute sei dazu noch auf die Bemerkungen Sievers' a. a. O. 341 ff. verwiesen: die „Fortes“ unserer Dialekte sind in Bezug auf die Explosion, d. h. die Aufhebung des Mundverschlusses, durchgehends als „Sprenglaute“, die „Lenes“ dagegen als „Lösungslaute“ zu bezeichnen.

oder endlich er geht völlig in die entsprechende stimmlose Fortis über. Bestimmte Grenzlinien lassen sich zwischen diesen verschiedenen Fällen nicht ziehen. Auf die Parallelität mit dem ebenso regellosen Schwund des Stimmtons bei Vokalen im offenen oder geschlossenen Wortauslaut ist § 10 aufmerksam gemacht.

§ 16. **Geräuschassimilation und Zusammenziehung bei Zusammenstoss von Konsonanten.** Die vorliegenden Dialekte bieten an Geräuschassimilationen bei Zusammenstoss von Konsonanten nicht viel Bemerkenswerthes. Ein Fall ist Vlasotince *szš čovéka* für *szs č-*, mit dem Manne. Ähnliches im Zapl. *krošipík* für *kroz (-s) šipík* durch den Hagebuttenstrauch; Pir. *lžscá* für *lžźca*, Genitiv von *lžźc* Lügner; Vr. *szšupélku* für *szs š-*, mit der Flöte. Vgl. auch das *m* in Zapl. *odámno* längst für *od davno* (s. u.); Pir. *on ga odvéde* mit gutturalem n vor dem *g*.

Dass gelegentlich bei Zusammenstoss eines *t* mit folgendem *s* ein „c" entstehen kann (z. B. Luk. „*kacémne*" aus *kad sémne*, wenn der Tag anbricht), ist leicht begreiflich, spielt aber in der Lautlehre der Dialekte keine Rolle.

Bemerkenswerther sind die Zusammenziehungen bei Zusammenstoss von Konsonanten identischer oder ähnlicher Bildung: *dd* wird einfaches *d*; *td* ebenfalls, durch *dd* (vgl. vorigen Paragraph) *d*; *zz* einfaches *z* u. s. w. Beispiele dieser Lautentwicklung waren schon die eben genannten *krošipík*, *szšupélku*, bei denen sich als Übergangsstufe *kroš š-*, *szš š-* ansetzen lässt.

Vgl. weiter z. B. Vr. *kaćémo* für *kad ćemo*, *kadóšia* für *kad d-*, *katú* . . . für *kad tu* . . ., *kzčú* (als er hörte) für *kzd ču*.

Luk. *tzkzd* für *tzk kzd (kad)*.

Lesk. *odávno* für *od (ot) dávno*; *iséči, iséko* für *iss-*; *szzdrávle* für *szz zdrávle*; *kotébe* für *kod tébe, kotóriste* für *kod t-*.

Kr. Feja *iszndik* für *is (iz) s-*.

Zapl. *iséko* für *is-séko*; *odámno je poginúl*, der ist schon längst um das Leben gekommen, für *od d-*.

Pir. *kotébe* für *kod t-*, bei dir, *otébe* für *od t-*; *isípi* für *is-s-*, schüttele aus, *isóbu* für *iz s-* aus dem Zimmer; bei Verbindungen wie *kadójde* wenn er kommt u. ä. muss man hier vorsichtig sein, indem neben *kad* auch *ka* vorkommt: *ka poglédne*.

Durch ähnliche Lautentwicklung in älterer Zeit ist natürlich z. B. Luk. „*toj je lźko*" das ist leicht, aus lьgъko, zu erklären; ebenso Pir. *drústvo* „Gefolge" aus družьstvo.

Ein eigenthümlicher, von der eben besprochenen Entwicklung abweichender Fall ist in einem Beispiel aus Pirot notirt. Für „*múž-se vrnúl ot pút*", der Mann kehrte von dem Wege zurück, wurde „*mū-se* . . ." mit langem betontem *u* gesprochen: die Länge des durch Assimilation entstandenen doppelten, d. h. langen *s* (etwa „*mūše*" . . .) hat, wie es nach obiger Ausführung in den südserbischen Dialekten gewöhnlich geschieht, den Konsonanten verlassen; aber die Länge ist gleichsam auf den voranstehenden betonten Vokal übergegangen, eine sonst in den Dialekten nicht beobachtete Erscheinung.

C. Längen- und Accentverhältnisse.

§ 17. **Keine feste Quantitäten. Charakteristik der Betonung.** Betreffs der Längen- und Accentverhältnisse der Dialekte Südserbiens sind die Hauptpunkte schon in meinem vorläufigen Bericht hervorgehoben. Längen ausserhalb der betonten Silbe kommen nicht vor. In betonter Silbe kommen sie, von ganz vereinzelten Fällen wie *sāt*,[1]) vgl. сахат, einigen wenigen kontrahirten, § 13 behandelten Formen (z. B. *mrēm*), oder zufällig begegnenden Nachahmungen nach reichsserbischer Aussprache abgesehen, nur als schwächere oder stärkere emphatische Verlängerungen vor. Feste Quantitäten, wie im eigentlichen Serbischen, sind mir also nicht begegnet.

Im Zusammenhang hiermit ist leicht zu verstehen, dass es nur einen Accent giebt. Als erstes Hauptkriterium dieses Accents ist hervorzuheben, dass er expiratorisch ist, d. h. der betreffenden Silbe, besonders deren Anfang, stärkeren Expirationsdruck als den umgebenden verleiht. Die diesen Druck begleitende Bewegung des Tones, also die musikalische

[1]) Mit sinkendem Ton, ungefähr wie Vuk'sches „*sât*", gesprochen.

Seite des Accentes, spielt an und für sich eine untergeordnete Rolle.

In allen den vorliegenden Dialekten merkte man, wie sich dieser Accent nach Sinnesstimmung und Sprechweise, also unter dem Eindruck von Emphase, in sehr verschiedener Form hören lässt. Die betonte Silbe kann gelegentlich so erheblich verlängert werden oder die musikalische Seite so hervortreten, dass man, von den serbischen („Vuk'schen") Accenttypen ausgehend, anfangs leicht zu der Auffassung gelangen könnte, dass solche in den untersuchten Dialekten hie und da vorkommen. Das Richtigere lässt sich aber bald erkennen, indem man gleich bemerkt, wie ein und dasselbe Wort mit mehreren solchen Accentformen auftreten kann; z. B. ist das Wort *vúna* Wolle aus Zaplańe — falls nach Vuk'scher Weise zu bezeichnen — sowohl als „*vúna*" wie als „*vùna*" und „*vũna*" notirt (vgl. serb. *vũna*); *dúša* Seele in Vrańe sowohl als „*dùša*" wie als „*dúša*" u. ä. Lässt sich in der letztgenannten Wortform Übereinstimmung mit dem Serbischen *(dúša)* konstatiren, was auch möglicherweise auf Entlehnung beruht, so kamen bei dem Versuch, solche den serbischen Accentformen ähnlich klingende Fälle zu notiren, ebenso oft Wortformen an den Tag, die den serbischen geradezu entgegengesetzt sind. Z. B. Vr. *bog* mit kurzem *o*, aber serb. *bôg*; ebenso Zapl. *pet, šes* gegenüber serb. *pêt, šêst*; „*vùk*" — vgl. serb. *vũk*, „*jèzero*" — vgl. serb. *jẽzero*, „*lèća*" oder bisweilen etwa „*lẽća*" Linse — vgl. serb. *lé-* u. s. w.

Die gewöhnliche Form des Accents ist bei ruhigem Erzählen festzustellen. Als Gemeinsames für die behandelten Dialekte ergiebt sich in solcher Lage folgendes. Der Druck der betonten Silbe ist am stärksten im Anfang und verliert sich allmählich; die Silbe ist somit normal als eine Decrescendosilbe anzusetzen. Der Ton hat dagegen seltener eine entsprechende Bewegung; er ist vielmehr gewöhnlich geneigt, gegen das Ende der Silbe hin um ein Schwaches höher zu werden. Der etwas stärkere Druck ist sehr gewöhnlich von einer gewissen schwächeren Verlängerung der betonten Silbe im Vergleich mit den unbetonten begleitet. Diese drei Züge: eine gewisse Verlängerung, sinkende Expirationsstärke, aber gewöhnlich schwach steigender Ton — jedoch so, dass auch ebener oder schwach fallender Ton, je nach Lage des Wortes im Satzzusammenhang, nicht selten ist — veranlassen mich, die Betonung unserer Dialekte der gebildeten russischen an die Seite zu stellen, nur dass sich der Nachdruck etwas weniger stark als z. B. im Moskauer Dialekt entwickelt hat und deshalb noch die nicht betonten Silben die älteren Vokalformen deutlich artikulirt behalten lässt.

Schwieriger ist der Vergleich dieses als normal anzusetzenden Durchschnittsaccentes mit den bekannten serbischen Accenttypen. An dem Momente festhaltend, dass die Betonung ihrem Wesen nach als expiratorisch anzusetzen ist, möchte man am nächsten an Übereinstimmung mit dem ˝ denken. Dass der Accent unserer Dialekte auch nicht ganz selten, besonders in dem Morava-Thal, und hier wiederum besonders bei den rascher, energischer redenden Städtebewohnern, dem hochserbischen ˝ nahe kommt, ist unzweifelhaft. Gewöhnlich kommt man aber nach meinen Beobachtungen dem Accent unserer Gegenden, vor allem im nordöstlichen Theile des Gebietes, mit dem serbischen kurzen steigenden ˋ näher. Dies hängt mit dem durchgehends nicht zu sehr ausgeprägten Expirationsdruck und dem gewöhnlich schwach steigenden Ton zusammen. Der Typus ˋ, soweit ich ihn aus verschiedenen serbischen Gegenden mit neuer, Vuk'scher Betonung gehört habe, stimmt auch insofern mit dem Accente unserer Gegenden überein, als er bei steigendem Ton sehr gewöhnlich (durchgehends ?) die decrescendo Stärkebewegung hat, wenngleich nicht so ausgeprägt wie der Typus ˝.[1]) — Die Tonhöhe der nach der Hochtonstelle folgenden Silbe, die dem Fremden in hochserbischen Dialekten so oft dazu hilft, auch die Qualität des Hochtons zu bestimmen, indem ja die Silbe nach steigendem Accent mehr oder weniger durchgehends hohen Ton bewahrt, nach fallendem aber eine niedrige Tonlage

[1]) Diese Relativität lässt Einen Anfangs leicht an zunehmende Stärke (crescendo) im Typus ˋ denken. Von dem Vorkommen eines wirklichen crescendo habe ich mich aber nicht überzeugen können; höchstens dürfte ebener oder ziemlich ebener Expirationsdruck vorkommen.

einnimmt, spielt in den hier behandelten Dialekten für den Beobachter keine grössere Rolle.

Anm. In diesem Theil meiner Arbeit ist es die Hauptsache, das Gemeinsame und Principielle hervorzuheben. Dies ist auch, was Länge und Accent betrifft, oben geschehen. Auf einem Dialektgebiete von einer gewissen Ausdehnung darf man aber nichts anderes erwarten, als dass die Betonungsverhältnisse, wenn auch principiell dieselben, jedoch gewisse Variationen aufweisen. Dies tritt auf dem vorliegenden Felde eben deutlicher an den Tag, wenn man von besonderen emphatischen Fällen absieht und die durchschnittliche, normale Betonung der einzelnen Dialekte mit den hochserbischen Accenttypen zu vergleichen versucht, ein Vergleich nicht völlig kommensurabler Grössen, der der Natur der Sache nach nicht ohne weiteres zu einem rein positiven Resultat führen kann. Einige der so bemerkten Variationen verdienen zur besseren Übersicht hier mitbehandelt zu werden; in den Einzelbeschreibungen zerstreut würden sie nämlich keinen Werth haben.

In der Nachbarschaft von Niš, im Zaplaňe und in den Mundarten um Pirot, also im ganzen nördlichen und nordöstlichen Theil unseres Dialektgebietes, liess sich die Betonung, bei ruhiger Rede, ganz gut mit dem serbischen kurzen steigenden ` vergleichen. Der Gebrauch einer energischen expiratorischen Betonung, etwa wie serbisches ", machte hier auf die Eingeborenen geradezu einen fremden und unangenehmen Eindruck. Die betonte Silbe wurde „halblang" gesprochen; die übrigen Silben waren etwas kürzer, aber gewöhnlich völlig klar artikulirt. Erwähnenswerth ist aus Pirot die Beobachtung, dass die Tonsilbe in offenem Auslaut *(glavá, pojdé)*, bei der erwähnten gewöhnlichen Halblänge, geneigt ist, sinkenden Ton anzunehmen; zur Feststellung einer möglicherweise existirenden Regel haben meine Beobachtungen jedoch nicht führen können.

Auch in dem Morava-Thal führte mich die Betonung öfter auf einen Vergleich mit dem serbischen `; gewöhnlich war die Betonung von höherer Tonlage begleitet, und der Ton war geneigt, innerhalb der betonten Silbe noch

aufwärts zu gehen; in der folgenden unbetonten Silbe konnte die so erreichte hohe Tonlage oft beibehalten werden. In anderen Fällen war aber der Accent, bei energischer Sprechweise, auch als kurzer fallender zu hören, also mehr als ". Die Sprechweise hing vielfach mit der Individualität zusammen; auch ist die Beobachtung gemacht, dass der Städtebewohner geneigt war, energischer zu reden als die Dorfbewohner, ein Zug, der mir am häufigsten um Leskovac auffiel. Die unbetonten Silben blieben aber auch bei energischerer Sprechweise durchgehends deutlich artikulirt.

Am längsten ausgezogen habe ich die betonte Silbe bei den Gebirgsbewohnern östlich von dem Morava-Thal beobachtet. Da nun auch die unbetonten Silben nach der betonten vielfach lang, in hoher Tonlage ausgehalten werden, wobei der Ton oft noch weiter steigt, so erhält die Aussprache hier oft ein stark singendes Gepräge. Diese Aussprache hört man zwar auch in dem Thal — z. B. ist ähnliches aus Lukovo notirt — ja bisweilen auch in den Städten, wo sie wahrscheinlich individuell und pathetisch ist. Meist ist sie aber bei den Gebirgsleuten zu Hause; sie ist einer der charakteristischen Züge, die der Städter ihnen gegenüber bei spottender Nachahmung zuerst verwendet.

In den innersten Šopen-Mundarten des Südwestlichen, längs der bulgarischen Grenze (z. B. in Kriva Feja) ist, wenigstens bei den jüngeren, das Moment der Expiration wiederum oft stärker entwickelt, so dass man wieder leicht an den Typus " denkt. Die betonte Silbe wird ziemlich energisch gesprochen; die unbetonte bleibt zwar gewöhnlich klar, aber die Energie der betonten Silbe kann auch leicht zu einer merkbaren Verschlingung der unbetonten Silben führen. Die Verschlingung kann hier gelegentlich, wenn auch selten und wahrscheinlich individuell, so weit führen, dass z. B. die 3. P. Plur. *vénčeju* am nächsten als ein zweisilbiges „*vénčə*" lautet.

Wie gesagt sind nun einerseits die Betonung unserer Dialekte, andererseits die bekannten serbischen Accenttypen eigentlich inkommensurable Grössen; ein klar definirbares Resultat ist deshalb bei dem Vergleich

nicht zu erhalten. Somit wäre es auch vorzuziehen, keines der vier serbischen, sondern irgend ein neutrales Zeichen zu verwenden. So hatte ich auch bestimmt. Um aber den Guss neuer Typen zu vermeiden bin ich, sowie im vorläufigen Bericht, bei dem gewöhnlichen Akut stehen geblieben.

§ 18. **Verhältniss der Betonungsweise zu den umgebenden.** Wenn ältere Quantitätsunterschiede geschwunden sind, der Accent expiratorisch und dazu, wie später näher zu erörtern sein wird, mehr oder weniger vollständig auf der alten Hochtonstelle bewahrt ist, so kann dies nur den Gedanken an die bulgarische Betonungsweise nahelegen; sind ja auch die Dialekte dieser Gegenden schon früher als in das Bulgarische übergehende charakterisirt. In dieser Verbindung sei aber sogleich ein Princip in der Aussprache dieser Mundarten hervorgehoben, das die Dialekte zu der bulgarischen Aussprache, so weit ich diese nach flüchtigen Beobachtungen kenne, in einen gewissen Gegensatz stellt.

Das Bulgarische, wenigstens das Idiom der Gebildeten — und dies ist ja gewöhnlich das tonangebende Moment innerhalb einer Sprache — wird durchgehends schnell gesprochen und accentuirt energisch; das Wort oder der Sprechtakt wird also mit Energie hervorgestossen, und diese Energie koncentrirt sich gleichsam um die stark expiratorische, deshalb auch stark hervortretende Hochtonsilbe in der Weise, dass die nichtaccentuirten Silben an Deutlichkeit verlieren; man vergleiche dazu die Entwicklung im Moskauer Russischen. Die vorliegenden Dialekte Südserbiens dagegen stehen auf der gewiss älteren slavischen Stufe, bei der die Stärke des Expirationsstromes im Worte (Sprechtakte) gewiss Abstufungen aufweist, jedoch noch ganz anders gleichmässig über die verschiedenen Silben vertheilt ist. Die Silben ohne Hochton bleiben deshalb durchgehends klar artikulirt; mán ist nur in sehr seltenen Fällen darüber im Zweifel, was für ein Vokal vorliegt.

Es lässt sich natürlich einwenden, dass gegenüber den vielen Ähnlichkeiten mit der bulgarischen Sprache, die aus den Beschreibungen hervorgehen werden, der eben berührte Unterschied von ihr nur unbedeutend sei. Ich meine aber umgekehrt: aus solchen, auf den ersten Blick oft kleinen, aber in Wirklichkeit principiellen Unterschieden in der Redeweise spriessen eben wirkliche sprachliche Differenzirungen hervor.

Auch irre ich mich kaum, wenn ich die erwähnte durchgehende Sprechweise der Dialekte Südserbiens mit deutlichen unbetonten Silben, also ohne allzu hervortretendes Übergewicht der Hochtonsilbe, als eine Stütze für den rasch um sich greifenden Einfluss der reichsserbischen Sprache ansehe. Eines der ersten Resultate der Nachahmung ist, wie wir gleich sehen werden, die Verlegung des Hochtons auf dieselbe Silbe, auf der sie im Serbischen ruht. Eine solche Verschiebung kann in den Dialekten Südserbiens ohne zu grosse Schwierigkeit vor sich gehen, indem der Unterschied zwischen dem Alten und dem Neuen in dieser Hinsicht bei der beschriebenen Sprechweise nicht eben gross ist.

§ 19. **Die Lage des Accents.** Der Accent der Dialekte Südserbiens ruht mehr oder weniger durchgehends noch auf der älteren Hochtonsilbe. Insofern ist die Betonung älter als die Vuk'sche. Doch sind nicht wenige Neuerungen und Störungen zu verzeichnen.

Principielle Beschränkungen in der Festhaltung der älteren Hochtonstelle kennen die meisten der Dialekte nicht; auch die offene Auslautsilbe hat meistens den Accent beibehalten, z. B. *žená, ruká, deté, platnó* u. ä. Wenn betonter offener Auslaut in Adjektiven nur aus einigen der Mundarten notirt ist, z. B. Vlasotince (selten) *bledó je deté, dúńa je žutá*, Zapl. *ješká žená, vodá je dliboká, ovdék je dlibokó*, Kalna *žlztá dúńa, golemó čúdo*, Pir. *studenó vinó, dobró sl̓nce*, — während in anderen Mundarten nur Formen wie *blédo, žúta, žéška* u. s. w. gehört sind, so wird hierin kein lautlich entwickelter Zug zu sehen sein; vielmehr haben gewisse Mundarten die bestimmte Adjektivform überall durchgeführt, während andere auch die unbestimmte bewahren.

Nur der Dialekt des Vrańaer Gebiets macht von der Festhaltung der älteren Hochtonstelle eine principielle Ausnahme. Hier ist nämlich der Hochton von der offenen Auslautsilbe so gut wie durchgehends auf die vorletzte übergegangen. Z. B. Vr. *dúša, žéna, rúka,*

svíńa, sélo, déte, ždrébe, práse, Genitiv *kóńa, ovčára* (von *ovčár*; in anderen Mundarten Gen. *-ará*), u. s. w.; dagegen z. B. *čovék, seļák, ļubóv, koštán* Kastanie u. s. w.; Luk. *žéna, rúka, diska* Balken (gewöhnlich übrigens *štíca*), *ósa* Wespe, *mógla, žļúna* Specht, *slúza* oder *súza* Thräne, *svíńa, déte, práse*; aber *jelén — elén, čovék* u. s. w. Dieser Zug dürfte auf dem Boden des Dialektes selbst entwickelt sein; sonst würde er kaum in einem Dorfidiome wie die Mundart von Lukovo so durchgehend sein; wäre die Erscheinung allmählich durch Berührung mit anderen Idiomen, z. B. mit dem Reichsserbischen, hineingekommen, so sollte man, wie bei anderen Accentkategorien, die augenscheinlich unter Einfluss von aussen stehen, ein bunteres Bild erwarten. Jedoch ist damit nicht gesagt, dass nicht der Keim der Erscheinung möglicherweise auf Einfluss von aussen zurückgehe. Es ist insofern wenigstens darauf aufmerksam zu machen, dass die Erscheinung nicht völlig durchgeführt ist. So ist in pronominalen Endungen Endbetonung auf offener Auslautsilbe noch zu finden. Z. B. Vr. *kakvá, kakvó* u. s. w., *jedná*; Luk. *čivá (čijá) je taj ćérka, čijó* u. s. w., *kojá, kojú* u. s. w., *jednú, jednó.* Wenn ähnliches in verbalen Formen, z. B. dem Aorist, vorkommt, so ist darauf kein Gewicht zu legen, indem sich die Verba nach gewissen Betonungsschemata uniformirt haben. Aber auch bei Substantiven ist Betonung auf offener Auslautsilbe hie und da im Satzzusammenhang, und besonders in einzelnen stehenden Redewendungen bewahrt geblieben. Ein Beispiel wurde schon im vorläufigen Bericht angeführt: Luk. *što pļáškaš kako svińá!* Was schmatzest du wie ein Schwein. Gewöhnlich heisst es *kóza*, aber z. B. *kozá je sve grá izéla*, die Ziege hat alle die Bohnen gefressen; *óvca*, aber z. B. *ovcá je izéla sve trávu.* Ebenso hört man: *toj je goléma lžá*, das ist eine grosse Lüge; aber nur z. B. *žéna, rúka* u. v. a. Auch der Gen.-Akk. *końá* ist hier oxytonirt: *vrzújem końá za dívo*, ich binde das Pferd an den Baum. Schon aus den wenigen hier gesammelten Beispielen fällt es auf, wie unter den ursprünglich oxytonirten Feminina auf *-a* besonders Thiernamen fähig sind, die alte Betonung zu bewahren. Diese Erscheinung kann wohl kaum anders wie als eine sonderbare Laune der Sprache bezeichnet werden; sie ist aber nicht auf die eben genannte Mundart beschränkt. Aus dem nicht weit entfernten Dorfe Surdúla (Pšinski srez) habe ich zufällig durch einen von dort gebürtigen Schullehrer Ähnliches angegeben erhalten: man sagt *rúka, nóga* u. v. ä., aber *svińá, kozá* u. s. w. Ebenso ist Oxytonirung z. B. in *ždrebé* bewahrt. Dass aber auch andere Wörter dieser Art das Alte bewahren können, beweist aus demselben Dorfe *žená.*

Auf dem Boden der vorliegenden Dialekte selbst entwickelt sind vielleicht weiter die verschiedenen Normirungen der verbalen Betonung, die sich in bestimmte Typen eingeordnet hat (§ 24—25).

Neben diesen und dazu wohl auch anderen weniger bedeutenden einheimischen Verschiebungen läuft nun eine Menge von Fällen mit zurückgezogenem Accent, die gewiss durch ganz späte Berührung mit anderen Idiomen, vor allem dem Reichsserbischen, hervorgerufen sind. Diese Berührung wirkt, wie in der Einleitung gesagt, am stärksten in und um die Städte; in der natürlichen Umgangssprache der ferneren, abgeschlosseneren Gebirgsgegenden ist die Beeinflussung von Seiten des Fremden zwar im ganzen schwächer, aber immerhin nicht selten eine ganz erhebliche. Wie weit die Einwirkung der reichsserbischen Betonung in die Idiome der Städte eingegriffen hat, wurde in dem vorläufigen Bericht besonders für den Leskovacer Dialekt hervorgehoben. Dieser Dialekt ist eigentlich von einem völlig alterthümlichen Betonungstypus, z. B. auch mit Endbetonung in Fällen wie *ruká, vinó, deté*; aber in so gut wie allen Fällen, wo die alte Tonlage zu der neueren štokavischen, also auch reichsserbischen im Gegensatz steht, ist daneben auch die moderne Betonung, z. B. *víno, rúka, čóvek* u. s. w., zu hören. Diese Erscheinung ist aber nicht auf den Dialekt von Leskovac beschränkt; vielmehr lässt sich als eine allgemeine Bemerkung über die Accentlage in den von mir beschriebenen Dialekten, vor allem in den Idiomen des Morava-Thals, sagen, dass ich, wo von zurückgezogenem oder nicht zurückgezogenem Accent die Rede sein kann, in meiner Beschreibung aber nur die eine Betonung vor-

kommt, nur in den wenigsten Beispielen, nach speciellem Nachfragen, mit Bestimmtheit zu behaupten wage, dass nicht daneben auch die andere Betonung vorkomme.

Welche Betonung die ältere und eigentlich der Mundart angehörige ist, lässt sich aber meist ohne Schwierigkeit ersehen.

Von den auch in meinem Material sehr reich vertretenen Fällen mit zwiefacher Betonung seien hier nur einige wenige als Beispiele angeführt.

Vr. *magáre — mágare, jedná* (das ältere) *— jédna, jednú po jednú* oder *jédnu po jédnu, čovék — čóvek, jelén — jélen.*

Luk. *devetnáes* neunzehn — *devétnaes.*

Lesk. *samá — sáma, ruká — rúka, ženú — žénu*; Vlasotince *koňá — kóňa.*

Kr. Feja *kojé — kóje, ovčarú — ovčáru.*

Zapl. *žená — žéna.*

Pir. *svečá* Kerze — *svéča* (wenngleich also die einheimische Form mit č bleibt), *oná — óna, u drúgo seló — u jédno sélo, na zajém* als Anleihe — *na zájem*, unter dem Einfluss vom serbischen *zájam? glavá — gláva.*

Auch in verbalen Formen kommen viele Fälle mit doppelter Betonung vor. Zweifelsohne wird auch hier oft der Einfluss von aussen mit hineinspielen; so wahrscheinlich in Formen wie Vr. *donéli — dóneli* sie brachten, *se posrálo — pósralo, pogodíše se — pogódiše, lipcálo — lípcalo*; Pir. *zabrańiváli*, aber im Gespräch mit dem Gebildeten *zabrańívali, mlzú* (3. P. Plur. melken), aber auch 3. Sg. *mlže*, neben dem schon völlig fremden *múze, jebém — jébem*; Luk. *pojéla, izéla — pójela, izela, ulovíla — ulóvila.*

Bei der verbalen Betonung muss man jedoch insofern vorsichtig sein, als sie unter den Einfluss bestimmter normirten Typen geraten ist, wobei die Entwicklung noch nicht überall abgeschlossen ist; wenn die Mundart von Vrańe neben der 1. P. Sing. des Aorists *prodadó* auch *prodádo*, Luk. neben *tuj-se-sedí* auch *tuj-se-sédi* (hier sitzt man) aufweist, so dürfen solche Beispiele nicht ohne Weiteres in derselben Weise wie *čovék : čóvek* erklärt werden; da ist jeder Fall für sich zu beurtheilen. Und auch bei anderen Wortklassen darf ja nicht immer ohne weiteres behauptet werden, dass der Ton nur unter dem Einfluss fremder Muster zurückgehen kann. Zweifel wurden z. B. oben gelegentlich des Pir. *zajém — zájem* angedeutet; schwankend stellt man sich auch einem Falle gegenüber wie der aus Pirot notirte adverbiale Lokativ des Adjektivs: *dobré — dóbre*; wenn der Dialekt von Kriva Feja, bei sonst bewahrter Endbetonung auch auf offener Auslautsilbe, nur die Form *gláva*, nicht *glavá*, aufweist, so ist ja nicht ausgeschlossen, dass der Akk. *glávu* hat einwirken können. Solche möglicherweise anders zu erklärende einzelne Fälle lassen sich aber als Einwendungen gegen die Annahme, als sei die Hauptmenge der Fälle mit zurückgezogener Betonung durch Berührung mit dem Reichsserbischen zu erklären, nicht aufstellen.

Die zahlreichen Doppelformen könnten dagegen leicht auf den Gedanken bringen, dass es sich bei der ganzen Erscheinung vielleicht um ein Übergangsstadium auf Grund der eigenen Entwicklung der Dialekte handle, bei dem es schwierig zu entscheiden sei, ob eigentlich die eine oder die andere Silbe den Hochton trage. Man vergleiche die Beobachtungen Leskiens auf Lesina und jetzt die Ausführung Rešetars in den Schriften der Balkancommission, Linguistische Abth., I, § 3. Eine Betonung „*jèlen*“ z. B., könnte den Beobachter bald zum Resultat *jélen*, bald zu *jelén* führen. Ein solcher Gedanke ist aber gleich abzuweisen. Es ist gesagt, dass der Accent der hier behandelten Dialekte einer, ein expiratorischer ist. Der Accent gehört zwar nicht zu den stärksten, indem er noch die unbetonten Silben deutlich ausgesprochen hervortreten lässt; er erlaubt aber, so weit meine Beobachtungen reichen, niemals überhaupt einen Zweifel, auf welcher Silbe er ruht. Wenn neben *jelén* auch *jélen*, neben *ruká* auch *rúka* u. s. w. stehen, so bezeichnen die Paare somit eine völlige Differenzirung, ohne jetzt wahrnehmbare, vermittelnde Übergänge.

Anm. Hiermit ist wiederum an und für sich nicht gerade ausgeschlossen, dass die doppelte Betonung auf Grund älterer Entwicklung im Dialekt selbst entstanden sein könnte. Falls es so steht, dann müsste man sich die Sachlage so vorstellen, als sei der neue expiratorische Accent, den man jetzt vorfindet,

z. B. in und um Leskovac zu der Zeit entwickelt, vielleicht eingedrungen, als der frühere Wuchs des Dialekts eben an den Punkt angelangt war, wo die Redenden noch zwischen der älteren und der neueren, mehr Vuk'schen Lage der Betonung schwankten; deshalb sowohl *ruká* wie *rúka*, sowohl *čovék* wie *čóvek*. Grosse Wahrscheinlichkeit würde nun eine solche Annahme nicht haben. Nach meiner Untersuchung der Gegenden trage ich kein Bedenken, die meisten Doppelformen durch fremden Einfluss, vor allem aus dem vom Norden her eindringenden, rasch wirkenden Reichsserbischen zu erklären. Ausser den gegebenen Bemerkungen von der Verbreitung der Formen mit „Vuk'scher" Lage der Betonung leitet mich zu meiner Annahme noch die Beobachtung, dass in Wörtern mit einer von der reichsserbischen abweichenden Lautform der neue Accent oft auch mit sonstigem Aufgeben des Lokalen verbunden ist *(jedȋn: jédan)*.

Wo nun die doppelte Betonung, sei es auf eigenem Boden, sei es durch fremden Einfluss, entwickelt ist, werden die beiden Wortformen gewöhnlich wohl völlig neben einander gebraucht. Bisweilen scheint aber auch eine mehr oder weniger bestimmte Vertheilung eingetreten zu sein, so dass die eine oder die andere Form je nach der Redewendung verwendet wird. Beispiele zur Beleuchtung dieser phraseologischen Vertheilung der Typen liessen sich gewiss in grösserer Menge sammeln; es würde dies für einen Eingeborenen, der mehr Zeit darauf verwenden könnte, eine interessante und dankbare Aufgabe sein; ich kann nur einige zerstreute Fälle anführen.

Lesk.: *otído kude jednú ženú, dáde jábuku na ženú*; aber *on je otíša (otišája) szz žénu. ruká me bolí*, aber *bolí me rúka*. Dagegen ist es gleichgültig, ob man *ja szm prodája svińú* oder ... *svíńu* sagt. *oná samá*, aber *óna sáma*. Wenn in diesem Dialekt bei bekräftigender Antwort nur die Form „*óna*" verwendet wird (s. die Einzelbeschr., Pronomina), so gehört auch dies hierher.

Vlasotince: *ímam jednóga końá*, aber *dva kóńa*; Neutr. Plur. *óva*, aber gewöhnlich „*ová decá*", diese Kinder; „*mojé je óvo deté*", sonst oft *móje*.

Kr. Feja: „*pa kojé-su té[j]a dúše kóje nósiš ti?*" „*ovčarú u-ustá*", aber „*u-ústa ovčáru*".

Zapl.: „*íma znaš jédna žená ...*", aber „*éno jédna žéna*".

Pir.: „*ču ti kážem kóńa*", aber „*najdé końá*".

Bisweilen sieht es so aus, als liege irgend eine rhytmische Neigung der Vertheilung zu Grunde (z. B. *oná samá : óna sáma*).

— Die Verschiebung des Hochtons um eine Silbe weiter von dem Wortende ist wie gesagt in den meisten Fällen als eine durch direkte Berührung hervorgerufene Annäherung an das Reichsserbische anzusehen. Zuerst wird dabei — dies ist in allen den von mir beobachteten Mundarten noch unbedingt das Durchgehende — der einheimische, expiratorische, überall gleiche Accenttypus verwendet; der Charakter desselben, der ihn dem Vuk'schen ` nähert, lässt ihn in vielen Fällen, nämlich überall, wo der zurückgezogene Accent im Hochserbischen auf eine kurze Silbe gekommen ist, nicht als besonders auffallend erscheinen. Die weitere Assimilationsstufe, bei der nicht nur die Accentlage, sondern auch der Accenttypus des Reichsserbischen nachgeahmt wird, lässt sich hie und da in einzelnen Wörtern konstatiren (vgl. z. B. oben Vr. „*dúša*" mit langem steigendem Accenten; ebenso im Zapl. oft „*mlögo*" neben dem einheimischen *mlógo*; Pir. am Schluss einer Erzählung „*nêma više*" u. ä.); vor allem ist dies natürlich bei Schulkindern und bei Leuten, die unlängst vom Militärdienst zurückgekehrt sind, zu bemerken. Da der Wille bei solchen oft stärker als das Können ist, so entsteht leicht eine sonderbare Mischung, theils des Fremden mit dem Einheimischen, theils der serbischen Betonungstypen selbst. Zur Ausbildung wirklicher dialektischer Übergangsformen, mit neuen Accenttypen, hat aber die Berührung auf dem untersuchten Felde nicht geführt.

§ 20. **Sprechtakte.** Um eine Tonsilbe herum sammelt sich gewöhnlich das lautliche Bild, das man ein Wort nennt. In der zusammenhängenden Rede wird dies aber bekanntlich oft modificirt. Einige Wörter sind als Proklitika und

Enklitika immer ohne selbständige Betonung und lehnen sich an Wörter mit Hochtonsilbe an. Andere Wörter, Pronomina, Adverbia, verbale Formen u. s. w., die in einigen Verbindungen Hochtonsilbe besitzen, verlieren diese in anderer Verbindung und vereinigen sich dann mit anderen Wörtern unter einer gemeinsamen Hochtonsilbe. So entsteht, was man Sprechtakte nennen kann.

Eine Andeutung dieser allgemein bekannten Verhältnisse in der Transskription ist natürlich in vielen Fällen überflüssig; so z. B. gewöhnlich bei einer Verbindung von Präposition und Substantiv. Oft ist es aber auch von Interesse zu sehen, wohin die tonlosen Redetheile gezogen werden. Deshalb habe ich in mehreren der Texte zum Theil versucht, die demselben Sprechtakte angehörenden, sich um eine Hochtonsilbe sammelnden Wörter zusammenzuknüpfen; z. B. *pa-se-oná sókri . . .*; konnte der Versuch auch nicht konsequent durchgeführt werden, so dürfte er doch hie und da von Nutzen sein.

Bisweilen merkt man bei dem Versuch, die eben erwähnte Erscheinung in der Transskription wiederzugeben, wie sich die Wörter im Satzzusammenhang so verknüpfen, dass man bei zwei betonten mit dazwischen liegenden nicht betonten Silben nicht mehr weiss, wo die Grenze der beiden Sprechtakte liegt. Die Grenze ist ja sonst natürlich da zu suchen, wo die Expiration entweder unterbrochen wird oder den erkennbaren schwächsten Punkt erreicht. Bei schneller, zusammenhängender Rede lässt sich aber somit dieser Punkt nicht immer bestimmt erkennen. So erklären sich Verbindungen wie Vr. *núma-da-gu-ispítam, dváes-i-pét* (hier darf übrigens an starken Nebenton gedacht werden); Zapl. *vúk-se-upláši*; Pir. *gázda-ga-píta*; Kr. Feja *sá-če* (d. h. *sad če*) *ópaž-da-nastávimo*, jetzt werden wir einen Schwanz anhängen.

II. Charakteristische Züge aus der Formenlehre.

A. Die Kasus.

§ 21. **Bestand der Kasus.** Die erforschten Dialekte Südserbiens haben alle von dem Kasusbestande des Urslavischen nur wenig übrig. Gebraucht werden im Singular der alte Nominativ und Vokativ, als obliquer Kasus dazu noch der ältere Akkusativ (*ženu*); als solcher ist bei belebten Maskulina schon von alter Zeit her der ursprüngliche Genitiv eingetreten *(čoveka)*. Bei unbelebten Maskulina, sowie bei dem Neutrum, fällt der Nominativ und der Akkusativ ja zusammen; in diesem Falle sind die Dialekte somit bei einem Casus generalis angelangt *(dom, selo)*. Dies letztere ist im Plural durchgeführt; hier ist überall nur eine einzige Form übrig *(čoveci, žene, sela)*.

Zur Beleuchtung des Satzbaues mit Hülfe dieses kargen Vorrathes an obliquen Kasusformen seien einige Beispiele aus verschiedenen Mundarten des untersuchten Dialektfeldes angeführt.

Vr. *od jédnu žénu. kude* (bei) *žénu. on je otíši[j]a saz (szz) žénu. on dáde jábuku na žénu. ja némam žénu.* Plur. *tuj nésu bíle žéne. on dáde jábuke na žéne. szz žéne.* — *od tóga čovéka. na tóga čovéka. od taj dom. na óvaj dom. ja némam dom. dúvar je zídan zájedno saz (szz) dom. . . . da dovéde tóga dédu.*

Luk. *dívo plíva na-ví vódu. brášno se u vodenícu úrno smlélo.*

Lesk. *szs tóga čovéka. mlógo čovéci. is tój seló. zapádo méđu rđávi čovéci* (jünger *ļúdi*).

Kr. Feja. *pijéńe rękiju. na ženú. szz ženú. múve su sédele na móje rúke.*

Zapl. *tam sedé mlógo decá* (eigentlich Fem. Sing., wird als Plural zum Neutrum *deté* Kind verwendet). *ímam mlógo decú.*

Pir. *zálok leb* ein Stück Brodes. *tri óka ríbu* drei Oka Fisch (zur Form *óka* s. u.). *po kúigu gleda* er guckt ins Buch. *vrļí se kosáč po vĺka szs kosú. ostavíl bóklicu víno.*

Spuren einer noch weiter gehenden Vereinfachung des Kasusbestandes dürfen in einigen Beispielen vorliegen, in denen der Nomi-

nativ auf *-a* als Object verwendet wird. Vr. . . . *mu-dáde desetína* (neben *-nu*) *simíti*; Crna Trava . . . *da stríže déca*; bei dem letzteren ist übrigens zu bemerken, dass dieses Femininum, das als Plural zum Neutrum *dete* verwendet wird, ja auch unter dem Einflusse des unflektirten Plurals der Neutra (*sela* u. ä.) seine Flexion hat aufgeben können. Etwas häufiger scheinen Fälle der besprochenen Vereinfachung in Pirot vorzukommen; z. B. *kad otidé ajdúk pri družína; odi troica*, von den drei. Um so auffallender ist in demselben Dialekt ein Beispiel wie *úvi bescéni kámik u léba*, er wickelte den Edelstein in das Brot; der eigenthümliche Kasusgebrauch beruht jedoch wohl in dem vereinzelt stehenden Falle auf einer Entlehnung und falscher Verwendung einer Verbindung „*u léba*“. Auch das oben erwähnte „*tri óka*“ drei Oka sieht wie eine weiter schreitende Vereinfachung des Kasusbestandes aus, wenn man § 22 zum Vergleich mit herbeizieht.

In der Vereinfachung des Kasusbestandes sind die Adjektiva und adjektivisch verwendeten Pronomina ganz natürlich den Substantiven gefolgt; nur alte Nominative und Akkusative, dazu zum Theil Genitive sind jetzt im Gebrauch. Dies durch Beispiele zu beleuchten ist nicht notwendig; ich verweise auf das Material der Einzelbeschreibungen. Bei den substantivisch gebrauchten Pronomina, vor allem den persönlichen, ist dagegen die Vereinfachung des Kasusbestandes nicht so weit gekommen. Theils ist der Dativ hier als solcher noch im Gebrauch; theils werden für ein und dasselbe logische Verhältniss im Satze mehrere Formen verwendet, seien sie nun älteren oder jüngeren Ursprungs.

§ 22. **Der Kasusgebrauch bei Zahlwortkonstruktionen.** Von dem im vorigen Paragraphen beschriebenen Kasussysteme der vorliegenden Dialekte ist nur eine prinzipielle Abweichung hervorzuheben: die Konstruktion maskuliner Substantiva nach Zahlwörtern von zwei an aufwärts. Eine Reihe Beispiele wird das Verhältniss beleuchten. Ich nehme zuerst Fälle ohne Adjektiv.

Vr. *dva sína, pet sína.* Daneben *dva sínovi, déset sínovi. dva, sto vóla*; seltener *dva vólovi. dva čovéka, pet čovéka, sto čovéka, iḷúdo čovéka.* Ebenso bei unbelebtem Substantiv: *dva dóma, tri dóma, pet dóma, sto dóma (dómovi). lákat,* Plur. *lákti (láktovi)* Elle: *dva lákta, sto lákta.*

Luk. *dva, pet, déset čovéka. sto čovéka* oder *sto ḷúdi. pet sína* oder *pet sínovi. dva dȍna* (Tage), *sto dȍna. dva, sto kámena.*

Lesk. *dva sína. lákɜt: dva lákta. dva dȍna* oder *dva dni.*

Kr. Feja. *dva sína. pet sína. dva, tri, čétiri čovéka*; dagegen *pet ḷúgi* (*g* für *d*), *mlógo ḷúgi.* Auch *pet sínova* (vgl. das Plural *sínovi*) ist hier notirt, wobei man im Zweifel bleibt, ob dies etwas Älteres oder im Gegentheil etwas Neueres ist.

Zapl. *dva koňá, pet koňá.*

Pir. *dva čovéka. devedesé aršína. tri dȍna;* ob eine Verbindung *tri dni* vorkommt, darf ich nicht behaupten.

Der Entwicklung anderer slavischer Sprachen gemäss ist zur Erklärung des durch die Beispiele beleuchteten Kasusgebrauchs unserer Dialekte von der Konstruktion bei dem Zahlworte „zwei“ auszugehen. Daran schliesst sich bekanntlich leicht die Konstruktion bei „drei“ und „vier“. Der Genitiv des Singulars, als Vertreter des alten Duals, wird sich von diesem Ausgangspunkte her nach und nach verbreitet haben und hat sich gewissermassen zu einem „Zahlkasus“ entwickelt. Von Konstruktionen mit Zahlwörtern hat sich der Gebrauch des Gen. Sing. gelegentlich auch weiter verbreitet. Z. B. Lesk. *kóliko lákta* (Plur. *láktovi*); Zapl. *kólko si lákta izztkála dznésk*ᵉ.

Wie aus den obigen Beispielen ersichtlich, ist der Genitiv des Singulars bei Zahlwortkonstruktionen noch nicht alleinherrschend geworden. Neben ihm steht auch der Nominativ des Plurals. Noch mehr als in den oben angeführten Beispielen schwankt der Gebrauch zwischen den beiden Formen, wo vor dem Substantiv ein Adjektiv steht. Einige Beispiele dieser Art sind anzuführen.

Vr. *dóbri sínovi. ímam pet dóbri sinovi* (seltener); *pet dóbri sína* ist das Gewöhnliche; daneben noch *pet dóbra sína. tuj su bíli sto dóbri čovéka. sto dóbri dóma*: hier liesse sich die Form *dóbra* nicht verwenden.

Luk. *pet dóbri sína* oder *sínovi.* Ein **pet dóbra* oder *dóbrog sína* wurde für diese Mundart als nicht gebräuchlich angegeben.

Lesk. *déset úbava čovéka*. Aber auch: *ja imam pet úbavi sínovi*.

In Kriva Feja deutete das oben angeführte *dva, tri, četiri čovéka* gegenüber *pet ļúgi* auf Bewahrung eines älteren, z. B. dem Russischen ähnlichen Verhältnisses; auch andere Züge im Gebrauch der Kasus könnten auf einen etwas älteren Stand der Dinge hinweisen. Dies ist aber bei den folgenden Beispielen nicht der Fall: *pet dóbri sínovi*, seltener *pet dóbra sína* (vgl. oben *pet sínova*). *sto dóbri dóma. sto dóbri ļúgi* oder *čovéka*.

Der Genitiv des Singulars bei maskulinen Substantiva in Zahlwortverbindungen ist somit nicht durchgeführt. Wie man sieht, hat aber sein Gebrauch stark um sich gegriffen; nicht ohne Interesse ist die weite Verbreitung der genitivischen Kasusendung *-a*, die dieser Entwicklung zu verdanken ist.

Wo nach dem Zahlworte ein Feminimum folgt, steht die gebrauchte Form des Substantivs, wenigstens von dem jetzigen Stande der Dinge aus gesehen, zweifelsohne im Plural. Z. B. Luk. *dve díńe*; Lesk. *dve žéne, sto úbave kúće;* Kr. F. *dve rúke*; Pir. *dve žéne, dve rúće* (Hände); *dváese gódine*; das letzte Wort ist übrigens wohl, nach dem Accent zu urtheilen, entlehnt. Vgl. aus Zapl. *mlógo magaríce*, Pl. von *-ca*. Wenn aus Pirot der Ausdruck *„tri óka“* anstatt des erwarteten *óće* notirt ist, so ist dies, wie im vorigen Paragraphen bemerkt, möglicherweise ein Fall einer gewissen aus einzelnen Beispielen zu spürenden Vereinfachung des Kasusbestandes.

Ist von einem Neutrum die Rede, so ist oft nicht zu entscheiden, ob die gebrauchte Form der Genitiv des Singulars oder der Plural ist, indem diese von Alters her zusammenfallen; z. B. Vr. *dve, tri, sto séla, dve* u. s. w. *póļa*, Pir. *dve póļa* u. v. ä. Dass der Gen. Sing. vorkommen kann, beweisen Beispiele wie Zapl. *dve detéta*, zwei Kinder, neben *dve decá, dva, pet magáreta* (Plur. *mlógo magaritíja*) u. ä. Dass aber die unbedingt meisten, wo nicht alle, zweifelhaften Formen als Plural zu fassen sind, darauf deuten, ausser der Analogie des Femininums, noch mehrere Kriterien hin. Zuerst vielleicht die Betonung z. B. in Lesk. *dve séla, tri séla*; vgl. jedoch auch *dve póļa*. Weiter Parallelen mit entschiedener Pluralform, wie Vr. *dve óči, sto óči; dve, sto téliki* (Pluralform zu *téle*, s. die Einzelbeschreibung), *dve déca* (eigentlich Fem. Sing., als Neutr. Plur. verwendet, s. ds.); Luk. *dve ímeńa* (die Pluralform zu *íme* Name); *dve télci,* wie *mlógo télci* (Plur. zu *téle* Kalb); Pir. *dve decá*.

§ 23. **Aus älterer Zeit übriggebliebene und neu eingedrungene Kasusformen.** Was in den Dialekten Südserbiens ausser dem schon erwähnten an Kasusformen vorkommt, ist mit einer gewissen Vorsicht zu beurtheilen. Etwas könnte nämlich altes Erbgut sein, anderes ist aus fremder Sprache, meist gewiss aus dem Reichsserbischen entlehnt.

Überbleibsel älteren Kasusgebrauchs, von Substantiva wie von Pronomina, finden sich möglicherweise, zum Theil höchst wahrscheinlich in gewissen stehenden, adverbiell gewordenen Wendungen. Z. B. Vr. *k nóći* (Mask. *jédan noć*; vgl. jedoch *„jédnu noć“*, einer Nacht). Luk. *dívo je szsvím istréseno; k nóći;* vgl. *od toga dna*, möglicherweise altererbt; der jetzt bei Zahlwörtern gebräuchliche Genitiv ist *dńa*. Lesk. *íđaše pútom*, neben *po put; k nóći; ispraćáńe rédom po sokáci;* Bunibrod bei Lesk. *svéga*, in allem. Zapl. (nördl.) *rabadžíja íde pútem*. Pir. *k nóći; rédom („odí rédom po sokáci“)*.

Schon bei mehreren der genannten Fälle lässt sich nicht behaupten, dass alte Kasus vorliegen, schon aus dem einfachen Grunde, weil wir nicht wissen, wie die früheren Kasus dieser Dialekte aussahen; man muss sich da mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit begnügen. Unbedingt geneigt, den Kasus als eine neue Entlehnung anzusehen, bin ich in einem Falle wie Vr. *sílom: a-óni su-gu-sílom nateráli*, um so mehr weil das Wort in einer der vielfach wandernden Erzählungen gebraucht wurde, in denen entlehnte Kasus (z. B. *jédnim udárcem*) nichts Aussergewöhnliches ist. Zweifelnd stelle ich mich weiterhin zu mehreren Fällen in der Gebirgsmundart von Kriva Feja. Die Mundart ist von den reichsserbischen Gegenden so entfernt, dass man eben dort weniger serbischen Lehnguts voraussetzen sollte. Auch weisen einige Züge, z. B. ein nicht so vollständiger Übergang der ursprünglichen femininalen i-Stämme

in Maskulina, wie er sonst in den Dialekten gewöhnlich ist, darauf hin, dass die Mundart auf einer etwas älteren Stufe der Entwicklung stehen geblieben ist. Wenn hier neben *od dom* auch *od dóma* steht, so dürfte daher nichts im Wege stehen, diese Form als alt anzusehen; aber z. B. ein Genitiv Plur. *dómova* (Nom. *dómovi*): *mlógo dómova, od móji dómova* sieht in mancher Hinsicht ziemlich fremd und neugebacken aus; vgl. die Flexion der Substantiva in der betreffenden Einzelbeschreibung.

Wenn in derselben Mundart die älteren als Dativ „*na vúka*“, die jüngeren aber daneben „*vúku*“ verwenden, so ist die letztere Form gewiss durch Einfluss von aussen her zu erklären, sei nun, dass sie durch die Schule bekannt oder mit der übernommenen Erzählung geläufig geworden ist. Zweifelhaft ist mir wiederum der auch bei alten Leuten in der Erzählung gebräuchliche Dativ „*ovčarú u-ústa*“, in den Mund des Schäfers. Der gewöhnliche Ausdruck des serbischen Dativs in der Mundart ist *na ovčará*, und ich fasse das *ovčarú* als Lehngut auf. Daneben steht „*u-ústa ovčáru*“, wo auch die Betonung zu der in einer fremden, serbischen Form zu erwartenden stimmt; aber *ovčarú* dürfte die einheimische Betonung in Anlehnung an den einheimischen Casus obliquus *ovčará* angenommen haben. Wenn der Dialekt neben *do svóju (svóu) kúʃu*, nach seinem Hause, auch „*íde ovčár svójoj kúʃi*“ und „*ídu úinim kúʃama*“ aufweist, so dürfen diese Formen wohl ohne Gefahr als Eindringlinge angesehen werden; interessant ist in diesem Falle, dass die fremden Kasusformen die einheimische Lautgestalt des Wortes respektiren. Dasselbe sehen wir in dem ohne jeden Zweifel fremden „*kod devójʃine kúʃe*“, das bei jüngeren Leuten neben dem einheimischen „*kude devójʃinu kúʃu*“ (*devojtina kúʃta* Brauthaus) zu hören ist.

Zweifel erregt auch manches in Pirot. Wenn sich der alte Brunnengräber „Deda Mito“ von seiner Arbeit so äussert: „*téška je rádńa, u vóde, studéno mlógo*“, so könnte das *vode* als ein alter Lokativ aussehen; aber z. B. die Betonung „studéno“ scheint mir darauf hinzudeuten, dass der ganze Satz unter dem Einfluss fremden Sprachguts entstanden ist. Ein Ausdruck wie „*z bógom*“ lässt sich wiederum nach Belieben auffassen.

Unzweifelhaft entlehnte Kasusformen sind in den vorliegenden Dialekten nicht schwer zu finden. Ich führe zur Beleuchtung einige Beispiele an.

Vr. *nékolko dána*. Neben einheimischem *do jednú dlibóku vódu* auch *do jedné dlibóke vóde*; die Betonung in *jedné* ist wie das oben erwähnte *ovčarú* aus Kr. F. zu erklären.

Luk. Neben einheimischem *ot seḷáci* auch *ot seḷáka*.

Lesk. *daj mi leb* (Brod), *némam leb*, aber daneben auch *némam léba*. Neben *što íma čéḷad* auch *što íma čéḷada*, bei dem ich übrigens, in Anbetracht der Form auf *-da*, nicht völlig überzeugt bin, dass nicht Einheimisches vorliege; vgl. die Flexion der alten i-Stämme in der Einzelbeschreibung. Unzweifelhafte Entlehnungen sind wiederum z. B. *szs vínom, szs mésom*, und doch sind sie, wie auch das vorige Beispiel, aus dem Munde eines 90-jährigen Greises gehört worden. Von der stehenden Redewendung „*z bógom*“ ist in einem anderen Zusammenhange oben gesprochen.

Pir. Neben einheimischem *car govóri na pópa* vgl. *dáde ga pópu, dáde pópu bescéni kámik*; ebenso: *mólim te, káže cáru ...*, ich bitte dich, sagt er dem König ..., u. a.

Ist auch diese beginnende Restitution des Kasusgebrauchs auf keinem Punkte des untersuchten Gebietes meines Wissens eine irgendwie regelmässige Erscheinung geworden, so kommen die einzelnen, zerstreuten Fälle doch oft vor. Besonders hört man sie im Anfang des Gesprächs, wenn der Eingeborene natürlich noch mit weniger Vertrauen dem Fremden gegenübersteht und das „Feinere“ nachzuahmen versucht, was er in der Schule, im Militärdienst, auf der „pečalba“ oder durch sonstige Berührungen mit der Staatssprache gelernt hat. Am leichtesten fällt es nach meinen Beobachtungen den Eingeborenen, die eigene Verbindung mit *na* durch den serbischen Dativ zu ersetzen.

B. Zur Verballehre.

§ 24. **Uniformirung der verbalen Betonung.** In der verbalen Flexion sind in den Dialekten Südserbiens wohl gewisse Reduktionen des alten

Formenbestandes zu bemerken. So ist der Infinitiv, praktisch genommen, verschwunden; er wird durch das Präsens ersetzt, sowohl bei der Bildung des Futurums wie sonst; z. B. Kr. F. *„ne mógu ti kážem“*; Zapl. *„on se póčne grvála“*, *„kakó-se počél provukúje“*; Pir. *„ón-se ne-sté dígne“* oder *„ne-sté se-dígne“*, er wollte nicht aufstehen, u. ä. Die aktiven Participia sind nur in versteinerten Überresten zu finden. Im Ganzen genommen steht aber, wie aus den Einzelbeschreibungen der Mundarten ersichtlich, die verbale Flexion dem älteren slavischen Stande der Dinge bei weitem näher als die nominale. Anders mit der verbalen Betonung. Die Neuerungen auf diesem Gebiete verdienen noch, bevor wir an die Einzelbeschreibungen gelangen, eine zusammenfassende, übersichtliche Darstellung.

In einem Artikel im Archiv f. sl. Philologie XXI, p. 1 ff. hat Leskien dargestellt, wie sich die verbale Betonung in den bulgarischen und macedonischen Dialekten nach gewissen Schemata mehr oder weniger vollständig uniformirt hat. So sind nach den verschiedenen Gegenden gewisse Betonungstypen des Verbums entstanden. Dieselbe Erscheinung ist in den Dialekten des südlichsten Serbiens wiederzufinden. Die mehr oder weniger grosse Parallelität mit den Typen III (Voden) und IV (Sofia) bei Leskien wird aus dem Folgenden gleich auffallen.

Gemeinsam für alle die Dialekte Südserbiens ist zunächst, dass das Partc. Prät. Pass. aller Verbalklassen die Endbetonung ausschliesst. Die Vrańaer Muster *trésen — čúvan — ļúben*, Fem. *trésena* u. s. w., gelten so für alle die Mundarten. In Verben, wo das Princip nach der älteren Formenbildung schwierig durchzuführen war, wird es durch verschiedene Neubildungen gestützt: *béren, dáden* u. ä.; bisweilen ist so die Präposition Tonträger geworden; z. B. Vr. *zá-klan* (neben *zakóļan* von der Wurzel kol-), aber Luk. noch *za-klán*; Kr. F. sowohl *za-klán* wie *zá-klan*, daneben *úznen* (jьm-), *póčnen, póznat*; Lesk. *próklet*; Pir. *záklan, óbran, ódran, úzet, próklet*; jedoch von mel- mahlen: *s-mlen-ó*. Lehrreich ist ein Beispiel wie Zapl. *próklet* gegenüber *proklét*: das erstere ist Particip, das letztere Adjektiv.

Im Imperativ ist die Betonungsweise ähnlich regulirt. *trési — čúvaj — móli*, Plur. *trésite* (*-ete*) — *čúvajte — mólite* (*-ete*) können als Betonungsmuster für das ganze Gebiet gelten. Einsilbige Formen wie *znaj, pļuj, meļ, koļ, drž* kommen natürlich nicht in Frage; aber auch in solchen kann, bei Zusammensetzungen, das Princip durchdringen; so gehören Formen wie *úzni, úmri, zápri* beinahe dem ganzen Gebiet an. Wo die Imperativendung in Gestalt eines *j* an den auslautenden Vokal des Stammes tritt, machen mehrsilbige Formen in selteneren Fällen von dem erwähnten Princip eine Ausnahme: Vr., Luk. *kupúj*, Lesk., Pir. *uméj*: in Lesk. sind dazu alle die notirten Fälle der Kl. VI *-új* betont: *kazúj, skraćúj* u. ä.; vgl. Pir. *gladúj, pisúj*; sonst ist die Regelung, wie aus den Einzelbeschreibungen ersichtlich, sehr fest. Im nordöstlichen Theil des untersuchten Gebietes begegnen jedoch Abweichungen. Im Zaplańe sind folgende Ausnahmen notirt. I. Klasse: *uzní* (jьm-); gewöhnlich *póčni*, aber bisweilen auch *„pošní szg“*, fange jetzt an; *zaprí*. In der II. Klasse kommen die Oxytonirungen etwas häufiger vor: neben dem gewöhnlichen *rékni* hört man auch *„rekní mu tój“*, sage ihm das; *vikní; „stigní me ako móžeš“; probegní; ostáni* oder *ostaní*, dagegen z. B. nur *pogíni* (gyb-). In der IV. Klasse ist das nördlichere Zapl. zur gewöhnlichen Regelung gelangt: *nósi, vódi* u. s. w.; das südlichere bewahrt dagegen Oxytonirung: *nosí vodí vozí mutí ranί skratí* (verkürze) *kupí*. Aus der V. Kl., Gr. 2, ist der Fall *„kaží mi tój“* von der Wz. kaz- notirt. In Pirot kommt als ein Sonderzug hinzu, dass die Endung des Plurals *-ete* eine Neigung hat, die Betonung auf sich zu ziehen; z. B. *úzni* nimm, aber Plur. *uznéte, kóļi-koļéte* (Wz. kol-), *béri-beréte*; so in allen den notirten Beispielen der Kl. V, Gr. 2: *óri-oréte* u. a.; dagegen z. B. *ídi-ídete, donési-donésete* u. a. Endbetonung auch im Singularis ist, einsilbige Formen natürlich ausgenommen, ausserhalb der IV. Klasse selten; notirt sind *dojdí* (aber *ídi* s. o.), *„ne umrí“, živí* Pl. *živéte* (sonst in dieser Mundart wie *uméjem*, d. h. nach III, 1 flektirt). In der IV. Klasse ist aber die Betonung *nosí-noséte, lovί-lovéte* u. ä. scheinbar noch das Gewöhnliche; daneben kommt jedoch auch Singular-

betonung wie *nósi* in mehreren Verben vor, in einigen vielleicht allein: *razbúdi* u. a.

Auch im Imperfektum weist der grösste Theil des Gebiets einen und denselben Betonungstypus auf. Als Muster kann, von gewissen formalen Varianten abgesehen, Vr. *trésešem — čúvašem — mólešem* gelten; der Accent bleibt in allen Formen auf derselben Silbe, also Plur. *čúvašemo* u. s. w. Weiter zurück als auf die drittletzte Silbe (im Singular) geht die Betonung nicht: Vr. *razúmešem, kupúješem,* Luk. *uzímaše,* Pir. *kupújeo,* 3. P. Sg. *kupúješe.* Unter dem Einfluss des so entstandenen rhythmischen Princips ist gewiss in Kr. Feja das *„né-teše“,* ich wollte nicht (chъtě-), entstanden; auch wird man dem rhythmischen Princip verschiedene Neubildungen zuschreiben müssen; so soll z. B. in Vr. neben altem *bejá, bejáše* u. s. w. auch sogar *béješem* vorkommen. — Wiederum ist es der nordöstliche Theil des Gebietes, der von der sonst gewöhnlichen Betonungsregel grössere Abweichungen aufweist.[1]) Im südlicheren Zaplaňe folgt das Imperfektum in der I. Verbalklasse des Betonung des Präsens: *tresém-tresésem, pletém-pletésem* (oder *-éo,* s. die Einzelbeschr.; davon darf ich hier absehen) u. s. w.; dagegen *ídem-ídešem, mógu-móžešem* (*mógašem*), *mę́lešem, kǫ́lešem, čúješem.* In den übrigen Klassen, auch in der 3. Gruppe der Kl. V (*berém* u. ä.), ist aber das sonst im Dialektgebiete Durchgehende wiederzufinden. In dem nördlicheren Zaplaňe ist ähnliches wie im südlicheren, in Mischung mit dem aus den oben erwähnten Dialekten bekannten, zu finden; s. die Einzelbeschr. Völlig gebrochen ist die erwähnte gewöhnliche Betonungsregel des Imperfektums in Pirot, sofern sich nach dem gesammelten Material urtheilen lässt. Die Regel, die im südlicheren Zaplaňe nur für die I. Verbalklasse galt, scheint hier die allgemeine zu sein: das Imperfektum folgt der Betonung des Präsens. Z. B. *tresém-treséjo,* 3. P. Sg. *tre-séše* (ich verwende im Folgenden die 3. Sg. als eine Form, die sich den oben erwähnten Imperfektformen leichter anschliesst), *metém-metéše* u. s. w.; aber *ídem-ídeše, mógu-móžeše, mę́lem-mę́leše, bíjem-bíješe* u. s. w. Vgl. weiter *vídim-vídeše,* aber *držím-držéše; bérem-béreše, orém-oréše.*

Die erstarrten Überbleibsel des Partc. Präs. Act. weisen eine normirte Betonung auf. Als Muster seien ein paar Formen aus Lukovo und Leskovac angeführt: *idéjeći, peváјeći, moléјeći, čekájući, tražéjući.* Eine einzige Ausnahme ist im *„moléči se bogu“* aus Kr. Feja bemerkt; möglicherweise liegt hier eine Kontraktion nach Ausfall des *j* vor.

In Bezug auf die formelle Behandlung des l-Particips zerfällt das vorliegende Gebiet in zwei Theile. Das Morava-Thal steht mit seinem Maskulinum auf *-ja* zu den übrigen Dialekten, wo das *-l* bewahrt ist, im Gegensatz. Die übrigen Formen des Particips stimmen überall überein.

Die maskuline Form auf *-ja* ist beinahe durchgehends paroxytonirt: Vr. Luk. Lesk. *trésja — čurája — molíja* u. s. w.; vgl. sogar Lesk. *íšja* neben *iššja* (Wz. šьd-). Nur eine oxytonirte Ausnahme ist notirt, nämlich Luk. *bijá* (Wz. by-). Auffallend ist sonst nur die Stelle der Betonung in einer Reihe Formen aus Vlasotince, dessen Mundart sonst meist mit der von Leskovac übereinstimmt. Man sagt in Vlasotince *rékaja, pádnuja*; neben *došája* auch *ja szm dóšaja,* neben *otiššja* auch *otíšzja, kazája* und *kázaja, nadzébaja*; ja es bleibt nicht bei der Zurückziehung in Fällen wie den angeführten, wo die Gelegenheit geradezu dazu geboten ist; eine neugebildete Form wie *trészja* (Lesk. *trésja,* Wz. trę̀s-) erlaubt sogar zu schliessen, dass die Proparoxytonirung der Form gewissermassen in ein rhythmisches Princip überzugehen im Begriff ist. Da die Mundart von Vlasotince auch sonst Anklänge an den nahe gelegenen Dialekt vom Zaplaňe aufweist — seien sie nun durch Berührungen oder auf Grundlage alter, enger Verwandtschaft zu erklären — so bin ich geneigt, die besprochene Form als irgend eine Art Kontamination, eine Anknüpfung der Morava-thal-Endung *-ja* anstatt des *-l* an die sonst fertige Form anzusehen: *kázal* hat das *kázaja,*

[1]) Leskovac hat eine einzige Ausnahme in dem *stojéšem* zu *stojím* stehe; andere habe ich wenigstens nie gehört. Der notirte Fall ist aber deshalb interessant genug, weil er eine deutliche Spur desselben ist, was weiter nach Nordosten hin mehr oder weniger durchgehend wird: Betonung des Imperfektums in Übereinstimmung mit der Betonung des Präsens.

trésъl das *trésъja* geschaffen oder hervorgerufen. — Die Formen ausserhalb des Masc. Sing. sind im Morava-Thal, wie das Maskulinum, paroxytonirt (*trésla, tréslo, trésli* u. s. w.; *čuvála* u. s. w., *molíla* u. s. w.; so auch z. B. *dóšli* von der Wz. šьd-), und zwar nicht nur im südlichsten Theil des Thales (Vr., Luk.), wo solches mit der ganzen Entwicklung der Betonung stimmt, sondern auch in Leskovac, wo alte Endbetonung bei offenem Auslaut, z. B. *žená*, noch bewahrt bleibt. Auch aus Vlasotince ist nur Paroxytonirung notirt: *trésla, tréslo* u. s. w.

In den Dialekten mit bewahrtem *-l* im Masc. Sing. ist bei Auslaut auf *-al, -il, -nul* im Maskulinum Oxytonirung, in den übrigen Formen Paroxytonirung durchgehend: *čuvál — čuvála* u. s. w.; so sogar *plakál — plakála. molíl — molíla. dignúl — dignúla.* Ebenso bei Formen wie *živél — živéla*; danach auch z. B. *viděl — viděla.* Die Regel ist also ausserhalb der I. Verbalklasse fest. Eine vereinzelt stehende Ausnahme wie Pir. *govóril* dürfte eine Anlehnung an Fremdes sein.[1]) — In der I. Klasse ist in Kriva Feja Paroxytonirung durchgeführt, sofern die Form mehr als eine Silbe besitzt; natürliche Ausnahmen sind deshalb z. B. *pro-ból* (Fem. *-bóla*, Wz. bod-), *došъl*, Fem. *došlá* (šьd-), *počél* (Fem. *-éla*), *uzél, umrél, obúl, izbíl* und einige ähnliche; sehr gewöhnlich hat aber der Dialekt auch im Maskulinum solcher Participia eine zweisilbige Form entwickelt, die ihm erlaubt, das Princip der Paroxytonirung beinahe gänzlich durchzuführen: *métъl* neben *mel* (Wz. met- kehren), *rásъl, rásla* (Wz. rast-), *krádъl, sretъl* (sьrět-), *vézъl, pásъl, dzébъl, pékъl, tékъl* u. ä. Von der Wurzel vrch-, Präs. *vršém* (Getreide mit den Pferden austreten): *vŕъl*, Fem. *vŕla* u. s. w. Neben *dignúl* (s. o.) auch *dígъl*; *mŕzъl* (frieren). Als wirkliche Ausnahmen von dem sonstigen Betonungsprincip des Dialekts bleiben deshalb nach meinen Notizen nur wenige übrig, nämlich *rekŏl reklá* u. s. w., *mogŏl moglá*; daran schliesst sich alte bewahrte Oxytonirung an in *bil bilá* u. s. w. (by-) und *dal dalá*; neben dem letzteren steht *dála*. Im Dialekt von Zaplańe ist ganz dasselbe Verhältniss wiederzufinden. Die Ausnahmen sind dieselben: *rekŏl reklá, mogŏl moglá; bil bilá biló bilí* („war"; aber *bíla* „schlug"), *dal dalá* u. s. w. Daran schliessen sich hier noch die zwei nach der 6. Gruppe der I. Klasse notirten *umŕl umrlá* u. s. w., *zapŕl zaprlá* an; weiter das *išŏl išlá* ging, wenngleich in neugebildeter zweisilbiger Form vorhanden. Auch in Pirot ist das Verhältniss ein ähnliches. Als Ausnahmen sind hier *rekŏl, mogŏl moglá, bil bilá, išŏl išlá, klel klelá* (*klném* schwöre) notirt.

— Ubrig bleiben nun noch das Präsens und der Aorist. Wie Leskien für andere Dialekte dargestellt hat, steht der Betonungstypus dieser beiden Tempora vielfach in einem gegenseitigen Verhältniss; sie sind deshalb am besten zusammen, Dialekt für Dialekt, zu behandeln.

Der südlichste Theil des Morava-Thals, der Dialekt von Vrańe und Umgebung (Lukovo), kennt im Präsens aller Verbalklassen keine Endbetonung mehr; einsibige Formen wie *dam, mrem, strem* kommen natürlich dabei nicht in Betracht; bei Zusammensetzung mit Präposition wirkt aber das Schema der Betonung auch ihnen gegenüber: *će pró-strem, úzmem*, ganz wie in nicht zusammengesetzten mehrsilbigen: *trésem, mózem (mógu), bíjem; dígnem; vídim* und sogar z. B. *górim; ļúbim; čúvam, kážem, bérem, kóvem; kupújem, celívam* u. s. w. Ausnahmen von dieser Regel kommen in Vrańe, so viel ich weiss, nicht vor. Aus Lukovo ist in der Kl. III, Gr. 2, alte Endbetonung in der 3. P. Sing. *visí* hängt und *gorí* brennt notirt; ebenso in den zwei eigentlich der I. Klasse angehörigen, jetzt nach III, 2 flektirenden Präsentia *cvtím* (cvьt-, übrigens ein fremd aussehendes Wort! s. die Einzelbeschr.) und *tečím*, neben *téčim* (tek-). Sonst ist auch hier Endbetonung völlig ausgeschlossen; neben *dam* lässt hier die Form *dádem* den gewöhnlichen Typus der Betonung auch in dieses Verbum eindringen. — Dagegen ist im Aorist Endbetonung so gut wie durchgeführt, gleichgültig wie er aussieht: Vr. *kazá, mučí, živí* oder *živé, vidó, držá, dignú*. Nur in der I. Klasse und bei Aoristen der II. Klasse ohne *-nǫ-* begegnen Ausnahmen mit Wurzelbetonung:

[1]) Auffallend ist mir die Form *sédele*, aus Kr. Feja in einem Beispiele notirt: *múve su sédele . . .*, s. § 21. Vielleicht liegt ein Schreibfehler vor.

Vr. *vedó* oder *védo*, *gńetó* oder *gńéto*, *metó* oder *méto*, *pletó* oder *pléto*; dabei ist nach den Angaben meiner Gewährsmänner die wurzelbetonte Form die seltenere; weiter *nesó* oder *néso*, *vezó* oder *vézo* (vez-; dagegen von vęz- nur *vezó*); *pekó* oder *péko* (aber in der 2. und 3. Sing. ist nur Endbetonung gefunden: *peče*); *rekná* oder *réko* (nur im Plural ist daneben auch Endbetonung gehört: *rékomo* oder *rekómo* u. s. w.); [*tekó* und *téko*? Vgl. u. unter Lukovo. In der 2. und 3. Sing. ist nur *teče* notirt]; *digná* oder *dígo*, *begná* oder *bégo*. Aus Lukovo sind dieselben Ausnahmen und Doppelformen notirt; jedoch nur *vézo*. Dazu kommen noch 3. P. Plur. *tresóše* oder *trésoše* (die 1. Sing. ist dagegen nur in der Form *tresó* gehört), *tekó* oder *téko*, *uzedó* oder *uzédo* (jьm-), *staná* oder *stádo* (Präs. *stánem*), *legná* oder *légo*. In dieser Mundart ist auch ausserhalb der Klassen I und II ein Fall ohne Endbetonung zu verzeichnen, nämlich *vído* zu dem Präsens *vídim* sehe. Vgl. noch *dadó* und *dádo* zu *dam* (*dádem*), 2. und 3. Sing. *dáde*, Plur. nur *dádomo* u. s. w.

Bei solcher doppelten Betonung ist in Lukovo nicht selten ein gewisser Bedeutungsunterschied zu konstatiren, ein Verhältniss, das sich hier passend mitbehandeln lässt. Die endbetonte Form bezeichnet das mehr momentan Abgeschlossene oder entschiedener als fertig Angegebene. Z. B. *„ja odnéso vódu na žétvu“*, aber *„za tój što me pitúješ, ja ga još sínoć odnesó“*; in der 2. und 3. Pers. braucht man *ódnese* in beiden Bedeutungen, im Plural kehrt dagegen mit der doppelten Betonung die divergirende Bedeutung wieder: *„sínoć odnesómo“*, aber *„mi odnésomo vódu na žétvu“*; die 2. P. Plur. hat, z. B. in den Fragen: *„vi odnesóste?“* *„vi odnésoste?“* einen ähnlichen Unterschied, während ich in der 3. P. Plur. zwischen *odnesóše* und *odnésoše* keinen Unterschied feststellen konnte. So kann weiter *„odnéso“* von einem längeren, *„odnesó“* für einen kürzeren Weg gelten. Man vergleiche nun hiermit die folgenden Beispiele: *„ja jučér cel-dón pléto“*; aber auf das Geheiss *„pléti mi to!“* erfolgt die Antwort *„ja ga pletó“*. Überhaupt ist in der Antwort bei entschiedener Behauptung die oxytonirte Form das Gewöhnliche. So sagt man denn auch *„ja toj jučér uzédo“*, ich habe es gestern genommen; aber scharf betont, nach dem Befehl *„úzni“* nimm: *„uzedó“*, ich habe schon genommen; ebenso trennt man im Plural das *uzédomo* von dem „schärferen“ *uzedómo*. Vgl. *metó*: ich habe schon gekehrt.

Um auf die Betonungstypen zurückzukommen, so steht der Dialekt von Vrańe und Umgebung mit seiner durchgeführten Stammbetonung im Präsens unter den hier beschriebenen Dialekten allein. Er schliesst sich mit dieser Eigenschaft dem Typus Voden in dem erwähnten Artikel von Leskien an. In den übrigen Dialekten, Moravathal-Idiomen wie Gebirgsidiomen, stellt sich das Verhältniss etwas anders.

Im Leskovacer Dialekt betont die Kl. II durchgehends wie das Beispiel Präs. *gínem* (Wz. gyb-) Aor. *po-giná*. Nur wenige Aoriste weisen andere Form auf; z. B. stig-: 2. und 3. Sing. *stígnu* oder *stíže; o-stádo; kudé se déde*; vgl. noch zu *sédnem* das *sédo*, zu *pádnem pádo*, zu *réknem réko*, die ja übrigens eigentlich der Kl. I angehören. — In der III. Klasse sind aus der 1. Gruppe nur *umém-umédo*, dagegen *ugovém*, Aor. *ugové* zu verzeichnen. In der 2. Gruppe ist im Präsens Endbetonung aus alter Zeit bewahrt: *gorí*, *žirím*, *grmí*, *stojím* u. s. w., dagegen *vídim*. Das letztgenannte Verbum hat den Aorist *vído*; sonst finden wir endbetonte Formen: 1. P. Sg. *izgoré*, *trčá*, *prestojá*. — Die IV. Klasse folgt dem aus Vrańe bekannten Schema: *mólim — molí*. Ebenso die Klassen V und VI: *čúvam — čuvá*, *órem — orá*, *séjem — sejá*, *kazújem — kazuvá*; nur in V. 3 begegnen endbetonte Präsentia: *berém*, *perém* (Aor. *bra*, *pra*), wie in der I. Verbalklasse. Aus dieser letzteren ist die 7. Gruppe (*čújem — ču*, *mijem — izmí* u. ä.) auszuscheiden; bemerkenswert ist nur der Aorist des *znájem* (bei jüngeren auch *znam*): *znádo*. Unter den übrigen Gruppen hat die 1. im Präsens Endbetonung, im Aorist die entgegengesetzte: *pletém — pléto*, *bodém — bódo* u. s. w.; vgl. oben die Aoriste *pádo*, *sédo* u. a.; im Präsens betont anders nur das *ídem*; hier heisst der Aorist *ído*, ebenso *otído*, aber in anderer Zusammensetzung *doďó*. Endbetonung im Aorist ist ausser *doďó* noch in *nakladó* (2. 3. Sg. *náklade*, Wz. klad-) notirt. Ist die 1. Gruppe somit nach einer beinahe

ausnahmslosen Regel betont, so geht dafür in der 2. Gruppe alles bunt durcheinander:

vézem (vęz-) — *vezó*
muzém (mlz-) — *muzó*
tresém — *tréso*

Dazu, um das Bild vollends zu verwirren, *nésem* mit der 1. P. Plur. des Aorists *donésomo*, wie von einem nicht belegten *donéso*; daneben Aor. *do-né*, Plur. *donémo*. In der 3. Gruppe stimmt das *dzebém — dzébo* mit der Gr. 1; ebenso das Präsens *grebém*, dessen übrige Formen in Kl. V übergegangen sind, und das deshalb den Aorist *iz-grebá* aufweist. — Die 4. Gruppe folgt völlig der Gr. 1; z. B. *pečém — péko*; vgl. oben den Aor. *réko*; eine Ausnahme macht hier das *móžem* (*mógu*) mit Aorist nach V: *mogá*; daneben in der 3. Sg. auch *možé*, das wohl auf eine 1. P. Sing. *mogó* deutet. — Aus Gr. 5 sind folgende Fälle gesammelt: *úznem — uzé* oder *uzó*, *póčnem — počé*, aber *kuném — za-klé*; vgl. *žnem — po-žné*, ernten. In der 6. Gruppe ist wie in 5. das Präsens bei Zusammensetzung mit Betonung auf der Präposition zu finden: *úmrem, záprem*; die Aoriste heissen *umré, zapré*. Vgl. noch *mę́lem* mahle — Aor. *iz-mlé* (*iz-mę́lá*), *kǫ́lem — zaklá*.

An diese Betonungsformen des Leskovacer Dialekts schliessen sich völlig, beinahe von Wort zu Wort, diejenigen von Vlasotince und Zaplańe an. In den Klassen II, IV, V und VI ist keine Abweichung zu verzeichnen. In III. 1 hat Vlasot. wie Lesk. im Präsens *umém*, Zapl. dagegen *umę́jem* mit dem Aorist *umejá*. In III. 2 hat Zapl. das Präsens *žírim* und den Aorist *vidó*, während Vlasotince wie Lesk. *vído* betont. — In der I. Klasse weist die 1. Gruppe dasselbe wie in Lesk. auf: *pletém — pléto* u. s. w.; dazu noch *dadém — dádo*; zu verzeichnen ist nur, dass zu dem hier wie in Lesk. aussehenden Präsens *ídem* der Aorist die endbetonte Form *idó* hat. Die 2. Gruppe schliesst sich hier, zum Unterschied von Lesk., völlig dem gewöhnlichen Schema der Gr. 1 an:

nesém — néso (*ne*)
tresém — tréso
vezém — vézo (vęz-)
muzém — múzo.

Ebenso das einzige aus der 3. Gruppe notirte Beispiel: *grebém — grébo* (neben *grebá*). Die Gruppen 4, 5, 6 und 7 sind denen des Leskovacer Dialekts völlig kongruent; so begegnet auch hier das *mógu* mit dem Aor. *mogá*, wo in der 2. und 3. Sing. neben *mogá* auch *možé* steht.

Auch der Typus Kriva Feja schliesst sich im Präsens und Aorist der verbalen Betonung von Leskovac (und Zaplańe) eng an; kongruent sind die durch die folgenden Paradigmen bezeichneten Klassen:

nósim — nosí
čúvam — čuvá
píšem — pisá
véjem — vejá
kazújem — kazuvá

In III. 2 haben *vídim, vólim, žívim* Wurzelbetonung; sonst herrscht im Präsens hier Endbetonung: *držím, trčím, bolí, gorí* u. s. w.; die Formen 3. Sg. *góri* und 3. Plur. *góru* sind als fremde Eindringlinge anzusehen. Die Aoriste sind alle endbetont: *vidó, volé, živé, držá* u. s. w. — Den früher behandelten Dialekten gleich ist weiter die Klasse II: *stígnem — stignú* (*stígo, dígo, mízo, ostádo* u. a.); ebenso I. 5, 6 und 7: *úznem, póčnem* (aber *kláném*); *úmrem, záprem, mę́lem, kǫ́lem; čújem — čú* u. ä. I. 1 weist, wie der eben erwähnte Dialekt von Zaplańe, den Typus *pletém — pléto* mit der Ausnahme *ídem — idó* auf. Mit Zaplańe stimmt weiter meistens I. 2: *nesém — néso, pasém — páso, muzém — múzo, vezém* (vez-) *— vézo*; von der Wurzel tręs- hat jedoch das Präsens neben dem zu erwartenden *tresém* auch *trésem* (*trésu*); der Aorist bei älteren Leuten *tréso*, bei jüngeren auch *tresó*; vgl. dazu die unregulirten Verhältnisse derselben Gruppe in Leskovac. Aus I. 3 sind notirt: *grebém* oder (gewöhnlicher) *grébem — grebá, crpém* (črp-) *— crpá, dlzbém — dlzbá*; die ausserpräsentischen Formen sind hier im Anschluss an V. 2 gebildet; alte Form hat der Aorist von der Wurzel zęb- (Präs. *dzébnem*) bewahrt: *odzébo*. I. 4 schliesst sich wiederum dem Schema von I. 1 völlig an: *pečém — péko* u. s. w.; so auch die Wurzel vrch-: *vršém — vío*, 2. 3. P. *víše* u. s. w.; aber *mógu — mogá* (2. 3. P. *možé*). Übrig bleiben in dieser Weise nur einige Verba der Kl. V, Gr. 3, die eine von

den entsprechenden in den vorigen Dialekten abweichende Betonung des Präsens aufweisen: *bérem, dérem, pérem*; die Aoriste heissen, wie zu erwarten ist, *bra, dra, pra*. Es ist kaum zu kühn anzunehmen, dass diese Präsensformen ihre Betonung nach anderen Verba der V. Klasse angenommen haben (*órem — orá, séjem — sejá*); das vermittelnde Element wird dabei der ausserpräsentische Stamm auf -a gewesen sein (vgl. dazu noch *grébem — grebá*?). In *kovém — ková* ist dagegen die alte Präsensbetonung bewahrt.

Derselben Betonungsgruppe wie die eben behandelten Dialekte gehört weiter der Typus Pirot. Z. B.

nósim — nosí
ókam — oká
vížem — vrzá
séjem — sejá
kupújem — kupuvá

Eine Ausnahme der Kl. V. 2 ist das Präsens *orém*; wenigstens im Plural kommt aber auch die gewöhnliche Betonung vor: *óremo* u. s. w. An V. 2 schliessen sich, wie in Kr. Feja, die der 3. Gruppe angehörenden Präsentia *bérem, dérem*, mit Aor. *bra, dra*; dagegen *zovém — zová*. — III. 1 zeigt uns das Beispiel *uméjem — umejá*; daran schliesst sich hier noch *živéjem — živejá*. In III. 2 scheinen die Aoriste alle endbetont zu sein: *vídim — vidó, držím — držá* (das letztgenannte Präsens ist mit den oxytonirten Formen *držimó* u. s. w. auffallend). Die II. Klasse stimmt, nach den wenigen notirten Formen zu urtheilen, ganz mit Lesk. und Kr. F. überein; jedoch steht neben *vŕnem* auch *vrném*. In I. 1—4 betonen die meisten Verba wie das Beispiel *pletém — pléto* (vgl. dazu noch Aoriste der II. Klasse wie *dígo, stígo, pobégo*); Ausnahmen sind die bekannten *ídem — idó* und *mógu — mogó*, das letztere hier somit mit der zu erwartenden Form des Aorists; dazu steht im Präsens von der Wz. zęb- neben *dzebém* auch *dzébem*, neben dem obscönen *jebém* auch *jébem*, wahrscheinlich eine Entlehnung; zu *vršém* heisst der Aorist hier, von den früheren Dialekten abweichend, *vŗó*, 2. 3. P. *vršé*, Plur. *vŗómo* u. s. w. In den Gruppen 5—7 ist von dem in Leskovac Notirten keine Abweichung verzeichnet.

§ 25. **Uniformirte Betonung im zusammengesetzten Aorist.** Im Anschluss an die im vorigen Paragraphen dargestellten Erscheinungen ist eine weit verbreitete Zurückziehung des Accents in der 2. und 3. Person des Singulars im Aorist, wenn dieser mit einer Präposition zusammengesetzt, bisweilen auch, wenn ihm ein *ne* vorangesetzt wird, zu behandeln. Der Kern dieser Zurückziehung ist in urslavischen Betonungsverhältnissen zu suchen; doch unterliegt es keinem Zweifel, dass die Erscheinung, wie sie jetzt vorliegt, erst durch Schematisirung und Entwicklung rhythmischer Principien zum Abschluss gelangt ist. Die Grundlinien der Erscheinung sind, wie gleich ersichtlich werden wird, auf dem ganzen Dialektgebiet dieselben; nur weisen die Dialekte gewisse Variationen auf, weshalb eine Übersicht über jeden Dialekt für sich vorzuziehen ist. Dabei seien hier, soweit die Darstellung nicht eben anderes erfordert, nur einige Beispiele angeführt; reichere Proben sind in den Verbalsammlungen der einzelnen Beschreibungen zu finden.

Vrańe. In dem nicht zusammengesetzten Aorist bleibt die Betonung durch alle Personen auf derselben Silbe wie in der 1. P. Sing.: *čuvá čuvá čuvá* Plur. *čuvámo čuváste čuváše; molí molí molí* Plur. *molímo* u. s. w.; *tresó tresé tresé* Plur. *tresómo* u. s. w.; *réko réče réče* Plur. *rékomo* u. s. w. Fälle wie der letztgenannte, d. h. nicht endbetonte Aoriste, sind nach dem vorigen Paragraphen nur gering an Zahl, und neben den meisten stehen auch endbetonte: *téko* oder *tekó, tréso* oder *tresó* u. ä. Wenn in solchen in der 2. und 3. P. Sing. nur endbetonte Form vorkommt, z. B. *pekó* oder *péko*, aber nur 2. 3. *pečé*, so ist darauf nicht viel Gewicht zu legen; in derselben Weise findet man nur *réko réče réče*, aber im Plural sowohl *rékomo* wie *rekómo* u. s. w.; durch Gebrauch kann bald das eine, bald das andere bevorzugt werden und die Parallelform verdrängen; solche Fälle brechen deshalb die gegebene Betonungsregel nicht. Eine Ausnahme könnte bei *dadó*, gab, vorliegen; hier heisst 2. und 3. Sg. neben *dadé* auch *dáde*; aber auch hier lässt sich der Fall wie die eben erwähnten erklären: dass neben dem *dadó* auch ein *dádo*, d. h. zwei vollständige Betonungsreihen existirt haben. Als unzweifelhafte Ausnahme bleibt dann aus meinem Material nur der Aorist *ja padná*, aber *ti, on*

pádna (von der Wz. pad-, neben dem Aorist *pádo páde pádomo* u. s. w.) übrig. — Ebenso fest wie die Regel von der Unbeweglichkeit des Accentes in dem nicht zusammengesetzten Aorist ist, ebenso konstant schiebt sich in dem zusammengesetzten der Accent in der 2. und 3. Person des Singulars zurück, womöglich auf die drittletzte, bei zweisilbigen Formen auf die vorletzte Silbe. Dabei ist gleichgültig, welcher Klasse das Zeitwort angehört. Z. B. 1. Sg. *prometó*, 2. und 3. Sg. *prómete*, Plur. aber wiederum *prometómo* u. s. w.

Ebenso:

1. *zažegó* — 2. 3. *zážeže*
   otidó — *ótide*
   uzedó — *úzede*
   zakuná — *zákuna* (fluchen)
   utepá — *útepa*
   pofalí — *pófali* (chval-)
   obrá — *óbra* (*bérem*)
   zaví — *závi* (vi- winden)
   načná — *náčna* (čьn-)
   proždrá — *próždra* (žьr-)
   prostrá — *próstra* u. s. w.

Gleichgültig ist auch, ob der Aorist in der 1. Sing. oxytonirt ist oder nicht; deshalb weiter Beispiele wie:

pomúzo — *pómuze* (mļz-)
pobégo — *póbeže.*

Eine vereinzelte Ausnahme von der Regel ist die Zusammensetzung *dođó* — *dođé* (dagegen *otidó* — *ótide*, s. o.); sie ist gewiss entstanden, um Verwechslungen mit der 3. P. Sing. des Präsens vorzubeugen; von dem Präsens *dóđem* heisst nämlich die 3. P. Sg. *dóđe*. Auf die Frage, ob sich nicht im Aorist statt *dođé* auch **dóđe* verwenden lasse, wurde denn auch gleich geantwortet, dass dies ja „jetzt" sei.

Lukovo. Wie zu erwarten wäre, ist hier keine Abweichung von dem in Vraňe Vorgefundenen zu verzeichnen; vgl. die folgenden Beispiele:

1. *prepekó* — 2. 3. *prépeče*
   probodó oder *probódo* — *próbode*
   pobégo — *póbeže* und daneben
   pobegná — *póbegna*
   issisá — *íssisa* (vgl. sъs-, Präs. *sísam*)
   zadržá — *zádrža*
   utepá — *útepa*
   uzajmí — *úzajmi*
   zaklé — *zákle* (klьn-)
   načná — *náčna* und daneben
   načé — *náče*
   umré — *úmre*
   otrú — *ótru* (vergiften, z. B. *„koj ótru píle?"*). Aber, wie in Vraňe, *dođó* — *dođé.*

Leskovac. Die nicht zusammengesetzten Aoriste zeigen dieselbe Unbeweglichkeit der Betonung wie in Vraňe. Nur in der II. Verbalklasse, wo in Vraňe die Ausnahme *padná* 2. und 3. P. *pádna* zu bemerken war, sind Fälle mit Zurückziehung des Accents notirt: *stignú*, 2. 3. *stígnu*, *viknú* — *víknu*; aber z. B. *mrznú* hat auch in der 2. und 3. P. Sg. die Form *mrznú*. — Bei Zusammensetzung scheint aber die Zurückziehung des Accents in der 2. und 3. P. Sg. ausnahmslos zu sein, gleichgültig, ob die 1. P. Sg. oxytonirt ist oder nicht. Z. B.

ispléto — *ísplete*
otído — *ótide*
nakladó — *náklade.*

Auch *dođó* zieht hier den Ton zurück: 2. 3. *dóđe*. Vgl. weiter *doné* (nes-), Plur. *donémo*, aber 2. u. 3. Sg.: *dónese*. Weitere Beispiele sind:

izgrebá — *ízgreba*
uzó oder *uzé* — *úze* (jьm-)
zaklé — *zákle*
počé — *póče*
poginú — *póginu*
zamrznú — *zámrznu*
umédo — *úmede*
zavído — *závide*
zatrčá — *zátrča*
ponosí — *pónosi*
izorá — *ízora*
izbrá — *ízbra*
izatká — *ízatka* (weben)
posejá — *póseja*
prodádo — *pródade.*

Die drittletzte Silbe ist nicht die Grenze für die Zurückziehung des Accents; vgl. z. B.

prekupová — *prékupova*
zakazuvá — *zákazuva.*

Auch bei vorgesetztem *ne*, nicht, ist eine ähnliche Verschiebung des Accents bisweilen zu bemerken. So heisst von der Wurzel mog- die 3. Sing. des Aorists *možé* (gleichwie zu einer nicht belegten 1. Sg. **mogú*), verneint *ne možé* (im Präsens *ne móže*); von der gewöhnlicheren Aoristform *mogá* heisst aber die verneinte 2. und 3. Sg. „*né moga*". Vgl. „*ja ga ne poznádo*", „*mi ga ne poznádomo*", aber „*on me né-poznade*". — Wie die Erscheinung in ein sozusagen rhythmisches Gefühl übergegangen ist, weist ein Beispiel wie das Fremdwort, Aorist 1. Sg. *kaldrmisá* (pflastern, nach V. 2 flektirt) — 2. 3. *káldrmisa*; denn hier ist ja von einer Zusammensetzung keine Rede mehr.

Dass dasselbe Princip der Zurückziehung des Accents im Aorist auch in Vlasotince herrscht, weisen Beispiele wie *istréso — ístrese*, *ispléto — ísplete*. Näheres über diese auf der Grenze der Moravathal-Idiome und der Gebirgsdialekte liegende Mundart ist unter Zaplańe zu finden.

Kriva Feja. Der nicht zusammengesetzte Aorist behält, wie in den oben behandelten Dialekten, den Accent durch alle Personen auf derselben Silbe. Bei Zusammensetzung ist die Zurückziehung des Accents zwar wiederzufinden, aber nicht so durchgeführt wie in den früher durchgenommenen Dialekten, und oft so, dass neben beweglicher auch unbewegliche Betonung vorkommt. In der I. Verbalklasse, Gr. 1—4, bleibt bei der alten, gewöhnlichen Bildung des Aorists (z. B. *pléto*) die Betonung meist unbeweglich:

1. *zapléto*	— 2. und 3.	*zapléte*
izméto	—	*izméte*
donéso	—	*donése.*
ostrígo	—	*ostríže*
So auch *doidó*	—	*doidé.*

Jedoch ist neben *upádo — upáde* in der 2. und 3. Sg. auch die Betonung *úpade* zu finden; neben *otréso — otrése* haben die jüngeren Leute auch *otréso — ótrese*;[1]) solche einzelne Fälle stören aber die allgemeine Regel nicht. Unbeweglich ist die Betonung auch in den folgenden Gruppen der Klasse:

1. *počé*	— 2. und 3.	*počé*
uzé	—	*uzé*
umré	—	*umré*
zapré	—	*zapré*
ubí	—	*ubí*

Dagegen haben in den zwei nach Kl. V umgebildeten Beispielen der Gr. 2 sowohl junge wie alte Leute den Accentwechsel:

ogrebá — ógreba
iscrpá — iscrpa (čṛp-).

Wenn nun daneben auch *zaklá — zákla* (*kóļem*) und *poznú — né-pozna*[1]) stehen, so sieht es so aus, als spiele der Auslaut des Aorists eine Rolle, wahrscheinlich indem die Form auf *-a* als einer anderen Klasse angehörig empfunden wird. — In der II. Klasse ist das Beispiel *poginú — póginu* (gyb-) notirt; vgl. weiter die Bildungen *propadnú — própadnu* oder *propadnú* (daneben *pádo*, s. o.), *izrasnú — ízrasnu* (neben *izráso — izráse*, Wz. rast-). — In III. 2 heisst es *vidó — vidé* und ebenso *uvidó — uvidé*; *zavolé* — 2. 3. *zavolé* oder *závole* (*vólim*). Vgl. weiter, bei alten Leuten so gut wie bei jungen:

1. *zažívé*	— 2. 3.	*zažívé* oder	*zážive*
zabolé	—	*zabolé* „	*zábole*
		izgoré „	*ízgore*
zadržá	—	*zadržá* „	*zádrža.*

In *proleté* und *prestojá* wurde kein Tonwechsel gefunden; dafür wiederum *zabojá — záboja* (*se bojím*). — In der IV. Klasse ist der Accentwechsel völlig durchgeführt; z. B.

donosí — dónosi.

In V. ist der Wechsel in allen vier Gruppen das Gewöhnliche:

poiská — póiska
napisá — nápisa; jedoch „*on sve proglodžá*" zu *glódžem* nage.
zabrá — zábra
oprá — ópra; jedoch *izdrá — izdrá* von der Wz. der-.
zaková — zákova
zapļuvá — zápļuva u. ä.
zasejá — záseja u. ä.; ebenso

[1]) Bei älteren Leuten wurde die letztere Betonung als „aus der Ebene stammend" charakterisirt. Diese Äusserung ist nicht ohne Interesse; dass eine Wanderung solcher Züge vor sich gehen kann, steht ausser Zweifel.

[1]) Dagegen „*on ga ne zákla*"; hier wird der Accent somit nicht über das Verbum hinaus zurückgezogen.

zapojá — zápoja (*pojém* singe). — In der VI. Klasse endlich ist der Wechsel nicht überall durchgeführt; so sagt man *zatrgová — zatrgová*, *zamiluvá — zamiluvá*. Das Gewöhnliche ist aber Zurückziehung des Accents, und dabei ist aus den Beispielen dieser Klasse zu ersehen, dass der zurückgezogene Accent in dem vorliegenden Dialekt bei der drittletzten Silbe stehen bleibt: *zatŕguva, zamílova* (s. o.); weiter z. B.

zakraļevá — zakráļeva
zamolová — zamólova.

Das rhythmische Princip ist somit hier von dem in Leskovac entwickelten ein wenig verschieden. Das Princip kann in der zuletzt besprochenen Klasse auch über die Grenzen der wirklichen Verbalzusammensetzungen hinaus wirken: *napredová — naprédova; ja poštová — on me póštova* (*poštújem* verehre).

Zaplańe. Wie oben unter Leskovac angedeutet, wird die zwischen den Moravathal-Idiomen und den auch das Zaplańe umfassenden Gebirgsdialekten liegende Mundart von Vlasotince hier zum Vergleich mitbehandelt. Der Vergleich ist interessant; es wird sich erweisen, wie eben dieser Vergleich auf den Gedanken bringt, als sei die ganze Erscheinung des Accentwechsels im zusammengesetzten Aorist erst im Begriff, vom Westen her, aus der Thalsprache, in die Gebirgsmundarten einzudringen.

Für den nicht zusammengesetzten Aorist ist im Zaplańe dasselbe wie in den früher behandelten Dialekten festzustellen, d. h. die Betonung ist unbeweglich: *néso nése* u. s. w., *vidó vidé* u. s. w. Nur unter den Bildungen mit -nạ- lassen sich hier, wie in Leskovac, Fälle mit Zurückziehung des Accents in der 2. und 3. P. Sing. im nicht zusammengesetzten Aorist finden: *viknú — 2. 3. víknu, stignú — stígnu.* Ein Fall wie *rekó — réče* ist dagegen eher wie das *dadó* unter Vrańe, also als kein echter Wechsel, zu erklären. Bei Zusammensetzung des Aorists ist der Dialekt von Zaplańe sehr geneigt, die Betonung auf derselben Silbe wie in der 1. P. Sing. festzuhalten; jedoch sind auch in diesem Dialekt Fälle mit Accentwechsel reichlich vorhanden, besonders ausserhalb der I. Klasse.

I, 1—4 kennen bei der gewöhnlichen Aoristbildung keinen Wechsel, während der Wechsel in Vlasotince häufiger ist:

ispléto — ispléte (Vlas. *ísplete*)
ubódo — ubóde („ *ubóde* oder *úbode*)
otidó — otidé („ *ótide*)
dojdó — dojdé („ *dođó — dođé*[1])
zapádo — zapáde („ ebenso)

u. s. w., siehe das Verzeichniss der Einzelbeschreibung. Dagegen *izgrebá — ízgreba*, vgl. oben unter Kriva Feja die Bemerkungen zu derselben Bildung. Von der Wurzel mog- heisst der Aorist *mogá*, 2. 3. Sg. *mogá* oder *možé;* charakteristisch ist die negirte Form, die im Zapl. „*ti ne možé*", aber in Vlas. „*ti né može*" heisst. — In den Gruppen 5—6 schwankt das Verhältniss:

počé — počé (Vlas. 2. 3. auch *póče*)
zaklé — zaklé (Vlas. *zákle*)
požé — požé (ernten)
umré — umré
izmlé — izmlé (mahlen).

Dagegen: *uzó* oder *uzé — úze*
zapŕ — zápr
zaklá — zákla (kol-)

Auch in der 7. Gruppe ist beides zu finden:

izmí — izmí (my-),
aber *začú — záču.*

In *poznú — poznú* weist Vlasotince den beweglichen Accent auf: 2. 3. Sg. „*né pozna*". II. Kl.: *poginú — póginu*; vgl. *sretnú — srétnu* (begegnen). In III. 1 steht das Beispiel *umejá — umejá* in meinem Material allein. Die 2. Gruppe weist wiederum Verschiedenes auf: *nenavidó — nenavidé*, wie *vidó — vidé*; in Vlasotince dagegen *nenavído — nenávide. izgoré — izgoré*; Vlas. dagegen *ízgore. vodá zakipé. potrčá — potrčú* u. a. Aber: *izdržá — ízdrža.* Aus der IV. Klasse ist zu wenig notirt, um darauf einen festen Schluss bauen zu können. Wahrscheinlich ist Accentwechsel hier wie in Kr. Feja durchgehend; z. B. *zamolí — zámoli.* In der V. Klasse 1—2 ist der Wechsel wiederum oft zu finden, aber nicht fest:

očuvá — óčuva
zaplakú — záplaka
aber *zaorá — zaorá* (Vlasot. *záora*) u. a.

[1]) „Nicht *dóđe*, das ist jetzt!" Vgl. frühere Bemerkungen zu demselben Verbum.

Das Beispiel *zaiská — zaíska* steht insofern vereinzelt, als der Accent hier nicht auf die Präposition zurückgeht. — In 3—4 ist kein Fall des Wechsels notirt; also:

izbrá — izbrá
posejá — posejá

In der VI. Klasse ist aus Zaplaće — vielleicht nur zufällig — kein Fall des Wechsels notirt. Deshalb *prekupuvá — prekupuvá*; Vlasotince hat dagegen *prekupuvá — prékupuva*, eine Verschiebung auch über die drittletzte Silbe hinaus, was ja zu dem Verhältniss in Leskovac stimmt.

Von dem besprochenen Accentwechsel im zusammengesetzten Aorist ist somit zu ersehen, dass, wo die übrigen Dialekte des Gebietes, auch zum Theil das nahe gelegene Vlasotince, zu einem mehr oder weniger durchgeführten Princip gelangt sind, der Dialekt des Zaplaće noch gleichsam an einem Anfang stehen geblieben ist; an eine Entwicklung in entgegengesetzter Richtung, bei der das Zaplaće nur einen Überrest der früher mehr durchgeführten Erscheinung behalten hätte, lässt sich nämlich nach dem aus den übrigen Dialekten Ersichtlichen kaum denken. Dem Verhältniss im Zaplaće sehr ähnlich stellt sich, nach den etwas knapperen Notizen zu urtheilen, die Sachlage im folgenden, letzten Dialekt.

Pirot. Der nicht zusammengesetzte Aorist behält hier, wie in den übrigen Dialekten, durchgehends den Accent in allen Formen auf derselben Silbe. Eine Ausnahme aus der I. Klasse ist möglicherweise der Aorist von *vršém*, trete Getreide aus: *vrọ́*, 2. 3. *víše*, Plur. *vrómo* u. s. w.; vgl. jedoch die Bemerkungen zu *dadó* oben unter Vraće. Sonst findet man *méto méte* u. s. w., *mogó možé* u. s. f. Aus der II. Klasse kann ich zufällig nur Beispiele der 2. und 3. P. des Sing. anführen: *ćurán ga gl'tnu; písnu ískra; óknu* er rief; *za štó se vírnu, móre* warum bist du denn zurückgekehrt. Wenigstens bei dem letzten dieser Beispiele ist es gewiss begründet, ähnliches wie in früheren Dialekten zu sehen: dass der Accent im Aorist dieser Klasse auch bei nicht zusammengesetzten Formen in der 2. und 3. P. Sing. bisweilen zurückgezogen wird.

Bei Zusammensetzung des Aorists bleibt in I. Klasse Gr. 1—4 der Accent unbeweglich, gleichgültig, ob die 1. Sg. endbetont ist oder nicht; z. B. *uvédo — uvéde; otidó — otidé.* In den folgenden beiden Gruppen ist das Verhältniss schwankend, neigt aber durchgehends zum Wechsel:

uzé — úze
aber *ožé — ožé* (žʙn-ernten);
umré — úmre
zaklá — zákla (kol-); aber von der Wz. mel- heisst *smle* in der 3. Sg. negirt *„ne smlé“*, wirft also nicht den Accent zurück. In der 7. Gruppe scheint der Wechsel durchgehend zu sein:

ubí — úbi
dočú — dóču
prizná — prízna u. a.

Aus der II. Klasse sind folgende Beispiele der 3. Sg. des Aorists notirt: *póđinu* (gyb-), *prócisnu* (kys-), *póvenu* (vẹd-), *pótznu* (top-). Aus der III. Klasse zeigt ein Fall wie *„pregoré konȯc“*, das Seil brannte ab, dass der Wechsel nicht durchgeführt ist. In der IV. Klasse sind zwar Fälle wie *prenosí — prenosí, prevodí — prevodí* zu verzeichnen; unbedingt ist aber der Accentwechsel das Durchgehende: *razbudí — rázbudi, izlví — ízlovi* u. s. w. Fälle wie *izgovori, nátovari* zeigen hier, wie die Zurückziehung der Betonung im Piroter Dialekt auch über die drittletzte Silbe hinausgeht. In der V. Klasse sind aus den Gruppen 1, 2 und 3 nur Fälle mit Accentwechsel notirt; z. B.

utepá — útepa
preorá — préora
pribrá — príbra (ber-).

Vgl. auch die 3. Sg. *pózova*. Aus der Gruppe 4 ist zufällig kein Beispiel notirt. In dem *prekupuvá* der VI. Klasse heisst auch die 2. und 3. P. Sg. *prekupuvá*, somit ohne Tonwechsel.

III. Die einzelnen Dialekte.

Erste Gruppe: Idiome des Morava-Thals.

A. Vrańe.

§ 26. **Gewährsmänner; charakteristische lautliche Züge.** Die erste der im § 27 folgenden Textproben rührt von einem älteren Manne, Vićéntija Kosáković, her; es ist zu bemerken, dass der Mann ziemlich viel gereist war. Sonst ist der grösste Theil des mitgetheilten Materials bei Schulknaben gesammelt, die Herr Gymnasialdirektor Hadži-Ninić mit grösster Freundlichkeit für mich auswählte. Unter ihnen war besonders der Erzähler der Probe II, Miļútin Michájlović, ein kleiner, von der Schule noch wenig beeinflusster Knabe, in mehrfacher Hinsicht ein treffliches Objekt. Der Unterschied zwischen der älteren und der jüngeren Generation und damit die Richtung der Entwicklung war besonders nach seinen treffenden Angaben leicht zu erkennen. Etwas stärker war schon der Einfluss des Reichsserbischen bei Miļútin Stojánović, von dem die Erzählung III stammt. Dem Serbischen der Gebildeten noch näher stand Kósta Stojánović (IV und V). Beide waren mir aber doch von grösstem Nutzen. Ausser diesen Hauptgewährsmännern haben natürlich viele Einwohner, bewusst oder unbewusst, durch losgerissene Sätze und Beispiele beigesteuert.

Die alte Verbindung von l mit Halbvocal hat sich in Vrańe wie im Reichsserbischen entwickelt; z. B. *žut* gelb, *púno* voll. Jedoch steht neben *súnce* Sonne auch *slúnce*. „Tief" heisst *dlibók*.

Das *ъ*, der Vertreter alter silbebildender ъ und ь, ringt mit dem a; s. § 8. Der Laut ist in der Stadt nur noch ein Rudiment, besonders natürlich bei der jüngeren Generation; wo er nicht schon verdrängt ist, wird neben ihm hier so gut wie überall schon *a* gehört; jedoch lassen sich durch Nachfragen noch ziemlich viele Fälle mit *ъ* auftreiben. Z. B. älteres *jedъ́n*: jüngeres *jédan*, älteres und selteneres *onъ́j*: neueres *onáj*, ebenso *tъj: taj. sъs, sъz* mit: *sas. dъn* Tag: *dan. ovъ́n: óvan. mъ́gla: mágla. ovъ́s: óvas* Hafer. *ječъ́m* Gerste (nur bei sehr alten Leuten): *jéčam. ocъ́t* Essig: *ócat*, dss. wie *sírće. kъd* als: *kad*. „Ich bin" kann noch *sъm* heissen; „jetzt" heisst *sъ́ga;* „langsam" *polъ́k, polъ́čka*, vgl. serb. *polako*. Gewöhnlich sagt man jetzt *dáska*; das alte ist aber im Ausdruck „*néma sve dъ́ske*", er ist nicht bei voller Vernunft, bewahrt. „Dunkel, finster" heisst jetzt *tam-*, z. B. *támna kúća*; aber auch *tъ́mna*, Mask. *tъ́man* kommt noch vor. Auffallend ist mir das *ъ* im Mask. Sing. des l-Particips von der Wurzel stьr- *prostrъ́ja* neben *prostrája*, s. § 33, Kl. V, 3. *jaъ́r* Stall, vgl. Textprobe I, Anm. 8, zeigt uns *ъ* wahrscheinlich in einem Fremdwort; vgl. *sandъ́k*, neben der jetzt anscheinend gewöhnlichen reichsserbischen Form *sánduk*. In der Nebenform des ersteren, *sъndъ́k*, liegt vielleicht ein Beispiel der Verbreitung des *ъ* auf Rechnung des *a*, und zwar unter dem harmonisirenden Einfluss des *ъ* der folgenden Silbe, vor (s. am Schluss des § 8), falls nicht die Form als bulgarisches Lehngut anzusehen ist. Vgl. neben *tamán* (türk. tamam; s. Probe III, Anm. 53) *tamъ́n* und auch *tъmъ́n*. — In wie weit die so weit gediehene Verdrängung des *ъ* durch *a* auch zum Theil einer Senkung der Artikulation des Vokals, also einer lautlichen Entwicklung, oder nur dem Einfluss des nördlicheren Serbischen zuzuschreiben ist, lässt sich nicht ohne Weiteres entscheiden; vgl. § 8. Dass der letztgenannte Einfluss aber bei der jetzt vor sich gehenden Entwicklung der Mundart von überwiegender Bedeutung ist, lässt sich kaum bestreiten.

Der am meisten charakteristische lautliche Zug des Dialekts der Vrańaer Ebene, auch natürlich der Mundart der Stadt, ist die Vertretung des alten ą durch *a*, aber nur in dem -ną- gewisser Verbalstämme; z. B. Aorist *digná*, l-Particip *dignája, dignála; staná* (*stánem*), *sta-*

nája, stanála. Sonst hat sich ą zu *u* entwickelt: *put* Weg, Mal.

Accent auf offener Auslautsilbe kommt in Substantiven nicht, in pronominalen Formen nur selten vor; deshalb *žéna, sélo, déte* u. ä. Sonst ist die Betonung principiell auf der alten Hochtonstelle bewahrt, z. B. *čovék*, nur dass die Berührung mit dem Reichsserbischen dies Verhältnis vielfach stört; vgl. § 19. In den Verbalformen ist ausserdem die alte Betonung durch Schematisirung stark verändert worden; s. § 24 und 25.

§ 27. Textproben.

I.

Nastradín ódža.[1])

ímao (imája) jedno-magáre, otíšia u-jedno-sélo i-vidéja kude-víšiv;[2]) *kazája-gi, da-magáre vézu.*[3]) *óni magáre vízali. i rékja-gi da pométu oko-néga, dá-[j]e čísto. sednája, dóneli-mu*[4]) *da-porúča málo. dókle-je ón ručája, mágare-se pósralo.*[4]) *on stána da-íde. réče-gi: vídete pa-počístete! ótide jedón (jédan). kad póčisti, víde da-je-mágare pósralo jédan dúkat. ón téše da-póđe da-íde. a-óni bévu trí bráta. pa-se-dogovoríše da-onój magáre kúpu, póšto dúkati sére.*

reknáše-mu: ódžo, óćeš-li da-ni-pródaš magáre? kólko óćeš dáćemo[5]) *(će dádemo). on réče: óno-je skúpo póšto-mi páre sére. pogódiše-se (pogodíše-se) da-ga-kúpu (kúpiv) za-iļádo gróša. ón-gi réče: já néga ránim nájvìše szs-íž, i na-dváes i-četíri sáta*[6]) *vodu (vóde)*[7]) *da-pi[j]e. óni néga poslušáše. ódžagi káza: vížete-ga (vížite-ga) u-jaśr*[8]) *do-vráta. óni-ga vrzáše. ódža ótide.*

kad-sámna jútre dón,[9]) *mágare lípcalo. kad-otidóše da-vídu, óno lípcalo; ótide jédan i-réče-gi da-je-magáre lípcalo.*[10]) *óni rékoše da-ídemo kude-ódžu da-ni-vráti páre, što-néje izvarája.*[11]) *otidóše-si kude-ódžu da-trážu (-živ) páre. ón-gi réče: dóbro, dáću (će-vidádem) páre.*

ódža dóm kazája na-svóju žénu: onája ļúdi što-gi-prodádo (prodadó) magáre, óno-je lipcálo, óni-će dóđef da-gi-dádem páre. a-čuvája[12]) *ódža dvá zájca . . kad-óni kude-néga dođóše i-rékoše mú: ódžo, tí-si nás (ne) prevário;*[13]) *da-ni-vrátiš páre!*

ájdete — da-ídemo kude-kúću da-vi-dádem páre!

a-na-žénu négovu kazája da-víže jédno crévo na-gúšu púno szs-kŕf (-krv). žéna tój své úradi. on ímaše jédnu šupéļku. pa-vuréče na-žénu: káćemo[14]) *da-dóđemo szs-tíja ļúdi što-su-mi-dáli páre, káko božém da-ću da-gi-dádem páre. pa-će-se-naļútim, pa-ću božém kakó da-te-zakóļam. pa-ka-tú szšupéļku*[15]) *da zasvírim, a-tí-ćeš po-líčka da-póčneš da-stanúješ.*

dođóše ļúdi szs-ódžu u-ódžinu kúću. ódža réče na-žénu (-si):[16]) *túri da-porúčamo málo, pa-će-da-gi-dádem páre, što-szm-gi-uzéja*

---

[1]) Bevor der Gewährsmann die eigentliche Erzählung anfing, liess er folgende, gewissermassen entschuldigende Worte fallen: . . . *on je sátéo* (d. h. *sad teo*, für die eigentliche Vraňaer Form *téja*, Wz. chъtě-) . . . *on je iskája . . . da nešto pokáže, póšto je bio kao siromá čovék . . .*

[2]) Dreschen, Korn austreten; der Gewährsmann gab auch *víšedu* an, eine Form, die die übrigen nicht anerkennen wollten.

[3]) Gewöhnlicher *vížev*; vgl. den folgenden Satz.

[4]) Auch *donéja, donéla, donéli.* Zur Betonung *dóneli* vgl. oben *vízali*; beide sind wahrscheinlich durch fremden Einfluss zu erklären; so wohl auch das folgende *pósralo* neben *posrálo*; s. § 24 und § 19.

[5]) Vgl. z. B. *očístiću* ich werde reinigen. Solche aus dem Reichsserbischen stammende Futura sind jetzt nicht ganz ungewöhnlich, bei älteren Leuten jedoch selten.

[6]) In diesem Worte ist überall, auch in Gebirgsdialekten, die serbische Betonung ^ zu hören; vgl. § 17.

[7]) Ein Fall des Eindringens der Kasus, s. § 23.

[8]) Auch (seltener) *jachír*, mit deutlichem ch; s. § 11. Daneben *jar*. Neben diesen Wörtern wird für „Stall" jetzt auch *štála* gebraucht.

[9]) Bei jüngeren Leuten jetzt nur *dan*; s. § 8.

[10]) Auch *lipcálo*; s. § 19. Man bemerke die Form mit *c*, nicht *s*.

[11]) Neuer: *prevário*; s. gleich unten, Anm. 13.

[12]) Seltener *čúvao*. Der Erzähler hat, wie man sieht, den Satz zu früh eingeflochten, unterbricht deshalb, um später auf diesen Punkt zurückzukommen. Auch das Folgende ist, wie es bei solcher Erzählung leicht vorkommt, etwas verworren.

[13]) Oder *izmámio*; daneben die einheimischen Formen *prevarija, izmamija.*

[14]) D. h. *kad ć-*, s. § 16.

[15]) D. h. *kad tu szs šupéļku*, s. § 16.

[16]) Das *-si* scheint in Vraňe bei den jüngeren mehr und mehr zu schwinden; es ist jedoch auch bei ihnen noch recht häufig.

za-magáre, zá-što víkaf, da-gi-je-magáre lipcálo.

sédoše da-rúčav. kad-bévu na-polovín rúčak, ódža-se naḷúti i ústade na-nóge. úfati ženu i-zákla-gu. žéna páde.[17]) *póče kív da-téče od-ńúma. óna-se účina, káko-da-je-mŕtva. onija ḷúdi što-su-dóšli za-páre, poplašíše-se što bidná*[18]) *pri-ńí. a-ódža réče-gi: ne bójte-se (plášete-se), káže, óna-će da-stáne. já-kat-se naḷútim, mlógo púd-gu*[19]) *kóḷem pa-gu-ozdravújem. óni-se začudíše, kakó-će tój da-bídne. ón-gi réče: glédajte sóga. stána na-nóge, ízvadi šupéḷku is-pójas pa-gu-túri na-úvo pa-póče da-svíri; i-žéna polák polák póče da-stanúje. kzt-stáde réče pred-onija ḷúdi: ala szm spávala!*[20])

óni-se začudíše. pósto ručáše iskočíše nádvor pret-kúću ódžinu u-dvór, pa-se-dogovoríše da mu onéj páre ne-trážif, a-da-mú kúpif i-túj šupéḷku što-gu-íma, i-što-vídoše szs-óči, da-si-ženu zákla da-gu-díže. reknáše-mu naódžu: né-ćemo ti onéj páre, i-za-ovúj šupéḷku kólko páre ni-óćeš, će-ti-dádemo. ón-gi réče: ne-móž da-vi-gu-dádem, méne-mi tréba. ónimu rékoše: ama málimo-te, kólko-ni óćeš, će-ti-dádemo páre. i-túj-se pogodíše, i-uzéše (uzédoše)[21]) *šupéḷku.*

otídoše kude-svója kúće. kzt-sednáše darúčaf,[22]) *po-rázgovor*[23]) *na-sófru stáde jedón božém náḷuti-se na-svóju ženu i-úzede da-gukóḷa, kako-što-je-ódža radíja pri-ńí na-ńegóvu ženu. i-svi takój bráća što bévu pozakláše žéne. pa pósle stanáše da-svíriv szšupéḷku na-ženini úši káko-što je*[24]) *ódža radíja. kzdžéne néma da-stánef, své ostáše mŕtve, óni-se razḷútu pá-ćedu*[25]) *kude-ódžu da ídu (ídef), zá-što-gi je-takój napraví[j]a, prevarí[j]a-gi.*

otídoše pákude[26]) *ódžu i-rékoše-mu: ódžo, zá-što-ti nás-ne prévari? ón-gi réče: ja-nészm-ve prevarí[j]a.*[27]) *óni ufatíše ódžu i-vrzáše-ga, túriše-ga na-kóla, će-ga-vódu (-div) da-ga-udávif u-nájdlibòku vódu.*

óni pospáše u-kóla. kóla ídu po-pút, a-jedón ovčár páse óvce pókraj pút i-stóješe blízu do-pút. kóla-kat-priđóše blízu do-ovčára ódža víka políčka: néću cárevu ćérku. a-onój ovčár kz-čú[28]) *ódžu što víka, da-néće cárevu ćérku, ón-mu réče: já-bi-gu uzé[j]a. ódža mu-réče: príđi kude-kóla, odvríži-me i-sobúći tvoj(e)-aḷíne, pa-ídi tí za-cárevu ćérku.*

ódža sóbleče svoje-aḷíne. kzd-ga-ovčár ódvrza ot-kóla, ískoči is-káču[29]) *kudé-ga bevu onija seḷáci turíli u-káču. ódža víza onóga ovčára i-túri-ga na-kóla u-káču uméstо sébe. a ón óstade kod*[30]) *óvce i-óbuče aḷíne čobánske.*

onija seḷáci otídoše szs-kóla do-jedné dlibóke vóde[31]) *(do-jednú dlibóku vódu) i-butnáše onúj káču što-béše na-kóla szz-vízanog ovčára u-ńúma u-dlibóku vódu, i-takój udavíše ovčára uméstо ódžu. a-ódža óstade i-pág žif.*

II.

Svéti Sáva[32]) *i seḷáci.*

imáli-su neki-seḷáci[33]) *mlógo orás, pakát-su-gi obráli, oni-su-gi-kačíli*[34]) *sas-*

---

[17]) *„padé* ist bei anderen Leuten zu Hause, nicht in Vraňe."

[18]) Dss. wie *„što je bílo"*.

[19]) D. h. *mlogo put gu . . .*

[20]) Nicht *szm-spavala*, mit proklitischem *szm*; dies ist somit hier etwas stärker betont.

[21]) Der Accent ist möglicherweise fehlerhaft notirt, anstatt *-dóše*; s. die Flexionslehre; vgl. jedoch auch § 19.

[22]) Oder eher *-v*, mit „stimmloser Lenis", s. § 15.

[23]) Nach Verabredung.

[24]) Wenngleich ohne stärkere Betonung, schliesst sich das *je* nicht an den vorangehenden Sprechtakt enklitisch an.

[25]) So der Erzähler. Die Form wird jedenfalls äusserst selten gehört und ist kaum echt vraňanisch. Dafür bei anderen *pá-će . . .*

[26]) D. h. *pak kude . . .*

[27]) Die Endung *-ija* lautet nicht selten — aber gar nicht immer — wie *-i[j]e* oder sogar *-ie*. S. § 13, § 9.

[28]) D. h. *kzd čú.*

[29]) Die stimmlosen Vokale (§ 10) waren bei diesem Gewährsmanne, wie man bemerkt haben wird, nur selten. Er war übrigens sehr bemüht, deutlich zu reden. Gegen das Ende der Erzählung hin wurde das Tempo aber etwas rascher; deshalb sind auch die Fälle mit stimmlosen Vokalen hier häufiger.

[30]) Gewöhnlich ja *kude*; *kod* ist reichsserbisches Lehngut.

[31]) Zum Ausdruck vgl. § 23.

[32]) Die gewöhnliche Aussprache ist die mit dem allgemeinen Accenttypus, vgl. § 17. Daneben bisweilen auch *Sáva* mit langer steigender Betonung, was wohl unter kirchlichem Einfluss entstanden ist.

[33]) Älter ist *níki*, jünger *néki*.

[34]) Nebenaccent auf dem *óni*.

víle[35]) *na-távan. takój su-se-mučíli* (seltener *múčili*) *dúgo vréme pa-nísu*[36]) *mógli ni-jédan da-ukáčiv.*[37])

sváti Sáva je-túj próšia[38]) *i-vidé[j]a kude-gi-káčiv*[39]) *sas-víle na-távan. óni suga-pitáli*[40]) *pa-kakó-ćemo drúgojače (drúkči[j]e) da-gi-káčimo? ón-gi-[j]e kazája daúznev (-f) vréće pa-da-gi-napúniv sas-orási i-da-gi-káčiv na-távan. seļáci su-takój (i)*[41]) *napravíli.*

ópet-je próšia sveti sáva i-pitája, kójve-je takój naučíja da-rádite? óni-su kazáli[42]) *da-je-próšia néki bóžji čóvek* (älter *čovék*) *i-kazája-gi da-takój rádiv. ón-gi-je blagoslovíja*[43]) *i otíšia.*

III.

Šnájder i díviji[44]) *čovék.*

u-niki-grád živója (živíja) jedan-šnájder na-kóga su-múve mlógo dosaďále. jedan-pút namáže šikér[45]) *na-astál. kat-su-se-múve nafaćále, on-údari szs-marámu u-astál i-ubíje devedéset i-dévet. pa-napíše na-kápu: jédnim udárcem*[46]) *ubíjam devedéset i-déved dúše. palégne precárevu*[47]) *pórtu i-zaspí[j]e.*[48])

kad-ga-cár víde, razbúdi-ga i-dáde-mu sto dúkata da-íde i-da-utépa díva. on úzne sekíru (-ru)i otídne u-šúmu.[49]) *kat-stígne támo on-naprávi štíce*[50]) *i-póčne da-právi sandúk.*[51]) *kadóďe*[52]) *div píta-ga: za-kóga-toj práviš? a-šnájder-mu odgovóri: umréja cárev sin, pa-mu-právim sandúk. ónda div káže: ón-je móju žénu utepája, pa-i-já-će ti-pomógnem. ónda-mu šnájder rékne: légni, da-vídim dali-[j]e tamán.*[53]) *div-se prevári i-légne, a-šnájder zakóve sandúk i-odnése-ga precára.*[47]) *cár kad-víde ďáde-mu sto-dúkata, a-díva ubíje (utépa).*

IV.

Príča ocárevoga[54]) *sína.*

bíja néki[33]) *cár pa-imája jédnoga sína. cár kad-je-prósia*[38]) *kroz-neki-sokák (nekuúlicu), vide trí devójke kude-stó[j]if na-péndžer.*[55]) *jédna otéj*[56]) *devójke prozbóri: da-jeda-óće cárev sín da-me-úzne, ja-bi-mu-omesíla*[57]) *jednu-pogáču svá úegova-vójska da-senajéde. a-drúga prozbóri: da-[j]e-da-óće cárev sín da-me-úzne, já-bi-mu izatkála jedan-célim (cílim), céla úegova-vójska da-sepokrí[j]e. a-tréća prozbóri: da-[j]e-da-óće cárev sín da-me-úzne, já-bi-mu-rodíla dvedéca zlátni. i-cár kačúje*[58]) *tó on úzne onúj devójku što-[j]e-kazála da-ródi dve-déca zlátni.*

pósle néko vréme ona-ródi dve-déca zlátni, jednó múško a-jednó žénsko. bábica što-je-túj bíla,[59]) *óna-je-bila-zlóbna žéna i-ŕďava, paza-tój óna mesto-dve-déca zlátni ostávi kúće i-múče. kadóďe*[52]) *cár i-kad-vídi što-je-u-kolévku, póčne da-tépa žénu i-ozída-gu u-zíd. a-ona-bábica túri*[60]) *onája dve-déca zlátni*

---

[35]) Zum Verhältniss *sas*: *szs* vgl. § 26.

[36]) Bei älteren Leuten gewöhnlicher *nésu*; vgl. Anm. 33.

[37]) Langsamer gesprochen *-čiv*; s. § 10.

[38]) Zu dieser Aussprache, mit drei Silben, von denen das *i* natürlich kurz bleibt, s. § 12; die Endung ist eigentlich *-ja*, und auch „*prošja*“ ist notirt.

[39]) Nebenaccent auf dem *kudé*.

[40]) Älter und noch die gewöhnlichere ist die Form *pitáli*; bei jüngeren Leuten ist zum Theil auch *pítali* zu hören.

[41]) Das *i*, und, kann stehen oder wegbleiben.

[42]) Bei älteren immer *kazáli*; jetzt daneben auch *kàzali*.

[43]) Diese ältere Betonung ist noch die gewöhnlichere; jetzt kommt aber auch *blagoslóvija* vor.

[44]) Seltener *díveli*.

[45]) Zum *k'* vgl. § 14. Neben *šik'ér* Zucker soll auch *šićér* gesprochen werden; zum *ć* in Vraňe vgl. wiederum § 14.

[46]) So ist bei allen zu hören. Der Kasus gehört nicht der Vraňaer Sprache; dies ist nun aber einmal „die Aufschrift“, in der man die bei anderen gebrauchte Kasusform bewahrt.

[47]) D. h. *pred c-*.

[48]) Bei rascher Aussprache war ungefähr „*zaspí*“ zu hören; wahrscheinlich so, dass das auslautende *e* in *e* übergeht.

[49]) Bisweilen „*šum*“, s. § 10.

[50]) *štíce* = daske.

[51]) Die jetzt gewöhnlichste Form scheint *sánduk* zu sein. Neben *sandúk* auch *sándúk*; s. § 26.

[52]) D. h. *kad d-*; bei rascher Rede auch *kdóďe*.

[53]) Älter ist *tamín*; notirt ist auch *tmín*, s. § 26.

[54]) D. h. *od c-*.

[55]) So ist der gewöhnlichere Ausdruck. Daneben auch *na-prózor*.

[56]) D. h. *od t-*; der Ausdruck wird auch *otej-devójke* gesprochen.

[57]) *mu-omesíla* wird, bei rascher Rede, *mumesíla* gesprochen.

[58]) D. h. *kad č-*.

[59]) Auch „*bábica kojá je tuj bila*“.

[60]) Seltener *métne*.

u-jedno-málo sandǘčᵉ (sandúče) i-pústi-ga niz-mórᵉ. ono-je-pliválo niz-mórᵉ i-dóšlo-je do-neku-plániⁿᵘ. u-túj pláninu živéja-je sámo jedȍn stárac. i-kad-víde (vídi) onoj-sandǘče i-úzne-ga i-izvádi dve-déca zlátni. tíja dve-déca živéli-sᵘ u-pláninu i-túj-su odrásli.

pósle-niko-vréme píta onoj-múško déte dalíma[61]) *svét. a-stárac mu-káže da-íma. posle niko-vréme ono-otídne u-város i-né-je imája níšto da-ponése nego-sámo jédan bescéni kámen. i kadóđe*[52]) *u-város, dóđe dojednu (neku)-fúrńu*[62]) *i-víde jednoga-čovéka kude-prodáva simíti. i-kad-víde, on-ga-píta štoetój.*[63]) *a-onáj mu-káže daesimít*[63]) *i-dase-jéde. a-onáj mu-potráži: dáj-mi jédan. a-on-káže: pa-kám (kámo)-ti páre? a onáj-mu odgovóri: pa-štó-su-toj páre? a-onáj-mu odgovóri da-se-sas-páre kupúje. a-onáj mu-káže da-néma páre, nego-izvádi jedan-bescéni (drági) kámen i-dáde-mu-ga. a-furúndži[j]a (simidží[j]a*[64]) *mu-dáde desetína (-nu) simíta*[65]); *i-onáj-furúndžia*[64]) *mu-náruči, da-mu-donése jútre još-víše. i-onoj-mómče mu-donése još-víše odrági*[66]) *kámen. i-furúndžia-mu dáde mlógo páre. i-onaj-furúndžia dáde-mu kúću i-oženi-ga i-úzme-mu govedárovu*[67]) *ćérku* (oder: *i-oženi-ga saz-govedárovu ćérku*) *i-onpóčne da-káni*[68]) *svákoga na-svádbu. i-dóđe na-poslétku da-i-cára káni.*

kad-ga-cár víde, začúdi-se i-víde na-néga zlátnu kósu i-líce-mu gréješe[69]) *kako-slúnceᵛ.*[70]) *i-píta-ga odókle-je.*[71]) *a-ón-mu ispríča své, kakó-je bílᵒ* (seltener: *što-[j]e-bílo*; eigentlich wird hier übrigens der ganze Anfang der Erzählung wiederholt, was der Erzählende selbst verkürzte).

i-tád-ga cár pózna da-mu-je-sín i-odvráti-ga od-govedárovu[67]) *(-evu) ćérku. i-onostáne kude-cára i-káže-mu da-dovéde négovu séstru i-toga-dédu što-gi-e-čuvája. i-ón-gi dovéde dómᵃ.*[72])

a-sácár[73]) *négovu ženu kakó-je stojála u-dúvar, rastúri (razrúši) dúvar i-úzne ženu. a-onúj bábicu iséče-gu své na-párčiki.*

V.

Príča od-úlovu[74]) *ženu.*

bíla-sⁱ neka-úlova žéna pa-simála[75]) *múža. pa-mu-sašíla gáće da-mu-nósi na-oráńᵉ. íšla-(si)-po-pút pa-gu-zakačílo*[76]) *jedno-(neko-) tŕnče, pa-počéla*[76]) *sáma da-si-zbóri: tŕnče! kude-múža-mi-li ćídeš?*[77]) *pa-si-sáma odgovára: kude-múža-ti. odnési-mu ovéj gáće pa-mu-gi-dáj da-gi-obúče. kad-(si)-je-dóšla dóma naučíla-si déca: móre déce, kadóđe*[52]) *tátko-vi k-nóći*[78]) *od-oráńe, pa-ga-víkajte: tátko bélo gólupče; dek si-íma*[79]) *nóve gáće.*

kadóšia[52]) *od-oráńe počéli déca da-gavíkav tátko bélo gólupče, a-ón počé[j]a davíka na-ženu-si: móri žéno,*[80]) *zá-što me-víkav ovíja déca tátko bélo gólupče? a-óna mu-reknála (rékla): pa-dek-si-ímaš*[79]) *nóve gáće, čovéku! a-ón reknája: kakvé*[81]) *nóve gáće? i-óna-mu reknála: zar-tŕnče*[82]) *né-ti-gi dónese? a-ón reknája: kakó (káko) móže tŕnče da-donése gáće? já-gi ponesó da-te-gi-dónésem na-oráńe, i srétna-me na-pút jedno-*

[61]) D. h. *da li ima.*

[62]) Ganz langsam: *do jednú fúrńu. fúrńa* = furuna.

[63]) D. h. *što je toj; da je simit.* S. § 13.

[64]) Die Endung liesse sich auch als *-ia* schreiben; vgl. gleich unten. S. § 13.

[65]) Zur Form *desetína* vgl. § 21. Auch die Genitivform *simíta* erregt Aufmerksamkeit; s. § 23. Neben ihr wird übrigens auch die zu erwartende Form *simíti* in diesem Ausdruck gebraucht. Auch „*desetína ot simíti*“ wurde einmal angegeben, scheint aber jedenfalls selten zu sein.

[66]) D. h. *od d-.*

[67]) Das *v* der Endung *-ovu* wurde als reines *u̯* gesprochen; man vergleiche die umgebenden Vokale. S. § 12.

[68]) = zove.

[69]) Seltener *sjájaše,* was bei rascher Aussprache als „*sjâše*“ lauten kann; s. § 13.

[70]) Seltener *súnce.*

[71]) Rasch gesprochen „*odóklē*“, s. § 13.

[72]) Seltener *dom.*

[73]) D. h. *a sad car . . .*

[74]) *úlov* = lud.

[75]) D. h. *si imála.* Zum *si* vgl. oben Anm. 16.

[76]) Seltener *zakáčilo, póčela.*

[77]) So hört man, bei rascher Aussprache, für *će ídeš.*

[78]) Vgl. § 23.

[79]) *dek* = jer. *si-íma* bei rascher Aussprache ungefähr wie Vuk'sches „síma“.

[80]) Im Mask. und Neutr. wird *móre,* im Fem. *móri* gebraucht.

[81]) Gewöhnlich *kakvé*; daneben auch *kákve.*

[82]) Das *zar* wird in rascher Rede beinahe *zr̥* gesprochen.

tínče. pa-ga-pitá: tínče, kude-múža-mi-li ćideš? a-óno mi-réče: kude-múža-ti. i-já-mu rekná: ná-ti, pa-mu-odnési ovéj gáće da-se-zaradúje. a-kad-je-čúla dek-tínče né-je odnélo gáće, pa-se-razlutíla i-uzéla kopáč da-íde da-ga-tépa.

kad-je-dóšla tám°, kopála-j° kopála[83] *pa-je-iskopála jednú golómu téndžeru sas-páre, pa-(si)-gu-donéla dóma i-dála-gu na-múža-si. a múž vu-reknája: neká-gu taj téndžera natávan, tó-je prólećan ŕž. onámo-u próleće gaséjemo.*[84] *pa otíšia na-oráńe.*

kad-malo-pósle próšia néki grnčárin sazgínci i-kanáte[85] *da-prodáva, kad-óna-mu reknála: móre grnčárinu! dávaš-li za-prólećan ŕš kanáte? a-ón-vu rékja*[86] *(reknája): dávam dávam! pa-otíšla da-mu-donése prólećan ŕš. kad-je-vidé[j]a da-su-tój páre, ódmaj*[87] *rastovarí[j]a kóńi, uzéja páre pa-pobégja*[88] *(pobegnája) u-ńegóv vároš.*

a-óna počéla da-(si)-gi-rédi téj kanáte. pa-gi-redíla jédnu po-jédnu (älter: *jednú po-jednú*). *kad nájposle ne-mogála da-stáne jedna (neka)-šúta*[89] *kanáta, pa-óna-gi vikála: pótam*[90]*-te móri, i-šúta da-stáne! a-kanáte ne-znájev da-zbóriv. pa-óna-gi reknála: zár*[91] *sáće*[92] *úznem pa-će-ve-naprávim své crvenícu.*[93] *pa-se razlutíla, grabnála jedanstáp*[94] *pa-počéla da-gi-tépa, pa-gi-své iskršíla pa-je-sámu šútku metnála u-srét pagi-reknála: ete-takój zajnát*[95] *své-ve potepá, sámo šútku namestí u-srét. pa-si-naučíla déca: móre déca, kadóde*[52] *tátko-vi dóma, pa-mu-víkajte: odovútátko,*[96] *májka nápravi crvén grát. kadóšia*[52] *múž-vu od-oráńe a déca počéli da-mu-víkav: odovútátko,*[96] *májka nápravi crvén grát. a-ón poče[j]a ženu-da-(si) pitúje: móri ženo, zá-što-mi ovíja déca víkav: odovút tátko, májka nápravi crvén grát? a-óna-mu reknála: pa-za-ónaj prólećan ŕž*[97] *kupíla-sam kanáte pa-počná (poče) da-gi-rédim sve-jédnu po-jédnu. kad-nájposle jédna šútka ne-mogá da-mi-stáne, a-já poče (počná) da-gi-víkam: pótam-te móri, i-šútka da-stáne! a-óne néćev da-se-pomériv zajnát.*[95] *a-já-se razlutí pa-gi-napraví sve crvenícu.*[93] *a-ón poče[j]a da-gu-tépa, záštoj*[98] *dála túj téndžeru sas-páre.*

pa-vu-reknája: otídni (ídi), skŕši-se padonési na-volóvi slámu. óna-je tad uzéla jedan-kóš pa-je-otíšla za-slámu. čím-je iskočíla ot-pórtu pa-viděla neku-kamílu, otkinála-se ocársko[99] *ázno*[100] *pa-počéla da-gu-mámi: tú tú tú, ódi-mi ójna džámalo.*[101] *kadovélasi-gu*[52] *dóma pa-reknála si-na-múža: čovéku, já-što-si ufatí kamílu!*

a-múž-vu počéja da-gu-láže: móri-ženo, ájde da-te-poklópim pot-koríto a déca-će zatvórim u-kovčég (kofčég), a já-će-se ukáčim na-távan, zá-što-će víne golém grát, pa-da-né ne-utépa.[102] *tad-gu-je poklopí[j]a pot-koríto, a-na-koríto poprskája čenícu,*[103] *ukači[j]a*[104] *kokóške da klújev*[105] *božem-víne*[106] *grát, a-déca-si zatvoríja u-kovčék, a-ón otíšia u-plévńu da-rastovári onúj kamílu sas-*

---

[83]) Fast wie „*kopálaj kopála*“ gesprochen.

[84]) *séjemo* wurde bei rascher Rede „*sêmo*“ gesprochen; s. § 13.

[85]) *kanáta*: grosser Thonkrug.

[86]) Bei nachlässiger Aussprache hört man nur „*rek'*“, indem das *-a* verstummt, das *k* aber die Einstellung zu einem folgenden i (i̯, mit *j* bezeichnet) behält.

[87]) So öfters für *ódma-je.*

[88]) Lässt sich auch *pobégia* schreiben; ebenso oben „*rékia*“; s. § 12.

[89]) *šut*: ohne Henkel.

[90]) „Weiter dorthin“.

[91]) Zuerst wurde *zárem* angegeben; es wurde später in *zar* mit der Bemerkung, dass *zarem* an anderen Stellen (Altserbien) gesprochen werde, verbessert.

[92]) D. h. *sad će.*

[93]) Bedeutung?

[94]) *stap* = serb. štap.

[95]) ? Das Wort wurde auf Anfrage mit „suprotiv“ übersetzt.

[96]) D. h. *odovúd tátko.* Die beiden Wörter wurden völlig verschmolzen, aber zwei Silben tragen Betonung. Der schwächste Punkt der Exspiration, also der Silbengrenze, liegt mitten im *t*, d. h. in der Pause des Verschlusslautes.

[97]) Hier nicht *rš*, s. § 15.

[98]) D. h. *zá što je.*

[99]) D. h. *od c-.*

[100]) Vgl. chazna.

[101]) „Es ist etwas Unverständliches, Türkisches; aber so heisst es in der Erzählung. Die Frau ist ja blöde und versteht selbst nicht, was sie sagt.“

[102]) Das Objekt ist im letzten *ne* (= nas) zu suchen.

[103]) *čenica* = pšenica.

[104]) Setzte — hinauf.

[105]) Zum *u* vgl. § 9.

[106]) = kao da pada.

páre. pa-iskopája jednu rúpu te-[j]e zakopája onéj páre pa-pokrí[j]a saslámu[107]) *da-se-nepoznávav kudé-gi-[j]e zakopája. pa-je-ispudí[j]a práznu kamílu i-ženu otklopí[j]a otkoríto. a-žéna reknála: pa-kám gráda-je*[108]) *vrnája? eve-súvo!*[109]) *pa-takój víne taj grat na-četíri ćóša.*[110])

pa-sabájle kad-púšia na-oráńe pa-vu-reknája: móri ženo, za-ovúj kamílu ako-te-víkav u-súd, a-tí da-rékneš: múž-mi-je lúd, já ne-smém da-mŕdnem od-ovúj pórtu, zá-što kadóđe[52]) *će-me-utépa. prošlo-je málko vréme, pa-su-došli da-gu-víkav u-súd da-íde. a-óna počéla da-víka: já-ne smém da-mŕdnem otpórtu. múž-mi-[j]e lúd, kadóđe će-me-utépa. a-óni su-gu-sílom*[111]) *nateráli da-íde. a-oná-je kazála: ákotkóvete*[112]) *ovúj pórtu, pa-da-mi-gukáčite na-grbínu; ja-ću-táđ da-ídem. i-óni-su morâli (mórali) da-otkóvev pórtu pa-vu-gu-kačíli na-grbínu. i-otíšla-je sas-ve-pórtu u-súd.*

katámo[113]) *kadí[j]a gu-vidé[j]a kudé je-došla sas-pórtu, i-počé[j]a da-víka: štó je došla táj žéna sas-pórtu? a-óni mu-kazáli da-néje sasáv pámet. i-ón-gi kazája: tŕgnete-se ļúdi, pŕvi pút ńúma-da-gu-ispítam, za-štó ne-mógu da-gu-glédam. i-ļúdi se-tŕgli, a-ón počé[j]a da-gu-ispitúje: á, snávo, né-li-si viděla kamílu sas-cársko ázno?*[114]) *áko-si viděla će-dobí[j]eš golém bakšíš. a-kadí[j]a bíja ćórav sas-jédno óko, pa-mu-se-ugledála u-onój ćóravo óko i-reknála-mu: já, ágice, viděla-sam ójna džámalu sas-krívu ší[j]u, jošte-vráne óko kati*[115])*-iskļuváše, a-sád nésam viděla. a-kadí[j]a se-razļutí[j]a pa-rékja (reknája): skŕšite-gu*[116]) *támo, néka íde, ubíja-gu bóg. a-óna počéla da-pláče: kój-će pórtu da-mi-zakóve, némam páre da-si-kúpim klínci. a-kadíja reknája: dájte-vu jédnu šáku páre neka-si-kúpi klínci. pa-si-[j]e-otíšla dóma.*

kad-ná-večer dóši[j]a vu-múž (múž-vu) od-oráńe, pa-počé[j]a da-gu-pitúje: vikáše-li-te u-sút? a-óna-mu kazála: vikáše-me; já-sam-se braníla da-ne-ídem, ali-óni-su-me sílom nateráli da-ídem. pa-gu-pitája múš-si:[117]) *štó-te pituváše u-sút? a-óna-mu reknála: viděla-sam kadi[j]u, bí[j]a-je ćórav sas-jédno óko, pa-samu-reknála:*[118]) *já, ágice, viděla-sam ójna džámalu sas-krívu ší[j]u, jošte-vráne óko kati-iskļuváše;*[115]) *a-sád nésam viděla. i-ón víše néje tója* (oder *ne tója*) *da-me-ispitúje, nego-me-nápudi. pa-vu-ón reknája: dóbro-si kazála.*

pósle ga-je-bilo-strá da-ga-ne-izdáde, pa-vu-reknája: móri ženo, óćeš-li da-te-naprávim mládenevest[119]*, da-te-odvédem u-tátka-ti na-gost? a-óna rékla: óć*[a]*. pa-počéja da-gu-máže sas-katrán po-líc*[e]*, i-své-vu óči zalepí[j]a, níšto néje mógla da-vídi. pa-gufatíja*[120]) *za-rúku,*[121]) *odvéja-gu u-neku-pláninu pa-vu-reknája: ete-túje*[122]) *na-tátka-ti kúć*[a]*. pa-si-se-vratíja dóma. a-óna lutála po-onúj pláninu nékolko dána, dókle-vu-se málko rastopíja katrán od-óć*[i] *pa-počnála pomálko da-vídi. íšla-si po-pút pa-si-sáma zboríla: kude-ídem, po-málko-mi se-vídi.*

a-ajdúci što-su-pleníli odváes[123]) *i-pét gódine pa-spravíla da-si-ídev svák u-svój dóm. i-spreméli dváes-i-pét tóvara páre da-podéliv i-da-násiv svák u-svój dóm. i-kakó-su čúli onúj úlovu ženu što-e-sáma bajála,*[124]) *sví-su-se razbégli. óni-su mislíli dá-e búļubaša saz-drúgovi (drugári), pa-su-se-ot-strá razbégli. a-óna je-ulégla u-túj ńínu kúću pa-e-došla do-kazán što-[j]e-bílo jélo, i-počnála da-jéde. pa-si-sáma zboríla na-mŕve:*[125]) *jedné lóvim a-drúge-mi bégav. a-ajdúci se-sakríli po-za-kúću pa-slušáli štó-će-da-se*

---

[107]) D. h. *sas s-*.

[108]) D. h. *grad da je . . .*

[109]) = evo sucho.

[110]) Nom. *ćoš*.

[111]) Zur Kasusform vgl. § 23.

[112]) D. h. *ako ot-*.

[113]) D. h. *kad t-*.

[114]) Einmal ist auch *sas-cársku áznu* notirt.

[115]) *kati* für *kad ti*.

[116]) Ungefähr = *odvedite gu*.

[117]) Das *-š* und das *s-* werden hier nicht in ein *š* oder ein *s* zusammenassimilirt; vgl. § 16.

[118]) *samu* für *sam mu*.

[119]) *mládenevesta* ist éin Wort, mit Nebenaccent auf der Silbe -ves-.

[120]) D. h. *gu uf-*.

[121]) Eine Betonung „*zá-ruku*“ schien völlig unbekannt zu sein.

[122]) D. h. *ete tuj je . . .*

[123]) D. h. *od dv-*.

[124]) = govorila.

[125]) „*mŕva* = komad mesa“.

zbóri u-kúću. pa-kačúli[126]) *da-se-zbóri: jedné lóvim a drúge-mi bégav — a-óna-si tój zboríla na-mŕve — a-óni mislíli da-zbóri búļubaša saz-drugári za-ńí. pa-rékli: béšte-bre, da-bégamo! búļubaša jední úvati (úfati) pa-i-nás će-ne-uváti. i-óni-se razbégli mlógo daléko. a-onáj úlova žéna izéla své mŕve parasipála čórbu. a-u-táj kazán što-je-bílo jélo, kad-rasipála, turíla dvé péčene óvce što-suspravíli za-pút. pa-e-natovaríla táj kazán na-ednóga*[127]) *kóńa i-[j]anála prvoga kóńa, a-dváes-i-pét kóńa íšli-su po-ńúma izvŕzani (zavŕzani) jédan za-drúgoga. pa-si-[j]e-dóšla onakój dóma. kad vidéa*[128]) *múž-vu onolíko páre i-ńúma, ón-se začudí[j]a. pósle-je ón postanája prvi bogatáš u-táj vároš, i-pósle-je*[129]) *svóju žénu sasvím čuvája, što-je-bilatolíko mlógo sréćna.*[130])

§ 28. **Flexion der Substantiva.** Unter Hinweis auf die übersichtliche Darstellung der Kasuslehre in § 21 und 22 lässt sich diese hier kurz fassen.

a-, ja-Flexion.

Sing.	*žéna*	*žénu*	Vok. *žéno;*	Plur.	*žéne*
	rúka	*rúku*	*rúko;*		*rúke*
	svíńa	*svíńu*	*svíńo;*		*svíńe*
	kúća	*kúću*	*kúćo;*		*kúće.*

Weiter z. B. *májka, -ku*; Plur. *májke. ćérka, -ku* u. s. w. *séstra, -tru, -tre.* Auffallend ist die im Worte „Melone“ notirte Form des Nom. Sing. *jedna díńe*; Akk. aber *díńu*, Plur. *díńe*; das *-e* des Nom. dürfte nach § 9 zu erklären sein; der voranstehende weiche Laut hat ihm eine vordere Artikulation gegeben; auffallend ist aber, dass die Form allein steht.

o-, jo-, u-Flexion.

a) Maskulina. Bewahrt sind im Singular ausser dem Nominativ und dem Vokativ noch der Genitiv. Dieser letztere ist bei Benennungen belebter Wesen der stete Casus obliquus; bei Benennungen unbelebter Gegenstände ist er auf Verbindungen mit Zahlwörtern von zwei an aufwärts beschränkt.

čovék (jünger *čóvek*), Gen. *čovéka*, Vok. *čovéku* oder *čovéče.* (Plur. *ļúdi*, „oder in der Kindersprache *čovéci*“.)

Vgl. *jélen (jelén) — jélena (-éna) — jéleni (-éni)*

seļák — Pl. *seļáci.*

dom Vok. *dóme.* Nach Zahlwörtern: *dva dóma* u. s. w. Plur. *dómovi*; diese Form kommt auch nach Zahlwörtern vor; s. § 22.

koń — kóńa; Plur. gewöhnlich *kóńi*; seltener und mehr bei Kindern auch *końóvi.*

muž — múža — múževi.

Mehrere der angeführten Beispiele weisen die Pluralform auf *-ovi, -evi* auf. Sie ist ganz gewöhnlich bei kürzeren Wörtern; eine Grenze zwischen ursprünglichen u-Stämmen und anderen Stämmen ist in diesem Punkte so wie sonst nicht mehr zu finden. Vgl. dazu noch:

sin — sína, Vok. *síne (sínko)*; Plur. *sínovi.*

vol — vóla — volóvi. Aber auch *dan* Tag, *dána* — Plur. *dánovi* neben dem häufiger vorkommenden *dáni* und dem, wie es scheint, gewöhnlichst gebrauchten *dni (dóbri dni; dóbri su dánovi).* Vgl. weiter *zet* (zętь) — *zétovi. drug — drúgovi. lákat, lákta (sto lákta) — láktovi* neben dem gewöhnlicheren *lákti. ógań* Feuer — *ógńevi* oder *ógńi. zver* (wird von einem schlechten Menschen gebraucht; von einem Thier sagt man *zvérka*) — *zvérovi.* Ein paar der angeführten Formen verdienen Aufmerksamkeit wegen der Stelle des Accents.

Hier lassen sich weiter die Substantiva auf *-in* gleich mitnehmen; von Interesse ist bei ihnen der Nominativ des Plurals:

seļánin, -nina, Plur. *seļáni*; gebräuchlicher ist übrigens *seļák — seļáci.* Vgl. weiter *graďánin — graďáni* (auch *gráďanin — gráďani* betont); *jevréin — jevréi; čivútin — čivúti.*

Vgl. zu der Flexion der Maskulina noch das *tátko*, Gen. *tátka: u-tátka-ti*, bei deinem Vater.

b) Neutra. Bewahrt ist in beiden Zahlen nur die Form des Nom.-Akk.

sélo — séla. póļe — póļa.

[126]) D. h. *kad čúli.*

[127]) Zur Form *ednóga* in dieser Verbindung s. § 13: daneben auch *na jednóga.*

[128]) Für *vidéja*; s. § 13.

[129]) Schnell oft ungefähr „pósle“ gesprochen, indem das *j* schwindet (§ 13) und die zwei *e* dann verschmelzen.

[130]) Bei rascher Aussprache *sreťńa*; ebenso z. B. *kúťńi prag*, für *kućni.* Vgl. dazu die gewöhnliche serbische Aussprache und die Bemerkungen zur Aussprache des *ć* § 14.

Zur Frage, wie die Form auf *-a* nach Zahlwörtern zu fassen ist, s. § 22.

Die alten s-Stämme sind in diese Flexion vollends aufgegangen: *télo — téla; nébo — néba.*

Alte i- und ū-Stämme.

Die Maskulina der alten i-Flexion sind in das oben gegebene Schema der o-Deklination übergetreten; eine Spur des älteren Standes der Dinge ist mir überhaupt nicht begegnet. Also *put puta* Weg; *zver* (s. o.) Plur. *zvérovi. péčat* Siegel, *péčata — péčati. nókat* Nagel, *nókta — nókti. lákat, sto lákta — lákti*, seltener *láktovi*. Vgl. weiter *ógań* Feuer — *ógńi* oder *ógńevi*, s. o.

Bei den Neutra *óko* und *úvo* sind die alten Dualformen *óči, úši* als Pluralform bewahrt; so auch nach Zahlwörtern: *dve óči, úši.*

Die früheren Feminina der i-Deklination sind durchwegs Maskulina geworden, die dann nach dem obigen o-, jo-Schema flektiren. So sagt man *jedan stvar*, Plur. *stvári; jedan reč — réči; dóbar mas* oder *maz* (mazъ);[1] *jedan noć* Nacht; bei dem letztgenannten sind übrigens Uberbleibsel der ursprünglichen Sachlage bewahrt: *k nóči; jednu noć* „eine Nacht", als Angabe des Zeitpunktes. Weiter sagt man *goléni moć* Macht, übrigens ein seltener gebrauchtes Wort (gewöhnlich *síla*); *golém čas* ein grosser Theil; *jedan miš* Maus (gewöhnlicher ist *pogánac*). Knochen heisst *kóska*, eine Ableitung, durch die somit das alte weibliche Geschlecht bewahrt wurde. — Der Schwund des t nach s, der soeben z. B. in *čas* (čęstъ und čьstъ) begegnete, ist eine lautliche Regel; ausser Zahlwörtern wie *šes, šesnáes* u. a. vgl. dazu noch *prs* Finger sowie *mládos, stáros* u. ä. Über die letztgenannten lässt sich hinzufügen, dass solche Ableitungen auf -ostъ von Adjektiven in dem vorliegenden Dialekte nicht häufig sind; man bevorzugt andere Suffixe: *lepóta, ubavíńa, dobróta, krasóta, milína, sladkóća.*

Wie die femininen i-Stämme sind auch die Feminina der alten ū-Flexion in Maskulina übergegangen: *(dóbar) krv* Blut; *ļubóv* oder *ļúbov*; die letztere, jüngere Betonung scheint die gewöhnlichere zu sein; das *o* ist auffallend. Auch eine Mehrzahlform *ļubóvi* scheint vorzukommen; sie ist im Satze *„mlógo sam ti ļubóvi učinája"* notirt. — Andere der ursprünglich der ū-Klasse angehörigen Wörter weisen eine andere Entwicklung auf und sind jetzt Feminina auf *-va*, die nach dem früher gegebenen Schema flektiren: *cŕkva, -kvu* Plur. *cŕkve; svekíva; smókva; jetíva.*

Alte konsonantische Stämme.

n-Stämme. Die oben erwähnten *dan* Tag, *jelén (jélen)* sind in das gewöhnliche Schema der o-, jo-Flexion übergetreten. Dagegen hat *kámen* Stein, Gen. nach Zahlwörtern *kámena*, die abweichende Pluralform *kámeńa*; ebenso *kóren* Wurzel — *kóreńa, rémen* Riemen — *rémeńa* neben *rémeni*; ob auch *„plámeńa"* vorkommt, konnten die Gewährsmänner nicht angeben. Eine ähnliche Entwicklung begegnet bei einigen Neutra auf -ę. Von *vréme*, Zeit oder Wetter, *séme, téme* fand sich kein Plural; von *íme* Name dagegen *ímińa*, eine Form, die auch nach Zahlwörtern gebraucht wird: *dve ímińa, sto ímińa*; ebenso von *bréme* das übrigens seltene *dve bremíńa*; in der letztgenannten Form erregt auch die Betonung Aufmerksamkeit; die Form stimmt zu der in Lukovo gebrauchten.

Die Neutra auf -ęt-. Im Singular ist, wie in den Wörtern auf -ę, der alte Nom.-Akk. als Casus generalis bewahrt: *téle* Kalb, *déte* Kind u. s. w. Im Plural ist das Alte vollständig verloren gegangen; die neuen Formen, die auch nach Zahlwörtern von zwei an stehen, knüpfen an ganz andere Wortbildungen an, wobei jedoch eine gewisse Regelmässigkeit sichtbar ist. *déte* Kind steht mit dem Plural *déca* für sich.[1] Sonst findet man z. B. *téle — téliki*, während Singularformen wie **télik* scheinbar nicht vorkommen. Seltener daneben *télići*. Weiter: *ždrébe* Füllen — *ždrébiki. káče* Entlein — *káčiki.*

---

[1]) Die Form *mas* könnte auch auf mastъ zurückweisen; so aber kaum das *maz*, das auch in Lukovo zu finden ist.

[1]) *déca* ist eigentlich ein Femininum im Sing., als Plural gefasst. Z. B. in der Textprobe V *„počéli déca ..."*. Auffallend ist die daselbst vorkommende, nur einmal notirte Vokativform *„móre déce"*.

gúśće Gänschen — *gúśčiki*. *píle* Küchlein — *píliki*. *kl̨úse* („*slab koń*“ oder „*slab mágarac*“) — *kl̨úsiki*, übrigens ein seltenes Wort. Selten sind auch *magúre* — *magúriki* oder *magúrići* und *púle* Eselfüllen — *púliki*. Neben diesen Pluralformen wurden in einigen der Wörter auch folgende, und zwar als vielleicht gebräuchlicher, notirt: *télci*, *ždrébci*, *kl̨úsci*; ebenso von *prúse* — *prúsci*.

§ 29. **Flexion der Adjektiva. Komparation.** Eine Reihe der ursprünglichen Formen fällt wie bei dem Substantiv aus. Übrig bleibt das Folgende:

Sing.	Mask.	Neutr.	Fem.
	dóbar	*dóbro*	*dóbra*
	dóbroga		*dóbru*
Plur.	Mask. Neutr.		Fem.
	dóbri		*dóbre*.

Ähnlich z. B. *vruć* hitzig *vrúćo vrúća*, Plur. *vrúći vrúće*.

Die bestimmte Form des Mask. Sing. ist bei dem Vokativ bewahrt und scheint auf diese Verbindung beschränkt zu sein: *dóbri*, *vrúći čovéku*; *dóbri dóme*. Bei dem Vokativ des Fem. Sing. wird die Substantivendung auf das Adjektiv übertragen: *dóbro žéno*. Die Form des Neutr. Sing. ist u. a. als Landesname gewöhnlich: *Túrsko* die Türkei, *Vláško* Rumänien; *otíšja u prćko (švábsko)*, er ging nach Österreich-Ungarn. Die Endung *-o* ist, wie oben ersichtlich, auch bei weichen Stämmen durchgeführt. Die Form des Neutr. wird natürlich auch als Adverbium verwendet: *on je to učinija árno* (gut). Im Plural ist, wie ersichtlich, die eigentliche Neutralform verloren gegangen; dafür das Mask.: *dóbri déca*, *dóbri pól̨a* wie *dóbri l̨údi*.

Der Komparativ wird durch *po-*, der Superlativ durch *naj-* gebildet. Z. B. *taj dom je bel, a ováj (óvaj) póbel — a onáj nájbel. óvaj je-dóm póbel od onáj dom. óva je žéna pódobra od onúj, a óna je žéna nájdobra otsvé. pómal* kleiner, *pógolem* grösser u. s. w. Die Flexion bleibt dieselbe wie im Positiv; z. B. *kude tóga pómaloga čovéka*, bei dem kleineren Manne.

§ 30. **Flexion der Pronomina.**

1. Ungeschlechtige Pronomina.

ja ich; unbetonter Dativ *mi: ón-mi-je dája* er hat mir gegeben; unbetonter Akkusativ *me: on-me-tépa* er schlägt mich. Nach Präpositionen steht *méne*, das auch als betonter Casus obliquus ohne Präposition, eventuell in Verbindung mit der demselben Casus angehörenden unbetonten Form, gebraucht wird: *na, sas méne; on méne tépa; méne-mi tréba*, ich (selbst) brauche, nämlich die Flöte, vgl. Textpr. I.

ti du, hat in gleicher Weise die Formen *ti — te — tébe*.

mi wir — *ni — ne — nas: da ni je žív kral̨; ón ne tépa; od, pred nás; nás tepa; zá što ti nás-ne prévari*, warum hast du uns betrogen.

vi Ihr — *vi — ve — vas*.

ko wer, hat den Casus obliquus *kóga*.

što was, bleibt unflektirt: *od što; pó-što-[j]e-tó*, was kostet das.

2. Geschlechtige Pronomina.

on, Neutr. *óno*. Unbetonter Dativ *mu: ón-mu je dája jábuku;* betont dagegen: *on je na ńéga dája jábuku*. Unbetonter Akkusativ *ga: ja ga nésam vidéja* ich habe ihn nicht gesehen. *ńéga* ist die nach Präpositionen gebrauchte Form.

óna weist in ähnlicher Weise die Formen *vu — gu — ńúma* auf: *on vu je dája; on gu tépa; od ńúma*. Zum betonten Akkusativ vgl. z. B. *ńúma da gu ispítam;* neben *ńúma* steht auch *ńu*.

óni, Fem. *óne* haben entsprechend die Formen *gi — gi — ńi*. Unbetont fallen somit Dativ und Akkusativ zusammen. Z. B. *ón gi je dája; on gi tépa; od ńi*.

moj	*móje*	*mója*	Plur. M. N.	*móji*	F. *móje*
mójega		*móju*			
naš	*náše*	*náša*		*náši*	*náše*
nášega		*nášu*			

Wie *moj* flektiren natürlich *tvoj*, *svoj*; wie *naš vaš*.

ńegóv	*-óvo*	*-óva*	Plur.	*ńegóvi*	*-óve*
ńin	*ńíno*	*ńína*	u. s. w.		

Ein **ńezin* fand sich dagegen nicht; dafür steht regelmässig die Verbindung *na ńúma*, s. o. Z. B. *to je na ńúma sin*, das ist ihr Sohn. Das damit übereinstimmende *na ńega* war gewiss im Gebrauch, jedoch nicht so häufig wie das *na ńúma*. Für das plurale „ihr" habe ich ein „*na ńi*" in ähnlicher Verbindung, d. h. als reines Possessiv, nicht gehört; dafür das oben angeführte *ńin*. — Fragend possessiv: *čij číje číja*; die Formen *číjega*, *číju* wurden als seltener vorkommend bezeichnet. Das Neutr. *číje* wird oft geradezu als *čie* gesprochen, vgl. § 13.

In den folgenden, demonstrativen Formen führe ich den archaistischen Accent an; daneben kommt auch der neuere Typus mit zurückgeworfenem Accente allgemein vor; vgl. § 19 und die oben schon zahlreichen Beispiele.

Sing. Mask.	Neutr.	Fem.	Plur.		
ováj	*ovój*	*ováj*	Mask.	Neutr.	*ovíja*[1])
ovóga		*ovúj*		Fem.	*ovéj*.
taj[2])	*toj*	*taj*			*tíja*
toga		*tuj*			*tej*.
onáj[2])	*onój*	*onáj*			*oníja*
onóga		*onúj*			*onéj*.

Anders das fragende

koj	*kójo*	*kója*	*kó[j]i*
kójega		*kóju*	*kóje*.

Neutr. *kóje* gehört der serbischen Schule an, soll sich aber nach einigen Angaben auch in der gewöhnlichen Vrańaer Aussprache ausbreiten. Vgl. dazu Luk. *kóje*.

Als Relativ ist *koji* selten. Gewöhnlich verwendet man *što*, ausser im Nominativ mit dem entsprechenden Kasus von *on* verbunden: *što ga* den, *što sas ńéga* mit dem, u. ä. Z. B. *oníja ļúdi što-gi-prodádo magáre*, jene Leute, denen ich den Esel verkaufte. Auch *kako* ist als Relativ gewöhnlich, und zwar nicht nur in Verbindungen wie *své kakó-je bílo*, alles was gewesen war, sondern auch z. B. . . . *ńegóvu ženu kakó-je stojála u-dúvar*, seine Frau, die im Gefängniss gewesen . . . *kako* fungirt also unflektirt, ganz wie *što: . . . ženu što je stojála . . .*

sav Neutr. *sve* oder *svo* Fem. *sva*; Plur. *svi*, Fem. *sve*. Akk. Fem. Sg. heisst *svu*; das erwartete **svega* ist aber durch *céloga* ersetzt.

Es ist nicht überflüssig, noch einige der pronominalen Wörter zum Vergleich mit den Bildungen anderer Dialekte anzuführen, auch wenn ihre Flexion von den oben gegebenen Mustern keine Abweichung aufweisen. *sam* (selbst oder allein) *sámo sama, sámoga sámu* u. s. w. *ísti* (*taj ísti čovék* u. ä.) *ísto ísta*, Plur. *ísti íste*. — *ovakáv, onakáv* und *takáv* hatten bei meinen Gewährsmännern nur im Maskulinum die ältere Betonung bewahrt; Neutr. *ovákvo*, Fem. *ovákva* u. dgl. Jedoch zweifle ich nicht, dass sich auch ausserhalb des Mask. in geeigneten Beispielen Endbetonung finden liesse; vgl. dazu das fragende *kakáv* mit den Formen *kakvó kakvá*, Plur. *kakví kakvé*. — Andere Weiterbildungen der pronominalen Wurzel sind z. B. *svakoják, svákakav; ovolík, tolík, onolík*, fragend *kolík*, Plur. *ovolíki, -ke* u. ä.

§ 31. **Die Zahlwörter.** Im Zahlworte „ein" laufen alte und neue, oxytonirte und paroxytonirte Formen neben einander: *jedón-jédan, jedná-jédna, jednó-jédno. jednóga. jednu.* Plur. *jedni (ļúdi, déca), jedne (žéne)*; zur Bewahrung der Oxytonirung auch bei offener Auslautsilbe vgl. § 19. — Zwei heisst für Mask. *dva*, für Neutr. und Fem. *dve*. Die folgenden Zahlen sind völlig ohne Flexion:

tri. četíri. pet. šes. sédam; die ältere, jetzt seltenere Form ist *sédom*; ein **-dm* dagegen fand sich nicht; zum *o* s. § 8. *ósam*, älter *ósom. dévet. déset. jedanáes. dvanáes. trináes. četrnáes. petnáes. šesnáes. sedamnáes. osamnáes. devetnáes. dváes.* — 30, 40 u. s. w.: *tríes. četrés* (dreisilbig). *pedesét. šejesét* (rasch: *šesét*). *sedamdesét. osamdesét. devedesét.* — 100: *sto, stótina*. 1000: *iļádo*.

Als Muster zusammengesetzter Zahlen seien angeführt 22: *dvaez dvá*; 23: *dvaes trí*; 52: *pedesedvá* oder *pedesét i dva, dve*.

Ordnungszahlen: *pŕvi pŕvo pŕvoga, pŕva pŕvu*, Plur. *pŕvi pŕve*. — *drúgi* mit derselben Flexion; bemerkenswert ist die Form der Präposition *od* vor diesem Worte: *ode drúgo déte, ode drúgu ženu*; diese Form ist sonst nicht

[1]) Schnell gesprochen *ovíje* vgl. § 9.
[2]) Seltener *onój, toj*, s. § 26.

bemerkt. — *tréći, tréćega*; sonst flektirt das Wort wie die obigen beiden, also wie die Adjektiva; ähnlich bei allen folgenden: *četvŕti. péti. šésti. sédmi. ósmi. devéti. deséti. jedanáesti* u. s. w., aus dem Kardinalzahlwort mit hinzugefügtem *-ti* entstanden. Ebenso gebildet sind z. B. *dvánaesti. tŕiesti. četrésti* (viersilbig). *pedeséti* u. s. f. Von *sto stóti.*

In zusammengesetzten Zahlen werden Verbindungen wie z. B. *dvaez - drúgi,* der 22ste, verwendet.

Sammlungszahlen: **dvóje* oder ähnliche Formen fanden sich nicht; dagegen *dvoíca, troíca, četvorica, petórica, šestórica, sedmórica* u. s. w.; *jedanaestórica; dvaestórica* u. ä. Auch Fälle wie *pedesetórica* und *devedesetórica* sollen, wenn auch selten, vorkommen.

§ 32. **Bestand und Bildung der verbalen Formen.** Das Wesentliche der verbalen Formenbildung lässt sich durch die drei Paradigmen *tres-, čuva-* und *moli-* darstellen. Näher beleuchtet wird die gesammte verbale Entwicklung des Dialekts durch die in § 33 folgende Übersicht über eine Reihe einzelner Verba der verschiedenen Klassen.

1. Einfache Formen.

Präsens.	1. *trésem*, älter *trésu*	*trésemo*
	2. *tréseš*	*trésete*
	3. *trése*	*trésev* oder *-su.*
	1. *čúvam*	*čúvamo*
	2. *—aš*	*—ate*
	3. *—a*	*—av* oder *-aju.*
	1. *mólim*, älter *-lu*	*mólimo*
	2. *—liš*	*—lite*
	3. *—li*	*—liv* oder *-lu.*

Dass das auslautende *-v* der 3. P. Plur. auch als *-f* gesprochen werden kann, geht aus § 15 hervor.

Imperativ.	*trési*	Plur. *trésite* oder *-sete*
	čúvaj	„ *čúvajte*
	móli	„ *mólite, -lete.*

In anderen imperativischen Ausdrücken hat man Präsensformen vor sich; z. B. *neka trése; aj da trésemo.*

Imperfektum.	1. *trésešem*	*trésešemo*
	2. *—še*	*—šete*
	3. *—še*	*—šev*
	1. *čúvašem*	*čúvašemo*
	2. *—še*	*—šete*
	3. *—še*	*—šev*
	1. *mólešem*	*mólešemo*
	2. *—še*	*—šete*
	3. *—še*	*—šev.*

Die 3. P. Pl. hat auch die Endung *-še*; z. B. *kráve kao múve mréješe* oder *-šev* (starben).

In der 1. P. Sg. ist die Form auf *-šem* natürlich nach den übrigen Formen neu gebildet. Daneben wird auch die 1. P. Sg. des Aorists als Imperfektum verwendet: *tresó, čuvá*; ob neben *mólešem* auch *molí* in ähnlicher Weise verwendet wird, gelang mir nicht festzustellen. Nach meiner Meinung sind also diese Formen eigentlich als 1. Sg. des Aorists zu fassen. *čuvá* liesse sich zwar noch als alte, kontrahirte Imperfektumsform erklären; vgl. dazu auch die unten erwähnte 1. Sg. *be* war; bei *tresó* und anderen ähnlichen Bildungen ist dies aber unmöglich. Dass die so entstandenen Doppelformen ja nicht in jedem einzelnen Verbum neben einander vorzukommen brauchen, versteht sich von selbst. Dasselbe Verhältniss scheint auch in Lukovo, dessen Dialekt in mehrfacher Hinsicht die Vrańaer Mundart beleuchtet, eine Parallele zu haben. So sagt man dort von dem Verbalstamm *poj-* singen: *„ja cel dɔn pojá“* (Aor.), aber *„devójka cel dɔn póješe“* (Impf.). Von *méļam* mahle heisst der Aorist *meļá* oder *mle*, das Imperfektum dagegen *méļaše*; vgl. aber den Ausdruck *„ja mle cel dɔn“*. Aus Lukovo ist ähnliches auch für die 3. P. Sg. notirt. Von *vi-* heulen sagt man dort *„vuk jučér cél dɔn prévi“*, neben ... *víješe*. Hier könnte zwar das *pre-* die Bedeutung der Verbalform für die angegebene Verbindung zurecht gelegt haben; vgl. das Beispiel *„déte jučér vɔz dɔn prérova“* (brüllte); aber eben in dem letztgenannten Satze liesse sich auch der nicht zusammengesetzte Aorist in derselben Person, *rová*, verwenden. Die Fassung der erwähnten Formen, in Vrańe so wie in Lukovo, als eigentlich dem Aorist

angehörend wird noch dadurch gestützt, dass auch in anderen, später beschriebenen Dialekten unseres Gebietes Formen des Aorists in die Reihe der Imperfektformen übertreten können.

Aorist. Die Betonungsverhältnisse sind im § 24 und 25 unter einen für alle vorliegenden Dialekte gemeinsamen Gesichtspunkt gebracht. Der Vrańaer Dialekt weist in der Betonung des nicht zusammengesetzten Aorists vielfach Schwanken auf, was im § 24 hervorgehoben wurde.

1.	*tresó*	*tresómo*, seltener *-ósmo*
2.	*tresé*	*tresóste*
3.	*tresé*	*tresóše.*
Daneben 1.	*tréso*	*trésosmo*
2.		*trésoste*
3.		*trésoše.*

Die in der zweiten Formenreihe erwarteten 2. 3. Sg. **trése*, 1. Pl. **trésomo* liessen sich dagegen nicht konstatiren.

1.	*čuvá*	*čuvámo*, seltener *-ásmo*
2.		*čuváste*
3.		*čuváše.*
1.	*molí*	*molímo*, seltener *-ísmo*
2.		*moláste*
3.		*moláše.*

Ebenso z. B. von *čújem (-ju)*: *ču ču ču, čúmo [-smo] čúste čúše.*

Der Infinitiv wird nicht gebraucht. — Von dem Partc. Präs. Act. sind nur unflektirte erstarrte Bildungen als „Gerundium" übrig; z. B. *móleći.* Sie sind jedenfalls selten, indem man einen vollen Satz, z. B. *„pa se máli"*, vorzieht. Reicher sind solche Formen in den später folgenden Dialekten vertreten. — Partc. Prät. Pass.: *(is-)trésen, (o-)čúvan, ľúben* (von *ľubi-*). — Ein Partc. Pass. des Präsens habe ich nicht feststellen können.

Das alte l-Particip ist zur Bildung der zusammengesetzten Zeiten wichtig:

	Sing.	Plur.
Mask.	*trésja*	*trésli*
Neutr.	*tréslo*	
Fem.	*trésla*	*trésle*
Mask.	*čuvája*	*čuváli*
Neutr.	*čuválo*	
Fem.	*čuvála*	*čuvále*
	molíja	*molíli*
	molílo	
	molíla	*molíle.*

Zur Aussprache des *j* im Mask. Sing. ist im § 12 bemerkt worden, wie seine Eigenschaft als i̯ leicht dazu führt, dass es sich nach einem Konsonanten zu einer kurzen neuen Silbe entwickelt: *trésia* oder gar *trésija*. Am häufigsten kommt diese Weiterbildung bei der dem alten ѣьлъ entsprechenden Form vor, z. B. *otíšija* ging weg.

2. *Zusammengesetzte Formen.*

Futurum. Eine Futurbildung mit vollem Infinitiv kommt überhaupt nie vor; auch die verkürzte Infinitivform in Verbindung mit *-ću* ist im Dialekt nicht einheimisch; wenn sie hie und da begegnet (*móliću* u. ä.), so ist der Ausdruck aus dem Reichsserbischen, zum mindesten aus der Fremde, entlehnt. Das einheimische Futurum wird durch das Hülfsverbum in Verbindung mit den Formen des Präsens gebildet:

ja će trésem, -su	*mi će trésemo*
ti će tréseš	*vi će trésete*
on će trése	*óni će trésev, -su.*

In der 1. P. Sg. kommt auch *ću* vor: *ja ću da trésem.* Ebenso *ja ću da čúvam* oder *će čúvam; ću da mólim, -lu* oder *će mólim.* Von der Aussprache des *će* bisweilen als *ke* vgl. § 14.[1])

Präterita und konditionale Formen, mit dem l-Particip gebildet. Das Hilfsverbum ist byti. Das betonte Präsens dazu lautet *jésam jési jes*, Pl. *jésmo jéste jésu*; das tonlose: *sam (szm) si je*, Pl. *smo ste su.* Hiermit z. B. *trésja sam* oder *já-sam trésja; trésla je; oni (one) su trésli (-le); ja sam čuvája* oder *čuvája sam* u. s. f.

[1]) Ein Leskovacer hat mir gesagt, dass auch *ću* für *ću* vorkommt; selbst habe ich es nicht gehört.

In derselben Weise wird mit dem Particip der Wurzel by-, *bíja bíla* u. s. w., das Präteritum *bíja sam* u. s. w. gebildet; von diesem weiter *ja sam bíja trésja, ona je bila trésla* oder *trésla je bila* u. s. w. Z. B. „*ti dok si kopája, ja sam bíja trésja*".

Das Imperfektum oder der Aorist desselben Hülfsverbums heisst:

1. *be*	*bémo* oder *bésmo*
2. *béše*	*béste*
3. *béše*	*bévu,* seltener *béchu.*[1])

Damit wird ein Plusquamperfektum gebildet:

ja be trésja *mi bemo trésli*
„ „ *čuvája* u. s. w.

Mit dem Aorist *bi* wird der Conditional gebildet:

ja bi trésja oder *trésja bi*
„ „ *čuvája* u. a.

§ 33. **Verzeichniss einzelner Verba.** Wie in früheren dialektologischen Arbeiten halte ich es für zweckmässig, für jeden Dialekt die Entwicklung des Verbums durch Anführung einer Reihe einzelner Verba, besonders der primären, eingehender zu illustriren; ist auch das zusammengestellte Material nicht erschöpfend, so erleichtert es doch in geordneter Darstellung die Arbeit desjenigen, der den Dialekt etwas vollständiger zu kennen wünscht. Der slavischen Tradition zu Liebe theile ich das Material so ein, wie z. B. Vondrák in seiner Altkirchenslavischen Grammatik; auf seine Gruppirung a. a. O. p. 218 ff. hinweisend, kann ich mir weitere Erläuterungen sparen. Wo Wurzel oder Bedeutung die bequeme Anknüpfung einer Thatsache ermöglicht, trage ich kein Bedenken, sie gleich mitzubehandeln, auch wenn sie nicht gerade in das gewählte Eintheilungssystem völlig hineinpasst.

Die alte Präsensform ist oft nur aus der Futurumschreibung mit *će* zu ermitteln; ebenso fand sich ein grosser Teil des Formenstoffes nur in Zusammensetzung mit Präpositionen vor. Ich führe jedoch in diesen Fällen jede Form so an, wie sie vorkam, um nicht etwa durch eine, wenn auch einfache, Reduktion der Grammatik zu Liebe ausserhalb des Rahmens des thatsächlich Gehörten zu geraten.

Die Reihenfolge der im Folgenden angeführten Formen ist: Präsens (Futurum) — Imperativ — [Imperfektum] — Aorist — das l-Particip — das passive Particip, natürlich vorausgesetzt, dass sie vorkamen und in mein Material mit hineingekommen sind. Falls mehrere Personen oder Geschlechter der einzelnen Form mitgeteilt sind, werden sie keine Missverständnisse hervorrufen können; vgl. nöthigenfalls die im § 32 gegebenen Schemata der verschiedenen verbalen Formen. Eine Form in [ ] bedeutet, dass sie seltener begegnet.

A. Konjugation mit thematischem Vokal.

I. Klasse.

1. Gruppe.

ved-: *će u-védem. u-védi. u-vedó* oder *u-védo. u-véja, u-véla. u-véden.* Als Präsens wird *u-vedújem* verwendet; z. B.: *što rádiš? uvedújem kóňa u štálu.* Vgl. das Präs. *vódim.*

gnet-: *gńétem. gńéti.* Impf. *[gńetó], gńétešem.* Aor. *gńetó, [gńéto]. gńéja, gńéla. gńéten.*

met-, kehren: *métem. méti. metó, métešem. metó, [méto];* vgl. *pro-metó,* 2. 3. *pró-mete. méja, u-méla. s-méten.* Vgl. dagegen von der Wurzel met- in anderer Bedeutung: *métnem (šéšir na astál). métni.* Aor. *metná;* zusammengesetzt *u-metná,* 2. 3. *ú-metna. metnája, -nála.*

plet-: *plétem. pléti.* Impf. *pletó, plétešem.* Aor. *pletó, [pléto]; za-pletó,* 2. 3. *zá-plete. pléja, pléla. pléten.*

pręd-: *prédem. prédi. predó;* vgl. *za-predó,* 2. 3. *zá-prede. préja, préla. árno is-prédena vána.*

(čŗt-: vgl. *cŕta-* zeichnen).

bod-: *bódem. bódi. bódeše. bodó;* vgl. *pro-bodó,* 2. 3. *pró-bode. bodja* oder *bója,* Fem. *bóla. pro-bóden.*

(vlad- kommt nur in der Stammform *vlada-* vor).

(rast-: nur Formen eines mit -nạ- weitergebildeten Stammes wurden gefunden: Präs. 3. Sg. *rž árno rásne,* der Roggen wächst gut. Imp. *rásni.* Impf. *rásneše (rasná).* Aor. *rasná.* l-Pc. *rasnája.* Vgl. die II. Klasse.)

[1]) S. § 11.

klad-: *kládem* (z. B. *ógań*). *kládi. kládešem (-dó). kladó. klája, klála.*

krad-: *krádem. krádi. krádešem. kradó. krája, krála.*

pad-: *(će pádnem. pádni.* Im Aorist dieses Stammes sind die Accentverhältnisse bemerkenswerth: *ja padná, ti, on pádna*; Pl. *padnámo* u. s. w.; vgl. § 25. l-Pc. *padnája).* Daneben Aor. *pádo páde pádomo* u. s. w. Als Impf. wurde, jedoch unter Schwanken, *pádašem* angegeben.

(cvьt-: vgl. *cvétam* vom Stamme cvěta-; primäre Formen scheinen nicht vorzukommen.)

(čьt-: man vergleiche *„ja ga ťástim sas víno“*, oder *„ja ga póštujem kao bráta“*; die Betonung der letztgenannten Präsensform, falls sie nicht ein Schreibfehler ist, fällt auf.)

id-: *ídem. ídi. ídešem (idó). idó,* 2. 3. *idé*; vgl. *ot-idó,* 2. 3. *ót-ide. íšja, íšla.* — Zu den Zusammensetzungen mit Präpositionen vgl. z. B. *će dóďem.*[1]) *ne dóďi.* Aor. *doďó doďé* Plur. *doďómo* u. s. w.; die auffallende, nicht zurückgezogene Betonung in der 2. und 3. Sg. ist § 25 behandelt worden. *dóšja, dóšla.* Vgl. dazu noch die Iterativbildung: *doďújem. doďúj. doďúješem (-uvá). doďuvá. doďuvája.*

Völlig nach den ersten, typischen Beispielen dieser Gruppe flektirt auch das *jédem* esse: *jédi. jédešem. jedó*; vgl. *izedó,* 2. 3. *ízede.* l-Pc. *jéja.* Partc. Pass. *iz-jéden-o* (*iz-ed-*, s. § 13).

2. Gruppe.

nes-: *će od-nésem. od-nési. od-nesó* oder *od-néso,* 2. 3. *ód-nese. od-néja, od-néla. od-nésen.* Als Imperfektum ist das zu erwartende *nésešem (nesó)* kaum im Gebrauch; dafür *nósišem (nosí).*

vez-: *će od-vézem. od-vézi. od-vezó* oder *od-vézo. od-vézja, od-vézla. od-vézen.* Zur Form des l-Particips vgl. noch z. B. die Wurzel vęz. Als Präsens wird *od-vezújem* gebraucht; daneben, vielleicht gewöhnlicher, *vójzim, vójziš* u. s. w., mit dem Imperativ *vójzi.*

vęz-: *vézem,* z. B. *plátno. vézi. vezó,* 2. 3. *vezé*; vgl. *za-vezó,* 2. 3. *zá-veze. vézja, vézla. vézen.* Vgl. zu diesem Verbum das *veza-*binden, z. B. *kóňa za dívo, za kólac.*

trẹs-: *trésem. trési. tresó. trésja, trésla.*

mlz-: *múzem. po-múzi. po-muzó,* 2. 3. *pó-muze.* Das Imperfektum heisst dagegen (neben *múzeše*) *muzá,* was also wahrscheinlich als andere Aoristform zu fassen ist. l-Partc. *múzja.*

(plz-: die Wurzel wurde nicht gefunden; dafür z. B. *„zmij vúče* oder *vléče se po zémlu“*).

pas-: *pásem,* z. B. *óvce. pási. pásešem. pasó. pásja* (oft rein dreisilbig *„pásia“*), *pásla. pásen-o.*

gryz-: *grízem. grízi. grízešem. grizó. grízja, grízla.*

3. Gruppe.

greb-: *grébem. grébi. grébešem (-bó). grebó;* vgl. *za-grebó,* 2. 3. *zá-grebe. grébja, grébla. iz-grében.*

(tep-: nur Formen eines erweiterten Stammes *tepa-* kamen vor: *tépam. tépaj. tépašem (tepá). tepá*; vgl. *u-tepá,* 2. 3. *ú-tepa. tepája).*

(plěv-, vgl. Mikl. pel- 2: hier begegneten nur Formen von einem Stamme *plevi-: plévim. plévi. pléveše (-ví). plevi;* vgl. *za-plevi,* 2. 3. *zá-plevi. plevíja, -íla. is-pléven).*

črp-: *cŕpem. cŕpi. cŕpeše.* Aorist *crpá*; vgl. *is-crpá,* 2. 3. *ís-crpa. crpája.* Vgl. Kl. V, 2.

dlb-: die Wurzel findet sich in Formen von dem erweiterten Stamme *dubi-: dúbim,* z. B. *koríto. dúbi. dúbeše (-bí).* Aor. *dubí.* Im l-Particip steht neben *dubíja* auch *dúbja.*

(živ-: die konstatirten Formen weisen alle auf einen Infinitivstamm -ěti mit Präsensstamm auf -i; vgl. das Reichsserbische. Also: *žívim. živi. živešem. živé. živja, -éla).*

4. Gruppe.

žeg-: *žéžem*; hier wie in den nächstfolgenden Verba fand sich nur diese Form für die 1. P. Sg., nicht *-gu*; vgl. aber z. B. die Wurzel mog-. *žéži. žéžeše (žegó). žegó*; vgl. *za-žegó,* 2. 3. *zá-žeže. žégja, žégla. u žéžen.*

[1]) „In Vraňe nur *dóďe* u. ä., nie etwa *dojde*“, erklärten meine Gewährsmänner. Formen wie die letztgenannte, dazu z. B. *„kojňa“* für *kóňa*, waren ihnen aber aus der Gegend von Kumanovo bekannt.

pek-: *péčem. péči. péčešem (pekó). pekó* oder *péko*, 2. 3. P. dagegen nur *peče*; vgl. *prepekó*, 2. 3. *pré-peče. pékja, pékla. is-péčen.*

rek-: *(réknem. rékni.* Aor. *rekná, reknámo* u. s. w. l-Pc. *reknája).* Daneben Aor. *réko*, 2. 3. *réče*; der Accent bleibt hier immer auf der ersten Silbe; im Plural steht dagegen neben *rékomo rékoste rékoše* auch *rekómo rekóste rekóše.* Im Partc. Pass. ist das regelmässige *réčen* im Gebrauch; weiter von dem mit -nạ- gebildeten Stamm die Form *réknat*; sie ist aber seltener; gewöhnlicher ist die auffallende Form *réknet: „taj reč što je réknet“.*

tek-: *[téčem]*, 3. Sg. *téče*, 3. Pl. *téču [téku].* Imperativ *téči*; z. B. *„téči mi, réko!“* Aor. *[tekó* oder *téko]*, 2. 3. *teče*; vgl. 3. Sg. *ísteče.* l-Pc. *tékja, tékla.*

(tl̥k- wurde, wie mehrere der alten Verba, nicht im Gebrauch vorgefunden; dafür *tepa-*, s. o.).

mog-: *mógu* oder *móžem.* Als Imperativ hört man *ne-mój.* Aor.: Sing. *mogá*; Plur. *mogámo, -áste, -áše.* Impf. (neben *mogá*): *móžešem* oder *mógašem.* Ebenso steht als l-Partc. neben *mógja* auch *[mogája].*

sěk-: *séčem*, z. B. *dívo. séči. séčešem. sekó. sékja. séčen.*

vlěk- oder vl̥k-: Die beiden Wurzelformen bilden zwei vollständige Verba: *će sobúčem. sobúči. sobukó*, 2. 3. *sóbuče. sobúkja — sobléčem. sobléči. soblekó*, 2. 3. *sóbleče. soblékja.*

strig-: *strígu, strížem. stríži. strížešem. strigó. strígja, strígla. strížen.*

5. Gruppe.

(žьm-: die Wurzel ist, wie mehrere andere der Gruppe, ausser Gebrauch gekommen; dafür steht der Stamm *žňavi-*).

jьm-: mit *uz-* zusammengesetzt (vъzẹti) sind folgende Formen zu finden, *će úznem*; die Form *úzmem* ist vielleicht als in der Schule erlernt anzusehen; vgl. jedoch die Mundart von Lukovo, wo Formen mit *m* neben solchen mit *n* laufen. Imp. *úzni.* Aorist *uzedó*, 2. 3. *úzede*; Plur. *-dómo, -dóste, -dóše.* Ob daneben in der 1. P. Sg. *uzé* vorkommt, wagten meine Gewährsmänner nicht zu behaupten; die Form wird jedenfalls selten sein. In der 2. und 3. ist aber *uzéše* zu hören; dieselbe Form gilt auch für die 3. P. Pl. l-Partc. *uzéja, uzéla.* — Vgl. das Präsens *uzimújem*; das Impf. *uzimá, uzímaše.* Die Formen verschiedener Themata vermischen sich in dieser Weise im Gebrauch, was ja für den slavischen Verbalbau ganz natürlich ist. — Man vergleiche von derselben Wurzel die Zusammensetzung *će prímim.* Imp. *prími.* Aor. *primá.* l-Pc. *primája.* Weiter *će ti uzájmim* (leihen, z. B. *nóvac*). *uzájmi.* Aor. *uzajmí*, 2. 3. *úzajmi.*

Aber: *ímam.* Aor. *imá. imája.*

klьn-: *kúnem. kúni. kúnaše.* Aor. Sg. *kuná*, Pl. *kunámo*; vgl. *za-kuná*, 2. 3. *zá-kuna. kunája, -nála* oder *kléja, kléla.*

čьn-: *će náčnem. náčni.* Aor. *načná*, 2. 3. *náčna*; Pl. *načnámo* u. s. w. l-Pc. *načnája.* — Vgl. Präsens *načíňam.* Aor. *načíňá.* l-Pc. *načíňája.*

„Ernten“ ist nach V. 4 umgebildet: *žńéjem. žńej. žńé[j]ešem. žńejá.* l-Pc. *žńéja.* — Für dъm- ist *duva-* eingetreten, z. B. Präs. *dúvam*; vgl. auch das, wie es scheint seltene, Präsens *dújem.*

6. Gruppe.

a) mьr-: *će mrem. ne ú-mri.* Aor. *u-mré*, 2. 3. *ú-mre*, Plur. *umrémo* u. s. w. Vgl. aber Präsens *mréjem, -ješ* u. s. w.; dazu Imperativ *mrej* und Imperf. *mrejá, mréješe* u. s. w. Es ist dies eine Bildung nach V. 4.

Die Wurzel stьr- (*će pró-strem* u. s. w.) weist wie žьr- (fressen, Präs. *ždérem*) einen zweiten Stamm auf *-a* auf, weshalb sie unter V. 3 zu finden sind. — Das Verbum „mahlen“ hat durchwegs neue Formen gebildet: *mélam. s-mélaj. mélašem*, seltener *mléjašem. melá* oder *mlejá.* l-Pc. *mléja* oder *melája.* Partc. Pass. *mélan* oder *mléjan.*

b) Die Wurzel kol- schlachten weist eine ähnliche Entwicklung wie das eben erwähnte mel- auf: *kólam. kólaj. kólašem.* Aor. *kolá* oder *za-klá. kolája* oder *klája. za-kólana (svíňa)* neben seltenerem *zá-klana.*

7. Gruppe.

vi-: *će za-víjem*; vgl. Präs. *za-víjam* von anderer Stammform. Imp. *za-ví* (Pl. *za-víte*) *mi*

to plátno; nicht etwa **-vij.* Aor. *za-ví*, 2. 3. *zá-vi*, Plur. *za-vímo* u. s. w. Imperf. *víješem*, z. B. *alíne*; vgl. „*stáro se dívo víješe kao prút*“. l-Pc. *za-vója*, *za-víla*.

bi-: *u-bíjem. u-bí, u-bíte. bíješem. u-bí. bíja. u-bíjena zmíja.*

Ganz ähnlich bilden ihre Formen andere vokalisch auslautende Wurzeln mit altem i oder y: *píjem* trinke, *kríjem* decke, *míjem* wasche, *ríjem* wühle, *šíjem* nähe (zu diesem vgl. das Partc. Pass. *sašíven*, zusammengenäht), *víjem* heule, klage. Das zuletzt genannte Verbum fällt mit dem oben angeführten vi- winden jetzt völlig zusammen: *vuk, pséto víje. ne ví, ne víte. vuk víješe.* Aor. *vuk vi jučér* (gestern). *vója sam.*

pě-, poj-: *pójem. poj.* Andere Formen werden von dem erweiterten Verbalstamm abgeleitet: Impf. *pévašem.* Aor. *za-pevá.* l-Pc. *pevája.*

zna-: *znájem* und *znam. znaj. znáješem. poznáo. po-znája, -ála.* Die Entstehung der Präsensform *znam* nach V. 1 ist leicht verständlich und wahrscheinlich alt.

Das Präsens *dújem* scheint, wie oben erwähnt, selten zu sein; dafür gewöhnlich *duva-*.

Zu Formen wie Präs. *smem* neben *smějem*, aus altem smě- mit einem zweiten Stamm *smeja-* s. Kl. V. 4. — Hierher wären eigentlich auch Formen wie *kóvem, róvem* zu ziehen; sie sind in der Klasse V. 3. b zu finden. Zur Wurzel by- vgl. die athematische Konjugation.

II. Klasse.

Eine wichtige dialektische Eigenthümlichkeit basirt, wie § 26 hervorgehoben, auf dem Übergang des alten -nạ- in -*na*- in dem die II. Klasse der Verba charakterisirenden Stammsuffix, während das ą sonst im Dialekt als *u* erscheint.

Zur Beleuchtung dieser Klasse werden ein paar Beispiele genügen, umsomehr, als schon bei Besprechung der Wurzeln der I. Klasse Paradigmata der Kl. II vorgekommen sind.

dvig-: *će dígnem*; vgl. Präs. *dízam. dígni.* Aor. *dignó* oder *dígo.* l-Pc. *dignója* oder *dígja.* Das Partc. Pass. hat neben seltenerem *dígnat* gewöhnlich die auffallende Form *dígnet*; vgl. *réknet* in der Kl. I. 4.

běg-: *po-bégnem. po-bégni. po-begnó*; daneben *po-bégo*, 2. 3. *pó-beže. po-begnója* oder *po-bégja.* Daneben läuft natürlich die Wurzel běga-: *bégam. bégaj. bégašem* oder *[béžešem]. begá. begája, -ála.* Das Impf. *béžešem* dürfte auf einen Präsensstamm běžiweisen, der sonst nicht belegt ist.

Vgl. von der Wz. sta-: *stánem. stáni.* Aor. z. B. „*ja staná u pét sát u-jútro*“. l-Pc. *stanója, -ála*; vgl. „*ja sam ustája*“. Ein Imperfektum kommt selbstverständlich nicht vor; vgl. das Iterativ *stanúješem*, Stamm *stanuva-*. — Gleichwie auf ein „jachną“ oder „jadną“ weist der Verbalstamm *jana-: ja će jánem. jáni kóńa*, setze dich auf das Pferd. Aor. *janó.* l-Pc. *janója, -ála: „janóla prvoga kóńa“*, sie ritt das erste Pferd, s. Erz. V. Vgl. von derselben Wurzel: *jášim. jáši. jášešem. jaší. jaší[j]a.*

III. Klasse.

1. Gruppe.

razúmem. razúmi, razúmite. razúmešem. razumé. razuméja. — Ebenso *beléjem* (bělěti); Impf. *béleše*; l-Pc. *beléja.* — Ein *ime-* (imějạ) habe ich nicht gefunden; dagegen *ímam.* Impf. *ímašem.* Aor. *imá.* l-Pc. *ímája.*

2. Gruppe.

Aufmerksamkeit erregen die Aoristformen mehrerer der hierher gehörenden Verba.

tŕpim. tŕpi. tŕpešem. Aor. *trpí* (nur so). l-Pc. *is-trpéja.*

vélim. véli. vélešem. velí.

bólim (bóli rúka). bóleše. Aor. *rúka me bolí. rúka mi je boléla.*

górim. górešem. gorí.

Ebenso *žélim. žéli. žélešem. želí. želéja. žélen-a.*

Dagegen:

vísim. vísi. víseše. Aorist sowohl *visí* wie *visé. viséja.*

žívim. Aor. *živí* und *živé.* l-Pc. *živéja.*

Eine andere Aoristform in

vídim. vídi. vídešem. vidó. vidéja. víden. sédim. sédi (sédni). sédešem. sedó. sedéja

Wo der Infinitivstamm ursprünglich auf -a auslautet, schwanken jetzt die Paradigmata.

dŕžim. dŕžašem. držá. držája. dŕžan.

se bójim. ne bój se. bóješem. Aor. *bojá*, Pl. *bojámo* u. s. w. Genau wie *se bójim* bildet seine Formen das *stójim* stehe.

„Liegen“: neben *léžim* geht das Präsens *légam* (vgl. auch *légnem*); neben Imperf. *léžeše* auch *légaše*. Der Aorist heisst *légo*.

„Schweigen“ heisst *múčim. múči. múčešem. mučí. mučíja.* Hier liegt somit volle i-Flexion vor; formell wie accentuell fällt das Verbum mit dem der IV. Klasse angehörigen *múčim*, peinige, vollkommen zusammen; s. u.

„Schlafen“: *spíjem. spi*; z. B. *ne-spí tako téško. spíješem.* Aor. *spa.* l-Pc. *spája.* Vgl. daneben das Iterativ *spávam. spávašem. spavá. spavája.*

IV. Klasse.

Zu bemerken ist die durchgehende Neubildung im Partc. Prät. Pass., wo jede Wirkung des alten j verschwunden ist.

fálim lobe. *fáli. fálišem. falí*; vgl. *po-falí*, 2. 3. *pó-fali. falíja. fálen-o.*

múčim peinige. *múči. múčešem. mučí. mučíja. iz-múčen-a.* Wie unter III. 2 bemerkt, fällt das Verbum mit dem *múčim* schweige völlig zusammen.

Der Stamm věsi- wurde nur in Zusammensetzung gehört; z. B. *obésim. obési.* (Impf. *obesúješem*). *obesí. obesíja. obésen.*

Zu den Betonungsverhältnissen im Aorist vgl. noch z. B. von *púdim* Aor. *pudí*, 2. 3. *pudí*; aber *napudí — nápudi.* Präs. 3. Sg. *uváti* (*v* für chv); Aor. *uvatí (ufatí)*, 2. 3. *úvati*, u. v. a.

Zur Bildung des passiven Particips vergleiche noch z. B. *ľúbim — ľúbeno; súdim — on je pre-súden; búdim — pro-búden; tópim* (schmelzen) — *is-tópen*, z. B. *je sneg.*

V. Klasse.

1. Gruppe.

Gelegentliche Beispiele haben schon oben die Formenbildung der Gruppe beleuchtet. Hier sei als Muster nur noch die Iterativbildung sъbira- angeführt: *zbíram. zbíraj. zbírašem. zbirá. zbirája. zbíran*; vgl. daneben auch *sabíran-o.*

2. Gruppe.

Von den bei Leskien, Handbuch der Altbg. Sprache, 3. Ausg., p. 112 gesammelten Beispielen haben einige in dem vorliegenden Dialekt die Flexion der 1. Gruppe, also Präsens auf *-am*, angenommen: andere sind nicht mehr im Gebrauch oder gewöhnlicher durch andere Wurzeln ersetzt. Das frühere Bild ist somit ziemlich stark verändert.

Bewahrt ist das ältere Verhältniss z. B. in

kážem. káži. (kazúješem). kazá. kazája. pokázan.

órem. óri. órešem. orá. orája. óran.

Weiterhin genügt die Anführung der Präsensform. Das alte vęz-, vęza- ist durch *vŕzam* ersetzt. isk- hat die Flexion der 1. Gruppe, also *ískam.* Ebenso *klépam* (dengeln); *kúpam*, das übrigens gewöhnlich durch *báňam* ersetzt wird; *pľéskam*, z. B. *leb*, „das Mehl mit dem Wasser mischen und das Brot ausdrücken“; vgl. *pľéskam bláto* „menge Wasser in den Lehm hinein, zum Anschmieren der Wände“; vgl. auch *pľáskam* klatsche; in *stéňam* (stöhnen; gewöhnlicher ist *pískam*) rührt das weiche *ń* wahrscheinlich aus älteren Formen mit *-ńem* u. s. w. her, indem sonst *n* zu erwarten wäre. Vgl. hierzu das *š* in *čéšam* (z. B. *čéšaj mi kóňa*; es hat auch die Bedeutung kratzen; dagegen „kämmen“: *čéšľam*, z. B. *kósu*). „Senden“ heisst in Vraňe *práćam*, z. B. *písmo na mojega bráta.* — Die ältere jo-je-Flexion im Präsensstamme fand sich ausser den schon angeführten *kážem* und *órem* noch in folgenden Verben vor: *lížem*; z. B. *óvca líže sol* das Schaf leckt Salz. *lážem* lüge; das zu erwartende **lžem* „wird nur von *došľúci* gesprochen“; vgl. auch das Subst. *laž*; in Lukovo dagegen *laž-. mážem. píšem. pláčem* weine; eine Wurzel plak- mit der Bedeutung spülen fand ich nicht. *réžem. téšem* schien selten zu sein; gewöhnlicher ist jedenfalls *tésam*; hier ist somit das zu erwartende *s* im Gebrauch, eine andere Entwicklung als in den oben angeführten *čéšam, stéňam.*

Die Form *cŕpem*, z. B. *vódu*, Imperativ *cŕpi*, lässt an und für sich nicht entscheiden, ob das Verbum der hier besprochenen Abteilung

oder der Kl. I. 3 angehört, woselbst es angeführt wurde. Für die V. Klasse sprechen die ausserpräsentischen Formen, z. B. das l-Participip *crpája*.

3. Gruppe.

a) Konsonantische Wurzeln.

ber-: *bérem. béri. bérešem* (und 1. Sg. *bra*). *bra*; vgl. *o-brá*, 2. 3. *ó-bra. brája. brála. o-béren.*

der-: *dérem. déri. dérešem. dra. drája. o-déren.*

per- waschen: *pérem. péri. pérešem. pra. prája. péren.*

Ähnlich „cacare“: 3. Sg. Präs. *sére*; ausserpräsentischer Stamm *sra-*. Vgl. noch *će pró-strem. pró-stri.* Aor. *pro-strá*, 2. 3. *pró-stra*, Pl. *pro-strámo* u. s. w. *prostrája*, *-ála*; neben dem Mask. *pro-strája* steht auch die Form *pro-strója*. — Das Verbum „fressen“, das sich hier mit anführen lässt, weist eine etwas bunte Formenreihe auf: *ždérem. ždéri. ždéreše (žderá).* Aor. Sg. *žderá*, Pl. *žderámo* u. s. w.; vgl. *pro-ždrá*, 2. 3. *pró-ždra*. l-Pc. *žderája* oder *ždrája*. Partc. Pass. *pro-ždéran*.

Von anderen, früher hierher zu zählenden Verba fand sich wenig in der zu erwartenden Form vor. So giebt es keinen Präsensstamm žen- mehr; man braucht *gónim* oder verwendet ein anderes Wort *(pudi-, tera-)*. Anstatt žьd-, žid- warten wird *čeka-* gebraucht. iskhat im Präsens *ískam* wünsche, Imp. *ískaj* u. s. w., vgl. V. 2; completirt wird das Verbum durch das alte chot-, chьt-: Präs. *óćem*, Aor. *te*, l-Pc. *téja*. In derselben Bedeutung wird auch *traži* gebraucht. — Zur Wurzel sьs-, sьsa- vgl. *sísam. sísaj. sísašem. sisá. sisája*. Aus der Wurzel tьk- hat sich das *tkájem* entwickelt; Impf. *tkáješem*, Aor. *tka*, somit mit vollem Übergang in die 1. Gruppe der V. Klasse.

b) Vokalische Wurzeln.

kóvem. s-kóvi. kóvašem. ková. pot-kovája. pot-kóvan.

róvem; z. B. *déte róve* das Kind schreit laut, brüllt. Imp. „*ne róvi kao bik!*“ *róvešem. rová. rovája.*

snóvem. snóvi. snóvešem. snová. snovája. snóvan-o. Die Bedeutung ist „zetteln“ (*snóve plátno*); daneben wird das Wort auch vom raschen Lauf gebraucht: „*éno kako snóve.*“ *zóvem. zóvi. zóvešem. zva.* Neben dem angeführten Imperf. ist in der 3. P. Sg. auch „*on ga zváše*“ notirt. Das Verbum wurde als im Ganzen seltener angegeben; gewöhnlicher ist *vika-*.

Eine andere Flexion begegnet uns in den folgenden Paradigmen:

trújem vergifte. *truj* („*ne truj mi píliki*“). *trúješem.* Aor. *o-truvá*, 2. 3. *ó-truva*, Plur. *-vámo* u. s. w. l-Pc. *o-trúja*, *o-trúla. o-trúvan-a.*

Spucken: *plújem* (und *pljúvam*? Die Form ist zweifelhaft, jedenfalls seltener). *ne plúj* oder *ne pljúvaj. pljúvašem (pljuvá). pljuvá. pljuvája. [is-pljúvan-o].* Vgl. dazu

blújem. bljuj, bljúvaj. bljúvašem. bljuvá. bljuvája.

4. Gruppe.

Regelmässig sind z. B.

májem winke. *maj. máješem. majá. majája.*

séjem sähe. *sej. séješem. sejá. sejája. séjan.*

véjem, z. B. *žíto*, flektirt ganz ähnlich.

(ne) smějem oder *smem. smej. směješem. smejá.* Das l-Partc. heisst seltener *smejája*, gewöhnlich *smeja*. Wahrscheinlich liegt eine Vermischung zweier Bildungen vor.

Im Präsens des Stammes grě- wärmen fällt das j, nach § 13, völlig aus; so entsteht *gréem*; die beiden *e* können sich weiter verschleifen, so dass ungefähr ein serbisches „ê“ zu Tage tritt. Ebenso im Partc. Pass. *na-gréen*; bei langsamer Aussprache ist hier jedoch auch *gréjen* zu hören. Imperativ *grej*. Impf. *gréješem* Aor. *po-grejá*. l-Pc. *grejája*.

Ein **dájem* fand ich nicht, nur *dávam*; dagegen wurde, wenn auch unter Schwanken, ein Imperf. *dáješem* angegeben. Vgl. unter den athematischen Verben.

VI. Klasse.

Es genügt hier ein Paradigma anzuführen: *kupújem. kupúj. kupúješem. kupuvá. kupuvája.* Vgl. dagegen *celívam. celívaj* u. s. w., küssen.

B. Überreste der Konjugation ohne thematischen Vokal.

će dam; vgl. *će iz-dádem. daj.* Aor. *dadó*, 2. 3. *dadé* oder *dáde*, Plur. *dadómo dadóste da-*

dóše. l-Partc. *díja.* Partc. Pass. *dáden.* — Vgl. dazu *dávam. dávaj. dávašem. davá. davája.* Neben *dávašem* wurde als Imperfektum, wenn auch schwankend, *dáješem* angegeben; vgl. Kl. V. 4.

Die Wurzel věd- fand sich nicht vor. *jádem*, esse, bildet seine Formen wie ein typisches Verbum der Klasse I. 1. Daselbst ist es auch angeführt worden.

Die Formen von jesmь und der Wurzel by- sind meistens schon bei der Behandlung des Bestandes der verbalen Formen, § 32, angeführt. Zur besseren Übersicht seien sie hier gesammelt und vervollständigt.

Präs.	*sam*	*smo*	oder	*jésam*	*jésmo*
	si	*ste*		*jési*	*jéste*
	je	*su*		*jes*	*jésu.*

Vgl. dazu das perfektive Präsens von der Wurzel by-, das gewissermassen auf ein „bydną“ weist: *ono će bídne.* Aus diesem hat sich eine volle verbale Formenreihe entwickelt: Aor. *bidná (bídna); „ja bidná oficír“*, dss. wie *ja postádo.* l-Partc. im Neutrum *bidnálo.*

Um auf die älteren Bildungen zurückzukommen, so ist der alte Aorist in der erstarrten Form *bi* als Partikel zur Bildung des Conditionals im Gebrauch. Das l-Partc. heisst *bíja, bíla* u. s. w.

Zweifelnd, ob sie als Aorist oder Imperfektum zu fassen ist, stehe ich der folgenden Formenreihe gegenüber:

be	*bémo, bésmo*
béše	*béste*
béše	*bécu* [*béchu*, s. § 11].

Zum Gebrauch s. § 32. Wahrscheinlich wird die Reihe, wenigstens jetzt, als Aorist empfunden; denn daneben steht als unzweifelhaftes Imperfektum:

bejá	*bejámo* (nur in dieser Form)
bejáše	*bejáste*
bejáše	*bejášev.*

Auch diese Reihe nimmt in formeller Hinsicht eine Sonderstellung ein. Dies ist wahrscheinlich die Ursache der Entstehung eines neuen, zu den gewöhnlichen Imperfektbildungen des Dialekts stimmenden Imperfekts, das nach einem meiner Gewährsmänner zu hören sein soll, nämlich *bíješem.*

B. Lukovo.

§ 34. **Gewährsmänner; charakteristische lautliche Züge.** Das Material für die Mundart von Lukovo rührt zum grössten Teil von einem jungen Manne, Kósta (Kostadín) Stanković, her; er hat auch die Textproben I und II gegeben. Seine Angaben sind durch den 67-jährigen Staménko Stójković kontrollirt und ergänzt; von diesem stammen ausserdem die Textproben III, IV und V. Auch bei diesem alten Manne war, ebenso wie bei dem jungen, der Einfluss des „kniževni jezik“ deutlich bemerkbar; dies erklärt auf den ersten Blick z. B. Formen wie *-o* im Maskulinum des l-Particips (*zápeo* u. ä.) anstatt des einheimischen *-ja*; damit hängen auch die häufigen Doppelformen in der Betonung zusammen. Besonders am Anfang war der alte Gewährsmann geneigt, sein bäuerisches Idiom mit entlehnten Federn zu schmücken; später, bei grösserem Vertrauen, kam er mehr in seine ungezwungene, deshalb auch reinere Dorfsprache hinein.

Wie schon im Vorläufigen Bericht gesagt, dient die Mundart von Lukovo als natürliches Supplement für die Stadtsprache von Vraňe. Die Stadtsprache erwächst ja gewöhnlich auf der sprachlichen Grundlage der umliegenden Gegend. Sie ist aber bekanntlich allerlei Einflüssen von aussen mehr ausgesetzt; die ursprünglichen Züge der Sprache werden in ihr mit neuen vermischt, die von anderer Seite, im vorliegenden Fall besonders aus der Sprache der Beamten, der Schule u. s. w., kurz, aus dem Reichsserbischen eindringen; unter dem Einfluss solcher fremden Elemente kann vieles von dem Ursprünglichen geradezu verschwinden. Um die sprachliche Grundlage zu erhalten, muss man sich somit an die umgebenden Dorfidiome wenden. Als Typus dieser ist für das Morava-Thal um Vraňe herum die Mundart von Lukovo gewählt. Das Dorf liegt südöstlich von Vraňe, nicht weit von der türkischen Grenze, in einem Thale des niedrigeren Gebirges, das den Übergang von der Morava-Ebene in das Hochgebirge bildet. Durch Vergleich

mit der Vrańaer Mundart und Hinweise auf sie lässt sich einerseits die Darstellung der vorliegenden Mundart etwas verkürzen; andererseits erhält man dadurch eben die gewünschte Übersicht über die durchschnittliche Sprache dieses ganzen Dialektgebietes, das nicht nur die südwestlichste Ecke Serbiens, das Morava-Thal bis in die Vrańska Klisura, füllt, sondern sich auch südwärts über die Landesgrenze nach Kumanovo und Skoplje hin fortsetzt.

Wie gesagt sind die umgebenden Dorfidiome gewöhnlich als Grundlage der Stadtsprache anzusehen. Man erkennt denn auch in der Mundart von Lukovo gleich dieselben lautlichen und formellen Eigenthümlichkeiten, die sich in Vrańe vorfanden, nur dass sie in Lukovo, wenn auch zum Teil derselben Auflösung wie in der Stadt ausgesetzt, doch im Ganzen klarer hervortreten; als Beispiele nehme man das Vorkommen des Vokals *ъ* und die Betonung. Weiter tauchen aber Züge auf, die in der Stadt nicht zu finden sind; solche sind z. B. *dz-* für *z-*, *e-* für *je-* in gewissen Wörtern. Wenn auch eine grosse Wahrscheinlichkeit dafür spricht, dass diese Züge, wenigstens sporadisch, in der Stadt vorgekommen sind, so lässt sich jedoch dies nicht mit Bestimmtheit behaupten; wenigstens ist in Bezug hierauf auch die erwähnte geographische Lage des Dorfes, ungefähr in der Mitte zwischen der Stadt und den Šopenmundarten, mit in Betracht zu ziehen.

Nach diesen Bemerkungen darf ich zu den auffallendsten lautlichen Zügen der vorliegenden Mundart übergehen.

Das verbale -nǫ- findet sich in Lukovo wie in Vrańe als *-na-* wieder; z. B. Aorist 1. Sg. *staná, pobegná.* Sonst ist ą auch hier zu *u* geworden: *put.*

e- wechselt mit *je-* im Anlaut einer Reihe von Wörtern, nämlich: *edȍn—jedȍn, elén—jelén, edvá (édva)—jédva, etíva—jetíva, eč̌om—ječ̌om (jéč̌am), ésam—jésam*; vgl. noch *éste—jéste* in der Bedeutung „ja"; z. B. *„došȍja li je ótac? éste!"* ist der Vater gekommen? Jawohl. Häufig kommt auch die 3. P. Sg. „ist" in der Form *e* vor; z. B. bei rascher Rede, im Satze *„óna-e otíšla"*, sie ist gegangen; hier ist der Schwund des anlautenden j nach dem im § 13 Ausgeführten zu beurteilen. — Nur mit *j* wurden dagegen folgende Wörter gehört: *jezík. jésen. čovék ječí (jéči) od bóla* (Wz. jenk-). *jévtin.* „Igel" kommt nur in der zusammengesetzten Form *terájež* vor. „Noch" heisst immer *još.* Andere hierher gehörige Wörter kann ich nicht anführen.

dz für hochserbisches und Vrańaer *z* ist in folgenden Wörtern notirt: *dzvon*; vgl. *„ala dzvéči ovój dzvónč̌e"*, aber klingt die Glocke stark. *dzvézda. dzver*, Thier; Plur. *dzvérovi*; vgl. *dzvérka. dzeb-*, z. B. *on je nadzébja, óna je nadzébla. dzad* und *dzid*; vgl. *on dzȍda dúvar*, er baut eine Mauer. *tíca dzviždí (dzvíždi)*, der Vogel zwitschert. Dazu kommt noch die 3. P. Sg. *„dzári čovék"*, der Mann ist neugierig, ein Wort, dessen Etymologie mir unklar ist. — Sonst wurde überall nur *z* gehört; z. B. *zal* bös, *zéle, zmíja, jabuka ú-zre* (Wz. zrě-), *za, zar, zna-, zájac* Hase, *zémńa* Erde (mit auffallendem *ń*), *zub, zŕno, zíma, zob* Hafer, *zor* Mühe (z. B. *„dósta víde zor, dókle ísvleče tíja kóla"*), *zóvem, on zéva* er gähnt, *lóza, slúze* Thränen u. s. w.

Die alte Verbindung von l mit Halbvokal weist in den meisten Fällen dieselbe Entwicklung wie in Vrańe auf. Einige Beispiele weichen jedoch ab. Ich führe die notirten Fälle an; zum leichteren Verständnis sei die betreffende Wurzelform, wie sie Miklosich im Et. Wörterbuch aufstellt, vorangesetzt. klenъ: *kun.* klen-: Präs. *kúnem.* kъlka: *kuk.* želtъ: *žut*; vgl. *žuč* Galle. sъl- 2.: *súnce.* polnъ 1.: *pun.* blъcha: *búva* oder *búja.* abolko: *jábuka.* velkъ: *vuk.* pelchъ: *pu.* melnija: *múńa*; z. B. *múńa zéva.* melz-: Präs. *múzem.* velna: *vúna* Wolle. In slъza steht neben *súza* auch *slúza.* želna hat die auffallende Form *žl̨úna* erhalten. Dieselbe Entwicklung wie in *slúza* ist in delg- 2. wiederzufinden: *dlug*; vgl. *mlógo sam dlúžan.* Anders wiederum das delg- 1., wo eine in den Gebirgsdialekten vielfach wiederzufindende Form *dlʒg* entstanden oder eingedrungen ist. Ähnliches bei dem selz- 1.: *slʒzénka.* Für sich steht das dlъbokъ, das die aus Vrańe bekannte Form *dlibók* und daneben *dibók* hat.

Der Vokal *ъ* hat dieselbe etymologische Grundlage wie in Vrańe; in Lukovo ist er aber nicht als ein Rudiment anzusehen; im

Gegenteil bleibt das ɔ hier, wo es lautlich vorauszusetzen war, in Wurzelsilben so wie in Suffixen, die Regel und das eindringende *a* noch die Ausnahme. Eine zahlreiche Sammlung von Beispielen wird dies beleuchten; die Rekonstruktion der alten Wurzelform ist meist so einfach, dass ich das Wort ohne weitere Erklärung anführen darf. *dɔ́ska* (jetzt gewöhnlicher *štíca*). *dɔn, dɔnís. dɔž (dɔš pada; će bídne dɔž). tɔ́mno. tɔ́nko plátno. dzɔd* neben *dzid*, Mauer. *zɔl. sɔn* Traum, dem. *sɔnɔ́k*, s. u. *sɔ́mne*, der Tag bricht an; vgl. Mikl. Et. Wb. svьt-. *lɔn. lɔž* oder *lɔžá* Lüge. *lɔ́ko* leicht; vgl. *po-lɔ́čka* langsam, nach und nach. *toj se lɔ́sno svíva*, das biegt sich leicht zusammen. *mɔ* Plur. *mɔ́ovi* (mъchъ; das Wort wurde übrigens unter Zweifel angegeben). *mɔ́gla*, z. B. *mɔ́gla je gústa. mɔć*, „Bajonett". *mɔ́ska*: man denkt an ksl. mьska; die Bedeutung ist aber „Excremente von Pferden, Eseln". *bɔš* eben. *pɔs. vɔ́ška* Laus. vьsь: *vɔz-dɔn, svɔ vároš*, s. die Pronomina, § 38. *pɔkɔ̀l* (serb. pàkao). *jarɔ́m* oder *jerɔ́m. ječɔ́m. orɔ́l. opɔ́nɔk.* — *sɔs, sɔz. sɔm*, bin. Pron. Mask. *tɔj* u. a. — Abweichend sind *újem, zájem*, vgl. serb. -jam.

Aus der Verbindung altes ь, ъ mit r entsteht, wie im Hochserbischen und Vraňe, silbebildendes *r: gŕbav, kŕvav* u. a.[1]) Vor einem r taucht aber umgekehrt in gewissen Suffixen ein sekundäres ɔ auf: *bístɔr, védɔr, mókɔr, dóbɔr*. Vgl. dazu auch das Substantiv *svékɔr*, daneben aber *vépar*, in dem nur *a* gehört wurde. Neben *bístɔr* u. s. w. steht vereinzelt das *rabr* (aus chr-): *„ama béše on rábr čovék"*; ob daneben auch *-ɔr* steht, wurde mir aus der Aussprache nicht klar. — Ähnliches sekundäres ɔ wie in der eben erwähnten Gruppe hat sich in den Zahlwörtern *sédɔm, óssm* (neben *-om*) entwickelt. Vgl. auch *tópɔl („dɔn je dɔnɔ́s vílo tópɔl")*, *vítɔl*. Für sich steht *svŕdel*, Gen. *-dla* (serb. svr̀dao), und *čéšeļ*; zu dem *e* dieser vgl. oben *újem, zájem*.

Im Suffix *-ъkъ* ist regelmässig ɔ zu finden: *desétɔk, kumɔ́k, snɔ́k* (s. o.), *sinɔ́k*; die Betonung des letzten erregt im Vergleich mit dem Hochserbischen Aufmerksamkeit. Vgl. *slátɔk* süss. *smŕtɔn. kóžɔn. strášɔn. tésɔn* (z. B. *put*, enger Weg). *slámɔn. slíčɔn* ähnlich. *vrédɔn. dlúžɔn* schuldig. (Vgl. aber *voštén* serb. vòštan; *zemńén; ógńen*).

popɔ́c oder *pópɔc. zubɔ́c*, Zahn im Kamm. *vénɔc*; aber mit anderer Betonung z. B. *„kanáta je napúnena do venɔ́c"*, bis an den Rand. *kolɔ́c. debelɔ́c* Stamm. *kosɔ́c* (man merke, dass es dem serbischen *kvasac*, nicht dem *kosac* entspricht). *svirɔ́c*: elendes, schwaches Kind; auch „ohne Taufe verstorbenes Kind"; vgl. *„íde u svírci"*. — Dagegen: *magárac. prvénac. járac* (serb. *järac*). *trgóvac. ótac*. Man sieht, wie hier schon Schwanken eingetreten ist.

Das Eindringen des ɔ an die Stelle eines etymologisch berechtigten *a* ist in Lukovo keine Seltenheit, wie die ersten Textproben beweisen. Jedoch ist hervorzuheben, dass der Zug zum Teil individuell ist; der jüngere Gewährsmann war dazu ausserordentlich geneigt, während die Fälle bei dem älteren nicht häufig waren. Der Übergang ist eigentlich, wie man sieht, durch die Unbetontheit des *a* bedingt: *rɔbóti* (3. Sg., arbeitet). *dɔ* für *da*: *„dɔ-si-glédav rɔbótu"*, damit sie sehen ... *rɔz-*: *rɔzgovárav*, 3. P. Pl. *rɔkíja* neben *ra-. stɔréjko. tɔkój* (Neutr. des Pron.). *kɔkó*, wie. Nachfolgendes ɔ wirkt, wie es scheint, leicht assimilirend; deshalb neben *patɔkacómne* (d. h. *pa tɔg kad sómne*, und wenn dann der Tag anbricht) auch *pɔtɔkɔcómne*; vgl. weiter die pronominalen Formen *tɔkóv, onɔkóv* u. s. w., s. § 38. Dass betontes *a* in ɔ übergeht, scheint dagegen äusserst selten vorzukommen; nur ein Beispiel habe ich überhaupt bemerkt, nämlich *nónovo* für *nánovo*, von neuem. Ich hebe noch einmal hervor, dass dieser Zug teilweise individuell ist; auch ist dabei nicht zu vergessen, dass östlicher gelegene Dialekte hier haben mitwirken können.

§ 35. Textproben.

I.

kɔt-se sláva slávi kude-nás, tɔg-se u-óči slávu níšto ne-rɔbóti. tɔj dɔn pred-slávu véka-se záslug.

kɔt sómne, tɔg domaćín zakóļe jednó jágne, a-drúgi déca térav da-pásev. tɔk-se gotóvi ručɔ́k, dókle ne-dóđev gósti. i-tɔg domaćín čini zdrávo živo szz-gósta i-ídev na-sóvru. tɔg

[1]) Vgl. das Fremdwort *páštrma*, mit auffallendem *š*.

*sédnev túj i-píjev po-jednú čášu rakíj*ᵘ. *pósle-gi donésev po-ednú kávᵘ. i-tȩg-gi prinésev néšto za-mézᵉ; i-takój pí[j]ev za-málko.*[1]) *pósle, kɤt-se-napíjev, tȩk kŕšev*[2]) *koláč zasréćnu*[3]) *slávu.*

pósle počíńav da-rúčᵃᵛ. tȩk-se prekŕsti domaćín, pa-tȩg gós, pa-tȩg onída-drúgⁱ i-počíńav da-rúčᵃᵛ. óni jédev prvi pút čórbu, mléko i-to-kíselo, pa-tȩg prinésev bánice pa-nájposle távᵘ.[4]) *i-kŕt-se najédev tȩk-se déca dízav i-ídev na-úlicᵉ,*[5]) *dɤ-si-glédav rɤbótᵘ. a-stári ļúdi sédev rɤzgovárav i-pí[j]ev vínᵒ. pa-tȩg ako-su-se-porɤzgovárali i-napíli, tȩg ako-íma vréme, gósti-si ídev, a ako nésu-se jóš narɤzgovárali, tɤg sedév (sédiv) i-konáčᵉᵛ.*

pa-tȩg sabájle píjev po-mŕvku rɤkí[j]ᵘ i-jédev léb pa-tȩg ídev, i-tȩg-gi domaćín isprátⁱ. pa-tȩg-si domaćín víka déca, pojédev i-óni léb, pa-tȩg-si glédav rɤbótu.

II.

kude-nás svádba bíva ovakój.

kɤt-se izbére staréjko, tɤk-se víkav svî gósti pa-tȩg-se u-subótu ili-pred-dón u-kój ćebídne svádba, íde kude-staréjkᵃ pa-tȩg zńedno sɤs-staréjka íde-se kude-domaćínᵃ. tuj-se-sédi (sedí) do-zórᵘ. pa-tɤk-se staréjko ispráćᵃ. patɤkaćímne,[6]) *íde-se pónovo za-staréjka i-pónovo-se staréjko víka. pa-tɤk-se kɤd dóńe*[7]) *staréjko, postávi sóvra*[8]) *i-tɤg-se sédne tɤkoj dɤ-staréjko (stɤréjko)*[9]) *bídne u-vŕ sóvrᵘ. pɤtȩg-se túj pí[j]e i jéde. i-tɤk-se víka nɤ-staréjka: ój staréjko! kɤkó ti[j]e ćév?*[10]) *mi-numéjemo*[11]) *dɤ-čekújemᵒ. tɤkój se-víka i-nɤ-staréjkovicᵘ i-nɤ-kúmᵃ.*

pa-tȩg (pɤ-tȩg), kad-rúčav, poídev navenčáńᵉ sɤsvírke[12]) *i sɤsví*[12]) *svátovⁱ. kɤdóńev*[13]) *u-cŕkvu tȩg postávev sóvru nɤ-úlice íli u-crkvéne zgráđe. pa-tȩg, kɤt-se-svŕši venčáńe, i-tȩg se-píje i-nɤzdravújᵉ zɤ-sréću mladožéńinu i-mladenevéstinᵘ. pɤ-tɤk-se zbíra sóvra i-poódi-se*[14]) *dómᵃ. pa-kɤt-se-dóđe dóm, tɤk-se (tɤg-se) nánovo (nánovo) postávļa sóvra i-pí[j]e-se do-drúgi dón. pɤ-tȩg, drúgi dɤn okoóbed ispráća-se staréjko, i-onída drúgi svátovi ídev svág dómᵃ i-tɤkój se-svršáva svádba.*

III.

vúk i-lisíca ídu po-šúmᵘ. lisíca nášla jednu vŕšvu másla.[15]) *pa-su-vúk i-lisíca óni su dóbili (dobíli) jednu vŕšvu másla, pa-e lisíca je pójela (ízela)*[15]) *to máslo. pa je dóšia vúk pa píta od-lisícu: kumalíso* (oder *kúmo líso*), *kámo máslo? a óna káže lisíca, né znam kó-je-ga izéja, ali já ga nísam*[15]) *izéla. vúk káže na lisícu, da si ga, káže, tí pojéla i zá-to óću da te udávim. lisíca káže, íma óvde jédna cŕkva, da ídemo u-cŕkvu da se kúnemo ko je ga izéja, tí ili já. to níje bíla cŕkva, no je bilo kļúsa od-góže*[16]) *kóji je čóvek zápeo (zapéja), da što ulóvi u-núma.*

lisíca je dóšla pa da se kúne nájprvo óna. óna s-nógu pokáže: táko me ováj cŕkvica ja nísam pojéla máslo, i s-nógu tókne u kļúsu, káže: ja nísam pó[j]ela, a lóko táko tókne. e szg lisíca káže na vúka, de kúni se szg pa tí. dóbᵒ,[17]) *vúk udári sɤs nógu u kļúsᵘ da se*

---

[1]) D. h. *za malko vreme.*

[2]) Die beiden zusammenstossenden *k* wurden hier beide vollständig, jedes für sich, artikulirt.

[3]) Vgl. Vraňe, Pr. V, Anm. 130.

[4]) „*táva = ďáveč*ᵘ"; s. Lex. ďuveče.

[5]) Dss. wie *ná-pole*, hinaus.

[6]) D. h. *tȩg kad sɤmne*, als dann der Tag anbricht; daneben auch *pɤ-tɤkaćímne*; s. § 8, § 34.

[7]) Die sonst gewöhnliche Verschleifung in *kɤdóđe* trat hier nicht ein.

[8]) Nach dem älteren Gewährsmanne „*sóvru*". Das *sóvra* wird wohl als eine noch weiter als gewöhnlich gehende Reduktion des Kasusbestandes anzusehen sein; vgl. § 21.

[9]) Nach dem älteren: „*takój da-staréjko*ᵃ". Der Übergang des *a* in *ɤ* ist, wie im § 34 gesagt, zum Teil etwas individuell. Ebenso gl. u. bei dem älteren *pa-tȩg*.

[10]) „*ćev = vola*".

[11]) D. h. *ne um-*.

[12]) Wohl für *sɤs sv-*.

[13]) D. h. *kɤd do-*.

[14]) Gewöhnlich *poódi*, mit eigenem Expirationsstoss im zweiten *o*; gelegentlich fliessen aber die beiden *o* in einen langen Vokal mit steigendem Ton zusammen, vgl. serb. „ó".

[15]) Die Genitivform stammt gewiss aus dem *književni jezik*; vgl. dazu mehrere der folgenden Accentformen, ein l-Prät. wie *zápeo*, das *níje*, *nísam* neben einheimischem *nésam* u. a.; s. die Einleitung § 34.

[16]) Eisen. Vgl. die Form *gróže* Trauben; auch *lóže* „Rebe" ist nach einem der Gewährsmänner notirt. Das *ž* ist weiches *ž*. Einmal ist auch „*góžie*" als zutreffendere Form geschrieben. Vgl. unten Anm. 24; dazu § 11.

[17]) Schnell gesprochen einfach „*doh*"; s. § 10.

kúne, pa káže: táko me ovój cŕkva, ja nésam[18]) *izéja (pó[j]eo) máslo, pa szs nógu pritísne u kl̨ús*^{u}*, i kl̨úse se ótkači, úvati vúka za nóg*^{u}*. lisíca káže, éto, kaže, kako si tí izéa máslo, a ne já.*

vúk káže: što ću sȧg da rádim? lisíca kaže: szg néje još níšta, nó, kadóđe gázda ot kl̨ús^{u}*, tzg će-bíde pólošo. i dóđe gázda da vídi, íma li lóv u kl̨úsu, i on vídi, da je kl̨úsa ulovíla (ulóvila) vúka, i gázda uzéja jednu mótku pa ubíja vuk*^{a}*.*

IV.

píla óvca vódu, dóšao[15]) *(dóšja) vúk pa na víše óvcu pí[j]e i ón vódu. pa govóri na óvcu: ne múti mi vódu! óvca káže: ja píjem vódu na níže, vóda téče na-kude-méne a-né na-kude-tébe, kakó-ću já da-mútim tébe vódu? vúk govóri: pa, kaže, ti vídiš da-já-tebe ískam da-udávim. óvca káže, pa móžeš, no sȧg szm míšava; da se ugóim ból̨e, pa tak dóđi te udávi-me. vuk káže: káko-ću te náđem, póšto ti se uméseš*[19]) *u-mlógo óvce. óna káže: ti kadóđeš do óvce, ti-me-zóvi: patíla, patíla!*

próšlo vréme, óvca otíšla u-mlógo (u búl̨uk) óvce, došja vúk pa-gu-zóve: patíla patíla! óna kaže óvca, da níje (néje) patíla, nebi-bílo u-sred-óvce. pa otíšja vúk, ne móže da-je-udávi.

V.

túrci kat su óvde sédeli i cáruvali óvde u ovój mésto, óni su činíli zulúm. kat su bíli spáie, kat su kupíli[20]) *desétzk o-cára*[21]) *po nékoliko séla, pa kad on póčne da pisúje desétzk ot sel̨áci (-áka) da vádi deséti snop, i kad je počéja da pisúje i séno, deséta kóla on íma právo da úzne. kad naíđe na jedón stog séno, néma víše no pét kóla, on upíše: déset kóla íma óvde. i to séno ne uzíma on séno no precéni ga na nóvac. što bi on imája da úzne póla kóla, on úzne céla kóla; túj su dvá desétka uzéja.*[22])

naíđe na krúšk^{u}*. krúška íma róđene krúške stó ók*^{e}*. o-túj krúšku mu prípada da úzne déset ók*^{e}*; a ón gu píše pét stótine ók*^{e}*, da ón uzme pedéset ók*^{e}*. to već néje deséta óka, no polutína. kzd naíđe na óra, óra íma dvésta ók*^{e}*; ón mu píše pet-stótine ók*^{e}*. kad bi on pisája dvésta óke, on bi imája da úzme dváes ók*^{e}*; a ón píše pet-stótine óke da bi uzéja (úzeo) pedéset ók*^{e}*.*

će naíđe na šl̨ívu. šl̨íva íma dváes ók^{e}*. tuj mu pripáda da úzme dve-ók*^{e}*, a ón gu píše osamdéset*[23]) *óke da bi uzéja šesnáes ók*^{e}*. kat smo naíšli na lóže*[24]) *da vádi desétzk ot gróže,*[24]) *čóvek je nabrája devétnaes óke, spaí[j]a mu je pisája trísta ók*^{e}*, óvde ima trísta ók*^{e}*, da ón úzme tríes óke. on je svéga nabrája devetnáes óke, a on mu je pisája trísta óke, da on úzme tríes ók*^{e}*; to szm já nabrája i ja szm platíja tríes óke, jedenáes víše ot svo, što szm imája.*

§ 36. **Flexion der Substantiva.** Im Ganzen ist natürlich der Unterschied von Vraňe nicht gross, wie schon aus den Textproben ersichtlich. Man kann sich — besonders, wenn auch die allgemeinen Übersichten in § 21 und 22 mit in Betracht gezogen werden — mit einer flüchtigen Skizzirung einzelner Beispiele begnügen und braucht sonst nur die bemerkenswerthen Abweichungen hervorzuheben; wo das eine oder andere übergangen wird, geschieht dies, weil man sich ohne weiteres an das aus Vraňe Mitgetheilte halten kann.

a-, ja-Flexion.

Sg.	*žéna*	*žénu*	*žéno*	Pl.	*žéne*
„	*svíńa*	*svíńu*	*svíńo*	„	*svíńe*
„	*díńa* (hier deutliches *a*; vgl. Vr.)			„	*díńe.*

o-, jo-, u-Flexion.

čovék (čóvek) Gen. *čovéka.* Der Vokativ *čóveče* oder seltener *čóveku* ist, mit dem Vraňaer

[18]) Diese Form trat hier, bei rascherem Sprechen, ganz unbewusst ein; vgl. das oben in der Anm. 16 Gesagte.

[19]) Die Form ist auffallend.

[20]) Man merkt hier im Anfang starken Einfluss des Reichsserbischen, s. § 34. Neben *sédeli* steht *sedéli*, neben *cáruvali* (vgl. serb. *cȁrovati*) *caruváli*. Vgl. *kad*, später den Gen. Pl. *seláka* neben dem einheimischen *sel̨áci* u. a.

[21]) D. h. *od c-*.

[22]) Ein leicht erklärliches Anakoluth, indem der Erzähler den Begriff Spahi mit den Türken überhaupt, oder seinen Leuten, oder ähnlichem vermischt.

[23]) Vielleicht eher *osȧm-* zu schreiben; die Aussprache war nicht klar.

[24]) Auch einmal als *lóže* notirt; vgl. oben Anm. 16.

čovéče, čovéku verglichen, wegen des Accents interessant. Als Plural wird nur *ļúdi* verwendet; vgl. *vúci* von *vuk* Wolf. Nach Zahlwörtern: *dva, pet, déset čovéka; sto čovéka* oder *sto ļúdi.*

Der Gebrauch der Pluralendung *-ovi, -evi* stimmt zumeist zu dem aus Vrańe Bekannten; dass die Endung nun aber nicht immer bei denselben Wörtern, wie in Vrańe, zur Verwendung gelangt, ist ganz natürlich. So sagt man in Lukovo nur *kóńi*, nicht *końovi*; ebenfalls nur *múži*. Dagegen *kmétovi, sínovi*. Von dem alten i-Stamm *ógzń* (und *-ań*) heisst der Plural sowohl *ógńi* wie *ógńovi* (Vr. *-evi*), von *dzver — dzvérovi*.

Vgl. zu dieser Flexion noch *staréjko (staréjko se izbére)*, Gen. u. s. w. *staréjka (kude staréjka)*.

Alte i- und ŭ-Stämme.

Die Entwicklung der eben berührten beiden i-Stämme stimmt mit derjenigen im Vrańaer Dialekt überein. Und dies ist überhaupt die Regel. Vgl. z. B. *gos* Gen. *gósta*, Gast; *nókzt, dva nókta; péčzt* (*„udarí[j]a mu presédnik*[1]) *péčzt“; péčat* wird „nur in der Kanzlei gesprochen“).

Die früheren Feminina haben sich zum Teil in der äusseren Form verändert, z. B. *lžzá* Lüge: *toj je goléma lžzá;*[2]) ebenso *vŭška* Laus, das nur in der deminuirten Form vorkommt. Meistens sind sie aber auch hier unter Beibehaltung ihrer äusseren Form in Maskulina übergegangen: *jedŭn stvar*, Pl. *stvári*; vgl. *mlógo stvári. dóbar (áran) maz*; vgl. altes mazъ. *jedŭn reč, lžz* (s. oben), *noć*; von dem letztgenannten Worte ist, wie in Vrańe, der Ausdruck *„k nóći“* aus alter Zeit geblieben.[3]) Ein Fall wie *golém čas* (ein grosser Teil; auch *golém del*) weist uns denselben Schwund des *t* nach *s*, an den man sich aus Vrańe erinnert; vgl. dazu oben *gos*, das Zahlwort *šes* und die (maskulinen) *mládos, stáros, lúdos* u. ä.

Denselben Übergang in Maskulina bei Feminina der alten ŭ-Flexion bezeugen Fälle wie *dóbar ļúbzv, vruć krv*. Dagegen *cŕkva, svekŕva.*

[1]) Die Dorfbehörden sind der *presédnik* mit zwei *kmétovi*.

[2]) Man bemerke die Betonung; vgl. § 19.

[3]) Der Ausdruck *„jednu noć“* schien aber in Lukovo nicht gebräuchlich zu sein.

Alte konsonantische Stämme.

n-Stämme. Zum Teil begegnet der aus Vrańe bekannte vollständige Übergang in das gewöhnliche Schema der Maskulina. Z. B. *jelén (elén, jélen), dva jeléna* Plur. *jeléni*. Ziemlich bunt ist das Wort *dzn* Tag. Die gewöhnliche Form nach Zahlwörtern ist *dŏna: dva dŏna, sto dŏna*. Ein Anklang an ältere Flexionsverhältnisse liegt vielleicht im Ausdruck *od toga dna* vor. Plur. *dni, dŏni* oder endlich seltener *dŏnovi*. Abweichend gestalten sich ein paar Wörter, die auch nicht mit dem aus Vrańe Notirten zusammenfallen, nämlich: *kámen, dva, sto kámena*, aber Plur. *kámeńe* (Vr. *-ńa*). *kóren, kórena*, Plur. *kóreńe. rémen, rémena*, Plur. *rémeńe* oder *rémeni*; hier wurde die letztere Form als der gewöhnliche Plural angegeben, während die erstere „ein Paar Riemen“ bedeuten soll. *plámen* hat nur die in den Maskulina gewöhnliche Form des Plurals: *plámeni* oder *plámenovi*. — Von den Neutra dieser Abteilung hat *ime* im Plural *ímeńa*; ebenso *séme sémeńa, téme témeńa*; auch die Form *vrémeńa* ist notirt: *„mlógo su prošli vrémeńa od tŏg do sŏg.“* Die Vrańaer Mundart hat die Formen *ímińa, brémińa*; mit der letztgenannten stimmt vollkommen Luk. *brémińa* von dem Sing. *bréme* überein.

Die Neutra auf -ęt-. Das aus Lukovo Notirte stimmt so ziemlich mit den Verhältnissen in Vrańe. *déte* Plur. *déca. téle* heisst im Plural *télci; dve télci, mlógo télci. ždrébe — ždrépci* (dem. *ždrépčiki*). *práse — prásci. príe* oder *púle*, Eselsfüllen, Plur. *príiki, púliki*. Vgl. *magáre — magaríki. píle — píliki. gúšče — gúščiki*. „Ente“ heisst gewöhnlich *šátka*; davon *šáče — šáčiki*. Daneben kommt seltener *káče — káčiki* vor. *misirka* Truthenne: *misírče — misírčiki*. Ein **klúse* Gaul, vgl. Vr., kommt nicht vor; dafür *ždrígla* oder *rága*.

§ 37. **Flexion der Adjektiva. Komparation.** Das in Vrańe Vorgefundene begegnet hier, wie man sagen kann, ohne Abweichung. Neben dem obliquen Kasus *dóbroga* steht auch die verkürzte Form *dóbrog*. Die bestimmte Form des Mask. Sing. ist in Lukovo überhaupt nicht konstatirt, auch nicht bei dem Vokativ; man sagt in Lukovo *„dóbar čóveče“*. In der Textprobe V

ist das Beispiel „*deséta kóla on íma právo da úzne*“, den zehnten Wagen hat er das Recht zu nehmen, hervorzuheben. Falls nicht nur eine Entlehnung vorliegt, hat man hier eine bewahrte Form des Neutr. Plur. vor sich; die erstere Erklärung kommt mir wahrscheinlicher vor.

Die Komparation geschieht wie in Vrańe: „*ovój je dóm pobel* (weisser) *od onóga*“, u. ä. Auch alte Komparative kommen in gewissen Fällen vor; notirt sind übrigens nur ein paar Formen: *lépše* neben *pólep; bóļe* zu *dóbar*; vgl. in der Textprobe V *víše*, das möglicherweise entlehnt ist; wenigstens wurde bei Anfrage dafür „*pógolem*“ angegeben.[1]) Formen wie die erwähnten alten Komparative sind natürlich indeklinabel: *ovój je čovék bóļe od tóga; ováj je žéna bóļe od onúj* u. ä. — Die Komparativbildung mit *po-* kann zu sehr interessanten Wortbildern führen; z. B. wird „schlimmer“ durch *pó-ne-vaļa* oder *pó-ne-vredi* ausgedrückt, d. h. Verbalformen sind geradezu wie die Adjektive komparirt.

§ 38. **Flexion der Pronomina.** Unter den ungeschlechtigen Pronomina wurde nur bei dem fragenden ein Unterschied von Vrańe bemerkt. Als Nominativ wurde in Lukovo nur *koj* angegeben; dazu *kogá* oder *kojéga* (z. B. *si ti tepája*, wen hast du geschlagen); wahrscheinlich ist *koj* eigentlich „qualis“, dem *ko* (vgl. Vr.) gewichen ist; dabei dürften gewisse demonstrative Pronomina auf *-j* mitgewirkt haben. — Neben *što* was vgl. auch *níšta*, z. B. in Pr. III.

Zahlreicher sind die von Vrańe abweichenden Züge bei den geschlechtigen Pronomina. Von *on* wird als unbetonter Akk. Fem. Sing. in der Probe IV *je* gebraucht: .. *ne móže da-je-udávi*. Neben dem aus Vrańe bekannten *ńuma* steht auch *ńum*, sowohl nach Präpositionen wie als betonter Akkusativ: *on tépa ńúm*, er schlägt sie. Im Plural wurde als Dativ nur *gi*, als Akkusativ sowohl *ńi* wie *gi* im Gebrauch gefunden.

Unter den Formen der possessiven Pronomina ist neben *nášega* auch *nášoga* hervorzuheben; dagegen nur *mójega*, wie in Vr. — Ein **ńézin* ist auch in Lukovo nicht im Gebrauch; dafür hat man aber hier *ńójzn*, Neutr. *ńójno*, Fem. *ńójna* u. s. w. — Das fragend possessive (Vr. *čij*) wurde in zwei Formenreihen notirt. Der jüngere Gewährsmann gab Formen mit *v* an: *čiv je tzj sin; čivó je toj déte*; Fem. *čivá; od čivóga sína si ti tój uzéja; čiví su tíja ļúdi*; Fem. *čivé*. Der ältere bemerkte aber davon, dass es „*dolázi po búgarsku*“ (!), verneinte das Vorkommen der Formen mit *v* und gab *či[j] či[j]ó či[j]á* u. s. w. an. —

ovój	*ovój*	*ováj*	Pl. *ovíja*	*ovéj.*
ovóga		*ovúj*		

Ebenso *tzj, onój*. Ein Unterschied von Vrańe liegt hier somit nicht vor; wenn im Mask. Sing. *z* das Gewöhnliche ist, so beruht dies auf der grösseren Alterthümlichkeit der vorliegenden Mundart. Neben dem Neutr. *toj* steht auch *to (to máslo)*.

Von *koj*, z. B. *koj čovék*, wurde oben bemerkt, dass es auch das geschlechtlos fragende kъto ersetzt. Neutr. *kóje* Fem. *kojá*. Oblique Formen *kojéga* (vgl. oben *kogá*, neben dem auch *kóga* notirt ist), *kojú*; Plur. *ko[j]í, kojé*. Zum Neutrum *kóje* vgl. die Bemerkung über dieselbe Form in Vrańe. Es lässt sich hinzufügen, dass bei weichem Stammesauslaut die neutralen Endungen *-e* und *-o* durch keine bestimmte Grenze getrennt zu sein scheinen: der Kampf zwischen dem Altererbten und der Analogie nach den harten Stämmen ist noch nicht beendigt.

Als Relativ wird *koj* oder *što*, das letztere mit oder ohne Hinzufügung der Formen von *on*, verwendet. Z. B.: *čovék što szm ga tepája* (den ich . . .). *žená što szm gu tepája* (die ich . . .). *ja szm došója u onój sélo što smo bilí i pónapred* oder *u kojé smo i mí bilí* (das Dorf, in dem . . .). *čovék što je bijá* oder *čovék koj béše*. Ebenso *žéna kojá* oder *što béše, ļudi što* oder *kojí bévu* u. ä.

ovakóv	*-kvó*	*-kvá*	Pl. *-kví*	*-kvé.*
—kvóga		*-kvú*		

tzkóv, -kvó u. s. w.; dazu *ísto-tzkóv* mit unflektirtem *isto. onzkóv, -kvó* u. s. w. *svákzkzv, -kvo* u. s. w. Das *z* ist in dieser Kategorie, wie man sieht, nicht nur in alter Stellung besser als in Vrańe bewahrt worden, sondern hat sich auch

[1]) Das „*pó-golem*“ wird übrigens „höher“ bedeuten, während „*víše*“ unser „mehr“ ist.

zum Teil auf Kosten des ursprünglichen a verbreitet.

sam	*samó*	*samá*	Pl.	*samí*	*samé.*
samóga		*samú*			

Das alte vьsь weist folgende Formen auf: *sъv se svet sъbrája. svó se sélo uzbunílo. sva se kúća zapalíla (zъ-). svi su se ḷúdi vratíli (vrnáli). sve su se žéne vrnále.* Hier dürfte sich die alte Form des Neutrums über die ursprünglichen syntaktischen Grenzen vielfach verbreitet haben. Ein Beispiel wie „*ováj je vóda sve ispíjena*“ (ausgetrunken) lässt noch die Erklärung des *sve* als Adverbium zu. In Verbindungen wie Akk. „*sve vódu*“ oder „*ovcá je izéla sve trávu*“ ist es aber kaum so; vgl. „*sve gra*“ alle die Bohnen. — Die alte Reihenfolge der Konsonanten ist z. B. in *vъzdъn,* den ganzen Tag, zu finden: *déte jučér vъzdъn prérova* oder *rová* (brüllte). Eine ältere Kasusform liegt möglicherweise in *sъsvím,* ganz, vor; s. § 23.

§ 39. **Die Zahlwörter.** Die wenigen Abweichungen von dem Vrańaer Dialekt stehen zumeist mit der mehr archaistischen Form des Lukovo-Idioms im Zusammenhang; besonders merkt man dies vielleicht an der Betonung. So hat z. B. *jedín* im Neutrum *jednó* oder *jédno,* im Fem. *jédna,* im Plur. Mask. und Neutr. *jední,* Fem. *jedné.* Die obliquen Kasus des Sing. sind *jednóga* oder *jednóg, jednú* oder *jédnu.* Unter den folgenden Zahlwörtern steht neben den aus Vrańe bekannten Formen *sédam* und *sédom, ósam* und *ósom* auch *sédъm* und *ósъm.* „Elf“ heisst *jedenáes* oder *idináes.* „Hundert“ heisst *sto*; davon *dvésta, trísta* u. s. w. Die zusammengesetzten Zahlen neigen mehr zur Verbindung der Glieder durch *i,* und: *dvaes i dvá* u. s. w.; ebenso bei Ordnungszahlen: *dvaes i drúgi* u. ä.

Unter den Ordnungszahlen hat *tréći,* der dritte, neben der Form *tréćega* auch *tréćog(a).* Der 11te heisst *jedanáesti* oder *idináesti,* vgl. die Grundzahl. Von dem 12ten an liegt der Accent nicht auf *-na-,* sondern auf *-es-: dvanaésti, trinaésti* u. s. w.; ebenso *dvaésti,* der 20ste. Dagegen *tríesti* u. a., wie in Vrańe.

Die Sammlungszahlen lauten wie in Vrańe *dvoíca, troíca, četvoríca*; von hier an *petína šestína sedmína osmína* u. s. w.; *jedanaestína; pedesetína,* u. ä.

§ 40. **Bestand und Bildung der verbalen Formen.** Man vergleiche die Bemerkungen am Anfang des § 32.

1. Einfache Formen.

Das Präsens fällt meist mit dem aus Vr. bekannten zusammen; vgl. deshalb das Schema im § 32. In primären Verben vom Typus *trésem* ist die ältere Form der 1. P. Sg. auf *-u* in Lukovo seltener als in Vrańe; die 3. P. Pl. scheint die Endung *-u* (Vr. *trésu, čúvaju* und danach auch *mólu*) nicht mehr zu kennen; ich habe nur *trésev, čúvav* gehört; von *mólim* heisst die 3. P. Pl. *móliv* oder *mólev.*

Der Imperativ ist ganz wie in Vrańe: *trési* Pl. *trésite* oder *-sete* u. ä.

Das Imperfektum stimmt dagegen mit dem aus Vrańe Notirten nicht überein:

Sg. 1.	*tréseše*	Pl. 1.	*trésešemo*
2.		2.	*tréseste*
3.		3.	*trésevu.*

Ebenso z. B. *béreše* Pl. *bérešemo béreste bérevu.*

Sg. 1.	*čúvaše*	Pl. 1.	*čúvašemo*
2.		2.	*čúvaste*
3.		3.	*čúvavu.*
„ 1.	*móleše*	„ 1.	*mólešemo*
2.		2.	*móleste*
3.		3.	*mólevu* oder *móleševu.*

Die im zuletzt angeführten Paradigma begegnende erweiterte, neuere Form der 3. P. Pl. ist hie und da auch in anderen Verbalklassen zu finden. — Die aus Vrańe bekannte Verwendung der 1. P. Sg. des Aorists neben der neugebildeten 1. Sg. des Imperfektums ist in Lukovo nur in Spuren wiederzufinden; dafür kann hier auch die 3. Sg. in ähnlicher Weise verwendet werden. Man vergleiche das im § 32 darüber Mitgeteilte.

Aorist. Sg. 1.	*tresó*	Pl. 1.	*tresómo*
2.	*tresé*	2.	*tresóste*
3.		3.	*tresóše.*
„ 1.	*čuvá*	„ 1.	*čuvámo*
2.		2.	*čuváste*
3.		3.	*čuváše.*

Ebenso *molí*, Pl. *molímo; ču* Pl. *čúmo* u. s. w. Die in Vr. belegte, aber seltenere Form der 1. P. Pl. auf *-smo* wurde somit in Lukovo nicht vorgefunden. — Zu der Betonung ist eigentlich nichts Besonderes zu bemerken. In *tresó* z. B. ist der Accent auf der Wurzelsilbe nur in der 3. P. Pl. belegt *(trésoše* neben *tresóše)*, nicht wie in Vrańe als in der ganzen Formenreihe verwendbar notirt; solche Details berühren aber nicht den principiellen Bau, den Rahmen der Betonungserscheinungen; vgl. § 24 und 25.

Der Infinitiv kommt nicht vor. — Vom Part. Präs. Act. sind die erstarrten, adverbiell gebrauchten Überbleibsel anscheinend häufiger als in Vrańe. Beispiele: *idéjeći. moléjeći. krstéjeći se. vrtéjeći se. peváječi* oder gewöhnlicher *pojáječi* singend; *„íde ovdé pojáječi“. slušájeći.* — Part. Prät. Pass. *is-trésen. o-čúvan. mólen. celívan. toj né je vídeno.* Somit völlig wie in Vrańe.

Auch im l-Particip begegnen die aus Vrańe bekannten Formen, z. B. *trésja tréslo trésla*, Plur. *trésli, trésle.* Eine Abweichung ist bei dem Verbum „gehen“ zu verzeichnen, wo neben *íšja (íšia*; vgl. *dóšja)* auch *išója (došója)* vorkommt. Abweichend und auffallend betont ist *bijá* von der Wz. by-.

2. Zusammengesetzte Formen.

Futurum. Man sagt *će mólim* u. ä., wenn das Pronomen unbetont ist; dagegen *já ću da mólim.*

Präterita und conditionale Formen, mit dem l-Particip gebildet. Principielle Abweichungen von Vr. sind nicht zu verzeichnen. Z. B. *kzt szm já došója, oná tréseše krúške* (Birnen), oder *já kat szm dóšja, oná* u. s. w. — Das l-Partc. der Wurzel by- heisst, wie schon oben erwähnt, *bijá*; ein hiermit gebildetes, dem Vrańaer *„ja sam bíja trésja“* analoges Plusquamperfektum scheint aber in Lukovo nicht vorzukommen; ich konnte es wenigstens nicht belegen. — Dagegen besitzt auch Lukovo die am besten wohl als Aorist anzusetzende Formenreihe

be	*bémo*
béše	*béste*
béše	*bévu.*

Hiermit wird das Plusquamperfektum gebildet: *„kzt szm já došója, oná gi* (sie, die Birnen, s. o.) *beše otrésla.“ „ja né-be (ón né-beše) jož dóšja*[1]) *kzt su óni stígli.“ óni né-bevu jož dóšli kzt smo stignáli,* u. ä. — *trésja bi; molíla bi ona* u. ä., ganz wie in Vrańe.

§ 41. **Verzeichnis einzelner Verba.** Die folgenden Bemerkungen knüpfen an das Verzeichnis für die Vrańaer Mundart im § 33 direkt an. Wo etwas in den beiden Mundarten übereinstimmt oder so gut wie übereinstimmt, oder wo nichts eben wegen des Zusammenfalles besonders hervorzuheben ist, kann ich das Verbum oder die Abteilung übergehen.

A. Konjugation mit thematischem Vokal.

I. Klasse.

1. Gruppe.

ved-: Der Aorist weist auch in Lukovo die Doppelform *u-vedó* und *u-vódo* auf.

gnet-: Anstatt des erwarteten *n* findet man hier wie in Vrańe *ń*. Das Imperfektum (zur Form s. § 40) heisst *gńéteše* u. s. w.; in der 3. P. Pl. neben *gńétevu* auch *gńéteševu.*

met- kehren: Aor. *metó* und *méto*; zum Unterschied der Bedeutung je nach der Betonung vgl. § 24. Die Zusammensetzung mit *pro-* („flüchtig abkehren“) hat im Aorist ebenfalls sowohl *pro-metó* wie *prométo.* — Die Wurzel met- in anderer Bedeutung, mit der Präsensform *métnem,* ist wenig gebräuchlich; dafür gewöhnlich *túrim.*

plet-: Zu dem ganz gewöhnlichen Wechsel *pletó—pléto* im Aorist und dem damit zusammenhängenden Unterschied in der Bedeutung vgl. wiederum § 24.

bod-: Das l-Particip hat im Maskulinum nur die Form *bója*; Fem. *bóla* u. s. w. Aorist: *pro-bodó* oder *-bódo,* 2. 3. Sg. *pró-bode.*

rast- hat sich wie in Vrańe entwickelt: Präs. 3. Sg. *rásne.* Impf. *rásneše.* Aor. *rasná.* Als l-Partc. steht aber neben *rasnája* auch *porásja.*

kládem (z. B. *ógzú*), *krádem* bilden die Formen wie in Vrańe. Ebenso die Wurzel pad-, mit

[1]) D. h. *još d-.*

Formen nach Kl. II: *pádnem* u. s. w. Das in Vrańe zweifelnd angegebene Imperfektum *pádašem* wird durch die Form der vorliegenden Mundart bestätigt: „*bzš tzg pádaše*“, eben dann fiel ich.

cvьt-: Lukovo hat die auffallende Wurzelform *czvt-*. Die Formenbildung ist die der Klasse III, Gr. 2: *czvtím*; z. B. *dívo árno czvtí*. Imperat. *cívti*. Impf. *cívteše*. Aor. 3. Sg. *czvté*. Das l-Partc. hat im Maskulinum nur die zu erwartende Betonung *czvtéja*, während das Neutrum neben *czvtélo* auch das auffallende *cívtelo* aufweist. — Verbale Formen von einem Stamme **cveta-* waren überhaupt nicht zu finden; vgl. das Subst. *cvéćka*, dessen *ć* wohl aus einer neutralen Bildung auf *-će* zu erklären ist.

id-: *ídem. ne ídi. ídeše. idó.* Im l-Particip steht neben *íšja* auch *iššja*; Fem. *íšla* u. s. w. Ähnlich in Zusammensetzungen: *dóšja* oder *došója, otíšja*[1]) — *otišója, otíšla* u. s. w. Zusammengesetzte Präsensformen: *dóđem, próđem.* Imperativ „*próđi ovdé!*“ Impf. z. B. „*ja odnapréd dóđeše kude vas.*“ Aor. *dođó*, 2. 3. *dođé*; die von der gewöhnlichen Regel abweichende Betonung stimmt mit dem Verhältnis in Vrańe überein; vgl. dazu § 25. Zu den oben erwähnten Präsensformen stimmt auch *će nádem*; daneben auch *će naídem*, und endlich *će naíđem*, welches letztere wahrscheinlich als eine Vermischung der beiden ersten Formen zu erklären ist.

2. Gruppe.

nes-: Zu den beiden Aoristformen *od-nesó* und *od-néso* vgl. § 24; die 2. und 3. Sg. haben nur die Betonung *ód-nese*; im Plural erscheint dagegen die doppelte Betonung wieder.

vez-: Im Aorist ist hier nur Wurzelbetonung, z. B. *od-vézo*, konstatirt. — Von dem vozheisst das Präsens, wie zu erwarten ist, *vózim*, nicht, wie in Vr., *vójzim.*

múzem, pásem, grízem bilden ihre Formen völlig wie in Vrańe.

3. Gruppe.

greb-: Theilweise werden die Formen von dem erweiterten Stamme *greba-* gebildet, so dass die Formenbildung ungefähr die der Klasse V, Gr. 2 geworden ist: Aor. *grebá*, Plur. *grebámo* u. s. w.; ein **grebó*, die einzige in Vrańe gebräuchliche Form, war nicht zu finden. l-Partc. *grebája.* Im Partc. Pass. „*duvar je zgrében*“ begegnet dagegen wiederum der primäre Verbalstamm. Man vergleiche zur Entwicklung des Verbums das *crpem*, mit dem zweiten Stamm *crpa-*.

tep- kommt, wie in Vrańe, nur in der erweiterten Stammform *tepa-* vor.

crpem folgt völlig derselben Wurzel in Vrańe und ist somit den Verben der Kl. V, Gr. 2 an die Seite zu stellen; vgl. oben das greb-.

(dl̥b-, Vr. *dúbim*, kommt in Lukovo anscheinend nicht vor; dafür *žl̥ébam.*)

(živ-: *žívim* u. s. w., ganz wie dasselbe Verbum in Vrańe.)

4. Gruppe.

Die Wurzeln žeg-, pek-, rek- stimmen völlig mit dem aus Vrańe Bekannten. Die letztgenannte, nach der II. Klasse erweitert, weist auch hier das Partc. Pass. *réknet* auf. Im Aorist kannte man nur die Form *réko*; der Accent scheint, wie so oft, in seiner Stellung schwanken zu können; wenigstens ist in der 1. P. Pl. sowohl *rékomo* wie *rekómo* notirt.

Abweichend gestaltet sich im Präsens die Wurzel tek-, sowohl in Flexion wie in Betonung: *tečím tečíš teći*; Pl. *tečímo tečíte tečév*; daneben auch *téčim téčiš* u. s. w., mit Betonung auf der Wurzelsilbe. Imp. *téči.* Aor. *tekó* oder *téko.* l-Pc. *tékja, tékla.* Der Präsensstamm ist somit in die i-Flexion übergegangen; oder genauer: in die Kl. III, Gr. 2; denn nur in dieser Gruppe sind noch einige wenige Formen mit Endbetonung im Präsens aus der vorliegenden Mundart zu finden, — Überbleibsel aus der Zeit, wo die verbale Betonung noch nicht wie jetzt schematisirt war. Man vergleiche dazu oben das Präsens *czvtím* und vereinzelte Fälle wie 3. Sg. *visí* hängt, *kúća gorí* das Haus brennt; *čovék ječí (jéči) od bóla*, der Mann ächzt vor Schmerz.

mog-: Hier begegnet in der 1. P. Sg. des Präsens neben *mózem* auch *mógu.* Imp. wie

[1]) Zur oft begegnenden Aussprache des *j* als ein silbisches *i* vgl. § 12.

in Vr. *ne-máj*. Impf. *mážeše* oder *mógaše*. Aor. *mogú*. Im l-Partc. ist in Lukovo *mogája* das gewöhnlichere, *mógja* seltener. — Das Verbum bezeichnet, wie man sieht, eine Annäherung an V. 2; vgl. oben greb-, crp- und dieselben Verba in der Vrańaer Mundart.

séčem (sek-), *strížem* geben zu Bemerkungen keinen Anlass.

5. Gruppe.

jьm-: Im Präsens begegnet sowohl *úznem* wie *úzmem*. Imp. *úzni*. Im Aorist ist wiederum doppelte Betonung zu finden: *uzedó* — *uzédo*, 2. 3. *úzede*; Pl. *uzedómo* oder *uzédomo* u. s. w. Vgl. § 24. Man vergleiche von derselben Wurzel den Aor. *uzimú*; Imperf. *uzímaše*. Weiter *prímim*, Aor. *primí* und *primú*, l-Partc. *primíja* und *primája*. *(ja ću da ti) uzájmim*; Aor. *uzajmí*, 2. 3. *úzajmi*, somit wie in Vrańe. So auch das *ímam* mit dem Imperfektum *ímaše*.

klьn-: *kúnem*. *kúneše*. l-Pc. *kunája* oder *klája*. Im Aorist hat das Verbum ausser der mit Vr. stimmenden Form *za-kunú* auch *za-klé*, 2. 3. *zá-kle*, Plur. *za-klémo* u. s. w.

čьn-: *ná-čnem* (vgl. *na-čínam*). Der Aorist heisst neben dem aus Vr. bekannten *načnú* auch *načé*, 2. 3. *náče*; z. B. *„ja još jučér načé ovúj pogáču“*. l-Partc. *načnája* und *načéja*.

žnéjem, ernte, hat im l-Particip neben *žnéja* auch, wenn auch seltener, *žnejája*, was als eine Annäherung an Kl. V. Gr. 4 zu bezeichnen ist. Übrigens ist die Formenbildung ganz dieselbe wie in Vrańe.

6. Gruppe.

mьr-: *će úmrem*. *ne ú-mri*. Aor. *u-mré*, 2. 3. *ú-mre*. Also wie in Vr. Vgl. dazu noch das Präsens *mréjem*. Imp. *ne mrej*. Impf. *mréješe*, 3. P. Pl. *mréjevu* oder *mréješevu*.

„Mahlen“: Präs. z. B. *„vodeničár mę́la brášno“*. Imp. *s-mę́laj*. Impf. *mę́laše*; nur diese Form ist zu finden. Aor. *meljá* oder *mle*. l-Pc. *mlája* oder *meljája*; vgl. dazu die Zusammensetzung *sz-mlája* neben *smlája*, z. B. *„szmlája li si mi brášno?“* Eine noch mehr erweiterte Form ist mir im Beispiel *„brášno se u vodenícu arno s-mleljálo“* (neben *s-mlélo*) begegnet; möglicherweise ist jedoch die Form als eine Versprechung anzusehen. Das Partc. Pass. hat immer die Form *s-mę́lano*.

kol-: *kólem*, z. B. *svíńe*. *kóli*. *za-klá* (nur so). *za-klája*. *za-kólena* oder *za-klána*. Durchgehends weist das Verbum in Lukovo somit ein älteres Bild als in Vrańe auf.

7. Gruppe.

pi-: *píjem*. *ne pí*. Aor. *po-pí*, *is-pí*. l-Pc. *is-píja*. Partc. Pass. *is-píjen-a*. Die Formenbildung ist, wie man sieht, völlig die aus Vrańe bekannte. Dies ist überhaupt bei diesen Wurzeln der Fall: *vi-* winden, *vi-* heulen, *bi-* schlagen u. s. w. Das letztgenannte Verbum ist übrigens selten; gewöhnlich gebraucht man die Wurzel tep-, z. B. *u-tépam* ich erschlage. Nur bei *šinähen* wurde ein von dem aus Vr. notirten abweichendes Partc. Pass. bemerkt: *„ovéj su alíne árno szšíjene.“*

Singen: *pójem*. *poj*. Aor. *za-pojá*. l-Pc. *za-pojája*. Hier begegnet somit wiederum ein Fall des nicht seltenen Überganges in die V. Klasse bei primären Verba. Die Entwicklung der vorliegenden Wurzel war in Vrańe eine andere. Der erweiterte Stamm *peva-* kommt in Lukovo im Gerundium vor: *„íde ovdé pevájeći“*; gewöhnlicher schien übrigens die Form *pojájeći* zu sein.

znájem oder *znam*, wie in Vrańe. — Wie dort sind auch in Lukovo die übrigen Verbalstämme, die ursprünglich dieser Gruppe der I. Klasse angehören (smě-,[1]) kov- u. a.) unter der Klasse V, 3. b. anzuführen. Eine Abweichung von der in Vrańe vorgefundenen Entwicklung liegt nur im Verbum „vergiften“ vor: *trújem*. *truj*. *trúješe*. *o-trú*, 2. 3. ó-tru; z. B. *„koj ótru píle?“* Plur. *o-trúmo* u. s. w. Partc. Pass. *o-trújen-a (kokóška)*.

II. Klasse.

Das -nǫ- ist in Lukovo, wie überhaupt im Dialekt des Vrańaer-Thales, in *-na-* übergegangen; s. § 34. Principielle Abweichungen

[1]) Der Imperativ dieses Verbums wurde als nicht gebräuchlich bezeichnet; dafür die Präsensform *„ne smeš“*; vgl. das Hochserbische.

von dem aus Vr. bekannten sind in der II. Kl. nicht zu verzeichnen, Verschiedenheiten kommen nur in Einzelheiten vor.

će dígnem u. s. w.: man merke nur das Partc. Pass. „*ovôj stvar je već dígnen*“ (Vr. *-et* oder *-at*).

po-bégnem: Aor. *po-begnú*, 2. 3. *pó-begna* oder *po-bégo*, 2. 3. *pó-beže* u. s. w., also völlig wie in Vraňe. — Vgl. *bégam*. Impf. *bégaše* (**béžeše* kommt nicht vor). Aor. *begú*. l-Pc. *begája*.

će légnem, ich werde mich legen; aber *će légam*, ich werde („auf längere Zeit“) liegen. Aor. *legnú* oder *légo*.

Vgl. noch *stánem*. *stáni*. Aor. *stanú* oder *stádo*; z. B. „*čim ti póvikna* (riefst), *ja údma stádo*“; 2. und 3. P. *stáde*; das Plural *stádomo* ist dagegen seltener, lieber sagt man *stanámo*. l-Partc. *stája* oder *stanája*.

Mehrere nach dieser Klasse ins Leben getretene Neubildungen bedürfen keiner besonderen Besprechung. Unter ihnen ist auch eine von der Wurzel by-, im Anschluss an das verschollene Präsens bąd- entstanden: *će bídnem*. Vgl. daneben „*će bíde*“, von einem bąd-, *bud-* direkt durch Einfügung des Vokals des zweiten Stammes (by-, *bi-*) entstanden.

III. Klasse.

1. Gruppe.

razúmem u. s. w., wie in Vraňe. Man bemerkt übrigens eine Neigung, i-Formen einzuführen: *se belíjem*, Impf. *béleše*, l-Pc. *ono je se belélo*; aber Aorist „*što se belí*“. Zwar bringt einen der Gebrauch des reflexiven Pronomens auf den Gedanken, es liege vielleicht eine transitive Bildung nach der IV. Klasse vor; vgl. aber die Präsensform, ebenso die Bildung des Imperfektums, die auch in Vraňe auf eine ähnliche Neigung zum Übergang in die i-Flexion hindeutet. Zu *želim* wünsche s. unter der 2. Gruppe.

2. Gruppe.

Zur Präsensbetonung gewisser hierher gehörenden Verba s. § 24. In Lukovo wie in Vraňe wechseln die Aoristformen dieser Gruppe, wobei die beiden Mundarten nicht immer in den einzelnen Verba dasselbe aufweisen; in Lukovo ist, wie man sehen wird, die Form auf *-é* sehr häufig.

tьrpě-: *tŕpim* u. s. w.; im Aorist nur *trpé*.

bolě-: Präs. *rúka bóli*; Aor. 3. Sg. *zá-bole*.

gorě-: Präs. 3. Sg. *gorí*; Impf. „*ala góreše kúća!*“ Aor. 3. Sg. *íz-gore*.

visě-: Präs. 3. Sg. *visí*; Aor. *visé*. Dass die beiden Wurzeln gorě- und visě- nur die Aoristform auf *-é*, nicht eine auf *-í* aufweisen, was nicht zu dem Verhältniss in Vraňe stimmt, dürfte mit der im Präsens bewahrten alten Betonung im Zusammenhang stehen; ein Aorist auf *-í* würde nämlich mit der 3. P. Sg. des Präsens zusammenfallen. Vgl. dazu die abweichenden Betonungsverhältnisse in zusammengesetzten Aoristen von der Wz. id-; zur Begründung war daselbst eine ähnliche Ursache anzuführen; s. § 25.

živě-: *živim*. *živeše*. Aor. *živé* oder *živí*. Auch im l-Partc. findet man eine doppelte Form: *živéja* und *živíja*; die erstere schien die häufigere zu sein.

želim. Imp. *želi*. *želeše*. Partc. Pass. *želen*. l-Partc. *želéja* oder *želíja*; s. oben Gr. 1.

vídim, das im Übrigen mit demselben Verbum in Vr. übereinstimmt, ist im Aorist nur in der Form *vído* notirt.

sédim und *-dím*, *-díš* u. s. w., 3. P. Pl. *sedév* oder *sédiv* (vgl. *sédnem*). *sédi* u. s. w., wie in Vr. Neben dem Aorist *sedó* ist aber auch „*ja jučér cel dzn sedé*“ notirt.

dŕžim. *dŕžeše* („*ala mi róku cvísto dŕžeše*“). Aor. *za-držá*, 2. 3. *zá-drža*.

stójim und *se bójim* stimmen völlig zu Vr. Ebenso *spí[j]em* schlafe. Ein **múčim* schweige kommt in Lukovo nicht vor; wohl aber *múčim* peinige, das wie in Vr. nach der IV. Klasse flektirt.

IV. Klasse.

Die Abweichungen von der entsprechenden Klasse in Vr. sind verschwindend gering. Zu erwähnen ist die Form des Imperfektums *fáleše* (*fálim* lobe), vgl. Vr. *fáliše*. Im Partc. Pass. ist auch hier jede Spur des j verschwunden; z. B. *pre-súden*, *o-súden* u. ä.; vgl. „*došli vúci nzčs i udavíli sédom kóze, jédnu izéli, a-šés ot-tíja udávene sédiv (stójiv) mŕtve, nísu jédene.*“

V. Klasse.

Die 1. und 4. Gruppe geben zu Bemerkungen keinen Anlass. Auch die 2. Gruppe schliesst sich dem aus Vraňe konstatirten völlig an, sogar in Einzelheiten; zur Vergleichung seien hier einige der notirten Formen angeführt.

Die Wurzel vęz-, vęza- ist auch in Lukovo durch *vrza-* ersetzt: *„ja sъm vrzája końá za kolьc“*; vgl. *„ja vrzújem końá za dívo“*. — *klépam.* (bade: *se báńam.*) *pļéskam*, z. B. *„ja pļéskam pogáčи“*. *pļáskam* hat nicht die Bedeutung „in die Hände klatschen“, nur „schmatzen“: *što pļáskaš kъko svińá. stéńam (pískam). čéšam.* (*čéšļam* kämme.) Sende: *práćam.*

Dagegen: *kážem. órem. lížem. lážem. máżem. píšem. pláčem. réžem* (seltener; es ist z. B. im Ausdruck *„réžem ráboš“*, mache Einschnitte in das Kerbholz, notirt). *teš-* kommt nicht vor. *cŕpem.*

3. Gruppe.

Bei konsonantischen Wurzeln ist wiederum völlige Parallelität mit Vr., auch in den Details, zu konstatiren. Eine Abweichung wurde bei der Wz. stъr-, Präs. *pró-strem* u. s. w. notirt, indem der Aorist *pro-stŕ* lautet:

Sg. 1.	*pro-stŕ*	Pl.	*pro-stŕmo*
2.	*pró-str*		*pro-stŕste*
3.			*pro-stŕše.*

Im l-Partc. kommt wie in Vr. neben *pro-strája* auch *pro-strója* vor; diese Form sowie der Aorist weist auf die 6. Gruppe der I. Klasse.

Unter den vokalischen Wurzeln wurde das in Vr. hierher gehörige „vergiften“ oben unter I, 7 besprochen. Weiter ist zu bemerken:

kóvem hat im Imperfektum neben *kóvaše* auch *kóveše.*

pļújem (ein **pļúvam* kommt nicht vor). *ne pļúj* (kein **pļúvaj*). *pļúješe* (kein **pļúvaše*). Aor. *pļuvá.* l-Pc. *pļuvája.* Partc. Pass. *isplúvano.*

Ebenso *bļújem.* Die Formen mit *-va-* sind also hier nicht so verbreitet wie in Vraňe.

VI. Klasse.

Ein Beispiel wie *kupújem*, Imp. *kupúj* u. s. w. lässt uns das aus Vr. Bekannte wiederfinden.

B. Aus der Konjugation ohne thematischen Vokal ist nur weniges zu erwähnen. Neben *dam* steht auch *dádem.* Im Aorist neben *dadó* auch *dádo*; 2. 3. *dáde*; Plur. nur *dádomo* u. s. w. — *jédem* schliesst sich, wie in Vr., der 1. Gruppe der Kl. I an; in Zusammensetzungen schwindet das *j*, z. B. l-Partc. *izéja*, Pl. *izéli*; s. § 13. — Von den Formen des jesmь ist im Präsens nur hervorzuheben, dass die 1. Sg. meist als *sъm, jésъm* erscheint; die neuere Form mit *a* für *ъ* ist in Lukovo noch seltener. Neugebildete Präsensformen, die das alte bą̀d- verdrängt haben, sind die oben unter Kl. II erwähnten *će bíde* und *će bídne.* Das l-Particip von derselben Wurzel zeichnet sich durch seine in der vorliegenden Mundart allein stehende Betonung aus: *bíjá bilá* u. s. w. Vgl. dazu so wie zu anderen Formen der Wurzel oben § 40.

§ 42. **Anhang: zum Eindringen des Reichsserbischen.** Aus den gegebenen Beschreibungen kann man sich nun einen ganz klaren Begriff von dem Dialekt der Vraňaer Ebene, in der Stadt so wie im Dorf, machen. Zwar war der Einfluss des Reichsserbischen auch in dem mitgetheilten Material oft kein geringer; er kann aber noch viel weiter gehen. Insofern ist die folgende ganz kleine Probe nicht ohne Interesse; ich notirte sie in aller Eile nach einem Bauer aus dem Dorfe Rataj, nahe an der serbisch-türkischen Grenze. Der Mann hatte den Militärdienst absolvirt, was in der betreffenden Gegend immer starke Spuren in der Sprache zurücklässt. Ich hebe die auffallendsten Eindringlinge der Probe im Druck hervor.

bílo je stáro Rátaje kod vínograd. pósle-su síšli dóļe pored-Moráve u-rávnice. páša uséin gi-je-zváo (vikája) i on je naprávija kónak a pósle su usáina pášu otérali arnaúti i kónak mu upáliše. pósle ńegov-sín sulimán-beg pónovo sъdzídao nóvu zgrád“ i sad u-rátu taj zgráda izgoréla, a zémļu-je pródao seļácima (bei Nachfragen: *„na seļáci“*).

Verschiedene Momente lassen sich hier gleich erfassen. Ganze Wörter werden durch solche des Reichsserbischen verdrängt *(kude-kod, szg-sad).* Mit dem mehr reichsserbischen Worte dringt weiter leicht die reichsserbische Formenbildung ein *(vikája-zváo).* Eine solche Formenbildung kann aber auch, ohne diese specielle Stütze in der neuen Wurzel zu be-

sitzen, hineinkommen *(pródao)*, ja sich in Wörtern mit ausgeprägt dialektischem Aussehen einnisten (*sʒdzídao*, wo ja sowohl das *ʒ* wie das *dz* dem Reichsserbischen fremd ist). Es schleichen sich ferner unbekannte Kasus ein *(pored Moráve, u rátu, seļácima)*. Alles taucht aber nicht als durchgeführte Erscheinungen, sondern nur als hineingeworfene Brocken auf.

Dazu kommen dann noch die verworrenen Betonungsverhältnisse, die nicht besonders hervorgehoben sind, und von denen die Wiedergabe nur zum Theil einen Begriff gibt. Das durchgehende Streben, durch Zurückwerfen des Accents diejenige Silbe zu betonen, die im Reichsserbischen den Ton trägt, fällt gleich auf (z. B. *naprávija, pródao, upáliše, otérali*); durchgeführt ist aber auch dies nicht *(izgoréla, arnaúti)*. Der Gewährsmann blieb aber auch nicht immer bei dem sonst festen, expiratorischen Accenttypus der Gegend; er versuchte hie und da die Tonbewegungen des Hochserbischen in die betonte Silbe einzuführen, was ihm aber nicht besonders gut gelang, — man erhielt Formen wie „*sëlo*“ u. ä.

C. Leskovac

mit nächster Umgebung und Vlasotince.

§ 43. **Gewährsmänner; charakteristische lautliche Züge.** Die Bemerkungen über Vlasotince sind am Ende der Beschreibung im § 51 gesammelt. Leskovac (jetzt meist *léskovac*, älter *leskóvʒc*) und seine nächste Umgebung lassen sich, unter Hinweis auf das in der Einleitung zur Mundart von Lukovo Ausgeführte, in einer gemeinsamen Beschreibung vereinigen. Meine Untersuchungen hatten in Leskovac mit gewissen Schwierigkeiten zu kämpfen; die betreffenden Behörden, von denen ja so viel abhängt, kamen mir nämlich hier nicht mit demselben ausgesuchten Verständniss wie in Vraňe, Vlasotince u. s. w. entgegen; ich füge dies hinzu, weil dadurch mehrere Lücken und Mängel in der vorliegenden Beschreibung ihre Erklärung finden.

Die besten zusammenhängenden Proben der lokalen sprachlichen Grundlage der Leskovacer Gegend, in der am wenigsten beeinflussten Form, sind die Stückchen I, II und III. Sie stammen von Nikóla Zdrávković, einem trefflichen Objekt, einem Bauer in den besten Jahren aus dem Dorfe Gorńi Bunibrod in der Guberévačka ópština, eine Stunde von Leskovac. Die Dorfsprache lässt sich hier ohne weiteres mit der (älteren) Stadtsprache identificiren; zu bemerken ist höchstens, dass mir der Accent in der Stadt durchgehends kürzer, dem hochserbischen ˝ ähnlicher vorkam, während das Dorf eine ruhigere Sprechweise hatte, bei der sich der Accent eher mit dem hochserbischen ˋ vergleichen liess; s. § 17. — Die Stückchen IV und V sind nach den Worten eines beinahe neunzigjährigen Greises aus der Stadt, Stoján Čakširán, niedergeschrieben. Der alte Mann war ein schwieriges Objekt, von dem etwas Zusammenhängendes zu erhalten beinahe unmöglich war; entweder schwieg er völlig, oder er plapperte in wilder Eile fort. — Schon aus dem nach Stoján Čakširán Mitgetheilten treten viele sprachliche Mischzüge an den Tag. Als ungemein reichhaltig in dieser Hinsicht theile ich die Proben VI und VII mit. Sie rühren von einem 47jährigen Manne, Pávle Ilić, her. Dieser war zwar nicht in Leskovac geboren, aber von früher Jugend an daselbst ansässig; daher bildete er selbst sich auch ein, er spreche die reine Leskovacer Sprache. Mischproben wie die nach ihm notirten beleuchten ganz gut die einander kreuzenden sprachlichen Strömungen dieser interessanten Gegend; vgl. dazu die Probe und die Bemerkungen im § 42. — Neben den Proben des Ilić findet man denselben Text nach reinerer, älterer Leskovacer Sprache; er ist nach den Angaben des früheren Lehrers Josif Hadži-Kostić gegeben. Diesem älteren Manne verdanke ich auch die meisten Data zur Flexionslehre und der Betonung des Dialekts; es sei ausdrücklich bemerkt, dass diese seine Data die ältere, deshalb auch echtere Leskovacer Sprache wiederspiegeln; daneben ist an diesem lebhaften Punkte, bei seinen vielen kommerziellen und andersartigen Berührungen mit der Aussenwelt, ungemein viel Fremdes zu hören, was aber in einer Beschreibung wie der vorliegenden nicht mitbehandelt werden konnte. Auch

über die ethnographischen Verhältnisse, über Dialektgrenzen u. s. w. konnte mir Kostić, der seine Gegend sehr gut kannte, viele werthvolle Auskünfte geben; sie sind an anderen Stellen meiner Arbeit verwerthet.

Altes ą geht in Leskovac überall, auch in dem verbalen -ną-, in *u* über.

Anlautendes *e-* für *je-* war Kostić anscheinend unbekannt; er hat nur *jelén, ječ̌m (ječ̌m)* u. s. w. angegeben. Nach einem anderen Gewährsmanne ist aber *e-* in ein paar Wörtern nach echter Leskovacer Stadtsprache notirt: *etíva, ečm* und (selten) *edvá* neben *jedvá*. Andere Fälle sind nicht vorgekommen.

dz für serb. z wurde in folgenden Beispielen bemerkt: *dzebém* u. s. w., vgl. das Verzeichniss einzelner Verba § 50, von der Wurzel zęb- frieren. *dzvóno. dzvéka* Klang. *dzvézda. dzver. píle* (der Vogel) *dzviždí. dzǫ́la* Wespe.

Man merke die Wortform *grójze* Trauben. Man hört auch *lójze*, gewöhnlich ist aber *lózje*. „Eisen" heisst, neben *želézo, gvózje*; hier ist eine andere Form im Gebrauch nicht gefunden. Zu *bres* Ulme Gen. *brésta* heisst das Collectiv, das als Plural gilt, *brésje*.

Die Verbindung von l mit Halbvokal hat sich, wie in Vrańe, meist zu *u* entwickelt. So ohne Ausnahme nach labialen Konsonanten: pelnъ 1.: *pun*. pelchъ: *pu*. pelz-: *pužévka* Schnecke. blъcha: *búva* oder *búja*. velna: *vúna*. velkъ: *vuk*. velk-: *vučém* schleppe; vgl. „*zmi[j]á vučé se*", kriecht. velga: *vúga* Beutelmeise. melnija: *múńa*. Ebenso klenъ: *kun* (daneben, von anderer Wurzelform, *klen*). kъlka: *kuk*. delg- 1.: *dugáčk* („*dlug* gehört den Dörfern des Zaplańe"). delg- 2.: *dug; dúžan szm*. delb-: *dúbim*. — Dagegen sъl- 2.: *slúnce*. slъza: *sluzá (slúza)*. želtъ: *žut*; vgl. aber *žl̥úč(ka)* Galle. Zu *žut* gehört wohl auch der Vogelname *žutájka*; vgl. zur Bedeutung Mikl. želna. Das dlъbokъ weicht auch in Leskovac ab: *dibóka vodá*. Vgl. noch das kъlbasa: *kobasíce*.

Von dem z ist aus der allgemeinen Lautlehre, § 8, bekannt, wie es in der Aussprache der vorliegenden Gegend überhaupt mehr nach a hin neigt, als in den östlicheren Gebirgsgegenden. Jedoch liess sich der Vokal in betonter Silbe durchgehends ohne Schwierigkeit konstatiren. In unbetonter Silbe blieb man dagegen nicht selten im Zweifel, ob z oder *a* vorliege. Dazu kommt nun, dass unter dem Einfluss des Reichsserbischen neben z so gut wie überall auch *a* stehen kann (z. B. *szm — sam*); dadurch wird das Verhältniss für den Beobachter bisweilen noch verwickelter. Und umgekehrt kann sich das unbetonte *a* nicht selten dem z nähern, eine Erscheinung, die, wie wir gesehen haben, in Lukovo bei einem der Gewährsmänner stark entwickelt war. — Interessant zur Charakteristik des besprochenen Verhältnisses z : *a* ist die bei dem alten Čakširan gemachte Beobachtung, wie das z in einigen Wörtern, z. B. *szg, sźga* jetzt, *tzg* damals, noch in aller Deutlichkeit, mit der als typisch angesetzten Artikulation des Vokals (§§ 7 und 8) bewahrt war, während es in anderen Beispielen, der allgemeinen Neigung gemäss, dem *a* näher kam. Durchgehends liess sich nun, trotz dieser Neigung, nach der Sprache der älteren Generation das z, auch in unbetonter Lage, ohne Schwierigkeit konstatiren; die etymologische Grundlage ist dieselbe wie auf dem ganzen Dialektgebiet; zur Beleuchtung folgt eine Reihe von Beispielen; die nöthige Erklärung der Wörter lässt sich in der Einleitung zur Mundart von Lukovo finden. *dzskú (dźska). tónko platnó. dzn. dznós je tamnína*; ebenso von *noć noćés. lzn. lzžá. zzlvá. szn. szg, sźga* (s. o.). *móska. pzs* (gewöhnlicher *kúče*). *pzkól. vźška. mzč* (Schwert, besonders in Liedern gebraucht). *opónzk. mzglá. jerźm. ječ̌m. orźl. — venźc. kolźc. kvasźc. zubźc* (Zahn im Kamm). *járzc. debelźc* Stamm. Aber *trgóvac.*[1]) *prvénac. — strászn. vrédzn. tészn. smŕtzn. slúčzn.* [Aber *kóžan*. Vgl. *zemúán* (z. B. *sud*), *ogńén, slamńén* (strohern). Vgl. § 53]. — *tópzl. vítzl*. In Leskovac hat man auch, im Gegensatz zu Lukovo, *svŕdzl* und *čéšzl*.

Schon bei folgendem *n* (*smŕtzn* u. ä.) war das z oft stark reducirt. Noch mehr ist dies bisweilen der Fall, wo das (sekundäre) z vor einem *r* steht: *svúkzr, vépzr, bístzr, védzr, mókzr*; hier war man zum Theil geneigt, reines r sonans anzusetzen; in anderen Fällen lautet aber der Vokal auch vor *r* ziemlich

[1]) Bei einer Gelegenheit ist übrigens auch *trgóvzc* notirt.

deutlich. Vgl. neben *dóbər* auch *dóbar*, mit deutlichem *a*, übrigens eine neue Form.

Ein Beispiel des Überganges eines unbetonten *a* in *ə*, und zwar wohl unter dem harmonisirenden Einfluss des folgenden Vokallautes, ist *rzz-* in *„rzmőknite se málo vi“*, rückt ein bischen auseinander (um Platz zu machen). Die jüngeren sagen jetzt *razmák-*.

Die Betonung bewahrt in Leskovac principiell die alte Stelle, auch, im Gegensatz zum Vraňaer Dialekt, bei offenem, betontem Auslaut: *žená, platnó* u. s. w. Eine Materialsammlung zur näheren Beleuchtung der Betonung, wie sie noch bei älteren Leuten zu konstatiren ist, folgt als Anhang nach der eigentlichen Dialektbeschreibung. — Der auch hier natürlich sehr starke Einfluss des Reichsserbischen auf die Accentstelle tritt überall an den Tag, unter anderem in den äusserst zahlreichen Fällen doppelter Betonung. Aus diesem Einfluss sind wahrscheinlich auch solche auffallende Formen wie l-Partc. *dóšaja, nášaja* (Probe IV) indirekt zu erklären.*) Andererseits kann das Einheimische *(zapazíja)* in entlehnten Formen *(-zio)* eine Betonung wie das vereinzelt notirte *zapazío* erklären. Überhaupt sei für diese Erscheinungen auf § 19 hingewiesen.

§ 44. Textproben.

I.

bíla-je jédna (jedná) méčka kude[1]) *jédnog oráča, varála-se szs lisícu. pa-onáj lisíca govoríla na-oráča, pitála-ga lisíca: štó-je tój pri tébe? a méčka kazála na oráča:*[2]) *rékni pańúga! a oráč káže: pańúga. a lisíca kazála na oráča: túri pańúgu u vréću! a méčka káže: túri-me u vréću. i oráč-gu túri u vréća. lisíca káže: víži-gu góre-vréću! a méčka káže: víži. lisíca káže: úzni sekíru pa-údri! a méčka káže: úzni, ali po-láčko údri. a-oráč úze sekíru pa-údri u-vréću, a lisíca víka: údri árno! i-ón udaríja árno i utépa méčku.*

*) Vgl. jedoch gewisse im § 51 erwähnte Formen der Mundart von Vlasotince.

[1]) Bei jüngeren auch *kod* (reichsserb.).

[2]) Bei jüngeren ist auch der serb. Dativ, *oráču*, zu hören.

II.

varála-se lisíca szs-vúka, da-rípaju (rípav) ógəń. lisíca káže na vúka: víži, káže, kučína[3]) *na-rép! prévara lisíca vúka, ta-vrza vúk kučína na-rép. kúza (réče) lisíca: ájde da-rípamo préko ógəń! ízlete-se lisíca, préripi ógəń. ízlete-se vúk po lisícu da-prerípi ógəń. zápali-se kučína (zapalíše-se kučína) te-se-ósmudi vúk. pa-trči*[4]) *da-se-grevála*[5]) *po-puzdér, da-se-bajági izléči. a-vúk-je puzdér nabutája*[6]) *u onéj puklótine, kojé-se-je osmudíja-bíja, i né-je-se (né-se-je) mogája izléči.*

III.

Auch folgende Zeilen, mit Äusserungen aus dem „alltäglichen Leben“, dürfen nach demselben Erzähler als Textprobe mitgenommen werden:

ovčár íma jednú trlú i čúva óvce. u-túj trlú íma sto bráva óvce, u-tíja sto bráva óvce íma dváes šiļéga za pródavu i déset óvna[7]) *mátori* (oder *stári*). *a ovíja šiļežína činíju*[8]) *svéga pét stótine gróša, a ovíja ovnóvi činu (činíju) déset óvna, dvésta i-pedéset gróša.*

IV.

slávi-se sláva kəd dóđe svéti ránđel. pa-óndeka[9]) *víkamo ļúdi na svecá,*[10]) *pa óni dóđe*[10]) *na-večéru na veséļe pa pojémo (pévamo) pí-[j]emo i vesélimo-se.*

u-stáro vréme pa-píjemo pa-pojemo pa víkav „sláma na kúću a u kúću sláva, da-[j]e žíva domaćínska gláva!“ domaćín mi káže: „dóbro si dúšaja!“[11]) *a ja: „dóbro sam nášaja.“*[11]) *sé-*

[3]) Jetzt ist *težína* gewöhnlicher.

[4]) Jetzt wird eher *tréči* betont.

[5]) Vielleicht *grvála*? In den letzten paar obscönen Zeilen ist mir nicht alles völlig klar.

[6]) Für das ältere *nabutája* sagt man jetzt gewöhnlicher *„nagúrao“*.

[7]) *ovən*, Pl. *ovnóvi*, aber *dva* u. s. w. *óvna*. Die Betonung fällt auf, ist aber von verschiedenen Seiten festgestellt.

[8]) D. h. kosten.

[9]) Vgl. *óvdeka* und *ovdéka*.

[10]) Mir unklare, auffallende Formen.

[11]) Der Accent fällt auf; vgl. § 24. Es ist zu bemerken, dass ein stehender, formeller Ausdruck vorliegt; vgl. oben *gláva*, nicht *glavá*, ebenfalls in einem stehenden, vielleicht entlehnten Ausdruck.

dimo u súbu pa donésev rakí[j]u da pí[j]emo; ájde za-đóbar čás da píjemo.

e — ájde drúgu čášu za bóžju vólu. tréću čášu za-svétu trójcu.[12])

pa pósle večéru prinésev, leb, jélo, što je dája bóg. pa-ponésev vinó (víno), pa posle će pí[j]emo víno, pa-pósle mi nazdrávimo na domaćína, pa pósle za u kúću što íma čéļada,[13]) *pa mi píjemo za ńíno zdrávļe.*

pa kad póđemo ot kúće,[14]) *pa ispráćav szs vínom,*[14]) *szs mésom,*[14]) *pa do kapíju (do pórtu); ot kapíju „z bógom" mi-će-mu kážemo, a on će káže: „szzdrávļe,*[15]) *gósti!"*

V.

(Von einer Hochzeit in alter Zeit.)

víkav od-véče na-svádbu. pósle u nédeļu ídev na-svádbu i támo vénčav-se u-nédeļu, pa pósle na rúčak: pílići, ćúrke, prásci pa drúgo što dája bóg, pa-e-píće pa-e káfa i-kúj[16]) *što-óće.*

pa-ónde pósle kad-se-rastúra svádba, pa tag ispraćáńe rédom[17]) *po sokáci, pa ídev kúće . . . . . .*[18])

VI.

(Pavle Ilić.)

lisícaprevarílavúka.

íde vúk po-lisícu daizéde lisícu. a-lisíca kazála (kázala) navúka: né-moj méne, no-me-púšti, dókle otídnem kúći (kod kúću, kod kúće).

(Altere Leskov. Spr.)

lisíca[19]) *prevaríla vúka.*

íde vúk po-lisícu daizéde lisícu. a-lisíca kazála na-vúka. ne mój méne, no-me-púšti, dókle otídnem dóm.

a vúk je kazája na lisícu: já ću te pústiti, ali óću da ídem szs tébe. i lisíca mu odobríla.

i tad lisíca pósla i ulégla u rúpu, ńovinu kúću. a vúk ulégne pońú. al se vúk zaglávio (zaglavíja) u rúpu, i ták ne móže da izáđe nátrak, niti móže da uíđe napréd szs lisícu. i lisíca provalíla rúpu na drúgo místo.

pósle uvatíla (uvátila) vúka pa íska da ga jéde. a vúk ńu móli: né-mo, líjo, méne, kaojá što nísam tébe! a óna káže: tí bi méne udávio (udavíja), al szm já tébe prevaríla. a óna né-ktela (nektéla) da-slúša vúka no ga udavíla.

a vuk je kazája na lisícu: já ću te púštim, no[20]) *óću da ídem szs tébe. i lisíca mu rékla áko.*[21])

i tag lisíca pósla i ulégla u rúpu, ńójnu kúću. a vúk ulégne zańúma.[22]) *no se vúk zaglavíja u rúpu, i ták ne móže da iskóči (izáđe) nátrak, niti móže da ulégne*[23]) *napréd szs lisícu. i lisíca provalíla rúpu na drúgo místo.*

pósle uvatíla vúka pa íska da ga rúča (jéde). a vúk ńu móli: ne-mój, líjo, méne, kako já što nésam tébe! a-óna réče: tí bi méne udavíja, no já szm tébe prevaríla. a óna nektéla[24]) *da-slúša vúka no ga udavíla.*

VII.

vúk-je náša jédnu óvcu u pláninu. on pak je vátio da ju udávi. a óna ga móli: né-mo, vúče! žív-ti-já do-jesêni, dók-ne búdem debéla; sá-szm[28]) *míšava,*

vúk-je našája[25]) *jédnu ovcú*[26]) *u planínu. on pak je fatíja da gu*[27]) *udávi. a oná ga móli: ne-mój, vúku! žív-ti-ja do-jésen, dókne bídnem debéla; ság-*

[12]) Auch dreisilbig: *tróicu.*

[13]) Dieser Ausdruck ist neuer; älter ist: *što íma čéļad*; vgl. § 23.

[14]) Zu den Kasus vgl. § 23.

[15]) D. h. *szs zdrávļe.*

[16]) Vgl. § 47, zu *koj.*

[17]) Vgl. § 23.

[18]) Nach Hause heisst sonst in Leskovac „*dóma*"; das „*kúće*" wird eine wenig gelungene Verbesserung nach der Sprache der Gebildeten sein, was nämlich hier wie sonst die allgemeine Tendenz ist.

[19]) Jetzt heisst es auch *lis-*, wie in der Erzählung durchgeführt. Die eigentliche, ältere Leskovacer Form soll aber *lesíca* sein; vgl. auch § 53.

[20]) Neuer auch *ali, al.*

[21]) „So ist der echte Leskovacer Ausdruck; das *odobríla* ist ganz neu."

[22]) „*po ńú* ist selten."

[23]) Das *uíđe* klingt fremdartig.

[24]) Die Betonung *né-ktela* ist neu. Neben *ktéla* steht *téla.* Vgl. § 11. S. auch unter den einzelnen Verba des Dialekts.

[25]) So ist die gewöhnliche Form; daneben auch *nášja* oder dreisilbig *nášia*; weiter *náša, náša.*

[26]) „Gewöhnlich wird die Erzählung von der Ziege *(kozú, kozú)* gegeben."

[27]) Das *ju* ist neu.

[28]) D. h. *sad szm.*

níšta némaš da-izédeš od-méne, sámo jédna kóža i kóska.

a vúk govóri: kudé-ću tébe da náđem pósle? ali óvca mu-odgovára (zbóri): já-ću tébe da-odvédem kod-móje tórište, a-tí-ćeš da zapámtiš tórište.

a-vúk pósle k-ńójzi odgovára: káko-ću ja tébe da náđem u-óvce?[32]) *a óvca mu-odgovára: ti ćeš da víkaš: patíla patíla, da dóđeš kod-méne. i já ću, kaže, pósle da dóđem kod-tébe da-me-izédeš.*

ali vúk táko ńu poslušája i púštio.[33]) *pósle vúk zapazío kad jedóša jésen i táko otíša ko-tórište. i ón govori: óvca patíla patíla, da dóđeš kod méne. póslek óna odgovára na vúka: da nísam patíla, (nebi-bíla usred-óvce, nedolázim víše ko-tébe).*[34])

szm míšava, níšto némaš da izrúčaš od-méne,[29]) *sámo jédna kóža i kóska.*

a vúk zbóri (réče): kudé-ću te náđem pósle? no (a) ovcá mu-odgovára:[30]) *já-ću-te odvédem kude-moje tórište* (älter: *móju trlú*), *a ti-će zapáziš trlú.*

a-vúk pósle na-ńúma[31]) *odgovára: kakóću te náđem já u-óvce? a ovcá mu odgovára: ti će víkaš: patíla patíla, da dóđeš kude-méne. i já ću, káže (réče), dóđem pósle kude-tébe, da-me-izrúčaš.*

a vúk táko ńu poslušája i puštíja. pósle vúk zapazí[j]a kad je dóša jésen i táko otišája kude-trlú. i ón viknúja: óvco patíla patíla, da dóđeš kude méne. póslek oná odgovára na vúka: „da nésam patíla, né-bi-se usréd spratíla.“

§ 45. **Flexion der Substantiva.** Es sei wiederholt, dass die Untersuchungen über die Flexion des vorliegenden Dialekts meist möglich die ältere Sprachform ausfindig zu machen bemüht waren. Besonders ist dies für die bei mir angeführte Betonung zu bemerken; vgl. dazu § 19.

a-, ja-Flexion.

Sg.	*žená*	*ženú*	*ženo*	Pl.	*žéne*
„	*ruká*	*rúku*		„	*rúke*
„	*ovcá*	*ovcú*	*óvco*	„	*óvce*
„	*svińá*	*svińú*	*svíńo*	„	*svíńe.*

Zur zum Theil phraseologischen Vertheilung der hier angeführten älteren Betonung und der neueren (*ženú — žénu, ruká — rúka* u. ä.) s. § 19.

o-, jo-, u-Flexion

a) Maskulina.

Sg. *čovék* *čovéka* *čovéku* Pl. *čovéci.*

čovéci war früher der allgemeine Plural, während *ļúdi* ein neuerer Eindringling sein soll. Von *sokák* heisst der Plural in ähnlicher Weise *sokáci. Vla, Vláa,* Pl. *mlógo Vlási.* Zur Bildung des Vokativs vgl. von *vuk: vúku* war bei älteren Leuten das gewöhnliche, während *vúče* mehr der jüngeren Generation angehört.

Sg.	*koń*	*końá*		Pl.	*kóńi*
„	*muž*			„	*múži* oder *múževi*
„	*sin*	*sína*	*síne*	„	*sínovi*
„	*vol*	*vóla*		„	*volóvi* und *vóli.*

Zu den Verbindungen mit Zahlwörtern vgl. z. B. *dva sína, pet sína; déset úbava čovéka*; aber auch *pet úbavi sínovi*; s. § 22. Auffallend ist, in ähnlicher Verbindung, die Betonung bei dem Worte *ovńn*, Pl. *ovnóvi: dva óvna, pedéset óvna*; s. die Textprobe III. Diese Betonung ist sowohl aus Bunibrod wie aus der Stadt Leskovac notirt; vgl. § 52 a.

Von dem Worte *dom* vgl. *„ídem dóma“*, nach Hause; aber *„sédim u-dóm“*. Auf die Frage *„kudé si bíja do sȩg?“* wo bist du bis jetzt gewesen? wird geantwortet *„dom“* (oder *u kúću*, zu Hause). Dagegen: *„szg beše kude kúću ńegóvu“*, nicht *kude dom . . .; kúća* wird von dem Haus, *dom* von dem Wohnort, Heim verwendet.

Wörter auf *-in: čivútin* Jude (*„jevréin* ist neu“), Gen. *-na; dva* u. s. w. *čivútina.* Plur. *čivúti. seļánin* Pl. *seļáni. građánin* Pl. *građáni.*

[29]) „Besser mit anderer Reihenfolge: *némaš níšto odméne da-(du)izrúčaš.*“

[30]) „*ódgovori* (Aorist) oder *odgovára* werden gehört; das gewöhnlichste ist aber *réče.*“

[31]) „*k-ńójzi* ist etwas ganz Neues.“

[32]) *u-v-óvce* wurde zuerst notirt.

[33]) „*puštíja* sagt man im Dorfe.“ Anders nach Kostić. Im Ganzen musste man den Aussagen aller Leute dieser Gegenden gegenüber äusserst skeptisch und kritisch sein. Echte Balkaner!

[34]) D. h. *kod tébe*, s. § 16. An den Schluss konnte sich dieser Erzähler, wie man sieht, nicht erinnern. Auch sonst ist ersichtlich, wie er manches nur so ungefähr im Gedächtnis bewahrt hat. Dies erklärt wohl auch mehrere von den Abweichungen von Kostić. — Das Nebeneinander des einheimischen *kude* und des fremden *kod* hat auch die Zwischenform *kud* erzeugt.

b) Neutra.

Sg. *seló* Pl. *séla*
„ *póļe* „ *póļa.*

Als Resultat der o-, jo- und u-Flexion ergibt sich, wie man sieht, eine durchgehende Parallelität, ja Identität mit Vrańe; deshalb darf ich auf die dort ausführlichere Darstellung verweisen.

Alte i- und ū-Stämme.

Die Maskulina der alten i-Flexion sind in das gegebene Schema der o-Flexion übergetreten. Z. B. *zet* Pl. *zétovi*; ebenso *lákъt, dva lákta,* Pl. *láktovi.* Von *put* Weg ist der Kasus *pútom* notirt: *„úďaše pútom, vído ga“*, neben *úďaše po put, po tŕj put*; möglicherweise ist der Ausdruck aus älterer Zeit bewahrt, s. § 23.

Die Neutra *óko, úvo* bewahren die alte Dualform *óči, úši* als Plural.

Die früheren Feminina sind auch hier durchwegs in Maskulina übergegangen: *áran pómoć*, gute Hilfe. *ŕďav smrt. golém čes* Ehre; man merke den unregelmässigen Vokal; dagegen *golém čas*, reiche Bewirthung; das zu erwartende **čes* Theil ist durch *del* ersetzt. *jedńn stvar*, Pl. *stvári. reč. dóbъr maz. jedńn noć*; vgl. den alten Dativ im Ausdruck *„dóďi k-nóći kude méne“*. Eine andere Entwicklung z. B. in *lžžá* Lüge.

Ähnlich ist es den Feminina der alten ū-Flexion ergangen: *crvén krv. ļúbъv*; z. B. *„da bóg da dóbъr ļúbъv ízmeďu nás da bídne“*, gebe Gott u. s. w. Dagegen *cŕkva. svekŕva.*

Zur Aufgabe der alten Flexion seitens der Feminina vgl. noch die Formen für „Mutter“ und „Tochter“: *májka, ćerka.*

Alte konsonantische Stämme.

n-Stämme. Das *dъn*, Tag, hat im Gen. Sg. *dńna*, im Plural *dni.* Man sagt gewöhnlich *dva dńna, ósam dńna* u. s. w., aber auch *dva dni.* Den Übergang in das Schema der o-Flexion erweist noch deutlicher *jelén, -na* Pl. *jeléni.* Dagegen haben *kámen,* Gen. *kámena* und *kóren,* Gen. *kórena* die Pluralformen *kaméńa, koréńa,*[1]) in denen nur die Betonung von den entsprechenden Formen in Vrańe verschieden ist. — Die Neutra auf -ę weichen zum Theil von dem in Vrańe Vorgefundenen ab. Zwar hat *víme* im Plural *vimíńa*, ebenso *íme imíńa*; neben dem letztgenannten steht aber auch *ímena*, und von *vréme* ist nur *vrémena* notirt: *„takvá su vrémena nastanúla.“* Von den beiden Pluralformen von *íme* ist *imíńa* unbedingt die ältere; sie ist jetzt seltener und meist nur in bestimmten Redewendungen zu hören, sonst durch *ímena* verdrängt. *séme* braucht als Plural das kollektive *seméńe.* Zur Betonung dieser Stämme s. § 53.

Die Neutra auf -ęt- haben in Leskovac von Ursprünglichem etwas mehr als in Vrańe bewahrt. Nach den Zahlwörtern von zwei an aufwärts steht eine Form auf *-eta.* Ob diese als Genitiv des Singulars oder als Plural zu fassen ist, ist eine schwierige Frage, um so mehr, als man daneben unzweifelhafte Pluralformen besitzt, die an ganz andere Wortbildungen anknüpfen, ganz wie in Vrańe. In Betracht zu ziehen ist einerseits der Umstand, dass Neutra nach Zahlwörtern gewöhnlich die Pluralform verwenden (§ 22); anderseits fällt auf, dass das Zahlwort „zwei“ bei den vorliegenden Wörtern durchgehends in der maskulinen Form *„dva“*, nicht in der neutralen *„dve“* notirt wurde: *dva téleta* u. ä. Also:

deté. dva detéta; man bemerke die Betonung. Der Plural *déca* (z. B. *púno déca ígrav*) ist ein Fem. Sing.; *on néma décu; szz décu.*

telé (neuer *téle*). *dva* u. s. w. *téleta.* Pl. *télci,* seltener *télići*; z. B. *tíja su lépi télci; mlógo télci.*

ždrebé (ždrébe). ždrébeta. Plur. *ždrepcí,* mit auffallender Betonung.

kļusé Gaul. *kļúseta.* Plur. wurde in der Form *kļusíći* angegeben; es ist aber zweifelhaft, ob sie gebraucht wird, und das Wort ist überhaupt selten.

magúre. magáreta. magaríći. Das Wort *púle* (vgl. Vr., Luk.) kommt hier nicht vor; junger Esel heisst *magarénce. magarénceta.* Plur. *magárćići.*

práse (*prasé,* falls es vorkommt, ist jedenfalls selten). *práseta. prásci.*

Vgl. noch *bípče* Gänslein, *bípčeta,* Plur. *bípčići. píle* Küchlein, *píleta, piléći*; vgl. aber in Pr. V *píléći,* mit anderer Betonung. S. auch

[1]) Die Aussprache des *-a* machte es bisweilen zweifelhaft, ob nicht vielleicht *-ńe* zu schreiben sei; s. § 9.

§§ 51 und 53. — Von *káca* Ente bildet man *káčica*; dieselbe Bedeutung hat auch *vŕčva*.

§ 46. Flexion der Adjektiva. Komparation.

Sing. Mask.	Neutr.	Fem.
	áran[1])	*árno*	*árna*
	árnoga		*árnu*
Plur.	*árni*	*árna (-ni)*	*árne.*

Ganz ähnlich lauten die Formen auch bei weichem Stammesauslaut:

vruć	*vrúćo*	*vrúća*
vrúćoga		*vrúću*
vrúći	*vrúća (-ći)*	*vrúće.*

Die alte bestimmte Form des Mask. Sing. ist, wie in Vraňe, bei dem Vokativ notirt; z. B. *árni čovéku*; sie scheint aber auch bei dem Nominativ vorzukommen, vgl. Ausdrücke wie *vúči del, rávni del* (Thal).

Im Neutrum des Plurals wurde in Vraňe, wie man sich aus § 29 erinnern wird, die Form des Maskulinums verwendet. Dasselbe ist in Leskovac der Fall, daneben ist aber auch die alte Form auf *-a* bewahrt. Eine irgendwie bestimmbare Grenze zwischen den beiden Formen habe ich nicht konstatiren können, wenngleich sie augenscheinlich nicht völlig neben einander gebraucht werden; die Launen der Phraseologie haben sie vertheilt. So sagt man z. B. nur *árna pǫ́la* (Felder), nicht *árni p-*; ebenso *úbava pǫ́la*; neben *bogáta séla* steht aber, wenn auch nach den erhaltenen Angaben seltener, *bogáti séla*. Man hört, wie es scheint, nur *árni óči, úši* (Augen, Ohren), wobei jedoch die abweichende Form des Substantivs hineinspielen kann. Andererseits z. B. „*takvá su vrémena nastanúla*“, „*óni ímav svakojáka ímena*“; aber wiederum „*u tíja kráve su golémi vimíňa*“. —

Die Komparation der Adjektiva stimmt mit demjenigen, was aus Vraňe u. a. bekannt ist. Z. B. *onój čovék je golém, a onój drúgi pó-golem, a onój tréći náj-golem. bel* weiss, *póbel, nájbel. bŕzo, póbrzo, nájbrzo. úbava, póubava, nájubava.* Die Hauptbetonung fällt, wie man sieht, auf *po-, naj-*; daneben bewahrt das Adjektiv seinen Accent als Nebenaccent, der besonders bei längeren Adjektiven ziemlich stark sein kann: *pó-ùbava.*

[1]) Eigentlich *-an*; diese Form ist zufällig nicht notirt.

§ 47. Flexion der Pronomina.

1. *Ungeschlechtige Pronomina.*

ja. Unbetonter Dativ: *on mi dáde*; vgl. aber auch *nóge me bolíju.* Unbetonter Akkusativ: *on me tépa.* Betont und nach Präpositionen: *on méne tepa. na méne.*

ti — ti — te — tébe.

mi. da ní je žív domaćín. on ne tépa. nás tepa. od nás.

vi — vi — ve — vas.

koj; Casus obliquus *koga.* Neben *koj* steht die Form *kuj*, z. B. in der Probe V: *kuj što óće.* Diese Form wird sich in später zu beschreibenden Mundarten wiederfinden.

što, was, ist unflektirt.

2. *Geschlechtige Pronomina.*

Sing.	*on*	*ono*	*ona*
	mu		*vu, voj*
	ńega, ga		*ńu, ńum,*
			ńúma, gu.
Plur.	*oni*	*ona*	*one*
	gi		
	ńi, gi.		

Zum Gebrauch der obliquen Formen seien einige einfache Beispiele angeführt. *on mu je dája jábuku. ja ga nészm vidéja. szs ńéga.* — *on vu je dája* oder *voj je dája. on gu tépa. vúk ńu móli. samó ńú*, nur sie. *od, szs ńúm. toj je na ńúma sín.* — *on gi je dája. on gi tépa. od ńí.* — Die Betonung der zweisilbigen Nominativformen fällt bald auf die Wurzel, bald auf die Endung; also *oná* und *óna* u. s. w. Regeln lassen sich da nicht aufstellen. Spuren einer gewissen phraseologischen Vertheilung der Formen lassen sich auch hier konstatiren. So hörte ich z. B. nur die Form *óna* in einem Satze wie „*óna néje dóšla jútros*“. Sonst scheint in geläufiger zusammenhängender Erzählung *oná* noch das Gewöhnlichere zu sein. Wo die Wortform allein, als Antwort, verwendet wird, habe ich dagegen nur die Betonung „*óna*“ beobachtet. Vgl. § 19.

Sing.	*moj*	*móje*	*mojá (mója)*
	mojéga		*móju*
Plur.	*móji*	*mója*	*móje.*

Ebenso *naš, nášega* u. s. w. Diesen Paradigmen folgen die übrigen possessiven Pronomina. Die Formen *mojá — mója* zeigen, dass auch hier doppelte Betonung zu finden ist; vgl. oben *oná — óna* u. s. w.; Wurzelbetonung ist aber anscheinend hier das Gewöhnlichere.

Sing.	*ńegóv*	*ńegóvo*	*ńegóva*
	ńegóvoga		*ńegóvu*
Plur.	*ńegóvi* u. s. w.		

Für **ńézin* wird wie in Vrańe meist *na ńúma* gebraucht; s. o. *„na ńúma sín“*. Die Probe VI weist uns daneben *ńójn („ńóvin“): „u rúpu, ńójnu (ńóvinu) kúću.“* Ahnlich kommt neben *ńegóv* auch *na ńéga* vor. Zu dem Plural *oni* u. s. w. heisst das Possessivum *ńin ńíno ńína* u. s. w. Fragend possessiv:

Sing.	*čij*	*čijé*	*čijá*
	čijéga		*čijú*
Plur.	*čií*	*čijá*	*čijé.*

Zur Aussprache des *j* s. § 13. Neben *čij* wird, ähnlich dem *na ńéga, na ńúma,* auch *„na kóga“* verwendet.

Demonstrativa:

Sing.	*ováj*	*ovój*	*ováj*
	ovóga		*ovúj*
Plur.	*ovíja* in allen drei Geschlechtern.		

Über die Form des Nom. Sing. Masc. und Fem. ist zu bemerken, dass ich nicht im Stande war zu entscheiden, ob man hier *a* oder *ъ* vor sich hat. Vgl. die folgenden Pronomina.

Sing.	*tъj*	*toj*	*tъj*
	tóga		*tuj*
Plur.	*tíja* in allen drei Geschlechtern. Neben *toj* steht im Neutr. auch *to.*		

In diesem Pronomen sind Mask. und Fem. Sing. mit entschiedenem *ъ* notirt.

Sing.	*onáj*	*onój*	*onáj*, u. s. w.
Plur.	*oníja*	*oníja*	*onéj*

Hier blieb ich wiederum meist im Zweifel, ob im Mask. und Fem. des Singulars *onáj* oder *onъ́j* anzusetzen sei. Dass aber im Maskulinum auch *onъ́j*, mit entschiedenem *ъ*, vorkommt, habe ich mehrfach feststellen können. Im Dorfe Gorńi Bunibrod (Pr. I, II und III) sind die Formen des Mask. und des Fem. bestimmt auseinander gehalten: *onъ́j muž*, aber *onáj lisíca.* Zu dem Verhältniss *a* : *ъ* in der vorliegenden Mundart überhaupt, und besonders in den eben behandelten Formen, vgl. § 8. — Man merke bei dem zuletzt behandelten Pronomen, dass hier eine eigene Form für das Femininum des Plurals bewahrt ist; dasselbe ist in Bunibrod der Fall: *oníja ļúdi, oníja déca, onéj žéne.*

koj kojé kojá u. s. w. Als Relativ steht daneben auch *što, što-ga* u. s. w.; z. B. . . . *što su ga ubíli.*

vьsь: Die Formen **sъv, *sva* waren nicht zu belegen; dafür *cel, céla.* Sonst aber *svo seló, svi čovéci, sva póļa, sve žéne.*

sam, samó oder *sámo, samá* oder *sáma.* Von der doppelten Betonung ist dasselbe wie oben zu *ona* u. s. w. zu sagen. Man hört z. B. *oná samá,* aber *óna sáma.* Gen. Mask. *sámoga*; Akk. Fem. *sámu*; hier wurde nur Wurzelbetonung gehört. — *ísti,* Fem. *ísta* u. s. w., bildet dieselben Formen wie in Vrańe.

ovákъv	*ovákvo*	*ovakvá*
ovakvóga		*ovakvú*

u. s. w.; Aufmerksamkeit erregt die Betonung im Nominativ des Maskulinums und des Neutrums. Die entsprechenden Bildungen anderer pronominaler Wurzeln sind in dieser Beziehung archaistischer: *takъ́v takvó takvá* u. s. w.; *kakъ́v kakvá; onakъ́v* u. s. w.

Von anderen Weiterbildungen der pronominalen Stämme findet man in Leskovac dieselben wie in Vrańe: *svakoják, svákakvi* (Plur.), *kolík, tolík* u. s. w. Unter den letztgenannten ist neben *ovolík* das *ovelíki* mit seinem *e* zu bemerken.

§ 48. **Die Zahlwörter.**

Sing.	*jedъ́n*	*jédno*	*jedná*
	jednóga		*jednú*
Plur.	*jední*	*jédna*	*jedné.*

Im Mask. Sing. ist die neben *jedъ́n* gebrauchte Form *jédъn* seltener; im Neutrum ist dagegen *jédno* häufiger als *jednó,* falls dies letztere überhaupt gebraucht wird. Im Neutrum des Plurals liess sich nur die Betonung *jédna* konstatiren.

dva heisst im Neutr. und Fem. *dve.* Die folgenden Zahlen stimmen völlig mit den Vrańaer

Formen; abweichend ist nur „elf“: *jedináes* mit der Ordnungszahl *jedináesti*; für 60 kommt neben *še[j]esét*, vgl. Vr., auch *šezdesét* vor.

Bei den Ordnungszahlen ist auf das neu eingeführte *o* in *tréći*, der dritte, aufmerksam zu machen: Neutr. Sing. *tréćo*; Gen. Sing. *tréćoga*. Die Form des Neutr. Plur. ist natürlich in den Ordnungszahlen, sowie überhaupt in der Adjektivflexion, bewahrt.

Von Sammlungszahlen findet man, wie in Vraňe, *dvoíca, troíca, četvoríca*; von hier an aber nur *petína, šestína, sedmína* ..... *desetína*; weiterhin zieht man Verbindungen mit den gewöhnlichen Grundzahlen vor: *jedináes dúše* u. ä.

§ 49. **Bestand und Bildung der verbalen Formen.**

1. Einfache Formen.

Präsens.

1.	*tresém*	*tresémo*
2.	*treséš*	*treséte*
3.	*tresé*	*tresév, -séju.*

-u in der 1. P. des Sing. kommt vereinzelt vor: *mógu.*

1.	*čúvam*	*čúvamo*
2.	*čúvaš*	*čúvate*
3.	*čúva*	*čúvav, -vaju.*
1.	*mólim*	*mólimo*
2.	*móliš*	*mólite*
3.	*móli*	*móliv, -liju.*

Aus der Probe III (Bunibrod) erinnert man sich in der 3. P. des Plurals eines i-Verbums noch der Formen *činu* und *činíju*, kosten; besonders ist die Betonung der letzteren auffallend. Dieselbe Form ist aus der Stadtsprache in dem Beispiel „*nóge me bolíju*“, die Beine schmerzen mir, belegt.

Imperativ.

	trési	*trésite*
	čúvaj	*čúvajte*; vgl. *poj* (singe), *pójte*
	móli	*mólite*, seltener *-lete.*

Imperfektum.

1.	*trésešem*	*trésešemo*
2.	*trésešeš*	*trésoste*
3.	*tréseše*	*trésešev.*
1.	*čúvašem*	*čúvašemo*
2.	*čúvašeš*	*čuváste*
3.	*čúvaše*	*čúvašev.*
1.	*mólešem*	*mólešemo*
2.	*mólešeš*	*moliste*
3.	*mólеše*	*mólešev.*

Aufmerksamkeit erregt hier die 2. P. des Plurals, wo, wie man sieht, die Aoristform eingetreten ist; die zu erwartende Form auf **-šete* konnte ich überhaupt nicht konstatiren. Man erinnere sich an das zum Imperfektum in Vraňe und Lukovo Bemerkte.

Aorist. Zu den Betonungsverhältnissen vgl. die Paragraphen 24 und 25.

1.	*is-tréso*	*is-trésomo*
2.	*ís-trese*	*is-trésoste*
3.	*ís-trese*	*is-trésoše.*
1.	*čuvá*	*čuvámo*
2.	*čuvá*	*čuváste*
3.	*čuvá*	*čuváše.*
1.	*molí*	*molímo*
2.	*molí*	*molíste*
3.	*molí*	*molíše.*

In der 1. P. des Plurals wurde neben der Endung *-mo*, wenigstens für Verben des Typus *tréso*, auch *-smo* angegeben; *-mo* ist jedenfalls gewöhnlicher.

Der Infinitiv ist nicht konstatirt. Eine vereinzelte Ausnahme bei der Wz. by- ist § 50 erwähnt. — Das Partc. Präs. Act. kommt in erstarrter, adverbiell gebrauchter Form nicht selten vor; gewöhnlich ist die Endung *-jući: čuvájući, čekájući, tražéjući* u. ä.; vgl. jedoch auch „*utepá se moléjeći, pa mi né svíši mólbu*“. — Partc. Prät. Pass.: *is-trésen, o-čúvan, kúpen* (gekauft), *zbóren* (gesagt) u. s. w.; die Formen haben natürlich adjektivische Flexion.

Das l-Particip weist dieselbe Entwicklung wie in Vraňe auf; man erinnere sich nur, dass in Leskovac die Adjektiva, so auch die vorliegende Form, auch das Neutr. Plur. besitzen. Also

	Mask.	Neutr.	Fem.
Sing.	*trésja*	*tréslo*	*trésla*
Plur.	*trésli*	*trésla*	*trésle.*

Ähnlich *čuvája čuválo* u. s. w.; *molíja molílo* u. s. w.

2. Zusammengesetzte Formen.

Futurum. Die 1. P. des Singulars bevorzugt die Bildung mit *ću; će* ist da seltener,

während es in den übrigen Personen natürlich allein herrscht. Also *ću tresém, će treséš, će tresé* u. s. w., vgl. Vraňe. Die Verbindung *„ću da tresém“, „ja ću da mólim“* u. ä. soll ein jüngerer Eindringling sein, während man früher immer die Form ohne *da* verwendete.

Präterita mit dem l-Particip. Mit dem Präsens des Hülfsverbums bildet man z. B. *trésja sзm, ja sзm trésja; óná je trésla; mi smo, vi ste trésli, -la, -le* u. s. w. — Der Aorist des Hülfsverbums, *be béše béše*, Plur. *bémo* (seltener *bésmo*) *béste, béšev* oder *bev*, wird auch in Leskovac zur Bildung präteritaler Formen verwendet; z. B. *„ja be trésja krúšku kzd on dóđe“, „ti beše molíja“*, u. s. w. Es lässt sich in diesem Zusammenhang gleich hinzufügen, dass neben *be* auch die Form *béo* steht, im Plural ebenfalls neben *bémo béomo*, neben *béste béoste*. Die Formen sind auch in Vlasotince wiederzufinden (vgl. § 51). Diese Bildung ist insofern interessant, als sie an die im Zaplaňe regelmässigen Imperfektumformen erinnert. — Das l-Particip des Hülfsverbums heisst *bijá* (jetzt auch *bíja*; so auch im Dorfe, Bunibrod) *biló bilá*, Plur. *bilí (bíli)* u. s. w. Eine Verbindung damit wie z. B. *„ja sзm bija trésja“* scheint in der älteren Leskovacer Sprache nicht oder wenig gebräuchlich gewesen zu sein; man kommt mit *„sзm trésja“* aus. Aus Bunibrod wird man sich aber (Probe I) an das Beispiel *„. . . kojé-se-je osmudíja bíja“* erinnern. — Das Conditional wird, wie in Vraňe, mit *bi* gebildet: *ja bi trésja* u. ä.

§ 50. **Verzeichnis einzelner Verba.** Die einleitenden Bemerkungen zu dem entsprechenden Verzeichnis in der Mundart von Vraňe, § 33, gelten auch hier.

A. Konjugation mit thematischem Vokal.

I. Klasse.

1. Gruppe.

plet-: *pletém. pléti. plétešem. is-pléto*, 2. 3. *is-plete. pléja, pléla* u. s. w. *is-pléten.* Als Imperfektum ist neben dem *plétešem* auch eine andere Form notirt: *ja plećá kzd on dóđe*; die Form ist selten und steht ohne entsprechende Formen in den übrigen Personen da.

met- kehren: *metém. po-méti. métešem. po-méto*, 2. 3. *pó-mete. po-méja, po-méla.*

bod-: *bodém. bódi. bódešem. u-bódo*, 2. 3. *ú-bode. u-bója, u-bóla. u-bóden.*

klad-: *kladém*, z. B. *vátru.* Aor. *na-kladó*, 2. 3. *ná-klade*; die Betonung, falls sie nicht nur ein Schreibfehler ist, weicht von der gewöhnlichen ab. l-Partc. *klája, klála* u. s. w.

id-: *ídem. ídi.* Aor. *ot-ído*, 2. 3. *ót-ide.* l-Pc. *išája, iššja* oder *íšja.* Vgl. in Zusammensetzung: *dóđem*; Imperativ z. B. *záđi* (aber *„ne mój da dóđeš, né ću bídnem túj“*). Aor. *dođó*, 2. 3. *dóđe*, Plur. *dođómo* u. s. w. Vgl. dazu, von anderem Verbalstamm, den Aorist *dođuvá*, 2. 3. ebenso. Eine Betonung im l-Partc. wie *dóšaja, nášaja* (Pr. IV) neben dem zu erwartenden *-šája* ist wahrscheinlich aus Berührungen mit Fremden zu erklären.

rast-: *rastém. rástešem. iz-rásto*, 2. 3. *íz-raste. pro-rásja, pro-ráslo.*

pad-: (*pádnem.* l-Partc. *padnúja. -núla* u. s. w.; nur diese Form habe ich vorgefunden). Aor. *pádo*; vgl. *za-pádo*, 2. 3. *zá-pade.* (Das Imperfektum wird von dem erweiterten Stamme gebildet: *pádašem.*)

sěd-: *(sédnem. sédni).* Aor. *za-sédo*, 2. 3. *zá-sede.* l-Partc. (*sednúja*; vgl. aber dazu) *„ja sзm za-séja kod tébe“*, ich habe zu lange bei dir gesessen. Von anderem Stamm: *„ja sзm sedéja mlogo, nóge me bolíju“.*

(sъ-rět-, sъ-ręt-: *srétnem.* Aor. *sretnú*, Plur. *-númo, -núste, -núše.* Im l-Partc. steht neben *sretnúja* auch *sréja*, Fem. *sréla* u. s. w. Als Imperfektum wird *srećášem* gebraucht.)

2. Gruppe.

nes-: *ću do-nesém. do-nési.* Aorist: *do-né*, 2. 3. *dó-nese*, Plur. *do-némo, do-néste, do-néše* oder *do-nésomo, do-nésoste, do-nésoše.* l-Partc. *do-né[j]a*, nicht selten *donéa* gesprochen (§ 13), Fem. *do-néla.* Im Partc. Pass. *do-nášen-o* (z. B. *„odávno*[1]*) je donášeno to“*) fällt das *š* auf. Vgl. aber *nósen* von nosi- *(„nósen je ováj kapút“).*

vęz-: *vézem. na-vézi. vézeše. na-vezó*, 2. 3. *ná-veze. vézja, vézla.* Pc. Pass. *„úbavo iz-vé-*

[1]) D. h. *od dávno*; vgl. § 16.

zena maráma“. — Von der Wz. vez- waren die zu erwartenden entsprechenden Formen nicht zu belegen.

treṣ-: *tresém. trési* u. s. w., vgl. § 49.

mḷz-: *muzém. po-múzi. múzešem. po-muzó*, 2. 3. *pó-muze. po-múzja, -zla. po-múzena.*

3. Gruppe.

greb-: *grebém. grébi. grébešem.* Aor. *iz-grebá*, 2. 3. *íz-greba*, Plur. *-bámo* u. s. w. Im l-Partc. erscheint eine Mischung von alten Formen mit den neuen, nach der V. Klasse gebildeten, die auch im Aorist auftreten: Mask. *grebája*, nicht etwa **grébja*, Neutr. *grebálo*; aber Fem. *grébla* (z. B. „*ona je grébla vúnu*“), Plur. *grébli* u. s. w.

zęb- frieren: *dzębém. dzébešem. pro-dzébo*, 2. 3. *pró-dzebe. o-dzébja, -bla.*

(dḷb-: Nur Formen der IV. Klasse kommen vor, *dúbim, dubíja* u. ä.)

(živ-: Die Formen weisen alle, wie in Vraňe, auf III, 2.)

4. Gruppe.

pek-: *pečém. is-péči. péčešem. is-péko*, 2. 3. *is-peče. is-pékja, -kla. is-péčen.*

žeg-: Gefunden ist nur das Partc. *o-žéžen-o.*

rek-: *(réknem. rékni). réčešem.* Aor. *réko*, 2. 3. *réče*, Pl. *rékomo* u. s. w. (Daneben *iz-reknú*). *rékja (reknúja). iz-réčeno.*

leg-, leg: (*légnem*; vgl. die Kl. II). Aor. *légo*, 2. 3. *léže.* (l-Partc. „*nalegnúja sam rúku pa me bolí*“, ich lag so lange — mit dem Kopfe — auf der Hand, dass sie mir schmerzt). Vgl. von erweiterter Wurzel *légam. légaj* u. s. w.

sěk-: *sečém. iséči.*[1]) *séčešem. iséko*, 2. 3. *íseče. isékja. séčeno.*

vḷk-: *vučém. vúči. vúčešem. po-vúko*, 2. 3. *pó-vuče. po-vúkja, -kla. po-vúčeno.* — Vgl. *obučém. obúči. (obukuvášem). obúko*, 2. 3. *óbuče. obúkja.*

mog-: Das Präsens hat in der 1. P. Sg. seltener *móžem*, gewöhnlich *mógu*; 2. P. *móžeš* u. s. w. Imperat. *ne mój. móžešem.* l-Partc. *mógja, mógla*; seltener *mogúja.* Aor. Sing. *mogá*, Plur. *mogámo (-smo), mogáste, mogáše.* In der 2. und 3. P. des Singulars kommt neben *mogá* mit *ne* auch „*ne možé*“ vor; z. B. „*ne možé da dóđe jučér, ímaše rabótu*“ (aber Präsens „*ne móže*“); wahrscheinlich weist diese Form auf eine ältere, jetzt nicht belegte 1. Sg. *mogó.* Bei der gewöhnlichen Form des Singulars, *mogá*, ist, wenn *ne* voransteht, die Betonung bemerkenswerth: 1. P. *ja ne mogá*, 2. und 3. neben *ne mogá* auch *né moga*; vgl. § 25.

5. Gruppe.

(žьm-: Die Wurzel war, wie viele der ursprünglichen Verba dieser Klasse, nicht zu finden; dafür z. B. *kḷúkam.*)

jьm-: mit *uz-* zusammengesetzt findet man *úznem. úzni. (uzímaše).* Aor. *uzé* oder *uzó*, 2. 3. *úze*; Plur. nur mit *o: uzómo* u. s. w. l-Partc. *uzéja.*

klьn-: *kuném. kúni. kúnešem.* Aor. *za-klé*, 2. 3. *zá-kle*, Plur. *za-klémo* u. s. w. *za-klé[j]a, -kléla. pró-klet.*

čьn-: *pó-čnem. pó-čni.* Aor. *po-čé*, 2. 3. *pó-če.* l-Pc. *počéja.* Vgl. *po-číńam*, l-Pc. *počińája* u. s. w.

„Ernten“ weist eine Mischung von Formen auf: Präsens *žńem.* Imperativ *žńej, žńéjte.* Impf. *žńéjašem.* Aor. *po-žńé.* l-Partc. *po-žńéja*, u. s. w. Partc. Pass. *pó-žńet-a* oder *po-žńéven-a ńíva.*

6. Gruppe.

mьr-: *ću ú-mrem. ú-mri.* Aor. *u-mré*, 2. 3. *ú-mre.* l-Partc. *u-mréja.* Vgl. daneben, bei anderer Stammbildung, das Präsens *mréem*, in dem das intervokalische *j* völlig schwindet und die beiden *e* bisweilen beinahe wie hochserbisches ê gesprochen werden (§ 13). Dazu das Impf. *mréjaše.*

tьr- kommt nicht vor; vgl. *tŕḷam* in der Bedeutung reiben.

pьr-: *zá-prem. zá-pri.* Aor. *za-pré*, 2. 3. *zá-pre.*

„Mahlen“: *méḷem*, z. B. *brášno. meḷ. méḷešem.* Aor. *iz-mlé*, 2. 3. *íz-mle.* l-Pc. *mléja.* Das neben dem angeführten Aorist *izmlé* vorkommende *iz-meḷá*, 2. 3. *íz-meḷa*, ist eine Spur derselben Entwicklung, die bei diesem Verbum in Vraňe gesiegt hat.

kóḷem. kóḷešem. Aor. *za-klá.* l-Pc. *klája.*

[1]) D. h. *is-séči*, vgl. § 16. Ebenso in den folgenden Formen.

7. Gruppe.

ču-: *čújem.* (Als Imperativ verwendet man gewöhnlich *slúšaj*, nicht *čuj.*) *čúješem. za-čú*, 2. 3. *zá-ču*, Plur. *za-čúmo* u. s. w. *čúja, čúla.* Partc. Pass. *čúven-o.*

Ähnlich z. B. *míjem* wasche. *míješem.* Aor. *iz-mí*, 2. 3. *íz-mi.* Partc. Pass. *iz-míven-o.* Man merke hier sowohl Form wie Betonung im Imperativ: *iz-mí.* Ebenso *ríjem* (Wz. ry-), Imperativ *iz-rí; iz-bíjem* u. a.

Man vergleiche noch die Formen der Wurzel zna-: Das ältere Präsens ist *znájem*; bei jüngeren Leuten ist auch das kontrahirte *znam, znaš* u. s. w. im Gebrauch. Imp. *znaj.* Impf. *znáješem.* l-Pc. *po-znája.* Im Aorist findet man *po-znádo* (2. 3. *-de*, Plur. *-domo* u. s. w.). Aufmerksamkeit verdient die Betonung: *ja ga ne poznádo*, aber *on me né-poznade*; vgl. § 25. Ähnliche verlängerte Aoriststämme sind bei den Verben ima, da-, sta-, umě- zu finden.

II. Klasse.

Das -nạ- erscheint in diesem Dialekt als *-nu-*. Für viele der im Reichsserbischen gewöhnlichsten Verba dieser Klasse (s. z. B. Vymazals kleine Grammatik p. 132—133) sind andere Ausdrücke eingetreten; so kommt z. B. zwar das Substantiv *návika* von der Wurzel vyk- vor; nach einem **na-viknem* habe ich dagegen vergeblich gesucht. Für **tónem* ist *udávim se* eingetreten. Andere Verba haben neue oder speciellere Bedeutungen angenommen. So sagt man z. B. *„čovék uvéne“* (vẹd-), von der Gesichtsfarbe; von Bäumen liess sich das Verbum dagegen nicht konstatiren. Hinter dem Präteritum *nagnúja* wird man vergeblich die Bedeutung „biegen“ suchen; dagegen steht es für den Begriff „nacheilen“: *„nagnúja po néga, da ga stígnem“*. Beispiele für die Formenbildung sind aber natürlich dennoch in genügender Zahl vorhanden.

gyb-: *gínem. gíni.* Aor. *po-ginú*, 2. 3. *pó-ginu*; ein **gibo* existirt nicht. l-Pc. *po-ginúja.* Als Impf. verwendet man *„gíňaše za méne, takóv je bíja prijatel“*.[1])

[1]) „So heisst ‚Freund‘ in Leskovac; in Vranje sagt man gewöhnlich *svat.*“

brig-: *brínem se.*[1]) *ne bríni se. brínešem se.* l-Pc. *za-brinúja.* Von dem Aorist habe ich nur die 2. P. des Singulars notirt: *zá-brinu.*

leg-, lęg- (vgl. I, 4) ist ganz nach dieser Klasse umgebildet: *ću s-légnem. s-légni.* l-Pc. *s-legnúja.* Der Aorist bewahrt nach einer Angabe bei älteren Leuten immer die Nasalsilbe: *s-legnú*, 2. 3. *s-légnu*; vgl. jedoch die Form *légo* unter I. 4.

stig-: *stígnem. stígni.* Aor. 1. Sg. *stignú*, 2. 3. *stígnu* oder *stíže.* l-Partc. *stignúja* oder *stígja.* — Vgl. dazu das Präsens *stízam*, Prät. *stizája.*

vyk- schreien: *ću víknem. víkni.* Aor. *viknú*, 2. 3. *víknu* u. s. w.; eine andere Bildung des Aorists wurde nicht gehört. l-Pc. *viknúja.* Partc. Pass. *víknut.* Zum Imperativ vgl. den Ausdruck *„ne víči“*. — Von anderem Verbalstamm *víkam. víkaj. víkašem.* Partc. Pass. *po-víkan.*

Neben der in den angeführten Verben konstatirten Betonung des Aorists, mit Zurückwerfung des Accents auch bei nicht zusammengesetzten Formen, lässt sich bei *mŕznem* unbewegliche Betonung finden: *mrznú*, auch in der 2. und 3. P.; vgl. dagegen die Zusammensetzung *za-mrznú*, wo die 2. und 3. P. des Singulars *zá-mrznu* accentuirt. Sonst werden die Formen ganz wie in den früheren Beispielen gebildet: Imp. *„ne mŕzni se tú“*; l-Partc. *mrznúja.*

Vgl. noch von sta-: *ću o-stánem. o-stáni.* Aor. *o-stádo*, 2. 3. *ó-stade.* l-Pc. *o-stanúja.* Von dě- (z. B. *„kudé će se déneš,“* dss. wie *„kudé će ídeš“*; *„kudé se denúja do-szg“*) ist ebenfalls der Aorist mit *d* gebildet; z. B. 3. P. des Sg. *„kudé se déde“*.

III. Klasse.

1. Gruppe.

Neben *umẹjem* steht im Präsens auch *umém, uméš, umé* u. s. w., 3. P. Pl. *umév. uméj.*

[1]) Auf die Frage, ob man nicht *„se brínem“* sage, lautete die Antwort *„to je makedonski“*. Die Äusserung verdient aber kaum Vertrauen, wenigstens nicht als allgemeine Regel für die Wortstellung.

úmešem. Aor. *umédo,* 2. 3. *úmede,* Plur. *umédomo* u. s. w. l-Pc. *uméja.*

Statt *ime-* hat auch dieser Dialekt, wie Vraňe, nur das *ímam*; vgl. *némam*; Impf. *imášem.* Aor. *imádo.* l-Pc. *imája.*

Von dem Stamme gově- sind folgende Formen notirt: Präs. *u-govém.* Imp. *u-góvi,* nicht aber **u-govéj,* vgl. oben. Aor. *u-gové,* 2. 3. *ú-gove.* l-Pc. *govéja.* Das Verbum wird dann gebraucht, wenn z. B. Einer schweigend, wie träumend da steht und sich nicht mit den Anwesenden zusammen freut; dann fragt man: *„što si ugovéja?“* Vgl. *„ću ugovém, kad némam leb“* (bisweilen *léba,* s. § 23). *„ugóvi jedn-pút, ne víkaj víše!“* komm mal zur Ruhe, rufe nicht mehr! Vgl. das transitive *„szg ću te govím“.*

2. *Gruppe.*

vídim. vídi. vídešem. vído; vgl. *za-vído,* 2. 3. *zá-vide. vidéja. víden-o.*

gorím (kúća gorí). ne góri. góreše. iz-goré, 2. 3. *íz-gore,* Plur. *iz-gorémo* u. s. w. *goré[j]a.*

Ebenso *živím, živešem* u. s. w. *želím, želéja*; auffallend ist das weiche *l* in *želéjem. grmí* es donnert. *píle letí* (fliegt), l-Pc. *letéja, letéla* u. ä. Lese: *čátim,* Prät. *čatéja.*

trčím. tŕči. tŕčešem. za-trčá, 2. 3. *zá-trča. trčája. stojím. stoj. stojéšem. pre-stojá,* 2. 3. *pré-stoja,* Plur. *-jámo* u. s. w. *stojája.*

Ähnlich *držím. dŕži* u. s. w. Von *dréka* Geschrei *drečím.* Ein **ležim* kommt nicht vor, dafür *légam.* Ebenso sagt man *bégam,* l-Partc. *begája* u. s. w. Ein **bégnem* wäre den Leskovacern lächerlich. — Die hier zu erwartende Wurzel chot-, chъt- ist unter V. 2 zu finden.

IV. Klasse.

Im Partc. Prät. Pass. sind, wie in den früher beschriebenen Mundarten, Neubildungen ohne das ursprüngliche j eingetreten: *nósen, od-vóden* u. ä.

nósim. nósi. nósešem. po-nosí, 2. 3. *pó-nosi. nosíja. nósen-a.*

Ebenso z. B. *vódim, vózim, gázim, múlim, ránim* (ernähre), *míslim, slávim, kúpim* (kaufe; in der Bedeutung „sammle“ verwendet man dagegen *berém*), *ľúbim, lóvim, mámim, účim, tróšim, čístim, brójim, ródim, ódim* (z. B. *doódim* für serb. dolazim), *krójim, zbórim* u. a.

Für sich steht *ćutím,* falls seine gemischte Formenreihe überhaupt unter dieser Klasse anzuführen ist: Imperativ *ćúti.* Impf. *ćútešem.* Aor. *za-ćutá,* 2. 3. *zá-ćuta.* l-Pc. *ćutája,* nicht etwa **ćutíja.*

V. Klasse.

Für die *1. Gruppe* genügt *čúvam* im § 49 als Beispiel.

2. *Gruppe.*

órem. óri. órešem. iz-orá, 2. 3. *íz-ora. orája. óran-o.*

Ebenso *za-rézem,* Prät. *za-rezája; díšem, disája; pláčem, plakája; lážem, lzgája* (bei den halbwegs Gebildeten mit *a* in der Wurzel); *mážem; za-píšem, za-pisája* (unzusammengesetzt gebrauchen die Älteren mehr *pisújem,* die Jüngeren auch *píšem*); *vížem, vrzája*[1]) (ein **rézem* von veza- kommt nicht vor). Dagegen *zóbam* (esse Trauben, Kirschen u. ä.; übrigens ein seltenes Wort), *ískam* (neben *trážim*) u. a.

Man sagt *„vodá kápe“,* nicht **-plę*; weiter *kápeše*; Aor. 3. Sg. *zá-kapa*; l-Partc. *kapála.*

Dagegen ist bei *glódem,* nage, der durch j gewandelte Konsonant des Präsensstammes auch in den zweiten Stamm eingedrungen; man findet nicht nur Imperativ *glóđi,* Imperf. *glóđešem,* sondern auch Aorist *za-glođá,* l-Partc. *glođája.* Dieselbe Erscheinung begegnet bei *jášem: ne jáši. jášeše. od-jaša,* 2. 3. *ód-jaša. jašája.* — Ähnlich bildet seine Formen auch *óću,* das alte chot-, chъt-; Impf. *óćešem*; l-Pc. *óćája,* Fem. *óćála,* daneben jedoch auch das ältere *téla (ktéla).* Zu den verschiedenen Unregelmässigkeiten kommt noch der für sich stehende Aorist: *óćá,* 2. 3. *óćáše* oder *óćaše,* Plur. *óćámo, óćáste, óćáše* oder *óćašev.*

Ein Fremdwort, das in diese Gruppe eingedrungen ist, wurde in folgenden Formen notirt: Präs. *on kaldrmíše sokák* (pflastert die Strasse); l-Partc. *kaldrmisája*; der Aorist *ja kaldrmisá,* aber *ti, on káldrmisa* ist als Illustration des in dieser verbalen Form entwickelten rhythmischen Betonungssystems interessant, s. § 25.

[1]) Imperativ gewöhnlich *„vŕži koňá“,* aber *„ne vrzúj koňá“.*

3. Gruppe.

ber-: *berém. béri. bérešem.* Aor. Sing. *bra,* Plur. *brámo* u. s. w.; vgl. *iz-brá,* 2. 3. *íz-bra. brája. béren.*

per- waschen: *perém. péri. péreśem. is-prá,* 2. 3. *ís-pra. prája.*

Der alte Stamm sъs-, sъsa- flektirt nach V. 1: Präs. *sísam,* l-Partc. *sisálo* u. s. w.; wahrscheinlich liegt eine Iterativbildung der alten Wurzel vor. Die Wurzel tъk-, tъka- weist mit seinem Präsens *tkájem* auf Übergang in I. 7; aus den übrigen Formen lässt sich nicht entscheiden, ob man I. 7 oder V. 1 den Vorzug geben soll: *tkaj.* Aor. *iza-tká,* 2. 3. *íza-tka.* l-Partc. *tkája.*

Von vokalischen Wurzeln sind zufällig keine notirt.

4. Gruppe.

séjem. sej. séješem. po-sejá, 2. 3. *pó-seja. sejája. séjan-a.*

Ebenso *véjem. tráje,* l-Pc. *trajálo.*

Ein **dájem* fand sich nicht vor, nur *dávam,* das in regelmässiger Weise seine Formen bildet, also Imperativ *dávaj,* Impf. *dávašem,* l-Partc. *davája.* Ebenso *po-znávam, po-znavája.*

VI. Klasse.

kupújem. kupúj. kupúješe. pre-kupová, 2. 3. *pré-kupova. kupuvája.*

kazújem. kazúj. kazúješe („on kazúješe néšto, já ne-čú"). za-kazuvá, 2. 3. *zá-kazuva. kazuvája.*

Ebenso *skraćújem. skraćúj. skraćuvája; gladújem. gladuvája* u. v. a.

B. Überreste der Konjugation ohne thematischen Vokal.

dam daš da, dámo dáte dáju. Imperativ *daj*; daneben ist auch „*da*" notirt: „*da bóg, da dóbъr ljúbъv ízmedu nás da bídne*", gebe Gott ... Aorist *dádo*; vgl. *pro-dádo,* 2. 3. *pródade.* Partc. Pass. *dáden-a, pro-dádeno.* Beim l-Partc. ist die Betonung zu bemerken: Mask. *dajá,* Fem. aber *dála*; vgl. Plur. Mask. *dalí-smo,* aber Fem. *dále-smo, one su dále.*

„Esse" heisst gewöhnlich *rúčam*; von Trauben u. ä. *zóbam; jem* ist seltener und wurde als ein im Ganzen neueres Wort angegeben; es wird mehr im Sinne von „fressen" gebraucht, auch hier aber neben *rúčam*: z. B. *kráva rúča séno; izručála séno, trávu (travú).* Von „*jem*" sind folgende Formen notirt: Präs. *jem ješ je, jémo jéte jédu*; daneben auch *jédem* u. s. w. Der Imperativ ist unbekannt, dafür wird *rúčaj* gebraucht. Das aus den Textproben bekannte l-Partc., z. B. *izéla,* soll bei den Älteren als fremd empfunden werden.

Von dem Hülfsverbum sind mehrere Formen schon § 49 angeführt: *sъm* u. s. w.; Aor. *be* und *béo*; l-Partc. *bija.* Hier seien sie noch vervollständigt. Wie in Vr. ist durch Verschmelzung der Wurzelformen by- und bad- eine nach Kl. II gebildete Präsensform *bídnem* u. s. w. entstanden: *ću (će) bídnem.* Daneben steht auch *ću búdnem, búdneš* u. s. w.; nach Ilić ist auch *búdem* notirt, eine Form, die aber kaum einheimisch ist. Bemerkenswerth ist nun, dass als Futurum neben den angeführten Formen noch, auch bei den alten Leuten, das aus dem verkürzten Infinitiv gebildete *bíću* verwendet wird (*„dok ti dáđeš bíću gótov ja"*); ob diese Form als altererbt oder neuentlehnt anzusehen ist, wage ich nicht zu entscheiden; sie ist nach meinen Notizen völlig vereinzelt. Im l-Partc. ist Oxytonirung gewiss das ältere: *bijá biló bilá,* Pl. *bilí* u. s. w. Daneben kommen aber häufig, vielleicht sogar häufiger, wurzelbetonte Formen vor: *bíja* u. ä.

§ 51. **Die Hauptzüge der Mundart von Vlasotince.** Ein paar Stunden von Leskovac, dort, wo die Vlasina-reka das Hügelland verlässt und in die Leskovacer Ebene hineinströmt, liegt der Flecken Vlasotince. Das über die hier gesprochene Mundart gesammelte Material verdanke ich besonders dem liebenswürdigen „upravitel narodnich škola" Petar Zbirić.

Proben aus dieser Ortschaft zeigen gleich, dass das Idiom des Morava-Thals bis an den Rand des Hügellandes, des eben hier anfangenden „Zaplańe", gesprochen wird. Die Mundart von Vlasotince lässt sich nämlich mit derjenigen von Leskovac, wenn nicht in allen Einzelheiten, so doch in den principiellen Eigenthümlichkeiten identificiren. Man vergleiche nur die folgenden syntaktischen und anderen Züge, die sich in ein paar Beispielen skizziren lassen.

on dáde na čovéka, na deté, na ženú. szs čovéka, szs deté, szz ženú. dva čovéka; pet čovéka oder *čovéci* u. ä.; nur *mlógo čovéci.*

Futurum: *ja ću dáđem* u. ä.; l-Particip im Mask. Sing. auf *-ja: ja szm bíja, mogája.*

Endbetonung z. B. in *ruká, žená, nogá, glavá, kozá, ovcá, lozá; čeló, vinó, ždrebé, deté.* Akk. z. B. *ženú*, aber *rúku*; immer *nógu*; ebenso *óvcu, kózu, lózu.*

Zum Vokal *z* vgl. z. B. *dzn, szn („u sźn mi tój béše").* — *dz* für serb. z in *dzvóno, dzvézda, dzver; ja szm nadzébaja*; 3. Sg. Präs. *dzviždí.*

Wenn auch das meiste mit Leskovac identisch ist, lassen sich aber doch auch Differenzen nennen, die insofern von besonderem Interesse sind, als sie beinahe alle an die Mundarten des Vlasotince benachbarten Zaplaňe erinnern und so einen Übergang in die Gebirgsidiome bedeuten.

So ist in Vlasotince anscheinend *e-* für *je-* etwas reichlicher als in Leskovac vertreten; in *jelén, jelá* (Tanne) wurde nur *je-* gefunden; neben *je-* steht aber *e-* in *ečóm, edvá, ésen, etŕva, erôm, ézero.*

Stärker hervortretend sind aber einige Differenzen in der Formenlehre; es seien deshalb im Folgenden einige Hauptpunkte aus der Flexion erwähnt.

Die gewöhnliche Flexion der Substantiva stimmt in Vlasotince mit Leskovac: so sind auch die früheren Feminina der i-Klasse meist in Maskulina übergegangen. — Von *kámen, kóren* heisst jedoch der Plural *kámeńi, kóreńi* (und *kóreňa*). — Unter den Neutra auf -mę merke man die Pluralformen *vreména („takvá su vreména"*, übrigens selten im Plural gebraucht), *iména, seména*, wo der Accent von Lesk. abweicht; neben *iména* steht seltener auch *imíňa*, neben *seména* das Coll. *semíňe.* Eine von der in Lesk. gebräuchlichen abweichende Betonung begegnet weiter hie und da bei den Neutra auf -ęt-; z. B. *dva ždrebéta*, Plur. *ždrebíći*; übrigens ist diese Accentstelle bei anderen Wörtern ja auch in Lesk. nicht unbekannt, z. B. in *detéta, pilíći*; vgl. dazu § 53.

In den Adjektiven wird die bestimmte Form des Mask. Sg., wie in Leskovac und Vraňe, besonders beim Vokativ verwendet; z. B. *árni čovéku.* Jedoch hört man sie, wenn auch seltener, wie in Leskovac, auch bei dem Nominativ: *árni muž.* Besonders bemerkenswerth ist aber bei den Adjektiven in der Mundart von Vlasotince, dass man hier, wenn auch anscheinend sehr selten, auch im Femininum und Neutrum, in prädikativem Gebrauch, die kurzen (oxytonirten) Adjektivformen vorfindet: *„dúňa je žutá". „bledó je deté".* Vgl. die weitere Verbreitung dieser Betonung in den Mundarten des Zaplaňe. Das Neutr. des Plurals endigt in Vlasotince gewöhnlich auf *-a: bogáta séla*; die Form des Maskulinums bei neutralem Substantiv ist hier nicht notirt. — Der Superlativ, gewöhnlich mit *naj-* gebildet, z. B. *náj-bela*, kann in Vlasot. weiter durch *po-* verstärkt werden: *ponájbela.*

In der Flexion der Pronomina sind nur wenige Besonderheiten zu verzeichnen. Der Dativ des Plurals von *on, ona* u. s. w. heisst in Vlasotince *im* (*on im je dája*, er hat ihnen gegeben); vgl. Zapl. Die Form soll übrigens auch in Leskovac vorkommen; ich habe sie dort nicht bemerkt. — Die Betonung schwankt in Vlasotince vielfach wie in Leskovac, z. B. zwischen *mojá* und *mója*, zwischen *mojé* und *móje.* — Bemerkenswerth sind gewisse Abweichungen von dem in Leskovac Vorgefundenen bei den folgenden Demonstrativa:

	Mask.	Neutr.	Fem.
Sing.	*ováj* oder *óváj*	*ovój (óvo)*	*ováj*
Plur.	*ovíja*	*ova*	*ovéj.*
Sing.	*onáj, onáj*	*onój (ono)*	*onáj*
Plur.	*oníja*	*onáj (óna)*	*onéj.*
Sing.	*taj, tzj*	*to* (selten *toj*)	*taj*
Plur.	*tíja*	*taj, ta*	*tej.*

Im Mask. des Singulars kommen hier somit zwei Formen, sowohl die mit *z* wie die mit *a* vor; vgl. dazu das Schwanken in Leskovac. Die Betonung wechselte, besonders in den Formen ohne *-j*, stark: *onó* und *óno*, *ová* und *óva* u. s. w.

Im Zahlworte *jedźn* ist in Vlasotince Endbetonung das Gewöhnliche: *jedźn jednó jednú* u. s. w.

Unter den verbalen Formen ist im Präsens auf die 3. P. des Plurals aufmerksam zu machen. Neben dem gewöhnlichen, auch in Leskovac gebräuchlichen *treséju* hat man die

Form *óni trésu*, wo auch noch die Betonung auffällt, nicht aber die Leskovacer Form auf *-ev*. Von *čuva-* kannte man nur die Form *čúvaju*, von *moli-* nur das in Leskovac nicht vorgefundene *móle*; vgl. den Zaplaňer Dialekt. — Mit dem Präsens wird, wie schon oben gesehen, das Futurum gebildet: *ja ću dódem, ti će dóđeš* u. s. w.; *će* schien in Vlasotince in der 1. P. des Singulars nicht vorzukommen.[1]) Die Verbindungen mit *da: mi će da tresémo* u. s. w., sind geläufig; ebenso diejenigen mit flektirtem *će: mí ćemo da tresémo*. Ein Futurum von dem verkürzten Infinitiv wurde in Vlasotince in einem einzelnen, auch aus Lesk. notirten Falle bemerkt: *bíću*, neben *ću (da) búdem* (Lesk. *bídnem*); ob die Form einheimisch oder entlehnt ist, lässt sich nicht entscheiden. — Im Imperativ ist die Pluralform auf *-ete*, neben *-ite*, in Vlasotince gewöhnlich, jedenfalls bei i-Verba: *mólete*.

Das Imperfektum heisst, wie in Leskovac, *trésešem, čúvašem, mólešem*. In Vlasotince hat die 2. P. des Plurals die zu erwartende Form: *trésešete, čúvašete, mólešete*; man substituirt somit nicht die Form des Aorists, wie es in Leskovac der Fall ist. Dafür tritt die Form des Aorists in Vlasotince leicht in der 3. P. des Plurals ein *(trésoše)*; sonst endigt die 3. P. Pl., mit der Form des Präsens übereinstimmend, auf *-eju: trésešeju, čúvašeju, mólešeju*. Wenn man nun in dem früher von mir als „Aorist" charakterisirten *„be"* (vgl. Vr., Luk., Lesk.), das in Vlasotince wie in Leskovac vielfach zur Bildung zusammengesetzter Zeitformen gebraucht wird, in der 3. P. des Plurals neben dem selteneren *bev* in Vlas. *beju* begegnet, so weist dies darauf hin, dass die Zeitform wenigstens hier als ein Imperfektum gefühlt wird. — Im Aorist *(tréso, čuvá, molí)* laufen in der 1. P. des Plurals die Formen auf *-mo* und die auf *-smo* neben einander her; man sagt gewöhnlich *istrésomo*, seltener *-sosmo*; dafür gewöhnlich *čuvásmo*, seltener *čuvámo*. In den Betonungsverhältnissen des Singulars bei Zusammensetzung mit Präposition erkennt man dieselbe Regel wie in Leskovac: 1. Sg. *is-tréso*, 2. und 3. *ís-trese* u. ä. Vgl. jedoch hierzu die Einzelheiten, die man für die einzelnen Verba der Vlasotincer Mundart im Verzeichnis derjenigen des Zaplaňer Dialekts findet.

Im l-Particip hat das Maskulinum, wie schon oben erwähnt, die dem Morava-Thal eigene Endung *-ja: bíja, mogája* u. s. w. Auffallend ist die Accentstelle in einer Reihe der notirten Formen: *rékaja* (Wz. rek-), *pádnuja*; neben *došája* auch *ja sźm dóšaja*; ebenso *otišźja* und *otíšźja; kazája* und *kázaja; nadzébaja*. Man hat hier eine eigenthümliche Entwickelung vor sich, von der sich nicht ersehen lässt, ob sie noch weiter fortschreitet oder schon zum Stillstand gelangt ist. Nicht genug mit der Zurückziehung des Accents bei fertigen mehrsilbigen Präterita, lässt eine Form wie das dreisilbige *trészja* (Lesk. *trésja*) darauf schliessen, dass die Proparoxytonirung der Form gewissermassen ein rhythmisches Princip geworden ist. Die Erscheinung sowie die mir wahrscheinlichste Erklärung des Entstehens der Formen ist schon im § 24 behandelt worden. Es ist hinzuzufügen, dass neben *trészja* die übrigen Formen wiederum mit Leskovac übereinstimmen: *tréslo, trésla*, Plur. *trésli, -la, -le*. Im Zusammenhang mit dem hier Erwähnten sind vielleicht auch die Leskovacer Formen *dóšaja, nášaja* zu beurtheilen; s. § 43.

Betreffs der einzelnen Verba s. das Verzeichnis derselben aus Zaplaňe mit speciellen Bemerkungen für Vlasotince.

Anhang: Einige Bemerkungen über die nominale Betonung der Leskovacer Mundart.

In die Betonung der Leskovacer Mundart ist zwar, hauptsächlich unter dem Einfluss des Reichsserbischen, viel Neues eingedrungen; das erhellt aus dem oben mitgetheilten Material und ist im § 19 unter einen gemeinsamen Gesichtspunkt gebracht. Diese Neuerungen treffen aber das einzelne Wort, während sie zu principiellen Neuschaffungen kaum noch irgendwo geführt haben. Davon abgesehen gehört die Mundart, was die Betonung angeht, zu den

[1]) Der Verbalstamm für „wollen" oder „wünschen" wird in den Gegenden um Vlasotince, im angrenzenden Zaplaňe, auch in einer Weise verkürzt, deren Richtung sich als der Gegensatz zu *će* charakterisiren lässt; für *óćeš-li da-ideš* hört man z. B. *„ótli da-ideš."*

älteren der in der vorliegenden Arbeit beschriebenen; so hat sie ja, im Gegensatz zum Dialekt des Morava-Thals um Vraňe, Endbetonung auch bei offener Auslautsilbe — *žená, deté* u. ä. — bewahrt, und überhaupt die ältere Stelle des Accents beibehalten; nur in der zum Theil schematisirten verbalen Betonung lässt sich in gewisser Beziehung von bestimmten principiellen Veränderungen reden, die ja übrigens dem ganzen vorliegenden Dialektgebiet mehr oder weniger eigen sind (s. § 24 und 25).

Eine eingehendere Betrachtung der Leskovacer Betonung wäre somit von Interesse und Werth gewesen. Einige Zeit hatte ich deshalb auch für solche Untersuchungen angesetzt. Leider ist aber das gesammelte Material nur ein höchst unvollkommenes Fragment geblieben.

Rešetars „Serbokroatische Betonung u. s. w.", die als der trefflichste Leitfaden hätte dienen können, lag damals leider noch nicht vor, und überhaupt war ich mit literarischen Hülfsmitteln knapp ausgestattet, wie es ja bei einem umherziehenden Leben nicht anders sein kann. Ich musste mich meist damit begnügen, nach dem in Leskiens „Untersuchungen über Quantität und Betonung u. s. w.", I. A, B und C zusammengestellten Material eine Reihe Notizen zu machen.

Aber auch hierbei wurde ich unterbrochen, indem der § 43 erwähnte alte Lehrer H.-Kostić, auf den ich bei der Sammlung des Stoffes zumeist angewiesen war, diese „Unterhaltung" augenscheinlich, und ich möchte sagen ganz natürlich, so langweilig fand, dass er unter allerlei Vorwänden auf ganze Tage verschwand; andere geeignete Gewährsmänner waren, auch für viel Geld und gute Worte, zu solchen stundenlangen Leistungen nicht aufzutreiben, — und so fand ich es bald angemessener, meine Untersuchungen auf andere, fruchtbarere Gebiete zu verlegen.

Auch die gesammelten Bruchstücke dürften indess, im Zusammenhang mit der vorher gegebenen Übersicht über die Flexionslehre, zur Beleuchtung der Mundart von einem gewissen Werth sein, weshalb sie hier mitgetheilt werden. Es ist mir natürlich darum zu thun gewesen, die Betonung der älteren, von dem Fremden noch am wenigsten berührten Generation hervorzusuchen. Das Material zerfällt in zwei Hälften, die je einen der folgenden Paragraphen umfassen.

§ 52. **Zweisilbige primäre Substantiva.**

a) Maskulina. Die einzigen in Frage kommenden Formen sind hier bekanntlich der alte Genitiv des Singulars und der Nom.-Akk. des Plurals. Der erstere ist bei Bezeichnungen belebter Wesen der stete Casus obliquus des Singulars; sonst kommt er nur nach Zahlwörtern vor.

Alte Paroxytonirung in den Formen ausser dem Nom. Sing. bleibt in Leskovac, wenigstens in der Regel, unverändert. Z. B. *bog bóga, gnoj gnója, mos mósta, mózak* Gehirn *mózga, voz vóza, vósak* Wachs *vóska, svékar svékra, kmet kméta,*[1]) *bres* Ulme *brésta* (Plur. *brésje*); so fasst man wohl auch *kuk* Hüftbein *kúka*, Pl. *kúkovi* auf.

Dass Ausnahmen zwar vorkommen können, zeigt ein Fall wie *vépar — dva veprá.* Es ist übrigens das einzige notirte Beispiel dieser Art, und jedenfalls werden solche Ausnahmen nur sehr gering an Zahl sein.

Die allgemeine Richtung der Entwicklung ist nämlich augenscheinlich die entgegengesetzte, so dass in Leskovac auch diejenigen Maskulina, die ursprünglich oxytonirte Formen hatten, jetzt meist Betonung der Wurzelsilbe durchgeführt haben. Nach einigen Kriterien zu urtheilen könnte man glauben, dass diese Zurückziehung des Accents von der früheren Stelle besonders im Gen. Sing. nach Zahlwörtern einzutreten neige oder geneigt gewesen sei; zu bestimmten Resultaten haben mir jedoch meine Beobachtungen in diesem Punkte nicht verhelfen können.

Um einige Beispiele dieser Zurückziehung des Accents anzuführen, so hört man nicht nur *grob gróba, rob róba, stog stóga, bič* Peitsche *bíča* (vgl. das Čakavische), *dren* Kornelkirsche *dréna* (vgl. das Čak.) u. ä., bei denen ja zwar nicht das Hochserbische Vuk's, wohl aber

[1]) In Worten wie *led* Eis und *med* Honig waren Formen ausser dem Nom. Akk. Sing. überhaupt nicht zu belegen; man gebraucht natürlich Verbindungen wie „*dve pánice med*", „*dva kómada led*".

andere slavische Sprachen auf alte Wurzelbetonung zu schliessen erlauben; sondern man findet auch *bob bóba, groz* Traube *grózda, vol vóla, klen* Ahorn *kléna, sud* Gericht *súda, kraļ kráļa*; weiter *ógъń* Feuer *ógńa*, ja *pъkъ́l pъ́kla* (serb. päkao, aber čak. pakál paklà). Vgl. auch *dъn* Tag *dъ́na, put* Weg *púta*.

Überhaupt kann ich unter den sehr zahlreichen vermerkten primären Maskulina mit zu erwartender Endbetonung nur ein paar Beispiele nennen, wo diese Betonung bewahrt ist, nämlich *pop popá (zóvi popá, dva popá), koń końá (dovédi końá)*; dazu *petъ́l* Hahn *petlá* und gewisse Ableitungen, z. B. auf *-ъc* (§ 53). Wahrscheinlich würde eine genauere Untersuchung hierzu noch mehrere hinzufügen können; die allgemeine Richtung der Entwicklung ist aber zweifellos. Dieselbe Neigung scheint auch bei längeren Maskulina einzudringen und zum Theil herrschend geworden zu sein; man vergleiche eine Betonung wie *divļák -áka*.

Dass nun die hier erwähnte, wahrscheinlich auf dem Boden der Mundart selbst entstandene Neigung, die Formen ausser dem Nominativ Sg. mit diesem Kasus in accentuelle Übereinstimmung zu bringen, jetzt dazu noch durch die Berührung mit der reichsserbischen Betonung kräftig gestützt und gefördert wird, versteht sich nach § 19 von selbst.

b) Feminina auf -a, -ja. In Betracht kommen Nominativ und Akkusativ des Singulars sammt dem Nom.-Akk. des Plurals. In der letztgenannten Form (*žéne, métle, séstre* u. s. w.) ist mir Oxytonirung nie begegnet. In dem gegenseitigen Verhältnis der beiden ersteren erhellt aus Fällen wie *žená: ženú, ruká: rúku* deutlich, dass die Mundart principiell die alte Betonungsstelle aufrecht hält, wenn auch der Akkusativ anscheinend eine gewisse Neigung hat, der Betonung des Nominativs zu folgen (vgl. z. B. *lozá lozú* gegenüber serb. *lòza lözu, metlá metlú* gegenüber serb. *mètla mëtlu*). Eine Menge der als Oxytona zu erwartenden Feminina begegnen aber jetzt, auch bei den älteren Leuten, schon mit Betonung der Wurzelsilbe, eine Entwicklung, bei der möglicherweise auch andere Faktoren mitgewirkt haben, die aber hauptsächlich auf dem Einfluss der reichsserbischen Betonung beruhen dürfte.

Um klar zu machen, wie sich der Stand der städtischen Mundart in dieser Hinsicht jetzt bei den älteren Leuten wiederspiegelt, werden im Folgenden eine Reihe ursprünglich oxytonirter Feminina angeführt. Sobald der Akkusativ dieselbe Silbe wie der Nominativ betont, ist er weggelassen. Die Gruppirung geschieht nach dem Vokal der Wurzelsilbe. Wie neben den oxytonirten Formen, nach § 19, vor allem bei jüngeren Leuten, auch paroxytonirte so gut wie durchgehends im Gebrauch sind, braucht hier kaum erwähnt zu werden.

grozá Schauer. *kozá. kosá. lozá. nogá nógu. rosá rósu. vodá vódu. zorá zóru.* Vgl. *ovcá.* Dagegen *glóba. góra. móra* Alp. *smóla.*[1]) *sóva (sócha)* Gabelholz. *dzóļa* Wespe. Zu dem *kóra* vgl. serb. *kȍra.*

metlá. sestrá séstru. žená. žeļá Wunsch. Dagegen *méđa. zémńa* Erde. *jéla („sednúja pod zelénu jélu“).*

dъská. mъglá mъ́glu. Vgl. *lъžá* Lüge. *zъlvá.* Aber *mъ́ska* Mauleselin, mit auffallendem *sk. snája* Schwägerin.[2])

dušá dúšu. rudá rúdu. uzdá úzdu. Dagegen *kúna* Marder. *slúga. múva.* Auch ein Wort *krúpa* ist bei mir notirt; es bedeutet aber „Magenkrankheit bei Kindern“; ob es hierher zu setzen ist, kann ich nicht entscheiden.

svilá. svińá. vilá Gabel. *iglá.* Dagegen *glísta. víla* Vila.[3]) *zíma.* Wahrscheinlich ist auch *ígra* durchgehend.

cená cénu. mená Mondwechsel. *reká réku. strelá („strelá-te udaríla“* sagt man z. B. dem Weibe, wenn sie wüthend ihr eigenes Kind verflucht). *svećá. dzvezdá.* Dagegen *béda (tújna béda*, fremde Noth). *léja* Gartenbeet. *léska* Hasel; bei einer anderen Gelegenheit ist jedoch auch *leská* notirt. *[sténa* ist möglicherweise kein einheimisches Wort; Wand heisst wenigstens gewöhnlich *krš].*

snagá. travá (in dem Namen *Cŕna Tráva* hört man übrigens nur die wurzelbetonte Form).

[1]) Mein Gewährsmann wagte nicht zu behaupten, dass nicht auch *smolá* vorkäme; es muss aber jedenfalls selten sein.

[2]) Hinzugefügt sei, dass man für tast *déda*, für tašta *bába* sagt.

[3]) Daneben ist *víļo* angegeben?

Dagegen *fála. mána.* [*gráña* Zweig. *pláta. šála. šára. váde* Termin.]

dugá dúgu („*koj ne vídi dúgu da ne vídi drúgu!*“ ist ein Sprichwort unter Kindern). *luká. rukú rúku.* Aber *rúga* Spott. *túga* Kummer (*túga mi je,* dss. wie *túžno mi je).* — Mehl heisst *brášno; múka* ist Qual.

gredá. petá. resá. Aber *jéza*; z. B. *jéza žmrcí,* ein Schauder ergreift mich. Auffallend ist das *z* in *mózga* Baumsaft.

brazdá. glavá glávu. ranú Nahrung. *slaná.* Dagegen *bráda. brána. strána.*

sredá Mittwoch; z. B. *rusáļna sredá,* 25 Tage nach dem Uskrs; Akk. *srédu* (Mitte heisst dagegen *sredína* oder *sred).* Aber *tréba. žļézda* Drüse. In dem Leskovacer *mréža* Stengel (der Melone) ist wahrscheinlich das serbische *vrijèža* wiederzufinden.

búja oder *búva* Floh. *slúza* Thräne; neben dem letzteren ist jedoch bei einer anderen Gelegenheit auch *sluzá* als noch vorkommend notirt.

vrbá. rđá („*rđá te ubíla*“ ist ein Fluch). Aber *kŕma. sŕna.*

Fälle wie der eben genannte *slúza — sluzá* und oben *téska — leskú* weisen darauf hin, dass eine eingehendere Erforschung vielleicht auch neben mehreren der angeführten paroxytonirten Formen noch die alten oxytonirten an den Tag bringen könnte. Auch wenn dem so sein sollte, so bleibt es jedoch unzweifelhaft, dass das hier gegebene Bild eine deutliche Illustration des allgemeinen Ganges der Entwicklung in der Mundart ist: die oxytonirten Feminina sind zum Theil schon verloren gegangen und werden immer mehr zu Gunsten der nicht endbetonten aufgegeben.

c) Neutra auf -o, -e. Die Bildungen auf -ьje, -en und -ęt- werden im folgenden Paragraph behandelt; hier sind nur die Neutra der Typen *seló* und *póļe* berücksichtigt. In Betracht kommen bekanntlich nur der Nom.-Akk. des Singulars und dieselbe Form des Plurals. Von dem russischen Verhältnis *мѣсто: мѣста* u. ä. ist jedoch nach meinen Untersuchungen nichts zu finden; nur zwei oxytonirte Pluralformen sind mir begegnet, nämlich *ustá* und *vratá,* bei denen wiederum der Singular nicht vorzukommen scheint. Sonst ist im Plural Wurzelbetonung anscheinend durchgeführt; man sagt *póļa* so gut wie *séla.* Es genügt somit, zur Beleuchtung der jetzigen Betonung bei den älteren Leuten der Stadt, den Nom.-Akk. des Singulars anzuführen; ich gruppire wie bei den Feminina.

Die Betonung *dzvóno óko póļe próso* ist selbstverständlich. Ebenso betont das Wort für „Meer“, jetzt mit harter Endung, die Wurzelsilbe: *móro,* Pl. *móra.* Auffallend ist, dass neben *kólo* auch *kolú* vorkommt; es bedeutet „Rad“, „dasselbe wie *trkálo*“; vom Tanz sagt man *óro.*

čelú. perú. rebrú. selú. vedrú; aber natürlich *nébo.* Hier kommen somit nur Belege mit bewahrter Oxytonirung vor.

kriló. licé. vinó. Das *písmo* ist ein neues Wort.

mitú Bestechung.

gńezdó.

Ein **jaje* kommt nicht vor; das Deminutiv heisst *jájce.*

Mit *u* aus altem ą in der Wurzelsilbe habe ich in meinen Notizen *múdo* Hode und *júže* Seil; alte Oxytonirung ist hier kaum anzusetzen, vgl. das Russische. Mit *e* aus ę fand sich kein Beispiel.

platnú. vlaknú. Vgl. das pluralische *vratá* („*kupíja szm vratá*“, aber z. B. „*zatvóri vráta*“; vgl. § 19).

dletú Meissel. *mlekú.*[1]) Dagegen natürlich *crévo.*

Vgl. noch *drvú. srebrú* Silber.

Die Belege sind hier weniger zahlreich als unter den Feminina. Sie genügen aber, um die Thatsache festzustellen, dass die Zurückziehung des Accents bei oxytonirten Neutra keine so weit fortgeschrittene Erscheinung wie in den früher behandelten Kategorien ist. Anders jedoch in der Pluralform.

§ 53. **Nominale Ableitungen mit bestimmten stammbildenden Suffixen.** Die den einzelnen Gruppen hinzugefügten Zahlen beziehen sich auf die oben angeführte Arbeit Leskien's, I. A. Sie werden dem Leser die Übersicht erleichtern.

[1]) Das l vor ě wird, wie man sieht, verschieden behandelt: *mlekú* mit Ableitungen, *dletú*; aber *žļeb* ausgehöhlter Baumstamm, *žļézda* Drüse. Vgl. *gńezdó.*

Auf *-aj* (1) ist zufällig nur ein slavisches Beispiel notirt: *obíčaj*; gewöhnlicher braucht man dafür das türkische *adét*. Vgl. das türkische *beľáj*, dss. wie *beda*.

Die Bildungen auf älteres -ije, -ьje (3), in unserer Mundart *-je* oder *-e* mit vorangehendem palatalisirten Konsonanten. Die Kollektiva und die mit Präposition zusammengesetzten Bildungen betonen die vorletzte Silbe; z. B. *pérje, brésje* (*bres brésta* Ulme), *zrnévľe, bezakóńe*. Von den bei Leskien angeführten Verbalabstrakta habe ich einerseits *braňé*, andererseits *imáńe, stvoréńe, ripáńe* notirt. Abstrakta von Adjektiven: *zdrávľe*; so auch *veséľe*.

-ava (4). Notirt sind *grmľáva, držáva*, also die zu erwartende Betonung; vgl. das *tvrđáva* (7).

Adjektiva auf *-av* (5). Die zweisilbigen betonen, wie zu erwarten ist, meist die Wurzelsilbe: *krvav bálav gŕbav dlákav žílav glíbav kílav smóľav áľav čvórav gnójav znójav káľav kŕńav*; für **kudrav* sagt man *kútrav*. Abweichend, aber zur hochserbischen Betonung stimmend, sind *lukáv rđáv*; dazu noch *brašńáv*. — Die mehrsilbigen schwanken: *golišáv koštuńáv metiľáv pepeľáv; bodľíkav gagráčav golúždrav grozníčav; ježtikav* soll neu sein. Vgl. noch *mužévľav*.

Die Adjektiva auf *-ov* (6). A. Possessive Adjektiva. Eine Menge von den bei Leskien angeführten waren nicht zu belegen; im Ganzen scheint man Ausdrücke wie „*na starca*“, „*na trgóvca*“, „*na kúma*“ u. ä. vorzuziehen. Notirt sind jedoch ein paar: *očéva kúća* Vaterhaus; *sokólovo gńezdó*, was mit dem nach dem Hochserbischen zu Erwartenden nicht stimmt, ebensowenig wie *govedárov stap (tojág)*; zu *tarájež* Igel hat man *tarajéžova rúpa*. — B. Adjektiva, die Zugehörigkeit u. ä. bezeichnen, besonders von Pflanzennamen gebildet. Auch hier fallen mehrere der erwarteten Bildungen aus; für **graov* sagt man z. B. „*od grá*“; von den bei Leskien angeführten dreisilbigen Adjektiva gelang es mir sogar nicht, auch nur ein einziges zu belegen (von *bisér* sagt man „*biséрna bilenzúka*“ Perlenarmband); vgl. unten *gorúngorúnov*. Bei den notirten zweisilbigen stimmt die Betonung nur zum Theil zu der nach der hochserbischen zu erwartenden; es sieht vielmehr so aus, als sei der Dialekt im Begriff, einen bestimmten Typus, mit betonter Wurzelsilbe, zu entwickeln. So sagt man nicht nur *slívovo drvó* (serb. *šlj-*), *smrčkovo*, sondern ebenso *bórovo dúbovo* (vgl. *dubíca* Eiche) *dúdovo grábovo kúnovo víšńovo, vínova lozá, trnov kolíc*; daran schliesst sich auch von *gorún* Eiche *gorúnovo* an, s. o. Eine andere, zur hochserbischen stimmende Betonung fand ich in *glogóv kolíc, drenóvo, brestóvo drvó, jelóvo, vrbóv, leskóv*, vgl. *Leskóvac*. Die früher erwähnten Fälle alle dem Einfluss der reichsserbischen Betonung zuzuschreiben, ist, in Anbetracht der letzteren Gruppe, schwierig und kaum richtig; wahrscheinlicher liegt hier ein schematisirender Anfang auf einheimischem Boden vor.

-ivo, -iva (7). Nur einige Beispiele sind belegt: *pécivo plétivo prédivo séčivo várivo*; für melivo hat man *mlívo*. — *kopríva*; vgl. oben *tvrđáva*.

Adjektiva auf *-iv* (8). Die Mundart von Leskovac hat hier, ohne Rücksicht auf die Silbenzahl im Adjektiv und die Betonung im Grundwort, überall Endbetonung durchgeführt. Zweisilbige: *kášľa-kašľív, dŕľa-drľív*, ebenso *strašľív ľenív*[1]) *stidľív lažľív*, ja auch *plesnív*, übrigens ein selteneres Wort, indem man gewöhnlich dafür *búđav* verwendet. Weiter *gńevľív* (**gńev* ist aber nicht im Gebrauch) *zborľív sanľív* (die Wurzelsilbe ist hier und in *lažľív* wahrscheinlich als entlehnt anzusehen, vgl. *lž-, szn* Traum; möglicherweise greift aber auch die unbetonte Form etwas um sich, s. § 43). *dremľív čurľív*, dss. wie das seltenere *dimľív*. — Mehrsilbige: *grabéž-grabežľív, ósveta-osvetľív, prévara-prevarľív, prómena-promenľív; žálos-žalostív, mílos-milostív*; vgl. weiter *dosetľív dočekľív ponosľív* (nicht *š*!) *uročľív* (mit bösen Augen behaftet) *povratľív zadavľív*. Eine Ausnahme ist nicht notirt. Ist die Wurzelform in *sanľív*, wie ich vermuthe, fremd, so beweist das, dass die Endbetonung in diesen Bildungen ein lebendiges Betonungsprincip in der Mundart ist.

Bildungen auf *-men-* (9). Die Maskulina betonen die Wurzelsilbe, z. B. *kámen*. —

[1]) Das Wort wurde ein anderes Mal als *leńív* angegeben, — eine ganz interessante Verschiebung der Artikulationsfaktoren!

Ebenso die Neutra, von denen *bréme íme ráme séme víme vréme* vorkommen (*pleme, teme* und *śleme* sind nicht im Gebrauch); zur Flexion s. § 45. Interessant ist aber, dass nebenbei oft auch *bremé imé ramé semé vimé* betont wird. Womöglich liegt eine Anknüpfung an die -ęt-Stämme vor; vgl. die gleich folgende Gruppe.

Deminutiva und Namen von Thierjungen auf -ęt-, hier -*e*; davon weiter, als selbständiges Suffix, -*če* (37). Zur Flexion dieser Bildungen s. § 45. Sie stehen unter den Neutra deshalb einzig da, weil sie noch einen der Casus obliqui bewahren, nämlich wahrscheinlich den Genitiv des Singulars, der nach Zahlwörtern im Gebrauch ist. Dieser Genitiv ist in den daselbst angeführten Fällen, mit Ausnahme von *detéta* zu *deté* Kind, wurzelbetont: *téleta ždrébeta kl̨úseta práseta píleta bípčeta*, gleichgültig welche Silbe im Nominativ den Hochton trägt. Vgl. dazu auch *magáreta* von *magáre*.

Die Bildungen auf -*e* ohne vorangehendes *č* sind nur in einigen wenigen Beispielen belegt; dabei ist die Betonung ohne feste Regel: *deté kl̨usé telé ždrebé; járe, práse* — ob auch *prasé* betont werde, wagte mein Gewährsmann nicht zu entscheiden — *píle, jáǵne*. Mehrsilbig: *magáre*; vgl. *čel̨áde* neben *čél̨ade*, ein seltenes Wort, falls es sich hierzu rechnen lässt. Vgl. weiter noch z. B. *grče* (serb. *Grče*), wo sich ja -*e*, nicht -*če*, als Suffix ansetzen liesse; betont wurde einmal *grčé*, ein anderes Mal *gŕče*; das Wort, wie auch z. B. *đačé*, gehört doch nach seinem Bau eher den Bildungen auf -*če*.

Um so zahlreicher sind die Bildungen auf -*če*, die aus Fällen wie das erwähnte *grče* u. ä. ihren Ursprung herleiten; ich muss hier nach der Silbenzahl eine Theilung machen.

a) Zweisilbige Bildungen. Oxytonirt sind nach meinen Notizen zunächst *koňčé popčé somčé*. Wenn aber der Gewährsmann bei einer Gelegenheit die oxytonirten Fälle auf diese Beispiele begrenzen wollte, und zwar mit der Bemerkung, dass, wenn man in der Gegend -*čé* vielfach auch in anderen Wörtern höre, so rühre diese Aussprache von eingewanderten Elementen, Šopen und Zaplańern her, — dann stimmt dies nur schlecht mit seinen Angaben bei anderen Gelegenheiten, wo ich eine Menge oxytonirter Formen erhielt: *brekčé* kleiner Hügel, von *breg, crvčé dlančé đačé grošćé gunčé jarčé košćé kral̨čé kumčé momčé nošćé (nož) pručé (prut) snopčé trnčé zubčé*. — Andererseits hörte man *bípče* (*bep-* war meinem Gewährsmanne unbekannt) *ćúrče čávče đáče* (oben *đačé*!) *gúńče gúšče klúpče kúmče máče méče mómče* (oben *momčé*!) *rópče sńuče sípče svíńče vlášče*; bei *brávče* wurde wiederum hervorgehoben, wie die Betonung *bravčé* nur eingewanderten Elementen eigen sei. — Die Beispiele mit schwankender, doppelter Angabe sprechen nach meiner Vermuthung dafür, dass eine Schematisirung der Betonung im Begriff ist, sich zu entwickeln, ob nun die Bewegung nach Paroxytonirung hingeht oder umgekehrt. Mehr wage ich auf Grundlage des von mir gesammelten Materials nicht zu sagen.

b) Mehrsilbige Bildungen. Die Betonung des Grundwortes ist für die Ableitung bestimmend: *bajrák-bajráče, dukát-dukáče, gŕlica-gŕliče, jábuka-jábuče, jezík-jezíče, junák-junáče, komád-komáče, kúkavica-kúkaviče, lásica-lásiče, lástavica-lástaviče, lesíca* (Fuchs)-*lesíče, magárac-magárče, opónzk-opónče, pójas-pójasče, potók-potóče, práporzc-práporče, rukáv-rukávče, sokól-sokólče, trgóvzc(-ac)-trgóvče, unúk-unúče, véverica-véveriče*. Vgl. noch Fälle wie *búgarče cíganče cíncarče đávolče* neben *đavólče gólupče građánče Jovánče kazánče pástorče*. — Als Abweichung ist *mánastir-manastírče* notirt; die Ableitung könnte aber auch auf eine ältere Betonung -*ír* hinweisen.

-*ara* (10). Belegt sind *brašńára stražára svilára zlatára*. — Die Zahlwörter auf -*oro* (10ª) scheinen nicht vorzukommen; vgl. *četvoríca*.

Bildungen auf -*ur* (11). Gefunden wurden *božúr glavúr* und mit derselben Betonung auch *meúr* (serb. *mjȅhûr*); dagegen *kótur*. Vgl. *tanúr* kleine runde Bank für die Speise, dss. wie *sófrica, pandúr* (neu), *đaúr*. — Von solchen auf -*ura* waren nur ein paar Beispiele zu ermitteln: *žmúra* (neben *žmíčka*), *devojčúra*; vgl. *klisúra*.

Nomina agentis auf -*ar* (12). Oxytonirung ist bei diesen Bildungen in der Leskovacer Mundart so gut wie durchgeführt; Länge

und Betonung des Grundwortes ist dabei gleichgültig. Die einzigen nach der reichlichen Beispielsammlung Leskien's konstatirten Ausnahmen sind *búkvar*, *káčar*, *žétvar* (vgl. serb. *žȕčtvâr*) und das neue Wort *kúckar*. Dazu kommt das mehrsilbige, alte *nádničar*. Sonst, aus den Wörtern des serbischen Typus *bȁčva: bȁčvâr*, hier *brdár drndár kúžár kožár poštár* (neues Wort, aber mit dem lokalen Betonungstypus) *puškár ribár slivár* (vgl. *šlȉvâr*) *šumár žitár; pilȁr* zu *píle* (serb. *pȉle*). So auch unter den bei Leskien angeführten Ausnahmen von diesem Typus: *brašnár češlȁr čizmár dzvonár lojár solár*. -ár ist auch in den Leskien'schen Wörtern des Typus *vòlâr vràtâr* u. s. w. zu finden, so weit sie zu belegen sind. Ebenso in der Gruppe *drùgâr zìdâr* u. s. w. Vgl. auch die Fremdwörter *bunár* und *pazár*; dagegen sagt man *škólar*. — Mehrsilbige: *čivít*(!)*-čivitár, govéda-govedár, grében-grebenár, kámen-kameńár, lubeníca-lubeničár, ópština-opštinár, planína-planinár, rešéto*(!)*-rešetár, vodeníca-vodeničár. nóvine-novinár. džigeričár kobilár konoplȁr kožuár*. Jedoch *nádničar*, s. o., *kobasíčar*.

(13. Maskuline Nom. agentis auf *-lo* wurden nicht vorgefunden. Das Wort *bájalo* kommt zwar vor, gehört aber der folgenden Gruppe an [bed. „Geplauder"]; *bajálo* betont ist die Form Verbum: *deté bajálo*.)

Nomina instrumenti u. ä. auf *-lo*, von Verbalstämmen abgeleitet (14). Von den vorgefundenen stimmen die folgenden in Betonung mit den bei Leskien angeführten überein: *búckalo klécalo klȕkalo sédalo véšala* Pl. *vídelo; duválo* (vgl. serb. *dùhalo*) *klepálo kusálo legálo; klepetálo ogledálo prometálo* (auch als *premetálo* gehört). *belílo grdílo nosíla* Pl. *solílo sušílo vratílo* u. a., auch z. B. *modrílo; crvenílo rumenílo zelenílo*. — Abweichend sind *meríla* Pl. und *strašílo*, die einzigen von dem Leskien'schen Typus *bȕpilo-bȕpiti* u. s. w. gefundenen Beispiele; man denkt dabei unwillkürlich an eine Anlehnung an die schematisirte verbale Betonung, mit betontem i in dem ausserpräsentischen Stamm als Stützpunkt. So könnte man auch, vom Standpunkt der Mundart aus betrachtet, das *drndálo* beurtheilen.

Feminina auf *-lъ* (15). Die femininen i-Stämme haben bekanntlich ihre alte Gestalt aufgegeben, s. § 45; so findet man denn auch aus dieser Gruppe *míszl* als Maskulinum; dagegen *gúsla* und *jásle* Fem. Pl. — Die unter 15ª genannten Maskulina auf *-alʹ* waren überhaupt nicht zu finden. — Von solchen auf *-ilʹ* habe ich *metílʹ*: Egelwurm; weiter „das, was nagt, quält"; so wird das Wort z. B. auch als ein volksthümlicher Ausdruck für Tuberkulose verwendet. Vgl. das fremde *fitílʹ* und *vitílʹ*.

Femininale Nom. agentis auf *-ļa*, von Verbalstämmen auf -a- und -i- (16). Die wenigen gefundenen Beispiele stimmen in der Betonung mit dem zu Erwartenden überein: *krivúļa* (auch *-úļa*: Art von Heugabel?) *belíļa do[j]íļa nosíļa rodíļa*; vgl. *práļa, tkáļa*; hierher lässt sich auch das bei mir vereinzelte *kudéļa* stellen. — Feminina auf *-uļa* (17): vgl. oben *krivúļa*; dazu *gedúļa, jegúļa*. Vgl. auch *pasúļ*, das übrigens ein neuerer Ausdruck für das einheimische *gra* sein soll.

Bildungen auf *-an, -ana* (18). Gefunden wurden *vragolán* „unruhiger Teufel"; die Fremdwörter *buzdován duván* Tabak *dušmán kazán*; dagegen *gájtan, távan*; die Namen *Cvetán*, Fem. *-ána* und *Zvezdán, -ána*, die mit der serbischen Betonung stimmen; ebenso *Milovan, Rádovan*; dagegen *Živán*, verschieden von *Žívân; Dragána*. Vgl. noch die Fremdwörter *kafána* und *meána*. — Von solchen auf *-aú* ist nur *kočáú* notirt; vgl. das Fem. *putáńa* Pfad.

Adjektiva auf *-en* (19). Belegt sind *crvén drvén studén svilén vodén zelén*; dagegen *méden*; vgl. die gleich folgende Gruppe.

Stoffadjektiva auf *-jan* (-ěnъ). Nicht in allen Fällen lässt sich mit Bestimmtheit entscheiden, ob das Suffix als altes -enъ oder als -ěnъ anzusetzen ist. *lúčan péščan snéžan tŕńan* (?) *vóštan*, aber *dȕšćán* (neben *dóščan*), *zemńán*. Vgl. weiter vielleicht *kóžen, ogńén, ržen, slamńén* (§ 43); *konópen*. Das *kúžan* im § 43 dürfte eine fremde, auf -ьnъ zurückgehende Form sein.

Bildungen auf *-janin* (21). Die Bildungen, die auf Nomina propria der umgebenden, auch den unberührteren Leskovacern als bekannt vorauszusetzenden Gegend zurückgehen, weisen ein festes Verhältniss auf: die drittletzte Silbe trägt den Ton, gleichgültig wie das Grundwort accentuirt ist; das Ver-

hältniss stimmt also nicht mit dem nach dem Hochserbischen zu Erwartenden.

Lebáne - Lebánčanin, Leskóvac - Leskóvčanin, Staláć - Staláćanin, Studenica - Studeníčanin, Surdúlica - Surduličanin, Vlasína - Vlasínčanin (gewöhnlicher übrigens *Vlasínac*), *Vlasótince - Vlasotínčanin, Zibévce - Zibévčanin.* So auch *Beógrad - Beográđanin.*

Wo eine appellative Ortsbezeichnung zu Grunde liegt, weisen dagegen die wenigen belegten Beispiele zum Theil Anderes auf: *kúćanin, koléđanin*; aber *seļánin* und *građánin.*

Auf *-in*, ohne vorangehendes -an-, weisen die Namen *Miladín, Milašín* (selten), *Vukadín* und *Vukašín* die nach der serbischen zu erwartende Betonung auf. *Dragutín* soll ein neuer Name sein, ist aber mit der altmodischen Betonung versehen. Vgl. weiter *domaćín, gospodín* (jetzt mehr *gospódin*), *kumašín, tetín* (Mann der Tante); dagegen *arápin, búgarin,*[1]) *čivútin* (und neu *jevréin*), *srbin, túrčin.*

Bildungen auf *-ina* (22). A. *-ina* augmentativer u. ä. Bedeutung. Die beinahe durchgehende Betonungsregel ist *-ína*, vielfach auch da, wo das Hochserbische Anderes voraussetzen liesse. Ich führe die aus den Beispielreihen Leskien's belegten Wörter an.

belína dolína[2]) *družína grašína ledína mesína mešína planína prtína rodnína* (so sagt man für serb. *rodina*) *sredína vetrína.* — *ajdučína cigančína devojčína jarčína junačína orlína ovčetína* (für serb. *ovčina*) *opančína* (entlehnt?) *pastirína pokrovčína rukavína vrančína*; neben *čobanína* wurde auch *čobánina* angegeben. — *divļačína* (Grw. *divļák*) *govedarína graorína gusarína* (Grw. *gusár*) *jaretína (járe) javorína kokoščína komadína* (Grw. *komád*) *magarčína pasuļína pometína prasetína sepetína sviňetína trbušína* (Grw. *tŕba*) *tulumína (tulúm) vučetína* u. ä.; (vgl. *životíňa*). — *bradetína ručetína vranetína; bradurína glavurína.*

Ausnahmen: *bļuvótina* (seltener *-tína*) *govéđina* (nicht **-dina*) *jagńétina jezíčina létina mésečina mudríčina óblačina* (neben *-čína*, Grw. *óblak*) *ómorina pijáncina pogánčina* (entlehnt?) *šaļívčina talóžina závetina* (entlehnt?· ein **zavet* fand ich nicht). *čobánina* neben *-nína* ist oben erwähnt.

B. Bildungen auf -ina von Adjektiven.

a) bistrína brzína četvrtína daļína dibína (vgl. *dibók* tief) *glavnína istína* (älter und noch das Gewöhnliche; seltener und dabei neu ist *ístīna*) *milína prvína slanína tamnína trećína vrućína* u. s. w.; *-ína* scheint praktisch genommen durchgehend zu sein; wenn *stariná* gehört wird, so soll dies von eingewanderten Zaplańern stammen. — Dagegen *náština, nóvine* (ein neues Wort) *ópština, ukópnina.*

b) cárevina dédovina jábukovina jigovina lípovina tátkovina víšńovina. — *brestóvina* (neu *bré-*) *crešńóvina* (*créšńa* Kirsche) *jarčévina jasenóvina kraļévina leskóvina očévina ovnóvina smrekóvina topolóvina.*

c) gospóski - gospóština, sélski - sélština, siromáški - siromáština; vgl. *ajdúština, budaláština lukávština skúpština.*

Sehr viele von den bei Leskien genannten Wörtern waren unserem Gewährsmanne völlig unbekannt.

Die possessiven Adjektiva auf *-in* (23). Ein endbetontes Beispiel lässt sich anscheinend nicht konstatiren. Oft werden diese Adjektiva, wie die auf *-ov*, durch die Verbindung der Präposition *na* mit dem Grundworte ersetzt. *bábin, daníca - daníčin, jetŕva - jetŕvin, kraļíca - kraļíčin, magaríca - magaríčin, májkin, pokójnica - pokójničin, snášin, strínin, slúgin* (von *slúga*, selten), *vílin* („zu *víļo*"), *vránin.*

(Bildungen auf *-un*, 24, konnte ich, mit Ausnahme des Namens *Milún*, nach Kostić nicht konstatiren. Auf *-una* habe ich den Fisch *murúna* und *frtúna* Sturm, Gewitter. — Solche auf *-ut* waren nicht zu finden; vgl. die Bildungen *šapúće* Flüstern und *škrgúće* Zähneknirschen. Auf *-uta* habe ich *košúta*; vgl. *pršúta.*)

Die Ajektiva auf *-ьnъ* (25). Das Mask. Sing. sollte in diesen Bildungen nach den Lautgesetzen der Mundart bekanntlich auf *-an* endigen. Das ist auch bei den meisten unzweifelhaft einheimischen Adjektiven der Fall, wie aus den Beispielen hervorgeht. Wenn daneben nicht selten *-an* vorkommt, so kann dies einer-

[1]) Die Betonung *bugárin* wurde „macedonisch" genannt.

[2]) Für *dol* braucht man dagegen nach meinem Gewährsmanne *del: vúči del, rávni del* u. ä.

seits auf Entlehnung aus dem Reichsserbischen beruhen; anderseits ist aber auch daran zu erinnern, dass sich das unbetonte ъ in der Leskovacer Aussprache stark dem *a* nähert. So kommen denn auch Fälle vor, in denen ich in Zweifel blieb, ob besser ъ oder *a* anzusetzen sei; vgl. § 43. — Von der Betonung der vorliegenden Bildungen ist zu bemerken, dass endbetonte Adjektiva dieser Art, die nach der hochserbischen Betonung zum Theil zu erwarten wären, jedenfalls äusserst selten sind. Hier einige Beispiele dieser Bildungen.

bédъn bésъn bólъn brížъn gńévъn gréšъn (*-an*?) *krúpan ládъn* (für *chl-*) *mázъn mírъn* (*-an*?) *mléčъn slávъn sméšъn smítъn srámъn srébrn strášъn trúdъi* (seltenes Wort) *túžъn úmъn* (*-an*?) *véčan zlátъn zlóban.* Das einzige endbetonte Wort, das mir begegnet ist, ist *zvezdôn*; vgl. *dzvezdá-zvezda.*

Wo vor *-ъn (-an)* ein mehrsilbiges Element kommt, stimmen die Wörter, die unter dem Leskien'schen Typus *bölestan* zu suchen sind, meist mit dem Hochserbischen überein: *dósadan, žálostan* (*-ъn*?); so *záslužan; kóristan* ist ein neues Wort. Jedoch *divl̨áčan* (Grw. *divl̨áč*). — Auch unter dem Typus *bàjatan* stimmt das Verhältniss meist zu dem erwarteten: *bajátan, jezíčan, pamúčan*; vgl. auch *pobóžan.* Dieser Betonungsform schliessen sich weiter aber auch die folgenden Beispiele an: *odmóran, otróvan, temĺan, umóran; úkoran* ist selten und wahrscheinlich neu. — Zu dem Leskien'schen Typus *závjetan* vgl. *prilíka-príličan, zádruga-zádružan* (*-ъn*?); *zalúd-zalúdan*; zu *mléčъn* s. o. Zu *prékor* gehört, mit anderem Suffixvokal, *prekóren.* — Unter den Beispielen des Typus *žívotan* wurden nur ein paar gefunden: *sramotá-sramótъn, teskóbъn* (*-an*?); vgl. *suvóća* (*v* für *ch*)*-suvóćno.* Ein neues Wort soll *slobóda-slóbodan* sein; dasselbe wird mit *právedan* der Fall sein. — Vgl. weiter *mumurúz* (Mais)*-mumurúzъn, siromá-siromášan; celokúpъn; čuvár-čuvárъn; imúćъn.*

-ьn- in Kompositis. Die belegten Fälle entsprechen in der Betonung meist den hochserbischen: *bezbóžъn bezgréšъn besmítъn bezdúšъn bezúmъn bezbrížъn* (*-an*) *bespútno*; dagegen *úredъn; povól̨ъn*; vgl. *zadovól̨ъn* neben dem neuen *zádovol̨an.* — Mit dem Suffix *-ovьnъ* sind nur *žívovъn* und *dušévъn* (*-an*?) belegt.

(*-ońa*, 26. Ein Beispiel ist aus Leskovac nicht belegt. Der Name *Rádoña* war zwar Kostić bekannt, aber nur aus dem Gebirgskirchspiel Crna Trava.)

-ińa, 27. Die belegten Beispiele sind paroxytonirt: *pustíńa, svetíńa, bledíńa, ubavíńa, grdíńa*; so auch *bosotíńa, slabotíńa, suvotíńa.* Weiter *vlaíńa* (für *-chi-*), *dojkíńa; divl̨akíńa, mišakíńa, prosjakíńa, prostakíńa.* — Neben *dojkíńa* kommt jedoch auch *dójkińa* vor; *Bošńákińa* dürfte serbisches Lehnwort sein.

Adjektiva auf *-at* (28). Bei zweisilbigen Bildungen sind durchgehends oxytonirte Formen im Maskulinum belegt: *bogát bradát glavát krilát koščát* u. s. w. u. s. w. So auch, mit der hochserbischen Betonung nicht in Übereinstimmung, *vunát* (Grw. *vúna*) *kl̨unát kosmát* (selten *kósmat*) *šumát usnát*; weiter *vlasnát, lisnát.* Dagegen *gólcat, sámcat, célcat* (*-ъt*?). — In mehrsilbigen Bildungen ist die Betonung zum Theil anders: *trbú-trbúšat, umíl̨at*; dagegen wiederum *čudnovát, stolováta (čáša).*

Adj. auf *-ast* (29): *vlásast* (so sagt man hier für *vlasat*), *brzast; dugúl̨ast, golúbast* (Grw. *gólub*); *jástrebast* (von einem feurigen, lebhaften Menschen gebraucht; Grw. *jástreb*).

(Auf *-ot*, 30, ist nur das Wort *živót* belegt. Auf *-ota greotá* (für *-cho-*), *sramotá*, dagegen *straóta*; von den Weiterableitungen *bosotíńa* u. ä. vgl. oben. — Von solchen auf *-ito* habe ich *koríto*, während *kopíta* als Fem. auftritt; vgl. *rakíta.*)

Adjektiva auf *-it* (31). Man hört nicht nur, wie zu erwarten wäre, *l̨utít čestít srdít stasít ogńevít glasovít bregovít lekovít peskovít*, sondern auch *rečít, razborít*; vgl. *ponosít, istinít.* Auch paroxytonirte Fälle lassen sich aber in genügender Zahl belegen: *naróčit odréšit osóbit* (*potrébit* soll neu sein) *razlíčit zagásit zaklónit* (Grw. *záklon*!); eine feste Betonungsregel ist somit nicht vorhanden. — Im Gegensatz zu der oben angeführten Betonung ist nun bei einer anderen Gelegenheit *brdóvit, bregóvit, peskóvit* und so auch *kaménit* notirt; es ist kaum zu kühn, hierin Einfluss aus dem Reichsserbischen zu ersehen.

Abstrakta auf -ostь, in unserem Dialekte *-os* (32). Zur Entwicklung dieser Stämme vgl. § 45. Paroxytonirung scheint völlig durchgeführt zu sein, gleichgültig was man nach der hochserbischen Betonung erwarten sollte:

gotóv-gotóvos, nesít-nesítos, úl̨udzn-ul̨údnos, čestít-čestítos, nemarl̨ív-nemarl̨ívos; sígurno-sigúrnos soll neu sein. Vgl. weiter *bezbóžnos bezgrêšnos besmŕtnos pobóžnos pokórnos strašl̨ívos. — lúdos mládos múdros mílos slábos stáros trúlos žúlos rádos*; ebenso *lénos rúžnos vrédnos.* Sehr viele der zu erwartenden ähnlichen Bildungen sind durch andere Ableitungen (*kratkóća* u. ä.) ersetzt.

(Auf *-ać*, 33, ist nur *goláć* notirt.)

Die Bildungen mit dem Suffix *-ić* (34). A. Zweisilbige. Von den zahlreichen Beispielen bei Leskien fallen viele fort, indem andere Bildungen vorgezogen werden (*-će, -énce* u. ä.; z. B. *račénce* für *račić, popénce* für *popić, dlanče* für *dlanić, snopče* für *-pić* u. v. ä.). Dasjenige, was sich finden liess, weist durchgehends Endbetonung auf: *kolȁc-kolčić, konȁc-končić, volčić*; so auch das einzige aus den Leskien'schen Beispielen des Typus *brät-brätić* belegte Wort: *prstić.* Weiter *božić klinčić noktić nosić plotić sinčić starčić; bičić mladić virić vrančić.* So auch *sestrić* (Grw. *sestrá*). *gradić golić listić* (*mužić* und daneben *múžić*, neues Wort) *srpić trnić.* — Sind diese Bildungen nicht so zahlreich, wie man erwarten könnte, so sind dafür von ihnen, wie im § 45 ersichtlich, eine Reihe Pluralformen für die -ęt-Bildungen entlehnt. Von den im § 45 genannten Formen stimmen in Betonung mit den oben angeführten Beispielen *kl̨usići, pilići* (und das mehrsilbige *magarići*); anders und auffallend ist die Betonung in *télići* (und *pílići*). Weiter treten diese Pluralformen sehr gewöhnlich für die serbischen Collectiva auf -ad (*bliznad, vučad* u. ä.) ein.

B. Mehrsilbige. Auch hier fallen viele der erwarteten Beispiele aus, indem andere Bildungen vorgezogen werden (*junák-junáče, pójas-pójasče, rukáv-rukávče; komád-komáče* u. ä.). Als einzige notirte Fälle bleiben übrig: *óblak-óblačić, óbruč-óbručić,* (*Vójvodić* als Name), *séstričić*; vgl. dazu *stričévić* und das als neu angegebene *kral̨évić*; weiter aber *potóčić, trbúšić* und (entlehntes?) *opáončić.*

Die Bildungen auf *-stvo* (35). Die aus Leskien's Reihen belegten Beispiele weisen, mit nur wenigen Ausnahmen, Betonung der vor dem *-stvo* stehenden Silbe auf:

ajdúštvo (für *cha-*) *bogástvo bogomól̨stvo božéstvo brástvo (brat) cárstvo devérstvo devojáštvo drústvo* (serb. *-štvo*) *đavólstvo gospóstvo junáštvo kméstvo (kmet) kúmstvo lukávstvo mogúćstvo pijánstvo popórstvo poznánstvo prijatélstvo proklétstvo* (man erwartet **-éstvo*, vgl. gewisse früheren Fälle) *siromáštvo tuđínstvo.*

Die bemerkten Ausnahmen sind: *kalúđerstvo, pobrátimstvo* und das als neu bezeichnete *králevstvo.*

(36: *-tel̨.* Notirt sind nur *prijátel̨* und *ranítel̨.* Wenn neben *prijátel̨* auch *príjatel̨* notirt ist, so ist es gewiss neuer. — Ich füge hinzu das ähnlich auslautende Wort für Nachtigall: *slavúl̨.*)

(Bildungen auf *-ad*, 38. Gefunden ist nur *dzverád*, dss. wie *dzvérje*; die bei Leskien genannten Beispiele sind sonst gewöhnlich, wie schon oben angedeutet, durch Plurale auf *-ići* ersetzt. Vgl. das fremde *komád.*)

(Auf *-ada* habe ich *liváda* und *kuráda* (Gaul). Auf -ęd, -ąd: *govédo, koléda* („*igraće pred Božić*“); *lábud.*)

Bildungen auf *-ba* (39). -oba: *tegóba* und *teskóba* sind die einzigen vorgefundenen Beispiele. -ьba: *družbá* steht mit seiner Betonung allein; sonst *slúžba málba svádba* und das als neu angegebene *tážba.* Vgl. weiter *náredba, pógodba, úgodba, úredba*; aber *delídba, ženídba.*

Bildungen auf *-ak* und *-jak* (40). Die notirten zweisilbigen Beispiele sind endbbetont: *brȁk krivȁk ludȁk levȁk desnȁk l̨utȁk petȁk* (Seil mit fünf Fasern; vgl. *petȍk* Freitag) *divl̨ȁk.* So auch *jednȁk mučȕnȁk rudȕnȁk kutȕnȁk* und die fremden *konȁk* und *bajrȁk.* Allein steht *ródak*, möglicherweise eine Entlehnung, vgl. unten das dazu gehörige Femininum. — Von mehrsilbigen kann ich nur *imeńák, vodeńák* und *konópl̨ak* anführen. — Vgl. die Feminina *rođáka* (s. o.), *imeńáka.*

Die Substantiva auf *-ik, -nik* (41). Von zweisilbigen Bildungen auf *-ik*, von Substantiven abgeleitet (Typus *bòrīk*), sind *slaník* und *toplík* die einzigen vorgefundenen; vgl.

dazu das dreisilbige *ječmenik*. Mehrsilbige, die von Adjektiven abgeleitet sind: *brašńenik, zeleník*, aber *molítvenik*; vgl. dazu *ledeník* und die als neu angegebenen Wörter *slúžbenik* und *trúdbenik*. Von einem Participium abgeleitet: *vareník, učeník* neben *účenik*. — Auf *-nik: dužník, ladník* (für *chl-*), *snežník*. So auch *bedník; vlásnik* wurde als neu bezeichnet; man bemerke noch *gládnik. zakúpnik, zalúdnik, zimóvnik* (altes Wort), *gromóvnik*; aber *naprasník* und anderseits *zímovnik*.

(Auf *-ika*, 42, sind mir nur ein paar Fälle begegnet, nämlich *buníka, Velíka* und das seltene *Jelíka*.)

(Bildungen auf *-ir: kosír („što se réže u vínograd“)*; dagegen *Mómir*. Vgl. die Fremdwörter *pastír, peškír; mánastir*; möglich weist die Ableitung *manastírče* hier auf eine ältere Form *-ír*. Von solchen auf *-ira* findet sich nur *sekíra* in meinen Notizen.)

Substantiva auf *-ъkъ, -ьkъ* (43). In der vorliegenden Mundart erscheinen beide Suffixe bekanntlich nach den Lautgesetzen als *-ъk*, sofern die ältere Form beibehalten ist; sonst findet man *-ak*. Vgl. oben das zu *-ъn: -an* Bemerkte.

1. Nomina actionis und acti. Einige Beispiele genügen, um die principielle Übereinstimmung mit der hochserbischen Betonung zu zeigen: *zavézъk zagrízъk izlázъk ostánъk potróšъk pridévъk ulázъk zaglávъk*. Unter den bei Leskien als Abweichungen von seiner Regel angeführten Wörtern liess sich überhaupt nur das *razvítъk* konstatiren; weiter, ohne Präposition, *tróšъk*.

2. Präpositionalkomposita von dem Typus *nàprstak*. Von den bei Leskien genannten Beispielen fand ich nur wenige vor. Mit der hochserbischen Betonung stimmen *naprstъk, narámъk (-mak), dorúčъk* und *predrúčъk*; nicht aber *podbradák* und *dovratók*. Vgl. noch das *nakalámъk*.

3. Deminutiva. Die mehrsilbigen, wie z. B. *anđelók, desetók, jelenók, oblačók*, stimmen mit dem Hochserbischen überein. Wenn daneben *davólъk* und *širomášъk* stehen, so muss man bei ihnen unwillkürlich an fremden Einfluss denken. Zu den erstgenannten Beispielen stimmt auch das aus den bei Leskien als Abweichungen verzeichneten Wörtern einzig belegte: *bubrežók*. — Für die zweisilbigen Bildungen dieser Kategorie ist ebenfalls Übereinstimmung mit der hochserbischen Betonung durchgehende Regel: *glasók grašók ladók* (für *chl-*) *listók nosók volók*; dagegen *sínъk, zglávъk*. Von dem hochserbischen *sänak*, Gen. *sänka*, weicht dagegen *sznók* ab.

4. Substantiva aus Adjektiven. Ausnahmen wie *svršétъk, počétъk* dürften in dem Einfluss der reichsserbischen Betonung ihre Erklärung finden. Sonst *devetók* (*desetók*, s. o., lässt sich ja auch hier anführen), *petók, dobitók*.

Zuletzt einige losgerissene Beispiele verschiedener Kategorien, die ich eingehender zu beleuchten mit meinem Material nicht im Stande bin. *-ač*: Die wenigen notirten Beispiele haben die zu erwartende Betonung: *daváč, rasipáč, kriváča*; *smrékovača*. — Auf *-ńača: vodeńáča, medenáča, vetreńáča, semeńáča*. — *-ište*: Notirt sind *kaḷíšte* von *kal*, dss. wie *bláto* Koth, *ogńíšte*, aber *dvóriste, kúćište*. — *-us: kupús*. — *-uh: repú, kožú, dva kožúa, trbú, óču* Stiefvater; *pastú* wurde mit der Bedeutung „schmutziges Pferd“ angegeben. — *-aš*: nur *kuláš* ist notirt. — *-uš: rábuš*; Namen dieser Form wurden nicht gefunden. *-uša: seḷakúša, oskorúša*. — *-iš*: Notirt sind die türkischen *júriš, ćiriš*. Namen wie *Dragíša* sollen ganz neu sein. — Auf *-ag* sind endlich *krčág*, Gen. *-ága, prtḷág* und *šiprág* notirt.

Nochmals sei hervorgehoben, dass hier nur ein flüchtig bearbeitetes Fragment vorliegt. Doch trotzdem haben sich daraus, wie man sieht, mehrere nicht unwichtige Folgerungen ziehen, beziehungsweise Resultate gewinnen lassen. Ich betone dies, um womöglich die Aufmerksamkeit eingeborener, forschungsfähiger Kräfte darauf hinzulenken, da schon eine solche einfache Sammlung des Materials und seine Zusammenstellung, nach Kategorien geordnet, mit den vorliegenden, bekannten Betonungen eine verdienstvolle Arbeit sein würde.

Zweite Gruppe: Idiome der Gebirgslandschaft zwischen dem Morava-Thal und der bulgarischen Grenze.

A. Kriva Feja.

§ 54. **Gewährsmänner; charakteristische lautliche Züge.** Wie die Karte zeigt, liegt das

Kirchspiel Kriva Feja östlich von Vraňe, hart an der bulgarischen Grenze. Es ist eine typische Gebirgsansiedelung, vgl. § 2. Von den Thalbewohnern werden die Leute dieser höheren Gegenden, die in Lebensweise, Tracht und Sprache mit den nach Osten und Nordosten hin wohnenden Bauern eng zusammenhängen, Šopen genannt; in dem Namen liegt eigentlich nicht immer ausschliesslich Wohlwollen, er ist aber doch zu gewöhnlich und bequem, um ihn nicht zu verwenden. In Kriva Feja steht man eben einer typischen Gebirgsmundart des inneren Šopendialekts gegenüber. Mein Hauptgewährsmann für die Mundart war der „pisar opštinski" Milénko Stojánović, oder, wie die ältere Form lautet, Stojánovič, ein kluger junger Mann und ein sehr gutes Objekt. Das bei ihm gesammelte Material wurde sodann bei anderen, älteren Leuten kontrollirt und ergänzt, vor allem bei dem alten „predsednik" des Kirchspiels, auch einem trefflichen Objekt, dessen Namen ich in meinen Notizen leider nicht finden kann.

Altes ą geht in allen Šopenmundarten, wie auch in dem Morava-Thal nördlich von der Vrańska Klisura, in jeder Stellung in *u* über.

Anlautendes *e-* für *je-* ist in der Mundart von Kriva Feja nicht anzutreffen; man sagt nach meinen Gewährsmännern nur *jedón jelén jedvá jetíva jészm jézero* (der Name eines kleinen Teichs) *ječ̌m* oder *jéčzm*, vgl. *ječmík*. Auch in der benachbarten Ansiedelung Gorńe Romanovce hört man in den genannten Wörtern *je-*, ebenso z. B. in *jeá* oder *jéa* Erle (jelьcha); jedoch kommt hier neben *jelén* auch *elén* vor, d. h., die Erscheinung des *e-* ist in der Gegend sporadisch zu konstatiren. Deshalb wurde im § 13 darauf aufmerksam gemacht, wie man Formen gegenüber, wie z. B. *e* für *je*, ist, in der zusammenhängenden Rede etwas vorsichtig sein muss; sie können auf dem jetzt wahrnehmbaren Schwund des intervokalischen *j* beruhen, können aber auch ähnliche selbständige Formen wie *elén* sein.

dz für serbisches *z* ist in den folgenden Beispielen notirt: *dzvon*, seltener *zvon; dzvéči* klingt. *dzver. odzébnem* und dessen Formen. *on dzída dúvar*, neben *zída, zid.* Neben *píle zrížđi* ist auch *dzrižđi* zu hören. Dagegen *zla žená, zmijá, zub, zet, brez je zelén, zę̀le, zémńa, jezík, deté grizé* u. v. a.

Von Konsonanten mit palataler Artikulation besitzt Kriva Feja *ń* und *ļ*, wie alle südserbischen Dialekte. Dazu lässt sich aus dem Worte *góše* (gostьje) noch *ś* hinzufügen; in dieser Form findet man das genannte Wort in den Textproben; vgl. dazu § 11. Anstatt eines zuerst notirten *ź* fand ich es später richtiger, in den Wörtern *grózje* und *lózje zj* zu schreiben. Palatalisirtes t, „*t'*", war in der Mundart in gewissen Wörtern (*kújt'a* Haus, *tréjt'i* der dritte) ständig üblich; vgl. dazu § 14. Die sonst in den südserbischen Dialekten so häufig vorkommende fakultative Aussprache des *ć* als *t'* (s. § 14) fällt dagegen in Kriva Feja fort.

Es ist nämlich eben der charakteristischste Zug im Konsonantismus der vorliegenden sowie der nördlich davon gelegenen inneren Šopenmundarten, dass das hochserbische *ć* mit altem *č̌* regelmässig in einen und denselben Laut zusammenfällt; dieser Laut, *č̌*, ist hier als hart anzusetzen, indem er sich seiner Artikulation nach dem (hinteren) *š* an die Seite stellt; das hört man besonders leicht in einem Beispiel wie *búeš*, du wirst sein. In ähnlicher Weise begegnet für *đ* „hartes" *dž*. Ich sammele hier die wichtigsten Beispiele, in denen die erwähnten Laute die serbischen *ć, đ* vertreten:

ču und *če* im Futurum; ebenso *ja óču* ich wünsche. *-ič̌* in Namensendungen wie z. B. *Stojánovič̌. -či* im Verbalgerundium, z. B. *pletéjuči, igrájuči.* Vgl. weiter *svečá. léča* Linse. *več̌* (serb. *već*). *vréča* Sack. *gáče* Unterhose (*„íspotpantalóne"*). *máče[j]a* Stiefmutter. *pléčka* Schulter. *róčke* (*„súve slíve"*). *odméčem* von der Wurzel met-, meta- werfen. *pómoč̌. noč̌. čérka.* Präs. 3. P. Sg. *fáča*, greift; vgl. *„čto já što sam nafačála ríbe."* — *rdžá* Rost. *gospódža. oná je ovdé túdža*, fremd. *vódža* Führer. *glódžem* nage. (Dagegen *baštá* Vater. *núžda: „žená ima núždu, óče da ródi"*, mit auffallendem weichen *ń*). — Bei so durchgeführter Regel ist es schwierig, z. B. die Formen von *t'utím*, schweige, für anderes als Lehngut anzusehen; vgl. § 14. Als eine Vermischung des (auf Entlehnung beruhenden?) *kújt'a* Haus mit einem

anzusetzenden **kúča* ist gewiss das jetzt auch vorkommende *kújča*, Pl. *kújče* anzusehen.

Sonst ist der auffallendste Sonderzug der vorliegenden Mundart, im Vergleich mit den bis jetzt beschriebenen, in der Entwicklung der Verbindung von altem Halbvokal mit l zu sehen. Im Morava-Thal ist aus dieser Lautverbindung, wie wir gesehen haben, durchgehends *u*, in vereinzelten Fällen *lu*, *l̥u* entstanden; wenn in Lukovo ein vereinzelter Fall *-lz-* auftritt, so hat man dabei eben die Lage dieser Mundart, nicht weit von den Gebirgsdialekten, in Betracht zu ziehen; sehr wahrscheinlich ist die Erscheinung dort nur durch den Einfluss vom Osten her zu erklären. In den Šopenmundarten gehört dagegen das aus der genannten Lautverbindung entwickelte *lz* zu den bestimmenden Dialektkriterien. Nur ist das *lz* an Stelle der älteren Verbindung eines „Halbvokals" mit *l* nicht in allen diesen Mundarten völlig nach derselben Regel eingetreten, wie sich aus den weiter folgenden Einzelbeschreibungen ergeben wird; als Zwischenstufe ist wahrscheinlich, wenn man die verschiedenen Wörter und die Entwicklung in anderen Mundarten, vor allem in Pirot mit in Betracht zieht, überall l̥, l sonans, anzusetzen, in dem, je nach Mundart und lautlicher Umgebung, zum Theil eine gutturale Engenbildung, eine „innere Rundung" vorhanden gewesen ist. In Kriva Feja ist nun als endliches Resultat nach labialen Konsonanten immer *u*, sonst regelmässig *lz* zu finden; das erweisen die folgenden Beispiele, neben denen wiederum, als die einfachste Erklärung, die im Et. Wörterbuche Miklosich's aufgestellten Wurzelformen hinzugefügt sind.

abolko: *jábuka*. blъcha: *búja*. bъlgarin: *búgarin*. melnija: *múńa*. melz-: *muzém*. pelkъ: *puk* Menge. pelnъ 1.: *ču ga púnim*. pelchъ: *pu*. velkъ: *vuk*. velna: *vúna*. Dagegen delb-: *dlzbém*, Prät. *dlzbál*. delg- 1.: *dlzg*. delg- 2.: *on je dlžan na trgóvca* (wegen *a* anstatt des erwarteten *z* in *dlžan* s. gleich unten). dlъbokъ: *dlzbók*. klen-: *klzném* schwöre. kъlka: *klzk*. sъl- 2.: *slónce*. slъza: *slúza*, daneben auch *slúza*. želtъ: *žlzt*; vgl. *žl̥čka* Galle. Das *slzp*, Plur. *slópove* Zweig dürfte mit dem Mikl. stelpъ zu verknüpfen sein.

Abweichungen kommen zwar vor, sie sind aber zur Beurtheilung der ganzen Entwicklung zum Theil eben beleuchtend. So hört man neben *klzk* auch *kuk*, neben *žl̥čka* auch *žuč*, aber nach den Worten der alten Gewährsmänner nur bei eingewanderten Elementen. Neben *žlzt* hört man *žut*, dazu wurde aber die ausdrückliche Bemerkung hinzugefügt, dass die letztere Form nur bei jüngeren, schulgebildeten Leuten vorkomme. Es ist nach diesem kaum bedenklich anzunehmen, dass das neben *slóza* Thräne genannte *slúza* ähnlich zu beurtheilen ist. Auf ein Wort wie *kubásice* neben *kobásica*, Wurst, ist kein Gewicht zu legen. Übrig bleiben dann unter den aus dieser Kategorie überhaupt belegten Wörtern nur *kun* (klenъ, Ahorn) und *žúna* oder *žúńa* (Vogelname, vgl. Mikl. želna), in denen eine anders lautende Form anscheinend nicht zu belegen war.[1])

Der Vokal *z* hat, überhaupt in den Gebirgsmundarten, durchgehends die typische Aussprache, die eine akustische Verwechslung mit dem *a* ausschliesst; s. §§ 7 und 8. Dies ist auch in Kriva Feja der Fall. Zu bemerken ist nur einerseits, dass die Aussprache nach einem k-Laut etwas offener wird, so dass sich das *z* einem *a* nähert (§ 8); dies kann auf rein lautlichem Wege Formen wie *svékar* neben *svékzr*, *mókar* neben *mókzr* erklären. Anderseits tritt nach labialen Konsonanten, wie § 8 ausgeführt, durchgehends eine mehr hintere Artikulation ein, die das *z* bisweilen in die mittlere gutturale Vokalzone hinein senkt; mit Lippenrundung entsteht dann ein *o*, und in dieser Weise lässt sich in Kriva Feja *moglá* neben *mzglá* erklären; falls sich die Lippenrundung nicht hinzugesellt, so ist der Vokal wiederum als dem *a* nahestehend oder gar als mit diesem identisch anzusetzen; deshalb liessen sich auch solche Formen, wie *tópal* für das erwartete *tópzl*, *dóbar* u. ä. durch lautliche Entwicklung erklären. Schon Fällen der letzteren Art muss man sich aber zum Theil zweifelnd gegenüberstellen und die Frage aufwerfen, ob

[1]) Für Mikl. zely findet man *zílea*; vgl. das Hochserbische und die umgebenden Mundarten, die eine ähnliche Entwicklung aufweisen.

nicht eher Entlehnungen aus der Fremde vorliegen. Denn auch in anderer lautlicher Umgebung, wo von einer einheimischen lautlichen Entwicklung des *a* aus *ъ* keine Rede sein kann, begegnet nicht selten das *a* anstatt oder neben *ъ* (z. B. *védъr* und *védar*); und wie fremde Vokale hier leicht eindringen, bezeugen ausserdem gewisse Fälle, wo für *ъ* gegen alle Erwartung *e* erscheint.

In Kriva Feja, wie in allen den bei mir beschriebenen Mundarten, ist die etymologische Grundlage des *ъ* eigentlich altes ъ und ь, primär oder, in gewissen Endungen, sekundär *(dъn, bístъr)*. Wenn dafür hie und da *e* begegnet, so kann dies nur fremden Ursprungs sein. Solche Fälle sind *žéžek* hitzig *(žéžek čorék, žéška žená)*, *maléček* klein; *stéblo* Zweig, übrigens bei den Alten nicht im Gebrauch, indem diese dafür *slъp* (s. o.) sagen; so sind wohl auch *čéšeļ*,[1]) *vítel* und *svídel* zu beurtheilen, vgl. die entsprechenden Wörter im Hochserbischen und z. B. in dem Leskovacer Dialekt. Übereinstimmend damit kann man weiter kaum anders als auch eine Reihe von Fällen mit *a* auf fremden Einfluss zurückzuführen, meist wohl, hier sowie in den früher beschriebenen Mundarten und überhaupt auf dem vorliegenden Dialektgebiete, auf den direkten oder indirekten Einfluss des Reichsserbischen. Ein Beweis dafür liegt u. a. darin, dass sich *ъ* und *a* oft nach den Generationen vertheilen; so sagen die älteren *ógъń* Feuer, die jüngeren auch *ógań*; die älteren immer *dъn*, die jüngeren auch *dan* Tag; ebenso *kъd—kad, (rъkíja—rakíja), svъ—sav, dъn sámne* — neuer *sváne*. Ja so vertheilen sich weiter, scheint es, auch öfters Formen wie *rekól—rekál* (l-Partc. von der Wurzel rek-); in dieser Weise reichen sich hier und in Fällen wie *tópal* warm, *ja sъm nadzébal*, eine nach dem oben Ausgeführten bemerkbare lautliche Entwicklung innerhalb der Mundart und die Neigung, der Reichssprache nach Vermögen nachzuahmen, gegenseitig die Hand.

Zur Übersicht führe ich eine Reihe hierhin gehörender Beispiele an, wie sie in meinen Notizen vorliegen. *dъn, dъnós. dóska. dъž* Regen (gewöhnlicher übrigens *kíša*). *jedón. tómno. tónko platnó. slútъk. lъn. lóko* leicht; vgl. *polóka, po-lóčka. lъžá. sъn. sъv (sav) vároš. sámne (dъn,* der Tag bricht an). *sъm, néssъm,* neben *sam* bin. *jerám. ječám. oról. pъkól. íšъl* (šьlъ). — *mъ* Moos. *móska* Mist. *mъč* Bajonett. *mъglá (moglá,* s. o.). *opónъk. pъs* (es ist zweifelhaft, ob dies Wort bei den Älteren im Gebrauch ist; gewöhnlich sagen sie jedenfalls *kúče*). vьsь: *vъs; vózdъn*; vgl. oben die Nebenform *szv. vóška* Laus.

ódъr Bett. *svékъr, -ar. vépar* (vgl. Luk.). *dóbar. mókъr, -ar. bístъr. védъr, -ar. tópal (dón je dъnós vílo tópal). sédъm, óssm* neben neuerem *-am. strášъn. smŕtъn. slíčъn* ähnlich. *vrédъn. tésъn. kóžъn*; dagegen *sláman*, wo wahrscheinlich dasselbe Suffix anzusetzen ist (vgl. *voštén, zemńén, ógńen*).

kolóc. kvasóc Sauerteig. *venóc. zubóc* Zahn im Kamm. *debelóc. sviróc*: 1. Spielmann; 2. ungetauftes Kind, Plur. *svírci*; vgl. denselben Ausdruck in Lukovo. Dagegen *járac. prvénac. trgóvac.*

Bei der Anführung dieses Materials ist es auch nicht ohne Interesse, hie und da auf die entsprechenden Wörter in der Mundart des nicht weit entfernten Thalidioms von Lukovo hinzuweisen. Innerhalb derselben Suffixgruppe, auf *-ъc* z. B., fällt es dann gleich auf, wie das Eindringen des *a* in beiden Mundarten sogar dieselben Wörter getroffen hat. Dies lässt sich kaum als ein blosser Zufall fassen.

Dass *ъ* andere Vokale verdrängt, ist in Kriva Feja nach meinen Beobachtungen keine häufige Erscheinung; sie kommt aber vor, und zwar so, dass sie wie eine Harmonisirung der Silbe an den nachfolgenden Vokal aussieht. So hört man neben *nočós* auch *nъčós*; vgl. hier übrigens auch das *dъnós*, das ja zur Bildung des *nъčъs* leicht hat mitwirken können; *rъzmókni se* neben *razmákni se*; vgl. denselben Ausdruck in Luk., u. a.

— Die Betonung der vorliegenden Mundart giebt, nach den Ausführungen §§ 17—20, zu Bemerkungen keinen Anlass.

§ 55. **Textproben.**

I.

Od-vúka.

lipsála jednú lisíca na-pút. o-túde-[j]e íšъl jedón drvár, pa onúj-e lisícu turíl-gu na-

[1]) Aber *badáļ*, vgl. Lukovo.

dívo u-kóla. a-u-ísta tája kóla ímalo-je nékakve ríbe. a-onája lisíca sve oné[j]a ríbe isvrlíla-gi is-kóla. pa-i-óna (oná) isrípila is-kóla pa-je-své ríbe zbrála kóje-[j]e isvrlíla is-kóla.

čím-je zbrála óne ríbe, óna-je ódma otišlá kude-vúka pa-vu-se-pofáli: kúma-vújo! éto já što sam nafačála ríbe nzčósk[e] u-vodeníčni vídrišňak! čím-je čúl vúk, i-ón je-otišól dafáča ríbe u-vídrišňak. ón-je klékal u-vídrišňak da-fáča ríbe. klečájuči u-vódu u-vídrišňak zamŕzal-mu ópaš u-vódu. viděli-ga nékakvi čovéci pa-počéli da-víkaju: á vodeničár! vúk u-vídrišňak![1]) a-vúk se-prepádne pa-trgnúl ópaš, a-ópaš je-bil-zamŕzal za-léd, i-táko je-ostál ópaš u-léd, a-vúk utékal.

pósle vúk otišól kude-lisícu pa-vu-víkal:[2]) zá-što me-prevarí, da-ja-ostánem bez-ópaš? a-lisíca mu-j-ódma[3]) rékla: ne-bój-se, sá-če[4]) ópaž-da-nastávimo. jer éne kude-čúkaju žéne konópļe, a-tí ídi kude-žéne, a já-ču ídem kude-ńíne kokóške. já-ču da-pomáam[5]) kokóške, a-žéne če-potrčú po-méne, a-tí dokáči jédnu povésmu í-če nastávimo ópaš.

čím-su-se óni dogovoríli lisíca-[j]e otišlá po-kokóške. kokóške-su uskrekále. žéne potrčále po-lisícu, a-vúk ukradnúl povésmu. pósle-se pástavili vúk i-lisíca pa-e-lisíca naprávila na-vúka[6]) ópaš od-onóvo povésmu.

i-óni-su pa-otišlí, i-vúk i-lisíca po-[j]edńn pút. i-na-ísti tíja pút našlí-su jednó ogńíšte kudé su kláli ovčári ógań. lisíca-e rékla na-kumovúju: ájde da-prerípujem ovóva ogńíšte. póče lisíca da-rípa prek-ogńíšte i poníma je-počél da-rípa vúk. čim-je ripnúl vúk od-onóvo ogńíšte, zapalílo-se onóva povésma,[7]) kóje-[j]e nosíl na-místo ópaš, i-táko-je ón své izgorél.

[1]) Eine andere Version: . . . *ópaš u-vódu. lisíca ópet víka: vodeničár* u. s. w.

[2]) Für *vu* gaben die älteren Gewährsmänner *vuj* an; das *j* kann hier entweder der Pronominalform angehören oder das verkürzte *je*, ist, sein. Vgl. Anm. 3.

[3]) Für *mu-je* . . .; vgl. Anm. 2.

[4]) D. h. *sad če* . . .

[5]) Jagen, treiben.

[6]) Jetzt daneben, wenn auch seltener, *vúku*, durch den Einfluss der Schule.

[7]) Eine eigenthümliche Verbindung! Das Wort *povésma* scheint im Geschlecht bei dem Erzähler überhaupt zu schwanken.

II.

jedńn ovčár naklál ógań[8]) u-pláninu. i-ón je-zapalíl jedzn-šļám, a-u-šļám bilá-je jedná zmijá. čím-je ógań počél da-góri (žéže) zmijú, oná-e počéla da-víka u-ógań.[9]) i-počéla-[j]e da-govóri na-ovčára da-prúži tojágu u-ógań, i-da-izvádi zmijú iz-ógań.

ovčár-[j]e turíl tojágu u-ógań, a-zmijá ponúje[10]) tojágu iskočíla-[j]e iz-ógań, i-umotála-se ovčára oko-šíju. ovčár-se prepádne pa-počél-je da fíļa[11]) onúju zmijú, jér se uplašíl od-zmijú. a-zmijá mu-je-počéla dagovóri: ne-bój-se ovčáre, ja-ti-néču níšta daučínim, no-da-me-ńósiš kude-mójega baštú. ovčár je rekól:[8]) ja-néznam kudé-ti-je tvoj baštá. zmijá-mu-je reklá: ájde nósi-me tí, já-ču da-ti-kážem kudé-je moj baštá.

zmijá-mu-[j]e kazála, da-íde po-jedńn pút, i-tú-če da-nájdu zmí[j]inoga baštú. ovčár-gu je-ponél i-odnél-gu kude-baštú zmí-[j]inog. káď-gu-je odnél támo, zmíin baštá prašál-je ovčára što tráži, što-[j]e-ńegóvu zmi[j]ú donél kude-ńéga. a-ovčár-je kazál: níšto ne-trážim, sém[12]) da-me-naúčiš sváki jezík da-znájem i-da-razbíram.

a-zmíin baštá kazál-je: bóš-kad[8]) trážiš, já-ču-te naúčim. í rekól-je zmíin baštá na ovčará[13]) da-zíne. ovčár je zinúl, a zmíin baštá napļuvál-se ovčarú u-ustá (oder *u-ústa ovčáru*) *i kazál-mu-[j]e, da-si-ódma íde ovčár do svóu[14]) kújťu. ovčár-je pošól po-pút i popút je čúl kude-pojú pílište,[15]) i své-im-je odbrál što pojú.*

[8]) Daneben, bei jüngeren Leuten, *ógań*. Ebenso *bóš: baš, rekól: rekál* u. a. Dagegen ist die Betonung *ogńń* nicht im Gebrauch; *„ogńń govórevu u Búgarsku“*.

[9]) Bei jüngeren Leuten auch *u-ógńu*; „die mischen aber“.

[10]) D. h. *po on-*.

[11]) Werfen.

[12]) Bedeutet dss. wie serbisches samo.

[13]) So oft bei den Älteren; bei Jüngeren *ovčára*, das schon mehrmals begegnet ist.

[14]) Bei dem jüngeren Gewährsmanne *svójju*, vgl. gleich unten im Texte; der jüngere hatte auch den Ausdruck *„svójoj kújťi“* für *„do svóju . . .“*.

[15]) *pilište* = ptice; z. B. *dívļe pilište. píle* wird sowohl vom Vogel im allgemeinen wie vom Huhn gebraucht.

i-ón-je došśl ovčár dóma. pa-su-pošlí szsvóju[16]) *ženú u-góše da-ídu. táj ovčár jašíl-je koňá, a-žená je-jašíla kobílu. kóń-je otišśl ot-kobílu napréd, a-kobíla ostála ozád. i-čím-je kóń odmókzl ot-kobílu, kóń-je provištál a-i-kobíla*[17]) *je po-ńéga provištála. a-onáj ovčár odbrál-je što vištú koń i kobíla, jer su koňí govoríli i-tó: koń je govoríl nakobílu ájde póbrže,*[18]) *a-kobíla mu je odgovoríla: árno da-ídem bŕže, no-ne-mógu, jer já nósim četíri dúše, a-tí nósiš szlte dvé dúše. koń-gu-[j]e prašál: pa kojé-su té[j]a dúše kóje nósiš ti? a kobíla mu-je-kazála: ja nósim móju dúšu i moje bréme, nósim ženú i-u-ńúma ńójno bréme.*

ovčár kad-je-čúl kakó razgováraju kóń i-kobíla, ón-se nasmejál. a-ovčár kat-se-nasmejál, vidéla-ga-[j]e žená ńegóva, pa-ga-epočéla da-prašúje zá-što-se smêje. a-ónvu-je kazál: ne-mógu ti-kážem, jér ako-tikážem, já-ću da-úmrem. a-žená ga-ópet navalíla da-vu-káže, zá-što se-smêje. on né-[j]e[19]) *mogól da-vu-ne-káže i morál-je đa-vu-káže. no-ón je-znál, áko káže, da razbíra sváki jezík, ón-će da-úmre. i ón-je napravíl szndók mrtzvóčki i u-ńéga je legnúl, i da-káže nańegóvu ženú zá-što se-[j]e-nasmejál, í-će daúmre.*

a-kúće plakálo za-ísto ovčára. oko-szndók imálo-je jedzn-petól,[20]) *i počél da-pojé; i ovčár mu-je-razbrál što pojé. govoríl-je petól na-kúće: ala-si-budála da-pláčeš, pósto je lúd-on, da-úmre i-da-káže na-svu-ženú, da znáje onój jezík. zar já ímam sedzmdéset i-sédzm (sédam) žéne, pa-kojá-se razlúti já-gu udárim u-glávu* (oder: *já-gi dam zap*), *i-své-su mojé žéne mírne. a-ón íma jednú ženú, pa-nemóž da-gu-umíri.*

čím-je čúl ovčár kakó govóri petól, ón-se dígne iszndók[21]) *i počél-je ženú da-bíje. čímgu-je izbíl, oná-[j]e pósle prestanúla víše daga-ne-prašúje.*

[16]) D. h. *szs sv-*.

[17]) Besser *a-j-kobíla* . . .

[18]) Die Jüngeren sagen *póbrzo*.

[19]) Jünger: *ní-[j]e*.

[20]) Hahn.

[21]) D. h. *is s-*. Vgl. § 16.

III.

(Von der Hochzeit.)

devójťa-se[22]) *nájnapret (-d) isprósi, i pósle íde mladožéńa kude-devójťinu kújťu,*[23]) *i-túd doódi póp te-víši íspit. pósle íspit naszdm ószm dzna*[24]) *právu (práve) svádbu. i-čímse skúpi svét na-svádbu, ónda poódu (poóde) u-cŕkvu da-se-vénčeju.*[25]) *pósle, kzt-se-vénčeju iskóču is-cŕkvu i-vŕčevu-se*[26]) *dóma. čim dójdu dóma, onda-sví góše urédu (-de) za-sóvru. i-póčnu da-dávaju rzkíju*[27]) *i-káf. pósle, čim svíšu pi[j]óńe rzki[j]u póčnu darúčaju.*[28]) *i uz-rúčzk im*[29]) *dávaju vinó, i čim svíšu rúčzk (ručík), ónda se dízaju svi góše i-póčnu da-igrá[j]u.*[30]) *igráju sve do-ónde dodéka se-ne-smráči. kat-se-smráči ónda svi góše ídu ńínim kújťama.*

IV.

Das Lied ist bekanntlich für Dialekterforschung nicht so geeignet wie die Prosa, indem in ihm fremde Wörter und Formen leichter als in der letzteren bleiben. Die folgende kleine Probe dürfte jedoch Interesse haben. Eine scharfe Cäsur ist nach dem oft völlig enklitischen Worte „*mále*“ (Mutter) zu lesen, so dass jede Zeile sich auch als zwei schreiben liesse. Der Versbau hatte auf die Betonung der einzelnen Wörter keinen Einfluss, auch wo diese für unser Ohr den Versfuss stört.

što-mi-gré[j]e male dóle u-livádu
íl-je slónce mále u-petróvo lét°

[22]) *devójťa* ist dss. wie russ. дѣвушка, oder auch Braut; vgl. aber im später folgenden Lied *devójče*, das mehr dem russischen дѣвочка entspricht.

[23]) Bei dem jüngeren Gewährsmanne daneben *kod devójťine kújťe*, also mit einheimischer Lautverbindung, aber aus dem Fremden herübergenommenen Formen, wahrscheinlich unter dem Einfluss der Schule. Vgl. § 14.

[24]) Jünger *dána*.

[25]) D. h. *vénčaju*, wohl nach § 9 entwickelt. Bei den Älteren war das *j* klar zu hören, nach den Jüngeren ist auch *vénče[j]u* notirt.

[26]) Bei den Jüngeren auch *vŕčaju*, mit einem nach *e* hin ausgesprochenen *a* (§ 9).

[27]) Jünger auch *rakíju*.

[28]) Das *a* lautet nach *e* hin; vgl. § 9.

[29]) Nicht *jim*!

[30]) Zum *u* vgl. § 9. Seltener betont man *igraju*.

íl-je mesečína male u-mrtíni nóči
íl-je srébro-i zláto mále médžu dva kulíndži[j]a[31])
íl-je čáša vinó mále médžu dvá bókrije

nít-je slónce-male u-petróvo léto
nit-je u. s. w., s. oben . . . . .
nit-je čáša vinó male u. s. w.
nó-je, mále, devójče u-petnaesé godíne
štó-ga-e vidélo mále své-[j]e poludélo
svi popóvi mále cŕkve napustíše
cŕkve napustíše mále, bráde izbričíše
svi učíteļi male škóle napustíše
škóle napustíše, decá propudíše
sví-su múži mále, žéne pofrļáli
žéne pofrļáli mále, déca pokopáli
svi-su stárci-male brádu izbričíli
brádu izbričíli male, lále pokršíli.

§ 56. **Flexion der Substantiva.** In einigen Punkten weist der vorliegende Dialekt, wie es scheint, einen etwas älteren Bestand als die früher behandelten auf. Vgl. dazu §§ 21, 22 und 23.

a-, ja-Flexion.

žená — ženú — žéno; Plur. *žéne.*

Ebenso *sestrá*, Pl. *séstre.* Betonung nur auf der Wurzelsilbe z. B. in

rúka — rúku; Plur. *rúke.* Ebenso in *dúša.*

sviná — sviú — svíno; Plur. *svíne.*

kújťa (Haus) — *kújťu — kújťo*; Plur. *kújťe.*

Dieselbe Lautverbindung wie im letztgenannten Worte*) ist in dem bei älteren Leuten gebräuchlichen *májťa — májťu — májťe* Mutter zu finden; die Jüngeren verwenden daneben *májka — májku — májke*; im Zuruf gewöhnlich *mámo*, im Lied *mále.* Vgl. dazu noch *čérka* Tochter, neben dem sich die Jüngeren auch „*céŕka*" zu sprechen gelernt haben.

o-, jo-, u-Flexion.

a) Maskulina.

čovék — čovéka — čóveče; Pl. *čovéci* (Pr. I).
seļák — seļáka „ *seļáci.*

Man sagt *dva, tri, četiri čovéka*, aber *pet ļúgi, mlógo ļúgi*, wo *g* für *d* eingetreten ist. *dva seļáka, pet seļáka* u. s. w.; aber z. B. „*íma préko stó seļáci*".

koń — koňá; Plur. *koňí.*

Von der Beurtheilung einiger mit dem gewöhnlichen Bau des Substantivs nicht stimmenden Kasusformen s. § 23. So findet man neben dem zu erwartenden *od dom* (*dom*, Vok. *dóme*, nach Zahlwörtern: *dva dóma* u. s. w.) auch *od dóma.* Im Plural heisst der Nominativ — d. h. der Casus generalis — *dómovi*; aber während man z. B. *od ļúgi, ot čovéci* sagt, so hörte ich *od móji dómova; mlógo dómova.* Stünde dieser Fall vereinzelt da, so würde ich kein Bedenken haben, ihn für eine Entlehnung aus dem Reichsserbischen zu erklären. Aber auch von *sin* Sohn (Gen. *sína*, Vok. *síne*; Plur. *sínovi*) findet man, neben *pet sína, pet dóbri sínovi* (seltener *pet dóbra sína*) u. ä., auch *pet sínova.*

Wörter auf *-in. seļánin; četiri seļánina.* Der Plural heisst, wie in Vraňe, *seļáni.* Wiederum begegnet uns hier eine Form auf *-a*, von dem pluralen Stamme aus gebildet: *pet seļána.* Diese Form nun, die sich als ein neugebildeter Genitiv des Singulars kaum fassen lässt, verwendet man nach Zahlwörtern bis *devedéset (-sét)*; aber man sagt *sto seļáni.* Dies ist eine eigenthümliche Illustration, einerseits dazu, wie sich das Flexionsbild zu fester Form noch nicht entwickelt hat, anderseits zu der phraseologischen Willkür, nach der sich die verschiedenen Formen vertheilen.

b) Neutra.

seló Plur. *séla. póļe — póļa.*

Ein Überbleibsel aus der alten Flexion oder besser Stammbildung der alten s-Stämme lässt sich gleich hinzufügen: *nébo*, Plur. *nebésije.* Dagegen *télo — téla.*

Alte i- und ū-Stämme.

Die Maskulina der alten i-Flexion sind auch in Kriva Feja von denen der o-Flexion nicht mehr zu trennen. Z. B. *nókat, dva nókta*, Plur. *nókti. lákat, dva lákta*, Plur. *lákti* oder *láktovi.*[1]) Vgl. weiter *péčat, dva péčata*, Plur.

[31]) Auch als *-dže* gehört.

*) Vielleicht eine Entlehnung? Vgl. im Zapl. das regelmässig zu erwartende *kuča.* S. § 14.

[1]) Auffallend ist der Ausdruck *sto lákta klášńi* (Tuch) anstatt des zu erwartenden *klášńu*, von *klášńa*; s. die a-Flexion.

péčati. ógań Plur. *ógńi ógńevi* oder *ógńovi. dzver—dzvérovi. zet—zétovi.* Ein älterer Kasus lebt möglicherweise in *„on je došśl pútem“*; vgl. dazu Ausdrücke wie *bŕdom, šúmom, dólinom* in ähnlicher Verbindung. Die Möglichkeit einer Entlehnung ist aber, besonders wenn man eine Form wie *dólinom* in Betracht zieht, gar nicht ausgeschlossen. — Das *a* in Formen wie *nókat, ógań* u. a. wird wahrscheinlich durch Einfluss aus der Schule zu erklären sein; vgl. § 54; so auch in *„dóbar ļúbav“* u. v. a.

Die Neutra *óko, úvo* weisen wie in früher beschriebenen Dialekten die Pluralformen *óči, úši* auf; *dve óči* u. ä. Neben *dve úši* ist jedoch auch *dve úva* zu hören.

Der aus anderen Mundarten bekannte Übergang femininer i-Stämme in Maskulina ist in Kriva Feja nicht so weit wie dort vorgeschritten. Mehrere der Wörter schwanken, wodurch ein sehr buntes Bild entsteht. Ich führe die gesammelten Beispiele an.

jedná stvar; aber nach Präpositionen gilt das Wort als Maskulinum: *na jedńn stvar, szs tíja stvar* u. s. w. Gewöhnlich sagt man *jedńn reč*, seltener *jedná r-. dóbar mas (-z)*; dies Wort fand sich nur als Maskulinum. Dagegen sowohl *jedzn* wie *jedna noč*, Nacht; bei unbestimmter Zeitangabe z. B. *„jedzn noč“*, einer Nacht; aber auch *„u jédnu úbavu noč“*. Der aus anderen Mundarten bekannte Ausdruck *„k nóči“* mit bewahrtem alten Dativ soll in Kriva Feja nicht gebräuchlich sein; dafür sagt ma *„do večér“*.[1]) — *miš* (Maus; dafür gewöhnlich übrigens *pogánac*), *pómoč, smrt, čas* (Theil)[2]) sind Maskulina.

Ähnliches Schwanken begegnet bei den ursprünglichen Feminina der alten ū-Flexion: *dóbar*, seltener *dóbra ļúbav*; Plur. *„mlógo szm ti ļubávi učinúl“*. *dóbar*, seltener *dóbra krv.* Anders *cŕkva, smókva, svekŕva*; Akk. *-vu*; Plur. *-ve.*

Alte konsonantische Stämme.

n-Stämme. Das Wort *dzn* Tag hat nach Zahlwörtern die Form *dńna: dva dńna, sto dńna.* Plur. *dńnovi (dánovi)* und *dni*; das *dáni* ist seltener und gehört den Jüngeren an. *jelén* Gen. *jeléna*; Plur. weist neben *jeléni* auch *jeléńe* auf. Ebenso *kámen, dva kámena—kámeńe. kóren—kóreńe. (plámik)—plámeńe.*

Von den Neutra auf -ę sind *vréme* und *séme* ohne Plural. *íme* hat im Plural *ímena; téme—témena; bréme—brémena.*

Die Neutra auf -ęt-. Im Singular ist der alte Nom. Akk. als Casus generalis bewahrt, z. B. *telé* Kalb. Im Plural vergleiche man die Entwicklung in schon beschriebenen Mundarten; Ähnliches liegt auch in Kriva Feja vor. So hat *deté* im Plur. *decá (to su mója decá; dve decá* u. ä.). *kļusé, gušče, káče* und *píle* (Küchlein oder Vogel) verwenden die Formen *kļusíki, gúščiki, káčiki, píliki. telé* und *prasé: télci* (z. B. auch *dve* oder *pet télci*; vgl. § 22), *prásci.* Endlich braucht man zu *ždrebé* als Plural die Form *ždrebetína: to su mója ždrebetína; pet ždrebetína* u. ä.

§ 57. Flexion der Adjektiva. Komparation.

Sing.	Mask.	Neutr.	Fem.
	dóbzr (dóbar)[1])	*dóbro*	*dóbra*
	dóbrog		*dóbru*
Plur.	*dóbri*	*dóbra*	*dóbre.*

Als weiches Beispiel lässt sich die Ordnungszahl „der dritte“ anführen:[2])

tréjťi tréjťo tréjťa u. s. w.

Im Vokativ des Femininums kommt ausserdem eine Form auf *-o* vor: *dóbro žéno*; vgl. Vr. Das Adverbium ist natürlich das Neutrum des Adjektivs: *árno je učiníl to.* — Endbetonung im Fem. Sing. des Adjektivs wurde nicht, auch nicht in prädikativem Gebrauch, bemerkt. Gesiegt hat somit die Betonung der bestimmten Adjektivformen.

Der Komparativ wird durch *po-*, der Superlativ durch *naj-* gebildet: *áran, po-aran, naj-aran. maléček* (klein), *po-maleček, naj-maleček.* In diesen Zusammensetzungen tragen *po-* und *naj-* den stärksten Accent. Alte Komparativformen sind bewahrt; z. B. *„ájde pó-brže“*,

[1]) Vgl. die Ausdrücke *zímuske, létoske, nočíske.*

[2]) Zum Schwund des t nach s vgl. z. B. *prs* Finger, *šes* sechs, *mládos, stáros.*

[1]) Die alte Form, *dóbzr*, schien die seltenere zu sein.

[2]) Das sonst gebrauchte *vruć* kommt zufällig nicht vor; „hitzig“ heisst hier *žéžek čovék, žéška žená* u. s. w.

geh rascher, in der Textprobe II (die Jüngeren sagen *pó-brzo,* bilden somit das jetzige Komparationsprincip immer regelmässiger aus). Wenn man aber die eigentliche Komparativform *bíže* allein verwendet, so ist diese jetzt positiv; z. B. *onáj koń ide bíže* oder *bízo*; im Komparativ muss *po-,* im Superlativ *naj-* hinzutreten: *tvój koń íde pó-brže od mójega koňá; ńegóv koń ide náj-brže.*

§ 58. Flexion der Pronomina.

1. *Ungeschlechtige Pronomina.*

ja. Unbetonter Dativ *mi.* Unbetonter Akkusativ *me.* Nach Präpositionen *méne.* Bei betontem Dativ verdoppelt man das Pronomen: *mi — na méne*; z. B. *on mi to dál na méne.* Solche Verdoppelung ist bei diesen Pronomina gewöhnlich; vgl. die folgenden Formen.

ti. *on ti je dal krúšku* (Birne). *jeļ te bíje,* schlägt er dich? *szs tébe.* Bei den Jüngeren hört man im betonten Dativ neben dem gewöhnlichen *na tébe* auch *tébi*; vgl. die 1. P. Pl.

níje wir; z. B. *níje smo bilí támo.* Bei den Jüngeren steht daneben *mi.* Unbetonter Dativ *ni: on ni je dal jábuku.* Akkusativ ebenfalls *ni: bíje-ni.* Nach Präpositionen *nas*; z. B. *szs nás* oder, mit älterer Form der Präposition, *s-nas.* Der betonte Akkusativ geht aus einem Beispiele wie *bíje ni-nas* hervor. Der betonte Dativ heisst bei den Jüngeren, neben dem zu erwartenden *na nas,* auch *nam.* Vgl. die Bemerkung unter *koj.*

víje Ihr; z. B. *zá-što tú sto[j]íte víje?* Unbetonter Dativ und Akkusativ *vi. kude vás, s-vás.*

koj wer. *kogá.* Diese Form gilt sowohl als Akkusativ wie nach Präpositionen: *ot kogá* u. ä. So entsteht auch der Dativausdruck *na kogá* (z. B. *si ti dal*). Daneben steht aber auch *komú,* und diese Form ist auch bei alten Leuten im Gebrauch. Der Dativ dürfte somit hier altererbt sein, während die früher erwähnten, nur bei den Jüngeren verwendeten Dativformen interessante Beispiele des Eindringens des Kasusgebrauchs in einen so gut wie kasuslosen Dialekt darstellen.

što, was, ist indeklinabel: *szs što, pó-što* u. ä. Neben *níšto* steht übrigens auch *níšta,* sei es nun altererbt oder, wie wahrscheinlicher ist, aus dem Fremden eingedrungen.

2. *Pronomina mit Geschlechtsformen.*

Betreffs der Betonung der mehrsilbigen pronominalen Formen mit ursprünglichem Accent nicht auf der ersten Silbe sei speciell auf § 19 verwiesen. Die dort erwähnte doppelte Betonung erscheint in pronominalen Formen besonders häufig. Zur Erklärung dieser Erscheinung ist nicht nur der Einfluss fremder Betonung, sondern auch die verschiedenartige, oft schwach accentuirte Stellung der pronominalen Formen in Betracht zu ziehen; durch sie können, je nach den Verbindungen, rhythmische Principien in verschiedener Weise auf dieselbe Form einwirken und so die Entwicklung verschiedener Betonung begünstigen. Hier finde ich es angemessener, auch dort, wo doppelte Betonung mit Bestimmtheit konstatirt wurde, nur den älteren Typus (*oná, mojá* u. ä.) anzuführen; anders natürlich, wo nur die zurückgezogene Betonung gehört ist.

on, Neutr. *oné.* Unbetonter Dativ *mu.* Unbetonter Akkusativ *ga.* Betont und nach Präpositionen *ńéga.*

oná hat in denselben Formen *vu — gu — ńúma;* neben der letztgenannten Form brauchen die Jüngeren auch *ńum.*

oní, Neutr. *oná,* Fem. *oné.* Unbetonter Dativ *im,*[1]) seltener *gi,* Akkusativ *gi.* Nach Präp. *ńi.* Bei stärkerer Betonung des Akkusativs vgl. ein Beispiel wie *„on gi bíje ńi“.*

Sing.	*moj*	*mojé*	*mojá*
	mojéga, selt. *moga*		*mojú*
Plur.	*mo[j]í*	*mojá*	*mojé.*

So *tvoj, svoj*; man bemerke jedoch zu dem letzteren die unbetonte Form des Fem. Sg. *svu* (*„na svu ženú“,* Pr. II), gleichwie im Anschluss an die kurzen Reflexivformen *se, si* gebildet. Neben *svoju* steht *svou.* — Ähnlich auch *naš,*

[1]) Zum Anlaut vgl. *igla* Nadel und *íńe* (Neutr.) Reif.

vaš, nur dass die Betonung auf der Wurzelsilbe ruht: *náša, nášega* u. s. w.

Sing.	*ńegóv*	*ńegóvo*	*ńegóva*
	—voga		*—vu*
Plur.	*ńegóvi*	*ńegóva*	*ńegóve.*

Das Possessivum zu *oná* heisst *ńóin, -no, -na.* Die Aussprache liess bisweilen im Zweifel, ob nicht das *i* eher als *j* zu schreiben, der Stamm somit einsilbig sei. — Das Poss. der 3. P. Pl. heisst *ńí[j]ɜn (ńí[j]an).* — Fragend possessiv:

	čij	*čijó*	*čijá*
	čijóga		*čijú*
Plur.	*čií*	*čijá*	*čijé.*

Zum Schwund des *j* s. § 13.

Die demonstrativen Pronomina weichen zum Theil von dem aus früher beschriebenen Mundarten Bekannten stark ab.

	Mask.	Neutr.	Fem.
Sing.	*ovjá*	*ovó, ovóva*	*ovája*
	ovóga		*ovúja*
Plur.	*ovíja*	*ovája*	*ovéja.*

Im Nom. Mask. Sing. ist das angeführte *ovjá* die ältere Form; wenn daneben *ovíja* vorkommt, soll es eigentlich eingewanderten Leuten angehören. Die jüngeren Leute verwenden auch die aus den Thalidiomen bekannte Form *ováj.*

Sing.	*tíja, taj*	*to*, selt. *tová*	*tája*
	tóga		*túja*
Plur.	*tíja*	*tája*	*téja.*

Das Neutr. Sing. *tová* soll nur bei sehr alten Leuten zu hören sein.

Sing.	*onáj, -áj*	*onóva, -vo*	*onája*
	onóga		*onúja, -ju*
Plur.	*oníja*	*onája*	*onéja.*

Der Nom. Sing. Mask. *onáj* ist, trotz seiner anscheinend jüngeren Form, bei alten so gut wie bei jungen Leuten im Gebrauch; vgl. oben die Bemerkung zu *ováj.* Das auslautende *a* im Akk. Fem. *onúja* kann sich nach § 9 nach *e* hin oder in *e* verziehen; so erklärt sich in Pr. II die Form *po onúje tojágu.* Nicht völlig klar sind mir die in Pr. I gebrauchten Formen *onóvo povésmu* neben *onóva povésma,* und dazu *jednu p-mu.*

koj in der Bedeutung „wer" ist oben zu finden. In adjektivischem Gebrauch — *kój ga-e čovék ubíl?* — hat es die folgenden Formen:

Sing.	*koj*	*kojé*	*kojá*
	kojéga		*kojú*
Plur.	*kojí*	*kojá*	*kojé.*

Das Pronomen wird auch relativ verwendet; daneben Verbindungen mit *što: što ga, što szs ńéga* u. ä.

vьsь:	*szv*	*svo, sve*	*sva*
Plur.	*svi*	*sva*	*sve.*

Man sagt somit *szv vároš*, die ganze Stadt. Die alte Lautfolge findet man aber im Ausdruck *vózdɜn*, den ganzen Tag, bewahrt.

Sing.	*sam*	*samó*	*samá*
	samóga		*samú*
Plur.	*samí*	*samá*	*samé*
	takóv (takɜv)	*takvó*	*takvá* usw.

Ebenso *onakóv (onakɜv)* und *kakóv.* Dagegen:

	ovákav	*ovákvo*	*ovákva.*

Wenn das zu den früheren Formen stimmende **ovakóv* nicht zu belegen war, so ist dies wohl nur als eine Laune der Mundart anzusehen; überhaupt ist, wie man sieht, der Wechsel *ɜ : a* vielfach ziemlich willkürlich. Von dem *szv* bildet man *svákakav.*

Anstatt **ovolik* u. ä. hat die vorliegende Mundart die Formen *ovólki, tólki, onólki,* deren Flexion nichts Auffallendes darbietet. Vgl. auch das fragende *kólko.*

§ 59. **Die Zahlwörter.** Betreffs der Betonung ist dasselbe wie bei den Pronomina zu beachten.

Sing.	*jedín (jédan)*	*jednó*	*jedná*
	jednóga		*jednú*
Plur.	*jední*	*jedná*	*jedné.*

dva heisst im Fem. und Neutr. *dve.* Die folgenden Grundzahlen sind völlig flexionslos:

tri. četíri (čétiri). pet. šes. sédɜm (-dam). ószm (-sam). dévet. déset. — jedináese. dvanáese. trináese. četrnáese. petnáese. šesnáese. sedɜmnáese. oszmnáese. devetnáese. — 20 u. s. w.: *dváese (dváese i jedín* u. ä.). *tríese. četírese.* Es ist zu bemerken, dass auf das auslautende *e* ein Nebenaccent fällt, der den offenen Auslaut immer deutlich hervortreten lässt; bisweilen wird der Nebenaccent so stark, dass man im Zweifel ist, wo eigentlich der Hauptton liegt, ja eher zur Schreibweise *-sé* neigt. Von 50 an nun fällt der Hauptton entschieden

auf das *-se: pedesé. šejesé. sedamdesé. osamdesé. devedesé*; hier ist auch eine Form auf *-et* notirt: *devedéset* oder *devedesét;* ob diese einheimisch oder entlehnt ist, wage ich nicht zu entscheiden.

Hundert heisst *sto*; 190: *sto devedesé* oder *sto i devedesé*. Tausend: *ilądo*.

Ordnungszahlen: *pŕvi pŕvo pŕva* u. s. w. *drúgi. tréjťi, -ťo, -ťa* u. s. w. *četvŕti. péti. šésti. sédmi. ósmi. devéti. deséti.* — *jedináesti. dvanáesti* u. s. f. 20ste u. ff.: *dváesti. tríesti. četíresti. pedeséti* u. s. w. Von *sto* ist *stóti* gebildet.

Sammlungszahlen: *dvoíca. troíca. četvórica* (man beachte den Accent). Von hier an verwendet man: *petína. šestína. sedmína* u. s. w. *desetína. dvaéstina. tríestina.* Weiter aufwärts sind diese Zahlen kaum oder wenigstens nur selten im Gebrauch.

§ 60. **Bestand und Bildung der verbalen Formen.**

1. Einfache Formen.

Präsens.

1.	*tresém*	*tresémo*
2.	*treséš*	*treséte*
3.	*tresé*	*tresú, -sév.*

In der 1. P. Sing. kommt in einigen Präsentia dieser Bildung auch die Endung *-u* vor. Die Betonung schwankt öfters; so steht neben *tresém* u. s. w. auch *trésem* u. s. f. Vgl. zu solchen Einzelheiten das Verzeichniss einzelner Verba im folgenden Paragraphen.

1.	*čúvam*	*čúvamo*
2.	*čúvaš*	*čúvate*
3.	*čúva*	*čúvaju.*

In der 3. P. Pl. ist nach alten Leuten neben *-aju* auch *-avu* notirt: *víkavu*, nennen, sagen; z. B. *„kúťa tám víkavu, u Búgarsku“*. Aus *-aju* kann nach § 9 in gewisser Verbindung *-eju* entstehen: *vénčeju*. Auffallend und mir unklar ist, dass neben dem *vŕčaju* der Jüngeren nach älteren Leuten *vŕčevu* (Pr. I) notirt ist; möglich liegt da eine Bildung nach den i-Präsentia vor.

1.	*mólim*	*mólimo*
2.	*móliš*	*mólite*
3.	*móli*	*móle, mólu.*

Neben *-e, -u* der 3. P. Pl. ist auch *-evu* notirt; z. B. *„ogńú govórevu u Búgarsku“*, *ogńú* (d. h. mit Betonung auf der Endsilbe, im Gegensatz zu dem einheimischen *ó*-) sagt man in Bulgarien.

Imperativ.

	trési	*trésite* oder *-sete*
	čúvaj	*čúvajte*
	móli	*mólite, -lete.*

Imperfektum.

1.	*tréseše, -šem*	*trésešemo*
2.	*tréseše*	*trésešete*
3.	*tréseše*	*trésešu* oder *tréseja.*

Die letztgenannte Form der 3. P. des Plurals wurde bei den Jüngeren ohne *j*, geradezu als *trésea* gesprochen; vgl. die entsprechende Form im folgenden Verbum, dazu § 13.

1.	*čúvaše, -šem*	*čúvašemo*
2.	*čúvaše*	*čúvašete*
3.	*čúvaše*	*čúvaa.*
1.	*móleše, -šem*	*mólešemo*
2.	*móleše*	*mólešete*
3.	*móleše*	*mólešeru* od. *móleja.*

Die Form *móleja* ist bei den Jüngeren auch als *mólea* zu hören; vgl. oben *tréseja.*

Aorist. Zu den Betonungsverhältnissen vgl. § 24 und § 25.

1.	*tréso*	*trésomo*
2.	*trése*	*trésoste*
3.	*trése*	*trésoše.*

Die Formen *tresó, tresé* u. s. w. kommen vor, scheinen aber nur den jüngeren Leuten eigen zu sein; vgl. das Verzeichniss des folgenden Paragraphen.

1.	*čuvá*	*čuvámo, -ásmo*
2.	*čuvá*	*čuváste*
3.	*čuvá*	*čuváše.*
1.	*molí*	*molímo, -ísmo*
2.	*molí*	*molíste*
3.	*molí*	*molíše.*

Wie aus den Verzeichnissen des folgenden Paragraphen hervorgeht, kommen im Aorist, je nach dem Auslaut des Stammes, auch noch andere Typen vor. So z. B. *ču*, Plur. *čúmo* oder *čúsmo, čúste, čúše* (Kl. I, Gr. 7); *kle*, Plur. *klémo* u. s. w. (Kl. I, Gr. 5); dazu noch vereinzelt Stehendes wie *mogá*, 2. 3. Sg. *možé*, Pl. *mogámo* u. s. w. (I, 3). — Der Aorist kommt nicht selten in einer Bedeutung vor, wo eher das Imperfektum zu erwarten wäre; z. B. *oní árno trésoše od jútra do večér*; vgl. dazu die

theilweise Vermischung beider Formenreihen in Vrańe, Lukovo u. a.

Der Infinitiv ist auch in Kriva Feja nicht konstatirt. In verkürzter Form ist er möglicherweise im Futurum *bíću* (Wz. by-) als altererbt anzusehen. Andere Bildungen ähnlicher Art, z. B. *móliću*, sind Eindringlinge neuester Zeit; s. gleich unten. — Das Part. Präs. Act. ist in adverbiellen, versteinerten Formen nicht selten: *pletéjući* (Wz. plet-), *igrájući*, *pojájući* singend, *móleći se Bogu* (!) u. ä. — Part. Prät. Pass.: *trésen*, *o-čúvan*, *pri-nósen*, *kúpen*; vereinzelt steht in meinen Aufzeichnungen neben *l̨úben* auch *l̨úbl̨en*; s. Kl. IV im folgenden Paragraphen. Die Flexion ist natürlich die der Adjektiva.

In dem l-Particip ist im vorliegenden Dialekt, im Gegensatz zu den Idiomen des Morava-Thals, das l des Mask. Sing. bewahrt.

	Mask.	Neutr.	Fem.
Sing.	*trésɔl*	*tréslo*	*trésla*
Plur.	*trésli*	*trésla*	*trésle.*

Ebenso *čuvál čuválo* u. s. w.; *molíl molílo* u. s. w. Gewisse Modalitäten bei der Bildung des Maskulinums in Verben der I. Klasse gehen aus dem folgenden Paragraphen hervor.

2. *Zusammengesetzte Formen.*

Futurum. *ja ću tresém* oder *će tresém, ti će tresé̋* u. s. w., mit unflektirtem *će*. Auch die Verbindung mit *da* kommt vor: *ću da mólim, će da móliš* u. s. w. Formen wie *móliću* sind, vielleicht mit Ausnahme des *biću*, wie oben erwähnt, gewiss ganz neue Eindringlinge. Dagegen kommen Verbindungen von Präsensformen mit nachgehängtem *će* vor: *mólim će, móliš će* u. s. w.

Präterita und konditionale Formen, mit dem l-Particip gebildet. Die Formen des Hülfsverbums sind im letzten Theil des folgenden Paragraphen zu finden. Hier nur ein paar Beispiele der mit ihnen gebildeten Verbindungen. *trésɔl sɔm, já sɔm trésɔl; mi smo trésli* u. s. w. *já sɔm već* (schon) *bil otrésɔl, ka* (als) *je ón prošől.* Neben diesem Plusquamperfektum auch *ja be trésɔl, čuvál, molíl.*

Konditional: *ja bi trésɔl áko bi mogól.*

§ 61. **Verzeichniss einzelner Verba.** Man vergleiche die einleitenden Bemerkungen zu § 33.

A. Konjugation mit thematischem Vokal.

I. Klasse.

In der 3. P. des Plurals wird die Endung *-u*, wo sie gehört wurde, mit angeführt. Als allgemeine Bemerkung sei vorausgeschickt, dass die Endung *-u* in der 1. P. des Singulars auf gewisse Verba beschränkt ist. So sagt man z. B. *tresú* neben *tresém*, aber nur *crpém* u. v. a., anderseits nur *mógu.*

1. Gruppe.

plet-: *pletém* u. s. w., 3. P. Pl. *pletú* oder *plétu. pléti. pléteše (-šem)* u. s. w., 3. P. Pl. *plétea.* Aor. *pléto*, 2. 3. *-te*, Plur. *plétomo* u. s. w., oder *pletómo, -óste, -óše*; vgl. bei Zusammensetzung, *za-pléto*, 2. 3. *zá-plete.* l-Partc. *plel, pléla* u. s. w. Partc. Pass. *pléten.*

ved-: *u-vedém. za-védo. u-vél, u-véla.*

met- kehren: *metém. méti. méteše. méto*; vgl. *iz-méto*, 2. 3. *iz-méte. mel* oder *métɔl*, Fem. *méla* (nur diese Form) u. s. w.

bod-: *bodém. bódeše. pro-bódo. pro-ból, pro-bóla. pro-bóden-o.*

id-: *ídem, ídeš* u. s. w., 3. P. Pl. *ídu.* Diese wurzelbetonten Formen scheinen die gewöhnlicheren zu sein. Daneben sind jedoch auch die endbetonten *idém* u. s. w., 3. P. Pl. *idú* notirt. Impf. *ídeše.* Aor. *idó* u. s. w.; mit unbeweglicher Betonung auch in Zusammensetzung: *doidó*, 2. 3. *doidé* (wo *i* auch als *j* auftreten kann); vgl. dazu § 25. l-Partc. *íšɔl.* — Vgl. dazu, bei Zusammensetzung, Präs. *ću dóidem*, Plur. *će dóidemo* u. s. w.; ebenso *náidem, záidem*; man schwankt bisweilen, ob *i* oder *j* anzusetzen sei. Zum Aorist *doidó* s. o. l-Partc. *došɔl, došlá* u. s. w.; vgl. *otišɔl, -šló, -šlá* Plur. *-šlí, -šlá, -šlé.*

pad-: *(pádnem).* Aor. (neben *padnú*) *pádo*; zusammengesetzt *u-pádo*, 2. 3. *u-páde* oder *ú-pade.* Vgl. *pro-padnú*, 2. 3. *pro-padnú* oder *pró-padnu.*

rast-: (*rásnem. rásneše. iz-rasnú*, 2. 3. *íz-rasnu*, Pl. *iz-rasnúmo* u. s. w.). Daneben im Aorist

iz-ráso, iz-ráse, iz-rásomo u. s. w. l-Pc. *iz-rásъl, -sla.*

krad-: *(krádnem. krádni. krádneše).* Aor. *krádo*; vgl. *u-krádo*, 2. 3. *u-kráde. krádъl, krádla* oder *králu.*

sěd-, sęd-: *(sédnem.* Aor. *sednú)*; daneben *sédo.* Zur Bedeutung vgl. neben *za-sednú* auch *ja za-sedé*, ich blieb zu lange sitzen.

sъrět-: *(srétnem* begegne. Aor. *sretnú)*; daneben *sréto.* l-Pc. (neben *sretnúl, -úla*) *srétъl, srétla.*

Nach den ersten, typischen Mustern dieser Gruppe bildet seine Formen auch *jedém*, esse: *jédi. jédeše. jédo. jel, jéla. iz-éden-o*; vgl. § 13.

2. Gruppe.

nes-: *do-nesém. do-nési. do-néso*, 2. 3. *do-nése. do-nél, do-néla. do-nésen-a.* Als Impf. wird *nósiše* verwendet.

vez-: *ču do-vezém* (vgl. *ču ga do-vózim*). *do-vézo. do-vézъl, -vézla. do-vézen.*

trę̆s-: Man vergleiche den vorigen Paragraphen. Wie dort erwähnt, steht im Präsens neben *tresém* u. s. w., 3. P. Pl. *tresú*, auch *trésem-trésu.* In der 1. P. Sg. hört man auch *tresú.* Im Aorist kommt sowohl *tréso* wie *tresó* vor, und die doppelte Betonung geht durch alle Personen; wahrscheinlich ist die erstere die der Mundart eigentlich angehörende. In Zusammensetzung war bei den Älteren nur *o-tréso, o-trése* u. s. w. zu hören; die Jüngeren sagen daneben *o-tresó*, 2. 3. *ó-trese*, welches von einem Älteren als aus der Ebene stammend bezeichnet wurde.

pas-: *pasém. pási. páseše. páso. pásъl, pásla. pásen-e.*

mi̯z-: *muzém. múzeše. múzo. múzъl, múzla. izmúzen-e.*

3. Gruppe.

greb-: *grebém* oder *grébem*, und so mit doppelter Betonung durch alle Formen des Präsens; die oxytonirte Reihe soll die seltenere sein. *grébeše.* Aor. *grebá*, Plur. *grebámo* u. s. w.; vgl. *o-grebá*, 2. 3. *ó-greba*, Pl. *o-grebámo* u. s. w. *grebál, -bála. o-grében-o.* Wäre nicht das Partc. Pass., so könnte man das Verbum auch unter V. 2 anführen. Von dem Stamm *greba-* ist auch das Gerundium *grebájuči* abgeleitet.

zęb-: *(o-dzébnem. dzébneše). o-dzébo. o-dzébъl, -bla.*

čr̥p-: *crpém* u. s. w.; 3. P. Pl. *crpú. cŕpeše.* Aber Aor. *crpá; is-crpá*, 2. 3. *ís-crpa.* l-Pc. *crpál, -pála.* Vgl. oben greb-.

dlъbém, höhle aus u. ä.; z. B. *„dlъbém sъs lopátu“.* Aor. *dlъbá.* l-Pc. *dlъbál.* Partc. Pass. *izdlъ́ban-a.*

Man vergleiche überhaupt die 2. Gruppe der Kl. V. Nur die Betonung im Präsens giebt den Anlass, die Verba so zu gruppiren, wie hier geschehen.

4. Gruppe.

pek-: *pečém. is-péči. is-péko. pékъl, pékla. is-péčen.*

rek-: *(réknem). réko. rekъ́l, reklá.* Partc. Pass. *réčen-a* oder *réknen-a.*

tek-: *tečém.* Aor. 3. Sg. *is-téče. tékъl, tékla.*

žeg-: *žežém. iz-žégo*, 2. 3. *iz-žéže. iz-žégъl, -gla. žéžen-o.*

leg-, lęg-: *(ču légnem. legnú. legnúl, -úla).* Daneben auch Aor. *légo.* l-Partc. *légъl, légla.*

sěk-: *sečém. is-séko*, 2. 3. *is-séče. sékъl, -kla. ot-séčen-o.*

strig-: *strižém. strížeše. o-strígo*, 2. 3. *o-stríže. o-strígъl, -gla. o-strížen-e.*

(tl̥k- und vl̥k- sind nicht im Gebrauch; für das letztere *vláčim.*)

vr̥ch-: *vršém* (Getreide mit Pferden austreten). *víšeše.* Aor. *vi̯o*, 2. 3. *víše*, Plur. *vímo* u. s. w. *o-vírl, o-víla. o-víšen-o.*

mog-: Mehreres weicht hier von dem Gewöhnlichen ab. Das Präsens heisst *mógu móžeš móže, móžemo móžete móžu.* Vgl. dazu die Form *mož*, die sowohl für die zweite wie für die dritte Person des Singulars bemerkt ist, welchen Ursprungs sie auch sei: *„ja ču da te záprem, ne móž da ídeš“; „pa ne móž da gu umiri“*, und (er) kann sie nicht besänftigen. Imperativ: *nemój.* Impf. *mógaše*, 3. P. Pl. *mógaa.* Aor. *mogá*, 2. 3. *možé*, Plur. *mogámo mogáste mogáše.* l-Partc. *mogъ́l, moglá.* — In Zusammensetzung z. B. *ja ču mu pomógnem*; Aor. *pomognú* u. s. w.

5. Gruppe.

čьn-: *pó-čnem.* Aor. Sing. *po-čé*, Plur. *po-čémo počéste počéše. po-čél, -éla. pó-čnen-a.* Ebenso *ná-čnem.*

jьm-: *úznem.* Aor. *uzé,* ganz wie oben *počé. uzél. úznen-a.*

klьn-: *klzném. ne klóni. klóneše. kle,* Pl. *klémo. klel, kléla. pro-klét.*

Die Wz. žьm- ist nicht im Gebrauch. „Ernten" heisst *žnem. žnéješe.* Aor. *žna,* Plur. *žnámo* u. s. w. *žnál, -ála. o-žnéjan-o.*

6. Gruppe.

mьr-: *ču ú-mrem.* Aor. Sing. *u-mré,* Plur. *u-mrémo* u. s. w. *u-mrél, -éla.* Vgl. das Präsens *mréjem* und das Impf. *mréješe* mit auffallendem *i* in der Wurzelsilbe.

pьr-: *zá-prem. zá-pri. péreše.* Aor. *za-pré,* wie oben *umré. za-prél, -éla. zá-pren.*

Ein **trem* ist dagegen nicht belegt; dafür *tŕlam. tŕlaše. trlá. trlál* u. s. w.

mélem, mahle. *méli. méleše. mle,* Pl. *mlémo. u-mlél. u-mélen-a.*

kólem, schlachte. Aor. *za-klá,* 2. 3. *zá-kla. klal.* Partc. Pass. *za-klán-a* und *zá-klan-a.* Vgl. die Formenbildung in Kl. V. 2.

7. Gruppe.

ću-: *čújem. čúješe. ču. čul, čúla. čújen-a.*

bi-: *bíjem. bíješe.* Aor. *u-bí,* 2. 3. ebenso. *bil, bíla. iz-bíjen.*

Ähnlich z. B. *míjem* wasche, *ríjem* wühle, *kríjem* decke oder verhehle; zum letzteren vgl. den Aor. *sz-krí,* Partc. *s-kríjen-a* oder *sz-krí-jen-a* mit alter Form der Präposition. *obújem* ziehe Schuhe an; Aor. *obú,* ohne Accentwechsel; l-Pc. *obúl*; Partc. Pass. *obújen-a.* Die entgegengesetzte Bedeutung hat *s-obújem.*

Von der Wurzel zna- heisst das Präsens im Sing. gewöhnlich *znam znaš zna*; daneben seltener *znájem znáješ znáje*; Plur. *níje znájemo* oder *známo, víje znájete* oder *znáte, oni znáju.* Impf. *znáješe.* Aor. *po-zná*; 2. und 3. P. wurden mit derselben Betonung angegeben; vgl. aber das Beispiel *„a ón méne né-pozna"*, s. § 25; Plur. *po-známo* u. s. w. l-Partc. *znal, znála.* Partc. Pass. *pó-znat-a.* Formen mit eingeschobenem d, z. B. ein Präsens **znadem,* waren nicht zu finden; vgl. dazu die Wz. da-, sta-.

Zu pě-, poj- s. unter V. 4; *kovém* u. ä. unter V. 3. b. Die Formen der Wz. by- sind unter der athematischen Konjugation zu suchen.

II. Klasse.

Die der entsprechenden Klasse im Leskovacer Dialekt vorausgeschickten Bemerkungen gelten auch für Kriva Feja. Mehrere der ursprünglich der I. Klasse angehörigen Verba haben schon Formen der -nạ-Verba gezeigt; deshalb werden hier ein paar Beispiele genügen.

gyb-: *po-gínem.* Aor. *po-ginú,* 2. 3. *pó-ginu,* Plur. *po-ginúmo* u. s. w. *poginúl, -úla.*

stig-: *ču stígnem.* Aor. *stignú,* 2. 3. mit derselben Betonung; daneben auch *stígo,* 2. 3. *stíže* u. s. w. l-Partc. *stignúl, -úla* oder *stígzl, stígla.*

dvig-: *ču po-dígnem.* Aor. *po-dignú*; daneben *dígo.* l-Pc. *po-dignúl,* daneben *dígzl.*

Vgl. noch *dzn sómne,* der Tag bricht an; Aor. *szmnú*; l-Pc. *szmnúl. — ja če se krénem; krenú; krenúl. — iz-mŕznem,* friere; Aor. *iz-mŕzo*; l-Pc. *iz-mŕzzl, -zla. — ču po-bégnem*; Aor. *po-begnú* oder *po-bégo,* 2. 3. *po-béže.*

Endlich ist die Wurzel sta- zu erwähnen: *stánem.* Aor. *stanú*; aber neben *o-stanú* auch *o-stádo, -de* u. s. w.; vgl. dazu die Formen der Wurzel da-.

III. Klasse.

1. Gruppe.

Die paar Beispiele, die notirt sind, zeigen eine eigene Weiterbildung in dem l-Particip; ob diese Bildung, wie wahrscheinlich, dem ganzen ausserpräsentischen Stamme eigen ist, lässt sich deshalb nicht behaupten, weil ein Aorist nicht zu finden war; vgl. das entsprechende Verbum im Piroter Dialekt. Präs. *uméjem, -ješ* u. s. w., 3. P. Pl. *uméju*; das intervokalische *j* schwindet oft völlig; das zweite *e* z. B. in *„uméem"* wird dann nur durch einen neuen Expirationsstoss markirt, s. § 13. Impf. *uméješe.* l-Partc. *umejál, -ála.* — Vgl. von der Wz. bělě-: *što se támo beléje.* Impf. *beléješe.* l-Pc. *belejálo.* Aoriste waren, wie oben gesagt, bei diesen Verben nicht zu finden, anscheinend auch von zusammengesetzten Formen nicht im Gebrauch.

Statt *-ime-* ist hier, wie in früher beschriebenen Mundarten, nur *ima-* zu finden: *ímam ímaš* u. s. w., 3. P. Pl. *ímaju.* Aor. *imá* u. s. w.

2. *Gruppe.*

vídim u. s. w., 3. P. Pl. *vídu*, jünger *víde*. Aor. *vidó*, 2. 3. *vidé*; vgl. *u-vidó*, 2. 3. *u-vidé*, Pl. *u-vidómo* u. s. w. *viděl*, *-éla*. *víden-a*. Ein Impf. **videše* wird nicht gebraucht; dafür *vidúješe* von dem *vidújem*.

vólim. *vóleše*. *za-volé*, 3. Sg. *za-volé* oder *závole*. *volél*, *-éla*. *vólen-o*.

žívim. *žíveše*. *za-živé*, 2. 3. *za-živé* oder *zážive*. *živél*.

dom gorí; das daneben notirte *góri*, Pl. *góru* ist augenscheinlich eine neue Erscheinung. *góreše*. Aor. 3. Sg. *iz-goré* oder *íz-gore*. *iz-gorél*.

pŕs me bolí. *bóleše*. Aor. 3. Sg. *za-bolé* oder *zá-bole*. *bolél*.

Vgl. noch *píle letí*, der Vogel fliegt; Aor. *píle pro-leté*; l-Partc. *pro-letélo*.

držím, *držíš* u. s. w., 3. P. Pl. *držú*; die 1. P. Sg. betont daneben auch *dŕžim*. Imperativ *dŕži*. Impf. *dŕžeše*. Aor. *za-držá*, 2. 3. mit derselben Betonung oder auch „*on me zádrža*“. l-Pc. *držál*, *-ála*. Partc. Pass. *zadŕžan*.

tŕčím laufe. *tŕčeše*. *za-tŕčá*. *tŕčál*.

klečím kniee. *kléčeše*. *klečá*. *klečál*.

koń viští („*ja vištím*“), wiehert; Plur. „*što vištú koń i kobíla*“ (s. Pr. II). *vištál*, *-ála*.

ležím. *léžeše*. *ležál*. Ein Verbum dieser Klasse von der Wz. **bež-* war dagegen nicht zu finden; von dieser Wurzel verwendet man entweder *po-bégnem* nach Kl. II, oder *bégam* (*ču bégam*), *bégaše*, *begá*, *begál*, *-ála*.

stojím. *stóješe*. *stojá*; vgl. *pre-stojá*, 2. 3. ebenso, somit ohne Accentwechsel. *stojál*.

ja se bojím. *bóješe*. *za-bojá*, 3. Sg. *zá-boja*. *bojál*.

Man merke noch das chotě-, chъtě-: Präs. *óču*. Impf. *teše*: „*ja níkad né-teše da úznem*“; zum Accent vgl. § 24. Aor. *to*, 2. 3. *te*, Plur. *tómo tóste tóše*; z. B. *ja ovóva ne tó da úznem; níje ovóva ne tómo da úznemo*.

IV. Klasse.

Die aus früher beschriebenen Mundarten bekannte Bildungsweise des Partc. Prät. Pass., bei der jede Spur des ursprünglichen j geschwunden ist, begegnet auch in Kriva Feja: *nósen*, *vóden* u. ä. Als Muster wähle ich das Beispiel *nósim*. *nóseše*. *nosí*; vgl. *do-nosí*, 2. 3. *dó-nosi*. *nosíl*, *-íla*. *nósen-o*.

Diesem Typus folgen völlig eine Reihe von Verben, z. B. *vódim*, *ódim* (für *chod-*), *mútim*, *múčim* peinige, *gázim* wate, *mólim*, *fĺlim* werfe, *gónim*,[1]) *ļúbim*, *lóvim*, *kúpim* kaufe, *mámim* betrüge, *účim*, *trósim* zahle u. ä., *míslim*, *čístim*, *govórim*.

Der Accentwechsel in dem zusammengesetzten Aorist ist hier durchgehend; z. B. *do-vodí* 2. 3. *dó-vodi*, *zamutí* — *zámuti*, *zamučí* — *zámuči*, *pregazí* — *prégazi*, *zamamí* — *zámami*, *zaučí* — *záuči*, *potroší* — *pótroši*, *očistí* — *óčisti*.

Eine einzige Abweichung von dem Betonungstypus des *nósim* ist im Präsens der Wurzel čini- notirt; die älteren Leute sagen *učiním*, *-níš*, *-ní*; Plur. *-nímo*, *-níte*, *-nú*; die jüngeren haben daneben auch das normale *učínim* u. s. w. Der Fall wird wahrscheinlich als ein altes Überbleibsel anzusehen sein; er ist dann beachtenswerth, und zwar als eine schwache Spur einer Erscheinung, die in nördlicheren Mundarten einen etwas breiteren Raum einnimmt.

V. Klasse.

Für die *1. Gruppe* bietet *čúvam* im vorigen Paragraphen ein hinlängliches Beispiel. Präsensformen auf *-ajem* waren bei Verben dieser Gruppe nicht zu hören; man vergleiche dazu *znájem* in I. 7. und *tkájem* in V. 3.

2. *Gruppe.*

lížem lüge. *lížeše*. *za-lzgá*, 3. Sg. *zá-lzga*. *lzgál*. *píšem*. *na-pisá*, 2. 3. *ná-pisa*. *pisál*. *na-pisan-o*.

Ähnlich accentuiren alle die notirten Beispiele: *órem* — *orál*, *vŕžem* (*če vŕžem koňá u stálu*) — *vrzál*, *zóbem* (*koń zóbe ovós*, nicht etwa **zóble*) — *zobál*; ja sogar *réžem* — *rezál*, *pláčem* — *plakál*, weinen. Hierher lässt sich auch *ču postélem* ziehen (bed. dss. wie serb. *prostrem*); das *t* fällt im zweiten Stamme aus: Aor. *po-slá*, l-Partc. *po-slál*. — Eindringen des durch j gewandelten Konsonanten des Präsensstammes in den zweiten Stamm begegnet hier, wie in Leskovac, bei *glódžem* nage: Aor. „*on sve pro-glodžá*“; l-Partc. *glodžál*.

[1]) Eine Wurzel **žen-* kommt nicht vor.

Nach V. 1. bilden dagegen ihre Formen: *strádam, ískam* (Aor. *po-iská*, 2. 3. *pó-iska*), *dzídam* oder *zídam; jáam* (für jacha-; Aor. *„on jučéra jaá dósta“*; Impf. *jáaše*). Anstatt **díšem* findet man *dí[j]am* (für *dícham*?), z. B. *„deté téško díja“*; Aor. *„ódma deté zá-dija“*; l-Pc. *di[j]ál.*

Die Wurzel sъl-, sъla- ist nicht im Gebrauch; dafür *prátim*, z. B. *„práti ga za dóktora“*. Ähnlich sind auch mehrere andere der hier zu erwartenden Verba ausser Gebrauch gekommen oder nach V. 1. umgebildet.

3. Gruppe.

a) Konsonantische Wurzeln.

ber-: *bérem. ne béri. béreše. za-brá*, 2. 3. *zábra. bral, brála. o-béren-i.*

der-: *dérem. déreše. dra; iz-drá*, 2. 3. ebenso, somit ohne Accentwechsel. *dral, drála. o-déren-a.*

per-: *pérem. péreše. o-prá*, 2. 3. *ó-pra. pral, prála. o-péren-o.*

Das dem alten sъs-, sъsa- entsprechende Verbum gehört ganz V. 1: *sísam, sísaše. sisál. is-sísano.* — tъk-, tъka- hat im Präsens *tkájem*, vgl. *znájem* unter I. 7; Aor. *za-tká*; l-Pc. *tkál-a*; Partc. Pass. *tkájen-o.*

b) Vokalische Wurzeln.

kovém u. s. w., 3. P. Pl. *kovú. kóvi. kóveše. zaková*, 2. 3. *zá-kova. kovál, -ála. is-kóvan.* Die Wurzel zov- ist durch *víkam* ersetzt.

pl̥újem.[1]) *za-pl̥uvá*, 2. 3. *zá-pl̥uva. pl̥uvál. is-pl̥újen-o.*

bl̥újem. za-bl̥uvá. bl̥uvál. iz-bl̥újen-o.

trújem vergifte. *o-trová*, 2. 3. *ó-trova. trovál. is-trújen-i.*

4. Gruppe.

séjem. séješe. za-sejá, 2. 3. *zá-seja. sejál. za-séjan-o.*

véjem. za-vejá. vejál. za-véjan-o.

gréjem. za-grejá. grejál. z-gréjan-a.

kájem se. po-kajá, 2. 3. *pó-kaja. po-kajál. po-kájan-o.*

Nach diesem Typus, nur mit anderer Betonung des Präsens, geht auch *pojém* singe: *pojéš pojé* Pl. *pojémo -jéte -jú*; seltener findet man daneben *pójem* u. s. w., 1. Sg. auch *póju.* Imperativ *ne poj.* Aor. *za-pojá*, 2. 3. *zá-poja.* l-Pc. *pojál.*

Ein **dajem* fand ich nicht; dafür *dávam*, l-Pc. *davál* u. s. w.; vgl. *po-znávam, po-znaval.*

VI. Klasse.

Der zweite Stamm hat zum Theil, nicht aber durchgehends, das *u* des Präsensstammes herübergenommen. Von besonderem Interesse ist sonst in dieser Klasse die Zurückwerfung des Accents im Aorist, indem sie das rhythmische Prinzip dieser Erscheinung beleuchtet; s. § 25. Zur besseren Übersicht wird eine etwas grössere Anzahl Beispiele mitgenommen.

kupújem kaufe. *kupúješe.* Aor. *kupová*, 2. 3. ebenso. l-Pc. *kupoval* oder *kupuvál.* Partc. Pass. *kupúvani* (nicht **kupo-*).

kazújem sage. *kazúješe. kazuvá. kazuvál* oder *kazoval.*

poštújem verehre. Aor. *ja poštová*, aber *on me póštova. poštoval.*

kral̥újem. za-kral̥evá, 3. Sg. *za-král̥eva. kral̥evál.*

molújem. za-molová, on za-mólova. molovál.

trgújem. Aor. *za-trguvá* oder *-ová*, 2. 3. *za-trgová* oder *zatŕguva.* l-Pc. *trguvál.*

gladújem. za-gladová, on za-gládova. gladovál oder *gladuvál.*

milújem. ja za-miluvá, on za-miluvá oder *za-mílova. miluvál.*

napredújem. napredová, 2. 3. *naprédova. napredovál.*

Vgl. noch *„car carúje, bog bogúje“; „car je caruvál“*. Eine abweichende Präsensbetonung liegt bei *prerípujem* in der ersten Textprobe vor; andere Formen des Verbums sind mir nicht bekannt.

B. Überreste der Konjugation ohne thematischen Vokal.

jedém esse ist oben unter I. 1. zu finden. Auch das alte damъ hat die ursprüngliche Formenreihe aufgegeben und dafür Formen mit *d* angenommen:

ču dadém, -déš, -dé, Pl. *-démo, -déte, dadú.* (Impf. *dávaše.*) Aor. *dádo.* l-Pc. *dal, dála* oder *dalá.* Partc. Pass. *dáden-a.*

[1]) Zur Aussprache des *u* in mehreren dieser und ähnlicher Formen vgl. § 9.

Das Präsens „bin“ ist in der kurzen, unbetonten Form schon öfters begegnet: *szm si je*, Pl. *smo ste su*. Die erwartete entsprechende betonte Formenreihe, vgl. serb. *jesam* u. s. w., scheint bei den Älteren sehr selten zu sein, falls sie überhaupt vorkommt; anstatt dessen ziehen die Älteren jedenfalls Verbindungen wie *„ístina-szm“*, *„ístina-si“* u. s. w. vor. Bei den Jüngeren kommen die den reichsserbischen entsprechenden längeren Formen vor; sie werden auf Entlehnung beruhen, wie auch nach dem *a* der 1. P. Sg. *jésam* zu schliessen ist.

Die Formen der Wz. by- lassen sich hier bequem hinzufügen. Beachtung verdient die Futurbildung *bíću, -ćeš, -će, -ćemo, -ćete, -ću*; sie wurde im vorigen Paragraphen erwähnt. Z. B. *ja bíću kude vás.* — Zur Bildung konditionaler Formen dient der erstarrte Überrest des alten Aorists, *bi*; sonst ist als Aorist hier, wie in den früher beschriebenen Mundarten, die Formenreihe *be béše béše* Plur. *bémo* oder *bésmo béste béja* zu finden; oder ist die Reihe, besonders in Anbetracht der Form der 3. P. Pl., eigentlich als Imperfektum anzusetzen? Es fehlt mir an Beispielen, um die Frage endgültig zu entscheiden. Das l-Partc. heisst *bil*, Fem. *bilá* u. s. w.

B. Einige Daten aus Kievъc und Crna Trava.

§ 62. **Innere und äussere Gebirgsidiome; Charakteristik des Typus Kievъc.** Die Mundart von Kriva Feja hat uns die typischen Züge der von mir sogenannten inneren Šopendialekte vor Augen geführt. Den Bewohnern der Gegend gilt sie als eine echte „Planina“-Mundart, als ein typischer Gegensatz zu der „Varoš-Sprache“ des Morava-Thals. Mundarten, die mit derjenigen von Kriva Feja so gut wie identisch sind, erstrecken sich, wie aus meinem vorläufigen Bericht und jetzt auch aus der Sprachkarte ersichtlich, von Kriva Feja ab nach dem Nordosten hin in Gestalt eines schmalen Streifens längs der bulgarischen Grenze, um sich in der Gegend von Vlasotince über ein grösseres Gebiet gegen Niš hin auszubreiten.

Wie auf der Karte zu sehen ist, liegen nun vor dem schmalen Streifen der inneren Gebirgsmundarten, zwischen ihnen und den Dialekten des Morava-Thals, die in den Mundarten von Vrańe und Leskovac mit Vlasotince skizzirt sind, einige Kirchspiele, deren Dialekt, der „äussere“ Gebirgsdialekt, gewissermassen einen Übergang zwischen den genannten beiden bildet. Das Verhältniss ist wahrscheinlich so zu fassen, dass die ursprüngliche sprachliche Grundlage hier dieselbe wie in der inneren Gruppe der Gebirgsmundarten gewesen ist, während das, was an die Thalsprache erinnert, aus dieser eingedrungen ist. Man schliesst unwillkürlich so, weil auch jetzt noch neue Züge (z. B. *-ja* für *-l* im Maskulinum des l-Particips) aus dem Thal eindringen, so dass die Richtung der sprachlichen Bewegung gleich in die Augen fällt. In der neuesten Zeit nun wird dieser sozusagen einheimische Gang der Entwicklung durch eine neue Bewegung durchkreuzt und gestört, indem sich natürlich auch hier der Einfluss der Reichssprache durch allerlei Berührungen geltend macht.

Die kleine Gruppe der erwähnten äusseren Gebirgsmundarten lässt sich durch einige kurze Notizen beleuchten, die ich in Surdulica nach dem ungefähr 80jährigen Stanko Ristić aus dem Kirchspiel Kievъc sammelte.

Lautliches ist hier nicht viel hervorzuheben. Dass Formen mit *dz-* anstatt serbischem *z* begegnen — *dzvezdá* Pl. *dzvézde*, *dzver* Pl. *dzvérovi*, *dzvóno* Glocke, *dzvonċc* Glöcklein; vgl. dieselbe Lautverbindung in den Namen *Dzáka*, *Dzána* — ist bekanntlich ein Zug, der sich sporadisch über das ganze von mir untersuchte Dialektgebiet in grösserer oder geringerer Ausdehnung wiederfinden lässt. Dasselbe ist von Formen wie *elén* neben *jelén*, *edńn* neben *jedńn* zu sagen. Das Auftreten des Vokals *z* weist nach meinen Notizen keine principielle Abweichung von dem aus beiden den benachbarten Mundartengruppen Bekannten auf: *dzn, dznós, szg, tzg, szm, jedźn* u. s. w. u. s. w. — Ebenso wenig kann man, was die Betonung angeht, von einem principiellen Unterschied gegenüber den umgebenden Dialekten reden, wenn man nicht so die Vrańaer als die Leskovacer Mundart in Betracht zieht. Man findet nämlich in Kievъc z. B. *kozá* Pl. *kóze*, *ovcá-óvce, svińá-svíńe, vodá, reká, svećá; mlekó,*

perό,[1]) *vinό, drvό, selό, sedlό*, ja neben *séno* ist mir einmal sogar *senó* angegeben;[2]) *ždrebé* (Plur. „*ždrebetína*“), *deté*, aber *jágńe*. Viele Doppelformen kommen jetzt schon vor: *dzvezdá* und *dzvézda*; seltener *ruká*, gewöhnlicher *rúka; rekά* und *réka; ženά* und *žéna*. Ähnliches ist aber auch in dem inneren Šopen-Dialekt, z. B. in Kriva Feja, eine nicht seltene Erscheinung; sie ist vielleicht in Kievъc, wie im Morava-Thal, schon etwas weiter vorgeschritten; aber von einer principiellen Abweichung von dem inneren Gebirgsdialekt lässt sich jedenfalls auch in diesem Punkte nicht reden.

Die lautliche Eigenthümlichkeit, die in dieser Hinsicht Beachtung verdient, ist das Verhältniss der Konsonanten unter einander, die sich im Hochserbischen als *ć:č, đ:dž* widerspiegeln. Diese Laute werden, wie wir gesehen haben, in den Idiomen des Morava-Thals aus einander gehalten, während sie in den inneren Gebirgsmundarten dieser Gegend in harte *č, dž* zusammenfallen. Die Mundarten des Typus Kievъc folgen hierin dem Morava-Thal. Man sagt in Kievъc z. B. *sveća, noćьs* (noštьsь), ebenso *kúća*; vgl. Kr. Feja *svečá, nočьs (nz-), kújťa*. Nur ist zur Aussprache dieses „*ć*“ in Kievъc auf das aufmerksam zu machen, was im § 14 hervorgehoben wurde: „*ć*“ ist hier durchgehends ein *t'*, das dem palatalisirten Moskauer t z. B. in *мать* zu vergleichen ist. Ich bin geneigt, diese Aussprache als eine erste Stufe bei der Nachahmung des eigentlich fremden Lautes „*ć*“ anzusehen. Der Konsonant „*đ*“ scheint bei mir zufällig nur in einem Beispiel, nämlich zusammengesetzten Formen der Wz. id-: *dóđe, póđi* u. ä., vorzukommen. Dies „*đ*“ folgte in seiner Aussprache dem „*ć*“, d. h. war eigentlich ein palatalisirtes *đ*. Zur vorliegenden Frage ist aber dies vereinzelte Beispiel nur zum Theil zutreffend.

Das Hauptkriterium der Formenlehre ist in ähnlicher Weise das Maskulinum des l-Particips; in dieser Form liegt das überhaupt am leichtesten erkennbare unterscheidende Merkmal zwischen der „Planina-Sprache“ und der „Varoš-Sprache“, zwischen echtem Gebirgsbewohner und echtem Thalbewohner. Die Mundart von Kievъc stimmt in dieser Form noch mit den inneren Gebirgsmundarten über ein; man sagt *došől, padnúl, ostarél, molíl, kopál*. Daneben kommen aber schon Eindringlinge aus dem Thal vor: *dóšja, vidéja, molíja, on je izgubíja pámet*, er hat das Gedächtniss verloren, — anscheinend bei den verschiedenen Verben verschieden zahlreich.

Zuletzt seien ein paar kleine Proben mitgetheilt, die eine von einer Hochzeit, die andere von einer „*strížba*“, beide nach dem oben genannten Greise notirt. Da sie in aller Eile niedergeschrieben wurden, geben sie eher von der formellen als von der lautlichen Seite der Mundart einen gewissen Begriff; dies genügt aber auch, indem die Mundartengruppe eben keine besonders hervorzuhebende lautliche Züge darbietet.

I.

kude nás[1]) *će da zovémo staréjka. će mu nósimo pogáču i rakíju. pósle će dóđe*[2]) *staréjka, pa se skúpu svátovi. pa ónda će ídemo u cŕkvu, će vénčamo pa će dóđemo kúće, će pijemo što je dája bóg, pa će isprátimo staréjka:*

póđi, postúpi, staréjko
tóvne[3]) *su nóći staréjko*
kálni su drúmi staréjko
méze te čéka na vráta.

II.

dóđe kúm da stríže décu. ón će póčne da stríže, óni će mu póju. óni dŕžu marámu, a kúm stríže kóse; u marámu púšta kósu. od četíri stráne póčne da stríže; to mi kážemo: prekŕsti kósu o-četíri stráne, od čélo, od tíl, od désnu stránu pa od-lévu; pa pósle své ostríže.

preletéše sívi béli gólubi
ta padnúše mílom kúmu na koléna
stríži stríži, míli kúme, ne káj se

[1]) Als Plural wurde *pérja* angegeben, bei dem ich sehr geneigt war, anstatt des *rj* palatalisirtes *ŕ* anzusetzen.

[2]) In den inneren Gebirgsmundarten habe ich im Worte *mestó* eine ähnliche auffallende Oxytonirung bemerkt. Vgl. Lesk. *koló*.

[1]) „*kod nas*“ der litterarischen und Reichssprache hört man daneben ziemlich oft. Ebenso ist vereinzelt z. B. *bio* anstatt *bil* (bylъ) auch bei nicht jungen Leuten dieser Gegenden bemerkt.

[2]) Zur Aussprache dieses „*đ*“ sowie des „*ć*“ vgl. oben.

[3]) Dunkel.

májka gótri béli dári da daráje mílog kúma tátko tóči rújno víno da napóji mílog kúma.

Dass die Lieder öfters starke Beeinflussung von aussen aufweisen, ist ein wohl bekannter Zug; die Lieder lassen sich deshalb zur Bestimmung eines Dialekts überhaupt nur in sehr beschränktem Masse verwenden. Wenn oben z. B. der Dativ *mílom kúmu* vorkommt, so ist dies nicht die echte Ausdrucksweise der Mundart; vgl. „*dádo jábuku na mílog kúma*“ u. ä.

Aus der Formenlehre mache ich noch auf die 3. P. Pl. des Präsens aufmerksam. Sie endigt bei den Verben der I. Klasse auf *-u: tresú*; vgl. dazu V. 3.: *béru*. Ähnlich bei den i-Präsentia: *vídu*, vgl. oben Pr. II *dŕžu; mólu* und daneben *móliv*; ob auch z. B. *vídiv* vorkommt, wagte mein Gewährsmann nicht zu entscheiden. Bei Stämmen auf *-a* kennt man nur *-av: čávav*.

§ 63. **Ein Bruchstück aus Crna Trava.** Aus derselben Mundartengruppe wie das im vorigen Paragraphen Mitgetheilte, nämlich aus dem nördlich von Kievъc gelegenen Kirchspiel Crna Trava, stammen die folgenden kleinen Proben. Nur sei darauf aufmerksam gemacht, dass der Gewährsmann — Próka Mílteno Anđélković hiess er — gerade seiner Militärpflicht genügte und deshalb besonders starke Berührungen mit der Aussenwelt hatte; dazu war er kein guter Erzähler, wie leicht zu bemerken ist. Dennoch sind die kleinen Proben nicht wertlos. Eben aus dieser armen Gegend wandern viele Einwohner nach verschiedenen Seiten hin zur Arbeit aus (§ 5); so muss man denn hier viele fremden Züge erwarten. Natürlich können aber so kurze Proben wie die hier mitgetheilten nur eine beschränkte Zahl davon zeigen.

Erwähnenswerth war bei dem Gewährsmanne der lautliche Zug, dass sein *ə* dem *a* so nahe lag, dass die zwei Vokale zum Theil nur mit Mühe auseinanderzuhalten waren.

lisíca-e vikála vúka na-kumstvó. vikála-ga o-tríput, víkav-ga[1] *da stríže déca.*[2] *i-ón išól-je o-tríput dókle oná imála máslo u-trí vŕčve, dókle vorála o-tríput, dókle ónoj máslo da-izéde. pa-e-pósle došól vúk da gu práša: kudé-je ónoj máslo? a oná kazála: izéla-səm-ga, vúče! vúk-je kazál: gŕdno-si me prevarála, lisíce! da-ja-némam jútre što-da-jedém.*

---

sláva se slávi kude nás, donesé se pijalšk pa ídemo ta víkamo ródovi, da dójdete na sláv“. *i óni dójdu na slávu. pa-sedímo, pijémo i po-[j]émo i veselímo se, púške púcamo, gájde svírimo i ígramo. béremo səz góstovi, sečémo koláč.*[3]) *do póla nóć sedím° i pojémo, vesélimo se; papósle, ná-jutro, kət se dígnemo, prvo kávu naprávimo, pósle dadémo na svi oníja góstovi ta popí[j]u kávu, pa pósle póčnemo rakíju da pijémo; i pósle podrúčujem, i pósle póčnemo da gótvimo ručšk, i do ručšk sve pijémo rakíj*“. *pósle túrimo sóvru; pósle pijémo i jedémo.*

C. Zaplańe.

§ 64. **Einleitende Bemerkungen; Gewährsmänner; charakteristische lautliche Züge.** Wie die Sprachkarte zeigt, breitet sich das Gebiet der Gebirgsidiome nördlich von Vlasotince auf einem ziemlich breiten Raume des südlichsten Serbiens aus. Nach Norden hin dringen sie unter der schroffen Westwand der hohen Suva Planina in die Gegend von Niš hinein, nach Nordosten hin beherrschen sie die inneren Gebirgslandschaften bis in die Gegend von Pirot. Auf diese letzteren werden wir später zurückkommen, nachdem die Mundarten nach Norden hin skizzirt sind.

Unter dem Namen Zaplańe versteht man die Hügellandschaft am Fusse der Westwand der Suva Planina bis in die Nachbarschaft von Niš. Die Mundarten dieser Hügellandschaft, zwischen dem eigentlichen Morava-Thal und der kahlen Westseite des genannten Gebirges, werden von den Bewohnern als ein einheitlicher Dialekt empfunden.

Nun sind ja, wie schon früher dargestellt, innerhalb der Gebirgsidiome zwei Gruppen zu

[1]) Das auslautende *v* in *víkav* wurde hier als reines *u̯* notirt; vgl. § 12. Daneben auch „*zóvu-ga*“; diese Ausdrucksweise wurde aber als mehr fremd bezeichnet.

[2]) Zu diesem Kasusgebrauch vgl. § 21.

[3]) Das *č* ist nach der Aussprache dieses Gewährsmannes mehrfach als ziemlich weit nach vorne hin artikulirt zu bezeichnen gewesen.

unterscheiden, die sich durch einen leicht erkennbaren lautlichen Unterschied kennzeichnen. Die inneren Mundarten, von der Gegend des Kirchspiels Kriva Feja an nach dem Nordosten hin längs der bulgarischen Grenze, sprechen das serb. *ć, đ* als *č, dž*. Die näher am Morava-Thal gelegenen Mundarten kennen diesen Zug nicht, während sie sonst mit den inneren Šopen-Mundarten wesentlich identisch sind.

Im Zaplańe sind die Formen der inneren Gebirgsmundarten, *noč, medža*, wiederzufinden; das Wahrscheinliche ist, dass die innere, östlichere Abtheilung der Gebirgssprache früher das Gebiet allein beherrscht hat. Wenn *č, dž* jetzt nicht mehr im Zaplańe durchgehen, so hat man sie wahrscheinlich als durch die Aussprache der Thalsprache verdrängt anzusehen.

Es ist schon an anderer Stelle dargelegt, dass die Gebirgsmundarten eine Neigung haben, die Züge der Thalidiome in sich aufzunehmen; s. § 62, für den Zug *ć:č* auch noch § 14. So lässt sich auch im Zaplańe ohne Schwierigkeit konstatiren, dass die ältere Aussprache unter dem Einfluss der Sprache der Ebene (Leskovac, Vlasotince u. a.) zurückzuweichen geneigt ist. Und nun findet man, dass *č, dž* für *ć, đ* im südlichsten, am wenigsten beeinflussten Zaplańe, nach den gesammelten Angaben noch ganz gewöhnlich sind; nördlicher, z. B. in Krčimir, das ungefähr halbwegs zwischen Vlasotince und Niš liegt, ist das *č* für *ć* nur noch bei wenigen Individuen zu finden und im Schwinden begriffen; noch nördlicher sind *č, dž*, falls sie überhaupt vorkommen, höchstens ganz sporadisch; meinen Gewährsmännern aus Górńo Vláse und Dólni Dušník daselbst, von denen einer doch schon 75 Jahre alt war, waren sie unbekannt; sie hatten dafür *ť, ď*, s. u. und § 14. Unter diesen Umständen ist es kaum möglich, die Bewegung gegen den Schwund der *č, dž* hin anders als oben zu beurtheilen.

Die Landschaft Zaplańe ist überhaupt offen und leicht zugänglich; sie konnte u. a. leicht serbische Schullehrer erhalten. So ist denn auch nichts Anderes zu erwarten, als dass der Einfluss von Aussen, besonders während der letzten dreissig Jahre, starke Spuren in der Sprache hinterlassen hätte; und jedes Jahr dringt mehr ein. Besonders im nördlicheren Zaplańe sind auch bei denen, die wenig gelernt haben, in der Betonung Nachahmungen des Reichsserbischen nicht selten zu hören; dies ist im § 17 und § 19 zur Genüge erörtert; ich wiederhole nur, dass sich die Beeinflussung des Fremden nicht in der Erschaffung neuer Betonungstypen oder ganzer Kategorien, sondern nur in direkter Entlehnung der vereinzelten Wortformen äussert.

Trotz des Einflusses von Aussen ist aber doch, wie wir sehen werden, die alte Grundlage der Zaplańer Mundarten gut bewahrt; der Gebirgsdialekt ist in ihnen überall unzweifelhaft zu erkennen. In einem Zuge wie die Oxytonirung adjektivischer Formen ausserhalb des Maskulinums: *žutá, dlibokó* u. ä., sind die Mundarten auf einer älteren Stufe als z. B. das Idiom von Kriva Feja stehen geblieben.

Aus den im folgenden Paragraphen mitgetheilten Textproben stammt die erste aus Veliko Bońince im südlichsten Zaplańe; die zweite aus Krčimir, ungefähr in der Mitte der Landschaft; davon sind auch die meisten Daten zur Flexionslehre genommen; die Namen der aus diesen Dörfern verwendeten Gewährsmänner habe ich aber zu notiren versäumt. Aus Górńo Vláse und Dólni Dušník im nördlicheren Theil der Landschaft hatte ich gute Gewährsmänner in den Bauern Nikola Stojanović und Ranđel Trišković.

Anlautendes *e-* für *je-* ist aus dem südlicheren Zaplańe (Krčimir) zwar in ein paar Wörtern notirt: *ečím* neben *ječím, etŕva* neben *jetŕva* — dagegen nur *jeŕm, jedvá (jédva), jésen, jéla* Tanne, hier natürlich ein seltenes Wort. Die Formen mit *e-* sind aber jedenfalls selten und scheinen als fremd empfunden zu werden, sie kommen nach einer Angabe nur in Liedern vor. Aus dem nördlicheren Zaplańe sind ausschliesslich Formen mit *je-* notirt: *jeŕm ječím jetŕva jedvá jedȃn jelén jésen jéla*. Ob die aus dem südlicheren oben angeführten Formen mit *e-* als ein einheimischer, schwindender Überrest oder als Eindringlinge anzusehen sind, ist hiernach eine Frage.

dz für serbisches *z* kommt im südlicheren wie im nördlicheren Zaplańe vor, und zwar in Beispielen, die auch aus anderen Dialekten

unserer Gegend bekannt sind: *dzvezdá dzver dzvóno; on dzída dúvar; ja sъm nadzébъl* u. ä.

Wo die serbischen *ć, đ* nicht, wie im südlicheren Zaplańe, noch als *č, dž* gesprochen werden, ist hier wiederum auf das im § 14 Behandelte aufmerksam zu machen, nämlich dass die Aussprache der *ć-đ* für diese Gegend durchgehends als *ť, ď* — palatalisirte *t, d* — anzusetzen ist. So ist die Aussprache des nördlicheren Zaplańe *meďá, rďá; sveťá („lójena je táj sveťá"), noť je ládna, gáťe, vréťa, vóťe, vóťke, máťeja* Stiefmutter, *pléťka* Schulter, *ťérka* Tochter, *došъ́l je ú-pomoť* zur Hülfe; in *kúťa* war doch eine Spur des Zischlautes nach dem *t* schon deutlich zu bemerken,[1]) wodurch man sich dem *ć* nähert. Die Ursachen, die mich dazu bewogen haben, die Zeichen *ć-ď* durchzuführen, sind § 14 auseinandergesetzt. Die fast durchgehende Aussprache *ť-ď* hat ein besonderes Interesse, wenn man sie, sowie die zurückweichende Aussprache *č-dž*, in Verbindung mit dem über dieselbe Lautgruppe und Aussprache in den äusseren Gebirgsmundarten um Kievъc Ausgeführten betrachtet; vergleiche dazu ausser § 14 noch § 62. — In diesem Zusammenhang lässt sich noch ein Wort anführen, nämlich *devójťa*, wie man im südlicheren Zapl. im Gegensatz zu dem nördlicheren *devójka* sagt. — Man vergleiche noch *lózje*; neben *grózje* steht auch *grójze*.

Zur Entwicklung der Verbindung von altem Halbvokal mit l seien zuerst die aus Krčimir im südlicheren Zaplańe gesammelten Beispiele angeführt. Nach labialen Konsonanten findet man immer *u: jábuka. buá* oder *buvá* Floh, Plur. *búje. múńa. muzém. pun. vuk. vúna.* Anderseits stehen *dlъbém. dlъg* lang. *klъn* Ahorn. *slъ́nce. slъzá.* Damit sind aber die Alternative nicht abgeschlossen. Tief heisst, wie im Morava-Thal, *dlibok*; Specht *žl̥uná*, vgl. *žl̥účka* Galle, während gelb *žut*, Fem. *žutá* u. s. w. heisst. Anstatt des erwarteten *lъ* ist *u* noch in *kuk* Hüftbein und *dúžъn* schuldig zu hören. Isolirt steht *klném* schwöre, mit reinem l sonans, eine Entwicklung der besprochenen Verbindung, die sonst erst jenseits der Suva Planina, in Bela Palanka und Pirot, wiederzufinden ist. — Im nördlicheren Zaplańe sind die genannten Wörter meist in derselben Form wie oben notirt. Zwar fand man anstatt *slъzá* Thräne *sluzá*; im Plural hört man aber neben *slúze* auch *slъ́ze*. Anstatt *klъn* sagt man daselbst *kun*; für *klném kuném*. „Blitz" ist hier Neutrum: *múńe*. — Versucht man über das ziemlich bunte Material einen Überblick zu erhalten, so scheint es mir, als sei die einheimische Grundlage dieselbe wie in Kriva Feja gewesen: nach Labialen ist *u*, sonst *lъ* das Durchgehende gewesen, möglicherweise mit ein paar Abweichungen, wie es ja auch in Kr. F. der Fall ist. Was damit nicht stimmt, sieht wie fremdes Lehngut aus; wenn dies zutrifft, so ist zu bemerken, dass solches Lehngut sowohl vom Westen her *(dlibók)* wie vom Osten her *(klném)* gekommen ist.

Die Aussprache des Vokals *ъ* ist durchgehends deutlich und stimmt mit der in § 7 und 8 als „normal" angesetzten. Im nördlicheren Zaplańe ist jedoch bemerkt, wie der Laut hie und da etwas verschiedene Nuancen aufwies; sie hängen wahrscheinlich von den umgebenden Lauten ab, aber eine Regel habe ich nicht finden können. Im Worte *jerъ́m* z. B. war das *ъ* daselbst stark gesenkt und kam dem *a* nahe. In *zъlvá* ging die Bewegung in dieselbe Richtung, jedoch so, dass das Resultat eher einem „ä" als einem „a" ähnlich wurde. In *nъćъ́s* (noštь-sь) dagegen neigte *ъ* nach offenem *e* hin. Zu einer akustischen Verwechslung des *ъ* mit anderen Vokalen gaben jedoch solche kleineren Schwankungen keinen Anlass; der Vokal liess sich im Ganzen leicht konstatiren. Dass das *ъ* hier denselben etymologischen Werth hat wie in den umgebenden Dialekten, geht aus den folgenden Texten und grammatischen Skizzen zur Genüge hervor. Im Ganzen ist die Verwendung des *ъ* für alte ъ, ь verhältnissmässig regelmässig; nur stört auch hier das *a* bisweilen die Harmonie; so findet man z. B. im nördlicheren Zapl. neben *dъská, mъglá* — *snaá* (snъcha), *stáklo*.

Wie sich umgekehrt auch im Zaplańe bei rascherer Rede *ъ* hie und da auf Kosten anderer Vokale ausbreitet, zeigt z. B. das oben

[1]) Das Wort hat bei den Alten im südlicheren Zapl. die zu erwartende Form *kúča*; auch *kújťa* wird aber gesagt, s. die Textproben. Vgl. Kr. Feja.

erwähnte *nəčós*; vgl. dazu *dənós (dənzs)*. In den Textproben finden sich weiter Fälle wie *zə-štó, də-preripújemo* neben *da-, on je zatŕl rúku.* Das *a* ist in solchen Beispielen anscheinend neuer. Zur Erscheinung im Ganzen ist auf § 8 zu verweisen.

§ 65. Textproben.

I.

(Veliko Boňince im südlichsten Zaplaňe.)

ot slávu mógu da kážem.

dójde[1]) *póp, svéti vódu, pósle píta kúj je nájstari u kújfu. pósle preglási da spoméne íme. s-onúj vódu krópi oní ļúdi kuj*[2]) *se zatékli u onúj kújfu. on se otíde iz ónuj kújfu.*

pósle úzne žená (žéna) ónuj vódu i brášno pa mési koláč. pa kəd búde sútra odnesémo u cŕkvu. tam pop čáti. pósle onáj koláč réžeta[mo] . . . . .

II.

(Krčimir im südlicheren Zaplaňe.)

jedən ribár išśl da váta ríbe. pa kzt[3]) *se vrnúl iz lóv, nájde na pút lisícu kojá-se bilá omartvíla.*[4]) *on ju úzne i túri u kóla. kəd-je-išśl nis-pút, lisíca úzne ríbe i izvrļála ríbe is kóla pa-se-skinúla i-ríbe szbrála.*

kəd oná otidé kude-vúka,[5]) *vúk voj potráži ríbe, a oná mu rékne: já-szm-i*[6]) *navatála pod vodeníčno kólo. ón-voj rékne ájde, da-mi-kážeš da-i-já navátam. oná-ga odvedé pod-vodeníčno kólo i rékne-mu da túri rép u-vódu, pa če (će) ti si ríbe navátaju na-rép.*

ón túri rép u-vódu, no tźg je-bíl mrás, i ńému-se rép zamŕzzl. tźg lisíca privíka: vodeničáre! vúk pot-kólo! pa-se-oná sókri u-šúmu. vúk-se-upláši, isékne rép, pa-mu-se-rép otkíne.

ón nájde lisícu u šúmu i rékne voj: sókću-te[7]) *udávim. oná-mu rékne: ne-mój-me kumavújo! já-ću-ti rép nastávim. pa otidé kude-jednú bábu pa-voj-ukrádne jednó povésmo kučína,*[8]) *pa-na-vúka*[9]) *nastávi rép.*

pa-tźg vídi ógzń kudé-su ovčarí nakláli, pa-mu-rékne: ajd-ídemo[10]) *də-preripújemo onája ógzń. tźg otídu da-ga-preripúju. tźg lisíca preko-kráj prérípi (préskoči), a-vúk, də-se-učíni (naprávi) vrédən, ón prerípi preko sréd ógzń, pa-mu-se-povésmo zapáli, i-szv-se vúk opŕli, a-lisíca bilá pobégla.*

ón-ju nájde pa-voj-rékne: sźg ću-te-udávim. oná-mu-rékne: ne-mój-me, kumavújo! já-ću-te izléčim. pa ga odvedé kude-jednú ječménu plévu pa-mu-rékne: grváļaj-se[11]) *u-túj plévu, pa-će-se-izléčiš. ón-se póčne grváļa poplévu, pa-mu-osíļ ulézne u-puklótine. on privíka: zə-štó-me nákara u-plévu, tə-me-sźg údže*[12]) *bolí! sźg ću-te-udávim. oná-mu rékne: ne-mój-me, kumavújo! já-ću-te izléčim.*

pa mu rékne újdmo, də-se-provukújemo (provláčimo) kroz oní[j]a šipśk. vúk-voj rékne: újde tí napréd, pa-ću-já tźg də-se-provukújem. lisíca tónka, pa-se-lśko provučé, a-vúk, kakó-se počél provukúje krošipśk,[13]) *on túj i-ostáne i zaglávi se.*

Ein Stück des oben Mitgetheilten weist auch die folgende etwas längere Version auf: . . . . . *éno, vídiš-li onúj bábu kude vláči kučína? já-ću da-ídem pa-ću-da-zajúrim kokóške. bába-će da-potrči po méne da-otíma kokóške. a-tí ukrádni jednó povésmo, pa-ću-ti od-néga naprávim rép* . . . . . u. s. w.

III.

(Aus Górńo Vláse und Dólni Dušník in dem nördlicheren Zaplaňe.)

lisíca se umŕtvi (oder *umrtví*), *a rabadžíja íde pútem. a ón vídi lisícu mŕtvu pa gu úzne pa gu báci u kóla. é, oná u kóla bilá živá, pa isvŕļi ríbe is kóla. é, pósle izrípi is kóla pa zbére ríbe pa otíde kude*[5]) *kumavúju pa úzne taj jéde ríbe. a-ón-gu píta, káže, kuma-*

---

[1]) So lautet die „echtere" Form; daneben auch *dóđe.*

[2]) *kúj*‘?

[3]) Jetzt auch *kat.*

[4]) Vgl. im nördlicheren Zaplaňe *umrt-.*

[5]) Neuer *kod-.*

[6]) Langsam gesprochen: *szm ji . . .*

[7]) Neben *ću* auch *ču*, wie oben *če-će.*

[8]) Die Flexion des Wortes ist mir unklar; nur diese Form ist notirt.

[9]) Wenn neben *na vúka* auch *vúku* vorkommt, so beruht dies auf dem Einfluss der Schule; vgl. § 23.

[10]) Völlig wie ein Wort gesprochen

[11]) Zu der Aussprache des *a* in der Silbe *-ļaj* vgl. § 9.

[12]) Auch *gŕđe*; bei den jüngeren Leuten *víše.*

[13]) D. h. *kroz š-.* S. § 16.

líso, kudé najdé káže ríbe? a oná káže, pod vodenícu, káže. a ón káže: kakó-gi kumalíso úvati? a oná káže, ja turí kaže, rép ú-vodu; pa káže kad potégli rép, áko je téško da díza rép, to navatále se ríbe mlógo.

a ón smŕzal se rép ú-vodu. pósle lisíca káže na vodeničarí, káže vúk-je-te pod-vodenícu! a vodeničarí istrčé iz vodenícu i ponésu prļ,[14]) *udáre vúka, on tŕgne i kíne rep.*

pósle se stáje s-lisícu (szs lis-). píta vúk núu, káže: što mí, káže, nápravi koméndiju, kážeš na vodeničarí da me, káže, udáre s-prļ? i já, káže, tŕgo da-rép otkinúl —? oná pa káže: ti kaže da ne-si čekál mlógo? a ón káže: kumalíso, kakó-ću sŏg, bez rép? ona kaže: lŏko, kaže, će da naprávimo nóv rép. a ón kaže: kakó-ćemo lŏko? oná káže: ti da júrneš télc[i], a žéne će, káže, istrčé; a já-ću káže, da-pokrádnu jédno povésmo, pa će da vŕžemo na rép, da je dlŏg, káže, rép. i ona ukrála povésmo da vrzáli na rép.

pa-é, óna znaš, újde kaže da nakladémo ógņń. i-ón káže újde! é nakládoše ógņń, pa kaže kumalíso, újde kaže da ga preripújemo, kaže. i-ón-kaže újde. lisíca rípnu, ta préripi ógņń. vúk rípnu, da i ón prerípi, a se zapalílo povésmo, ta-se-sŏv oprlíl.

pa, káže, kudé ću sŏg kaže, bez dlák[e]? a oná káže: ónde lŏko ćemo. će trážimo kaže, kudé ima, kaže, ječména sláma. pa ćemo kaže, da se trkáļamo[15]) *po slám[u]. ónde će dláka, kaže, da izráste. oná se znaš trkáļa, pa níšta voj ne-é. a on se úzne da i ón se trkáļa. áli kakó-se ispúcal od ógņń, onde se pléva nabíje po-onéj puklótine.*

pójde znaš u stóku, a oná pa víka po ovčarí . . . . . .

IV.

(Aus derselben Gegend.)

pa ima znaš jedna žená dóbra, a múž-vu-e glúpav. pa móre, réče, što se ne protúraš kak ovíja múži drúgi? a on úze cépenu čérgu,[16]) *pa prójde na jédnu stránu pa se vŕne na drúgu, a oná mu káže: more, tój se ne protúra takój!*

a ídu po pút, a oná reklá: óće da jášeš onóga koňá túrskoga? a on pósle káže: kakó ću ja da ga jášem, kŗd (kad) si ga túrčin jáše? pósle oná pretečé túrčina pa sédla pri pút. a on káže: što sediš ti morí?[17]) *da némam níkoga nígde, pa si sedím ovdé. pa ón kaže, túrčin kaže: óćeš-li méne? pa óću, gospodár.*

e pa vŕži[18]) *gospodár koňá pri pút; pa ájde ovámo da légnemo u šúmu da ne víde ļúdi. pošlí tam u šúmu pa légnu óba. a dójde tíja ńóan múž pa odvríže koňá pa ujáše. a oná tŗg znáje, káže: kúr ti kazúje, kóń ti ga néma.*

a ón se dígzl odónde pa tráži koňá. on tráži na-góre na-dóle na-góre na-dóle, koń néma. a čovék drúgi zagubíl volóvi. pa vidél onóga túrčina suprótif pa ga víka: brē pobrátime, brē pobrátime! a ón zlo mu kidé mu ga néma kóń.[19]) *a ón ópet víkal: éj more, vidél li jédni volóvi? a on, túrčin rekól: éno jédna žéna u kúr vráže, volóvi će mu káže!*

§ 66. **Flexion der Substantiva.** Von den in den folgenden Paragraphen mitgetheilten Zügen aus der Formenlehre ist überhaupt zu sagen, dass sie, sofern anderes nicht besonders bemerkt ist, sowohl für das südlichere wie für das nördlichere Zaplaňe gelten.

Zur Kasuslehre vgl. § 21, 22 und 23.

a-, ja-Flexion.

žená (žćna) — *ženú* — *žéno*; Plur. *žéne*
sviňá — *sviňú* „ *svíňe.*

Dagegen z. B. *ruká* immer mit Wurzelbetonung im Akkusativ: *rúku*; Plur. *rúke.*

o-, jo-, u-Flexion.

a) Maskulina.

čovék — *čovéka* Vok. *čovéku*; Plur. *čovéci.* Vgl. *štrk* Storch, Plur. *štŕci.* — *muž, múža*, z. B. *dva múža*, Plur. *múži.* Dagegen *žer* (eine Art Vogel, kaum aber, soweit ich verstand, Kranich) Plur. *žérovi*; ebenso *zet* (zętь) — *zétovi, vol* — *volóvi* u. ä. — *koń, koňá; dva koňá, pet koňá.*

seļánin hat im Plural *seļáni.*

---

[14]) Stemmeisen, zum Arbeiten im Gestein.
[15]) Herumwälzen.
[16]) *čérga: „što se pokríva szs ním“.*
[17]) *„kaže na múža: moré, a muž na ženú: morí.“*
[18]) Schreibfehler für *vŕže?*
[19]) Verbindung und Sinn ist mir nicht klar.

b) Neutra.

seló Plur. *séla*. *koló — kóla* u. s. w. Zur Betonung *koló* vgl. dieselbe Form in Leskovac.

Alte i- und ū-Stämme.

Dieselben Erscheinungen wie in den früher skizzirten Mundarten sind auch im Zaplaňe wiederzufinden. So sind die Maskulina von den ursprünglichen o-, jo-Stämmen nicht mehr zu unterscheiden. *zet* Pl. *zétovi*, s. o.; *lákzt, dva lákta*, Pl. *láktovi*. In dem Beispiel *„kólko si lákta izztkála dznósk“* hat man gewiss einen Gen. Sing. vor sich, der seinen Gebrauch über die Zahlwörterverbindungen hinaus erweitert hat.

óko heisst im Plural *óči, úo* Ohr (daneben seltener *úvo*) *úši*. Auffallend ist die neben diesen Pluralformen gebrauchte Form des Adjektivs; man sagt nicht *dóbra óči, úši*, mit dem Adjektiv im Neutrum, sondern *dóbri* oder *dóbre óči, úši*. Wahrscheinlich ist das so aufzufassen, dass die Pluralendung das Gefühl für das Geschlecht der beiden Substantiva gestört hat; dass im Adjektiv eine alte Dualform bewahrt sein sollte, ist zu unwahrscheinlich.

Der Übergang der femininen i-Stämme in Maskulina ist, wie in der Mundart von Kriva Feja, begonnen, aber nicht durchgeführt. Man sagt sowohl *áran stvar* wie *árna (úbava) stvar; jedón noć*, aber *„próšlu noč* (nördl. *noć*) *bilá je golemá kíša“*.

Vgl. dazu von ū-Stämmen: *dóbzr ļúbzv, crvén krv.*

Alte konsonantische Stämme.

n-Stämme. Die Maskulina geben zu Bemerkungen keinen Anlass. Von den Neutra hat *íme* Name im Plural *ímena*; daneben wird auch die Form *imetíja* verwendet. *séme* kommt nur selten im Plural vor, in dem Falle in der Form *sémena*. Von *víme* heisst der Plural *vimetíja: u tej kráve su golemá vimetíja.*

Die Neutra auf -ęt-. Die soeben erwähnte „Pluralform“ gewisser n-Stämme ist selbstverständlich eigentlich ein kollektives Femininum; als solches wird es zum Theil auch flektirt, nur dass die Logik in der verbalen Form des Satzes den Plural erfordert. Sehr verbreitet ist der Gebrauch dieses Kollektivs als Pluralform in den Neutra auf -ęt-, deren bunte Entwicklung auch im vorliegenden Dialekt eine ausführlichere Darlegung verdient.

deté hat als Plural *decá (déca)*, d. h. eine Form des Fem. Sing. Man sagt *dve detéta* oder *dve decá; tam sedé mlógo decá*, aber *ímam ja mlógo décu. ováj déca* diese Kinder; *od ováj déca*; jedoch auch *od ováj déca*, wo die Form wahrscheinlich als Neutrum des Plurals gefasst ist, falls nicht eine Spur des im § 21 erwähnten weiter schreitenden Verlustes der Deklinationsformen vorliegt.

telé hat im Plural *télci: „ama su úbava télci“*; die Form wird, wie man sieht, als Neutrum gefasst.

práse; dve práseta, pet práseta: Plur. *práci*, eine auffallende Form, die wahrscheinlich aus einem dem *télci* parallelen *prasci* entstanden ist; man sagt *úbavi práci* mit maskuliner Adjektivform, sei nun dies durch die Endung des Substantivs hervorgerufen oder eine Spur der aus anderen Mundarten bekannten Entwicklung, die das Maskulinum im Plural der Adjektiva an die Stelle des Neutrums setzt.

ždrebé; dazu habe ich aus Krčimir *„dve ždrebéti“* notirt, während *„ždrebeta“* als eine in der Schule erlernte Form charakterisirt wurde. Plural: *ždrebetíja*, ein Fem. des Singulars; vgl. *„íma on ždrebetíju“*. — Zur Form *ždrebéti* stimmt *„dve koňčéti“* von *koňčé*, vgl. *koń*.

magáre; dve, pet magáreta; Plur. *magaritíja: „mlógo magaritíja“*, vgl. *mlógo magaríce*, Plur. vom Fem. *-ca*.

bípče, Plur. *bípčici* oder *bipčetíja*.

píle; dve píleta; Plur. *piletíja:*[1]) *„ima on mlógo piletíju“*; dagegen *„íma mlógo piletíja“*, es giebt, oder „ich besitze“ viel . . .

Vgl. auch *momče: momčetíja* oder *-díja*; die letztere Form habe ich sonst nicht bemerkt. Von *kļusé* fand sich eine Pluralbildung wie die hier erwähnte nicht vor; dafür sagt man *kļusíne*, eigentlich Plural zu dem Fem. *-na*.

[1]) „Nein, kein *pílići*“, wurde auf meine Frage geantwortet; „so sagt man an der Morava.“ Der Leser kann selbst kontrolliren, dass diese Angabe ganz richtig ist.

§ 67. **Betonung und Flexion der Adjektiva. Komparation.** Im Maskulinum des Singulars kommt bald die bestimmte, bald die unbestimmte Form vor: *lépi je dzn dznós*; dagegen nur *dóbar čovék, dóbar je on čovék*; der Gebrauch der einen oder der anderen Form ist, wie man sieht, zum Theil nach den Wörtern abgegrenzt; in anderen Fällen laufen beide neben einander. Für die übrigen Formen ist in dieser Verbindung auf die Betonung Acht zu geben, indem sie das einzige Kriterium ist, inwieweit sich die Form als ursprünglich bestimmt oder unbestimmt fassen lässt. Schon in Vlasotince waren, wie wir gesehen haben, oxytonirte Adjektivformen — z. B. *dúńa je žutá* — zu belegen, wenn sie auch anscheinend selten vorkommen. Im Zaplaňe ist diese Betonung ganz gewöhnlich, bei prädikativ wie bei attributiv gebrauchten Adjektivformen. Daneben kommen auch die nicht oxytonirten Formen vor; die Vertheilung scheint zum Theil von der Phraseologie abhängig zu sein; vgl. dazu § 19. Dass zu dieser Entwicklung auch der Einfluss der fremden Betonung, wie in so vielen Fällen auf dem vorliegenden Dialektgebiet, mit beigetragen hat, ist zwar wahrscheinlich; meist dürfte sie aber einer Vermischung der bestimmten und der unbestimmten Formen des Adjektivs zuzuschreiben sein, darauf deutet eben das von den Formen des Nom. Mask. Sing. Gesagte hin. Zur Beleuchtung des behandelten Verhältnisses seien einige Beispiele angeführt. *žut* gelb, Fem. *žutá* und *žúta*, neben einander; *žutá-e dúńa, dúńa je žúta. bunár je dlibók, vodá je dliboká, ovdék(a) je dlibokó; dliboká vodá, dlibóka vodá, dlibóka vóda*, wie man sieht, alle verschiedenen Möglichkeiten. *jábuka-e crvená. ováj je kobíla debelá; eve debelá kobíla; ja szm kupíl debelú kobílu (kubílu)*; daneben aber auch *debéla, debélu*, und zwar so, dass es gleichgültig bleibt, welche Betonung man wählt: *ja szm kupíl debélu kobílu; debélu kobílu szm kupíl. žená je dobrá; dobrá žená, a ón gu bíje; on je utepál ováj dobrú ženú. ženská žená. onáj je kúća belá.* Dagegen immer *árna, úbava žená.* Im Gen. Mask. Sing. dagegen wurde Endbetonung nicht gehört; die Form gehört ja auch der bestimmten Reihe an; z. B. *túrskoga.*

Um die oxytonirten adjektivischen Formen gleich etwas weiter zu verfolgen, so sind sie im l-Particip gewisser primären Verba zu finden. Z. B. von *bil* (bylъ): *biló, bilá*, Plur. *bilí, bilá, bilé*; dagegen *bil bíla* u. s. w. von der Wz. bi- schlagen. *rekśl: rekló, reklá*, Plur. *reklí reklá reklé. mogśl moglá* u. s. w. *pekśl* neben *pékzl*; im Fem. aber nur *pékla.* Solche oxytonirte Formen sind ja als ein Überbleibsel eines älteren Standes der Dinge anzusehen, während die § 24 behandelte Uniformirung der verbalen Betonung im l-Particip sonst Wurzelbetonung durchgeführt hat; anderseits wird es wohl auch als eine Uniformirung anzusehen sein, wenn Oxytonirung, wo sie einmal bewahrt ist, in allen Formen mit offener Auslautsilbe durchgeführt ist; man vergleiche z. B. mit *bil bilá biló* u. s. w. die russische Betonung in *быль былá былó* u. s. w.

Zur Flexion der Adjektiva ist sonst nur wenig zu sagen; man findet alles das wieder, was aus früher beschriebenen Dialekten bekannt ist. Das *-o* ist auch in das Neutrum der weichen Stämme eingedrungen: *tréćo deté*, das dritte Kind. —

Der Komparativ wird mit *pó-*, der Superlativ mit *náj-* gebildet: *belá, póbela, nájbela. onája je čovék golém, onája je pógolem, a onája je nájgolem.* Bei dem bewahrten starken Nebenton in der Adjektivform lässt sich bisweilen geradezu z. B. *nájgolém* schreiben.

§ 68. Flexion der Pronomina.

1. Ungeschlechtige Pronomina.

ja. Unbetonter Dativ *mi*, Akkusativ *me*, nach Präpositionen *méne.*

ti — ti — te — tébe.

mi — ni — ni — nas.

vi — vi — vi — vas.

kuj wer[1]) (und *kojí: kojí je bíl kude vás*); nach Präpositionen *kogá: szs kogá, ot kogá* u. ä.; Dativ *komú: komú si dál?*

što was ist unflektirt; vgl. *níšta.*

[1]) Zur Lautentwicklung *koj-kuj* vgl. *kobíla-kubíla* Stute. Auffallend war, dass auch in der Form *kojí* das *o* geschlossener, nach *u* hin gesprochen wurde, so dass ich über die Bezeichnung im Zweifel blieb. Sonst ist ein ähnlicher Übergang nicht bemerkt.

2. Geschlechtige Pronomina.

Für die Betonung gelten dieselben Bemerkungen wie die für Kriva Feja auf der entsprechenden Stelle im § 58 gemachten. Die ältere Betonungsweise — *oná, mojá* u. ä. — scheint im Zaplaňe durchgehender als in Kriva Feja zu sein.

on, Neutr. *onó*. Unbetonter Dativ *mu*. Unbetonter Akkusativ *ga*. Nach Präpositionen *ńéga*. Als betonter Dativ wird neben *na ńéga* auch *ńému* gebraucht: *ńému se rép zamŕzzl.*

oná. Dativ *voj: vuk voj potráži ríbe*. Akk. *ńu (píta vuk ńu), gu* und *ju (on ju úzne)*. Nach Präpositionen *ńu*.

oní, Neutr. *oná*, Fem. *oné*. Dativ *im*. Akk. *ji: on ji tépa*; dies *ji* kann in rascher Rede in *i* übergehen: *já-szm-i navatála*, ich habe sie gefangen. Wie neben *ju gu* steht auch neben *ji gi*.

Sing.	*moj*	*mojé*	*mojá*
	mojéga		*mojú*
Plur.	*mo[j]í*	*mojá*	*mojé*.
	naš	*náše*	*náša* u. s. w.
	ńegóv	*ńegóvo*	*ńegóva* u. s. w.

„Ihr" heisst *ńóan*; vgl. Kr. Feja *ńóin*. Das fragende Possessivum:

Sing.	*čijí*	*čijó*	*čijá*
	čijéga oder	*-jóga*	*čijú*
Plur.	*čijí*	*čijá*	*čijé*.

Zum Schwund des *j* vgl. § 13.

Demonstrativa:

	Mask.	Neutr.	Fem.
Sing.	*ovíja*	*ovój*	*ováj*
	ovóga		*ovú*
Plur.	*ovíja*	*ováj*	*ovéj*.

Ebenso:

	tíja	*toj*	*taj*
Plur.	*tíja*	*taj*	*tej*.
	oníja u. s. w.		

Als Relativ wird neben *što, što ga* u. s. w. auch *kojí* verwendet; es wird ganz wie das oben erwähnte fragende *kojí* flektirt. —

	sam	*samó*	*samá*
	samóga u. s. w.		
	szv	*svo*	*sva*
Plur.	*svi*	*sva*	*sve*.
	cel	*celó*	*celá*.

Von Weiterbildungen findet man die auch aus früher beschriebenen Mundarten bekannten *ovakôv, -kvó* u. s. w., *onakôv, takôv* u. s. w.

§ 69. **Die Zahlwörter.**

Sing.	*jedŕn*	*jednó*	*jedná*
	jednóga		*jednú*
Plur.	*jední*	*jedná*	*jedné*.

dva, Neutr. und Fem. *dve*.

tri. četíri. pet. šes. sédom. ósom. dévet. déset. jedináes. dvanáes. trináes. četrnáes oder *četirináes. petnáes. šesnáes. sedomnáes. osomnáes. devetnáes. dváes. dváes (i) jedŕn* u. s. w. — *tríes. cetrés* (dreisilbig). *pedesét. šesét. sedomdesét. osomdesét. devedesét.*

sto (stótina). dve stótine, nur diese Verbindung liess sich finden. Dagegen neben *tri stótine* auch *trísta. četíri stotine, pet stótine* u. s. w. — *iľádo.*

prvi. drúgi. tréći; bei alten Leuten im südlichen Zaplaňe mit *č: tréča noč. četvŕti. péti. šésti. sédmi. ósmi. devéti. deséti. jedináesti* u. s. w.; *dváesti. stóti.*

§ 70. **Bestand und Bildung der verbalen Formen.**

1. Einfache Formen.

Präsens.	1.	*tresém*	*tresémo*
	2.	*treséš*	*treséte*
	3.	*tresé*	*tresú*.

Unter den Verben der I. Klasse wurde 1. P. Sg. auf *-u* nur in *mógu* bemerkt; vgl. das Verzeichnis im folgenden Paragraphen. In der II. Klasse hört man z. B. *„ja ću da pokrádnu ..."*

1.	*čúvam*	*čúvamo*
2.	*čúvaš*	*čúvate*
3.	*čúva*	*čúvaju*.
1.	*mólim*	*mólimo*
2.	*móliš*	*mólite*
3.	*móli*	*móle*.

Der Imperativ stimmt ganz zu dem aus Leskovac bekannten.

Imperfektum. Im südlicheren Zaplaňe sind die folgenden Formen herrschend.

1.	*treséo*[1])	*treséomo*
2.	*treséše*	*treséoste*
3.	*treséše*	*treséoše*.

[1]) Einmal ist auch *tréseo* notirt.

1. *čúvao*	*čúvaomo*
2. *čúvaše*	*čúvaoste*
3. *čúvaše*	*čúvaoše.*

1. *móleo*	*móleomo*
2. *móleše*	*móleoste*
3. *móleše*	*móleoše.*

Aus der Form der 2. und 3. P. des Singulars hat sich weiter eine neue 1. P. entwickelt: *tresésem, čúvašem, mólešem.* Diese Form, die ja mit dem in Leskovac-Vlasotince Vorgefundenen übereinstimmt, scheint schon ziemlich gewöhnlich zu sein und ist aller Wahrscheinlichkeit nach im Begriff, die Form auf *-o* zu verdrängen, wenn auch diese letztere noch viel gebraucht wird; das erhellt zum Theil aus dem Verzeichnis einzelner Verba im § 71. In der 1. P. des Plurals ist neben *čúvaomo* auch die Neubildung *čúvašemo* notirt. — Aus dem nördlicheren Zaplaňe ist das Imperfektum in folgender Form anzuführen:

1. *tréseše*	*trésešemo*
2. *tréseše*	*trésešete*
3. *tréseše*	*tréseše.*

Ebenso z. B. *móleše* u. s. w. Neben der 1. P. des Singulars auf *-še* läuft auch die Form auf *-šem.* Die Formen auf *-eo*, Plur. *-eomo* u. s. w. sind aus dieser Gegend der Landschaft, mit Ausnahme des *beo* (s. u.), nicht gehört; dass sie daselbst überhaupt nicht vorkommen, wage ich jedoch nicht zu behaupten. Im Leskovacer Dialekt kommt, wie wir gesehen haben, von solchen Formen nur ein Fall vor: *béo*, Plur. *béomo, béoste*; diese Formen sind auch in Vlasotince im Gebrauch. Aus dem letzteren Orte sei in dieser Verbindung auf das anscheinend vereinzelt stehende Imperfektum *uméa* (neben *uméašem*), 2. und 3. P. *uméaše* u. s. w. aufmerksam gemacht.

Aorist. Zu den Betonungsverhältnissen s. § 24 und § 25.

1. *is-tréso*	*is-trésomo*
2. *is-trése*	*is-trésoste*
3. *is-trése*	*is-trésoše.*

1. *o-čuvá*	*o-čuvámo*
2. *ó-čuva*	*o-čuváste*
3. *ó-čuva*	*o-čuváše.*

1. *za-molí*	*za-molímo*
2. *zá-moli*	*za-molíste*
3. *zá-moli*	*za-molíše.*

Infinitiv ist nicht konstatirt. — Von dem alten Part. Präs. Act. kommen, wie sonst in diesen Dialekten, Formen wie *treséjeći, čuvájeći, moléjeći, tražé[j]eći* u. ä. vor.[1]) — Partc. Prät. Pass. *is-trésen, o-čúvan, kúpen* u. ä., mit adjektivischen Formen.

Das l-Participp weist folgende Formen auf:

Sing. *trésıl*	*tréslo*	*trésla*
Plur. *trésli*	*trésla*	*trésle.*

Ebenso *čuvál čuválo* u. s. w., *molíl molílo* u. s. w.

2. *Zusammengesetzte Formen.*

Futurum. *„jútre ću* (südl. *ču, će* u. s. w.) *tresém“* oder *„ću da tresém“; „a tí ćeš da (dž) ideš na oráńe“. „mí-ćemo da mólimo bóga“,* oder *„mi će da . . .“.*

„ću (da) búdem kude tébe“; ti će (da) dójdeš kude méne. „oní će da móle“.

Wie man sieht, ist sowohl die Konstruktion mit, als die ohne *da* geläufig. Ebenso laufen flektirte und unflektirte Form des Hülfsverbums neben einander.

Die zusammengesetzten Präterita zeigen nur das, was schon z. B. aus Leskovac bekannt ist. Ebenso Konditional: *ja bi trésıl* u. ä. Zu erwähnen ist nur noch das Imperfektum der Wurzel by-:

béo oder *be*	*béomo*
béše	*béoste*
béše	*béoše.*

Im Plural ist, wenigstens im nördlicheren Zaplaňe, daneben auch 1. P. *bémo*, 3. P. *béše* vorhanden. Vgl. zu diesen Formen Leskovac. Mit diesem Imperfektum bildet man zusammengesetzte Zeitformen wie z. B. *„ja béo (be) trésıl krúšku kzd ón projdé“.*

§ 71. **Verzeichnis einzelner Verba.** Mit den folgenden, meist aus Krčimir gesammelten und später mit den Daten aus dem nördlicheren Zaplaňe supplirten Angaben verbinde ich auch noch eine Vergleichung mit den entsprechenden verbalen Formen in Vlasotince. Die Mundart

[1]) Auch in Vlasotince ist die Endung gewöhnlich *-eći*, z. B. auch *čuvájeći, treséjeći*; vgl. dazu Leskovac.

dieses Fleckens, die im § 51 in den Hauptzügen dargestellt wurde, ist nämlich zwar als den Thalidiomen, und zwar dem Leskovacer Dialekt angehörig anzusehen; jedoch bedeuten gewisse Sonderzüge schon einen Übergang in die Gebirgsidiome, wie sich diese in dem benachbarten Zaplaňe bemerkbar machen; vor allem tritt dies bei den Verben an den Tag. Bei diesem Vergleich sei für die principiellen Unterschiede der Vlasotincer Mundart von dem Zaplaňer Dialekt, wie z. B. *-ja* anstatt *-l* im Maskulinum des l-Particips oder Wurzelbetonung im Imperfektum, auf den genannten § 51 hingewiesen. Wo ausserdem noch Detailunterschiede vorliegen, wird darauf hier aufmerksam gemacht, so dass das folgende Verzeichnis gleichzeitig die Aufzeichnungen aus Vlasotince ergänzt. Verschiedene Umstände haben das Verzeichnis etwas kürzer werden lassen als die entsprechenden Theile der früheren Beschreibungen. Man vergleiche die einleitenden Bemerkungen zum § 33.

A. Konjugation mit thematischem Vokal.

I. Klasse.

1. Gruppe.

plet-: *pletém. pléti. pletéšem. is-pléto,* 2. 3. *is-pléte. plel, pléla* u. s. w. Vlasot. betont im Aorist *is-pléto,* 2. 3. *ís-plete*; diese Accentverschiebung im zusammengesetzten Aorist ist daselbst eine ziemlich feste Regel, die bei den weiter folgenden Beispielen nicht überall speciell angemerkt zu werden braucht; vgl. § 25.

met- kehren: *metém. méti. metéšem. iz-méto,* 2. 3. *iz-méte. po-métъl, po-méla*; Vlasot. hat dagegen im l-Partc. *méja, méla.*

bod-: *bodém. bódi. bodéše. u-bódo,* 2. 3. *u-bóde* (Vlasot. *u-bóde* oder *ú-bode*). *u-ból, u-bóla. u-bóden.*

rast-: *rastém*; zur Betonung vgl. das Beispiel *„dláka će da izráste“* in der Pr. II. *rastéšem.* Aor. 3. Sg. *dívo iz-ráste. iz-rásъl, pro-rásla.*

id-: *ídem. ídešem. ot-idó,* 2. 3. *ot-idé* (Vlasot. *ót-ide*). *išśl, išlá* (Vlasot. *išśja* oder *íšъja,* Fem. *íšla*; die Betonung fällt auf). — Vgl. in der Zusammensetzung *dójdem. dójdi.* Aor. *dojdó,* 2. 3. *dojdé.* Das Impf. hat die auffallende Form *dódeše*; vgl. dazu Vlasot. *dóđem.* Aor. *dȍđó, dođé.* Impf. hat hier ebenfalls das auffallende *dódeše.*

(krad-: *ću da po-krádnu; ona u-krála.*)

klad-: Präs. *„ájde da nakladémo . . .“*; vgl. den Aorist *„nakládoše ógъń“.*

pad-: *(pádnem).* Aor. *pádo; za-pádo,* 2. 3. *za-páde. (padnúl).* Als Impf. gebraucht man *pádašem.* Vlasot. betont den Aorist, wie oben angeführt; nur selten ist bei Jüngeren in 2. 3. *zá-pade* zu hören.

sěd-, sẹd-: *(sédnem. sédni). sédъl, sédla* (Vlasot. *sednúja*).

sъ-rět: (*srétnem.* Aor. *sretnú,* 2. 3. *srétnu*; ebenso betont man die Form in Vlasotince). Daneben Aor. *sréto.* l-Partc. *srel, sréla*; Vlasot. dagegen *sréja, sretnúja.*

Nach den ersten, typischen Mustern dieser Gruppe bildet seine Formen auch „essen“: *jedém, jedéš* u. s. w., 3. P. Pl. *jedú.* Imp. *jédi.* Impf. *jedéšem.* Aor. *„on sve izéde“.* l-Pc. *iz-él, iz-éla.* Partc. Pass. *iz-éden-o*; aus dem nördlicheren Zaplaňe habe ich in der letztgenannten Form *„szv mi ovȍs izjéden“* mit deutlichem *j,* nicht aber *ize-*; vgl. § 13.

2. Gruppe.

nes-: *do-nesém. do-nési.* Aor. *do-né* oder *do-néso,* 2. 3. *do-nése,* Plur. *do-némo* oder *do-nésomo* u. s. w. *do-nél, do-néla. do-nésen-o* oder *do-néšen-o* (vgl. *nóšen,* Kl. IV). Als Imperfektum tritt *do-nóseše* ein. Aus Vlasotince ist nur die Betonung der 2. und 3. Sg. des Aorists zu erwähnen: *dó-nese,* neben *do-nése.*

trẹs-: *tresém. trési* u. s. w., s. § 70.

vẹz-: *vezém,* stricke. *vézi. na-vézo,* 2. 3. *na-véze* (Vlasot. auch *ná-veze*). *vézъl, vézla. iz-vézen.*

mḷz-: *muzém. múzi. muzéšem. po-múzo,* 2. 3. *po-múze. múzъl, múzla. iz-múzen-a.*

3. Gruppe.

greb-: *grebém. grébi. grebéšem* oder *grebéješem. iz-grébo,* 2. 3. *iz-grébe*; daneben *iz-grebá,* 2. 3. *íz-greba. grébъl, grébla* (Vlasot. hat dafür gewöhnlich *grébaja,* von dem aus dem Aorist bekannten Stamm auf *-a*).

Sonst ist nach dieser Gruppe nur das Präsens *dlzbém* notirt. Ein **dzebém* ist nicht im Gebrauch.

4. Gruppe.

pek-: *pečém. is-péči. pečéše. péko, is-péko. is-pékzl, -kla.* Vgl. zu der letztangeführten Form in Vlasotince, neben *is-pékja*, auch *is-pékaja*; parallel damit von rek- *rékaja*, s. u.; ist das *a* dieser Formen nach dem *k* aus *z* entwickelt? Vgl. § 8.

rek-: (*réknem. rékni*; daneben hört man auch Oxytonirung „*rekní mu tój*“, sage ihm das). Aor. *rekó*, 2. 3. *réče*. l-Pc. *rekól, reklá*. (Partc. Pass. *réknut-o.*) Vlasot. hat im Aorist *réko*, 2. 3. *réče*; im l-Partc. *rékja, rékzja* oder *rékaja*.

sčk-: *sečém. séči. sečéšem* oder *sečéješem. iséko* (aus *is-s-*), 2. 3. *iséče. isékzl, -kla. iséčen-o.*

leg-, lęg: (*légnem. légni. legnúl*). Aor. *légo*, 2. 3. *léže*; vgl. aber *po-ležá* („*ja poležá na tíja krevát*“), 2. 3. *pó-leža.*

vl̥k-, vlèk-: *vučém. vúči. vučéše. po-vúko*, daneben *po-vléko. po-vúkzl* oder *po-vlékzl. po-vúčen-o.* — Vgl. *oblečém. obléči. obléko*, 2. 3. *obléče. oblékzl, -kla.* In Vlasot. heisst dies Verbum, wie in Leskovac, *obučém* u. s. w.

mog-: *mógu, móžeš* u. s. w. *ne mój. móžešem* und *mógašem.* Aor. 1. Sg. *mogá*, 2. und 3. Sg. *mogá* oder *možé*, Plur. *mogámo mogáste mogáše.* l-Pc. *mogól, moglá* u. s. w. In Vlasotince kommen dieselben Formen vor; nur beachte man die Betonung im Aorist: „*ti né-može*“, während man im Zaplańe *-žé* accentuirt. Für *mogól* hat Vlasot. *mógja* oder *mogája*, Fem. *mógla.*

Für diese Gruppe ist noch zu bemerken, dass ich in den Imperfektformen des nördlicheren Zaplańe Betonung auf der ersten Silbe vorgefunden habe; man sagt nicht nur, wie schon oben angeführt, *móžešem, mógašem*, sondern auch *péčeše (péčešem), vúčeše, séčešem.* Hier ist somit eine von dem im Zaplańe gewöhnlichen Verhältnis abweichende, an andere Dialekte erinnernde Uniformirung eingetreten.

5. Gruppe.

čьn-: *pó-čnem*; das *č* wird oft fast wie *š* gesprochen, vgl. Imperativ: *pó-čni*, „und einige sagen ‚*pošní szg'*, fange jetzt an“. Aor. *po-čé*, 2. 3. mit derselben Betonung. l-Pc. *po-čél.* Vlasot. betont in der 2. und 3. P. Sg. des Aorists neben *po-čé* auch *pó-če.* — Vgl. *po-číńam. počíńaše. po-číńál.*

jьm-: *úznem.* Imperativ *uzní*, vgl. oben *pošní*; in Vlasot. heisst die Form dagegen, nach dem gewöhnlichen Schema, *úzni.* Aor. *uzó* oder *uzé*, 2. 3. *úze*, Plur. *uzómo* oder *uzémo, uzóste* u. s. w. l-Partc. *uzél.*

klьn-: *klném. ne kl̀ni. klnéšem.* Aor. *za-klé*, 2. 3. ebenso. *za-klél, -kléla. pró-klet; pro-klét* ist dagegen Adjektiv, vgl. § 24. — Im nördlicheren Zaplańe hat die Wurzel die Form *kun-: ja se kuném* u. ä. Ebenso sagt man in Vlasotince *kuném* u. s. w. Sonst sind die Formen hier denen des Zapl. ähnlich, nur dass die 2. und 3. Sg. des Aorists *zá-kle* betont. Auch in Vlasot. ist *proklét* das vom Verbum losgerissene Adjektiv, während das passive Particip *próklet* betont.

„Ernten“: *žńem. žńi.* Impf. *žéšem* [und *žńéješem*?]. Aor. *po-žé*, ebenso in 2. und 3. des Singulars. Partc. Pass. *pó-žet-a.* In Vlasotince stimmen die Formen mit den in Leskovac vorgefundenen überein: Imperat. *žńej.* Impf. *žńéjašem*, neben *žńéješem.* Aor. *po-žńé.* Partc. Pass. *pó-žńet* oder *požńéven.*

6. Gruppe.

mьr-: *mrem. mri. mréše.* — *ú-mrem. ú-mri. pre-mré (ot strá), u-mré*, 2. und 3. ebenso (Vlasot. dagegen 2. 3. *ú-mre*). *u-mŕl, u-mrlá, u-mrló*, Plur. *u-mrlí* u. s. w. (Vlasot. *u-mréja.*) Vgl. *umíram*; davon das Impf. *umírašem*, das natürlich auch bei *úmrem* eintritt.

pьr-: *zá-prem.* Imperativ „*za-prí ga*“ (Vlasot. aber *zá-pri*). Aor. *za-pŕ*, 2. 3. *zá-pr.* l-Pc. *za-pŕl, za-prlá* u. s. w. Ähnliche Form und Betonung im l-Particip ist auch von der Wz. tьr- notirt: „*on je zatŕl rúku*“ (für *zatŕl*); „*oná je zatrlá imáńe*“.

„Mahlen“: *mélem.* Imperativ *s-mli* oder *s-mel̥.* Impf. *méląšem* oder *mléšem.* Aor. *iz-mlé*, 2. 3. ebenso. l-Pc. *mlel, mléla.* — Vgl. daneben das Präsens *méląm*; Imperativ *méląj.*

kól̥em. kol̥. Impf. *kóląo, kóląše* und *kláo, kláše* (Vlasot. *kóląšem*). Aor. *za-klá*, 2. 3. *zá-kla.*

7. Gruppe.

ču-: *čújem. čuj. čúješem. ču*; vgl. *za-čú*, 2. 3. *zá-ču. čul. čújen* (ebenso in Vlasot.).

my-: *míjem.* Imperat. *mi.* Aor. *iz-mí*, 2. 3. ebenso, auch in Vlasotince. Partc. Pass. *iz-míjen-o.*

zna-: *znam*; ein **znájem* kommt nicht vor, vgl. dazu Lesk., Kr. Feja. *znaj. znáješem.* l-Pc. *po-znál.* Aor. *„ja ga jučér vidé (vidó), ali ga ne poznâ“*; ebenso betont Zapl. die 2. und 3. P. des Singulars, während Vlasot. hier *„né pozna“* aufweist; Vlasot. hat daneben die aus Lesk. bekannte Aoristform *poznádo.* — Neben *znam* vgl. *poznávam*; dem parallel *dávam*, s. Kl. VI.

Formen mit eingeschobenem *d*, die in dem eben erwähnten Verbum im Zapl. nicht belegt sind, finden sich bei der Wz. da- geben (s. die athem. Konjugation) und bei sta- (Kl. II). Vgl. dazu noch die Entwicklung von *jedém* unter Gr. 1. der vorliegenden Klasse.

II. Klasse.

Die Formen sind aus ursprünglich der Kl. I angehörigen Verba schon vielfach bekannt. Hier genügen ein paar Beispiele.

gyb-: *po-gínem. po-gíni.* Aor. *po-ginú*, 2. 3. *pó-ginu. po-ginúl.*

vyk-: *víknem.* Imperativ *vikní* (Vlasot. *víkni*). Aor. *viknú*, 2. 3. *víknu. viknúl.*

stig-: *stígnem.* Imp. *„stigní me ako móžeš“.* Aor. *stignú*, 2. 3. *stígnu*; daneben *stígo*, 2. 3. *stíže.*

Zur Betonung im Imperativ vgl. noch z. B. *pobegní*, Vlasot. *po-bégni.* Einen zweiten Stamm ohne das -nạ- finden wir z. B. in den l-Participia *„on se dígȥl“* (Wz. dvig-), *„rep se zamȓzȥl“*; vgl. Aor. *tŕgo* zu dem Präs. *on tŕgne* (Textpr. II). Mitzunehmen ist noch die Wurzel sta-: *o-stánem.* Imperat. *o-stáni* oder *o-stani* (Vlasot. nur *o-stáni*). Aor. *o-stádo*, 2. 3. *o-stáde* u. s. w., vgl. die Bemerkung zu I. 7. l-Pc. *o-stál, o-stála*; ein **o-stanúl* kommt nicht vor. Bei der Wz. dě- *(dénem, denúl)* kommen Formen mit eingeschobenem *d* nicht vor.

III. Klasse.

1. Gruppe.

Notirt ist nur ein Beispiel: *umé[j]em*; oft schwindet das *j* völlig, so dass geradezu *uméem* zu hören ist, und diese letztere Form kann sich wiederum der Aussprache eines Vuk'schen *„umêm“* nähern. Die 3. P. des Plurals heisst *uméju.* Impf.: *uméo*, 2. 3. *uméše* (!), Plur. *uméomo uméoste uméoše.* Aor.: *umejá*, 2. 3. ebenso, Plur. *umejámo* u. s. w. — Vlasotince hat im Präsens *umém*; im Aorist dieselben Formen wie Zapl.; das Imperf. weist dagegen eine eigenthümliche Bildung auf: 1. Sg. *uméa* oder *uméašem*, 2. 3. *uméaše* u. s. w.

2. Gruppe.

vídim. Der Imp. *vídi* ist selten; gewöhnlich gebraucht man ein anderes Verbum, z. B. *poglédaj.* Impf. *víđao, víđaše*, Plur. *víđaomo* u. s. w. Aor. *vidó* und *vidé*, 2. 3. *vidé*, Plur. *vidómo* u. s. w.; vgl. *„ja mu nenavidó“* (beneiden), 2. 3. *nenavidé.* l-Partc. *vidél, vidéla.* — In Vlasot. heisst das Impf. *vídešem*; daselbst ist weiter die Betonung im zusammengesetzten Aorist zu beachten: *nenavidó*, 2. 3. *nenávide.* Vgl. § 25.

žívim. žíveše. živíl. Andere Formen sind nicht belegt. — Vlasot. weist dieselben Formen wie Leskovac auf; jedoch steht im l-Particip neben *živéja* auch *„ja szm živíja“.*

gorím, 3. Sg. *gorí. goréše. iz-goré*, 3. Sg. mit derselben Betonung. *gorél.* Vlasot. hat im Impf. Wurzelbetonung: *góreše*; die 3. P. Sg. des Aorists betont *íz-gore.*

vodá kipí. Aor. 3. Sg. *za-kipé.*

držím. Imp. *drž*, eine Form, die auch in Vlasotince im Gebrauch ist. Impf. *dŕžašem* fällt mit seinem *a* auf, vgl. die folgenden Muster. Aor. *iz-držá*, 2. 3. *íz-drža.*[1]) l-Pc. *držál.*

trčím. tŕči. tŕčešem. po-trčá, 2. 3. ebenso. *trčál.*

ležím. (Als Imperativ waren nur Präsensverbindungen zu hören, z. B. *„ne moj da ležíš“.*) *ležešem. pro-ležá*, 2. 3. ebenso. *ležál.*

stojím. stoj. Impf. ist aus Zaplaňe nicht belegt; in Vlasotince heisst es *stóješem.* Aor. *stojá, prestojá*, ohne Accentwechsel in 2. und 3. P. des Singulars.

---

[1]) Auch diese Betonung steht vereinzelt da, vgl. die folgenden Muster; möglicherweise liegt eine Verwechslung vor.

IV. Klasse.

Der Dialekt von Zaplaňe weist aus Krčimir, also aus seinem südlicheren Theil, ein paar alte Formen des Partc. Pass. auf: *nóšen, vóžen*; auch hier ist jedoch die Bildung mit Schwund der Wirkung des alten j, die aus den beschriebenen Dialekten bekannt ist, die gewöhnliche; im nördlicheren Zaplaňe sind überhaupt nur Formen der letztgenannten Art gehört: *iznóseno* u. ä.; dasselbe trifft auch für Vlasotince zu. Von dem Imperativ ist zu bemerken, dass das nördlichere Zaplaňe, so wie Vlasotince, Wurzelbetonung aufweist: *nósi, vódi, múti* u. s. w.; aus dem südlicheren Zaplaňe weisen die folgenden Beispiele anderes auf.

nósim. Imp. *nosí.* Impf. *nóseo,* 2. 3. *nóseše,* Plur. *nóseomo* u. s. w.[1]) Im Aorist zieht man die Wz. nes- vor: *po-né,* s. I. 2. Partc. Pass. *nóšen,* s. o. Vlasot. hat im Impf. *nósešem,* und für die Verba dieser Klasse überhaupt damit übereinstimmende Formen.

vódim. vodí. vódeo. od-vóden.

mútim. mutí. múteo u. s. w.

gázim. gazí. gázeo. Aor. *po-gazí,* 2. 3. mit derselben Betonung.

vózim. vozí. vózeo. iz-vóžen, s. o.

ránim (ernähre). *raní. ráneo.* Aor. *raní* u. s. w.

skrátim (verkürze). *skratí. skratíl. skráten-a.*

Endbetonter Imperativ ist z. B. auch in *kupí,* kaufe, belegt. — Accentwechsel im zusammengesetzten Aorist lässt sich bei dieser Verbalklasse aus den Textproben öfters belegen: *ja preskočí, on préskoči*; 2. Sg. *što mí ... nápravi koméndiju; lisíca préripi ógzń*; 3. Sg. *kakó gi úvati.*

V. Klasse.

Für die *1. Gruppe* hat § 70 im *čúvam* schon die Formenbildung eingehend beleuchtet. Ein anderes Beispiel ist *ímam.* Impf. *ímao (ímašem),* 2. 3. *ímaše,* Plur. *ímaosmo ímaoste ímaoše.* Aor. *imá.* l-Pc. *imál, imála* u. s. w. — Ebenso *ískam. ískaj. ískao. za-iská,* 2. 3. *za-íska. iskál.*

[1]) Einmal ist das Impf. in der Form *donósiše* notirt.

2. Gruppe.

Auch hier genügen ein paar Beispiele.

pláčem weine. *pláči. pláčeo. za-plaká,* 2. 3. *zá-plaka. plakál.*

órem. po-óri. óreo. za-orá, 2. 3. mit derselben Betonung (Vlasot. dagegen 2. 3. *zá-ora*). *orál. po-óran-a.*

vížem binde. *víži. vízao. vrzá,* 2. 3. *vrzá*; ebenso bei Zusammensetzung: *za-vrzá* in allen drei Personen. *vrzál.*

Dagegen *ískam,* s. oben Gr. 1. — Von der Wz. kaz- ist oxytonirter Imperativ notirt: *kaží mi toj*; aus dem nördl. Zaplaňe ist der Aorist *kazá,* mit 2. und 3. Sg. *káza* notirt.

3. Gruppe.

ber-: *berém. béri. béreo. bra; iz-brá,* 2. 3. ebenso. *bral.*

per-: *perém. péri* u. s. w.

tъk-, tъka-: *tkájem. tkaj. tkájeo,* vgl. V. 1.

zov-, zъva-: *zovém. zóvi. zóveo. po-zvá. zval.*

4. Gruppe.

séjem. Imp. *séji,* Plur. *séjite.* Aor. *po-sejá,* 2. 3. mit derselben Betonung. l-Pc. *sejál.* Vlasotince weist neben den angeführten Imperativformen *séji, séjite* auch *sej, séjte* auf; ähnlich in dem folgenden Beispiel.

véjem. véji. vejál. — Vgl. noch Präs. *tráje,* l-Partc. *trajálo.*

VI. Klasse.

Die notirten Beispiele zeigen alle Hinübernahme des *u* des Präsensstammes in den zweiten Stamm.

kupújem kaufe. *kupúj.* Das Impf. *kupújeo* ist noch bei den älteren Leuten zu hören; gewöhnlicher ist aber *kupúješem.* Aor. *pre-kupová,* 2. 3. mit derselben Betonung. l-Partc. *kupuvál.* In Vlasotince hört man in dem zusammengesetzten Aorist *pre-kupová,* 2. 3. dagegen *pré-kupuva,* also mit Verschiebung sogar auf die viertletzte Silbe; vgl. § 25. — Ebenso z. B. *kazújem* zeige; *kazúj*; *kazuvál*; Aor. *kazuvá,* ohne Accentwechsel. *gladújem, gladuvál,* u. a.

B. Die athematische Konjugation

lässt sich eigentlich überhaupt nicht mehr belegen; praktisch gesprochen sind alle Spuren

verschollen. Von den ursprünglich hierher gehörenden Verbalstämmen war *jedém* esse unter I. 1. anzuführen. Das alte damь heisst jetzt: *(ja ću da) dadém* u. s. w., 3. P. Pl. *dadú*. Imp. *daj*. Aor. *dádo*; vgl. *pro-dádo*, 2. 3. *pro-dáde*. l. Pc. *dal daló dalá*, Plur. *dalí* u. s. w. Partc. Pass. *pro-dáden-a*. Vlasotince weist im Präsens neben *dadém* auch *dam* auf, s. dazu Leskovac. — Vgl. *dávam. dávaj. dávašem. davál.*

Die Formen des Verbums „sein" sind aus den Texten und § 70 zu ersehen. Zur Betonung im Präsens werde ich auf den Fall *„tuj ne-sú bilé žéne"* (Vlasot. *nésu*) aufmerksam machen; diese Betonung gehört eben gewissen Gebirgsidiomen im Gegensatz zur Thalsprache an.

D. Aus der nächsten Umgebung der Stadt Niš: Ćurlina.

§ 72. **Einleitende Bemerkungen.** Längs des Morava-Flusses waren wir durch den Leskovacer Dialekt schon in die Nachbarschaft von Niš gelangt. Ähnlich nähern wir uns jetzt von einer anderen Seite her, von den Gebirgsgegenden und den für sie charakteristischen Mundarten, derselben Gegend; die Hügellandschaft Zaplańe verliert sich nämlich erst wenige Kilometer südlich von der Stadt in die Nišer Ebene. Eine Skizze der Hauptzüge der hier gesprochenen Mundarten ist somit nur der natürliche Abschluss unserer Untersuchungen nach dieser Seite hin.

Die folgenden Proben und Mittheilungen stammen aus dem Dorfe Ćurlina, 5—6 Kilometer südlich von Niš, auf dem Rande zwischen Hügelland und Ebene. Das meiste ist bei dem ungefähr 60-jährigen Bauer Stanko Cvéjić gesammelt. Das gesammelte Material ist zwar nicht so vollständig geworden, wie ich gern gesehen hätte, ja die grammatische Übersicht wurde sogar in der Mitte unterbrochen, indem mir die Zeit bei dem anrückenden Spätherbst etwas kurz wurde. Aber immerhin lässt sich aus dem Gesammelten der Faden der Entwicklung leicht fassen: die verschiedenen uns bekannten sprachlichen Züge, diejenigen des Morava-Thals und diejenigen der Gebirgsidiome und des Zaplańe, leben hier in schönster Einigkeit um- und nebeneinander. Dies stimmt ja auch mit der Lage der Nišer Ebene, dort nämlich, wo sich die betreffenden Mundartengruppen begegnen, auffallend überein.

Ausserdem ist nun natürlich der Einfluss des nördlicheren „Reichsserbischen" hier ganz besonders deutlich wahrnehmbar; und zwar, wie unten zum Theil zu erörtern sein wird, in verschiedener Weise.

§ 73. **Textproben.**

I.

ímalo jédno pséto stáro. é, néje (níje) gázda téo da-ga-ráni lépo, pó-što néma zúbi. é, vúk[1] *naúčio-ga, káko-će da účini pséto, gázda da-ga-ráni. kázao-mu-je vúk, će-da-dóđe gázda na-oráńe, í će-da-povéde gázdaricu i će da ponése déte málo, pa će da ostávu déte, a-óni-će da-obrázdu da-óru; a kad búdu na drúgi kráj, a ja ću da prídem, káže vúk, pa ću da úznem ónoj deté, pa ću ga ponésem. a tí zaláj poméne, í gázda će da vídi.*[2] *i ónda će još da víka gázda, i tí tŕči po-méne. a já-ću da-ostávim deté i néću da učínim níšta na déte.*[3] *é, kzd-gázda vídi da-si-ti-óteo déte od-méne, i-gázda će tebe lépo da-ráni.*

é, čúvalo je ónoj kúće óvce. dóšao je vúk u pojátu i udavíja[4] *jednu óvcu, i udavíja i drúgu óvcu; i onój pséto gléda. udávio i tréću óvcu. kzd je udavíja i četvŕtu óvcu, í onój pséto néje móglo da tŕpi véće no-je-zalájalo. i, kzd je gázda čúja, on je istŕčao, í, púšku isvrlíja po-vúka.*

é, szg-se vúk rasrdí[j]a na onój pséto. é, pósle-mu vúk govóri (zbóri) pa káže: ja tebe dóbro učíní, a tí zá-što méne ováko účini? e-pa-káže: ja te za jédnu trpé, i za drúgu trpé, e-pa-i-za-tréću te-trpé; é-kzd-bi-za-četvŕtu, ne mógu te víše trpím. tőg-mu vúk

---

[1]) So gewöhnlich bei den Älteren; *„po srgášńemu"* (!) sagt man auch *kúrjak.*

[2]) Das letzte *i* wurde verlängert. Möglich ist dies nur eine emphatische Eigenthümlichkeit, möglich auch eine Nachahmung nach Mundarten mit bewahrter Länge; vgl. den folgenden Paragraphen.

[3]) Bei Jüngeren: *„i détetu néću da učínim níšta"*.

[4]) „So gewöhnlich bei uns Älteren; jünger *udávio*"; vgl. jedoch gleich hernach.

káza, káže: pa-káko je-méne íme? méne íme vúk; pa kzd-íma, íma, a kzd néma, ja trpím!

e-pa-lépo. káže vúk: ájde, já ću te zóvem na [j]édno místo ú-gosti, u-pláninu, é, sóg, pod jédnu búk". dákle onój pséto místi: káko-ću da-mu-ídem u-gósti? póšto znam da szm kabát.[5]) *no-ću-da-ídem. pa szm pózval jédnoga ŕta, i pózval szm jédnu máčku.*[6]) *é, kad ídu po-pút, é, onój pséto káže na ŕta: é, kaže, će otídemo támo u-gósti, pa-túj íma míš*[i]*, paćeš-tí da-vátiš.*

é, vúk je pózvao jédnoga vépra i pózvao-[j]e jédnu méčku. é, méčka ukáčila-se u-búk", a-vépar-se ukopál u-šúšlak, sámo mu-se-vídi édno úvo. í, na-onój úvo ga-úpu komárc[i]*. é, vidéla-ga máčka, zaštó on-mŕda szs-úvo. a óna místi, tó-je míš. óna rípi ta uváti vépra za-úvo. a-ón se-úplaši pa skúči,*[7]) *a máčka se úplaši od-núga. kat-se máčka úplaši od-núga, máčka rípnu uz-búku. kad víde méčka, da-e-vépar poginúl, méčka páde mŕtva od-búk" . . .*

Hier brach der Gewährsmann plötzlich ab; er kenne nicht mehr. Auch die letzten Zeilen des Erzählten sind, wie man sieht, ganz unvollständig.

II.

szg će da dóđe pekóv dzn, i će da póčnemo da ga slávimo. ónda gotóvimo kod-nás večéru, zovémo ļúdi na-večéru. ónda sédimo i píjemo i večéramo i pévamo zá-tri-véčera. i kod-nás se donése, gósti kóji dóđu, donésu pogáču i nésto pod-pogáču, íli píle, ili što-je-dál bóg, i buklí[j]u víno.

é, táko, kad-búde ópšti sélski práznik, nósimo kŕsti[8]) *u-pólje i slúžimo, ímamo odréđeno místo, zóve-se kŕs. i túj doláze gósti, i túj se svíra, péva, ígra.*

III.

Die folgenden Zeilen bieten zwar kein grösseres Interesse dar, dürfen aber doch mitgenommen werden.

pŕvi dzn kážemo velíg-dzn, tó-je úskrs. é, pósle kážemo đúrđev dzn. pósle đúrđev dzn ímamo jeremí[j]a, pósle jeremí[j]u svéti nikóla, pósle ímamo đérman, pa sve slávimo. pósle íma tróica, pósle tróicu íma petróv-dzn; pósle petróv-dzn ímamo svéti ilí[j]a, posle svétog iliju ímamo svéta pétku; posle svéta pétku ima svéti pantéli[j]a. — pre tróicu ímamo spásov dzn (dan). posle pantelej ímamo preobráženje. ímamo svéti ján. ímamo gospođín dzn. posle gospođín dzn ópet máli gospođín dzn. é, ímamo krstóv dzn.

§ 74. **Allgemeine Bemerkungen zur Laut- und Formenlehre.** Die verschiedenen, einander kreuzenden Faktoren, die in das Leben der vorliegenden Mundarten eingreifen, gehen aus dem im § 72 Gesagten hervor. Es ist denn auch nicht schwierig, auf verschiedenen Feldern die zu erwartende Mischung zu konstatiren.

Nehmen wir zuerst einige lautliche Züge. Dass neben *je-* auch *e-* begegnet, ist nur ganz natürlich, indem dies ja sowohl in den Idiomen des Morava-Thals wie in den Gebirgsmundarten vorkommt. Aus Ćurlina ist neben *jedón* auch *edón, ednú* u. s. w., neben *jetíva etíva*, dazu noch *edvá* notirt; das *e* neben *je*, ist, ist möglicherweise als eine Weiterentwicklung des *[j]* in rascher, zusammenhängender Rede zu erklären, vgl. § 13; dagegen hörte ich nur *jésen, jéla, jelén, ječóm* und *jerém*; in dem letztgenannten Worte schien auch die Aussprache *„jerém"* bisweilen vorzukommen, was dann aus *ja-* nach § 9 zu erklären wäre.

In ähnlicher Weise ist das *dz-* anstatt *z-* nur, was man in gewissen Wörtern erwarten könnte; es fand sich *dzvézda, dzvóno, ću da dzídam dúvar, ja szm odzébal* vor.

ć, dž für *ć, đ* sind nicht belegt; anderes lässt sich auch nicht erwarten, indem diese Aussprache nicht nur im Morava-Thal nicht heimisch ist, sondern auch in den angrenzenden Ausläufern der Gebirgsdialekte, im nördlicheren Zaplaňe, schon verschwunden ist; s. § 64. — Die Aussprache des *ć, đ* ist hier, wie im Zaplaňe, oft, vielleicht gar am öftesten, als *„t"*, *„d"* anzusetzen. Vgl. § 14. Ganz durchgehend ist dieser Zug doch nicht, indem

[5]) *„kabát: kriv."*

[6]) Das *szm* u. s. w. ist wohl durch unwillkürliche Fortsetzung der redenden Form anstatt *je* eingedrungen.

[7]) Heult.

[8]) Von dem auslautenden *-i* gelten die oben unter Anm. 2 gemachten Bemerkungen.

bisweilen auch *ť*, *ď* mit nachfolgendem Zischlaut, d. h. eher „*ć*“, „*đ*“, zu hören sind.

Mehr gewinnt man aus der Behandlung der Verbindung von altem Halbvokal mit dem l, wo, wie früher gesagt, als gemeinsame frühere Stufe des vorliegenden Dialektgebietes wahrscheinlich ein l̥, l sonans, mit in verschiedenem Grade und Ausdehnung entwickelter gutturaler Nebenartikulation anzusetzen ist. Das jetzige Resultat der Entwicklung ist, wie wir gesehen haben, in dem Morava-Thal durchgehends, so wie im Hochserbischen, ein *u*, in vereinzelten Wörtern daneben ein *lu*, *l̨u*. In den bis jetzt untersuchten inneren Gebirgsdialekten haben wir nach Labialen *u*, sonst *lъ* als das Regelmässige und nahezu Ausnahmslose vorgefunden. Daran schliesst sich das südlichere Zaplańe nach § 64 ziemlich eng an, jedoch so, dass das regelmässige Einheimische schon durch Eindringlinge etwas gestört ist. Und im nördlicheren Zaplańe vergrössert sich die Zahl der an das Morava-Thal erinnernden Formen auf Kosten der an die Gebirgsidiome erinnernden. In Ćurlina nun ist schon das aus dem Morava-Thal bekannte Verhältnis herrschend geworden; man sagt nicht nur *buá* Floh, *vuk*, *vúna*, *púno*, *vúčem* schleppe, *múńe* (Neutr., wie im nördl. Zapl.; z. B. *„ja sъm vidél, kad séva jedno jáko múńe“*; möglicherweise kommt daneben auch Fem. *múńa* vor), — sondern auch, nach nicht labialen Konsonanten, *kun*, *kuk*; *toj tráje dúgo*, *dúgaček*; *ja sъm mlógo dúžъn*, *mlogo dúgovi* Schulden; *ováj-e dúńa sasvím žúta*. Vgl. dazu noch *slúnce*; *sluzá*, Plur. *„téču mi slúze od óči“*; *žl̨účka*; *žl̨úna*. Mit der Thalsprache stimmt noch, wie schon im Zaplańe, das *dlibók* tief. Übrig bleibt dann aus meinen Notizen, als an die Gebirgsmundarten erinnernd, nur das *dlъbém*, z. B. *koríto*.

— In die Betonungsverhältnisse der vorliegenden Mundart ist es besonders das „Reichsserbische“, das bisweilen ganz stark verändernd eingreift. Zuerst ist auch hier das § 17 ff. Gesagte festzuhalten: der Accent ist einheitlich, die Tonlage, sofern das ältere Verhältnis bewahrt ist, noch die alte slavische; alte Längen sind verschwunden. Der expiratorische Accent hat keinen starken Druck, weshalb er sich nicht mit dem Vukschen ˝, sondern eher mit dem ` vergleichen lässt.

Wenn nun hie und da Formen begegneten, die sich ganz treffend mit ˝ bezeichnen liessen, z. B. *„mlögo“* viel, so beruhen sie aller Wahrscheinlichkeit nach auf Entlehnungen aus dem Reichsserbischen. In derselben Weise lässt sich neben dem gewöhnlichen *káže* ein *„kâže“* erklären. Nicht ganz unmöglich ist es, wie schon bei den Textproben angedeutet, dass es demselben Einfluss zuzuschreiben ist, wenn in ganz vereinzelten Fällen auch unbetonte Länge bemerkt ist: 3. Sg. des Präsens *vídî* sieht (Pr. I.); jedoch geräth man bei einem Falle wie *„nósimo kŕstî“* (Pr. II.) gleich wieder in Zweifel, ob nicht das Ganze eher als eine einheimische Emphase zu fassen sei.

Der accentuelle Einfluss des Reichsserbischen führt sonst auch hier meist zu dem aus anderen Mundarten bekannten Resultat: mit Beibehaltung des einheimischen Typus der Betonung wird diese um eine Silbe vom Ende des Wortes weg verschoben. In dieser Weise steht hier, wie sonst, Neues neben Altem: *deté* neben *déte*; *néje móglo*, aber auch *moglό*; *zovémo*, aber an anderer Stelle *zóvem*; *vépar se ukopál*, vgl. aber *čúvalo* u. a.; *néću da učínim*, daneben aber *kako će da účini* u. s. w. Bisweilen konnte solcher Wechsel augenscheinlich den Sprechenden dem fremden Beobachter gegenüber so in Zweifel setzen, dass er gewissermassen selbst nicht bestimmt wusste, worauf der Nachdruck zu legen sei, und z. B. eine Verbindung wie *jedna žena* so unbestimmt aussprach, dass es dem Beobachter schwer fiel zu entscheiden, wo der Accent zu setzen sei.

— Wie der Wortbestand und die Formenlehre der vorliegenden Mundart unzweifelhafte Eindringlinge aus dem Reichsserbischen aufweisen, ist bei einem flüchtigen Blick auf die mitgetheilten Textproben gleich ersichtlich. Man findet z. B. *kod* für das erwartete *kude*, *kad*, wie so oft, im Wechsel mit *kъd*; Ausdrücke wie *„po sъgášńemu“*, „nach dem Jetzigen“, wo sich die fremde Dativendung an ein Wort ausgeprägt lokaler Form angeknüpft hat, *„détetu néću da učínim níšta“* neben dem einheimischen *na dete*.

Vor allem ist in dieser Verbindung eine Form, und zwar das Maskulinum des sogenannten l-Particips, hervorzuheben. Aus Bei-

spielen wie *ukopál: čúja* u. ä. geht gleich hervor, wie auch die lokale Unterlage keine einheitliche ist; Formen der Thalsprache laufen neben denen der Gebirgsdialekte. Und dazu gesellen sich, wie aus den Proben zur Genüge ersichtlich, die reichsserbischen Formen auf *-o: naúčio, kázao, óteo* (nahm weg), *dóšao* u. s. w.

Wenn nun die zwei verschiedenen Idiome, dasjenige des Thals und dasjenige des Gebirges, hier gemischt vorliegen, so fragt sich von selbst, welches der zwei als die eigentliche Grundlage anzusetzen sei. Ohne die Sache näher zu erörtern, will ich nur bemerken, wie es nach der gewöhnlichen Entwicklung in der Gegend wahrscheinlich ist, dass Dörfer wie Ćurlina zuerst eine Mundart wie diejenige des (nördlicheren) Zaplańe gehabt haben; auf sie hat dann das Thalidiom schon eine Weile eingewirkt und wirkt vielleicht noch jetzt ein; aber über diese lokale Arbeit der Auflösung hinweg rollt somit jetzt schon ein stärkerer Wellenschlag vom Norden her, der Einfluss des „Reichsserbischen".

Diese schon früher erwähnten drei Hauptfaktoren in der vorliegenden Mundart sind jedenfalls zur Beurtheilung auch des folgenden Paragraphs wiederum ins Auge zu fassen.

§ 75. **Speciellere Bemerkungen zur Formenlehre.**

1. Substantiva. *a) a-Stämme. žena — ženu — žéno*; Pl. *žéne („tuj ne-sú bilé žéne")*. Dass sowohl *žená* wie *žéna, ženú* wie *žénu* vorkommen, geht aus dem § 74 Gesagten ohne weiteres hervor. Wenn auch ein Dativ *žéni* gebraucht wird, so ist dies etwas völlig Neues, was in der Schule angeeignet ist.

b) o-Stämme u. s. w. *edȁn koń; „samo jednóga końá"*; nach Zahlwörtern aber mit Wurzelbetonung: *dva kóńa; pet, sto kóńa.* Plur. *kóńi: íma mlógo kóńi*; daneben auch *mlógo kóńa*, ein Ausdruck, der sich verschieden beurtheilen lässt. — *seló*, Plur. *séla.* — Dass neben dem maskulinen Plural auf *-i* auch Formen auf *-ovi* vorkommen, bedarf keiner weiteren Erwähnung; eine principielle Abweichung von dem aus anderen Dialekten Bekannten ist mir überhaupt nicht begegnet.

c) i-Stämme u. s. w. *óko — óči; úo — úši*; vgl. Pr. I Sing. *úvo.* Man sagt *úbava stvar*; vgl. aber auch *„jédȁn i drúgi stvar, óba dóbri"*. Gewöhnlich *edȁn noć*; immer *crvén krv.*

d) Konsonantische Stämme. Das *víme* benutzt als Plural die Form *vimetíja.* — Bunt sind, wie gewöhnlich, die -ęt-Stämme. *deté (déte): dve detéti* oder *dve déca; ímam ja mlógo décu*; ebenso *pet detéti* (*ped d-* gesprochen), *ímam pet décu*; „die Jüngeren sagen aber *imam pet déca*". *telé* heisst im Plural *télci. práse: dva práseta; pet práseti; íma mlógo prác*[i] (vgl. Zapl.!). Zum *ždrébe* verwendet man als Plural *ždrebetíja*; daneben auch *„úbava ždrebetína". bípče: dve bípčeti, pet bípčeti; mlógo bípčiki. píle: dve, pet píleti; mlógo píliki.* Vom *końčé* oder *kóńče* wurden andere Formen nicht gehört.

2. Adjectiva. Endbetonung ausserhalb des Mask. Sing. scheint selten zu sein; so habe ich z. B. nur *žúta, dlibóka* u. m. a. finden können; unbekannt ist sie jedoch nicht, und zwar weder in prädikativem noch in attributivem Gebrauch; insofern stimmt das Verhältnis mit Zaplańe. Z. B. *oná-je dobrá žená*, neben *dóbra ž-*; dagegen *dóbri úši; szg je dobró vréme.* Im l-Particip ist diese Oxytonirung häufiger: *bijá* (vgl. bylъ) *biló bilá*, Plur. *bilí bilá bilé; rekȁl reklá; ja nesȍm mogȁl, oná néje moglá.* Auch hier dringt jedoch die neuere Betonung ein, z. B. *móglo*; so ist wohl auch, im Vergleich mit früher behandelten Mundarten, *pékȁl pékla* u. s. w. zu erklären, wo Oxytonirung überhaupt nicht zu konstatiren war. — Komparation: *golém - pógolem - nájgolem; béla - póbela - nájbela.*

3. Pronomina. *ja*, Dat. *mi* oder *me*, Akk. *me*, nach Präp. *méne.* Als betonter Dativ wird nicht *na méne*, sondern nur *méne* verwendet: *on je gu dal méne*, er hat sie mir gegeben. — *ti*, Dat. *ti*, Akk. *te*, nach Präp. *tébe*; betonter Dativ *tébe*, vgl. z. B. *„ja tebe dóbro učiní"* in der Pr. I; *tebe* wird übrigens auch als Akk. verwendet: *„će tebe lépo da ráni."* — Vgl. noch den Dat. *si: „koj tépa tój deté? tépa si ga tátko."* — *mi*, Dat. *ni, nam*, Akk. *ni, nas*, nach Präp. *nas.* — *vi*, Dat. Akk. *vi*, nach Präp. *vas; vam* als Dativ und *vas* als Akkusativ sind nicht belegt, kommen aber wahrscheinlich vor.

on, ono; ón mu je dal; ja ga nesȍm vidȅl; od ńéga. — *ona; on voj je dal; on ńu*

tépa, aber auch *„tépa-si-gu múž“; to ja szm čul (čúja) od núi. — oní, oná, oné*; Dat. *im*; Akk. *gi*; nach Präp. *ńi*.

Sing.	*onáj*	*onój*	*onáj*
Plur.	*onija*	*onáj*	*onéj*.

Ebenso *ováj ovój ováj*, Pl. *ovija ováj ovéj*. Maskulinum und Femininum des Singulars fallen somit zusammen; vgl. dazu Leskovac. Neben dem Neutr. *toj* steht auch *to: to je miš.*[1])

4. Das Verbum.

Präsens.	*tresém*	*treséš*	*tresé*
	tresémo	*treséte*	*tresú*.

Ebenso z. B. *pasém*, 3. P. Pl. *pasú*.

čúvam, čúvaš u. s. w., 3. P. des Plurals *čúvaju*. Das *j* war in der letztgenannten Form nicht selten als *[j]* zu bezeichnen und kann also schwinden; die Form bleibt aber dreisilbig, und das *j* taucht bei deutlicher Rede wieder empor, vgl. § 13. Ein *„čúvav“* oder *„čúvaų“* ist dagegen nicht notirt.

mólim, móliš u. s. w., 3. P. Pl. *móle*; ebenso z. B. *doláze gósti*, aber z. B. *ostávu*. Der Gebrauch der einen oder der anderen dieser Endungen scheint sich nach den einzelnen Verben zu vertheilen: *trpím-trpú, rukú me bolí — pŕsti me bolú*; dagegen *vídim-víde, ļúbim-ļúbe, gorím-goré*.

Als Futurum begegnet die bekannte Verbindung mit den Präsensformen; durchgehends scheint die Wendung mit dem Partikel *„da“* zu sein, während die ohne *da* jedenfalls selten vorkommt. Z. B. *ću da tresém; mi će da ídemo; mi će da mólimo bóga*. Vgl. weiter: *óćete li i ví da ídete? jútre ću da tresém jábuke, pa i tí óće da treséš?* Man sieht aus dem letzten Beispiel, wie der Schwund der Flexion auch in den vollen Stamm des Hülfsverbums eindringen kann; daneben natürlich auch *óćeš da ...*

Im Aorist, dessen Formen mit den aus früher beschriebenen Dialekten bekannten übereinstimmen, sind Fälle des im § 25 erwähnten Accentwechsels uns schon oft begegnet: *ja učiní — ti účini, ja se uplaší — on se úplaši* u. s. w.

[1]) Ebenso ist neben *koj* wer einmal *ko* notirt; möglich, dass es nur ein Schreibfehler ist.

Formen des Imperfektums habe ich leider zu notiren verabsäumt.

Von dem l-Particip ist schon im vorigen Paragraphen erwähnt, dass das Maskulinum des Singulars in drei verschiedenen Formen begegnet. Die augenscheinlich aus dem Reichsserbischen eingedrungene auf *-o* (z. B. *dóšao*, vgl. *otišôl*) ist bei jüngeren Leuten schon ganz gewöhnlich, aber auch bei älteren nicht selten. Die Formen auf *-l* und *-ja* sind bei den Älteren gleich geläufig. Theils kommen sie dabei in demselben Verbum nebeneinander vor; z. B. *čul* und *čúja; ja szm se dóbro naučíja* oder *naučíl; on je izgubíl óbe rúke, ja szm izgubíja to své*. Theils ist der Gebrauch der einen oder der anderen Endung anscheinend nach den einzelnen Verba vertheilt, vgl. oben zur 3. P. Pl. auf *-e* und *-u* bei i-Präsentia. So sagt man z. B. *vidél*, nicht aber *vidéja*; gewöhnlich dagegen *bijá* (bylъ). Es sieht so aus, als sei die Form auf *-ja* besonders gewöhnlich bei vorangehendem *i: udavíja* (neben *udávio*) u. ä. — Wie einige kürzere l-Participia alte Oxytonirung aufweisen, wurde schon bei Besprechung der Adjektiva hervorgehoben.

E. Kalna, Crvena Jabuka.

§ 76. **Gewährsmänner; charakteristische lautliche Züge.** Wir verliessen um Vlasotince das eigentliche Gebirgsland, um durch das Hügelland Zaplańe hindurch die Sprache unter der Westwand der Suva Planina bis in die Nachbarschaft von Niš hinein zu untersuchen. Dies ist in der vorigen Skizze abgeschlossen, weshalb wir uns jetzt wiederum an das Gebirgsland längs der bulgarischen Grenze wenden können.

Es gelang mir, im Flecken Vlasotince am Markttage ein paar alte Bauern aus den Ansiedelungen hart an der bulgarischen Grenze, nur wenige Kilometer von Trn, zu finden, nämlich Lépoje Tódorov *(„Todoróvić se pisújem“)* aus dem Kirchspiele Kalna und Tánča Krstić aus dem grossen Gebirgsdorfe Crvena Jabuka gleich daneben. Keiner von den beiden konnte oder wollte mir eine zusammenhängende Erzählung geben; ein kleines Bruchstück aus Crvena Jabuka wird am Ende der Skizze

mitgetheilt. Überhaupt habe ich es nur der ausserordentlichen Liebenswürdigkeit des Kreishauptmannes in Vlasotince, Herrn Denić, zu danken, dass es mir gelang, doch etwas aus dieser fernen Gegend zu sammeln; auch diese kurzen Notizen genügen aber, um einen ganz klaren Begriff von der Mundart und dadurch von dem Dialekt der Gegend zu erhalten.

Anlautendes *e-* für *je-* ist aus dieser Gegend nicht notirt; ich hörte nur *jedȍn, jelén, jetíva, jézero, jésen, jedvá, ječȍm*; für *jerȍm* hat man hier *jarȍm*, vgl. § 74. Auf diesen Zug ist nun bekanntlich kein Gewicht zu legen, indem er nirgends auf dem untersuchten Gebiete eine mundartliche Grenze bedingt.

Dasselbe ist von *dz* für *z* zu sagen. Ich hörte *dzver, dzvóno, dzvezdá, on dzída, nadzébal sзm*; dagegen *zírno, zlo, ováj ńíva zelená, zevńá* (Erde), *zub, zmijá, zimá* u. s. w.

Um dagegen auf einen bestimmenden Punkt zu kommen, so ist zu bemerken, dass sich bei beiden Gewährsmännern derjenige Zug wiederfand, der den von mir sogenannten „inneren" Gebirgs- oder Šopendialekt charakterisirt, nämlich („harte") *č-dž* an Stelle der serbischen *ć-đ*. Ich führe eine Reihe Beispiele an:

svečá; svéčnik Leuchter. *vréča. máče[j]a* Stiefmutter. *léča* Linse. *gáće* Unterhosen (Oberhosen heissen *brevenéce*). *pléče, pléčka* Schulter. *čérka. ú-pomoč* zur Hülfe. *noč*; daneben aber bei den Jüngeren *noť*, s. u. *óču*, Plur. *mi óčemo, óčete* (zur 3. P. des Plurals vergleiche dagegen *„óte-li, né-te-li, ja né znam"*, ob sie wollen oder nicht, weiss ich nicht). — *medžá* Grenze. *rdža* Rost; so sagt man in Crv. Jabuka, anders in Kalna, s. u. *túdža* die Fremde.

Dagegen: *kúťa* Haus (nicht *kújťa*, vgl. Kr. F. und Kievъc), *vóťe* (dss. wie *slive*) *gospóďa, noť*, s. o. Vgl. dazu *devójťa* Mädchen. Wo nicht *č-dž* herrschen, ist, wie man sieht, eigentlich die Aussprache als *ť-ď*, als palatalisirte *t-d*, anzusetzen. Ohne Ausnahme ist aber diese Aussprache ihrerseits wiederum nicht; aus Kalna ist z. B. *rďav* rostig (Crv. Jabuka *rdža*, s. o.) mit einem eher dem serbischen *đ* gleichzusetzenden Laut gehört; ähnliches gilt von der Namensendung *-ić*, die gewiss auf Entlehnung beruht. Vgl. überhaupt § 14.

Der eben behandelte lautliche Zug lässt uns zwar noch die lokale Grundlage in beinahe voller Reinheit erkennen. Hie und da hat aber doch das Einheimische fremden Formen Platz gemacht, die aus dem westlicheren Thalidiom oder gar aus dem Reichsserbischen aufgenommen sind. Dasselbe lässt sich auch im Folgenden erkennen. Es ist auch, wie aus der Einleitung dieser Arbeit ersichtlich, leicht zu verstehen. Aus diesen inneren Gebirgsgegenden, mit ärmeren Lebensbedingungen, wandern nämlich die meisten Bewohner weit herum, treiben Bauhandwerk oder arbeiten sonst, wie es sich trifft, um die kargen Einnahmen zu verbessern; die auch sonst vorkommenden Berührungen mit Thal und Stadt werden dadurch natürlich lebhafter.

Aus der Verbindung eines l mit altem Halbvokal ist nach labialen Konsonanten *u*, sonst *lъ* entstanden: *jábuka, buá, búgarin, múńa, pu, púno, vuk, vúna, vučém. dlъbók, dlъbém (koríto), klзn, klзk, slзza, slзnce, žlзná* Specht, *žlзtá* z. B. *dúńa, žlзčka* Galle. Neben dem *lъ* dringt hie und da bei jüngeren Leuten *u* ein; so sagen jüngere Leute neben *klзk kuk*, neben *slзnce súnce*, für *žlзtá dúńa žúta . .*, wo auch die Betonung in neuerer Richtung geändert ist. Wie man sieht, stimmt die ganze Entwicklung der erwähnten Verbindung mit Kr. Feja, und meist auch mit den näheren, südlicheren Theilen des Zaplańe; dieselben Beispiele finden sich daselbst wieder. Vergleiche noch das Wort *zȍlva*, serb. *zaova*.

Der Vokal *з* ist in diesen inneren Gebirgsdialekten in Artikulation von dem *a* scharf getrennt; s. § 8. Das *з* steht hier nämlich auf der Grenze der palato-gutturalen Vokale, wenigstens wenn kein labialer Konsonant darauf eine rückwärts verschiebende Wirkung hat. Die etymologische Grundlage des Vokals ist dieselbe wie in früher beschriebenen Mundarten (z. B. *jedȍn, dȍn, zȍlva* u. ä.; in selteneren Fällen steht es anstatt anderer etymologisch berechtigten Vokale, z. B. *nзčȍs* für *no-*); aber hier, wie sonst, taucht anstatt des erwarteten *з* hie und da ein *a* auf, das wahrscheinlich nur auf Entlehnung beruhen kann.

§ 77. **Einige Hauptzüge aus der Formenlehre.**

1. Substantiva. Ein paar Muster genügen, um zu zeigen, dass die Flexion der

Substantiva und der Gebrauch der Formen principiell dieselben wie in schon bekannten Mundarten sind.

žená — ženú, Plur. *žéne*. *čovék* Plur. *čovéci*; zum Accent im Vok. des Sing. vgl. *séḷače*. *deté* Plur. *decá*. Wenn für das einheimische *na ženú* der Dativ *žéni* vorkommt, so ist dies eine ganz neue Entlehnung.

In diesen Mundarten sind mir zuerst Spuren des angehängten Artikels bei Substantiven begegnet. Nur ganz wenige Beispiele liessen sich sammeln; z. B. Crv. Jabuka: *vodá-ta dlъboká, čovék-ъt ćuti*; Kalna: *jéli te ruká-ta bolí?* Der Gewährsmann aus Kalna erklärte, dass Formen wie „*čovék-ъt došъ́l*", „*deté-to poginúlo*", *klъ́k-ъt* wohl in der Erinnerung, nicht aber mehr im Gebrauch leben, eine Äusserung, für die ich natürlich ihm die Verantwortung überlassen muss. Jedenfalls schien der Gebrauch des Artikels nicht häufig zu sein; und es ist ja, nach den allgemeinen sprachlichen Bewegungen und Strömungen in diesen Gegenden, nicht eben auffallend, wenn der Gebrauch wirklich im Schwund begriffen ist.

2. Adjektiva. Oxytonirte Formen ausserhalb des Maskulinums im Singular kommen sowohl prädikativ wie attributiv häufig vor: *vodá-ta dlъboká, dlъboká vodá; žlъtá dúńa, ovája dúńa žlъtá* (jünger *žúta*, s. o.); *golemó čúdo*; aber z. B. *ováj je stvár túdža*. — Ein hier bewahrtes, bis jetzt nicht beobachtetes Überbleibsel der alten Adjektivflexion ist der adverbielle Lokativ: „*ja gi začuvá dobré*" (Crv. Jabuka).

3. Zu den Pronomina. Unter den Formen der persönlichen Pronomina ist auf die 2. P. des Plurals *víje* aufmerksam zu machen, vgl. Kr. Feja; „wir" heisst dagegen *mi*. Man vergleiche sonst Beispiele an verschiedenen Stellen der Skizze. — Zu erwähnen sind weiter einige Demonstrativa. Kalna: *onъ́j čovék, onóva deté, onáj žená*; Plur. *oníja ḷúdi, onáj kóla, onéja žéne*. Crv. Jabuka: *tíja čovék, tová deté, tája žená*; Plur. *tíja čovéci, tája decá, kóla, téja žéne*. Ebenso *onóva deté*. Dagegen weist *ovíja čovék*, Fem. *ováj stvar*, im Neutrum *ovója* oder *ovój deté*[1]) auf.

4. Die verbale Formenbildung zeigt nur schon aus anderen Dialekten bekannte Züge. Präsens: *tresém treséš* u. s. w., 3. P. Pl. *treṣú*. *čúvam, čúvaš* u. s. w., 3. P. Pl. *čúvaju*. *mólim, móliš* u. s. w., 3. P. Pl. *móle*.
Futurum: *ču ídem, ču da ídem; ja ču ga stígnem*, u. ä.
Imperativ: *trési; ídi ga stígni*, u. ä.
Der Aorist heisst z. B. von *dójdem: dojdó*, 2. 3. *dojdé; kupí*, 2. 3. ebenso. *ja o-tréso, on o-trése*. Aber mit Tonwechsel: „*ja ga pomolí, on néče; on méne pómoli.*" Ebenso *ja gi začuvá*, aber 3. P. Sg. „*árno gi záčuva*", er hütete sie wohl. Ein Beispiel wie „*ja prikupuvá mlógo óvce*", aber „*on prikúpuva*", weist, wie die Zurückwerfung bei der drittletzten Silbe stehen bleibt. Vgl. § 25.
l-Particip: *padnúl. dъn gubíl me i jučér (júčer)*. Von *réžem* „*odrezál sъm jučér*" u. s. w. Neben dem zu erwartenden *ja sъm bil* kommt, wenigstens in Kalna, bei den Jüngeren auch *bíja* vor, eine deutlich aus dem Morava-Thal eingedrungene Form.

Zuletzt nun ein paar Zeilen, die nach dem Gewährsmanne aus Crvena Jabuka niedergeschrieben sind.

slávi se sláva, dígnemo koláč u cŕkvu da prekádi póp. pa pósle slávimo ni kod[2]) *kúťu, zovémo gósti, pa tréba da se jéde, pa tréba da načíni málo káve* (!), *pa načíni se ručъ́k na oníja gósti. ájde na zdrávie*[3]) *da pijémo. ónda tréba da prátimo što bílo. pa tréba da póspe.*[4]) *nekój sédi dva dъ́na, nekój sédi i dъ́n, a nekój i trí.*

Dritte Gruppe: Idiome des Nišava-Thals.

A. Pirot mit nächster Umgebung.

§ 78. **Einleitende Bemerkungen; Gewährsmänner.** Die hohe Suva Planina und die sich

[1]) In *ovój* wurde *-oj* mit geschlossenem, gegen *u* hin lautendem *o* gesprochen; vgl. *kuj* für *koj* im Zaplańe.

[2]) *kude* ist das ältere; das fremde *kod*, wie in mehreren der Mundarten, ist aber somit schon im Gebrauch.

[3]) Auch zweisilbiges „*zdrávje*" ist notirt; vgl. § 12.

[4]) 3. P. des Plurals: schlafen.

von ihr nach Südosten hin fortsetzenden niedrigeren Höhen bilden die Wasserscheide zwischen dem breiten Morava-Thal und dem engen Nišava-Thal. Vom Süden her sind unsere Untersuchungen in der vorigen Gruppe bis an diese Wasserscheide gelangt. Die Untersuchung der letzten grösseren Dialektgruppe ist von dem Nišava-Thal an zu beginnen.

Die Hauptforschungen mussten sich hier, dem Bau des Landes gemäss, um die Stadt Pirot konzentriren. Wie aber schon im vorläufigen Bericht angedeutet, ging mir die Einsammlung des Materials hier nicht so leicht von der Hand. Der Winter nahte, und ich musste mich beeilen. Schlimmer war aber noch, dass man in diesem kitzligen Winkel anfangs nur schwer verstehen konnte, dass Sprachforschung und Politik nicht nothwendig im Zusammenhang zu stehen brauchen. Zu Lügen fühlten sich die Leute in dem Grade verpflichtet, dass auch ein kühler Kopf hie und da in Verwirrung gerathen könnte. Es liessen sich ganz komische Anekdoten z. B. von der verzweifelten Jagd nach dem verpönten nachgehängten Artikel erzählen, — von dem Bedauern sogar hoher Behörden, als sie erfuhren, es sei mir doch gelungen, einige unzweifelhafte Exemplare dieses gefährlichen Wildes, zum Theil sogar bei dem städtischen Vertreter auf der Skupština, aufzuspüren und niederzulegen, — von der Beruhigung und Freude derselben, da ich sie damit trösten konnte, es sei unter anderen der jetzt verstorbene König Milan selbst, der in liebenswürdigster Weise die Aufmerksamkeit des Jägers auf diesen Schatz des Pirotschen Sprachwaldes hingeleitet habe! Nach und nach hat mir jedoch auch hier die nie versagende Liebenswürde der Serben sowie der Beistand verständnisvoller Kollegen an dem Gymnasium über die ärgsten Hindernisse hinweggeholfen. Das Angeführte erklärt aber die grossen Mängel und Lücken in der vorliegenden Skizze, die wohl eher die Bezeichnung „Bruchstück“ verdiente.

Mein bester Gewährsmann für das Piroter Idiom, besonders was Erzählungen betrifft, war der alte Brunnengräber „Deda Mito“, Mito Jovánov Dénčić oder, bei rascher Rede, ungefähr „Denč“. Er war ein Bauer aus dem Dorfe Sópot, anderthalb Stunden nördlich von der Stadt, jetzt aber schon ungefähr zwanzig Jahre in der Stadt ansässig. Von ihm stammen die ersten fünf Erzählungen; es sind im Ganzen recht gute Proben, wenn auch ihre Sprache, wie gleich ersichtlich, gar manches aus dem Reichsserbischen Entlehnte aufweist. Die Probe VI stammt von einem 52jährigen Manne, Mina Stojanović; er ist ein paar Kilometer südlich von Pirot, in dem jetzt auf bulgarischem Boden gelegenen Dorfe Žéļuša geboren, lebt aber schon einige dreissig Jahre in Pirot; als Viehhändler kommt er von hier bisweilen in die Aussenwelt und so mit Fremden in Berührung. Seine Probe ist eben als Korrektiv und zum Theil als Gegensatz zu den Erzählungen des Deda Mito von Interesse. Bei der Einsammlung des Materials für die Formenlehre benutzte ich neben dem erwähnten „Deda Mito“ meist einen älteren Kaufmann aus der Stadt, Čirić, ein sehr gutes Objekt.

Es wird sich gleich zeigen, dass sich das Idiom von Pirot und Umgebung den früher beschriebenen inneren Šopen-Mundarten eng anschliesst; seine Austrennung als eine eigene Mundarten-Gruppe stützt sich zumeist auf ein paar lautliche Züge, die aus dem folgenden Paragraphen hervorgehen. Stärker ist in dieser Einleitung hervorzuheben, dass Pirot an einer alten Fahrstrasse gelegen ist; es lässt sich deshalb nur erwarten, dass fremder Einfluss in dem Dialekt zu spüren ist.

So ist denn auch schon erwähnt, dass in den Erzählungen des „Deda Mito“ recht vieles aus nördlicheren Gegenden des Königreichs Eingedrungene zu finden ist; in der Probe VI ist es ebenfalls nicht schwer, solches aufzuweisen. Natürlich lässt sich das Fremde zum Theil als eben mit der vorliegenden Erzählung eingewandertes Sprachgut fassen; der eine Erzähler lernt von dem anderen, die Sätze können zuletzt mehr oder weniger formelhaft werden. Zum Theil ist es auch dem allgemeinen Einfluss des „Reichsserbischen“ zuzuschreiben, der in allen den untersuchten Dialekten zu konstatieren gewesen ist. Diese zwei Momente einer gemeinsamen Strömung scharf auseinander zu halten ist natürlich eine, wenigstens hier, unmögliche Sache; man muss sich begnügen, die

Richtung der Strömung festzustellen. So findet man denn häufig genug die serbischen Präterita *trážio, bío, ožénio se,* während die einheimische Form *imál* u. ä. ist; vom Norden her eingedrungen sind Formen wie *nísu* (sind nicht), während das Einheimische *nesú* aufweist; aus derselben Quelle gekommen sind eine Menge Fälle mit zurückgezogenem Accent, und zwar bisweilen so, dass das lokale Aussehen des Wortes sonst unberührt geblieben ist, vgl. z. B. *svéča* Kerze neben dem echteren *svečá* (man beachte jedoch für dieses Beispiel eine Bemerkung am Schluss des folgenden Paragraphen); derselbe, jetzt starke serbische Einfluss ist augenscheinlich auch bei dem anscheinend rasch vor sich gehenden Schwund des angehängten Artikels der Hauptfaktor.

Um die verschiedenen Abweichungen von dem theils vorliegenden, theils vorauszusetzenden Einheimischen zu erklären, genügt es jedoch hier nicht, bei dem Einfluss des nördlicheren Serbischen stehen zu bleiben. Augenscheinlich ist auch von anderer Seite her Sprachgut eingedrungen. Z. B. heisst das einheimische Wort für Tag *dъn,* daneben steht aber der Ausdruck *velíg-den,* der nicht serbisch ist; nach einer Anzeichnung sagte man für Vater früher *táta* oder *baštá,* ein Wort, das ja auch in anderen Gegenden dieser Gebirgslandschaft bekannt ist, während später *ótec* hineinkam, dessen *e* wiederum seinen Ursprung nicht nördlich, sondern südlich zu suchen hat; dasselbe gilt von dem *ъ* anstatt *o* in der Wurzel top-, z. B. *potъ́nem.* Augenscheinlich hat sich bulgarischer Einfluss früher ziemlich stark geltend gemacht.[1])

Das Vorhandensein solchen Einflusses von verschiedener Seite her ist bei der Beurtheilung des vorliegenden Dialekts speciell vor Augen zu halten. Bisweilen hat das Fremde das Einheimische so stark zugedeckt, dass das letztere, wie in Vrańe, mit einer gewissen Vorsicht auszugraben ist.

§ 79. **Charakteristische lautliche Züge.** Das anlautende *je-* ist in Pirot anscheinend gewöhnlich geblieben: *jedvá, jetŕva, jésen, ječъ́m* (vgl. *jarъ́m*); dass jedoch auch *e-* bisweilen vorkommt, weist die Form „*edъ́n káže* . . ., der eine sagt, neben dem *jedъn*; aus dem nördlicher gelegenen Staničeńe ist von einem Weibe „*édno imáńe*“ gehört.

dz- für serbisches *z-* ist in folgenden aus früher beschriebenen Mundarten bekannten Wurzeln notirt: *dzvézda. dzvóno*; vgl. *dzvek* Klang. *dzver. dzъd* Wand („*sad po nóvo dzid*“); *on dzída duvár (dúvar).* Zu *dzeb-: zeb-* vgl. Kl. I. 3 im Verzeichniss einzelner Verba, § 87. Dagegen nur z. B. *zub* Zahn u. a.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Entwicklung der Verbindung von l mit altem Halbvokal, indem sie das am deutlichsten charakterisirende specielle Merkmal der Mundarten des Nišava-Thals darstellt. Gleichgültig, wie auch die lautliche Umgebung sein mag, begegnet als Resultat reine l sonans, also „$\underset{\circ}{l}$“, das sich mit einfachem *l* bezeichnen lässt, — während wir bisher in einigen Mundarten *u (lu),* in anderen theils *u,* theils die Verbindung *lъ* gefunden haben. Um die aus früheren Dialekten bekannten Wurzeln anzuführen, so findet man in Pirot: *dlbém koríto. dlbók; dlbína. klk. kln. klném. sľza* Thräne, Plur. *sľze* (die Betonung *slzá* war, wie in mehreren Wörtern desselben Typus, bei meinem Gewährsmanne nicht zu belegen). *sľnce. žľta bója. žľčka* Galle. Ebenso nach Labialen: *zlátne jáblće* goldene Äpfel. *mlzém* (und *mľzem*) melke. *pl,* serb. *puch. pľna* voll. *vlk. vľna.* Dagegen z. B. *zъlva,* vgl. serb. *zaova.* — Die reichsserbischen Formen dringen jetzt ein. So hört man neben *vľna* jetzt auch *vúna,* neben *dlbína* auch *dubína,* neben *pľna púna,* neben *mlz-* auch *múzem* melke. So ist es gewiss auch als Entlehnung anzusehen, wenn „Schuld“ in der aus anderen Mundarten bekannten Form *dug* oder *dlug* begegnet, während ein **dlg* nicht verzeichnet ist; aus dem etwas nach Osten hin

[1]) Zum Theil soll ein gewisser Zwang angewandt worden sein, um das „Serbenthum“ auszurotten und die Assimilirung zu beschleunigen; so war auch, nach erhaltenen Mittheilungen, die als speciell serbisch angesehene „Slava“-Feier in bulgarischer Zeit unter Kirchenbusse oder Geldstrafe verpönt („. . . *kázne ga sъs vósъk* . . . *ili po osamnáes gróša*“). Später wird wohl von entgegengesetzter Seite in ähnlicher Weise verfahren worden sein, um so schnell wie möglich einen „nationalen“ Gegensatz zu schaffen, der früher im Bewusstsein der Leute kaum bestand.

gelegenen Dorfe Stańanci habe ich neben *dúžan* auch *dľžzn* notirt.

Hervorzuheben ist weiter mehreres betreffs der Laute *š, č, ć* u. s. w. Was zunächst die serbischen *ć-đ* betrifft, so entsprechen ihnen im Piroter Dialekt, sowie in den skizzirten inneren Šopen-Mundarten und zum Theil auch im Zaplańe eigentlich *č-dž*, oder genauer ausgedrückt, sie fallen mit den echten *č-dž* zusammen. Oft ist es noch leicht zu konstatiren, wie sich der *č*-Laut z. B. in *méčka* Bär mit dem „*č*“ in *pléčka* Schulter völlig deckt; ähnliches gilt von dem *dž* z. B. in *džep* im Vergleich mit demjenigen von *medžá* (auch *médža*) Grenze. Die Eingeborenen sind jetzt selbst im Begriff, dieses Verhältnis zu ändern; in deutlicher Anerkennung der früheren Vermischung ahmen sie mehr und mehr dem reichsserbischen Stande der Dinge nach. Bei dem Einführen der serbischen *ć-đ*, z. B. „*gáće*“ anstatt des einheimischen *gáče*, geht es in Pirot, wie auch früher auf dem südserbischen Dialektgebiete wahrgenommen, dass als gewöhnlichere Aussprache zuerst „*t*“ und „*d*“, d. h. palatalisirte t, d (vgl. russ. *ть*, *дь*) ohne erhebliche Assibilirung erscheint. Daneben sind aber schon auch „echtere“ Formen der *ć-đ* zu hören, was mich nach dem schon im § 14 Ausgeführten zum Gebrauch dieser letzteren Zeichen bestimmt hat.

Eine Hauptsache ist in dem Gesagten festgestellt, nämlich wie der Piroter Dialekt in älterer, ursprünglicherer Form anstatt der serbischen *ć-đ č* und *dž* gehabt hat und zum Theil noch bewahrt. Eine Reihe von Fällen liessen sich noch konstatiren: *svečá (svéča). gáče*, daneben jetzt *gáće. vréča* neben *vréća. máčeva* Stiefmutter, jetzt mehr *máćea. léča. pléčka. pómoč. čérka. vóčka*, getrocknete Frucht; vgl. jetzt *vóće. pó-veče* mehr; hier ist mir ein *ć* nicht begegnet. *k-nóči; nočśka. óču* wünsche. *medžá (médža). rdžá.* Jetzt werden also die Laute *ć* und *đ* mehr und mehr aus der Reichssprache übernommen. Zum Theil scheinen sie alleinherrschend zu sein, z. B. in *nésreća* Unglück und im Verbalstamm *ćuti-* schweigen, nicht unwahrscheinlich, weil die Wörter eigentlich völlig fremd sind; daraufhin deutet es auch, wenn das Präs. *ćutí* sehr gewöhnlich durch ein „*ne govóri*“ supplirt wird. Theils aber kann man nur erwarten, dass Doppelformen entstehen, wie auch aus dem oben Angeführten leicht ersichtlich ist; in den Textproben laufen z. B. *ču* und *ću, če* und *će* bei dem Futurum, als häufig vorkommende Beispiele des Kampfes zwischen Altem und Neuem, neben einander.

Wenn es meinen serbischen Freunden vielfach schwer fiel, die eigentliche ältere Aussprache des Dialekts zu erkennen, und wenn dazu noch Fälle vorkamen, bei denen auch das fremde Ohr im Zweifel war, ob der Laut noch als „*č*“ oder vielleicht schon als „*ć*“ anzusetzen sei, so ist dies daraus zu erklären, dass die Artikulation der *š*-Laute — so dürfen wir sie mit einem gemeinsamen Namen bezeichnen —, vor allem die des *č*, wie schon im Vorläufigen Bericht berührt, oft eine mehr nach vorne gelegene, also eine „weichere“ als die sonst in diesen Dialekten und auch im Reichsserbischen Gewöhnliche war. Man wird auf diesen Zug vor allem dort aufmerksam, wo nach dem *š*-Laute der Vokal *u* folgt, indem dieser in solcher Lage eine Färbung wie nach einem *j* annimmt („*ü*“, s. § 9); diese Erscheinung war z. B. in *šuma* Wald, in dem Namen *Midžur*, in dem *ču*, ich will, u. a. zu hören, und zwar nicht nur in Pirot, sondern auch in den umliegenden Gegenden. Aber auch sonst liess sich die erwähnte vordere Bildung der *š*-Laute leicht konstatiren, z. B. im Imperativ *vidž* siehe, im Iterativum *vidževam*, in *često* oft, *óči* Augen, *da-mu-četíš* (lesen), *ručák* Mittagessen u. s. w. Nur ist diese „Weichheit“, wenn auch oft wahrnehmbar, nicht — oder vielleicht nicht mehr — durchgeführt; neben den weichen Nuancen laufen die gewöhnlichen härteren, in demselben Worte, derselben Form, gleichgültig, welchen Ursprungs der betreffende Konsonant ist; so können nicht nur alte *č* u. s. w., sondern auch das dem serbischen *ć* entsprechende *č* (*k-nóči, nočśs* u. ä.) härter sein. Lässt sich die Weichheit der erwähnten Konsonantenkategorie als eine häufig begegnende Neigung — vielleicht als ein noch ziemlich häufig begegnender Überrest — dieser Gegend charakterisiren, so ist es somit andererseits, nach dem bei mir gesammelten Material, nicht möglich, sie in bestimmte Regeln einzuordnen. Dies vermindert gewiss das Interesse

der Erscheinung nicht; man kann nur hoffen, dass sie zum Gegenstand einer eingehenderen Untersuchung gemacht werden wird; dieser Umstand lässt es aber bei der Wiedergabe des Dialekts passender erscheinen, unter Hinweis auf das hier Ausgeführte nur das eine, allgemein bekannte Zeichen (*č*, *š* u. s. w.) zu verwenden.

In den Mundarten von Pirot und Umgebung sind weiter ältere *k* und *g* vor *e* und *i*, gleichgültig welchen Ursprungs, einer „Palatalisirung" ausgesetzt. Die dadurch entstandenen Laute werden theils als reinere *ć*, *đ*, somit ohne deutlichere Assibilirung, theils mit der den hochserbischen *č*-*đ* eigenen Assibilirung oder Zischen ausgesprochen. Die Aussprache ist somit mit derjenigen der oben behandelten eindringenden *č*-*đ* zu identificiren. Mit den reichsserbischen *č*-*đ* werden die Laute auch von den Serben und den in serbischen Schulen unterrichteten Eingeborenen der Gegend ohne weiteres identificirt. Die Transskription hat somit in dieser Hinsicht keine Wahl, vgl. § 14. Einige Beispiele werden die Erscheinung beleuchten: *drúđi* anderer. *néći* für *-ki*. *đi* für *gi*; *„néma đi túa"*, sie sind nicht hier. *ruka* Pl. *rúće*, *noga*-*nóđe*, *oka*-*óće*, *kóska*-*kósće*, *naúka*-*naúće*. *tésćera* Pass. *sećíra* Axt. *rćíja* Branntwein. *sváći* für *-ki*. Wie im § 14 ausgeführt, bemerkt man bei dieser Lautkategorie nicht selten Nuancen, die man als auf der Grenze zwischen *t*-Lauten und *k*-Lauten gelegen ansetzen kann; solches ist z. B. in *pođinúl* u. s. w. (Wz. gyb-), *mlekó proćíslo* (Wz. kys-), *cíganin ćímnu s*-*krivák* notirt. Dass *k*, *g* in der erwähnten Stellung bleiben, z. B. *bánke*,[1]) *gi* neben *đi*, s. o., ist jedenfalls eine Ausnahme, die auf Entlehnung oder auf Einwirkung von naheliegenden Formen mit lautgesetzlichem *k*, *g* (*banka*, Zehnfrancs-Zettel, *gu*) beruhen dürfte; umgekehrt ist vielleicht das auffallende *đ* in *đu*, Akk. Sg. Fem.: *on đu pitál*, er fragte sie, — aus einer Form wie das erwähnte stammesverwandte *đi* zu erklären.

Die Vokale behalten in Pirot, wie in den früher untersuchten südserbischen Dialekten, auch in unbetonter Lage durchgehends eine deutliche Aussprache. Eine gewisse Neigung, sie in solcher Lage undeutlicher zu artikuliren, wie zum Theil bei „Deda Mito" festgestellt wurde, ist nach meinen Beobachtungen als individuell anzusehen. Dass ein Vokal völlig wegfällt, z. B. *ću d-ídem* für *ću da ídem*, ist ebenfalls als eine seltene Erscheinung zu bezeichnen.

Eine etwas eingehendere Besprechung verdient der Vokal *ъ*. Er hat im Dialekt von Pirot und Umgebung denselben etymologischen Wert wie in den schon bekannten Dialekten; z. B. *lъžác* Lügner, *láko* leicht, *dъž* Regen, *tъvnína* („neuer *tъvnóća*") Dunkel, *dъn* Tag, *oról* Adler, *zólva* Schwägerin, *lъn* Lein, *dъzd* Wand, *sъn* Traum, *pétъl* Hahn, *dъská* Balken, *mi némamo póstl*, *došól sъm*, *opónci*, *sъg*, *sóga*, *kъd*, *tъg*, *ručóg*, *vénъc*, *kolác* („neuer *kólъc*"), *konópъc*, *slátъk* süss u. s. w. Wenn anstatt oder neben erwartetem *ъ* reines *a* steht, so ist dies, wenigstens in den meisten Fällen, aus dem Reichsserbischen eingedrungen; z. B. *maóvina* Moos; *smo lagáli*, wir haben gelogen, neben *lъgáli*, Präs. *lážem* u. s. w.; *sam* neben *sъm*. Umgekehrt kann in einzelnen Fällen auch in Pirot das *ъ* andere etymologisch berechtigte Vokale ersetzen; wenn diese Erscheinung in einem Beispiele wie *potónem* (Wz. top-) begegnet, so ist wiederum fremder Einfluss, diesmal von bulgarischer Seite her, wahrscheinlich. — Wo ein *r* die vokalische Funktion übernehmen kann, wird das vorauszusetzende *ъ* nicht bewahrt; z. B. *rž* Roggen. Bei sekundär entwickeltem *ъ*, im Maskulinum Sg. der kurzen Adjektivform, führt dieses Verhältnis zum Schwanken. Zum Theil war *dóbъr*, *mókъr* u. ä. mit deutlich entwickeltem *ъ* zu hören; ebenso im Substantiv *vépъr*. Daneben liefen aber Formen *„dóbъr"*, *„bístъr"*, *„óstъr"*, *„védъr"*, in denen *ъ*, falls überhaupt anzusetzen, in einen kurzen vokalischen Vorschlag vor dem *r* (*ŗ*) reducirt ist.

Dies alles ist nun, was schon aus früher beschriebenen Mundarten in mehr oder weniger identischer Form bekannt ist. Was aber besondere Aufmerksamkeit verdient, ist die Aussprache des *ъ*. Das Verhältnis wurde im § 8 berührt: das *ъ* ist in Pirot der Spaltung in mehrere selbständige Vokale nahegerückt. Die Grundlage dieser Erscheinung ist die daselbst erwähnte,

[1]) Aus Pakleštica, nordöstlich von Pirot, ist auch die Aussprache *dve bánće* notirt.

über das ganze hier behandelte Dialektgebiet wahrnehmbare Nuancirung des Vokals je nach den umgebenden, vor allem den vorhergehenden Konsonanten. Nur ist diese Nuancirung in Pirot somit stärker ausgeprägt. In dem oben erwähnten kurzen Vokalvorschlag, der sich als ein reducirtes *ъ* vor dem *r* (*ɾ*) in Wörtern wie *bístъr*, *dóbъr* u. ä. einstellt, merkte man, wie dieser nach *t*, *d* einem *e*, nach *b* einem typischen *ъ* ähnlicher war. Deutlicher trat jedoch die Differenzirung bei dem vollen *ъ* an den Tag. Nach Dentalen war das *ъ*, das im § 7 und 8 als „typisch" angesetzte, etwa der Laut, den man durch Entrundung des *u* in „Hund" erhält, oder vielleicht noch ein ganz klein wenig weiter nach vorne gelegen. Nach *k* und *g* senkte sich der Laut oft so stark nach der Artikulation des *a* hin, dass man sogar in gewissen Fällen geneigt sein konnte, ein *a* anzusetzen (*rekâl*, *opékal*, *posékal*, *ostrígal*, *pobégal*); vereinzelt ist das auch in anderer Stellung angemerkt, z. B. *szs* mit. Nach Labialen kam der hier ebenfalls stark nach hinten hin gesenkte Laut — der an und für sich in solcher Lage nach § 8 vielfach als ein „entrundetes o" anzusetzen ist — theils einem *a*, öfters, bei sich hinzugesellender schwacher Rundung, einem o sehr nahe; weniger ausgeprägt nach meinen Notizen z. B. in *mъská* Maulthier, *vъská* Nisse, *grébъl*, *se smókne*; um so deutlicher z. B. in *mъč*, *pъs*, *limóc* (älteres Wort für das jetzt gewöhnliche *krúpnik*), *pъn* Baumstamm, in der ersten Silbe von *pъkól* u. a., wo man bisweilen geneigt sein konnte, ein „*o*" anzusetzen; auf die Vertheilung dieser Beispiele ist natürlich kein Gewicht zu legen, indem die Grade der erwähnten Erscheinung selbstverständlich nach Individualität, Sprechweise, ja sogar Zufall wechseln können. Voll entwickelt tritt uns die Erscheinung in den Beispielen *ovós* Hafer, *moglá* Nebel entgegen. Mit der (harten) Artikulation des voranstehenden Konsonanten wird es wohl auch zusammenhängen, wenn das *ъ* in *bučъrák* Buchengebüsch nach *o* hin klang. In *sédom*, *ósom* denkt man, wie in früher beschriebenen Mundarten, eher an Einwirkung des nachfolgenden Konsonanten.

Von der Betonung ist zu dem im § 17 ff. Ausgeführten nicht viel hinzuzufügen. Der Accent ist in der Stadt zwar erheblich kürzer, energischer als im Dorfe, aber überhaupt nicht scharf und kommt im Ganzen dem serbischen ` am nächsten. Dasselbe gilt von den umliegenden, derselben Gruppe angehörenden Mundarten. Nur bei offenem, betontem Auslaut (z. B. *ruká*) war die Betonung, nach wiederholten Beobachtungen, für mein Ohr oft als dem Vuk'schen ˝ näher stehend anzusetzen. Die Lage des Accents ist, so lange das echt Einheimische vorliegt, die alte, nicht zurückgezogene. Die ziemlich häufigen Fälle der Zurückziehung sind gewiss meist fremdem Einfluss zuzuschreiben; nur bei Substantiven mit offenem Auslaut (*ruka*, *medža* u. ä.) führt die Häufigkeit der Erscheinung auf die Frage, ob hier nicht vielleicht auch noch eine gewisse innere Neigung des Idiomes mit im Spiele sei; weiter als auf die Frage konnten mich jedoch meine Beobachtungen nicht führen.

§ 80. Textproben.

I.

imálo troíca, ležáli u-róbiju. kad ležáli u-róbi[j]u, tъg-su govoríli: ē — pústa robíja, pústa, ne izéli[1] *ni-ispíli. káže jédъn, é, káže, jegá ni púšte iz-robíju! . . . káže drúđi: kъd-ni-púšte, kaže, a já ču da-naprávim dobъr ručók. a i tréći káže: i já-ču*[2] *naprávim.*

kad-i-pustíše iz-róbiju, iskočíše u-vároš, govóre: sóg-smo, káže, iskočíli u-vároš i-dumálismo da naprávimo dóbъr ručók. a-mi némamo páre, ni-jedón. béše pós. če[2] *právimo kaže ručók i-bes-páre. jedón réče: já-ču*[2] *da-nabávim ríbu. otidé pri-ribará za-ríbu, úze tri-óka ríbu, kaže, ribárko káže, da prátiš tvóga slúgu, némam páre da-ti-plátim; da pójde s-méne, da-mu-plátim.*

pojdé s-ńéga, ón-ga[3] *odvéde na-popóvu kúću,*[4] *pa-mu-ńému govóri: stój-ti pred-vráta, a-já će-uléznem pri-pópa da-mu-kážem, da-ti-pláti. kad uléze pri-pópa, i-ón-mu kazá,*

[1]) Vgl. § 13.

[2]) Weiches *č*; vgl. den vorigen Paragraphen. So oft im Folgenden.

[3]) Das *n* wird guttural artikulirt.

[4]) Nach der Aussprache eher *kut'u*; vgl. § 14.

káže: gospódin pópe, će-dójde mómak kotébe,[5]) *da-mu-četíš,*[2]) *porazíl-se s-pámet.*

uléze slúga pri-pópa, káže: pópe dáj-mi páre! póp-mu drží knígu ná-glavu i-póče da-mu-četí. a-ón káže: gospódin pópe, dáj-mi páre za-ríbu! póp-mu govóri, kaže kákvu ríbu! tí-si-se,[6]) *káže, porazíl s-pámet i-trážiš páre za-ríbu. i-mu-údari dva šamára.*[7]) *slúga bútnu*[8]) *ta-pobéže. kad-izléze pred-vráta, i-onija ajdúk pobégal s-ríbu.*

kad otíde slúga pri-gázdu, gázda-ga-píta: kám páre za-ríbu? ajdúk-me, kaže, odvéde pri popóvu kúću,[4]) *uvéde-me póbda pláti, a-póp-mi túra knígu ná-glavu da-mi-četí, i ajdúk pobéže. já sákam*[9]) *páre, a-póp me ístepa. kaiskoči*[10]) *na-vráta, ajdúk pobégal, a-i-páre néma.*

kad-otidé ajdúk pri-družína, ē vé družína, nabavíl-sam ríbu. drúđi káže: i-já-ću[2]) *da nabávim zajtín.*[11]) *úze stóvnu pa nagńéte sunđér u-stóvnu, otíde na-bakálnicu; bakáline, káže, da-mi-napľniš stóvnu. náplni-mu*[12]) *stóvnu. pa-ga-píta bakálina: kólko-ti kóšta tája stóvna zajtín? ón, bakálin, káže: kóštami dváez gróša. i-réče: tó-[j]e skúpo réče, isípi stóvnu, né-ću*[2]) *ti zéjtin. bakálin ísipa, úze onija stóvnu, odnése pri-drústvo.*[13]) *stróši stóvnu, ízvadi oní[j]a sunđér i-ístiska sunđér, ízvadi jednu-okú zejtín izi-sunđér.*[14])

uzéše ríbu i-zejtín, odnésoše pri-meándži[j]u: meándži[j]o, da-ugótviš túja ríbu! náša ríba, i-náš zejtín; óćemo túka da rúčamo. će-búde otébe[15]) *léb i-víno. úze meándži[j]a, zgótvi jélo, im-govóri: éto-vi jélo gotóvo. mi káže, ne-móžemo u-meánu da rúčamo, dáj-ni trpezári[j]u. odvéde u-trpezári[j]u, dáde-im ručak,*[2]) *ručáše*[2]) *i popíše devetóće*[16]) *víno.*

kad-ručáše,[2]) *jedán óka meándži[j]u: meándži[j]o káže, preračúnaj ráčun; práti slúgu da-mu-plátimo. i-ón práti slúgu, otidé pri-ní slúga, víče:*[2]) *dájte páre! edán káže: pláti tí! drúđi káže: tí pláti! tréći*[16]) *káže: ímaš-li kŕpu, slúgo? on kaže íma. dáj-mene kaže kŕpu, da-ti-vŕžem óći.*[2]) *odi-troíca,*[14]) *kogá ulóviš, ón-će*[2]) *pláti.*

kad-mu-vrzá óći,[2]) *i-oní sví pobégoše. meándži[j]a íde ta-tráži slúgu; te-uléze meándži[j]a u-trpezári[j]u, i-slúga úlovi svóga gázdu i-réče: ā — tí-će*[2]) *plátiš! kakó-reče*[2]) *da-plátim? ē — oní-mi, kaže, vrzáše óći, i kogá*[17]) *vánem, ón-da-pláti.*

II.

Verschiedene Störungen brachten hie und da den Erzähler in Verwirrung und führten zu Unterbrechungen.

céni pop slúgu (mómka). slúgo mója, cénim te i vídim te da si slúga dóbar, da krádneš što ukrádneš, da ukrádneš kóńa tóme i tómu. kad ukrádneš kóńa da ga odvedéš u tój i tój místo. ón će kóńa da tráži, a tí, da ga prátiš do méne. ón će dójde kod méne, íma mene néšto da dáva za popófštinu. kadójde[18]) *kod méne, a já ću ga pítam: što trážiš? trážim kóńa. ću ti kážem kóńa, ama íma da mi pláćeš* (oder *pláćaš*) *za popófštinu, da mi plátiš stár bórč,*[19]) *i za kóńa da mi plátiš jedán dúkat, já ću ti kóńa kazáti*[20]) . . . . . *. . . kad mu pláti star dug i borč i dúkat, što mu je kazál za kóńa, — da ídeš káže u tója dól, kaže, támo, tam ti [j]e kóń. najdé końá.*

drúgu véčer náredi slúgu. da ídeš[21]) *da ukrádne volóvi.*[22]) *slúga ušól te ukrádne volóvi,*

[5]) D. h. *kod tébe*; s. § 16.

[6]) Bei rascherer Rede verliert das *i* zwischen den beiden *s* seinen Stimmton und die beiden *s* verschleifen sich: *tíše.*

[7]) *šamár* Ohrfeige.

[8]) Vgl. wahrscheinlich das serb. *bȕćnuti.*

[9]) Wünsche, fordere.

[10]) Daneben ist später auch *kad-iskoči* gehört.

[11]) *zajtín* und *zejtín* Öl; bei mir durchgehends als zweisilbig notirt; vgl. auch bei anderer Betonung *zéjtin*, nicht etwa *zeítin.*

[12]) Auch das fremde *nápuni* wurde einmal gehört.

[13]) Für družbstvo; s. 16.

[14]) Die Form *izi* fällt auf. Vgl. später *odi*, *predi*, ja *kodi.*

[15]) D. h. *od (ot) tebe.*

[16]) Das „ć" war hier ein schwer bestimmbarer Laut auf der Grenze zwischen *k'* und *t'*; s. § 14. Ich behalte das *ć* bei, um nicht das Auge zu verwirren. In dem unten folgenden *tréći* der dritte war das *ć* ungefähr ein *t'*; vgl. ebenfalls § 14.

[17]) Oder besser *kugá.*

[18]) D. h. *kad d-*; vgl. § 16.

[19]) Schuld.

[20]) Später wurde für *kazáti kážem* mit der Bemerkung *„sve jedno"* gesagt.

[21]) Kann auch in *d-ideš* verschleift werden.

[22]) Das Anakoluth im Ausdruck ist leicht verständlich: „gehe — damit er Ochsen stehle".

skúta-i u braník. onija čovék ódi po sélo pa tráži volóve. slúga popóv sto[j]í na pórte, káže, šta (što) trážiš bráte, kaže? trážim volóve. slúga káže: ídi pri pópa. pop gléda u knígu, će ti káže.

póp ga píta, káže, što íma bráte, káže. ukrádoše se volóvi. ću ti kážem, kaže, da mi plátiš dlúg što ímaš, i dúkat da mi plátiš za volóvi, da ti kážem, kudé su. — da ídeš támo u braník, támo-su volóve vŕzani za carícu.[23]) *najdé si volóve čovék.*

sabráše se minísture pri cára. na cára štúče bescéni kámik. cár ga tráži odi minísture. minístur ne smée[24]) *níko da káže. kazáše na cára: íma póp účen, po knígu gléda, ón će ga nájde. pózova cár popá, póp če da íde.*

póp govóri: éj, slúgo mója, cár me zové. do sóg smo lagáli (lzgáli), cárska-[j]e rabóta goléma — káko će se lőže predi[14]) *cára!*

otidé pri cára, pitá ga cár: pópe, ti si účenik mlógo, káže. tija i tija stvár štúklo mi,[25]) *bescéni kámik. mólim-te, káže cáru, daj mi muléd*[26]) *za trí dóna, da iskóčim po cári grád*[27]) *da pitújem.*

iskoči po cári grád, ódi po sokáci i govóri, da kážem, lóše — da ne kážem, póloše! odí rédom po sokáci, póče da govóri rédom po sokáci: da kažem lóše — da ne kážem póloše. dóču ga minístur, píta ga: što jé tova gospódin pópe, da-kážem da-ne-kážem? štúklo je na cára bescéni kámik; u kogá-[j]e[17]) *da káže. réče minístur: kod méne-e, gospódin pópe. póp mu káže: úti, ne govóri; dáj-ga méne! áko da čúje cár, da je bíl u tébe, on če tebe pogúbiti. dáde ga pópu, dáde pópu bescéni kámik. kad otíde pop u cársku avlíju, úze zálok leb pa úvi bescéni kámik u léba*[28]) *pa ga vŕli na ćurána. ćurán ga gľtnu.*

pitá-ga cár: što úrade,[29]) *gospódin-pópe? pop víče: éno našśl-szm ga u onóga ćurána. da zakóľeš ćurána, ćurán ga gľtnul. kad zakláše ćurána, najdóše bescéni kámik.*

car govóri na pópa: fála-ti pópe, na tvoje naúče, i mlógo si bil učeńák. i ízvadi ta ga podári pedesé dúkata, i nápravi ručśk o-ćurána.

i tój bitśm.

III.

ródilo se cíganče, vélika mu glavá (gláva), móže, káže, da búde starésina on. da ídete, káže, pri bóga za vódu. kad otidóše bóg béše zaspál. i káže, kad se díže bóg, dáde mu vódu.

kad pojdé kaže ozgór, omŕče na sred nébo. čúdi se, kudé da spáva, néma sélo, néma án,[30]) *néma ništo. zápr konśc za nébo, ímaše šílo pa ga scépi, pa nakláde na koléno ógań. preorčá-se*[31]) *ta se gré[j]e džá-mešina, džágrbina.*[32]) *písnu ískra, pregoré konśc. kada poleté ozgóra, uleté devedesé aršína ú-zemi.*

sedé dváese gódine ú-zemi, i níkoj néma da me izvádi, káže. pa káže: iskočí ta uzé trnokóp da se iskopá.

Die folgenden paar Sätze knüpfen sich in mir unverständlicher Weise an die Erzählung; ich führe sie aber, so wie sie erzählt wurden, an; bei neuer Durchnahme und Nachfrage antwortete jedenfalls der Gewährsmann: „*to je dóbro písano*".

kad otidó kaže dóma, moj sín namešál iľádo brávi bačíju.

IV.

óvce ú-planinu, sélo ú-poľe. iskopál korúbe.[33]) *ovčárí mlzú óvce pa sípuju mléko niskorúbe, sávo*[34]) *mléko nis-korúbe teče u sélo. pójde vľk niz-bučzrák*[35]) *pa se údavi u mléko. snése ga mléko u sélo, údavi se u-kác". a ón pociríl mléko u kác", ne vidél vľka.*

---

[23]) Bedeutung?

[24]) Ähnelt serb. „*smê*"; vgl. § 13.

[25]) Bei mehrmaliger Durchnahme wurde der Ausdruck immer festgehalten; auffallend ist ja die Verbindung eines Maskulinums, *tija stvar*, mit dem neutralen Prädikat *štúklo*.

[26]) *muléť* Urlaub.

[27]) Dieser Ausdruck wird als zwei getrennte Wörter gesprochen.

[28]) Die Form ist sehr auffallend; s. § 23.

[29]) Der Ausdruck ist mir nicht klar.

[30]) D. h. chan.

[31]) Bedeutung?

[32]) *dža — dža* vgl. čas — čas, bald — bald. *mešina* Magen.

[33]) *korúba:* eine hölzerne Rinne, ein Trog, so lang wie der ganze Baumstamm.

[34]) Bedeutung? Falls es „all die Milch" bedeutet, so ist das *savo* eine eigenthümliche Umbildung nach dem serb. *sav*. Sonst *vs* u. s. w.

[35]) Buchengebüsch.

ímaše golému livádu, vánu sedomdesé kosáčª. nátovari káce síreńe, ótkara[36]) *na kosáče (-čé) za rúčžk. na kosáče dává síreńe is kácu, vlk bil u kácu, ízripi vlk is kácu. kosačé víče uáu duáu!*

vrļí se kosáč szs kósu da údari vĺka, kosá se zabóde u rébra.

(Eine andere Version: *vrļí se kosáč po vĺka szs kosú, kosá se zabóde u rébra.*)

kosačé izokáše uáu duáu ta ókosi vĺk svu livádu.

i to néma víše.

Der Schluss der Erzählung ist mir hier wiederum unklar; die letzten Zeilen sind wahrscheinlich als eine verbesserte Version zu fassen.

V.

ímaše jedan ..... u seló jedno ímaše ovčaré, ceníše, pogoníč nema. ímaše cíganin. cíganin réče da vi dávam pogoníčª, da se úči da mĺze (múze)[37]) *i da iskáruje. a ón néče da iskáruje, bíje óvce. ćeáa:*[38]) *ŕkaj kaže — a cíganče néče da ŕka. ćeáa úze tojágu da zapláši cíganče, údari ga jednúš,*[39]) *útepa ná mestº. káže: é, véru mu jébem ciganskú, če propádne i seló i stóka zaradi-onój cíganče. štá čemo da urádimo. odnésomo te ga ukačímo u glóg (-k).*[40])

pratíše za cíganina na cígansku baštu da óknu. dojdé cíganin. kámo vi pogoníč? ej ga kudé se ukačíl u-glóg! kaže: lelí[41]) *vi né[j]e dádeno*[42]) *da paséte stóku? cíganin kaže: dájte mi krivákzt*[43]) *da dotéram cíganče.*

otidé cíganin, óknu na cíganče: slázi iz glóg! cíganče ćutí, níšta ne govóri. cíganin ćímnu[44]) *s-krivák i óbori cíganče. ćeáa pázi pa víče: é — e — e*[45]) *májstore, kaže, e májstore! ti cíganče útepa kaže. a on víče: jebém-ga, káže, ako sam ga utepál kaže. ja szm ga pratíl na bačíju, da se úči da múze, a on néčeª. ja ga utepá, i já szm se nadál, da búde on čabán,*[46]) *i da mi donesé kotlé*[47]) *ovčeník,*[48]) *i já da se oblážim*[49]) *kako sváći cíganin.*

néma víše.

VI.

Im Anfang war es mir etwas schwierig, dem Erzähler zu folgen; deshalb ein paar Unterbrechungen.

imálo je mlad čóvek, oženio se pa ímal mládu ženu. ímal kómšiju pópa. taj pop trážio od ženu da spáva kod ńu ..... i taj kmét trážio, i ón-da spáva. ónda i taj birów,[50]) *što je bío u sélo, vídi on kméta, da tráži i ón; pa tráži i ón za sébe. a óni između sebe nísu*[51]) *ználi .....*

ē, žéna kazála na múža-si da voj sáka pop, i sáka voj kmét i sáka voj birów. on tźga-e rekśl na ženú-tu: čékaj, káže, žéno! sú-e lósno.

otíde on kod pópa: da mi dadéš déset dúkata na za[j]ém. će-ídem u-pečálbu, pa kad spečálim će ti donesém da ti vrném. i póp mu dal déset dúkata. tźgáj se dígne, pa otíde kodi[14]) *kméta-toga. da mi dadéš, kméte, déset dúkata na zá[j]em! sákam da ídem u pečálbu, pa némam za-tróšzk. kat se vŕnem će ti plátim. i ón mu dáva. é, otíde on tźgáj kod biróva, tráži i ńému na zá[j]em páre. birów ne mál póveče, sámo dúkat. tólko imál, tólko mu i dál.*

on se dígne pa si otíde dóm. spravíl se, da íde u pečálbu. jútre dón úzne tórbu, uvíže-se u tórbu, káže na pópa z-bógom, káže na kméta z-bógom, káže i na biróva z-bógom.

žená-ta se preménila úbavo,[52]) *iskóči na sokák, pópa đu pitál:*[53]) *móže-li da dójdem*

---

[36]) Das Verbum ist mir unbekannt.

[37]) Vgl. früher die Betonung: *ovčarí mlzú óvce.*

[38]) D. h. *ćeája*, ćechaja. Mit Vuk'scher Bezeichnung liesse sich oft geradezu *ćeâ* schreiben.

[39]) Einmal.

[40]) Die Verbindung mit den Verben in der 1. P. des Plurals ist unklar.

[41]) In anderen Dörfern *neli.*

[42]) D. h. „Versteht Ihr nicht ...“

[43]) *kriváк: „čobánska tojága“.*

[44]) *ć* aus *k*, vgl. § 14. Bed. „schlagen“.

[45]) Betonung auf dem ersten, steigender Ton auf den folgenden zwei *e.*

[46]) Das erste *a* fällt auf.

[47]) *kotlé*: kleiner Kessel; dagegen *„golémi kotól“.*

[48]) *ovčenik*: Schafmilch mit Salz gekocht.

[49]) *oblážim se* dss. wie *omŕsim se.* Vgl. *blažno jelo: mrsno jelo.*

[50]) Der „Ausrufer“ im Dorf. Eine ältere Benennung dafür ist *knez.* Der *„kmet“* hatte hier früher den Namen *„godžúbaša“.*

[51]) Später in das echtere *nesú* verbessert.

[52]) Einmal ist die Betonung *ubavó* notirt; jedoch war ich im Zweifel, ob ich richtig gehört hatte, und auf weitere Anfrage wurde immer *úbavo* angegeben.

[53]) Die Form *pópa* ist mir unverständlich; man erwartet doch Nominativ.

k-nóči? káže móžeš, muž ga néma tú, móž da dójdeš. kmétzt, i ón ďu pitál móže li da dójdem i já k nóči? óna kazála i ńému: móže. birówzt i ón pitál ďu, da dójdem i já k nóči. kazála mu: dojdí.

pópzt íde dóm si, na popadíju-tu kazál: da zakólete mísku-tu pa da ďu opečéte! će ídem u jédno sélo kod mojéga prí[j]atela, i da ponesém za večér". i natóčete mi bóklicu-tu szs vinó.

ě, tzga otíde pa kmétzt dóma, káže na kmetícu-tu, da zakólu práse i da ga opečú. zvál ga kapetán u drúgo seló, pa da ponesé za večéru, ne móže da íde s-prázne rúće kod kapetána. birówzt otíde kod birówku-tu pa rekól: žéno, ugótvi mi nešto za večéru! će ídem s-kméta-toga u drúgo seló, pa da si ponesém za večéru. napraíla[54] *mu kášu, jednu pánicu, i omesíla mu pogáču.*

ú-večer otíde póp kod ženú, čúkne na vráta; ona mu otvóri, pa ostavíl bóklicu víno i tú négovu mísku, što je pékla popadíja. tamo sédzl da razgovára, — é, to ti ga kmét,[55] *čúpni on na vráta. ali pop káže: kudé ću já szga?*

žená-ta ga skutála u sóbu, púšti kméta-toga, sédne i ón, ostavíl prasé-to, da dígne za večéru. éto-ti došól birówzt, čúka na-vráta i ón.

oná skutála kméta-toga u drúgu sóbu pa púšti biróva-toga. ón donél kášu i pogáč". sédne i ón, počél' da si orát'.[56] *áli nésreća múse*[57] *vrnúl ot-pút i čúpne na vráta. žená píta, koj-e tová? on káže: já szm, žéno, ne poznávaš li me?*

oná ukáči biróva na távan, ulézne mužžt u ížu; ona pitála ga: za štó se vírnu, móre? é, po štó da právim. zabovaríl[58] *tésćeru-tu. íma-li što da večéramo? pa réče: íma.*

ka poglédne mužžt, večéra mlógo, — móre što-é tóva o-tébe,[59] *žéno! mlogo si ugotvíla, žéno. pa kaže: od žal,*[60] *múžu. ti otidé, a já ugotví. on tzgá-e pomislíl pa kaže: ídi, ókni popá-toga da večéramo, dál mi je déset dúkata na zaém; i ókni kméta-tóga da večéramo, i ón mi je dal na zaém déset dúkata. ókni, réče, i biróva-toga, pósto i ón dal mi jédzn dúkat; siromá je kaže čovék ón; néka dójdu svi, da se zbéremo nočóska túa da večéramo, pa jútre će s-ídem*[61] *u pečálbu.*

žená-ta reklá: néma-ďi túa. pop je otišól u drúgo seló, kmét i birów otišlí kod kapetána. a múž kaže: néka dójdu žené-te ńíne. óna se dígne pa ókne onej tri žéne, i popadíju i kmetícu i birówku.

sédnu da večéraju. iznesú nájnapred mísku-tu, što je pékla popadíja. popadíja večéra, gléda, míska je ńójna, ali ćutí. iznesú pósle prasé-to što je pékla kmetíca za kméta, i oná gléda, práse ńíno, poznáva ga, i oná se tai. nájposle iznéle kašu-tu[62] *i pogáču, što je gotvíla birówka-ta i mesíla, i ona večéra i poznáje ńójni stvári, ali ćutí-i oná.*

ka večeráli, žéne otíšle, mužžt se dígne, izvedé popá-toga i-sóbu[63] *kudé je bil skútan. káže mu: páre, pópe! on se nájde u nébrano grózje, dóbro mu se otépa i úzme mu jóž-deset dúkata.*

popá-toga pustíl, uváti kméta, bíje i négа, i tráži i ńému déset dúkata. a kmét nemál desét,[64] *imál dévet, on ga bíje ópet, tráži mu déset. on nemál što da právi, pa mu rekól: górńzt*[65] *će ti pláti.*

a birówzt bil na távan, pa okól ozgóre:[66] *némam ja, bráte, — drž ńí, óni neka pláte!*

tzgáj púšti svi-te. é, oni stavíli se svi troíca u seló-t°. pa póp otrekól, siromá li je, káže, čovék, ni mu krstí, ni mu vénčaj, ni ga opój, tzká neka íde da ga [j]ébem. a kmétzt pa rekól: móre réče, siromá li je, póres, príres, da ne dídze[67] *glávu. a birówzt, on će se fáli drúgu: dójde li kapetán, dójde li písar, píle — pogáču, píle — pogáču, da ne dídze glávu.*

---

[54]) Somit ohne *v*.

[55]) Hier, bei starker Emphase, ungefähr wie Vuksches „*kmêt*"; vgl. § 17.

[56]) *orátim*: spreche, habe ein Gespräch.

[57]) Mit langem *u*, aus *muž se*; s. § 16.

[58]) Zur Umsetzung vgl. einen Fall wie *pokríva* für *kopríva*, serb. *kòpriva*.

[59]) D. h. *od tébe*.

[60]) Aus Kummer.

[61]) D. h. *će si ídem*.

[62]) Der Accent ist leider eines Unfalles wegen nicht festzustellen.

[63]) D. h. *is sóbu*.

[64]) Gewiss ein Schreibfehler für *déset*; vgl. viele andere Beispiele.

[65]) „Der da oben", der Herrgott.

[66]) Und rief von oben her.

[67]) So lautet die ältere Form. Jetzt *díže*.

§ 81. **Flexion der Substantiva.** Was die Formenbildung im Ganzen betrifft, wird man in Pirot nicht wenig Altes bewahrt finden. Alle Hauptzüge der einheimischen Sprache sind jedoch dieselben wie in den früher beschriebenen Dialekten.

a-, ja-Flexion.

Die Formen stimmen mit den aus den früheren Dialekten bekannten überein. Bewahrung der älteren Betonung weisen Fälle auf wie

dušá — dúšu Plur. *dúše*

zemļá — zémļu („mlógo zémļu") — zémļe.

Vgl. dazu *žená — ženú* Pl. *žéne; dve žéne.* Der Vokativ des Singulars zeigt die zu erwartende Betonung: *žéno, slúgo* (eine auffallende Verbindung ist *„slúgo mója"*; vgl. aber Nom. *slúga dóbar*). Neben der älteren Endbetonung ist jedoch, vielleicht vor allem bei Substantiven mit offenem Auslaut, Wurzelbetonung reich vertreten; neben *žená* steht *žéna* u. s. w.; s. dazu § 19 und § 79.

k und *g* werden vor dem *-e* des Plurals nach § 79 in *ć, đ* palatalisirt. Z. B. *rúka-rúće, kóska* Knochen — *kósće, čérka* Tochter — *čérće* (eine ältere Form des Voc. Sing. ist *„čére"*), *nóga — nóđe.*

o-, jo-, u-Flexion.

a) Maskulina.

čovék — čovéka, dva čovéka; Plur. *covéci.* Ebenso *rak* Plur. *ráci. pop — popá* oder *pópa*; Vokativ *pópe.*

Sehr gewöhnlich ist die Pluralbildung nach dem Muster der ursprünglichen u-Stämme: *rob* Knecht, *róba,* Plur. *róbove*; vgl. *sin — sínove, dom — dómove, vol — volóve*; in der Pr. II auch *volóvi.* Ebenso weiter *gre* Sünde — *gréove, rog — rógove, mej* „Sack, den die Zigeuner tragen" — *méove, put* Weg — *pútove, duk — dúkove.*[1]) *bog* heisst im Plural *bógovi.*

muž — múža — Vok. *múžu* — Pl. *múževi* („und *múžje,* Eheleute"); daneben *mužéve*; die Form wurde als die neuere angegeben; möglicherweise liegt hier ein Plural mit angehängtem Artikel vor, vgl. den folgenden Paragraph.

[1]) *„zol duk"*, Pl. *„zli dúkove"*; das letztere wurde mit *„nekŕštena déca"* übersetzt. Das *duk* wird demnach wohl eine Wiedergabe des „duchъ" sein, s. § 11. Vgl. dazu das Schicksal des ch in *gre-gréove, mej-méove.*

koń — końá, kóńa — Pl. *kóńi.* Wenn als Gen. Sing. auch *„od mójega kóńe"* notirt ist, so dürfte das *-e* nach § 9 als aus *a, ä* entstanden zu erklären sein.

Weiter ist hervorzuheben, dass im Plural sehr oft die Endung *-e* vorkommt. Da sie besonders bei Wörtern auf *-ar* und *-eļ* belegt ist, darf man vielleicht schliessen, dass sie eigentlich den alten konsonantischen Stämmen angehört. So findet man *ovčár — ovčaré* neben *-rí, govedár — govedaré, brdár — brdaré* neben *brdári; učiteļ — učiteļe* neben *-ļi, prijáteļ — prijáteļe.* Bei allen Wörtern mit diesen Endungen war die Form auf *-e* jedoch nicht zu belegen; von *vratár* habe ich z. B. nur *vratarí* („diejenigen, die bei einer Hochzeit am Thor stehen") gehört. Andererseits ist das *-e* auch in anderen Wörtern zu finden; nicht nur hört man von *građánin* im Pl., neben dem jetzt gewöhnlichsten *gráđani,* auch das ältere *građáńe* oder *gráđane,* sondern auch z. B. von *kosáč* neben *kosači* auch *kosačé* und *kosáče.* Ebenso bei „harten" Stämmen, z. B. *minísture.* Zum Promiscue-Gebrauch der beiden Endungen *-i* und *-e* dürften vielleicht auch die neben einander stehenden Endungen *-ove* und jüngeres *-ovi* beigetragen haben. Die Formen auf betontem *-é* waren besonders bei dem alten „Deda Mito" reich vertreten; bei den eigentlichen Städtern schien die Form auf *-i* die gewöhnlichere zu sein.

b) Neutra.

kólo — Pl. *kóla. govedó,* Hornvieh — *govéda.* Ebenso z. B. *télo* Körper — *téla.*

póļe, meist kollektiv, deshalb selten im Plural gebraucht; man vergleiche jedoch die Verbindung *dve póļa.*

Alte i- und ŭ-Stämme.

Das oben erwähnte *put — pútove* erweist, wie die Maskulina hier, wie sonst in den südserbischen Dialekten, in das Schema der o-, jo-, u-Stämme übergetreten sind.

óko heisst im Plural *óči; úo — úši.*

Die Feminina sind auch hier zum Theil Maskulina geworden; z. B. kostь: *jedán kos,*[1]) Pl. *kósti*; ebenso *tíja stvar,* aber *tája reč.*

[1]) Zum Verlust des t vgl. z. B. *pos* Fasten.

Ähnlich sind *ļubóv („ímam ja mlógo szs tíja ļúdi ļubóv“)* und *krv* jetzt Maskulina; vergleiche dazu die Entwicklung in *cŕkva* Kirche, Pl. *cŕkve.*

Alte konsonantische Stämme.

r-Stämme. Alte Formen sind bei dem Wort für „Mutter“ bewahrt. Jetzt sagt man gewöhnlich *májka,*[1]) Akk. *májku,* Pl. *májće.* Älter ist aber Nom. *máti („évo mója máti“),* Akk. *máter („on to dade na móju mater“; „szs móju mater“).* Plur. *mátere.* Ausserdem ist der singulare Ausdruck *„od moje mátere“* notirt; ist diese Notiz richtig, so ist die Form *mátere* natürlich als alter Gen. Sing. anzusehen; die Form *móje* sieht mir aber dabei so auffallend aus, dass ich geneigt bin, in dem Notirten irgend einen Irrthum zu sehen.

n-Stämme. dzn Tag hat im Gen. *dźna,* z. B. *tri dźna*; im Plural *dni, dźni* oder *dźnovi.* Das Wort *kámen* ist neu, älter ist die Ableitung *kámik*; als Plural wird *kámeńe* gebraucht.

Die Neutra *íme, víme, bréme* heissen im Plural *ímena, vímena, brémena* und daneben *ímeta, vímeta, brémeta.*

Die Neutra auf -ęt-. deté (déte) hat im Plural *decá (déca). téle* Pl. *teléta*; „früher gebrauchte man aber gewöhnlicher als Plural *telčína: ja ímam mlógo telčína“. kļusé* Pl. *kļusśta*; die Bedeutung ist nicht deteriorirend, wie *kļusína,* Pl. *-ne. ždrebé (ždrébe)* Pl. *ždrebéta.* Eine Flexionsform im Singular ausser der erwähnten auf *-e* fand sich nicht vor. Vgl. noch *kotlé* Kessel, Pl. *kotletíja,* eine Weiterbildung, die in früher beschriebenen Dialekten Parallelen hat; die durchgehende Betonung dieser Bildung scheint *-íja* zu sein, das aus dem östlich von Pirot gelegenen Staňanci notirte *devójčetija* ist nach meinen Notizen eine Ausnahme.

§ 82. **Der dem Substantiv angefügte Artikel.** Häufig ist der Gebrauch des angefügten Artikels im Piroter Dialekt nicht. In den Erzählungen des „Deda Mito“ kommt er z. B. nur ganz vereinzelt vor *(kriváкzt).* Unbekannt ist er aber Niemandem, und so war es nicht so schwierig, nach und nach Beispiele zu belegen.

Bemerkenswerth ist bei der Anknüpfung einer einsilbigen Form des Artikels die Neigung, die Endsilbe des Substantivs zu betonen, somit das Wortbild zu paroxytoniren. Man sagt z. B. *kólo,* aber *koló-to*; ebenso im Plural *kolá-ta („évo ti kolá-ta, bráte“).* Ich hörte nur die Betonung *téle*; dagegen *telé-to: dojdé szs telé-to. póļe,* aber: *vrnú se is poļé-to.* So auch bei dem sonst immer wurzelbetonten Plural der Feminina: *žéne,* aber *žené-ve; rúće,* aber *rućé-te.*[1])

Es existiren im Dialekt eigentlich drei nachgehängte Artikel von den drei Pronominalstämmen t, v, n. Der erstgenannte Stamm scheint der gebräuchlichste zu sein und dürfte sich im Ganzen mehr einem wirklichen bestimmten „Artikel“ nach germanischen Begriffen nähern; auch der hat aber, eben weil ihm andere zur Seite stehen, viel von dem demonstrativen Charakter der Bedeutung bewahrt. Zur Formenbildung der Artikel seien einige Beispiele angeführt.

mužźt. čovékzt; Gen. *čovéka-toga*; z. B. *„štó si čúl od čovéka-toga“*; daneben, mit ganz ähnlicher Bedeutung, *od tog čovéka*; der demonstrative Charakter des Artikels liegt somit auf der Hand. Plur. *čovéci-ti.*

Für das Fernere sagt man *čovékzn, čovéka-noga, čovéci-ni.* — Vgl. noch z. B. *čovéka-voga.*

žená-ta, ženú-tu, žené-te. žená-va, žené-ve. žená-na, žené-ne. bolí me rukú-ta; rukú-ta se otsékla; Plur. *rućé-te.*

koló-to, Plur. *kolá-ta, koló-no, kolá-na.*

Neben dem *ti* des Mask. Plur. wird auch *te* gebraucht; die letztere Form ist aber nur da notirt, wo das Substantiv selbst die im vorigen Paragraph erwähnte Endung *-e* hat: *ovčaré-te* neben *ovčaré-ti.* Es kommt dies bis zu einem gewissen Grade einer Harmonisirung

[1]) In dem nach Westen hin gelegenen Lužnicki srez *májća,* wie *devójća.*

[1]) Eine ähnliche Neigung zur Verschiebung des Accents bei Anknüpfung einer Silbe an das Wortende lässt sich übrigens auch sonst wahrnehmen. So hört man gewöhnlich *óvde,* aber immer *ovdéka*; *iz jédno sélo,* aber *„iz jédno seló-smo“; káko-...i kakó-se sve...“* Nur ist man ja in solchen Fällen mehr geneigt, von einer Bewahrung des Alten als von einer Verschiebung zu reden.

der Vokale nahe. Übrigens ist die Form auch in der Verbindung *svi-te* „alle die, die allen“ notirt. Das letztgenannte Beispiel zeigt, wie der Artikel vereinzelt auch an anderen Wortklassen als die Substantiva angehängt werden kann; vgl. z. B. *górńt*, der da oben, der Herrgott.

§ 83. **Flexion der Adjektiva. Komparation.** Die Endungen weichen von den aus den früher beschriebenen Dialekten bekannten nicht ab; z. B. Sing. *dóbər dóbro dóbra* u. s. w., Plur. *dóbri dóbra dóbre*. Im Mask. des Singulars ist die bestimmte Form neben der unbestimmten ganz gewöhnlich; z. B. *cel dən* oder *céli dən* der ganze Tag, *golémi kotəl* ein grosser Kessel, *star borč* alte Schulden. In ähnlicher Weise sind in den übrigen Kasus endbetonte und wurzelbetonte Formen neben einander geläufig, in attributivem so wie in prädikativem Gebrauch: *dobró slnce* und *dóbro slnce; debélo méso* und *debeló méso; studenó vinó, studenó-mi-je* es friert mich *(„po nóvo: ládno“); golemá glavá* und *goléma gláva; kómova je dobrá; golemá vodá* tiefes Wasser und mit Artikel *golemá vodá-ta;* vgl. *vodá dlbóka.* — Die Endbetonung begegnet in ziemlicher Ausdehnung auch in gewissen l-Participia wie *bil biló bilá*, Pl. *bilí bilá bilé (bíle)*, war.

Als Adverbium verwendet man das Neutrum: *rastéše dobró*, es wuchs gut. Daneben ist hie und da der alte Lokativ in demselben Gebrauch notirt (vgl. Crv. Jabuka, § 77): *„kóńi su bili dobré dŕžani“; „dobré səm živejál“*, ich habe gut gelebt. Daneben auch mit anderer Betonung: *ona dóbre živéješe*, sie lebte wohl.

Die Komparation ist dieselbe, die wir aus früheren Dialekten kennen: *golém — pó-golèm — náj-golèm; úbava — pó-ùbava — náj-ùbava.*

§ 84. **Zur Flexion der Pronomina.**

1. Ungeschlechtige Pronomina.

Wie auch die Textproben erweisen, sind die Formen der persönlichen Pronomina völlig dieselben, die uns schon aus anderen Mundarten bekannt sind: *ja, mene, ti* u. s. w.; *„daj-ni trpezáriju“* (uns); *„éto-vi jélo gotóvo“* (euch); *„íma mene néšto da dáva“*, u. ä.

Fragend: *koj; kogá* oder *kóga*, anscheinend völlig promiscue gebraucht: *ot kogá — ot kóga, s-kogá — s-kóga* u. s. w. Vgl. dazu unten das adjektivische *koj.* — *što* ist gewiss das ältere, daneben läuft aber jetzt *šta: šta* oder *što trážiš, bráte,* was suchst du, Bruder, u. ä.

2. Geschlechtige Pronomina.

on, Neutr. *ono.* Unbetonter Dativ *mu.* Unbetonter Akkusativ *ga.* Nach Präpositionen *néga.* Die letztgenannte Form ist auch betonter Akkusativ; daneben *nég: ja néga* oder *nég bi,* ihn habe ich geschlagen. Vgl. noch die Verbindung *„pa-mu-nému govóri“* für den Dativ; solcher Gebrauch doppelter Pronomina ist nicht selten.

ona. Unbetonter Dativ *voj.* Unbetonter Akkusativ *ju, gu* und *ďu*; in den umgebenden Dörfern hört man auch *u (odrá-u,* ich habe sie geschunden, nach dem Vokal am nächsten als *u̯* gesprochen), wahrscheinlich dieselbe Form, die wir aus anderen Mundarten als *vu* kennen. Nach Präpositionen *ńu.*

oni, Neutr. *ona,* Fem. *one.* Dativ *im, ńim.* Akkusativ *i („kad-i pustíše“), ji* und *ďi* (selten *gi*), betont *ńi.* Nach Präpositionen *ńi: pri ńí, səs ńí* u. ä.

Die possessiven Formen bedürfen keiner Erörterung; zu *ona* gehört *ńojn („míska je ńójna“)*; zu *oni, one* u. s. w. *ńin („práse ńíno“).*

Als Demonstrativa sind folgende Formen notirt. Sing. Mask. *tíja,* z. B. *„tíja i tíja stvar“*, der und der Gegenstand; daneben das entlehnte *taj.* Neutr. *tová* oder *tóva*; z. B. *koj e tová* wer ist das, *tová (tóva) deté, dígni tová támo,* u. ä.; auch *to dete* wird gebraucht; vergleiche dazu noch den Ausdruck *„toj i toj místo“*, wo die Form dem erwähnten maskulinen *taj* entspricht. Fem. *tája,* Akk. *tuj.* Plur. *tíja čovéci, tája kóla, téje žéne.* — Wie *taj, toj* können durch Entlehnung auch solche Formen eindringen, die als dem Flexionssystem völlig fremd bezeichnet werden müssen; man vergleiche den Ausdruck *„da ukrádneš kóńa tóme i tómu“* in der Pr. II.

Wie *tíja* bildet seine Formen auch *oníja*; Neutr. *onóva* oder *ónova*, daneben *onó*; Fem. *onája*, daneben *oná*; Plur. *oníja onája onéje.* Weiter *ovíja* (neuer *ováj*) u. s. w.

Neben dem *koj* in geschlechtslos fragender Bedeutung steht auch das adjektivisch fragende *koj*; Neutr. *kóje („kóje deté béše túva“)*; ein *kojé* ist nicht notirt, kommt aber nach der Betonung anderer Formen zu schliessen wahrscheinlich vor; Gen. *kojéga* oder *kóga: na kojéga (kóga) čovéka.* Fem. *kojá*, Akk. *kojú („kojá je žená bilá tú“).* Plural: *kojí čovéci; kojá kola, decá; kojé žéne.*

Das alte ѵьsь ist z. B. in der Verbindung *vȏz-dzn*, den ganzen Tag (verstärkt: *„vȏz-dzn dȏn“*) bewahrt. Sonst begegnen meist die umgestellten Formen: *szv grad* (jetzt sagt man übrigens gewöhnlicher *„céla vároš“*), *svo pǫ́le, sva zemlą́*; Plur. *svi ļúdi, sva déca, sve žéne.*

§ 85. **Die Zahlwörter.** Neben *jedȏn* begegnet auch die Form *edȏn*, s. § 79. Auch die Betonung *jédzn* und das rein serbische *jédan* sind im Gebrauch. Die Flexion ist die von früher bekannte.

dva, Neutr. und Fem. *dve; óbe-dve*, alle beide. Vgl. die Sammlungszahl *dváma*, die hier das *dvoica* ersetzt: *„góre stóji dváma“.*

tri. čétiri; so wird auch bei alten Leuten betont; wenn aber „Deda Mito“ von der Betonung *četíri* bemerkte, so spreche man *„po nóvo“*, dann ist dies gewiss nicht richtig.

pet. šes. sédom. ósom. Möglicherweise steht neben den letzten zwei auch die Aussprache *sédzm, ószm.*[1]) *dévet. déset.*

jedináes. dvanáes. trináes. četrnáes u. s. w. *sedomnáes.*

dváes; vgl. *dváese gódine*, zwanzig Jahre. *tríes; tríes i jedzn* u. s. w. 40: *„po stáro četíres, po nóvo četyŕs“*; daneben ist bei einem alten Gewährsmanne mehrmals die Form *„četírjese dȏna“*, vierzig Tage, gehört, bei der ich im Zweifel blieb, ob am treffendsten *rj* oder *ŕ*, palatalisirtes *r*, zu schreiben sei. 50, 60 u. s. w.: *pedesé. šezdesé* u. s. f.

100, 200 u. s. w.: *sto. dvéste. trísta. čétiri stótine, pet stótine* u. s. f.

1000: *iļádo.* 2000 u. s. w. *„po stáro“: dve íļadi, tri íļadi, pet íļadi* u. s. f.

— *pŕvi. drúđi* (seltener *drúgi*, vgl. § 79). *tréći. četvórti. péti. šésti. sédmi. ósmi. devéti. deséti. jedináesti*, u. s. w.

[1]) Ich blieb in einigen Fällen ungewiss, wie der Laut zu bezeichnen wäre. Vgl. das § 79 Ausgeführte.

§ 86. **Bestand und Bildung der verbalen Formen.**

Präsens.	1.	*tresém*	*tresémo*
	2.	*treséš*	*treséte*
	3.	*tresé*	*tresú.*

Mit anderer Betonung:

bérem	*béremo*

u. s. w.

-u in der 1. P. des Singulars ist nur in *mógu* belegt; daselbst heisst die 3. P. Pl. *móže.*

1. *čúvam*	*čúvamo*
2. *čúvaš*	*čúvate*
3. *čúva*	*čúvaju.*
1. *mólim*	*mólimo*
2. *móliš*	*mólite*
3. *móli*	*móle.*

In der 3. P. des Plurals ist im i-Präsens bisweilen auch *-u* notirt; z. B. von *gorě-* neben *goré* auch *gorú.*

Imperativ.	*trési*	Plur.	*trésete*
	béri	„	*beréte*
	čúvaj	„	*čúvajte*
	móli	„	*moléte, molíte*; daneben auch *mólete.*

Imperfektum. Schwierigkeit macht hier die Frage, ob vor den Endungen — mit Ausnahme der 2. und 3. P. des Singulars — ein *j* anzusetzen ist. Oft ist das *j* da, oft nicht; in einigen Fällen scheint es nur bei rascherer Rede zu schwinden oder in schlaffer Artikulirung vorhanden zu sein — *[j]* —, in anderen ist es völlig verschollen. Bisweilen können in dieser Weise zwei Formen neben einander stehen: *pletéjo* und *pletéo.* So habe ich nur den Ausweg gehabt, für jeden Fall dasjenige anzuführen, was daselbst gehört wurde, ohne mich an die Inkonsequenzen zu kehren; man steht hier augenscheinlich einer noch nicht abgeschlossenen Entwicklung gegenüber.

1. *béreo*	*béreome*
2. *béreše*	*béreoste*
3. *béreše*	*béreoše.*
1. *čúvajo*	*čúvajomo*
2. *čúvaše*	*čúvajoste*
3. *čúvaše*	*čúvajoše.*

1. *móleo*	*móleomo*
2. *móleše*	*móleoste*
3. *móleše*	*móleoše.*

Aorist. In der 1. P. des Plurals läuft *-smo* neben *-mo* als Endung: *-uzómo* oder *uzósmo, uzémo* oder *uzésmo,* wir nahmen; vgl. 1. P. Sg. *uzó* oder *uzé.* Sonst giebt der Aorist und die übrigen einfachen Formen des Verbums zu Bemerkungen keinen Anlass; die im folgenden Paragraphen angeführten einzelnen Verba bieten, mit den Textproben zusammen, genügende Beispiele.

Unter den zusammengesetzten Formen ist von dem Futurum zu bemerken, dass in Pirot, nach den Erzählungen zu urtheilen, die Bildung mit dem alten Infinitiv nicht ganz unbekannt ist. Neben *ču kážem* sieht man *„já ču ti kóńa kazáti“* ich werde dir das Pferd zeigen; vgl. *„on će tebe pogúbiti“* er wird dich umbringen. Mit verkürztem Infinitiv ist ein vereinzeltes Beispiel *uvodíću* von der Wz. vodi- notirt. Wie diese Fälle zu beurtheilen sind, ist nicht leicht zu entscheiden. Einerseits spricht die Betonung *pogúbiti* für Entlehnung vom Norden her; andererseits zeugt die Betonung *kazáti* und *uvodíću* eben dagegen und lassen entweder auf Altererbtes oder auf eine Entlehnung vom Süden her schliessen. Jedenfalls ist aber die gewöhnliche Futurumsbildung hier so wie in den übrigen untersuchten Dialekten, mit dem Präsens: *ču (ću) da ídem* ich werde gehen; vgl. *já će da ídem, će da ídem, će ídem u lózje* ich werde in den Weingarten gehen. Ausserhalb der 1. P. Sg. wird überall die Form *će (će)* gebraucht; das *da* wird völlig nach Belieben mitgenommen oder nicht. Ein auch jetzt sehr beliebtes Hülfsverbum zur Bildung des Futurums ist *sákam* (wünsche; so sagte man früher lieber als *óću,* das jetzt neben *želim* steht): *„sákam da ídem“,* u. ä.

Die mit dem l-Particip gebildeten zusammengesetzten Tempora sind die aus den übrigen Dialekten bekannten. Nicht selten wird das Hülfsverbum wie z. B. in *dumálismo* angehängt. Auch das Plusquamperfektum *„bog béše zaspál“,* Gott war eingeschlafen, ist im Gebrauch.

§ 87. **Verzeichniss einzelner Verba.** Man vergleiche die einleitenden Bemerkungen zu § 33.

A. Konjugation mit thematischem Vokal.

I. Klasse.

1. Gruppe.

ved-: *u-vedém. u-védi,* Pl. *u-védete.* Aor. *u-védo,* 2. 3. *u-véde.* l-Pc. *u-vél.* Vgl. das *vódim* in der IV. Klasse.

met- kehren: *metém. méti. metéjo,* 2. 3. *metéše.* Aor. *iz-méto,* 2. 3. *iz-méte. mel, méla. iz-méten-a.*

plet-: *pletém. pléti. pletéjo* oder *pletéo. do-pléto,* 2. 3. *do-pléte. plel, pléla. pléten-o.*

rast-: *rastém. rasté[j]o, rastéše. po-rásto,* 2. 3. *po-ráste.* l-Pc. *po-rásъl* und *po-rástъl,* Fem. *po-rásla.*

id-: *ídem. ídi,* Pl. *ídete. íde[j]o, ídeše. idó. išól, išlá.* Vergleiche dazu die Zusammensetzungen, z. B. *pójdem. pójdi*; vgl. aber in der Pr. VI *dojdi.* Aor. *pojdó,* 2. 3. *pojdé. pošól.* Wenn neben dem Mask. des Singulars *otišól* das Fem. des Plurals in einer der Textproben *otíšle* betont, so ist dies wahrscheinlich eine späte Zurückziehung.

Aus den Textproben kennen wir noch, von dem ursprünglich hierher gehörenden Stamm krad-, das Präsens 2. Sg. *„da krádneš“,* den Aorist 3. Pl. *ukrádoše.*

Zu dieser Gruppe lässt sich jetzt auch das ursprünglich athematische jed-, essen, stellen: *jedém. jedéjo.* Aor. *iz-édo,* 2. 3. *iz-éde. na-jél, na-jéla. iz-éden.* Für sich steht der Imperativ *jedž,* Plur. *jéšte.* Zum Schwund des *j* nach der Präposition *iz-* s. § 13.

2. Gruppe.

nes-: *do-nesém. do-nési,* Pl. *do-nésete. do-néso,* 2. 3. *do-nése. do-nel („nesóm donél“, „nesí mi donél“), -néla.* Vgl. das *nósim* der Kl. IV.

tręs-: *tresém*; daneben auch das gewiss neuere, wurzelbetonte *trésem. trési. treséjo. o-tréso,* 2. 3. *o-trése. trésъl. o-trésen-o.*

mlz-: *mlzém (mĺzem, múzem). mĺzi. mlzéjo. po-mĺzo,* 2. 3. *po-mĺze. po-mĺzъl. po-mĺzen-a.*

Aus den Texten vgl. noch von lěz-: *„ja će uléznem“,* Aor. 3. Sg. *„kad uléze“*; von pas- 2. P. Pl. Präs. *„da paséte stóku“.*

3. Gruppe.

greb-: *grebém. grébi. grebéo. o-grébo,* 2. 3. *o-grébe. grébъl, -bla. o-grében-a* (vgl. vom Stamme *greba- iz-gréban*).

Aus den Texten kennt man weiter das obscöne *jebém (jébem)*, dessen ausserpräsentische Formen nicht belegt sind.

Wie aus anderen Mundarten ersichtlich, ist die südserbische Form der Wurzel Mikl. zemb- 2: *dzeb-*. Damit stimmt das Piroter Verbum *dzebém*; Impf. *dzebéjo, dzebéše*; Aor. *o-dzébo*, 2. 3. *o-dzébe*; l-Partc. *o-dzébьl*. Die Neubildung im Präsens *dzébnem* (friere) ist dabei gewöhnlich und leicht erklärlich. Neben der Bedeutung „frieren" läuft aber jetzt auch eine andere, „um Einen besorgt, beängstigt sein", dasselbe wie *„straújem"*, das in älterer Zeit dafür gewöhnlicher gewesen sein soll. In der letzteren Bedeutung findet man von der Wz. *dzeb-* im Präsens auch oxytonirte i-Formen: *dzebím dzebíš dzebí*, Plur. *dzebímo dzebíte dzebú*; wenn daneben der Aorist *dzebé*, 2. 3. *dzébe* heisst, so sieht es aus, als hätte man hier eine Bildung der Kl. III, Gr. 2 vor sich. — Neben dem oben erwähnten, nach dem Bau des Dialekts regelmässigen *dzebém* steht auch mit, wahrscheinlich neuerer, Wurzelbetonung *dzébem*. In der Bedeutung „um Einen besorgt sein" kommen auch ein paar Formen mit *z-* vor: Präs. *zebém* u. s. w., l-Partc. *zébьl*. Das *z* dürfte hier aus irgend einer fremden Mundart eingedrungen sein.

4. Gruppe.

pek-: *pečém. péči. peč[j]o, pečéše. is-péko*, 2. 3. *is-péče. o-pékьl. ne-péčen.*

(vlk-: *vúčem* ist neu, was sowohl Wurzelform wie Betonung weist. Das ältere ist *ču vláčim. vláči. vláče[j]o. za-vlači*, 2. 3. *závlači. vlačil. vna izvláčena*; somit ein regelmässiges Verbum der Kl. IV.)

sěk-: *sečém. séči. seč[j]o, sečéše. za-séko*, 2. 3. *za-séče. po-sékьl. isáčen-o.*

strig-: *o-strižém. o-stríži. strižéo, strižéše. o-strígo. o-strígьl.*

vrch-: *vršém* (trete Getreide aus). *víši*, Plur. *víšete. vrš[j]o.* Im l-Partc. hört man theils *vьl*, mit *z*, theils *vьl*, das zwar zweisilbig ist, wo aber das *l* völlig die Silbenfunktion übernimmt. Das Partc. Pass. heisst *o-vršen-o.* Auffallend ist die Betonung im Aorist: *vyó*, 2. 3. *víše*; Plur. *vyómo vyóste vyóše.*

mog-: Präsens *mógu, móžeš* u. s. w.; die 3. P. des Plurals fällt mit der 3. P. des Singulars in der Form *móže* zusammen. In einem Ausdruck wie *„móže li da dójdem k-nóći"*, darf ich Abends kommen (Pr. VI), liegt wahrscheinlich die 3. P. des Singulars vor. Zu der 2. P. des Sing. vergleiche auch den Ausdruck *„móž-da dójdeš"*, *„to ne móž da rabótiš"*. Imperativ *ne mój*, Plur. *ne mójte („ne mój da rabótiš tóva tí"; „ne mójte da rabótite tóva ví").*[1]) Impf. *móžeo, móžeše* u. s. w. Aor. *mogó*, 2. 3. *možé*, Plur. *mogósmo mogóste mogóše.* l-Partc. *mogьl, moglá.* Es verdient Beachtung, dass keine Formen von einem Stamm auf *-a* hier zu belegen sind; vgl. andere Mundarten.

Von der Wurzel tek- ist aus den Proben z. B. die 3. Sg. des Präsens *teče* bekannt. Von leg-, leg- ist der Aorist *légo („onúj véčer ráno légo")* hierher zu stellen; sonst gehören die Formen der II. Klasse: *légnem.* Vgl. *ču légam. ne légaj. légao. légal*; s. Kl. V. 1.

5. Gruppe.

jьm-: *úznem, úzmem. úzni, úzmi*; Plur. *uznéte.* Aorist *uzó* oder *uzé*, 2. 3. *úze*; Plur. *uzómo, uzósmo uzóste uzóše* oder *uzémo, uzésmo uzéste uzéše.* l-Partc. *uzél.* Partc. Pass. *úzet-a.*

klьn- (kl̥n-): *klném. ne kl̥ni.* Impf. *klné[j]o*, 2. 3. *klnéše*, oder *kléo*, 2. 3. *kléše.* l-Pc. *klel, klelá.* Pass. *pró-klet.*

Von der Wz. čьn- ist aus den Texten die 3. P. Sg. des Aorists *pó-če* bekannt. — „Ernten": *žnem. žni*, Plur. *žnéte* (vgl. aus dem Präsens *„ne mój da žnéte"*, mit völlig identischer Form). Impf. *žné[j]o*, 2. 3. *žnéše.* Aor. *o-žé*, 2. 3. ebenfalls *o-žé*, Plur. *o-žésmo o-žéste o-žéše.* l-Partc. *žel, žéla.*

6. Gruppe.

Die Belege sind hier sehr mangelhaft.

mьr-: Präs., 3. P. Sg. *óče da úmre.* Imp. *ne umrí.* Aor. *on još júčer úmre.* l-Pc. *umrél.*

Von pьr- ist aus den Textproben die 3. P. Sg. des Aorists: *zá-pr* bekannt.

Für „reiben" verwendet man *tr̥lam*; Impf. *tr̥lao*; Aor. *is-tr̥lá*, 2. 3. *ís-tr̥la*, Plur. *is-*

[1]) Ein Bauer aus der Nachbarschaft verwendete in einem *„blagoživl̥aňe"* den Ausdruck *„pomózi bog"*; in solchen feierlichen Reden wimmelte es aber vor fremdem Sprachgut.

trļámo u. s. w. Also eine regelmässige Formenbildung nach V. 1.

„Mahlen“: *mélem*, z. B. *brášno*. Imp. *méli.*[1]) Imperf., 3. P. Sg., *méļeše*. Aor. *s-mle*; Zurückwerfung des Accents in der 2. und 3. Sg. ist nicht konstatirt; man sagt z. B. „*áli mi dóbro ne-smlé*“. l-Pc. *mlel*. Pass. *brášno je s-mlenó*.

kol-: *kóļem* („*ja ču da kóļem svińú*“). *kóļi*, Plur. *koļéte*. *kóļeo*, *kóļeše*. *za-klá*, 2. 3. *zákla*. *za-klál*. *zá-klan-a* („*svińá je záklana i ódrana*“).

7. Gruppe.

bi-: *bíjem*. Imperat. *bi*, Pl. *bíte*. *bijeo*, *bíješe*. *u-bí*, 2. 3. *ú-bi*. *bil*. *u-bíjen* („neuer auch *úbit*“).

my-: *míjem*. Imp. *o-mí*, Pl. *o-míte*. Impf. *míjeo*. Aor. *o-mí*, 2. 3. *ó-mi*. *o-míl*. *iz-míjen*.

ču-: *čújem*. *čuj*. Impf. gelang es mir nicht zu belegen. Aor. *ču*, Pl. *čúmo* u. s. w.; vgl. aus den Textproben die zusammengesetzte 3. P. Sg. *dó-ču*. l-Pc. *čul*, *čúla*. Pass. *čújen-o* (*čúven-o* soll neuer sein).

zna-: *znam*. *znaj* („*sám znaj*“). Das Impf. *znájeo* („*žál me je što je umrél, já ga znájeo*“), 2. 3. *znáješe*, weist gewissermassen auf ein Präsens *znájem* hin. Aor. *pri-zná*, 2. 3. *prí-zna*. l-Pc. *znal*. — Vgl. „*ja to poznájem*“, ich kenne es; „*priznáje krívicu svoju*“; „*ne poznávam ga*“; eine ähnliche Bildung ist *dávam*.

II. Klasse.

dvig-: *ču po-dígnem*. *dígni*. Aor. *dígo*, 2. 3. *díže*. *dígzl* („*ne béri kasavét, já szm dígzl*“, kehre dich nicht daran,[2]) ich habe . . .).

stig-: *ču da stígnem*. Aor. *stígo*, *stíže*. *stígzl*, *stígla*.

gyb-: *će po-đínem*. Aor. 3. Sg. *pó-đinu*. l-Pc. *po-đinúl*, *-úla* („*po stáro pođinúla, po nóvo pođíbla*“. ?).

kys-: Präs.: *mlekó* (*mléko*) *kad proćísne, ne váļa*. Aor. 3. Sg. *pró-ćisnu*. l-Pc. *ovčenik, kad je proćízzl, ne váļa; mlekó proćíslo*.

vęd-: „*šúma po-véne i páda* (*opádne*)“. „*šúma pó-venu*“. „*šúma jóš ne-[j]e po-venúla*“ oder „*ne-jé povenúla jóšte*“.

top-: Die Wurzel erscheint mit dem Vokal *z*, vgl. bulgarische Formen. *po-tznem*. Aor. 3. Sg. „*još jučér pó-tznu*“. l-Pc. *po-tznúl*, *-úla*.

běg-: *ču po-bégnem*. *po-bégni*. Ein Imperfektum der Wurzel ist nicht belegt. Aor. *po-bégo*, 2. 3. *po-béže*. l-Pc. *po-bégzl*. — Vgl. das *bégam*, mit regelmässiger Formenbildung nach V. 1: *bégaj*. Aor. *begá*. l-Pc. *begál* („*ja szm begál i pobégzl szm*“). Ein *beža-*, vgl. III. 2, wurde dagegen nicht gefunden.

III. Klasse.

1. Gruppe.

uméjem. *uméj*. *uméjeo*, *uméješe*. *umél*. Neben *umél* steht auch *umejál*; von demselben weitergebildeten Stamme wird der Aorist *umejá*, 2. 3. *úmeja* sein; auf die Frage, ob nicht *umé*, 2. 3. *úme* vorkomme, wurde geantwortet: „*tó-e ponóvo*“. (?)

Ein *ime-* (iměją) fand sich nicht; dafür *ímam* (vgl. *némam*), Prät. *imál*.

Wie *uméjem* bildet seine Formen zum Theil das Verbum „leben“, das sonst gewöhnlicher unter der 2. Gruppe dieser Klasse zu finden ist: Präs. *živéjem* („*ja lóše živéjem, on dobré živéje*“). Impf. 3. Sg. *živéješe*. Aor. *živejá*. l-Pc. *živejál* („*po nóvo živíl*“). Nur der Imperativ passt nicht hinein: *živí*, Plur. *živéte*. Das Präsens heisst bei den Jüngeren auch *žívim*; z. B. „*živi káko sáka*“, er lebt, wie er will.

2. Gruppe.

vídim. Imp. *vidž* („*ídi, vidž što rabóti*“), Plur. *vídžte.*[1]) Impf. *vídeo*. Aor. *vidó*, 2. 3. *vidé*. l-Pc. *vídel*. Zum Partc. Pass. vgl. „*ovíja stvár nevíden*“. Das Iterativum heisst „*često ga vidževam*“.

držím u. s. w., Plur. *držimó držité držú*. Imp. *drž*, Plur. *dŕšte.*[1]) Impf. *držéo*, *držéše*. Aor. *držá*, 2. 3. ebenso. *držál*. *dŕžan-i*.

---

[1]) Nicht etwa **mel; „mel je drúgo, ima tráva . . .“*, d. h. es bedeutet Hopfen.

[2]) *kasavét* wird bei älteren Leuten in derselben Bedeutung wie *briga* verwendet.

[1]) Das *dž* vor dem *t* geht nicht immer in *č* über: oft bleibt die Stimme im Anfang des Lauts erhalten, so dass etwa „*vidšte*“ zu schreiben sei. In der entsprechenden Form des folgenden Verbums *(dŕšte)* geht dagegen das *ž* vor *t* vollständig in *š* über.

ležím („ču ležím cél dьn jútre“), Plur. *ležimó (ležímo) ležité ležú. ležé[j]o. ležál.*

Aus den Proben erinnert man sich an die 3. Sg. der hierher gehörenden zusammengesetzten Aoriste: *pre-goré* (Präs. 3. Sg. *gorí*, 3. Pl. *goré* oder *gorú*), *po-leté, u-leté.* — Zu erwähnen ist auch das Präsens *sto[j]í*, steht, mit dem Imp. *stoj.* — Nach der Betonung zu urtheilen gehört hierhin auch das Präs. *četím* u. s. w., lese.

„Schlafen“: *spim („po nóvo spávam“).* Imp. *spi*, Pl. *spéte.* Impf. *spéjo*, 2. 3. *spéše.* Aor. *spa.* l-Pc. *spal.*

Von chotě-, chъtě- (Präs. *óču; ču, če* oder *ću, će*; s. § 79) heisst der Aorist im Sing. *ste*, im Plural *stémo stéste stéše.*

IV. Klasse.

nósim. nosí, Pl. *noséte („nosí tova dóm“*, trage es nach Hause). *nóse[j]o.* Aor. *pre-nosí*, 2. 3. mit derselben Betonung, aber auch einmal in der Form *íz-nosi* notirt. l-Pc. *nosíl.*

vódim. vodí, vodéte. u-vódejo. Aor. *pre-vodí*, 2. 3. ebenso; vgl. auch *u-vodí*, 2. 3. *u-vodí. pre-vodíl.*

Von diesem Verbum ist das vereinzelt stehende Futurum *uvodíću* notirt, s. § 86. — Neben den Imperativformen *nosí, vodí* wurden auch *nósi, vódi* gehört; dagegen im Plural nur *-éte.*

raz-búdim. raz-búdi, raz-budéte. Impf. *búdeo.* Aor. *raz-budí*, 2. 3. *ráz-budi.*

dávim (z. B. *vuk dávi*). Imp. *ne daví* oder *ne dávi*, Pl. *davéte.* Als Impf. 3. Sg. ist hier die Form *dáviše* notirt; falls sie richtig gehört ist, bedeutet sie eine Ausnahme. Aor. *u-daví, ú-davi („ú-davi se u vódu“*, er ist ertrunken). *u-davíl*; wenn auch *dávil* notirt ist, so ist die Betonung gewiss fremd.

lóvim. loví, lovéte. lóveo, lóveše. iz-loví, 2. 3. *íz-lovi. iz-lovíl.*

gázim („ja ne smé[j]em da gázim túka, vodá dlbóka“). gazí, gazéte. gázeo. pre-gazí, 2. 3. *pré-gazi. pre-gazíl.*

govórim. govóri („tí mu tój govóri, da búde póskoro“). Aor. *iz-govorí*, 2. 3. *íz-govori.* l-Pc. *govóril*, mit auffallender Betonung. Partc. Pass. *govóren („tája mi je reč izgovórena“).*

Zu dem eben angeführten Partc. Pass. vgl. *kúpen* von *kupi-*; dazu Aor. *kupí; pre-kupí*, 2. 3. *pré-kupi.* Participia mit bewahrter Wirkung des alten j sind jedoch in der Umgebung nicht unbekannt; aus einem südlicher gelegenen Dorfe habe ich z. B. *žéńen*, verheiratet, notirt. Fälle mit Zurückwerfung des Accents im zusammengesetzten Aorist sind auch aus den Textproben mehrmals zu belegen; z. B. zu dem Präsens *iskóčim* 3. Sg. des Aor. *ískoči; „da mi napľniš“*, 3. Sg. des Aor. *náplni.* Vgl. noch *nátovari*, wo somit die Zurückziehung über die drittletzte Silbe hinausgegangen ist.

V. Klasse.

1. Gruppe.

ókam rufe. *ókaj. ókajo, ókaše. oká. okál.* Vgl. dazu nach Kl. II *óknem* mit dem l-Partc. *okъl.* Aus dem Aorist ist die 3. P. des Sing. belegt: *„óknu na cíganče“*, er rief den Zigeunerjungen an.

Andere Beispiele sind schon unter den früheren Klassen vorgekommen; vgl. dazu *čúvam* im § 86. Schwierig zu erklären bleibt mir die 2. Sg. des Präsens *pláčeš* (zahlst) neben *pláčaš* in den Textproben.

2. Gruppe.

Auffallend betont ist das Präsens *orém oréš oré*, Plur. *orémo oréte orú*; daneben ist Wurzelbetonung, wenigstens für die 1. P. Pl., belegt: *óremo.* Auch weiterhin sind im Präsensstamm endbetonte Formen zu finden: Imp. *orí*, Pl. *oréte* (neuer auch *órete*); Impf. *oré[j]o, oréše.* Aor. *pre-orá*, 2. 3. *pré-ora.* l-Pc. *orál.*

Dagegen *vŕžem* binde. *vŕži, vržéte. (vrzújeo). vrzá*; vgl. *u-vrzá*, ohne Accentwechsel in der 2. und 3. Sg. *vrzál.* — *píšem. piš*, Pl. *pišéte. pisál. písan-o.* — *mážem* (male, z. B. eine Wand). Aor. *iz-mazá.* l-Pc. *iz-mazál.* Pass. *iz-mázan.* — *lъ́žem, lъgál* (neu *lagál*). — *kážem*, Aor. *kazá.* Hierhin gehört gewiss der Aor. 3. Sg. *ísipa* (d. h. *is-s-*); vgl. den Imperativ *isípi*; von dem Präsens ist in der 3. P. Pl. die auffallende Form *sípuju* notirt.

3. Gruppe.

ber-: *bérem. béri, beréte. béreo. o-brá*, 2. 3. *ó-bra. o-brál. ó-bran-o.*

der-: *dérem. déri. déreo. o-drá*, 2. 3. *ó-dra. o-drál. ó-dran.*

Eine andere Betonung des Präsens ist uns bei der Wz. zov- aus den Proben bekannt: 3. P. Sg. *zové.* Daselbst ist die 3. P. Sg. des Aorists in der Form *pó-zova* zu finden. — Neben *tkájem* (webe) älterer Leute kommt nach meinen Gewährsmännern in den umliegenden Dörfern auch die Form *čem* vor (*„po selá-ta íma i čém“*); eine verlängerte Pause in dem *č*, also etwa ein *tčem*, liess sich bei dieser Aussprache aus zweiter Hand nicht hören. — Anstatt der alten Wz. sъs-, sъsa- verwendet man, wie sonst in diesen Dialekten, *sísam.* — Von dem Typus *kovem* ist zufällig kein Beispiel aufgezeichnet.

4. Gruppe.

Regelmässig sind z. B.

séjem. sej, séjte. séjeo, sé[j]eše. Aor. *sejá. po-sejál. po-séjana.*

véjem, worfle. *vej. véjeo. vejá. od-vejál.*

VI. Klasse.

Die paar notirten Beispiele genügen, um über die Klasse einen Überblick zu erhalten.

kupújem kaufe. Impf. *kupújeo.* Aor. *pre-kupuvá*, 2. 3. ebenso, d. h. ohne Accentverschiebung. *kupuvál.* Partc. Pass. *pre-kúpuvan-o*, mit auffallender Betonung („was von einem an den zweiten, von diesem wiederum an den dritten verkauft ist“). Auffallend betont ist auch das dazu gehörende, einmal gehörte Präsens *prekúpujem.*

gladújem. Imperativ *ne gladúj.* l-Pc. *gladuvál.*

carújem — caruvál. trgovújem — trgovuvál (!).

pisújem schreibe. Imp. *pisúj*, Pl. *pisújte.* Impf. *pisújeo, pisúješe.* Aor. *pisuvá.* l-Pc. *pisuvál.* Vgl. das *písem* unter V. 2.

B. Zur früheren Konjugation ohne thematischen Vokal.

jedém esse ist in die Flexion der Kl. I. 1. übergegangen; vgl. daselbst. Die von dem alten damь notirten Formen genügen, um für dieses Verbum denselben Übergang festzustellen: Präsens, 2. P. Sg. *„da mi dadéš“*; Aor. *dádo*, 2. 3. *dáde* u. s. w.; Partc. Pass. *dádeno.* Vgl. dazu *dávam*, Aor. *davá*, u. s. w.

Die Formen des alten jesmь (*szm, si* u. s. w.) stimmen mit den aus früher beschriebenen Dialekten Bekannten überein. Von der Wurzel bądhat man die Formen *búdem, búdeš* u. s. w., 3. P. Pl. *búdu*; z. B. *ja súkam* (wünsche), *da búde* . . . Damit wird das Futurum gebildet: *„jútre ču búdem . . .“* u. ä. Daneben steht das aus anderen Dialekten bekannte *bídnem: on če bídne.* Das l-Partc. heisst *bil bilό bilá*, Plur. *bilí bilá bilé.* Als Imperfektum sind wahrscheinlich die folgenden Formen zu fassen: *béo* (d. h. *béjo*?) *béše béše*, Plur. *béjomo béjoste béjoše.* Wenn daneben im Plural *bémo, béste* stehen, so geräth man in Zweifel, wie diese Formen aufzufassen sind; ein Sing. **be* habe ich nicht gefunden (*„bek, to je búgarski“* hat man geantwortet). In der 3. P. des Plurals ist auch *béju* notirt: *„kojá decá béju tu?“* Vgl. Sing. *„kojé deté (déte) béše túva“*, welches Kind ist hier gewesen? Es sieht so aus, als sind hier zwei Formenreihen gewissermassen verschmolzen.

§ 88. **Anhang: Der Lužnicki srez und die südöstlichste Ecke des Königreichs.** Den Zwischenraum zwischen der Piroter Gegend und andererseits den früher untersuchten Mundarten vom Zaplaṅe und dem inneren Šopen-Gebiet (Kalna, Crvena Jabuka) nimmt der Lužnicki srez ein. Aus diesem sind die folgenden kleinen Lieder von dem jetzt in Pirot ansässigen Lehrer, Herrn Milan Stanojević, gesammelt und mir zur Benutzung liebenswürdig überlassen. Bei der Transskription seiner cyrillischen Wiedergabe wird sein á mit ȧ, sein Accentzeichen ` mit meinem gewöhnlichen ´ ausgedrückt. Was er sonst an Vuk'schen Accent- oder Längenzeichen in vereinzelten Fällen besitzt, lasse ich unverändert, um sie unten zu beurtheilen.[1]) Die fünf letzten Lieder sammelt Stanojević unter der bekannten Bezeichnung *„kraļičke pesme“*.

1. Markova večera.

sinóč Marko iz Solúna dojde
i dovéde solúnku devójču,
i zatéče májču na večéru,
pa si séde i on da večéra.

[1]) Vgl. hierzu das unter „Berichtigungen und Zusätze“ Gesagte.

séde Márko, pa i Máru kāni:
„sédi, Máro, s májću da večéraš!“
Mára Márku potíjom govóri:
„večérajte, méne ne kanéte,
„otrúle me tej váše večére.
„dva se stáve, od méne se sláve:
„„onov li je krádena devójća!?““
„da ja neszm krádena devójća
„sa slónce sam iz Solúna gráda
„s meséčinu u Márkovi dvori.“

2. Devojačka molba.

trepetlíka treperíla
a devójća govoríla:
„daj mi, mále, lzn povésmo,
„da naprédem tznći kónci
„da narícam sélsći mómci
„da se čínu kako kónci,
„káko kónci devójačći.“

3. Na domaćína.

cár mi Stépan sedéše
na visóći čárdaci,
u srebrni stolovi,
kraj srébrne trpéze;
kod ńeg sédî caríca,
pa si gózbu gozbúje.
ú ruće mu zdrávica,
pa on zdrávi zdrávicu;
na svi gósti póredom,
a caríci nájposle:
„zdravica ti, gospojo!“
spólaj, spólaj gospodu.

4. Na popá.

svéti pétar cŕkvu gradi,
ém ju gradi, ém se čudi:
gde da nájde čásni kŕsti
čásni kŕsti, vanđélije?
mâjća si mu dočuvála,
čásni kŕsti, vanđélije.

5. Na đáka.

oj, ti đáče, mlado đače,
što si tolko žlŧto, blédo?
tako-m bóga mále máme:
„súvi drúmi druméjeći,
„sítno písmo traţéjeći,
„mlogo szm se namučilo,
„te za toj szm žlŧto, blédo.“

6. Na učíteļa.

zakukála kúkavica
učíteļu na péndžeru.
kadúna ju raskúruje:
„íšo, íšo, kúkavice!
„ne-budí mi gospodára
„sama szm ga uspavâla
„sama ću ga i razbudim.“

7. Na oráčâ.

oráč óre rávno póļe
rálo mu je čúdno drvo,
čúdno drvo davínovo
rálnik mu je sívi golub
óstân mu je strúk bosiļak
a volóvi dvá jeléna.
séme mu je sítan biser
brúnâ mu je čúdno pero
čúdno perō paúnovo.

Die so oft hervorgehobene Mischung der lokalen Grundlage mit dem Fremden liegt auch hier ohne Weiteres auf der Hand; *szm* steht neben *sam; na svi gósti* neben dem eingeführten Dativ *caríci* u. a.

Besonders zu beachten sind in dieser Beziehung die von Stanojević verwendeten Accent- und Längenzeichen; die Lieder sind ja von einem Eingeborenen, der aber mit der hochserbischen Aussprache und der — kurz ausgedrückt — Vuk'schen Accentuirung bekannt war, niedergeschrieben; es ist somit eine Frage, was hinter den Zeichen steckt. Wie gesagt, verwendet Herr Stanojević in der überwiegenden Zahl von Fällen das Vuk'sche Zeichen `; unter Hinweis auf das im § 17 sowie im § 79 Ausgeführte nehme ich kein Bedenken, dies in mein für alle diese Mundarten gewöhnlich gebrauchte Hochtonzeichen umzusetzen. Die Lage des Zeichens stimmt auch, so viel ich sehe, in allen Fällen mit dem zu Erwartenden überein. Wo in der Hochtonsilbe andere Zeichen gebraucht sind, sehen mir die meisten Fälle als — bewusste oder zufällige — Nachahmungen nach dem Hochserbischen aus: *Solúna* (neben *Solùna*); *naprédem; kāni*, vgl. serb. *kânîm*, und den neben ihm stehenden Imperativ *kanéte; Máru* und andere Formen; *písmo; dva jeléna; mâjća* (daneben *màjću*), vgl. serb. *mâjka; na*

oráčâ (zum *â* s. u.). An eine weniger gelungene Nachahmung denkt man auch, wenn neben *Màrkovi* auch *Márko, Márku* zu finden ist; vgl. serb. *Mârko*. Übrig bleiben dann nur *sítno* (an anderer Stelle *sìtan biser*), vgl. serb. *sït-, szm ga uspavâla*, der Imperativ *budí*, der Nominativ *oráč* vgl. oben *na oráčâ*) und *perô*; ich kann mir hier nur denken, dass der Sammler die zufällige, emphatische Verlängerung und Tonbewegung wiederzugeben versucht und sie dabei mit den stehenden serbischen Typen verwechselt hat; bei dem in dieser Gegend grossen Eifer, alles so „serbisch" wie möglich aussehen zu lassen, ist eine solche fehlerhafte Auffassung sehr erklärlich. Ein Beispiel, wie leicht der gute Wille irre führt, habe ich in der — natürlich aus der Fremde eingeführten — Dativform *učiteļu* (Lied 6); hier hat der Sammler das *i* zuerst mit ´ accentuirt, was später in das `, bei mir somit ´, verbessert ist. Alle diese Erscheinungen dürften nach dem in § 17 ff. Ausgeführten leicht verständlich sein. — Von den unbetonten Längen sieht das *î* in der 3. P. Sg. *sèdî* (L. 3.) wiederum als eine Nachahmung nach dem Hochserbischen aus; man vergleiche die ganz ähnliche Form *vídî*, die vereinzelt aus Ćurlina notirt wurde und in § 73, Pr. I, sowie im § 74 erwähnt ist.[1]) Wenn aber daneben die Fälle *na oráčâ, ɔstân*, ja sogar *brànâ* Egge stehen, so kann ich wiederum nur auf die Emphase, die zufällige Satzbetonung als eine Erklärung hinweisen; in Ćurlina begegnete uns in ähnlicher Weise *kŕstî*, s. § 74. Vielleicht ist das oben erwähnte *perô*, in enger Verbindung mit dem voranstehenden *čùdno*, als eine ähnliche posttonische Verlängerung zu beurtheilen.

Um auf die Mundart zu kommen, in der diese Lieder gesungen sind, so zeigt uns der Fall *sinóŕ*, dass der Zusammenfall von *ć* und *č* nicht unbekannt ist; dies ist ja aber dem Zaplaňer Idiom, dem inneren Šopen-Idiom sowie der Piroter Sprache gemeinsam. Ins Auge zu fassen sind dagegen besonders die beiden Wörter *slźnce* und *žlźto*. In diesem Zuge weicht die Mundart, falls nicht nur eine ungeschickte Wiedergabe des l sonans vorliegen sollte, von der eigentlichen Piroter Aussprache *(slnce, žlto)* ab und schliesst sich den früher beschriebenen, westlicheren Mundarten an. Dieser Zug ist somit von Pirot an in westlicher Richtung zu verfolgen. Im Bureau des liebenswürdigen „sreski kapetan" in Pirot gelang es mir, von dorthin kommenden Bauern genügende Auskunft zu erhalten.

Südlich von Pirot, nicht weit von der bulgarischen Grenze und ungefähr auf der Grenzlinie zwischen dem Piroter Gebiet und dem Lužnicki srez, liegt das Dorf Kamík. Hier hat man schon die flache Hochebene von Pirot verlassen, findet aber noch die aus Pirot bekannten charakteristischen Züge: in *čérka* und *óči* hört man dasselbe weiche *č*; weiche š-Laute waren weiter z. B. in *šúma, žúto* (gelb, wenn diese Aussprache das *žlto* verdrängte, s. u.), *čul szm*[1]) ich habe gehört, *dúše, žéńen* verheiratet zu hören; der Plur. von *ruka* heisst gewöhnlich *rúće*, seltener *rúke*; und vor allem, die Verbindung von *l* mit altem Halbvokal hat zu l sonans geführt: *vľna, vlk, pľno*, 3. P. Sg. *dlbé, žltó* gelb; Formen wie *vúna, žúto* (s. o. sind als neuere Eindringlinge anzusehen.

Man braucht aber nicht weit in den Lužnicki srez hineinzukommen, um dieses Verhältniss geändert zu sehen. Schon in Kaluđerevo, wenige Kilometer westlich von dem eben erwähnten Kamik, sobald man nämlich die Wasserscheide zwischen der Nišava und der Lužnica reka — die nach Vlasotince hin fliesst — überschritten hat, ist die aus den Šopen-Mundarten und dem Zaplaňe bekannte Regel zu finden, dass die erwähnte l-Verbindung nach Labialen in *u*, sonst in *lz* entwickelt ist: *vuk, muzém*; dagegen *klzk, slźnce, dlzbém, žlzná*. Die Regel ist aber nicht ohne Ausnahme; man sagt *žúta bója*, was ohne Zweifel entlehnt ist, aber andererseits *žltíca*. Diese Mischung deutet ja darauf, dass man hier nicht weit von der Grenze zwischen *l*-Mundart und *lz*-Mundart sein kann; wahrscheinlich ist man schon auf dem Boden der letzten, so dass ein Beispiel wie *žltíca*

[1]) Auffallend ist, dass eben solche Formen so selten sind; dabei ist aber zu bemerken, dass das „Reichsserbische" nach meiner Beobachtung sehr nahe daran ist, alle Längen ausserhalb der betonten Silbe zu verlieren.

[1]) Vgl. noch die Betonung des Hülfsverbums im Beispiel *„ne-szm išźl u-Vlasótince"*.

eher als ein Eindringling aus dem Pirotschen anzusehen ist. Dass die erwähnte Wasserscheide in diesem bestimmenden Zuge die Grenze bildet, ist mir auch von anderer Seite bestätigt, indem das Dorf Krńina, ganz in der Nähe von Kaluđerevo, als der ungefähre Punkt genannt wurde, wo man, vom Südwesten her kommend, zuerst die Aussprache *klk, vlna* anstatt der eigenen *klžk, vuna* hört. Der Lužnicki srez zerfällt somit in diesem Punkt in zwei Theile.

So bestimmt wage ich mich über den Übergang der *k, g* in *ć, đ* vor *e* und *i* (und nach *j, ļ*) nicht zu äussern. Es ist zwar nicht unwahrscheinlich, dass die erwähnte Wasserscheide auch hierin trennend ist, so dass auf der Seite nach dem Zaplańe hin *ke ki, ge gi*, nach Pirot und Bela Palanka hin dagegen *će ći, đe đi* gesprochen wird.[1]) Ich habe es aber versäumt, dies zu konstatiren. Die Gewährsmänner aus Kaluđerevo sprachen z. B. in *rúke, drúgi* deutliche *k* und *g*; um aber zu bestimmen, inwieweit etwa nur Einfluss aus der Reichs- oder Büchersprache vorliege, hätte ich genauere Untersuchungen anstellen müssen. Die Lieder des Herrn Stanojević, wo wir die Formen *slznce, žlzto* bemerkt haben, deuten, falls diese Formen das richtige Lautbild darstellen, darauf hin, dass die Aussprache *ći, đi* für *ki, gi* u. s. w. auch über die erwähnte Wasserscheide hinaus greift (*tśnći kónci, devójća* u. ä.).[2])

— Um auf die Piroter Gegend zurückzukommen, so liess sich bei dem sreski kapetan leicht feststellen, wie die Mundarten auch in weiterer Entfernung von der Stadt, wenn die Richtung nach dem Westen hin ausgenommen wird, in den charakterisirenden Zügen mit dem skizzirten Piroter Dialekt übereinstimmen. Nach dem Süden hin ist dies schon aus dem oben erwähnten Dorfe Kamik zu erkennen. Bisweilen kam es mir vor, als neige die Betonung in der Grenzgegend, nicht weit von dem bulgarischen Caribrod, zu einer grösseren Kürze; sehr wahrscheinlich ist dies aber als direkter Einfluss der östlicheren, echter bulgarischen Redeweise anzusehen, ein Einfluss, der sich auf der bulgarischen Seite der Grenzlinie, nach flüchtigen Beobachtungen an zufälligeren Objekten zu urtheilen, schon ganz stark geltend gemacht hat. Der so oft beobachtete, nach den Ausdrücken wechselnde doppelte Sitz des Hochtons lässt sich bis an die Landesgrenze wiederfinden; so sagt man z. B. in Činiglavci *„od náše selá“*, aber *„do sélo blízu“*.[1])

Nach dem Nordosten hin, in Temsk, wird *dve rúće* u. ä. gesprochen; weiter z. B. *klk, vlna, vlk* Pl. *vľci, žlna*; das *ć* in *ćárka* fällt mit demjenigen des *óći* vielfach in ein vorderes, weiches *ć* zusammen; auch sonst schimmert eine weiche Aussprache der š-Laute nicht selten durch, aber wiederum ohne regelmässige Abgrenzung von der harten; so war z. B. das *ć* in *ovčár*, das *ž* in *žlna* weich, das *š* in *šuma* dagegen aus diesem Dorfe als härter zu hören.

Aus Selo Góstuše in der opština Lúkańe, östlich von Pirot — ich finde den Punkt auf meinen Karten nicht — hörte ich ebenfalls die Aussprache *klk, žľna, vľna* (bei den Jüngeren auch *vúna*); aus dem nicht weit davon gelegenen Stańanci ist weiter *dlbók, kln, pľno, dľžzn* schuldig (neben *dúžan*) notirt; *žlná* wurde hier als endbetont angegeben, ebenso hörte ich neben *vľna* auch *vlná*.[2]) Der Übergang des *k, g* in *ć, đ* vor *e* und *i* war z. B. in *drúđi*, Stańanci *matíće* (*„do déset matíće“*, Pl. von *matíka*, serb. *mȍtika*) zu belegen; aber auch auf diesem Punkte zeigt sich selbst in diesen fernen Gegenden eine Mischung (vgl. z. B. *dve rúke*), die, wie auch das oben erwähnte *u* für *ļ*, kaum anders als durch Berührung mit dem Serbischen zu erklären ist.[3]) Auch nach *j* und *ļ* ist der

[1]) Steht dieser Übergang, d. h. stark nach vorne hin verschobene Artikulation der *k* und *g* in der erwähnten Stellung, mit der fakultativen vorderen, weichen Artikulation der š-Laute (*šuma, Midžur* u. s. w. u. s. w.) in einem inneren Zusammenhang?

[2]) Es lässt sich noch hinzufügen, dass die drei aus Pirot bekannten angefügten Artikel auch im Lužnicki srez hie und da im Gebrauch sind.

[1]) Von bulgarischer Seite habe ich noch *kónče-to* neben *končé-to* abgemerkt.

[2]) In demselben Dorfe sagt man *ovȁn* oder *óvzn, dva óvna*, Pl. *ovnóvi. nesím.* Auffallend war das vereinzelt gehörte *pet kozé*, fünf Ziegen; bei späteren Nachfragen wurde nur *pet kóze* angegeben.

[3]) So lässt sich denn auch z. B. *„bío si, gospódine, túa (túva)“, „júčér mi je kázao“* neben dem einheimischen *sedél, umrél, kupil* u. ä. hören.

Übergang des *k* in *ć* in *devójća*, *nevestúlća* (Vogelname), *Nedéļćo* (Eigenname) zu belegen. Die bisweilen weiche Aussprache der š-Laute begegnete z. B. in *šúma*, *Midžur* (mit „*ù*“). Die maskuline Pluralform auf *-e (brdár-brdaré, govedár-govedaré, kosačé)* wechselt mit der auf *-i (ovčári)*.

Es ist nach diesen kurzen Notizen von der Ostseite des Nišava-Thals kaum bedenklich zu schliessen, dass sich der Piroter Dialekt nach dem Osten hin, in der dünn bevölkerten südöstlichsten Ecke des Königreichs, bis an die Landesgrenze und so auch in den ersten, hochgelegenen Anfang des Timok-Thals hinein fortsetzt.

Dem Nišava-Thal entlang findet man z. B. um Staničeńe, die erste Eisenbahnstation unterhalb Pirot, sowohl den bekannten Übergang von *ruke* in *rúće*, wie die Aussprache *vlk*, *vĺna*, *mlzémo*, *žlná* (vgl. serb. *žúća*) wieder; ebenso die Pluralendung *ovčaré* neben *ovčári*. Die Betonung ist die aus diesen Gegenden überhaupt bekannte: der Ton bei ruhiger, erzählender Rede meist steigend (vgl. serb. ˋ), die Stärke dagegen meist abnehmend. Die Büchersprache dringt rasch ein; so stehen neben den erwähnten *vĺna*, *mlzémo* auch *vúna*, *múzemo*; ebenso soll auch die Aussprache *ruke* zu hören sein.

In dieser Weise haben wir uns der Gegend von Bela Palanka genähert. Ihr sind die letzten Dialektbemerkungen der Arbeit in den folgenden Paragraphen gewidmet.

B. Einige Bemerkungen aus Bela Palanka.

§ 89. **Zur Sprache der Stadt.** Es fiel gleich auf, wie sich das Idiom von Bela Palanka, selbst bei sehr alten Leuten, bei Männern von 80 Jahren, in mehreren Punkten dem Reichsserbischen besonders stark genähert hat. Dies kann nur auf lebhafter Berührung beruhen, und in der That sollen die Verbindungen des Fleckens mit den nördlicheren Gegenden des Königreichs schon während der Türkenherrschaft mancherlei und eng gewesen sein.

So war bei den Handelsleuten, mit denen ich sprach, der Vokal *ъ* auf gewisse geläufige lokale Wörter wie *sъg*, *tъg*, *dъn (sédom, ósom dóna)*, *dinъs* u. ä. beschränkt, während sonst das serbische *a* zu hören war. In den Wörtern, wo nach den Mundarten der umgebenden Gegenden *l* oder *lъ* vorauszusetzen war, hörte ich während meines kurzen Aufenthaltes nur *u*, was gewiss durch den serbischen Einfluss zu erklären ist. Ebenso waren *ć* und *č* hier nach meinen flüchtigen Beobachtungen völlig von einander getrennt.

An anderen Zügen war jedoch die lokal gefärbte Grundlage nicht schwierig zu erkennen. So war der Übergang des *k*, *g* in *ć*, *đ*, z. B. in *ruće*, *druđi*, gewöhnlich; eine Form wie *edín* war öfters zu beobachten. Der Accent war einheitlich und gewöhnlich, wie in diesen Gegenden ja allgemein, am besten mit dem Vuk'schen ˋ zu vergleichen; war sein Sitz auch merkwürdig häufig auf die im Reichsserbischen betonte Silbe verlegt (z. B. *čóvek* für und neben dem einheimischen *čovék*), so war doch andererseits, besonders bei zusammenhängender Rede, die alte Betonungsstelle noch häufig genug zu erkennen (z. B. *čovék, bogát, ovdé, prodadé vodenícu* u. ä.); ja sie liess sich sogar in Benennungen nördlicherer Gegenden, bei denen man zuerst die fremde Betonungslage hätte erwarten können, belegen: *Šumadíja, Resáva*; bei einem alten Manne ist auch *Srbíja* bemerkt.

Und verlässt man die lautliche Seite des Idioms, um den formellen Bau zu untersuchen, so beherrscht das Lokale fast ganz unbestritten den Boden: die Kasusformen sind auf die bekannten spärlichen Überreste beschränkt, pronominale und verbale Formen sind mehr oder weniger dieselben, die im Dorfe wiederzufinden sind; auf diesem Gebiete wird die Reichssprache noch lange ringen müssen, um bestimmt greifbare, durchschlagende grammatische Erscheinungen einführen zu können.

§ 90. **Zu den Dorfmundarten der Umgebung.** Die lautlichen Züge, die in der Stadtsprache verwischt oder gar verschollen sind, lassen sich hier wie sonst in den Mundarten der umgebenden Dörfer leicht wiederfinden. Es hat in der Gegend von Bela Palanka ein besonderes Interesse, diese Züge zu verfolgen; aus ihnen geht nämlich hervor, dass man hier in einem Kreuzungspunkt verschiedener Idiome steht.

Auf der Ostseite der Nišava herrscht nach erhaltenen Mittheilungen eine und dieselbe Mundart, allenfalls mit so schwachen Nuancirungen, dass man sie übersehen darf. Eine Stichprobe von dieser Seite des Flusses ist aus dem Dorfe Mokríšte genommen. Die Betonung ist die gewöhnliche, bekannte; der Sitz des Hochtons der alte, jedoch so, dass der neuere, zurückgezogene, je nach dem Ausdruck, damit wechselt; man sagt z. B. *drvó*, vgl. aber *„u móje gódine* (!) *ímaše dívo“*, in meiner Zeit hatte man Holz. Nicht nur in Substantiven *(drvó, sramotá, brdár* Pl. *brdarí)*, sondern auch in Adjektiven ist Oxytonirung bei offener Auslautsilbe im Gebrauch: *živá-je bába* mein Weib lebt. Speciell ist auf die Betonung in Fällen wie *nesȍm, nesú* u. ä. aufmerksam zu machen. — Das *ъ* ist nach der in diesen Dialekten allgemeinen Regel zu finden: *išȍl-ъm na-pečálbu, edȉn* u. a.; daneben dringt das *a* ein, so dass z. B. neben *ne-sȍm* auch *ne-sám* steht. — Aus der Formenlehre erkennt man in dem beschränkten Kasusgebrauch, in der Komparativbildung *(pó-stara, pó-mlada)*, in den Verbalformen, z. B. das Prät. auf *-l (slušȁl)* u. s. w. das aus allen den umgebenden südserbischen Dialekten schon Bekannte; das Präsens gehört dem, kurz ausgedrückt, endbetonten Typus an: *pa-jedé se i onój*, auch das wird gegessen; *mlzémo*, wir melken. Hervorzuheben ist der Gebrauch des angefügten Artikels; dieser scheint selten zu sein, lässt sich aber belegen, und dabei bemerkt man auch hier die schon früher konstatirte Neigung, den Hochton auf die vor dem Artikel stehende Silbe zu legen: *sinoví-ti, u drugó-to . . ., u druđé-te . . ., a ovcú-tu . . .* — Unter den lautlichen Zügen ist hervorzuheben, dass *k, g* vor *e, i* in *ć, đ* übergehen; vgl. oben *drúđe* für druge, weiter den Namen *Dójćince* für -ki-. Das serbische *ć* erscheint vielfach als *č: k nóči, pláče*; der Zusammenfall des *ć* mit dem *č* (z. B. *čérka: óči*) wird oft durch ein weiches *č* vermittelt; ebenso sind auch andere š-Laute zum Theil in weicher Aussprache vorhanden. Und endlich finden wir reine l sonans in Fällen wie *klk, sl̥nce gréje, mlzémo* (s. o.), *vl̥na*, neben dem bei den Jüngeren auch das fremde *vúna* zu hören ist.

Ich glaube, Niemand wird nach dieser Skizze im Zweifel sein, dass man hier, östlich von der Nišava, den nahezu reinen Piroter Dialekt vor sich hat.

Anders auf der Westseite des Flusses. Ich gehe zuerst in südlicher Richtung. Aus dem nicht weit von der Stadt gelegenen Dorfe Mokra wurde wiederum meist dasselbe wie in Pirot wiedergefunden: Zusammenfall der *č* in *čérka* und *óči* u. ä., die Zahlwörter *sédom, ósom*, das *ъ* nach Labialen (z. B. *bȍklica*) nahe an *o* u. s. w. Was die Verbindung des l mit altem Halbvokal betrifft, begegnet uns aber in dieser Gegend eine völlig neue Variante. In den Gebirgsdialekten westlich von der Suva Planina wird das Resultat durch *klъk: vuk* bezeichnet, indem nach Labialen *u*, sonst *lъ* erscheint; in dem Piroter Dialekt und so auch östlich von der Nišava in der jetzt behandelten Gegend ist überall l̥ entwickelt: *klk-vlk*. In Mokra nun begegnet nach Labialen *u*, sonst l sonans. Einerseits sagt man daselbst *vúna, vuk, púno, múńa, búa* Plur. *búje*; bei diesen wurde ausdrücklich hervorgehoben, wie die Aussprache mit l̥ nicht vorkomme, sondern der anderen Seite des Flusses angehöre. Andererseits *dlbé koríto*, ebenso 3. Sg. *tlčé, dlbína-dlbóka, žl̥ta bója, žl̥ná* oder *žl̥na, sl̥nce*. Wenn neben dem letzten Worte jetzt mehr *súnce* gebraucht wird, so ist dies augenscheinlich eine der wohlbekannten Entlehnungen aus der Reichssprache; so ist wahrscheinlich auch das *kuk* zu fassen, wenn auch neben ihm ein **klk* nicht gehört wurde. Eine Ausnahme von dem Erwarteten macht dagegen die 3. P. Sg. *mlzé*, melkt, wo ich wiederum kein **muz-* hörte; dies Wort ist dann wahrscheinlich eine Entlehnung von anderer Seite. Der innere Zusammenhang dieser Entwicklung mit sowohl westlicheren wie östlicheren Idiomen ist augenscheinlich; wie sie aber das jetzige Resultat erreicht hat, ob nur durch den eigenen Wuchs oder durch die Berührungen, lässt sich hier nicht entscheiden.

Dieselbe Entwicklung der alten l-Verbindungen lässt sich auch weiter nach dem Süden hin, dem Vrelo entlang, konstatiren. Erst in den Dörfern Šl̥ivovik und Bežište, an der Grenze des früher behandelten Lužnicki srez, soll nach

meinen Gewährsmännern die Aussprache „*klъk*“ auftauchen; interessant ist, dass man sich hier wiederum in der Nähe der Wasserscheide zwischen der Nišava und der nach der Morava hin laufenden Lužnica reka befindet, nicht viele Kilometer von dem in § 88 erwähnten Dorfe Krńina.

Nördlich von Bela Palanka setzen sich einige der aus Pirot bekannten Züge fort; so ist der Übergang von *k, g* vor *e* und *i* in *ć, đ* auch dort gewöhnlich; ebenso hört man die weiche Aussprache der š-Laute, z. B. deutlich im *ž* in *žut* („*žüt*“). Was aber den bestimmenden Zug mit den alten l-Verbindungen betrifft, so herrscht eine sonderbare Mischung; man sagt z. B. in Glogovac, zwei Stunden von Bela Palanka gegen Nordwesten hin, *vuk, vúna, kuném* schwöre, *žúta bója; žl̨uná; klk; dlъbém, dlъbóka, slъnce.* Nach der gewöhnlichen Richtung der verschiedenen sprachlichen Strömungen zu urtheilen, die in der vorliegenden Arbeit beleuchtet worden sind, möchte ich glauben, dass die eigentliche Unterlage dieselbe wie im südlicheren Theil des Nišava-Thals, vielleicht, in Anbetracht der Formen *vuk, vúna*, dieselbe wie südlich von Bela Palanka (Mokra) gewesen ist; in diese Grundlage hat dann das westlich von der Suva Planina gesprochene Idiom, vielleicht in Verbindung mit der vom Norden her arbeitenden Reichssprache, eingegriffen.

IV. Zur beigefügten Dialektkarte.

Die meiner Arbeit beigefügte Karte ist auf Grundlage der serbischen Generalstabskarte ausgearbeitet (Bl. I 8, 9, 10, 11 und 12; J 8, 9, 10, 11 und 12; K 9 und 10; L 9). Von topographischen Details sind nur die Flüsse und wichtigsten Bäche aufgenommen; dazu ist der Bergrücken Suva Planina, als eine wichtige Grenze, zum Theil markirt. Von den Namen der Ansiedelungen sind natürlich viele weggelassen, sofern sie nicht entweder für die Abgrenzung der verschiedenen Gebiete von Bedeutung sind, oder auch in der vorliegenden Arbeit vorkommen.

§ 91. **Der südlichere Theil.** Die erste Hülfe zur Bestimmung der Dialektgrenzen der südwestlichsten Ecke des Königreichs leistete mir Professor Antić in Vrańe, ein ethnographischer Forscher, der über diese seine Geburtsgegenden wohl unterrichtet war. Seine Angaben sind später nach und nach durch Gewährsmänner aus verschiedenen Punkten meist völlig bestätigt, zum Theil in unwesentlichen Details verbessert worden.

Auf türkischem Boden setzt sich der Dialekt des Vrańaer Thals („Varoš-Sprache“, auf der Karte offene horizontale Schraffen) ohne nennenswerthe Differenzirungen ziemlich weit nach dem Süden hin fort; nach einem alten Bauer aus der Grenzlandschaft, der öfters in den angrenzenden türkischen Gegenden war, bis „nicht weit von Kumanovo“; nach Antić bis nach der Pšińa, die einige Kilometer südlich von der serbischen Grenze in östlich-westlicher Richtung fliesst, um nicht weit von Kumanovo eine Biegung nach Süden zu machen und sich zwischen Skopl̨e und Veles in den Wardar zu ergiessen; vgl. z. B. Stieler's Handatlas Bl. 50 und 51. Wo die „Varoš-Sprache“ an der Pšińa endigt, soll dann, nach Antić, der „Planinski govor“ anfangen, der sich gegen Radomir und Trn hin fortsetzt; vgl. dazu die Šopen-Mundarten der vorliegenden Arbeit.

Zwischen der Nordgrenze des Vrańaer Dialekts und der Südgrenze der Mundarten der Leskovacer Gruppe findet man auf der Karte eine kleine Zone, die offen gelassen ist. In den hier gelegenen Dörfern Drenovac, Belanica u. s. w. soll man sowohl die Eigenthümlichkeiten des Vrańaer wie die des Leskovacer Idioms (genauer: der Poļanica-Mundarten, s. u.) hören. Diese Zone setzt sich nach den erhaltenen Angaben nordwärts in den südlicheren Theil der langen Vrańska Klisura hinein fort. Längs des Flusses Morava selbst scheint jedoch das Vrańaer Idiom hier noch das allgemeine zu sein. Die für diese Enge etwas schwankenden Angaben dürfen zum Theil darin

ihre Erklärung finden, dass die hier angrenzenden Mundarten des Poļanicki srez, die bei mir in den Leskovacer Dialekt mit hineingenommen sind, in einem gewissen Punkte, und zwar in der Betonung *gláva*, *svíńa* u. ä., eine Übergangsstufe zum Vrańaer Dialekt bilden; ich komme unten noch einmal flüchtig auf diesen Punkt zurück. Auf der Ostseite des Flusses herrscht in der fruchtbaren Thalebene der niederen Vrla, dem „Masuričko poļe", das Vrańaer Idiom bis oberhalb des Fleckens Surdulica, eine Gegend, die gleich unten weiter zu behandeln ist.

Nach dem Osten hin dringt der Vrańaer Dialekt, in dem südlichsten Winkel des Landes, weit in das hügelige Gebirge hinein; erst ganz nahe an der bulgarischen Grenze steht man hier dem „planinski govor", dem — inneren — Šopen-Idiom gegenüber, das in der Mundart von Kriva Feja skizzirt ist (auf der Karte enge vertikale Schraffen). Die Angaben des Herrn Antić stimmen hier mit den einerseits aus Lukovo, andererseits aus Kriva Feja eingesammelten überein. Nur Betreffs der Ansiedelungen „Babina Poļana" gingen die Meinungen auseinander; die Leute aus dem nahe gelegenen Kriva Feja erklärten, man spreche daselbst „nicht wie wir Šopovi",[1]) sondern Varoš-Sprache. Wahrscheinlich steht man bei den zerstreuten Ansiedelungen des Kirchspiels eben an der Dialektgrenze; vgl. die nordwestlich von Kriva Feja gelegene Ansiedelung Nesvrta, wo sich beide Dialekte begegnen, während die Ansiedelungen Novo Selo, G. Romanovce, das nahe daran gelegene Vučodélce (Vuči Del) und Topli Dol — auch Vrla reka genannt —, das schon zum Theil in Bulgarien liegt, reinen inneren Šopen-Dialekt haben.

Für die Umgebungen des Fleckens Surdulica erhielt ich besonders durch den dortigen Lehrer, Herrn Nikolić, gute Auskunft. Nördlich von der Vrla trennt sich die Gebirgssprache, wie aus der Karte ersichtlich, in zwei bestimmte Gruppen. Die äussere dieser — Typus Kievъc, das durch offene vertikale Schraffen bezeichnete Gebiet — sehe ich als aus der inneren durch Beeinflussung der Thalsprache entstanden an; eine geographische Bestätigung dieser Vermuthung finde ich u. a. darin, dass die Eigenthümlichkeiten der inneren Gruppe (*č* für *ć*), somit der innere Dialekt selbst, bisweilen noch dort vorzufinden sein soll, wo das umliegende Gebiet schon der äusseren Gruppe angehört; dies wurde z. B. für die kleine Ansiedelung Dáńino Seló nördlich vom, oder man möchte gar sagen mitten im Kirchspiel Kievъc angegeben;[1]) die Grenzlinie dürfte deshalb nicht überall so scharf sein, wie es auf der Karte aussieht; jedoch ist die Trennung deshalb eine bestimmte und auch natürliche, weil die Kirchspiele und Ansiedelungen der äusseren Gruppe einem von den inneren Gebirgsgegenden getrennten Thalstriche angehören. An dem Tegoštica-Bach, südlich von Ora(h) und Dobroviš, hört die erwähnte äussere Gruppe der Gebirgsidiome nach den erhaltenen Angaben auf.

Westlich von den Kirchspielen Kievъc und Crna Trava, also in dem nördlichen Theil der Vrańska Klisura, soll, nach verschiedenen Angaben, wo nicht alle Eigenthümlichkeiten, so doch ein Hauptzug dieses Dialekts, nämlich das Präteritum auf *-l (bil, čuval*; vgl. Vr., Lesk. *bija, čuvaja)*, bis an den Morava-Fluss hervordringen (Rúžice mit umliegenden kleinen Ansiedelungen Leskóva Bára, Díkava, Dúpļane u. a.; nördlich davon Predéjańe, Krpéjci, die schon westlich von den Ansiedelungen Rúpje — nicht Rupļe, wie die Karte hat — liegen; ja nach einer Angabe sogar in den Ansiedelungen Dedina Bara). Jedoch sind die Züge der Morava-Idiome schon, so viel ich erfahren habe, vorherrschend.

Auch südlich von der Vrla kommen nach Nikolić Mundarten von dem Typus Kievъc — somit gewiss nur durch die Thalsprache um ein Geringes geänderte Abstufungen des echteren, inneren Šopen-Dialekts — vor. So in der Gegend von dem nordöstlich von Jelašnica gelegenen, auf der Karte nicht abgesetzten Suvójnica; in Jelašnica ist das Verhältniss gemischt, indem hier Ansiedler aus Gegenden

[1]) „Šopovi" hört man somit gelegentlich schon im Munde der so Genannten selbst; dabei kennzeichnete es bei dem betreffenden Gewährsmanne hier den dialektischen Unterschied.

[1]) Deshalb die hier auf der Karte hervorlaufende Spitze des inneren Gebiets.

südlich von Vraňe hineingekommen sein sollen. Von der Ansiedelung D. Romanovce (vgl. oben zu G. Romanovce) sagten die Leute aus Kriva Feja, sie spreche so wie sie selbst, habe somit den inneren Šopen-Dialekt. Herr Nikolić in Surdulica, in deren nächster Nachbarschaft die Ansiedelung ja liegt, zog die Grenzlinie der inneren Šopen-Gruppe zwischen ihr und G. Romanovce und liess D. Romanovce eine Mundart wie die nördlicheren „äusseren" Šopen-Mundarten haben. Die Bebauungsweise war, wie ich selbst sah, die der echten Gebirgsansiedelungen, s. § 2, was für eine ursprünglich ähnliche sprachliche Grundlage spricht; einen Gewährsmann aus der Ansiedelung selbst habe ich zufällig nicht zur Verfügung gehabt.

Ich wende mich jetzt wiederum in westlicher Richtung. Mit engeren horizontalen Schraffen ist, wie man sieht, der Dialekt von Leskovac bezeichnet. Die beste, grundlegende Auskunft über diese Gegend erhielt ich von dem in der Einleitung zur Leskovacer Mundart erwähnten alten Lehrer H.-Kostić.

Von der südlichen Grenze dieses Mundartengebiets, gegen den Vraňaer Dialekt, ist oben gesprochen.

An das Gebiet des Leskovacer Idioms, höchstens mit ganz unbedeutenden mundartlichen Differenzirungen, gehört das Jablanica-Thal und das Thal der Šumanska reka, sofern sie die alte Bevölkerung bewahrt haben. Lebane war früher, wie jetzt, serbisch; ebenso das in der Nähe gelegene grosse Dorf Šilovo. Von da an nach Priština hin soll „alles albanesisch" gewesen sein, nur dass die älteren slavischen Namen bewahrt waren. Nach der serbischen Eroberung hat sich dies meist geändert; Ansiedler von allen Seiten haben die verlassenen Wohnorte der Arnauten besetzt.

Auch am oberen Lauf der Veternica — Polánicki srez — waren die Bewohner vor der Eroberung zum Theil Albanesen, die später vertrieben worden sind. Diese Gegend ist in der Dialektkarte durch Punktierung angedeutet. Die von verschiedener Seite gesammelten Angaben über die Dörfer, wo früher zum Theil Arnauten wohnhaft waren, stimmen nicht völlig überein. Ohne Zweifel waren sie in Bárje und den südlich davon an der Veternica gelegenen, auf der Karte nicht abgesetzten Dörfern Lálinci und Gáginci, sowie in Stréšak; gewiss auch in Rožđace und dem diesem nahe gelegenen Stance. Nach einigen hatte man das Element auch in Drenovac — in dem offen gelassenen Gürtel zwischen Leskovac und Vraňe —, in Solačka Sena und dem nahe dabei gelegenen Ravna Reka, während diese Ansiedelungen nach anderen auch in der Türkenzeit als rein slavisch anzusehen waren. In Gradńa, Vlase und dem kurz nördlich vom letzteren gelegenen, auf der Karte nicht abgesetzen Golemo Selo hatte man auch früher bestimmt nur Slaven.

Von der Gegend, wo früher Albanesen eingesprengt waren, ist schon in der Einleitung der vorliegenden Arbeit gesagt, dass die dort gesprochenen Mundarten, der „Polánicki govor", nach der Aussage verschiedener Leute gewisse Eigenthümlichkeiten angenommen haben sollen, deren Erforschung ich leider, wegen verschiedener hindernder Umstände, nicht in Angriff nehmen konnte. Es lässt sich hier hinzufügen — unter allem Vorbehalt; relata refero! — dass die Mundarten die betonte Silbe auffallend dehnen, dazu von den Arnauten hie und da Nasalismus — wahrscheinlich in den Vokalen — entlehnt haben sollen; so entstehe ganz natürlich ein „arnautski naglas". Für uns ist aber von grösserem Interesse, dass dieser Theil des Dialektgebiets in Wörtern des Typus *ruka, glava* u. ä. nicht mehr Endbetonung besitzen soll, sondern *rúka, gláva* hat; die auch in Leskovac bemerkbare Auflösung solle somit hier, wohl auf Grundlage der einheimischen Entwicklung, durchgeführt sein. Ist die Angabe richtig — ich kann hier nicht auf eigene Beobachtung bauen —, so bezeichnet der Polanicki govor in diesem Zuge, wie schon früher berührt, eine Übergangsstufe zu dem Vraňaer Dialekt.

Dieser Umstand könnte, wie oben angedeutet, weiter erklären, dass die Angaben für die Vraňska Klisura etwas schwankend ausfallen müssen. Wie hie und da die Präterita der Gebirgsmundarten, *bil, čul, videl,* bis in die Klisura hineindringen, ist erwähnt. Der daselbst vorherrschende Thaldialekt wurde aber gewöhnlich als dem Vraňaer Dialekt näher stehend, bisweilen aber auch als dem Leskovacer

Dialekt ähnlicher angegeben; die „gemischte", bei mir ungefärbte Zone setzt sich nach den Angaben Antić's, und ebenso nach Kostić, in die Klisura hinein fort, so dass Jovac, Stubla, Bačevište, Lepenica, Brestovo, Repište, Kalimance, Balinovce u. a., ja sogar die kleinen Ansiedelungen auf der Höhe der früher erwähnten Gebirgskirchspiele Kievъc und Crna Trava, als Dörfer mit gemischtem Vrańaer und Leskovacer Dialekt angegeben wurden; erinnern wir uns jetzt, einerseits dass der scheidende Zug, auf den die Leute dieser Gegenden ihre Aufmerksamkeit richten, eben das Verhältniss *ruká* : *rúka* ist, andererseits dass die Landschaft, die die Westseite dieses Streifens bedeckt, eben den Poļanicki govor, die oben erwähnte Unterabtheilung des Leskovacer Dialekts mit *„rúka"*, hat; es ist dann kaum gefährlich, die erhaltenen Auskünfte so zu erklären, dass es in Wirklichkeit der Poļanicki govor ist, der nördlich von dem Masuričko poļe (s. o.) meist die Vrańska Klisura beherrscht. Letovište und Jabukovo wurden denn auch von Leskovac aus geradezu als zum Poļanicki govor gehörend angegeben.

Die verschiedenen Angaben kreuzen sich übrigens für diese Thalenge, wo sich die westlichen und die östlichen Gebirgsgegenden die Hand reichen, in so hohem Grade, dass ich zu ganz bestimmten Abgrenzungen nicht gelangen konnte. Erst kurz südlich von dem auf der Karte zu findenden Dedina Bara, in den Dörfern Orá(o)vica, Grdélica, Kópašnica, Grábovnica, Dobrotín bestehen die Angaben bestimmt auf Mundarten des Leskovacer Dialekts; von hier an herrscht der letztere im Morava-Thal ununterbrochen, und zwar in nordwestlicher Richtung mit der reinen Leskovacer, in nordöstlicher mit der Vlasotincer Färbung.

§ 92. **Der nördlichere Theil.** Östlich vom Flecken Vlasotince dringt das Idiom des Morava-Thals, in der Schattirung der Vlasotincer Mundart, wo vereinzelte Züge gewissermassen schon an den Gebirgsdialekt erinnern, im offenen Thal der unteren Vlasina ziemlich weit nach dem Osten hin. Für diese Landschaft kann ich mich vor allem auf die treffliche Auskunft des Herrn Zbirić in Vlasotince stützen; seine Angaben sind theils durch die des Herrn Kostić in Leskovac, theils durch verschiedene Bauern der betreffenden Gegend meist völlig bestätigt, höchstens hie und da in einer Kleinigkeit verbessert.

Die Grenzlinie zwischen dem Vlasotincer Dialekt und den Šopen-Mundarten, die hier der inneren Gruppe angehören, läuft östlich von Dobroviš; in diesem Dorfe sagt man noch *bija, padnúja, kazája,* in dem nahe gelegenen, auf der Karte nicht abgesetzten Leskovica dagegen *bil, kazal* u. ä. Die l-Sprecher werden von den Vlasotincern, eben wegen dieser sprachlichen Eigenthümlichkeit sowie wegen ihres Anzugs, *„Šópovi"* genannt.

Diese Grenzgegenden setzen somit den Streifen Vlasina — Preslop — Darkovac — Jabukovik (opština Kalna) — Radosin — Crvena Jabuka fort; man hat daselbst für serbisches *ć* das (hintere) *č*. Nicht ohne Interesse ist, dass diese Gegenden, mit *č* für *ć*, während der Türkenzeit dem Kreise Trn angehörten, während dies mit dem im vorigen Paragraphen erwähnten Thal Brod — Dobro Poļe (č und ć getrennt) nicht der Fall war.[1])

Wie aus der Karte ersichtlich, biegt nun das Gebiet der (inneren) Šopen-Mundarten an Ļuberáda — von den Bauern auch Ļuberážda genannt — in die Landschaft „Zaplańe" hinein; das erwähnte Dorf trägt den Namen der „reka Ļuberáda (-rážda)", wie die Bauern eine Strecke des Lužnica-Baches nennen.

Unter dem Namen Zaplańe verstehen die Eingeborenen die Hügellandschaft unter der Westseite, zum Theil auch nördlich von der Suva Planina, von der eben erwähnten reka Ļuberážda bis an „Jeminovo Kutine", ein wenig östlich von Niš — dasselbe wie das „Emina Kutina" der Generalstabskarte, an der „Kutinska reka". Diese Landschaft ist, nach früher skizzirten sprachlichen Beobachtungen, in zwei getheilt; die ungefähre, deshalb wellenförmige Grenzlinie ist in der Nähe von Krčimir gezogen; nördlich von dieser Grenzlinie habe ich *č* für serbisches *ć*, z. B. *sveča*, nicht mit Sicherheit konstatiren können, wenn es auch nach

[1]) Nur über Crna Trava war mein Gewährsmann betreffs dieses Punktes im Zweifel.

einigen Angaben bei alten Leuten bis in die nächste Nachbarschaft von Emina Kutina zu hören sein soll (s. u.). Nicht ohne Interesse ist, dass die Grenzlinie gegen Krčimir ungefähr eine Wasserscheide trifft: von hier an strömt die Kutinska reka in nördlicher Richtung, während die Gewässer der südlicher gelegenen Hälfte des Zaplańe nach der Vlasina reka hin ziehen.

Wenn ich nun das Idiom des nördlicheren Zaplańe in ähnlicher Weise wie die südlicher gelegenen äusseren Šopen-Mundarten, also durch offene vertikale Schraffen, bezeichne, so geschieht dies, einerseits weil die Sprachentwicklung selbst gewiss auf ähnlicher Weise vor sich gegangen ist, und zwar so, dass das ursprünglichere Gebirgsidiom unter dem Einfluss des Thalidioms eine etwas geänderte Form angenommen hat, andererseits weil die Entwicklung auch thatsächlich zu auffallend ähnlichem Resultat geführt hat. Letzteres geht aus dem schon gelieferten grammatischen Material zur Genüge hervor.

Wie auch der äussere, nördlichere Zaplańer Dialekt entstanden sei, so ist es eine von den verschiedenen Gewährsmännern bestätigte Thatsache, dass diese Mundarten unter dem Einfluss der Thalsprache überall längs der Grenze zurückzuweichen geneigt sind; das geschieht um so leichter, weil keine scharfe natürliche Grenze vorhanden ist, sondern der Übergang von der Thalebene in das Hügelland und damit auch der Übergang von der Lebensweise der einen in die Lebensweise des anderen ganz allmählich vermittelt ist. Dies erklärt uns, dass die Dialektgrenze, wie aus der Karte ersichtlich, eben nicht als eine klare, scharfe Linie zu ziehen ist, und dass die Angaben ein wenig differiren können, ja müssen, indem z. B. schon die verschiedenen Generationen auf verschiedener Stufe stehen; auf die letztgenannte Thatsache wurde zum Theil ausdrücklich aufmerksam gemacht, z. B. für Topolnica, Smrdan. Die Abweichungen innerhalb der Detailangaben der verschiedenen Gewährsmänner sind übrigens so unbedeutend, dass sie zu eingehenderen Bemerkungen keinen Anlass geben.

Schon die äusseren Zaplańer Mundarten stellen nach meiner Meinung somit eine gewisse Auflösung des älteren Idioms unter dem Einfluss der Thalsprache dar. Noch weiter vorgeschritten ist diese Auflösung in den Mundarten der Umgebung von Niš; hier ist schon eine völlige Mischung der verschiedenen Züge eingetreten, vergleiche das Idiom von Ćurlina §§ 72—75. Daraus folgt von selbst, dass eine bestimmte Grenzlinie zwischen diesen und den äusseren Zaplańer Mundarten noch schwieriger als zwischen letzteren und der reinen Thalsprache zu ziehen ist; der Übergang kann nämlich nicht gut anders als ein allmählicher sein. Die verschiedenen Angaben stimmen darin überein, dass der Anfang der Nišer Mundarten bei dem Dorf Čečina festzusetzen ist; das genannte Dorf selbst hat nach der Aussage des am nächsten wohnenden Gewährsmannes (Ćurlina) Leskovacer Sprache, nach anderen ist schon die Mischung daselbst zu konstatiren. Für die nahe gelegenen Dörfer Dukat, Rusna und Barbeš schwanken die Angaben ebenfalls. — Auch östlich von der Kutinska reka setzen sich die Nišer Mundarten bis in die bekannte malerische Klisura zwischen Niš und Bela Palanka hinein fort.

Unter der nordwestlichen Seite der Suva Planina springt der äussere Zaplańer Dialekt längs der Kutinska reka, wie früher gesagt, bis nach Vukmanovo und Emina Kutina vor. Noch in der nahe bei Vukmanovo gelegenen, auf meiner Karte nicht aufgenommenen kleinen Ansiedelung Lazarevo selo soll man nach einer Angabe, die ich zwar nicht kontrolliren konnte, die zu bezweifeln ich aber keine Ursache habe, bei alten Leuten bis jetzt *noč, óču, čérke* u. ä., ebenfalls *devójta* hören können, während die Jüngeren, wie um Niš, *ć* und *devójka* sprechen. Ist die Angabe richtig, kommen somit im äusseren Zaplańe hie und da, bis an die Grenze der Nišer Mundarten, die Züge des inneren Dialekts bei alten Leuten noch vor, so ist darin für meine Auffassung der Entwicklung des nördlicheren, äusseren Zaplańer Dialekts ein Beweis zu finden; man vergleiche dazu das von den äusseren Šopen-Mundarten des Typus Kievъc im vorigen Paragraphen Gesagte.

Wie die Karte zeigt, sind Zaplańer Mundarten an dem nördlicheren Theil der Suva Planina auch östlich von dem eigentlichen Berg-

rücken zu finden. Ein ihnen eigenthümlicher lautlicher Zug dringt hier sogar vereinzelt in die Mundarten um Bela Palanka ein, die sonst der Piroter Gruppe angehören; vgl. § 90, Glogovac.

Mit schrägen Schraffen sind auf der Karte die Mundarten der Piroter Gruppe bezeichnet; eine eigene Nuancirung in der Mundart oberhalb Bela Palanka, westlich von dem Bach Vrelo — § 90, Mokra — ist durch offenere Schraffierung markirt.

Das Piroter Idiom ist ja in den meisten Zügen eine Fortsetzung der südlicheren, vertikal schraffirten Gebirgsdialekte; auch der Zusammenfall der serbischen *ć* und *č* findet sich noch wieder, wenn auch das Resultat eine weichere Nuance als in den südlicheren Mundarten ist. Der bestimmende Unterschied liegt in den Formen *klk, mlzem* u. s. w. gegenüber südlicherem *klžk, muzem*. Wo die Grenze zwischen diesen Formenreihen anzusetzen ist, wurde § 88 erörtert; sie fällt ziemlich genau mit der Wasserscheide zwischen Vlasina und Nišava zusammen. Die arme, dünn bevölkerte Gegend dieses Höhenzugs, die also gewissermassen die Suva Planina fortsetzt, trägt nach Mittheilungen aus Vlasotince den Namen „Belo polje“. Nach den in Pirot gesammelten Daten sollten die dort gelegenen Ansiedelungen, wenigstens in dem Zuge *klžk : klk*, wie der Lužnica-Kreis, den südlicheren Gebirgsidiomen angehören, somit vertikal zu schraffiren sein. Da ich aber von der südlichen Seite her über einige der betreffenden kleinen Ansiedelungen keine völlig bestimmten Angaben erhielt, durch die sich die Angaben aus Pirot kontrolliren liessen, so habe ich, in Übereinstimmung mit den befolgten Principien, die zweifelhafte Grenzzone offen gelassen. Diese Zone ist folglich mit dem wegen Unbewohntheit nicht schraffirten Rücken der hohen Suva Planina nicht zu verwechseln.

— Was die Dialektkarte betrifft, will ich noch hinzufügen, dass ich für denjenigen, der die Sache eingehender zu studiren wünscht, voraussetzen darf, dass er neben der Sprachkarte immer auch die topographischen Verhältnisse der Gegend mit berücksichtigen wird. Sie erklären ohne weiteres manche Erscheinung; in die Sprachkarte konnte ich sie aber nicht mit hineinziehen, wenn ich die Übersichtlichkeit bewahren wollte.

Am Schluss meiner Arbeit möchte ich das Wort der Einleitung wiederholen: die Lücken und Mängel der Arbeit kennt gewiss Niemand so klar wie ich selbst. Dafür ist es meine Hoffnung, dass die einfache und, wie ich glaube, übersichtliche Darstellung eben auch die Lücken und Mängel klar an den Tag treten lassen wird. So liegt die Kritik, Ergänzung und Verbesserung für künftige, näher wohnende, besser gerüstete Forscher auf der Hand. Vor allem darf man erwarten, dass einheimische Kräfte an die Arbeit gehen werden. Glück auf!

Berichtigungen und Zusätze.

S. 259, Z. 9 von oben: „ist das *a* dieser Formen nach dem *k* aus *ъ* entwickelt? Vgl. § 8.“ Hinzuzufügen ist: „Ebenso wahrscheinlich ist, dass das *a* der Entwicklung eines zweiten Stammes auf -a zuzuschreiben ist, eine Erscheinung, die sich ja in anderen der hier behandelten Dialekte konstatiren lässt.“

„ 293, Z. 1 von oben: Bei dem Worte *vánu* ist die Anmerkung „Wohl von der Wz. chvat-?“ ausgefallen.

„ 294, zur Anm. 53: Herr Berneker, der mir in liebenswürdigster Weise den deutschen Text der Arbeit verbessert hat, stellt die Frage, ob die Form *pópa* als Nominativ hier am Ende die [bulgarische] Form mit angefügtem Artikel und abgefallenem *t* sein sollte. Unmöglich ist dies nicht, wenn das *-t* mit dem folgenden *đ* (*„pópa đu pitál“*) nach §§ 15—16 assimilirt und verschleift ist; das *ъ* liegt ja dem *a* oft sehr nahe. Vgl. im Folgenden die Form *pópъt*.

„ 304, Z. 6 von unten: Die Form *béreome* soll gewiss *-mo* sein, vgl. die folgenden, entsprechenden Formen.

S. 314—316. Wie in der Korr.-Note S. 314 angedeutet, ist betreffs der Accentuirung der mitgetheilten Lieder eine Erklärung zu geben. In meinem Manuscript ist die Hochtonsilbe der vorliegenden Dialekte mit senkrechtem Accentzeichen bezeichnet, um jedem Missverständniss zu entgehen. Dies musste aber im Druck geändert werden; anstatt des senkrechten Zeichens ist das ′ getreten. In den Liedern S. 314—316 lassen sich somit die Wörter, die Herr Stanojević mit dem Vuk'schen langen steigenden ′ versehen hatte, nicht mehr erkennen. Seien sie deshalb hier angeführt. Lied 1: Z. 5 *Márko, Máru*; Z. 6 *Máro*; Z. 7 *Mára, Márku*; Z. 13 *Solúna*. L. 2: Z. 4 *naprédem*. L. 5: Z. 5 *sítno písmo*. L. 6: Z. 5 *budí*. L. 7: *Na oráčâ*; Z. 1 *oráč*; Z. 6 *jeléna*. In den nachfolgenden, an die Lieder geknüpften Erwägungen geht der Unterschied durch die Verwendung der vom Herrn Stanojević selbst gebrauchten Zeichen schon deutlich hervor.

Inhalts-Übersicht.

Seite

Einleitung.

§ 1. Der Bau des Landes 1
§ 2. Zur Bebauungsweise 4
§ 3. Die Bewohner 5
§ 4. Die Sprache 7
§ 5. Sprachliche Berührungen 8
§ 6. Bau und Plan der Arbeit; Abkürzungen . 11

I. Lautbestand und Lautlehre der südserbischen Dialekte.

A. Der Vokalismus.

§ 7. Zum Bestand der Vokale 13
§ 8. Nuancen des Vokals *ъ* 16
§ 9. Unbedeutendere Variationen anderer Vokale 20
§ 10. Stimmlose Vokale 23

B. Der Konsonantismus.

§ 11. Zum Bestand der Konsonanten 26
§ 12. Die Zeichen *v* und *j* 29
§ 13. Das Verhältnis *j* : *[j]* 31
§ 14. Zu den Zeichen *ć*, *đ* und *k'* 36
§ 15. Stimmassimilation bei Zusammenstoss von Konsonanten. Schicksal auslautender stimmhafter Konsonanz 44
§ 16. Geräuschassimilation und Zusammenziehung bei Zusammenstoss von Konsonanten . . 47

C. Längen- und Accentverhältnisse.

§ 17. Keine feste Quantitäten. Charakteristik der Betonung 48
§ 18. Verhältniss der Betonungsweise zu den umgebenden 53
§ 19. Die Lage des Accents 54
§ 20. Sprechtakte 60

II. Charakteristische Züge aus der Formenlehre.

A. Die Kasus.

§ 21. Bestand der Kasus 61
§ 22. Der Kasusgebrauch bei Zahlwortkonstruktionen 63

Seite

§ 23. Aus älterer Zeit übriggebliebene und neu eingedrungene Kasusformen 66

B. Zur Verballehre.

§ 24. Uniformirung der verbalen Betonung . . . 68
§ 25. Uniformirte Betonung im zusammengesetzten Aorist 79

III. Die einzelnen Dialekte.

Erste Gruppe: Idiome des Morava-Thals.

A. Vraňe.

§ 26. Gewährsmänner; charakteristische lautliche Züge 89
§ 27. Textproben 91
§ 28. Flexion der Substantiva 103
§ 29. Flexion der Adjektiva. Komparation . . . 107
§ 30. Flexion der Pronomina 108
§ 31. Die Zahlwörter 110
§ 32. Bestand und Bildung der verbalen Formen 111
§ 33. Verzeichniss einzelner Verba 115

B. Lukovo.

§ 34. Gewährsmänner; charakteristische lautliche Züge 128
§ 35. Textproben 132
§ 36. Flexion der Substantiva 136
§ 37. Flexion der Adjektiva. Komparation . . . 138
§ 38. Flexion der Pronomina 139
§ 39. Die Zahlwörter 141
§ 40. Bestand und Bildung der verbalen Formen 142
§ 41. Verzeichniss einzelner Verba 144
§ 42. Anhang: Zum Eindringen des Reichsserbischen 152

C. Leskovac

mit nächster Umgebung und Vlasotince.

§ 43. Gewährsmänner; charakteristische lautliche Züge 153
§ 44. Textproben 157
§ 45. Flexion der Substantiva 161
§ 46. Flexion der Adjektiva. Komparation . . . 165
§ 47. Flexion der Pronomina 166
§ 48. Die Zahlwörter 168

Seite

§ 49. Bestand und Bildung der verbalen Formen 169
§ 50. Verzeichniss einzelner Verba 171
§ 51. Die Hauptzüge der Mundart von Vlasotince 180

Anhang: Einige Bemerkungen über die nominale Betonung der Leskovacer Mundart . 184

§ 52. Zweisilbige primäre Substantiva 186
§ 53. Nominale Ableitungen mit bestimmten stammbildenden Suffixen 190

Zweite Gruppe: Idiome der Gebirgslandschaft zwischen dem Morava-Thal und der bulgarischen Grenze.

A. Kriva Feja.

§ 54. Gewährsmänner; charakteristische lautliche Züge 204
§ 55. Textproben 210
§ 56. Flexion der Substantiva 215
§ 57. Flexion der Adjektiva. Komparation . . . 218
§ 58. Flexion der Pronomina 219
§ 59. Die Zahlwörter 222
§ 60. Bestand und Bildung der verbalen Formen 223
§ 61. Verzeichniss einzelner Verba 226

B. Einige Daten aus Kievъc und Crna Trava.

§ 62. Innere und äussere Gebirgsidiome; Charakteristik des Typus Kievъc 235
§ 63. Ein Bruchstück aus Crna Trava 239

C. Zaplańe.

§ 64. Einleitende Bemerkungen; Gewährsmänner; charakteristische lautliche Züge 240
§ 65. Textproben 245
§ 66. Flexion der Substantiva 248
§ 67. Betonung und Flexion der Adjektiva. Komparation 251
§ 68. Flexion der Pronomina 252
§ 69. Die Zahlwörter 254
§ 70. Bestand und Bildung der verbalen Formen 254
§ 71. Verzeichniss einzelner Verba 256

D. Aus der nächsten Umgebung der Stadt Niš: Ćurlina.

Seite

§ 72. Einleitende Bemerkungen 265
§ 73. Textproben 266
§ 74. Allgemeine Bemerkungen zur Laut- und Formenlehre 268
§ 75. Speciellere Bemerkungen zur Formenlehre 271

E. Kalna, Crvena Jabuka.

§ 76. Gewährsmänner; charakteristische lautliche Züge 274
§ 77. Einige Hauptzüge aus der Formenlehre . . 276

Dritte Gruppe: Idiome des Nišava-Thals.

A. Pirot mit nächster Umgebung.

§ 78. Einleitende Bemerkungen; Gewährsmänner 278
§ 79. Charakteristische lautliche Züge 282
§ 80. Textproben 288
§ 81. Flexion der Substantiva 297
§ 82. Der dem Substantiv angefügte Artikel . . 299
§ 83. Flexion der Adjektiva. Komparation . . . 301
§ 84. Zur Flexion der Pronomina 301
§ 85. Die Zahlwörter 303
§ 86. Bestand und Bildung der verbalen Formen 304
§ 87. Verzeichniss einzelner Verba 305
§ 88. Anhang: Der Lužnicki srez und die südöstlichste Ecke des Königreichs 314

B. Einige Bemerkungen aus Bela Palanka.

§ 89. Zur Sprache der Stadt 321
§ 90. Zu den Dorfmundarten der Umgebung . . 322

IV. Zur beigefügten Dialektkarte.

§ 91. Der südlichere Theil 325
§ 92. Der nördlichere Theil 331

Berichtigungen und Zusätze 337

O. Broch. Die Mundarten Südserbiens.

Kartogr. Anst. v. G. Freytag & Berndt, Wien.

Verlag von Alfred Hölder, k. u. k. Hof- u. Universitäts-Buchhändler in Wien.